



# Geschichte

des

# Königlich Preussischen 6. Husaren-Regiments

(ehedem 2. Schlesischen).



Lith. Anst. v. Storch & Kramer, Berlin.

Prinz Carl von Bayern, Kgl. Hoheit.
Chef des Kgl. 6ten Hus. Rgts.

# Geschichte

des

# Königl. Preuss. 6. Husaren-Regiments

## (ehedem 2. Schlesischen).

Zusammengestellt

von

**Ernst Graf zur Lippe-Weißenfeld,**
Ehrenritter der Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens und Königl. Rittmeister a. D.

**Zum Besten**

der Regiments-Spezialstiftung des Nationaldanks.



Berlin 1860.

Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).

Gewidmet

# allen Inhabern der Kriegs-Denkmünze
## von 1813, 1814, 1815,

dem Erinnerungszeichen an jene große Zeit, wo Jünglinge und Greise, Männer und Frauen willig, ja mit Enthusiasmus eilten, Blut und Leben für König und Vaterland zu opfern.

# Vorwort.

Der große König hat uns hinterlassen Kriegszucht und strenge Begriffe von kriegerischer Ehre als mächtige Hebel; daher das Wort: »Altpreußischer Dienst«. Möge dieses Wort ein lautes und hehres Feldgeschrei sein, ein drastisches Antidotum gegen die Consequenzen einer durch materielle Interessen egoistisch und weichlich gewordenen Zeit. Tage, die Manchen nicht gefallen werden, an denen die Texteswerte lauten: »Nichtswürdig ist das Volk, das nicht sein Alles setzt an seine Ehre«, werden wieder auf eine Bahn führen, wo sittliche Größe, Vaterlandsliebe, Opferbereitschaft, kriegerischer Geist zu der Geltung kommen, welche der Erhabenheit dieser Tugenden gebührt. Bis dahin stärken wir uns an dem Aufblick zu den Helden- und Geistes-Größen der Kriegs- und unserer vaterländischen Geschichte, an dem Rückblick auf die Großthaten unserer Väter und Vorfahren.

Geschrieben am 24. Januar 1860.



# Einleitung.

Motto: „Nur drauf, ob sich der Ost, ob West erbebet,
Es geht, so wahr ein Gott im Himmel lebet.“
(Scherenberg.)

Diese Worte des Dichters gelten der Zukunft, sie gelten ferner der Vergangenheit des Regiments, von dem wir zu reden haben werden, denn sie kennzeichnen im Besonderen die hervorragenden Leistungen des Oberst v. Eicke und des Major v. Hellwig auf dem blutigen Felde der Ehre und des Ruhms; sie mögen weiter noch gelten der Gegenwart, d. i. sie leiteten den Herausgeber des vorliegenden Buchs bei seinem Unternehmen, dem aus mannichfachen Ursachen allerhand Schwierigkeiten entgegentraten. Nachdem derselbe wegen Kränklichkeit ein ihm lieb gewordenes Regiment verlassen, vollendete er, der Hauptsache nach, noch während der letzten Wintermonate seiner Dienstzeit zur Geschichte des Regiments zusammengestellte Aufzeichnungen [1]).

Diese zunächst dem Regiment und für das Reuterpublikum geschrieben, begegnen auch einigen spezifisch kritischen Lesern. Gestrenge Richter werden, da meist wohl selbst Autoren (um so mehr) die Gerechtigkeit haben, zu berücksichtigen, daß ein Collectaneen-Buch nicht ganz frei von Erratas sein kann. Wir haben bestmöglichst getrachtet, uns stets sagen zu können: »All is true«.

Wenn der zur Veröffentlichung veranlassende mildthätige Zweck dem Buch viel Abnehmer und einige Nachsicht zu Theil werden läßt, so ist des Herausgebers vielfache Mühe reichlich belohnt.

Bald werden die Waffenthaten der zweiten Dekade unseres Jahrhunderts ihre funfzigjährigen Erinnerungsfeste feiern, während der Kreis Jener, die sie vollbrachten und uns als Augenzeugen Bericht erstatten können, immer kleiner wird. Schon um deshalb ist es einem Regiment Bedürfniß, »das Haben« zu buchen, d. i. Das, was geschah, was geleistet wurde, um daraus zu abstrahiren: »das Soll«, d. i. Das, was zu leisten die Aufgabe.

---

1) Für die Arbeit gab indirect der für die Armee zu früh verstorbene General v. Witzleben (zuletzt Divisionair in Neisse) den Anlaß, durch den großen Werth, den er Regimentsgeschichten beilegte.

Bezüglich der Wahl der Form, durch Art des Stoffs bedingt, traten wir in die Fußtapfen unseres geehrten Lehrers (der ehemaligen Neisser Divisionsschule) Herrn v. Dziengel.

Gern hätten wir für das funfzigjährige Regiments-Jubiläum Anfang v. J. die Regimentsgeschichte bearbeitet. Eine längere Reise ins Ausland behinderte uns aber. Dienstgeschäfte und andere Ursachen hemmten auch im vorigen Sommer. Erst im November konnte die Arbeit beginnen, welcher wir uns unausgesetzt mit möglichster Sorgfalt unterzogen (und da wir sie im April abschließen, mit einiger Consequenz).

Außer dem, das Regiment speziell Angehenden ist Manches dem großen Ganzen Angehörige dargethan, Organisation, Kriegsgeschichte 2c. betreffend. Karten und Pläne, in anderen, das Jahr 1812 und die Freiheitskriege behandelnden Büchern enthalten, sind hier nicht beigegeben, da sie den Preis erhöht haben würden. Die Kreuz- und Querzüge des Regiments während der Campagne mögen mit dergleichen Spezialkarten oder Stielers Deutschland in 25 Blättern zur Seite verfolgt werden, s'il vous plait.

Bezüglich der Quellen sei gestattet, anzufügen, daß Herausgeber im Interesse der Sache mehrere Reisen und Abstecher ausführte, um mündliche Mittheilungen und Nachrichten zu sammeln, Fragen zu stellen 2c.

Dienstliche und Privat-Campagne-Tagebücher setzten uns glücklicher Weise in den Stand, über den Verbleib und die Thätigkeit des Regiments von Tag zu Tag Aufschluß geben zu können. Es mußte indeß dafür mancher Brief abgefertigt werden, um in Besitz von während des Feldzugs selbst, mitten in den Thatsachen, niedergeschriebenen. kurzen Notizen zu gelangen, so das Tagebuch des Ober-Büchsenmacher Wolf und des Trompeter Rösler der 2. Esc. (ersteres mit dem Postzeichen Orzesche, letzteres uns gütigst durch das Bürgermeisterei-Amt Saarbrücken von der Wittwe des 2c. Rösler im März d. J. übersandt). Des ehemaligen Wachtmeister Meyer der 2. Esc. (in Striegau lebend) Tagebuch ging uns zunächst zu. Es hat uns wichtig gedünkt, gerade Aufzeichnungen aus den Reihen der Soldaten zu benutzen. (Von den Officieren hat blos der Adjutant ein Dienstjournal geführt. Quartiermeister, Trompeter, Büchsenmacher fanden eher Gelegenheit zum Schreiben).

Ostern 1860.

# Inhalt.



## Anhang.

# Quellen.

Stammliste der preußischen Armee.

Geschichte der brandenburgisch-preußischen Heeres-Verfassung von R. de l'Homme de Courbière.

Einige Listen und Acten-Piecen im Regimentsbüreau (verhältnißmäßig sehr wenig vorhanden), darunter das von v. Bosse redigirte Regimentstagebuch der 1. und 2. Esc. pro 1813 bis 1814 das Wichtigste.

Ribbentrop Sammlung von Vorschriften ꝛc. Höchst 1813.

Chronologische Uebersicht der Geschichte des preußischen Heeres von Ciriacy.

Darstellung der Grundsätze der alten und der gegenwärtigen preußischen Kriegsverfassung. Berlin 1817. Lithographirt. (v. Boyen).

v. Seydlitz Tagebuch 1812.

Beitzke 1812.

Beiträge zur Geschichte des Jahres 1813, von einem höheren preußischen Officier.

Yorks Leben von Droysen.

v. Plotho, Krieg in Deutschland und Frankreich.

Beitzke 1813, 1814. I. Auflage.

v. Höpfner, Vorträge auf der königl. Allgemeinen Kriegsschule 1853, 1854. (Nachschrift): Campagne 1813 und 1815.

Oesterreichische Militair-Zeitschrift.

v. Damitz 1814.

Militair-Blätter.

Militair-Wochenblatt nebst Beiheften.

Koch, chef de bat. d'état major la campagne de 1814.

Feldzug des III. deutschen Armeecorps in Flandern 1814 von L. F. Bucher, aus amtlichen Quellen. Leipzig 1860.

Aus der Kriegszeit. Erinnerungen des Gr. Archibald v. Keyserling. Berlin 1847.

General Freiherr v. Thielemann. Biographische Skizze von K. v. Hüttel, königl. preußischer Rittmeister.

Der königl. kaiserl. Feldmarschall Gr. Radetzky. Eine biographische Skizze nach den eigenen Dictaten und der Correspondenz des Feldmarschalls von einem österreichischen Veteranen. Cotta 1858.

Königs Collectaneen, handschriftlich.

Geschichte mehrerer königl. preußischen Regimenter.

Fleck, General-Auditeur ꝛc. Vorlesungen auf der königl. Allgemeinen Kriegsschule 1853, 1854.

Messerschmidt, Geheimer Kriegsrath ꝛc.; Staatswissenschaftliche Vorlesungen auf der königl. Allgemeinen Kriegsschule 1851, 1852.

Alte Ordre-Bücher.

Wehr-Zeitung.

Soldatenfreund. L. Schneider.

Amtliche Listen, Eingaben, Relationen, Tagebücher ꝛc., deren Einsicht dem Herausgeber in den Archiven des großen Generalstabes und der General-Ordens-Commission geneigtest gestattet wurde. Aeußerst bereitwillige Auskunft im statistischen Büreau. — NB. Mit gewohnter Gefälligkeit und dankenswerther Bereitwilligkeit ist Herr Geheimer Archivrath Dr. Friedländer den Wünschen des Herausgebers auch dieser Regimentsgeschichte entgegen gekommen.

Schriftliche Notizen von Regiments-Veteranen (unter Anderem einige Aufzeichnungen des Regiments-Adjutanten v. Bosse, von einem der Herren Söhne gütigst aus Münster eingesandt), brieflich und mündlich vom Herausgeber extrahirte Mittheilungen, unter Anderem 1½ tägiges Interrogatorium in Sagan.

Besuch einiger Schlachtfelder.

Lesefrüchte und Mehreres an Ort und Stelle als Quelle Genannte.

# Antecedentien.

Der Begründer des preußischen Heeres war bekanntlich Friedrich Wilhelm, der große Churfürst (1655, Graf Waldeck, Derfflinger). Churfürst Johann Georg hatte blos eine Leibwache von 100 Mann (Einspännige).

Als König Friedrich II. sich bei einer Anwesenheit in Berlin den Sarg des großen Ahnherrn öffnen ließ und dessen ehrwürdige Ueberreste mit thränenvollem Auge betrachtete, sagte er, sich zu seinem Begleiter wendend: »Der hat viel gethan!«

König Friedrich Wilhelm I. erkannte an der Regierung seines Vaters, daß ein Staat ohne ein ansehnliches und gutes Heer sehr oft den unangenehmsten Demüthigungen ausgesetzt sei. Der König vermehrte demgemäß die Armee.

Mit dem Jahre 1721 beginnt die Stammtafel der Husaren. General v. Wuttgenau (v. Wuthenow, Chef des Drag. Rgts. Nr. 6.) erhielt Befehl, den Fuß von 30 Pferden in Preußen, aus lauter polnischen Wallachen bestanden, zu errichten [1]).

Es wurde diesem Husaren-Stamm der Name: »Preußische Husaren« beigelegt. Sie blieben bis 1737 dem Drag. Rgt. Nr. 6. attachirt (diese Zahl ein unserm Regiment günstiges Omen).

1722 wurden jene 30 Pferde verstärkt, auf 2 Compagnien gesetzt und dem Maj. v. Schmidt zu commandiren übergeben.

1730 wurden diese 2 Compagnien auf 3 Escadrons gebracht unter Commando des Maj. v. Bro(u)nikowsky.

1730 wurde (außerdem) die Berlinische Husaren-Compagnie (in Berlin und Parchim garnisonirend) aus Bayreuthern, angeworbenen Ungarn und aus den vorzüglichsten Leuten der »Preußischen« Husaren errichtet und auf 120 Mann gebracht, die mit Schimmeln beritten unter Rittm. v. Beuckendorf. Hans Joachim v. Zieten erhielt die dritte Officierstelle bei der Compagnie.

---

1) Als erste Garnison wird Herrnstadt genannt in der: „Stammliste der Königl. preußischen Armee wegen Errichtung und Stiftung derselben. Potsdamm den 2. April 1756.“ In Frankfurt und Leipzig erschienen. König Friedrich II. gestattete nicht, daß Nachrichten von der Armee durch den Druck mitgetheilt wurden.

1731 2 Comp., die Montur war weiß,

1732 3 Comp. stark,

1733 auf 3 Esc. gesetzt durch ausgesuchte Leute der Cürassier- und Dragoner-Regimenter und einige Grenadiere von der Infanterie unter Oberst v. Benkendorf.

1735 gingen 60 Preußische und 60 Berliner Husaren unter Rittm. v. Zieten zur Kaiserlichen Armee an den Rhein. Hier empfingen die »Husaren« ihre Feuertaufe unter Prinz Eugen. Es waren also die günstigsten Auspicien, unter denen unsere Vorfahren das Feld der Ehre und des Ruhmes betraten [1]).

1737 mit 3 Esc. vermehrt, sind die preußischen Husaren ein selbstständiges Corps geworden unter Beibehaltung ihres eben genannten Namens.

1739 wurden die Berlinischen Husaren zum: »Leib-Husaren-Corps« ernannt unter Maj. v. Wurm.

Der große König übernahm somit von seinem Vorgänger:

6 Schwad. preußische Husaren unter Ob. Lt. v. Brunikowsky und

3 Schwad. Leib-Husaren unter Ob. Lt. v. Wurm.

Bezüglich Gründe der Errichtung und anfänglichen Bestimmung der Husaren verweisen wir auf Faßmann, den Biographen König Friedrich Wilhelm I.

1740 sind von den 6 Esc. 3 nach Schlesien commandirt zu den Wurm'schen Husaren. Selbige 3 Esc. sind auch nachher allzeit bei den Wurm'schen Husaren, die der Oberst v. Zieten bekommen (s. u.) — Husaren Nr. 2. — verblieben.

Nach weiterer Abgabe von 2 Esc. zum Stamm eines neu zu errichtenden Hus. Rgts. — Nr. 3. — formirte

1740 marschirten obengenannte 3 Esc. (Leib-Husaren) — seit 1735 unter v. Wurm — nach Schlesien, wo 3 Esc. v. Brunikowsky zu ihnen stießen.

1) Preußen stellte ein Contingent von 10,000 Mann. Als der König die Truppen für diese Bestimmung aussuchte, sprach er: „Meine Husaren sind schön und stattlich; nun aber will ich sehn, ob sie auch stark und brauchbar sind.“ Nachdem der König jene 120 Reuter unter Zietens Befehl gestellt hatte sagte er zu Letzterem: „Er geht mit in den Krieg und soll mir zeigen, ob die Husaren blos zum Staat oder auch vorm Feind gut sind.“ Unter dem österreichischen General v. Baronay machte Zieten sein Kriegs- und Feldherrn-Schule durch. Der König ernannte ihn durch Patent vom 29. Jan. 1736 zum Major „wegen seinee guten Qualitäten, seiner erworbenen Kriegs-Experience und in der vorjährigen Campagne am Oberrhein rühmlichst bezeugten Vigilance und Tapferkeit.“ Bis dahin de facto, wurde Zieten de jure am 24. Juli 1741 Vater der Husaren, zwei Tage nach der Affaire von Rothschloß, wo er siegreich seinem frühern Lehrer gegenübertrat.

1741 Oberst v. Brunikowsky, der auch die übrige eine Escadron noch nach Brandenburg zu des Fürsten Anhalt Corps abgegeben — wo sie auf 2 Esc. vermehrt und Stamm des Hus. Rgts. Nr. 5. wurden — das Hus. Rgt. Nr. 1., zu dem mit königlicher Genehmigung 10 Mann von jeder abgegeb.nen Escadron als Stamm zurückbehalten worden waren, mittelst Werbung — 5 Esc. stark — und marschirte mit diesen nach Schlesien.

1742 wurde das Regiment in Böhmen durch Werbung auf 10 Esc. komplettirt [1]).

1741 wurde das Regiment an Oberst v. Zieten verliehen und auf 10 Esc. gesetzt.

Das Hus. Rgt. Nr. 3., durch Capitulation vom 2. Juli 1740 aus obengenannten 2 Esc. der preußischen Husaren und durch Abgaben von Dragoner-Regimentern und Werbung auf 5 Esc. gebracht, wurde 1742 im Winter-Quartiere in Kreuzburg in Ober-Schlesien auf 10 Esc. gesetzt, unter Oberst v. Bandemer.

1741 wurde durch Gen. Maj. v. Geßler resp. Oberst v. Natzmer ein Regiment Lanzenreiter in Polen und Litthauen angeworben, welches nach Schlesien marschirte, wo es mittelst C. Bef. v. 4. Juni 1742 in ein Hus. Rgt., Nr. 4., verwandelt und in Militsch auf 10 Esc. gesetzt wurde.

Die 5 Esc. Hus. Nr. 5. s. o. marschirten 1741 nach Schlesien, wo sie im folgenden Jahre mit weiteren 5 Esc. verstärkt wurden.

Das Hus. Rgt. Nr. 6. wurde 1741 in Breslau und Ohlau aus lauter Rekruten formirt, 10 Esc. stark, und dem Oberst Gr. v. Hoditz verliehen, welcher noch niemals in preußischem Dienst gestanden und 1743 den Abschied erhielt. Ihm folgte Oberst v. Soldau, der in Tost starb, dann Oberst v. Wechmar, der 1757 pensionirt wurde, nachher Paul Werner, ein geborener Ungar, welcher bis 1750 im kaiserlichen Heer gedient und 1785 auf Pitschin in Ober-Schlesien, seinem Gute, starb, weiter Oberst v. Gröling, der 1792 als Gen. Lt. pensionirt wurde, 1800 Oberst

---

1) Am 25. Juni 1740 schon befahl der König, um annoch ein Regiment Husaren aufzurichten, dem Ob. Lt. v. Bronikowsky, sich an Mannschaften aus Polen und Litthauen zu augmentiren; dieselben sollten bis 1. Dec., die Pferde den 12. März komplett sein, da das Regiment eine Escadron abzugeben habe, wenn der König es befiehlt.

1746 wurde Oberst v. Bronikowsky als Gen. Maj. versorgt, weil er nicht mehr im Stande, Feldzüge zu thun, das Regiment dem Obersten v. Dewitz verliehen, dem 1751 der Oberst v. Czeculy folgte ꝛc.

Die Leib-Corps-Husaren (v. Wurm) und Prinz Eugenius Husaren (v. Bronikowsky) werden in einem (uns aus Königs Collectaneen vorliegenden) Rapport vom April 1740 in folgender Stärke aufgeführt:

| | Ob. Off. | Uoff. | Tptr. | Feldsch. | Fahnenschm. | Gem. | Pfde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Leib-Hus. . . . . | 21 | 22 | 6 | 3 | 3 | 402 | 404 |
| Prinz Eugen-Hus. . | 24 | 60 | 12 | 3 | 3 | 720 | 795 |

Schimmelpfennig; unter diesem Chef war der Fürst Anhalt-Pleß Commandeur des Regiments, das durch die Schlacht bei Auerstädt aufgelöst wurde.

Im siebenjährigen Kriege erhielt als königliche Gnadenbezeugung das Regiment das Recht, so stark zu sein, als es wollte. Bei Prag hatte es 6 feindliche Cürassier-Regimenter hintereinander geworfen, 2 Paar Pauken und 10 Standarten erbeutet.

Für jede der 10 Esc. seiner Husaren-Regimenter hatte der König am 24. Sept. 1741 die Stärke von 102 Mann festgesetzt. Die fremden zu engagirenden Officiere sollten geschickt sein, vorzugsweise Husaren zu commandiren. 1742 ließ der König eine Instruction für den Husarendienst ausarbeiten. In demselben Jahre eroberten sich Zietens Husaren von dem österreichischen Hus. Rgt. Esterhazy in täglich sich wiederholenden Scharmützeln stattliche Säbeltaschen [1]).

Das Hus. Rgt. Nr. 7. wurde 1744 in der Churmark formirt. Den aus österreichischem Dienst gekommenen Obersten v. Hallasch und v. Thierry wurde dieses und das Hus. Rgt. Nr. 8. anvertraut. Letzteres, wie voriges, 10 Esc. stark, ist 1743 errichtet.

Später wurden zu diesen 8 Husaren-Regimentern noch Nr. 9. und 10. hinzugefügt. Nr. 9. hervorgegangen aus einer 1745 errichteten Fahne Bosniaken, 1762 10. Esc. stark. S. Geschichte des 2. Ulan. Rgts. [2]).

1773 wurde ein zehntes Husaren-Regiment errichtet. Dies waren die Husaren Friedrichs des Großen. Von dem Ruhm und den Thaten der jungen Waffe zu reden, verbieten uns die Grenzen unseres vorhablichen Zwecks [3]).

König Friedrich Wilhelm II. errichtete aus Abgabe von anderen Husaren-Regimentern das uns nahe angehende Anspachsche Husaren-Bataillon (5 Esc.) 1792; 1806 hieß es Hus. Bat. Nr. 11. v. Bila.

---

1) Wir sehen erstens Schlesien die Wiege vieler Husaren-Escadrons, fürs zweite die Bayreuther ein wesentlicher Stamm der Husaren, und beziehen dann dieses Dagewesene auf den spätern Vorgang der Errichtung unsers Regiments.

2) Geneigten schlesischen Lesern wird es nicht uninteressant sein, aus einer uns von 1772 vorliegenden geschriebenen Rangliste die Garnisonen eines Husaren-Regiments zu ersehen: Stab und 1 Esc. in Kreuzburg, 1 Esc. in Bernstadt, 1 in Pitschen, 1 in Constadt, 1 in Landsberg, 1 in Guttentag, 1 in Lublinitz, 1 in Reichenthal, 1 in Tost, 1 in Rosenberg.

3) Ein Husaren-Regiment war stark: 51 Ob. Off., 110 Uoff., 10 Tptr., 10 Feldsch., 10 Fahnenschm., 4 Köpfe Unter-Stab, 1320 Hus., 1440 Pfde.

Welchen Werth der alte Dessauer der Ehre beilegte, daß sein Sohn, Prinz Eugen, Husaren-Chef bliebe, belegt ein Brief an den König (Wehr-Zeitung Nr. 251). Fürst Leopold selbst, wie der dem großen König so nah stehende Winterfeldt erhielten Aufträge für die Förderung der Husaren-Formationen. Auch Seydlitz war 1745 Husar. — Winterfeldt berichtete an seinen König: „Ich glaube nicht, daß jemals Truppen in der Welt einen Feind so attackirt haben, als Ew. Majestät Husaren", nachdem er mit ihnen Nadasdy am 22. Mai geschlagen. Es bildet das Jahr 1745 überhaupt eins der schönsten Blätter in dem Lorbeerkranz des Ruhms der Armee Friedrichs des Einzigen. Ihre Großthaten gaben Preußen einen elfjährigen, gesunden Frieden.

Unterm 5. Aug. 1781 erließ der große König eine Instruction an die Inspecteurs der Cavallerie, worin er am Schluß sagt: Der Friede hat lange gedauert. Wenn wir nicht die Jugend abrichten, kömmt das Werk ins Stocken und kann man durch die Nachlässigkeit den Ruhm verlieren, der bis dato mit Recht erhalten.

Vom Anfang seiner Regierung an widmete König Friedrich Wilhelm III. der steten Vervollkommnung des Heeres eine ununterbrochene Sorgfalt. Der Krieg des Jahres 1806 unterbrach auf gewaltsame Weise den einfachen Gang der Armee-Veränderung. Der unserem Vaterlande so ungünstige Frieden von Tilsit hatte einen bedeutenden Länderverlust und eine Verringerung der Armee zur Folge, welche eine neue Organisation erhalten mußte.

An den Ufern des Memel und des Pregel wurden die Umrisse gezeichnet, deren kühne Ausführung den preußischen Waffen den Sieg verlieh, sie vor die Thore von Paris führte. Wir können von diesen Errungenschaften nimmer reden, ohne eingedenk zu sein des unsterblichen Verdienstes, das Scharnhorst, der deutschen Freiheit Waffenschmidt, sich um unser — und um ein ihm neues — Vaterland erwarb [1]).

Wir sehen, indem Preußen in eine neue Phase seiner staatlichen Entwickelung trat, die Verpflichtung zum Kriegsdienst allgemein werden, ferner die jährliche Ausbildung einer bedeutenden Anzahl von Rekruten erfolgen, endlich die Truppen nicht mehr sich stets waffenweis vereinzeln und daß sie die Garnisonen wechseln. Dazu kam eine angemessene, auf Ehrgefühl basirte Behandlung des Soldaten, eine verbesserte Fechtart, zweckmäßige Bekleidung, größere Beweglichkeit der Truppen durch Verminderung des Gepäcks, militairische Bildungs-Anstalten, gleiche Ansprüche auf hohe Stellen und die Zusammensetzung des Heeres aus Eingeborenen [2]), die Abstellung des Beurlaubungs- und daraus hervorgegangenen schädlichen Freiwächter- [3]) und Oekonomie-Systems.

Die Cavallerie-Regimenter wurden insgesammt auf 4 Esc. reducirt. Die Chefs der Regimenter dienten nicht mehr zur Bezeichnung, sondern die Provinz.

Zu dem chronologischen Climax der Vorzeit fügen wir als Schluß dieses Capitels den Anticlimax der allgemeinen Husarengeschichte:

Aus der Reorganisation der Armee nach dem unglücklichen Kriege gingen hervor:
- das heutige 1., 2., 3., 4., 5., 6. Hus. Rgt.,
- das 7., 8., 9. wurden im Jahre 1815 formirt,
- das 10. und 11. bildete sich durch National-Formationen in Sachsen und am Rhein,
- das 12. größtentheils aus sächsischen in diesseitigen Dienst übernommenen Mannschaften.

Das Garde-Husaren-Regiment entstand: Mai 1815 aus der Husaren-Escadron des leichten Garde-Cavallerie-Regiments und 3 Esc. Ostpreußischer National-Cavallerie.

---

1) Die Raisonneurs bezeichneten anfänglich den homo novus als einen: „unpraktischen Offizier" — — —!

2) Die C. O. vom 8. Sept. 1808 schaffte die Werbungen im Auslande ab. Ausländer dürfen nur unter großen Einschränkungen und nach strenger Prüfung in ihrer Aufführung ausnahmsweise angenommen werden.

3) Von den 190,571 Mann, die Friedrich der Große bei einer Einwohnerzahl von 6 Millionen hinterließ, waren 143,123 auch außerhalb der Uebungszeit besoldet, von diesen aber 45,000 Mann als Freiwächter beurlaubt.

Die Cavallerie-Pferde der Armee von 1806 gingen jährlich 2½ Monat auf Grasung.

Das 1. und 2. (Leib-) Huſ. Rgt. ſind die älteſten Huſaren-Regimenter. Sie führen ſich, bis 1806 Prittwitz Huſaren, auf einen 1741 errichteten 5 Esc. ſtarken Stamm zurück, der ſeinerſeits aus 1 Esc. preußiſcher Huſaren hervorging, ſ. o. — Den Namen Leib-Huſaren erhielt das Regiment wegen ſeines vorzüglichen Verhaltens in den Jahren 1806 und 1807. Durch C. O. v. 20. Sept. 1808 wurde die Theilung der Leib-Huſaren (mittelſt C. O. v. 16. Oct. 1807 von 10 auf 8 Esc. reduzirt) nach ihren beiden Bataillonen in das 1. (Leib-) und 2. (Leib-) Huſ. Rgt. befohlen. Das 1. Leib-Huſ. Rgt. führt Pauken, eine Erinnerung an die bei katholiſch Hennersdorf 1745 von einem ſächſiſchen Cüraſſier-Regiment erſiegten. Dem 2. Leib-Huſ. Rgt. iſt dieſelbe Auszeichnung durch C. O. v. 4. Febr. 1858 zugebilligt.

Das heutige 5. Huſ. Rgt. iſt das drittälteſte der Waffe. Während vorgenannte beiden Regimenter einen Todtenkopf in ihren Inſignien haben, führte dieſes Regiment den Wahlſpruch »vincere aut mori« auf ſeinen ſchwarzen Filzmützen. Unter v. Belling errichtet, hatte es Blücher zum Chef. Das Regiment capitulirte bei Ratkau (7. Nov. 1808). Es ranzionirte ſich gänzlich, denn kein Blücherſcher Huſar kam als Gefangener über den Rhein. Beim Abſchluß des Friedens war das Regiment 800 Pferde ſtark. Das Depot gelangte nach Litthauen. Ein Remonte-Commando von 100 Pferden blieb in Graudenz. Das Regiment bis dahin Nr. 8., wurde den 16. Oct. mit ſeinem Depot zur Huſaren-Brigade Blücher, 4 Esc. ſtark; durch C. O. v. 7. Aug. 1808 pommerſches Huſ. Rgt. Nr. 5.

Das jetzige 3. Huſ. Rgt. iſt das viertälteſte. Die Braunen und wir ſind Zwillingsgeſchwiſter.

# Erstes Kapitel.

Von Errichtung des Regiments bis zum Abmarsch der 1. und 2. Esc. unter Major v. Eicke nach Rußland: — Befehl, Ort, Zeit, Modus der Errichtung, Uniform. Bestimmungen. 1810: Verordnungen, Abrücken des Regiments nach Nieder-Schlesien im Juni, Verfügungen ꝛc. Lt. Schnuppe. Biographischer Abriß: Graf Götzen und die gesammten Commandeurs, welche dem Regiment vorgestanden. 1811: Ordres, Kriegsbereitschaft. Abmarsch Mitte Sept. nach Reppen und Gegend. Hellwig. Yorks Instruction. 1812: Exerzir-Depots. Feldbienst-Ausarbeitungen. Das neue Exerzir-Reglement. Mobilmachung. Kokarde.

---

Nach dem Abmarsch der mobilen Truppen aus Schlesien im Jahre 1806 befanden sich daselbst die nachfolgenden Cavallerie-Depots:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gr. Henkel | Cür. | Nr. | 1., |
| Heising | » | » | 8., |
| Holzendorf | » | » | 9., |
| Bünting | » | » | 12., |
| Prittwitz | Drag. | » | 2., |
| vacat Voß | » | » | 11., |
| Brüsewitz | » | » | 12., |
| Gettkandt | Hus. | » | 1., |
| Pletz | » | » | 3., |
| Württemberg | » | » | 4., |
| Schimmelpfennig | » | » | 6., |

später noch Bila Hus. Bat. Nr. 11.,
Irwing und Osten Dragoner.

Von diesen ging das Depot Heising Cür. den 16. Febr. 1807 durch die Capitulation von Schweidnitz verloren. Die übrigen Depots und eine große Zahl Ranzionirter von verschiedenen Regimentern wurden vom damaligen Gouverneur Gr. Götzen zur Bildung von 20 Esc. und 4 Bat., nämlich:

Görtz, Maj. v. Pletz Hus.,
Rumpf, Maj. v. Schimmelpfennig Hus.,
Reisewitz, Rittm. v. Heising Cür. und
Wostrowsky

benutzt. Bei dem Uebertritt des Fürsten Anhalt-Pleß auf österreichisches Gebiet — die feindliche Macht war zu überlegen — Mitte Febr. 1807, Folge des verunglückten Entsatzversuchs von Schweidnitz, waren diese Truppen gänzlich aufgelöst.

Ob. Lt. Gr. Götzen, Nachfolger des Fürsten, bemühte sich aus den nach und nach in Glatz wieder sich sammelnden Versprengten, vielen Ranzionirten und Freiwilligen eine neue Cavallerie-Truppe zu bilden. Anfang Juni hatte er zur Verfügung in und bei Glatz:

die Schwad. v. Stößel (1. P. L. bei Blücher Hus.) 111 M. 80 Pfde.,
die Schwad. v. Kleist (2. P. L. v. Kraft Drag.) 80 Pfde.,
die Schwad. v. Manteuffel Grenadiere (2. P. L. v. Blücher Hus.) 111 M. 111 Pfde.,
die Schwad. v Prittwitz Ulan. (6. S. L. v. Wobeser Drag.) 111 M. 40 Pfde.,
die Schwad. v. Haxthausen (1. Rittm. v. Bila Hus.), lauter Franken, 111 M. 22 Pfde.,
unberittene Cavallerie 300, im Ganzen 6565 M. mit 483 Pfdn.

Ferner bei Silberberg:
die Esc. v. Bieberstein (St. Rittm. v. Pletz Hus.) 85 M. 85 Pfde.,
die Esc. v. Hellwig (5. S. L. v. Pletz Hus.) 50 M. 50 Pfde. und
die Esc. v. Schill 80 M. 80 Pfde., im Ganzen 2225 M. mit 215 Pfde.

Diese Cavallerie brachte Gr. Götzen bis zum Frieden auf 10 Esc. Sie leisteten bei vorkommenden Gelegenheiten gegen den Feind die besten Dienste und blieben nach dem Frieden bestehen.

Durch C. O. v. 9. Sept. und 16. Nov. 1808 (Königsberg) wurde festgesetzt, daß die Armee aus sechs Brigaden bestehen sollte, jede zu 7 bis 8 Bat., 12 Esc. und einer noch zu bestimmenden Zahl Artillerie.

Als zur oberschlesischen Brigade gehörig wird aufgeführt:

| | | |
|---|---|---|
| das schlesische Cür. Rgt. | zu | 4 Esc., |
| das 1. schlesische Hus. Rgt. | „ | „ „ |
| das 2. „ „ | „ | „ „ |
| | Summa | 12 Esc. |

Das eben genannte 1. schlesische Hus. Rgt. entstand durch C. O. v. 5. Dec. 1808. Diese bestimmte, daß das damalige 1. schlesische Hus. Rgt. (vormals Hus. Brig. Dziengel, braun und gelb) und das niederschlesische, damalige 2. schlesische Hus. Rgt. (vormals Hus. Brig. Zieten, grün, roth mit weißen Schnüren) zu Einem Regiment vereinigt werden sollten — das heutige braune 4. Hus. Rgt.

Das oben (bei der oberschlesischen Brigade) aufgeführte 2. schlesische Hus. Rgt. entstand durch C. O. v. 21. Nov. 1808. Diese verordnete, Gr. Götzen, königl. Flügel-Adj. und Brigadier sämmtlicher schlesischen Truppen, habe aus den (erwähnten) 10 Esc. noch nicht eingetheilter schlesischer Cavallerie und aus gedienten Mannschaften aus dem Canton des Hus. Rgts. v. Pletz ein Hus. Rgt. (das 2. schlesische)

zu formiren, 4 Esc. à 150 Pfde.[1]) (das 2. Ulan. Rgt. — als solches — des 6. Huf. Rgts. langjährige Brigade-Commilitonen, datirt v. 23. Nov. 1808).

Die mit allerhand Schwierigkeiten verbundene Bildung unseres Regiments war im Februar 1809 in Frankenstein soweit gediehen, daß der Stab und die 1. Esc. v. Schill in Frankenstein stand und die 2. Esc. am 14. in Striegau einrücken konnte (freudig von den Einwohnern empfangen, welche Abends einen Ball gaben und die neue Husaren-Garnison illuminirten). Diese vom Rittm. v. Kleist (s. o.) befehligte Escadron bestand meist aus Anspachern (Depot und Ranzionirten v. Bila Huf.). Die 3. Esc. v. Hellwig kam nach Münsterberg; die 4. v. Witowsky wurde nach Nimptsch gelegt; beides wahrscheinlich im März erfolgt.

Herr Rittm. a. D., Stallmeister Hänel, nennt nächst Bila Huf. als die stärkeren Contingente bei der 1., 3., 4. Esc.: Gettkandt, Pletz, Schimmelpfennig Huf., Voß und Prittwitz Drag.

Indem ihrem König treu anhängende Anspacher den Stamm abgaben bei der Errichtung unseres Regiments, und indem seine Formation in Schlesien erfolgte, sehen wir Jung Zieten in die Fußtapfen der ersten preußischen Husaren und in die der berühmten Husaren Friedrich des Großen treten.

Gr. Götzen hatte natürlich von dem ihm zur Verfügung Stehenden das Beste ausgesucht. Eine Menge schon in der Rhein-Campagne erprobter Reiter, unter bewährten Führern, begrüßten sich mit einem herzlichen »Glück auf« jetzt als die Glieder einer Regiments-Familie. Die braunen (Schimmelpfennig) und blauen Dolmans und weißen Pelze (Pletz) wurden mit grünen, weiße Schnüre (Gettkandt) mit gelben vertauscht.

Das Regiment erhielt die Uniform des Huf. Bat. v. Bila — Dolman grün mit rothem Kragen und Aufschlägen[2]), Schnüre (und Knöpfe) gelb, bei den Officieren von Kameelgarn oder Seide, bei den Unterofficieren und Husaren von Wolle; Pelz grün, Vorstoß der Gemeinen weiß, der Unterofficiere schwarz, bei den Officieren grauer Baranke-Besatz[3]), Schärpe der Mannschaften roth mit gelben Püscheln, Peitschen und Knöpfen — der Officiere silbern und schwarz. Graue Reithosen mit Lederbesatz[4]) und gelben Knöpfen an den Seiten[5]). Czako schwarz; Fangschnüre bei den Gemeinen weiß, bei Unterofficieren schwarz-weiß, bei den Officieren silbern und schwarz. Federbüsche

---

1) Nach dem Tilsiter Frieden erfolgte eine Reihe von Formations-Veränderungen. 2 Schwad. (Schimmelpfennig) der in Preußen bestandenen Huf. (Brig. Dziengel und Zieten) waren bei Pillau verloren gegangen. Aus dem Rest und Ranzionirten der Huf. Rgt. Württemberg (4), Usedom (10), Pleß (6) und Köhler (7) wurden das 1. und 2. schlesische Huf. Rgt. formirt. Sie sind Uebergangsphasen, als solche mehr dem Papier als der Wirklichkeit nach bestanden. Erst 1809 entwickelte sich durch Zusammenschmelzung aus ihnen das 1. schlesische (1823 vierte) braune Huf. Rgt.

2) Diese fielen 1815 weg, weil ungarische Husaren den Kragen nie von anderer Farbe als den Dolman trugen.

3) Officiere hatten schwarz seidene Halstücher zu tragen.

4) Auch unten herum bis zum dritten Knopf; also haben die drei Haken und Oesen am untern Schlitz der Hose ihren historischen Grund.

5) Die Leibhose der Officiere war nach der Regimentshose, nach Probe schoitaschirt.

wurden bei Revüen und großen Paraden getragen, nicht in Campagne. Auch wurde nichts dafür gut gethan.

Säbeltasche: roth mit gelbem Band eingefaßt und dito königlichem Namenszug, die Officiere mit Goldbesatz. Bandolier und Lederzeug schwarz; die Kartuschen der Officiere mit gelbem Beschlag (Oval, Rosette, Schnalle, Oese, Halbmond, Ketten mit Zündlochräumer und auf dem Kartuschkastendeckel F. R.), Chabracken grün mit rothen Zacken und gelben Schnüten, die der Officiere nicht mit Goldbesatz.

Mäntel grau mit gelben Knöpfen und rothen Kragen, die der Officiere mit Ueberfallkragen. Mantelsäcke grau [1]). Sättel ungarische Böcke. Schwarzes Leder- und Zaumzeug mit schwarzen Schnallen und Steigbügeln, Woilachs weiß.

Bewaffnung der Gemeinen: Säbel (mit Lederscheiden), Carabiner und zwei Pistolen — der Unterofficiere und Trompeter: Säbel und zwei Pistolen — der Officiere desgleichen. — In jeder Escadron 12 gezogene Carabiner, welche die Büchsenschützen führten (die früheren Carabiniers wurden jetzt Gefreite genannt) [2]).

Die Ausrüstung ließ, den Umständen entsprechend, Vieles zu wünschen übrig. Ex ungue leonem. Man lebte in einer Zeit schwerer Noth. Eine Ordre v. 12. Febr. 1809 rief die Silberstemplung und den Verkauf von Silber- und Goldgeräth gegen Münzscheine hervor; durch Erlaß v. 15. Febr. d. J. wurde das Wuchergesetz bis Ende 1810 aufgehoben, um den stockenden Geldverkehr zu heben [3]).

Verfasser hielt vergebens Nachfrage nach den Chroniken der vier ersten Regiments-Garnisonen aus dem Jahre 1809. Das Gedächtniß mündlich Befragter wußte über die militairischen Vorkommnisse jener Zeit wenig, keinenfalls aber etwas Zuverlässiges beizubringen; man erinnert sich nur deutlich der Klagen über Demoralisation, Mangel an Gemeinsinn, Verwaltung, Einquartierungslast, Contribution und Requisitionen. Das Regiment gehörte zur oberschles. Brig. (v. Zieten — in Neisse). Diese bestand aus dem schles. Gren. Bat., dem 1. und 2. schles. Inf. Rgt. (2 Bat. jedes), dem schles. Cür. Rgt., welches am 30. Jan. 1809 in Breslau einrückte, dem 1. und 2. schles. Hus. Rgt. und Artillerie in Breslau und den Festungen.

Der erste Commandeur des Regiments war Maj. v. Willich, welcher aber bereits im April in den Ruhestand versetzt wurde. Ihm folgte Maj. v. Winterfeld, v. Württemberg Husaren. Er starb im September 1810 in Breslau. Während zwei Monat hatte Maj. v. St. Paul das Commando (1806 dritter Rittmeister bei den

---

1) Auch die der Officiere. Die C. O. vom 23. Oct. 1808 besagte: „Der Officier führt im Felde seinen Mantel und Mantelsack mit sich auf seinem Pferde, da ihm nur zwei Rations gut gethan werden und sein zweites Pferd neben dem Knecht noch mit dem Futter beschwert ist. Die Reitknechte sollen über die beiden Schultern einen ledernen Tornister tragen und darin ihre Sache fortbringen."

2) Denjenigen Mannschaften der Armee, welche sich in der letzten Campagne gut geführt und am Schluß derselben bei der Fahne befunden hatten, wurden durch C. A. vom 16. März zur Auszeichnung besondere Ehrentroddeln, welche bei den Unterofficieren einen silbernen Puschel hatten, verliehen.

3) Der Breslauer Scheffel Korn galt in Glatz im Jan. 1809 4 Thlr. 18 gr. (Münze), Hafer 2 Thlr. 6 gr.; das Achtel Bier kostete 8 Thlr. 4 gr. Im März waren in Glatz 400 Verarmte. Christlicher Nächstenliebe eröffnete sich ein weites, segensreiches Feld. Es wurde eine öffentliche Koch-Anstalt eingerichtet. Se. Majestät gewährte dazu freies Holz, die Stadt Beiträge rc. (Schlesische Provinzial-Blätter jener Zeit.)

Towarczys)[1]). Er wurde zum Commandeur des neu errichteten brandenburgischen Ulanen-Regiments ernannt.

Während der verschiedenen Vakanzen führte der älteste Escadrons-Chef, v. Kleist, das Regiment und für diesen der älteste Officier die Escadron.

Aus ausgesuchten Mannschaften des Regiments wurde am 29. März 1809 die »Leib-« später »Garde-« Ulanen-Escadron formirt, 1815 erste Escadron des Garde-Cürassier-Regiments.

Fouragesatz war (l. C. O. v. 16. März) die leichte Friedens-Ration von $2\frac{1}{2}$ Mtz. Hafer, 5 Pfd. Heu, 8 Pfd. Stroh. Feldration erfolgte beim Friedensfuß nur auf Märschen von sechs Tagen und darüber.

Der die Stärke eines Cavallerie-Regiments festsetzenden C. O. v. 2. Dec. 1808 fügen wir an: die Besoldungs-Verhältnisse der damaligen Zeit und stellen die der Gegenwart daneben, mit dem Bemerken, daß die Franzosen bei der Contributions-Zahlung nur »Courant«, d. i. harte Thaler, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ Thalerstücke annahmen. Folge dessen sank die »Münze«, d. i. $\frac{1}{30}$ Thlr. und fernere Bruchtheile, so daß das Verhältniß von Münze zu Courant im Jahre 1809 wohl von 4 : 7 gewesen sein wird. Das Gehalt wurde, irren wir nicht, in Courant gezahlt. Dies vorausgesetzt, stellten sich gegen heute, nach erheblicher Steigerung aller Lebensbedürfnisse, die Besoldungsverhältnisse der oberen Chargen doppelt günstig (im Jahre 1821 wurde eine neue Münzverfassung erlassen).

| 1809. | | | | | 1859. Nach Pensions-Beitrags-Abzug. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Thlr. | gGr. | Rat., | | Thlr. | sgr. | Rat. |
| 1 Cmd. ................ | monatl. | 216 | 16 | 6 | ....................... | 182 | 17½ | 4 |
| 1 Stabs-Officier ...... | „ | 158 | 8 | 5 | ....................... | 155 | 12½ | 4 |
| 2 wirkliche Rittm. ...... à | „ | 108 | 8 | 4 | Rittm. I. Cl. ........ | 106 | 7½ | 3 |
| | | | | | „ II. „ ........ | 58 | 22½ | 3 |
| 2 Stabs-Rittm. ........ „ | „ | 40 | — | 3 | „ III. „ ........ | 39 | 3¾ | 2 |
| 2 P. L. ................ „ | „ | 30 | — | 2 | ....................... | 29 | 17½ | 2 |
| 1 Adj. ................ | „ | 26 | — | 3 | ....................... | 22 | 22½ | 2 |
| | | | | | und 9 Thlr. Zul., falls auch unters. Officier. | | | |
| 1 Officier als Regiments-Quartiermeister ...... | „ | 33 | — | 2 | 1 Zahlmeister I. Cl. .. | 32 | 17½ | — |
| 16 S. L. ................ „ | „ | 20 | — | 2 | ....................... | 22 | 22½ | 2 |
| 4 Wachtmeister ........ „ | „ | 8 | — | — | ....................... | 16 | — | — |
| 4 P. E. F. ............ „ | „ | 6 | — | — | ....................... | 8 | 15 | — |
| 4 Sergeanten .......... „ | „ | 6 | — | — | 8 Sergeanten I. Cl. .. à | 11 | — | — |
| | | | | | (Quartiermeister-Zul.) „ | 1 | 15 | — |
| | | | | | 8 Sergeanten II. Cl. . „ | 9 | — | — |

1) Derselbe hat allgemeine cavalleristische Bedeutung als Verfasser der Schriften: 1) Bemerkungen über das Exerziren zu Pferde; 2) Instruction über Behandlung und Abrichtung der Remonten. Beide zunächst dem 3. Ulan. Rgt. bestimmt. 3) Ueber die Abrichtung des Cavalleristen zum Felddienst. Alle drei Berlin 1810.

| 1809. | | | | 1859. Nach Pensions-Beitrags-Abzug. | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Thlr. | gGr. | Rat. | | Thlr. | sgr. | Rat. |
| 36 Uoff. ............... à monatl. | 4 | 12 | — | 16 Uoff. I. Cl. ...... à | 8 | — | — |
| | | | | 20 " II. " ...... " | 7 | — | — |
| | | | | 5 " III. " ...... " | 5 | — | — |
| 48 Gefreiten ............ " " | 2 | 17 | — | 20 Capitulanten ....... " | 4 | — | — |
| | | | | 60 Gefreiten .......... " | 3 | 15 | — |
| 392 Gem. ............... " " | 2 | 12 | — | 448 Gem. ............. " | 3 | — | — |
| Zul. für 505 Dienstthuende ........... " " | — | 12 | — | | | | |
| 1 Stabstrompeter ...... " | 6 | — | — | ..................... | 7 | 15 | — |
| 12 Trompeter .......... " " | 4 | — | — | ..................... | 5 | — | — |
| 1 Rgts.-Chirurg ....... " | 50 | — | 2 | 1 Regimentsarzt ...... | 73 | 10 | — |
| | | | | bis | 83 | 10 | — |
| 4 Schwad.-Chirurgen ... " " | 10 | — | — | 1 Assistenzarzt ....... | 15 | 18¾ | — |
| | | | | bis | 20 | — | — |
| 4 Fahnenschmiede ...... " " | 4 | — | — | 1 Roßarzt ........... | 16 | — | — |
| | | | | 4 Kurschmiede ........ à | 11 | — | — |
| 1 Büchsenmacher ....... " | 5 | — | — | | | | |
| 1 Büchsenschäfter ...... " | 5 | — | — | ..................... | 5 | 15 | — |
| 1 Sattler ............. " | 7 | 12 | — | ..................... | 7 | 15 | — |
| Sm. 539 Köpfe incl. Officiere und Unterstab mit 501 königlichen Dienstpferden. Sm. | 2892 | 16 | 27 | | | | |

Die Festsetzungen jener Zeit besagten: Die Cavallerie ist besser besoldet als die Infanterie, weil der Reiter für sein Pferd Dienstausgaben zu machen hat, die bei der Infanterie nicht vorkommen.

Alle vakanten Gehälter werden Sr. Majestät dem König berechnet und es giebt folglich weder Beurlaubte noch Freiwächter (der Compagnie-Chefs).

Das Cavallerie-Regiment hatte Medizingeld monatlich 2 Thlr., welches nur dann erhöht wurde, wenn das Regiment 50 Ueberzählige hatte, Pferde-Arzneigelder per Esc. 7 Thlr., kleine Ausgaben per Esc. 10 Thlr. monatlich, zur Unterstützung der Soldatenkinder bei Erlernung der Trompete oder eines Handwerks per Esc. 4 Thlr. 4 gGr. monatlich.

Der Halbsold eines S. L. betrug 96 Thlr. jährlich, der eines wirklichen Rittm. 200 resp. 300 Thlr. Beim Genuß von Quartier und Brod muß derselbe sich an dem Ort aufhalten, wohin er durch das Gouvernement gewiesen. Der inactive Officier, welcher einen über 200 Thlr. betragenden Halbsold ziehen will, muß einen Revers auf Ehre und Pflicht ausstellen, daß ihm die Pension oder der Halbsold zu seinem Unterhalt nothwendig sei, das ist, daß er mit Einschluß des Vermögens seiner Gattin nicht so viel Einkünfte habe, als der Halbsold beträgt. Vierzigjährige Dienstzeit macht eine Ausnahme.

Auf Halbsold wurden bekanntlich durch das Loos oder freiwillig viele Officiere bei der Reduction gesetzt.

Bei Ausbruch des Krieges 1812 wurde der Feld-Etat berechnet:

| | Mobilmachungsgelder. | Zul. | Vikt. Port. | Rat. |
|---|---|---|---|---|
| 1 Cmd. .......... | 180 Thlr. | 25 Thlr. | 4 | 7 |
| 1 Rittm. .......... | 54 » | 25 » | 3 | 4 |
| 1 Stabs-Rittm. ..... | 40 » | 6 » | 2 | 3 |
| 1 P. L. .......... | 30 » | 6 » | 2 | 2 |
| 1 S. L. ......... | 20 » | — » | — | — |

Jeder Officier vom Stabs-Capitain abwärts erhält ein königliches Dienstpferd. Sie müssen dasselbe vor der Schwadron reiten, besagte die C. O. v. 29. Febr. 1808. — Damit die Truppen der Führung wirklich felddienstfähiger Officiere unterstellt wurden, erließ Se. Majestät unterm 6. Juni 1808 eine später sich in der Instruction an die commandirenden Generale (unterm 13. März 1816) wiederholende Verfügung, daß den Commandeuren der activen Armee zur Pflicht gemacht werde, diejenigen Officiere anzuzeigen, welche wegen Altersschwäche oder anderer körperlicher Mängel nicht im Stande sind, noch die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges zu ertragen. Die Commandeure wurden für die Gewissenhaftigkeit ihrer Angaben auf das Strengste verantwortlich gemacht. Diese und ähnliche Bestimmungen, dem Bedürfniß und den Umständen entsprechend (s. o.), kamen unserem Regiment zu gut, dem frischen grünen Reis aus altem, edlen Stamm [1]).

Unser Vaterland bedurfte damals solch grüner, leichter Reiter mit festem Blick und frohem Hoffen auf das Besserwerden in schlechter Zeit. In ihren Reihen wohnte das Vertrauen, welches seinerseits auch in der Umgebung wieder Vertrauen erweckte. Man bedurfte desselben in unserem Schlesierland gar sehr. Der großen Menge schien Napoleons Macht unüberwindlich und das Ende der Unterdrückung unabsehbar. Der Friede zu Tilsit gab dem Staat Ruhe, beraubte ihn aber der Hälfte seiner Länder. Groß-Glogau war in Feindes Hand; die Besatzung wurde auf Preußens Unkosten verpflegt; Brieg und Schweidnitz waren geschleift, Breslau allmälig demolirt worden.

Der Militairstand rückte den anderen näher. Junge, intelligente Führer waren an seine Spitze getreten. Für die höheren Stellen fand das Avancement nicht mehr nach der Anciennität statt. Hingebung und Disciplin ließ in der Armee Nichts zu wünschen übrig. Sie enthielt nur den besseren und besten Theil der Armee von 1806 (Höpfner). Ein neuer Geist war somit geweckt. Preußens Aar hob seine Schwingen wieder.

Von dieser Abschweifung zum Einzelnen zurückkehrend, erwähnen wir der Festsetzung: die Cavallerie und Artillerie dürfen nicht eigenmächtig Pferde ausrangiren.

Nur solche, die eine unheilbare oder ansteckende Krankheit haben, hat der Commandeur das Recht und die Pflicht, todtstechen zu lassen. Die zum Reiten untauglichen Pferde sollen die Cavallerie-Regimenter dem Kriegs-Ministerio bei Eingabe der monatlichen Rapporte anzeigen. Diese sollen durch einen Stabs-Officier untersucht, und wenn sie unbrauchbar befunden, an die Artillerie überwiesen werden. Diese soll die brauchbaren als Zugpferde benutzen, die gänzlich unbrauchbaren aber auf die gewöhnliche Art öffentlich verkaufen.

1) Sprach doch Napoleon selbst gegen den Fürst Primas in Frankfurt mit Besorgniß über den Ausgang eines Krieges, in welchem er, die preußische Reiterei fürchtend, sagte: „Hütet Euch vor der preußischen Cavallerie.“

Im Oct. waren statt unter des zur Zeit kranken Gr. Götzen die Truppen unter dem Obersten v. Zieten zum Manöver in weitläuftigen Cantonnements bei Neisse vereinigt. Das Regiment erschien bei demselben noch ohne Pelze, wegen Unzulänglichkeit des von Berlin gesandten Futters. Gr. Götzen erschien nur auf kurze Zeit. In seinem Rapport, d d. Glatz 7. Oct., heißt es u. A.: Das 2. schles. Hus. Rgt. steht bezüglich der Pferde dem ersten nach; es hat mehr alte und deutsche Pferde. In Hinsicht der taktischen Evolutionen hat das 2. schles. Hus. Rgt. meine Erwartungen übertroffen, welches wohl hauptsächlich der Thätigkeit und Einsicht sowohl des Maj. v. Willich, welcher es früher einige Zeit commandirte, als auch des Maj. v. Winterfeld zuzuschreiben ist.

Durch C. O. v. 19. Nov. wurde das Verhältniß der Generale als Regiments-Inhaber aufgehoben. Im schriftlichen Dienstverkehr erwähnte man ihrer nicht mehr, doch geschah es aus Courtoisie in der Umgangssprache und in der Officier-Rangliste, wo man sie vor dem Commandeur aufführte.

Die erste Dienstleistung, welche dem Regiment (in seinem Errichtungsjahr) außerhalb der Garnison zufiel, war die Stellung mehrerer Commandos zur Beobachtung der böhmischen Grenze, in Lähn sich anschließend an einen vom Westpreußischen Drag. Rgt. aufgestellten Posten.

Oesterreich erklärte sich bekanntlich Mitte April d. J. für den Krieg, welcher bis Mitte October währte. Man glaubte in Schlesien eine Zeitlang, Napoleon wolle ein Corps schnell durch die Provinz poussiren, um in Polen eine levée en masse zu erwirken, eine Insurrection in Galizien erzielend.

1810 und 1811 vergingen in Oesterreich mit organisatorischen Maßnahmen und Stärkung der Kräfte für den voraussichtlich auf das Ende folgenden Anfang.

## 1810.

„Leid und Schmerzen
Tief im Herzen
Sank ins Grab die hohe Frau!"
Hugo Wauer.

Der Tod der Königin am 19. Juli d. J. erfüllte das Vaterland mit herbem Schmerz. Die Armee verlor eine erhabene Zierde, indem die Verklärte ihr als Chef des bis dahin den Namen Anspach-Bayreuth führenden, berühmten Dragoner-Regiments Nr. 5. angehörte (gegenwärtig Königin Cürassiere).

Am 18. Jan. wurde den bestehenden Orden und Ehrenzeichen die 2. und 3. Klasse des Rothen Adler-Ordens und die Verdienst-Medaille (an den Verdienst-Orden) hinzugefügt. »Der Orden pour le mérite soll künftig nur für das im Kampf gegen den Feind erworbene Verdienst erworben werden.« Alle Ordens-Angelegenheiten wurden einer besonderen Commission, der heutigen General-Ordens-Commission, überwiesen. Am 20. Mai d. J. ließ Se. Majestät in der Garnison-Kirche zu Potsdam für die im Kampf für das Vaterland gefallenen oder decorirten Krieger Gedächtnißtafeln aufstellen.

Die Handhabung der Disciplin erfolgte nach den d. d. Königsberg den 3. Aug. 1808 publicirten Verordnungen und 57 Kriegsartikeln. Se. Majestät trug (im Laufe dieses Jahres) dem Kriegs-Dep. auf, die öftere und deutliche Verlesung der Kriegs-Artikel sämmtlichen Truppen-Abtheilungen aufs Neue in Erinnerung zu bringen. »Se. Majestät hegt das gerechte Vertrauen zu sämmtlichen Officieren Allerhöchst Ihrer Armee, daß sie von dem rühmlichen Bestreben, ihre Untergebenen zu bilden und zu belehren, lebhaft durchdrungen sind. Bei dem Appel werden die Officiere eine schickliche Gelegenheit haben, die vorgelesenen Kriegs-Artikel dem Soldaten mit Beziehung auf die besonderen Lokalverhältnisse zu erklären.«

Das aus der Zeit des Werbesystems datirende Visitiren der Leute Abends in den Quartieren wurde durch C. O. v. 19. Sept. in der Armee als Regel aufgehoben. Es wurde dagegen ein Regulativ publicirt darüber, wie künftig die innere Aufsicht bei den Compagnien und Escadrons zu führen. In der Regel soll danach täglich einmal ein Appel stattfinden, wobei mindestens Ein Officier zugegen. Zeit: vor dem Finsterwerden, aber noch vor Zapfenstreich. Bei den Compagnien oder Escadrons ist für den laufenden Visitirdienst ein Unterofficier du jour zu commandiren; dieser visitirt gewöhnlich des Abends nur Rekruten, unzuverlässige Leute und Soldaten der 2. Classe. Das Vorzugsrecht, Abends nicht visitirt werden zu dürfen, ist den Soldaten, welche sich dessen unwerth zeigen, speciell vor versammelter Truppe abzuerkennen [1]). Die Revision der Quartiere, behufs deren innerer Ordnung, wie bezüglich Conservation der Waffen und Monturstücke, Reinlichkeit, Oekonomie der Leute und Verträglichkeit mit den Wirthen wird durch die Beritt-Führer, so oft es der Truppen-Commandeur nothwendig erachtet, ausgeführt, der Beschaffenheit der Individuen und den Lokalverhältnissen entsprechend, wie dies zur Erhaltung der Disciplin und Ordnung erforderlich. Diese Revision ist indeß nicht lediglich den Unterofficieren zu überlassen, sondern muß auch öfters von einem Officier geschehen.

Das Revidiren der Ställe, der Futterung und des Putzens ist nicht von den Unterofficieren allein zu handhaben, sondern muß von den Officieren zu unbestimmten Zeiten berittweise geschehen und darüber von den Escadrons-Chefs gehörige Aufsicht geführt werden. Wenigstens einmal im Monat rückt die Escadron völlig gepackt und ausgerüstet aus, damit nachgesehen werde, ob sämmtliche Equipagestücke des Soldaten in gehöriger Ordnung und gut gepackt sind, und ist dies mit der Versammlung der Truppen zum Löhnungs-Empfang zu verbinden. Unordentliche Leute und Rekruten aber werden dazu so oft bestellt, als der Truppen-Befehlshaber für nöthig hält.

Bezüglich Urlaubs-Ertheilungen wurde bestimmt: 1) Je nachdem ein Soldat ein zuverlässiger Mann oder unzuverlässiger, oder Rekrut ist, dessen Betragen man nicht hinreichend kennt, oder als ein indisciplinirter, verderbter oder unsicherer Mensch charakterisirt ist, muß derselbe in der Freiheit, sich in großen Städten außerhalb seines Compagnie-Reviers und in kleinen Städten außerhalb der Stadt, ja außerhalb seines Quartiers mit oder ohne besondere Erlaubniß befinden zu dürfen, beschränkt werden oder nicht. 2) Diejenigen Soldaten, welche nach dem Zapfenstreich befugt sind, sich außerhalb ihres Quartiers aufhalten zu dürfen, müssen sich dieserhalb durch einen Erlaubnißschein des Compagnie- oder Escadrons-Chefs legitimiren können. 3) Diejenigen Soldaten, welche in einer Entfernung von höchstens einer Meile und nach Umständen kürzer, sich aus der Garnison begeben wollen, müssen mit einem Paß versehen sein, worauf dies bemerkt ist. 4) Soldaten,

1) Bisher mußte jeder Soldat dem Abends und Morgens visitirenden Unterofficier seine Anwesenheit im Quartier durch ein lautes „Hier“ zu erkennen geben, wenn dieser vor dem Hause aufrief.

welchen untersagt ist, sich außerhalb der Thore zu begeben und die dennoch diesem Verbot zuwider handeln, sind analog nach der Festsetzung des 13. Kriegs-Artikels zu bestrafen.

Anmerkung. Dieser lautete auf vierzehntägigen bis sechswöchentlichen Mittel-Arrest, nach Befinden bis zu strengem Arrest zu verschärfen.

Halb-Invalide der Cavallerie werden in der Regel gleich an die Invaliden-Compagnien vertheilt, C. O. v. 4. Juli. Eine C. O. v. 14. Mai 1811 bestimmte, daß alle Krüppel und Gebrechliche, sowie auch sehr bejahrte Invalide in den Invalidenhäusern möglichst untergebracht werden sollen.

Eine Verfügung des Allg. Kriegs-Dep. (v. 28. Aug. 1810) sprach sich aus über wieder eingerichtete Einreichung der Stammrollen (seit 1806 außer Gebrauch). In diesen namentlichen Listen solle kein Unterschied mehr gemacht werden zwischen Ein- und Ausländern, daher alles ehemalige Roth- und Grünschreiben der letzteren aufzuhören habe (signatura temporis bezüglich des Ersatz-Modus). Namentliche Listen über die seit ultimo Mai 1809 aus Reih und Glied des etatsmäßigen Standes Ausgeschiedenen, wie der Krümper, wurden eingefordert.

Im Winter-Semester 1809 bis 1810 hatten sämmtliche Junkers des Regiments in Frankenstein Unterricht bei einem auf Halbsold gesetzten Officier (v. H.). Auf Befehl des Rgt. Cmd. v. Winterfeld wurden als Leitfäden dazu benutzt: Biebersteins Situationszeichnen, Pölitz Weltgeschichte, Steins Geographie. Als Schüler werden genannt: von der 1. Esc. P. E. F. v. Scheliha, v. Bosse, Volontair Böhm; von der 2. Esc. P. E. P. Hänel, Junkers v. Guretzky und v. Gladis; von der 3. Esc P. E. F. Gellert; von der 4. Esc. Junker v. Zawadzky.

Se. Majestät befahl unterm 2. April, daß die Armee im Monat Mai eine achttägige Truppenübung abhalten solle, bei Zerstreutliegenden Regimenterweise, nachdem dieselben, sobald es die Witterung erlaubt, en détail fleißige Uebungen vorgenommen haben. »Während des Sommers soll sich die Armee im Felddienst fleißig üben und zwar auf eine Art, wodurch die Bildung der Officiere und Unterofficiere darin immer mehr erreicht werde, und muß daher der Wachtdienst nicht zunehmen.«

Am 21. Juni d. J. rückte das Regiment nach Nieder-Schlesien zur Brig. des General v. Kleist in die Garnisonen: Lüben Stab und Esc. v. Hellwig, Herrnstadt Esc. v. Schill, Wohlau, später Haynau Esc. v. Kleist, Guhrau Esc. v. Witowsky.

Eine C. O. v. 27. Oct. 1809 sprach aus, daß Se. Majestät in Friedenszeiten die Regimenter nicht für immer in den ihnen einmal angewiesenen Friedens-Garnisonen belassen wolle, sondern ordnete Garnisonwechsel an, damit der Soldat sich nicht an einem Ort zu sehr einbürgere und dann destoweniger brauchbar für den Felddienst werde. »Die bisher den Soldatenfrauen und Kindern widerfahrenen Rücksichten sind mit dieser Idee und dem Geist der neuen Organisation der Armee nicht vereinbar. Der Soldat, welcher jetzt heirathet, darf auf die bisher gewordenen Zubilligungen nicht rechnen. Jedem sich zum Trauschein Meldenden muß mit gehörigem Ernst erklärt werden, daß in Rücksicht auf sein Militairverhältniß er fortdauernd als unverheirathet müsse betrachtet werden.«

Am 26. Juli avancirte der P. L. v. Bock zum Stabs-Rittmeister.

In die Uebungen der Truppen (einzelnes Ausarbeiten und Exerziren) wurde ein System gebracht durch eine d. d. Berlin den 20. April emanirte Instruction.

General v. York hatte die leichten Truppen inspizirt und fand manche Mängel, namentlich bei der Infanterie. Derselbe hatte für die sämmtlichen leichten Truppen zu den Uebungen 1810 in 39 Paragraphen eine klassische Instruction erlassen. Eines Punktes darin glauben wir gedenken zu müssen: Die Ansichten über das Wesen des Schlagens sind manchmal noch nicht ins Reine gebracht, wenn man die eigenen Bewegungen immer erst nach denen des Feindes einrichtet. Wir räumen dadurch dem Feind freiwillig das intellectuelle Uebergewicht schon im Anfang ein, und das physische ist dann nur durch ungeheure Anstrengungen zu erringen. — Se. Majestät erließ deshalb eine C. O. d. d. Charlottenburg den 30. Aug.: »Dem Wesen der Waffe und der wahren Bestimmung im Kriege soll mehr entsprochen werden« ꝛc.

Ein Brigade-Befehl vom 30. Sept. gez. v. Heister bestimmt, daß die Pferde zur Erholung nach dem Manövriren bis auf Weiteres über den anderen Tag auf Decke ausgeritten werden sollten. Die gute Wartung und Pflege der Pferde wird bestens empfohlen. Auf Wachparaden und beim Fußexerziren soll auf gute, ungezwungene Positur gehalten werden. Nach Brigade-Befehl v. 25. Oct. soll wöchentlich wieder ein Mal, aber in kleinen Abtheilungen der Felddienst exerzirt werden. Die Regimenter werden angewiesen, sich die einzelne Dressur des Reiters und des Pferdes nach Anweisung der unterm 20. April a. c. dazu erhaltenen gedruckten Instruction besonders angelegen sein zu lassen, wozu, so lange es die Witterung erlaubt, das Freie, außerdem aber die Reitbahn und die Reitplätze gebraucht werden müssen; hierbei mache ich besonders aufmerksam auf den Nutzen, die Pferde einige Zeit wieder auf Trense reiten zu lassen, wenn deren beim Regiment vorhanden sind [1]). Die Anweisung des Fechtens zu Fuß und zu Pferde wird fleißig fortgesetzt. Es soll, so wie dies bereits im vorigen Jahre befohlen und von des Königs Majestät approbirt wurde, bei den Uebungen des Felddienstes üble oder kalte Witterung nie einen Aufschub verursachen, um die Leute stets in der Gewohnheit der Fatiguen zu erhalten [2]). Die von Sr. Majestät befohlenen Kirchenparaden, die Revision der Armatur bei einem Löhnungsappell und das Allarmblasen bringe ich hiermit wieder in Erinnerung. Weil Se. Majestät bei der neulich gehaltenen Revision der Truppen die Cavallerie ganz nach der Art haben exerziren lassen, wie solches die nach Potsdam commandirten Officiere bei der Garde du Corps gesehen haben, so geschieht solches nunmehr auch nach dem von diesen Officieren von daher mitgebrachten schriftlichen Aufsatz.

Auf Grund der vorjährigen Herbstübungen erging eine C. O.:

„Es soll bei den Friedens-Manövern sich Niemand ein Benehmen erlauben, dessen Anwendung im Kriege nachtheilig auf den Geist der Truppen wirken muß. Es soll demgemäß eine Position nicht zu früh verlassen werden. Um bei den Manövers auch den im Kriege so häufigen Glückswechsel zur Darstellung zu bringen und Truppen und Führer in einer beständigen Aufmerksamkeit zu erhalten, wurde befohlen, daß bei künftigen Uebungen der commandirende Officier, wenn auch durch die gegebene Idee des Manövers der reti-

---

1) Im Original sind diese Stellen nicht unterstrichen. Es geschah dies unsrerseits aus komparativem Anlaß rücksichtlich des gegenwärtigen Ausbildungs-Modus.

2) La première qualité du soldat est la constance à supporter la fatigue et les privations; la valeur n'est que la seconde. Maximes de guerre de Napoléon (I.).

rirende Theil bestimmt ist, doch von Zeit zu Zeit im Laufe des Manövers die Disposition abändern und den zurückgehenden Theil in die Offensive übergehen lassen soll [1]).

In genommenen Stellungen muß der größte Theil der Truppen, besonders die Artillerie und Cavallerie, so lange wie möglich versteckt gehalten werden, um sie im Lauf des Gefechtes unerwartet brauchen zu können. Eine Umgehung kann nur unter Berücksichtigung der Stärke dessen, der umgangen werden soll, und des Terrains stattbaben.

Die Artillerie soll nicht zu früh gebraucht werden. Ist reitende Artillerie zu einem Gefechts-Zweck detachirt und hat Cavallerie-Bedeckung, so entscheidet immer der Artillerie-Officier über den Platz zum Auffahren und das weitere Agiren.

Die Cavallerie soll dem Feind vor der Attacke nicht zu nahe kommen, nicht vor der Zeit aufmarschiren, ihre Bewegungen im Gefecht möglichst maskiren.

Gefangene müssen, sobald es der Manöver-Zweck erlaubt, zu ihrem Corps zurückgeschickt werden [2]).

Die übereinstimmende Unterstützung der verschiedenen Waffen ist auch bei kleinen Abtheilungen im Lauf der größeren Manövers zur Uebung der Subaltern-Officiere nicht außer Acht zu lassen. Eine Truppen-Position wird somit Einem Officier unterstellt, damit dieser das Zusammenwirken leite.

Beim Rückzug sollen sich die Truppen nicht zu lange vor einem Defilee aufhalten.

Um ein großes Terrain einzunehmen, sind oft die Truppen unnöthig zersplittert worden. Auch da, wo Infanterie-Brigaden allein zum Gefecht bestimmt sind, müssen ihnen doch kleine Cavallerie-Commandos zugetheilt werden, die, wo es das Terrain erlaubt, die Tirailleurs unterstützen.

Empfohlen wird die genaue Beobachtung des auf der Flanke liegenden Terrains. Wenn zu diesem Geschäft unterrichtete Officiere ausgesucht werden, so muß ein Detachement von 12 Pferden hinreichen für ein offenes Terrain von einer Meile.

Die Kräfte der Soldaten und Pferde sind gehörig zu berücksichtigen, wenn auch manche Bewegungen schnell und ohne Zeitverlust auszuführen sind. Laufen bei der Infanterie, Galopp bei Cavallerie und Artillerie sind ein außerordentliches Mittel zur Erreichung naheliegender Ziele, keineswegs gewöhnliche Manöver-Gangarten.

Nur wenn der Anführer des kleinsten Detachements — heißt es am Schluß — in genauer Uebereinstimmung des gegebenen Zweckes mit Gegenwart des Geistes und Terrain-Kenntnissen zu handeln versteht, kann man mit einiger Gewißheit im Frieden auf ein Gelingen des Manövers, im Kriege auf den Sieg rechnen."

Die in Herrnstadt garnisonirende 1. Esc. fand dort eine bedeckte Reitbahn vor, deren Instandhaltung und Reparatur auf 44 bis 66 Thlr. veranschlagt wurde. Da Folge höherer Ordre aus Ersparnißgründen ein Vermiethen der Exerzir- und Reit-Lokalitäten für die Zeit der Nichtbenutzung gewünscht wurde, wird in dem bezüglichen Bericht der 1. Esc. erwähnt, daß im vorliegenden Fall dies nicht ausführbar.

Das Regiment hatte mehrere zerstreute Commandos.

Eine C. O. v. 30. Aug. setzt fest, daß, nachdem durch Beurlaubungen nicht überall die Truppentheile auf die etatsmäßige Stärke gesetzt sind, Verabschiedungen eintreten sollen, unbedingt für Leute, die 15 Jahr und darüber gedient haben, bedingt für solche, deren

---

1) Herausgeber erlaubt sich hier zu erinnern an eine in Varnhagen v. Ense's Biographie des Feldmarschalls Blücher enthaltene, bei Kaiserslautern vorgefallene Husaren-Geschichte. P. Z. S. 297.

2) Es scheinen wohl, Spaßes halber, manche Gefangene einer längeren Beraubung ihrer Freiheit verfallen gewesen und dergleichen mit etwas langem Magen ins Quartier zurückgekommen zu sein.

Dienstzeit 10 bis 15 Jahre. Ein sich anschließender Erlaß des Allg. Kriegs-Dep. bestimmt, daß namentliche Listen anzufertigen sind über sämmtliche bedingt verabschiedete Leute. Diese können durch Verfügung des genannten Departemens im Bedarffall wieder eingezogen werden, andererseits aber auch bei eintretender Invalidität einer Berücksichtigung Seitens des Staats gewärtigen.

Aus einem Kriegs-Dep. Erl. v. 17. Sept. geht hervor, daß die Etatsstärke an Pferden 401 war.

Ueber die Erlaubniß zur Verheirathung von Krümpern oder in den Canton entlassener Kriegsaugmentations-Mannschaften müssen der Militair-Commissarius und der Landrath einig sein, worauf erst das Regiment den Consens zu ertheilen oder zu verweigern hat (Kriegs-Dep. Erl. v. 13. Sept.).

Die C. O. v. 8. Nov. will das Zunftwesen der Trompeter gänzlich aufgehoben wissen.

Die Fürsorge des General v. Kleist für seine unterhabenden Truppen kennzeichnet sich durch einen dessen Willensmeinung kundgebenden Erlaß des Brig. Cmd. v. Heister, d. d. Freystadt den 5. Dec.: Leute, die mit Verzichtleistung auf alle Invaliden-Benefizien den Abschied erhalten, meldeten sich bei den Regimentern oder bei ihren Escadrons-Chefs, um Versorgung bittend. Sie wurden an den Brig.-General v. Kleist gewiesen. Dieser konnte beim besten Willen Nichts für sie thun. Die Leute hatten ihre oft weiten Reisen nutzlos gemacht. »Danach sind die Petenten von Haus aus zu bescheiden. Sollten indeß unter denselben sich welche befinden, die so bedürftig, daß ihnen eine Unterstützung nothwendig wird, so wünscht General v. Kleist über die Angelegenheit Bericht, um dann das zu thun, was bei solcher Gelegenheit am schicklichsten, ohne daß die Gegenwart der Supplikanten dazu nöthig.« Ein Brigade-Befehl (d. d. Freystadt den 26. Oct.) ordnet an die Verstärkung der Wachen nach der Retraite und gemeinsames Patrouilliren mit den Bürgern (der Garnison) und autorisirt, den Requisitionen der Verwaltungsbehörden Behufs Streifpatrouillen nachzukommen. (Es scheinen demnach zur Zeit viel Vagabonden in Nieder-Schlesien umhergestrichen zu sein.)

Dem Regiment und dessen Grenz-Commandos wird durch einen weiteren Brigade-Befehl der Wunsch der Liegnitzer Regierung bekannt gegeben, bei der bald auszuführenden Landes-Visitation hülfreiche Hand zu leisten. Zur Aufgreifung liederlichen Gesindels waren bis dahin noch keine Commandos Seitens genannter Regierung requirirt worden.

Es bot sich die Gelegenheit, polnische Deserteurpferde für das Regiment zu kaufen. Diese Angelegenheit wird dem Regiments-Commandeur anheimgegeben, resp. Eingaben über auszurangirende Pferde zu machen. Der Erlös für dergleichen der Cavallerie und Artillerie war zur Zeit in Nieder-Schlesien durchschnittlich pro Stück 22 Thlr. 18 gGr. Die vom Regiment an der Grenze postirten Commandos konnten aber für 10 bis 15 Thlr. polnische Pferde kaufen.

Gleichzeitig ist aus dem (uns) vorliegenden Befehl zu entnehmen, wie Se. Majestät befohlen hatte, daß die Rations v. 1. Jan. 1811 an bezahlt werden sollten. Die leichte Friedens-Marschration wird durch C. O. v. 1. Jan. 1811 ab 3 Metzen Hafer, 3 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh betragen. Se. Majestät behält sich die Bewilligung der Feld-Rationssätze in jedem einzelnen Fall vor.

Mittelst C. O. v. 15. Sept. wurden 24 qualifizirte Fahnenschmidt-Eleven der Cavallerie und reitenden Artillerie zur Thier-Arzneischule (école vétérinaire) einberufen, um die Truppen nach und nach mit geschickten Kurschmieden zu versehen.

Der Eleve erhält Montirung in natura oder vergütigt und 10 Thlr. monatlich.

Ein Departements-Erlaß setzt fest: Die Eleven dürfen keine Ausländer, nicht unter 18, nicht über 25 Jahr alt sein, das Schmiedehandwerk erlernt haben, Lust zum Metier und Wißbegierde besitzen und gesunden Menschenverstand blicken lassen. Außer einigen Schulkenntnissen müssen sie auch einigermaßen im Schreiben und Rechnen geübt und durchaus Leute von guter Conduite sein.

Der Lehrkursus begann am 1. Nov., dauerte 3 Jahre. Die Regimenter erhielten ihre Eleven also erst im Januar 1813 wieder (Wohnung und Betten hatten dieselben frei).

Die unter der Verpflichtung nochmaligen Examens avancirten Officiere erhielten, l. Departements-Erlaß v. 15. Oct., Erlaubniß, die Kriegsschulen für Portepee-Fähnrichs zu besuchen. In einzelnen Fällen können Officiere, die noch nicht genug Kenntnisse für die Kriegsschulen besitzen, die Provinzial-Portepee-Fähnrichs-Schulen zu ihrer Vorbereitung besuchen [1]).

Durch Allerhöchste Ordre wurde für notorisch unbemittelte junge Leute beim Avancement zum Officier in einem Husaren-Regiment 370 Thlr. Vorschuß in Aussicht gestellt.

Vom 1. Juni 1810 ab sollten Folge Allg. Kriegsminist. Erl. (aus mehreren Gründen, u. a. wegen fundirter Abgabe an das große Militair-Waisenhaus) vom Lagerhaus (Berlin) alles Tuch zu den Uniformen und Unterkleidern der Offiziere ohne Ausnahme entnommen werden. Futter, Ueberrocktuch u. s. w. ist auch dort in guter Qualität zu haben (C. O. v. 27. April).

Folge C. O. v. 8. Nov. ist jedem Escadrons-Chef der Feld-Regimenter in den monatlichen Friedens-Verpflegungen 25 Thlr. in Golde, den Friedrichsd'or à 5 Thlr., monatlich zu zahlen.

Das Kriegs-Departement stellt eine extraordinaire Vergütigung fest für die Pferde, deren Reiter zur Erreichung der Etatsstärke an Leuten beurlaubt sind, und zwar pro Pferd Hufbeschlag 2½ gGr., an Hechselschneidegeld ½ gGr. monatlich.

Es befanden sich noch immer Ueberzählige beim Regiment. Beurlaubungen sollten noch aus dem Effectivstand successive eintreten, damit, wie bei anderen Regimentern, bei dem zur Zeit schweren Dienst der Unterofficiers und in Rücksicht auf vom Regiment gegebene Commandos überzählige Unterofficiers kreirt werden können. 3 Wachtmeister, 2 Trompeter, 1 Chirurg und 1 Fahnenschmidt blieben beim Regiment über den Etat; letztere, hieß es in der Verfügung des Allg. Kriegs-Dep., so lange, bis sie bei diesem oder einem anderen Regiment eingestellt werden können.

Wirklich im Dienst befindliche Militairpersonen sollen, wenn sie Deserteurs anhalten, zur Belohnung ihrer Aufmerksamkeit und zur Ermunterung verhältnißmäßige Douceurs erhalten, für einen Deserteur ohne Waffen 3 Thlr., mit solchen 4, mit Pferd und Waffen 8 Thlr. (C. O. v. 20. Dec.)

---

1) Weitere Bestimmungen hierüber s. u. 1811 Juli.

Eine C. O. v. 28. Dec. sprach sich über die zu den Officieren commandirten Burschen aus.

Diese sind dienstfrei, müssen aber bei großen Paraden und wenn im Ganzen exerzirt wird, mit eintreten, woran wieder erinnert wird.

Der Escadrons-Chef soll sich im Kriege wie im Frieden einen Burschen aus der Truppe wählen können, muß ihn aber kleiden und löhnen. Dafür soll ein Mann mehr, als der Verpflegungs-Etat vorschreibt, bei der Truppe geführt werden.

Es muß dem Soldaten überlassen sein, die Aufwartung bei einem Officier zu übernehmen und zur Truppe zurückzutreten, wenn er den Dienst dort vorzieht. Er darf nicht zum Burschen commandirt werden. Die Burschen können eine besondere Kleidung tragen, und zwar einen den Regimentsfarben entsprechenden Ueberrock mit metallenen Knöpfen, der Art, daß der abgelegte Rock des Officiers unter Hinwegnahme der Achselabzeichen benutzt werden kann. Der Bursche darf nicht mit dem Officier auf Urlaub gehen, vielmehr ist es gut, ihn bei dessen Abwesenheit Dienst thun und dann und wann auf die Wache ziehen zu lassen. Ein mit einem Commando abrückender Officier nimmt seinen Burschen auf königlichem Pferde mit; ein für seine Person abcommandirter Officier darf wohl den Burschen beibehalten, muß aber für sein Fortkommen sorgen, da ihm selbst nicht gestattet ist, zu Reisen das Chargenpferd zu benutzen.

Durch C. O. v. 17. Jan. 1811 wurde bis auf Weiteres festgesetzt, daß bei Dienstreisen vom Capitain aufwärts Extrapost, vom Capitain abwärts freie Post gewährt wird, wenn nicht dringende Veranlassung zu einer schnelleren Reise. Für Stabs-Officiere vier, für wirkliche Capitains drei Pferde Extrapost. —

Ein Husaren-Regiment hatte 440 Carabiner, 501 Pistolen. Darauf wurde gerechnet zum Tragen in den Taschen 7515 Patronen kleinen Calibers und 440 Gewehrsteine zu Carabinern; 1002 zu Pistolen; im Depot zur Complettirung der Taschenmunition 12,525 Patronen, 440 resp. 1002 Steine ꝛc., in Summa 540 Carabiner, 601 Pistolen, 24,040 Patronen, 1080 Carabiner-, 2404 Pistolen-Feuersteine. Unter den Carabinern der Husaren sollten sich 48 gezogene befinden.

Wir theilen mit eine

### Schuß-Tabelle der Escadron v. Schill.

| Mit was für Gewehr geschossen worden. | Anzahl der Mannschaften. | Anzahl der Schüsse | | Die Scheibe ist getroffen auf: | | | | | Sa. der getroffenen Schüsse. | Fehlschüsse. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | pro Mann. | Sa. | 50 × 12 Schuß per Mann. | 80 × 7 Schuß per Mann. | 100 × 11 Schuß per Mann. | 150 × 5 Schuß per Mann. | 200 × 5 Schuß per Mann. | | |
| 1. Zu Fuß. | | | | | | | | | | |
| Büchse ............ | 5 | 12 | 60 | 12 | . | 10 | 7 | 4 | 33 | 27 |
| Glatter Carabiner.... | 76 | 12 | 912 | 210 | 162 | 119 | . | . | 491 | 421 |
| 2. Zu Pferde. | | | | | | | | | | |
| Büchse ............ | 5 | 8 | 40 | 7 | . | 5 | 3 | 3 | 18 | 22 |
| Glatter Carabiner.... | 68 | 8 | 544 | 51 | 36 | 21 | . | . | 108 | 436 |

Durch A. C. O. wurde der Lt. Schnuppe wegen der gegen ihn stattgehabten Denunziation nicht allein gänzlich freigesprochen, sondern des Königs Majestät erklärten auch dabei, daß derjenige zur Verantwortung gezogen werden solle, welcher dem patriotischen Benehmen des Lt. Schnuppe eine falsche, ihm nachtheilige Auslegung geben würde.

Es wurde nämlich dem Lt. Schnuppe zur Last gelegt, er sei am Abend vor der Capitulation von Anklam vom damaligen Rgt. v. Gettkandt fortgegangen. »Der Lt. Schnuppe (so sagt die C. O.) hat aber durch seine nachher in Schlesien sehr gut geleisteten Kriegsdienste genugsam bewiesen, daß er sich blos vom Regiment wegbegeben hat, um sich der Capitulation zu entziehen und sich Meinem Dienst zu erhalten. Eine solche treue Anhänglichkeit an das Vaterland finde ich sehr lobenswerth, und werde daher den Lt. Schnuppe gegen alle diesfälligen Anfechtungen kräftigst schützen. Ich trage Euch (dem General v. Kleist) auf, diese meine Erklärung und Rechtfertigung des Lt. Schnuppe sowohl ihm selbst zu seiner Beruhigung, als auch dem Regiment zur genauen Achtung, letzterem mit dem Beifügen bekannt machen zu lassen, daß Derjenige die nachdrücklichste Ahndung zu gewärtigen habe, welcher sich ferner beikommen lassen möchte, dem patriotischen Benehmen des 2c. Schnuppe eine ihm nachtheilige, also unrichtige Auslegung zu geben.«

Die A. C. O. wurde dem Regiment bei Parole publizirt und die Entscheidung dem Lt. Schnuppe abschriftlich zugefertigt.

Herausgeber theilt als olla potrida eine Reihe von Befehlen und Entscheidungen mit, das Ergebniß einiger bei der Esc. des Herrn Rittm. v. Walther I. mit anerkennenswerther Sorgfalt aufbewahrten Ordre-Bücher (leider erst im Jahre 1810 anhebend). Diese Aufzeichnungen geben einen Beleg für das Wohlwollen und die Fürsorge, die von Allerhöchster Stelle ausgingen; für Kriegsbereitschaft, damalige Einrichtungen und Zustände ein archivalischer Ausweis.

Der vom König genehmigte Militair-Etat pro 1810 bis 1811 betrug 5,566,350 Thlr. (v. Bassewitz die Kurmark Brandenburg 2c. Leipzig 1860).

In diesem Jahr — laut Regiments-Befehl v. 6. Juni — übernahm der Maj. v. Eicke, — nach Regiments-Befehl v. 17. Mai 1810 dem Regiment aggregirt — das Commando des Regiments. Er hat sich und ihm dabei Ruhm und Ehre erworben auf allen Gefechtsfeldern zwischen Düna und Seine, vor dem Feind und im Frieden. Des Zusammenhangs wegen geben wir hier (anticipando), soweit dies uns zu ermitteln möglich, einen biographischen Abriß der sämmtlichen Commandeure des Regiments. Bezüglich des Maj. v. Hellwig, welcher 1813 und 1814 auf einem anderen Kriegstheater als Partisan die Hälfte des Regiments commandirte, verweisen wir auf die Geschichte seines Streifcorps.

Wir trachten, redend von den Führern auf blutiger Siegesbahn und von den Leitern in friedlichen Zeiten, vorzuführen die Reihe der sehr ehrenwerthen Befehlshaber, welche unseres Regiments Zierde und Vorbild waren.

Wenn wir der, allen Sterblichen mehr oder minder eigenen Schwächen einerseits nicht gedenken in Erwägung des Horazischen Spruches:

Absentem, qui redit amicum
Qui non defendit, alio culpante
— — — — — — — —
— — — — — — — —
Hic niger est, hunc tu
Romane caveto!
(sat. 4.)

sind wir auch andererseits nicht gewillt, als Enkomiast erachtet zu werden. Wir haben nur die angenehme Pflicht, die Wahrheit mitzutheilen.

Da aus Courtoisie, wie erwähnt, vor 50 Jahren die Chefs der Regimenter in der Rangliste vor dem Commandeur aufgeführt wurden, so nennen wir zunächst den um das Vaterland sowie um Schlesien speciell verdienten Grafen **Friedrich v. Götzen** als Regiments-Titular-Chef. Der Graf wurde 1767 geboren zu Potsdam (Vater königlicher General-Adjutant und Inspecteur der niederschlesischen Infanterie, Gouverneur von Glatz), 16 Jahre alt trat er in das Leib-Cürassier-Regiment; bei Errichtung des Anspach-Bayreuthschen Husaren-Bataillons in dieses versetzt, also unserem Regiment recht eigentlich angehörend. In demselben avancirte er bis zum Stabs-Rittmeister. 1798 wurde er in den General-Quartiermeister-Stab übersetzt und hier 1801 Major. 1804 erwählte ihn der König zu seinem Flügel-Adjutanten, sandte ihn 1805 mit Aufträgen an den sächsischen Hof. 1806 mit dem König in Campagne. Im November 1806 wurde Götzen zur Assistenz des Prinzen Anhalt-Pleß, General-Gouverneurs von Schlesien, nach dieser Provinz befohlen und beauftragt, vornämlich die Festungen zu versorgen, deren Besatzungen zu verstärken und Rekruten, wie Versprengte zu sammeln und daraus „so gut es geht“ ein Corps zu bilden rc., wofür er plein pouvoir erhielt. In seiner Legitimations-Ordre hieß es u. A.: „Es ist aber militairische Energie nothwendig, um selbst das Unmögliche zu leisten.“

Mitte Februar 1807 erhielt Gr. Götzen Befehl, nach Wien zu reisen, dem österreichischen Cabinet die erforderlichen Anerbietungen für einen Beitritt zur Coalition zu überbringen. Von Wien aus schrieb der Graf [1]) Folge der üblen Nachrichten aus Schlesien dem Fürsten: entweder nach Schlesien zurückzugehen (nachdem derselbe auf österreichisches Gebiet sich salvirt), oder das Commando niederzulegen, event. er (Götzen) von seiner Vollmacht Gebrauch machen müsse. Ohne Antwort eilte Gr. Götzen am 18. März zurück. Glatz fand er in einer sehr mangelhaften Verfassung. Silberberg noch trauriger. Es galt seine volle Thätigkeit [2]).

Weiterhin wird Götzen als Mitglied der bekannten Reorganisations-Kommission in Ostpreußen genannt.

Im Juli 1808 wurde Götzen wieder nach Schlesien gesandt, ad latus des Generals v. Grawert, und ihm das Commando der Truppen bei Glatz und Silberberg und die Commandantur dieser Plätze (welche zur Zeit des Nöthigsten entblößt) unterstellt, auch die Conservirung von Cosel aufgegeben.

Die Thätigkeit des Grafen auf seinem neuen Posten war unermüdet und hingebend; seine Aufgabe ebenso umfangreich wie schwierig. Eine sehr ausgebreitete Correspondenz belegt dies.

---

1) v. Höpfner 1806 und 1807.

2) Ein unter ihm dienender Officier sagt von ihm: Alle seine Anordnungen beweisen, wie richtig er die Lage der Dinge beurtheilt.

Gr. Götzen gehörte zu den Stiftern des Tugendbundes; dagegen hob er eine Officier-Verbindung auf.

Am 19. Okt. 1808 hatte Gr. Götzen die Truppen bei Glatz und Silberberg bis auf 9000 Mann verstärkt.

Der Graf sammelte Nachrichten über den Stand der Dinge in Schlesien, Oesterreich und Sachsen. Man befand sich in einer Zeit großer Ungewißheit über den Ausbruch eines Krieges zwischen Oesterreich und Napoleon. Davoust, dessen Benehmen man übrigens zur Zeit lobte, war in Breslau. Sachsen war vom Feinde besetzt, Glogau und Neisse hatten französische Besatzung. Gr. Götzen hatte also Feinde ringsum. Seine Schritte beobachteten Späher, seine Person war gefährdet, sein Posten ein **äußerst** schwieriger (General v. Gravert war obenein noch jaloux auf den Grafen). Die Convention vom 8. Sept. 1808 hatte den Staat verkleinert, die Wehrkraft geschwächt, die Stimmung war tief deprimirt. Man dichtete zur Zeit den Artikeln jener Convention noch Mancherlei hinzu, wodurch auch in Wien Preußens Sache wesentlichen Schaden litt. Die Conferenz von Erfurt war ein Stratagem, dem Gewebe der Usurpation einige neue Fäden anzufügen. Man suchte sich zu trösten mit der Freude über den tapferen und energischen Kampf der Spanier.

Die drückende Convention steigerte die Noth. Unser hartgeprüftes Vaterland bedurfte kräftiger Geister, treuer Diener. Unter diesen steht der Graf — des pour le mérite wie des hohen Johanniter-Ordens Ritter — in erster Reihe, ein eifriger Patriot, kluger und standhafter Soldat, der klar sah in trüber Zeit. Er erkannte, was Noth that; er wußte den Geist der Truppen zu erhalten und zu erhöhen und mit dem Geist der Nation zu verschwistern. Sein gepreßtes Herz bricht sich Bahn in einem Briefe, welchen er wegen der ihm gegenüberstehenden Schwierigkeiten schrieb — bei der ihm obliegenden Reduction von 10 Esc. auf 4, wo ihm (der königl. Befehl dazu lautet v. 21. Nov. 1808) am 3. Jan. 1809 noch 1000 unberittene Cavalleristen übrig bleiben, deren gutem Geist er das schönste Lob spricht; von ihnen konnten nur 200 auf Urlaub gehen. Gr. Götzen verzögerte die Ausführung der ihm gewordenen Aufgabe, welche er als „Reformation" bezeichnet, bis zum Eingang einer Beantwortung seiner Anzeige.

Prinz Biron — nachheriger Chef des 2. Ulan. Rgt. und später unser Regiments-Brigadier, trachtete nach der Dignität eines Titular-Chefs des 2. schlesischen Hus. Rgt. (im letzten Quartal 1809), eines Regiments, von dem Gr. Götzen damals schrieb, daß es auf dem besten Wege zu innerer Ordnung sei und in jeder Art gute Fortschritte verspreche, obschon ein so zusammengesetzter Körper. Es traten diesem Ansuchen, namentlich aus Anciennitäts-Rücksichten, Gründe entgegen.

Unterm 30. Dec. 1809 dankt Gr. Götzen von Eckersdorf aus, indem er nach überstandener Krankheit das erste Mal die Feder wieder führen kann, Sr. Majestät für die ihm gewordene Ernennung zum Chef eines Regiments, und gerade **dieses** Regiments, welches ihm viel Freude gemacht hat.

Eine Schwester des Grafen, die Frau Baronin v. Herzogenberg in Breslau, ist im Besitze eines Portraits des ersten Regiments-Chefs in der Uniform des Regiments.

Andauernde Krankheit — der Graf hat mehrere Male seinen Abschied nachgesucht ihretwegen — behinderte ihn an der Theilnahme an den folgenden Feldzügen. Als die Truppen 1813 aus Sachsen in Schlesien einrückten, wurde Gr. Götzen seines Postens, da dessen Functionen jetzt wegfielen, enthoben. Er trat mit Pension in den wohlverdienten Ruhestand und starb am 29. Febr. 1820 in Cudowa als Gen. Lt. a. D. Dort ist er auch begraben. Sein König hat ihm wiederholt Beweise vollsten Vertrauens, gnädigen

Wohlwollens und erkenntlicher Dankbarkeit zu Theil werden lassen. Der Heimathprovinz aber liegt die Pflicht ob, dem Andenken des um sie so verdienten edlen Mannes ein sichtbares Zeichen aufzurichten, wozu den Donjon in Glatz, als den Ort, wo der Verdiente, unermüdet im Schaffen, wir vorzuschlagen uns gestatten — den Bewohnern unseres an Stein und Eisen so reichen Schlesiens.

Ueber den Maj. v. Winterfeld berichtete Gr. Götzen: Sein Eifer ersetzt, was ihm an Jugendkraft abgeht. Seine Entschlossenheit ist bekannt. Er verbindet mit vielen theoretischen Kenntnissen des leichten Dienstes Erfahrung, die hierzu unentbehrlich ist.

**Ernst Christian Theodor v. Eicke**, Schlesier von Geburt, empfing als Junker im Einjährigen Krieg schon die Feuertaufe. 1806 ist derselbe dritter Maj. bei Gr. Henkel Cür. Er übernahm am 6. Juni 1810 das Commando des Regiments und der 2. Esc. Was unter, durch und mit ihm das Regiment in vier Campagnen geleistet, ist in diesen Blättern niedergelegt. Vor-, nach- und außerdem steht es in der Geschichte vaterländischen Ruhms verzeichnet. Sein Name hat für immer sich eine Stätte gesichert in den Reihen der Bravsten unter den Braven, deren Wirken der Lorbeerkranz des Sieges schmückte, ein hellleuchtendes Vorbild denen, die auf ihrer Bahn nachzufolgen berufen. Wir nennen ihn entblößten Hauptes.

A. C. O. v. 20. Aug. 1816 ernannte den Oberst v. Eicke zum Brigadier in Trier, A. C. O. v. 30. März 1818 zum General. 1819 den 6. Dec. schied derselbe aus. 1825 den 31. Oct. ertheilte ihm die Gnade seines Monarchen den Charakter als Gen. Lt. Er starb 1850 den 2. Oct. in Charlottenburg.

Ein Zeit- und Kampfgenosse desselben, Gr. Keyserling, bezeichnet ihn als einen außerordentlich braven Officier, der, wenn es galt, mit seinen Husaren die Hölle angegriffen haben würde. An einer anderen Stelle seiner „Erinnerungen" sagt der Graf von ihm: „Er war eine zähe Natur und ein ausgezeichneter Reiter". Der ihm eigene persönliche Muth gab sich, nach Aussage eines Regimentsveteranen, während der Gefechte deutlich zu erkennen durch Schäumen in den Mundwinkeln.

Zu Eickes Eigenheiten gehörte, daß er grundsätzlich nie vor einer Action etwas an Spirituosen zu sich nahm, damit Niemand seine außergewöhnliche Bravour in einem äußeren Motiv zu suchen habe. Als früherer Cürassier passirte es dem alten Haudegen noch oft, daß er reglementswidrig: „Degen auf" commandirte. Doch gleich, ob Säbel oder Degen auf, nur „Drauf" und immer drauf, dies war des „alten Rauh und Fertig" Art (s. Einleitung dieses Buches).

Wie Blücher fast nie die Landkarte eines Blickes gewürdigt haben soll, so war auch unser Eicke beim Passiren von Flüssen stets um dem Namen ziemlich unbekümmert, nur immer nach der Oder fragend. Von ihr war er ausgezogen zum Kampf, diese wollte er als Sieger wiedersehen.

Die Glieder wechseln, aber die Tradition bleibt im Regiment. So lange ein 6. Hus. Rgt. bestehen wird, so lange wird in ihm heimisch bleiben das Andenken an seinen heldenmüthigen „Vater Eicke".

**Andreas Iwan v. Witowsky**, von altem polnischen Adel, wurde den 23. Dec. 1770 zu Crivolt in Galizien geboren. Folge der polnischen Revolution flüchtete seine Mutter mit ihm (und einem jüngeren Bruder) nach Preußen. 1788 domizilirte sie in Pleß, wo eine Esc. des braunen Huf. Rgt. (zur Zeit v. Wolfradt) unter dem Cmdo. des Maj. v. Pelchrzin in Garnison lag. Die ersten preußischen Husaren machten auf den jungen Witowsky einen so gewaltigen Eindruck, daß er beschloß, in diese Escadron einzu-

treten. Die ihm angeborenen militairischen Eigenschaften entgingen nicht der Aufmerksamkeit der Vorgesetzten. Der junge Husar wurde bald zum Carabinier (Gefreiten) und Unterofficier befördert. Als solcher rückte er in die Rhein-Campagne, wo für ausgezeichnetes Verhalten ihm 1793 die goldene Verdienst-Medaille zu Theil wurde. Nach der Rückkehr des Regiments avancirte v. Witowsky zum Cornet resp. S. L. Als solcher kam er zur 6. Esc. des Rgts. (jetzt Schimmelpfennig) nach Ujest. Diese Esc. commandirte der Maj. v. Rumpf, dessen einzige Tochter v. Witowsky später heirathete. Bei der Mobilmachung 1806 wurde v. Witowski zur Depot-Esc. bestimmt. Alle seine Vorstellungen, mitmarschiren zu dürfen, fanden beim Regiments-Commandeur kein Gehör. Witowsky war der Verzweiflung nahe.

Die Depot-Esc. cantonnirten zwischen Leobschütz und Ratibor unter dem Befehl des Gr. Preising. v. Witowskys Art zu denken und zu handeln in drangsalirten Zeiten, liefert den Beweis, was geleistet werden kann, wenn man nicht verzweifelt. So sehen wir ihn jetzt, so später.

Der nahe Fall Breslaus, die traurige Lage Schlesiens, die Einfälle polnischer Insurgenten erregten die Besorgnisse der Behörden und des Gr. Preising. Minister Gr. Hoym ordnete sogar den Verkauf sämmtlicher Depotpferde an. Da intervenirten der patriotische v. Lüttwitz (welcher zum König nach Königsberg reiste) und Gr. Götzen (Sr. Majestät Flügel-Adj., jetzt nach Schlesien geschickt, s. o.). Dem Lt. v. Witowsky wurde auf sein Ansuchen genehmigt, mit 100 Husaren an die polnische Grenze zu marschiren (s. Hoffmann, Geschichte von Schlesien Bd. 5.).

Ausgang 1806, Anfang 1807 schützte er Ober-Schlesien gegen die Einfälle polnischer Insurgenten. Die schlesischen „Provinzialblätter" des Jahres 1809 gedenken seiner mit besonderer Achtung und Dankbarkeit. Die Bewohner von Gleiwitz, Tarnowitz rc. heißt es, preisen ihn als ihren Schutzgott.

Auf dem Marsch in die Gegend von Gleiwitz rc. erfuhr Witowsky, daß der General-Commissarius Gr. M. y bereits einige Hundert Rekruten geworben. Allsogleich zerstreute Witowsky diesen Haufen, nahm den rc. M. gefangen und lieferte ihn nach Cosel ein. Fürst Pleß, der General-Gouverneur, befreite nicht nur den Grafen, sondern befahl auch dem Lt. v. Witowsky, seine Operationen auf Schlesien zu beschränken und nicht über die südpreußische Grenze auszudehnen. Anfang Januar vom Gleiwitzer Magistrat um Hülfe angegangen, säumte v. Witowsky nicht, nach Gleiwitz aufzubrechen und beruhigte die Bürger. Auf seine Husaren konnte er rechnen. Sie brannten vor Begierde, der Insurrection einen deutlichen Ruf zur Ordnung werden zu lassen. Obgleich, sagt v. Witowsky, der Ruin der Gleiwitzer von dem Ausfall des künftigen Tages abhängig, hätte ich beinah bitten müssen, einige Stunden Obdach und ein wenig Salz zu einer Suppe den von Kälte erstarrten Soldaten zu gewähren. (v. Witowsky erschien zum Theil auf besonderen Wunsch der Stände.) v. Witowsky warf unter erschwerenden Umständen 300 Angreifer, wobei Gefangene gemacht wurden. Bei der Verfolgung stieß er auf 600 Mann Cavallerie, 48 Jäger in einer vortheilhaften Stellung, von welcher aus auch ein 3 Uder sich bemerklich machte. Witowsky mußte weichen, ließ sich aber nicht irre machen. „Halt," rief er seinen Gegnern zu: „Ihr seid heut noch Alle meine Gefangene". Nachdem Witowsky seine Detachements an sich gezogen, gelang es ihm bei Einbruch der Nacht, die Ueberzahl zu vertreiben. Nicht die Salve der Jäger, nicht die durch Wagen verbarrikadirten Thore von Tarnowitz hielten ihn auf. In den auf dem Ring (Markt) der Stadt aufmarschirten Feind wurde eingehauen. Der Ort war bald gesäubert. Mit Todten und Blessirten bedeckte sich der Platz. Der 3 Uder, 3 Böller, 150 Pferde, 10 Wagen mit Bagage und Munition nebst 12 Officieren und 150 Mann Gefangene waren das Ergebniß.

Alles dies, wie eine Kiste kostbarer Büchsen expedirte Witowsky nach Cosel. Die Bagage vertheilte er als Beute zur Belohnung an seine braven Reiter. Im nächtlichen Gefechtsgetümmel wurde dem Husarenführer der Zaum zerhauen oder zerrissen. Sein Gaul, zügellos, ging durch, mitten in den größten Insurgentenhaufen. Schnell sprang Witowsky ab und wehrte sich so lange zu Fuß, bis ein Unterofficier auf den Ruf seines Officiers herbeisprengte und ein erbeutetes Pferd brachte ꝛc.

Gegen Ende Januar erhielt v. Witowsky Befehl, ins Glätzische zu kommen, weil der Feind stark im Anmarsch, Cosel zu belagern. Um an den Ort seiner Bestimmung zu gelangen, mußten Schleichwege gewählt werden. Feindliche Truppen überschwemmten schon die Gegend. Der Befehl des Fürsten Pleß wies den Lt. v. Witowsky und den Rittm. v. Kleist (später ebenfalls Escadrons-Chef im Regiment) an den Maj. v. Stößel, welcher in Reinerz stand. Nach dem Plan des General-Gouverneurs sollte dieses kleine Corps ins Sächsische ziehen. Allein das scharfe Andrängen des Feindes, welcher zu umzingeln drohte, verhinderte die Ausführung, und ließ nur den Ausweg auf österreichisches Gebiet übrig. Bei dieser Gelegenheit hatte v. Witowsky die Arriere-Garde. Der Feind wandte Alles an, ihn zu tourniren. Das Terrain bei Königswalde und der tiefe Schnee waren bei Rettung der Bagage äußerst hinderlich; indeß der Rückzug gelang, doch nicht ohne einige Verluste. Man war nun aber völlig blockirt. Von Begierde brennend, den Belagerern von Cosel Etwas anzuhaben, wußte Witowsky an die Oder zu gelangen, wo er sich an die Spitze von 32 Ranzionirten des Hus. Rgt. Fürst Pleß und 13 Cürassieren, welche schlecht beritten, stellte. Bald erreichte ihn die Nachricht, Fürst Sulkowsky stehe mit einem beträchtlichen Insurgenten-Corps (vom Fürsten zusammengebracht) bei Myslowitz und mache in der Gegend von Nicolai Erpressungen. Sogleich wandte sich Witowsky mit obigen 45 Pferden und 20 Jägern dahin. Er entriß einer heimziehenden razzia 65 Pferde, Tuch, Schuhe, Leder, Wein ꝛc., setzte seine Jäger auf Wagen, sprengte die Macht des Fürsten, bestehend aus 75 Plünderern, wohl beritten und gut bewaffnet, meist ungarische Deserteurs und einer ungezählten Menge Piken- und Sensenträgern. Sulkowsky war von des Lt. v. Witowsky Annäherung unterrichtet, nahm eine Position an der Landesgrenze, aus welcher sein Corps theils delogirt wurde, theils flüchtete. Witowsky eilte auf des Fürsten Schloß, fand dort aber nur dessen Gemahlin, der er, da sie um ihr Geld und Gut besorgt, erklärte, daß er nicht Privateigenthum verlange, nicht Krieg mit Weibern und wehrlosen Einwohnern führe und nur gekommen sei, die Insurgenten zu vertilgen. Witowsky ließ das Schloß besetzen. Als er zum Schloßhof hinausjagen wollte (wahrscheinlich den Fürsten anderweit zu suchen), legten 16 Mann ihre Lanzen auf ihn ein. Einen davon, der Witowsky eben durchbohren wollte, schoß der Witowsky begleitende Jäger nieder; gegen die anderen hieb Witowsky so kräftig um sich, daß sie in die Enge getrieben und dann von 2 Mann entwaffnet wurden. (In dem Gefecht von Nicolai zeichnete sich Lt. Baumgarth des Regiments aus.) Witowsky hatte eine Blessur an der Hand, dagegen 47 Pferde und Waffen erbeutet [1]). Die Wunde verschlimmerte sich der Art, daß er Auf-

1) Unter den Todten, welche der Feind von der Myslowitzer Brücke, durch den Grenzschlagbaum geschützt, beseitigte, waren 1 Officier und einige 20 Freischärler; gefangen wurden 23 Cavalleristen, 2 stark blessirte Officiere und 6 Towarczys, meist gallizische Schlachcziczen. Das Magazin in Modrzejow ließ v. W. theils zum Besten von Cosel abführen, theils durch die Einwohner evakuiren. Gegen 200 Pfde. wurden auf dem Rückmarsch den Eigenthümern wiedergegeben. Preußischer Seits waren außer dem Führer 2 Husaren blessirt. In Poremba wurde eine Bande von 4 Mann noch ergriffen, welche einen Arendator geplündert und tödtlich verwundet hatte. Diese ließ v. Witowsky vor der Front erschießen. Das Commando gelangte, nachdem die Jäger beritten gemacht und die Gefangenen gegen Ehrenwort entlassen waren, am 9. April in Cosel mit knapper Noth an. v. Witowsky mußte zurückbleiben.

nahme und sicheren Aufenthalt im Franziscanerkloster zu Gleiwitz suchen mußte. Der Feind fahndete vergeblich auf ihn. Witowsky hatte die Dreistigkeit, mit einem Lieferanten der feindlichen Armee, verkleidet als dessen Secretair, ins bayersche Lager zu reisen, wo er von den Officieren bewirthet, mit diesen über seine eigene Person sprach, dabei aber genöthigt war, seine blessirte Hand unter dem Rockärmel zu verbergen, da einer der Anwesenden äußerte: „Ich werde ihn schon erkennen; er hat einen Stich durch die Hand." Dieser Streich blieb übrigens nicht unbekannt. Man schickte eine Patrouille ab, ihn in dem Kloster aufzuheben. Witowsky mußte mehrere Tage in der Kirche, geschützt und bekleidet durch die patriotischen Mönche (wie einst der große König in Camenz) im Versteck zubringen.

Witowsky's Auftreten in Oberschlesien fand allseitige Beachtung. Die Furcht der Insurgenten nach der Tarnowitzer Affaire war so groß, daß die Leute auf den instruirten polnischen Zuruf der Husaren: „Lauft, denn Witowsky kommt," als eine Schreckensbotschaft, ähnlich dem Hannibal ante portas, flüchteten. In manchen Familien des südöstlichen Schlesiens haben sich jene Drohungsworte sprichwörtlich fortgepflanzt.

Von Wytowsky's determinirter manière d'être ein Beispiel. Er stand (als Lieutenant) mit seinem Commando in Beuthen. Löhnung blieb aus. Die Mannschaften wurden mißmüthig; ja sie verlautbarten eines Tages, als Witowsky vor der Front erschien, ihre Unzufriedenheit. Witowsky aber wußte im entscheidenden Moment ohne Zaudern zu handeln, statt zu unterhandeln. Ihm war zu gut die Geschichte seines polnischen Vaterlandes bekannt, und somit, daß parlamentarisches Wesen und einheitliches Wollen oft einen diametralen Gegensatz bilden. Die Vorlage, d. i. das fatale Factum, erheischte schleunige Erledigung. Mit dem Säbel gab er die Lösung. Er sprengte auf den Flügel, stach den Wortführer nieder, zog das Pistol, stellte sich vor die Mitte der lautlosen Abtheilung und drohte Jedem, der sich rühren würde, die Kugel durch den Kopf zu jagen. Die Ordnung war hergestellt. Der exemplarisch Bestrafte kam mit dem Leben davon und ist später ein ausgezeichneter Unterofficier geworden.

Der Feind ehrte Witowsky's glänzende Tapferkeit durch die Offerte eines von Napoleon zu vollziehenden Patents als Oberst, nebst Gehalt eines solchen. Dem polnischen Oberst O., welcher sich schriftlich deshalb an v. Witowsky gewandt, erwiderte Witowsky mündlich: „Polnisch zu schreiben habe ich vergessen, und antworte nur mit dem Säbel. Sobald wir wieder zusammenkommen, was, wie ich hoffe, bald geschehen dürfte, werde ich's nicht unterlassen."

Se. Majestät belohnte des Lt. v. Witowsky's Treue und Verdienst mit dem Orden pour le mérite. Als Witowsky bei Empfang des Ordens die dafür damals üblichen 30 Ducaten zahlen sollte, sandte er die Decoration mit der Bemerkung zurück, daß er die Mittel nicht besäße. Der Orden wurde ihm aber mit dem Bemerken wieder zugestellt, daß er sich einen kleinen Abzug zur Deckung der Summe gefallen lassen möge. Er ist eine lange Reihe von Monaten hindurch fortgesetzt worden. Gleichzeitig mit der Ordens-Verleihung avancirte v. Witowsky vom S. L. (1807) zum Stabs-Rittm. Diesen beiden freudigen Ereignissen schloß sich an ein und demselben Tage eine dritte Nachricht an, doch unfröhlichen Inhalts, nämlich die einer zuerkannten Freiheitsstrafe (Witowsky hatte einige Schlachcziczen geholzt). Eine größere Dosis Schicksal auf einmal in Empfang zu nehmen, wird wohl selten ein Husar in der Lage gewesen sein.

Bei der Formation des 2. schlesischen Hus. Rgts. begegnen wir v. Witowsky als wirklichen Rittmeister, mit drei Anderen aus einer großen Zahl Disponibler zur Uebernahme einer Schwadron des aus lauter bewährten Elementen zusammengefügten neuen Truppenkörpers. Witowsky's weiteres Dienstleben und sein Wirken als treuer Gefährte



Maj. v. Witowsky.

Lith. Anst. v. Storch & Kramer Berlin

Hellwigs (sowie ein weiteres Curiosum in Ordens-Angelegenheiten) enthält das dem Hellwigschen Streifcorps gewidmete Capitel.

Im October 1815 wurde der etatsmäßige Stabs-Officier, Ob. Lt. v. Witowsky mit Officieren aus allen Cavallerie-Regimentern nach Remonte für die Armee in die Ukraine commandirt. Nach seiner Rückkehr trat er den Besitz eines seiner Frau durch Erbschaft inzwischen zugefallenen Ritterguts (Gardawitz) an. Maj. v. Langen führte statt seiner während des Remonte-Commando's und dem dann angetretenen Urlaub das Regiment. Durch C. O. v. 10. Juni 1817 wurde v. Witowsky mit halbem Gehalt vom Dienst entbunden. Einige Jahre später wurde ihm der Charakter als Oberst verliehen. 1841 zeichnete unseres Königs Majestät denselben mit dem Rothen Adler-Orden 2. Klasse aus. Oberst v. Witowsky starb den 27. Nov. 1847 zu Ohlau, wo er sechs Monat vorher den Verlust eines Sohnes erlitt, der gleich ihm die Soldatenlaufbahn bei den braunen Reutern begonnen. Dasselbe Regiment erwies auch ihm, dem Muster-Husaren, die letzte Ehre. Se. Majestät ehrte das verdienstvolle Andenken durch gnädige Bewilligung des Verbleibs der Orden des Verstorbenen in der Familie [1]). —

Das diesen Blättern einverleibte Portrait ist eine sehr treffliche Copie des Maler Burger in Berlin, von einem 1815 zu Paris gefertigten selten ähnlichen, kleinen Pastell-Conterfei.

Carl v. Langen, geb. 1778 im Oct., wurde durch C. O. v. 11. Aug. 1817 Commandeur des Regiments. Der junge v. Langen genoß eine sorgfältige Erziehung. Er befand sich als Page am Hofe des Prinzen Ferdinand. Einer Liebesaventüre halber soll v. Langen in Ungnade gefallen und zu Zenge Inf. nach Frankfurt a. d. O. verschleudert worden sein (passez l'expression, s. v. pl.). Die Listen weisen ihn bei diesem Regiment 1806 als dritten P. L. nach. Wegen eines von ihm gemachten Gewehr-Verbesserungsvorschlages soll sich v. Langen nach dem Tilsiter Frieden mit einem hohen Vorgesetzten brouillirt haben, was ein Grund mehr für sein Ausscheiden bei der Reduction wäre. Später wurde er beim Brandenburger Ulan. Rgt. reactivirt, von da ins schlesische Ulan. Rgt. und 1812 ins diesseitige Regiment übersetzt, als dessen Commandeur v. Langen am 9. Sept. 1823 starb. Sein Epitaph auf dem Kirchhofe zu Neustadt lautet: „Er war dem Regiment ein ausgezeichneter Führer. Dasselbe ehrt dankbar sein Andenken". Das Officier-Corps hat den Manen seines geehrten Commandeurs diesen Denkstein errichten lassen. v. Langen hinterließ keine Familie [2]).

Gustav Friedrich Wilhelm Frhr. v. Barnekow, in Teschwitz auf Rügen, aus schwedischem Geschlecht, 1779 geboren (Sohn eines mecklenburgischen Oberforstmeisters), trat 15 Jahr alt in das sächsische Rgt. v. Zeschwitz Cür. ein, auf den Wunsch eines Verwandten, des dortigen Generals v. Barnekow. Im Urlaub zu Hause traf er mit seinen beiden älteren Brüdern zusammen, die in preußischem Militairdienst standen; der eine war Husar. Schnell faßte Barnekow den Entschluß, wie sie, den preußischen Fahnen zu folgen (1798). Bei Auerstädt sehen wir den tapferen Rugier als Lt. bei Irwing Drag. auf französische Quarrés im Siegeslauf anreiten, eine Attacke unter erschwerenden Umständen, verzeichnet

1) Quellen: Gütigst eingesandte handschriftliche Mittheilungen des Herrn Bar. Dalwig, Rittm. z. D., als Schwiegersohn.

2) Zwei des Namens in der Armee (bei dem 7. Cür. Rgt. und der reit. Garde-Art.) dienende Herren v. Langen sind mit demselben nicht verwandt, konnten den Herausgeber daher nicht mit biographischen Notizen versehen.

in den Annalen cavalleristischen Ruhms. 1807 avancirte v. Barnekow in diesem Regiment zum Stabs-Rittm. Bei Pr. Eylau wurde wegen glänzender Auszeichnung ihm der Verdienst-Orden ein zweites Mal zuerkannt. Napoleon verlangte später Barnekows Auslieferung, weil er die französischen Marschälle beim Eintritt ins Theater in Königsberg öffentlich ausgescharrt und ausgepfiffen hatte. Er ward verhaftet und ein Ausschuß — drei Männer vom Militair, drei vom Civil — niedergesetzt, um in Berathung zu nehmen, ob man, bei der Gefährlichkeit der Zeitverhältnisse, den Gewalthabern dieses Opfer überantworten sollte. Vier stimmten dafür, zwei dagegen; unter letzteren Scharnhorst. Des Königs Entschließung fiel zu Gunsten der Sentenz der Minorität aus. Barnekow war gerettet. Er wurde mit einem reichlichen Abschieds-Reisegeld aus dem Dienst entlassen und als entflohen gemeldet. Als Freiwilliger focht er gegen die ihm aus Grund der Seele verhaßte Franzosenherrschaft auf Oesterreichs Schlachtfeldern — nach den Worten des Prinzen von Hohenzollern, bei dessen Regiment er stand —: „wie ein Löwe“. Für Auszeichnung bei Wagram erwarb er einen Orden dieser Macht. Verwundet lag er einige Zeit in Prag. Als Napoleon den Krieg in Colossal-Dimensionen auf Rußlands Gebiet begann, war Barnekow auch hier unter seinen Gegnern. Aus jener Zeit ist folgendes Portrait von ihm entworfen: Ein schöner Kriegsmann, groß, schlank, mit prächtigen Augen, herrlicher Stirn, leicht und beweglich, voll Einfälle und Talente, aber Alles husarisch und überströmend, mit der unbändigsten Zunge, so daß, wenn er seinen Muth nicht durch Thaten bereits erprobt, man ihn für einen streitsüchtigen Prahler halten könnte. Gustav Barnekow wurde bald in Rußland der genannteste deutsche Name.

Bei Borodino führte er ein Paar Pulks Kosacken und begeisterte sie so, daß sie im stehenden Gefecht aushielten und, hingerissen von seinem wilden Muth, in zwei französischen Regimentern gewaltigen Durchbruch und blutiges Metzeln anrichteten. Die Meisten aber fielen in diesem Kampf. Auch den Führer fand man, von vielen Wunden bedeckt, auf dem Schlachtfeld. Sein ihm vorangehender Ruf verschaffte ihm auf Gr. Rostopschins Schloß, bei Moskau, die erste Pflege. Obschon schwer transportabel, wurde ihm plötzlich vom Grafen annoncirt, er habe sein Lager zu verlassen, und gestützt auf die Arme seiner Gemahlin und Tochter die Reise nach einem Ort anzutreten, wo er ruhig und sicher seine Heilung abwarten könne. Allen Dreien wurde die Weisung, sich erst nach einer gewissen Zahl Werst aus dem Reisewagen nach rückwärts umzusehen. Man war auf einer Höhe angekommen, als dies geschehen durfte. — Der staunende Blick gewahrte Moskau in Flammen. Barnekow wurde in die Nähe von Twer und der großherzigen Czarentochter Catharina, nachherigen Königin von Württemberg, gebracht. Rußlands Zeitungen gedachten Barnekows als deutsches Kosackenwunder.

Ende 1812 ging Barnekow, wiederhergestellt, nach Königsberg. Auf der Fahrt durch Polen wurde ihm beim Umwerfen des Schlittens seine wunde Hüfte wieder verletzt. In Königsberg, wo seine Heilung erfolgte, traf Barnekow mit Arndt zusammen, welcher uns in seinen Wandlungen und Wanderungen mit dem Frhrn. v. und zum Stein p. 115. u. f. erzählt von dem schönen und reisigen russischen Obersten, der lahm, aus Rußland plötzlich in einer Gesellschaft bei Stein erschien. Durch Letzteren wurde Barnekow als Zeichen der Verehrung 4000 Thlr. in Silber und Gold — in Moskau, Petersburg, Twer u. a. O. gesammelt — übermittelt. In der russisch-deutschen Legion nahm Barnekow wieder Theil an den Kämpfen gegen Napoleon. Bei Czernitscheffs Zug gegen Cassel schnitt er eine Reihe Wagen des flüchtigen Königs ab.

Im Jahre 1815 trat Barnekow, der sich jetzt mit einer Freiin v. Cronberg, einer Nichte des Fürsten Hardenberg, verheirathet hatte, nach dem Friedensschluß in preußische Dienste zurück. Er wurde als Oberst dem 3. Ulan. Rgt. aggregirt. Se. Maj. der Kaiser

von Rußland sprach in Paris sein Bedauern aus, daß Barnekow seine Dienste verließ. Die Verhältnisse aber, welche ihn zum Austritt aus Preußens Heer veranlaßt hatten, legten, nach Barnekows Sinn, der seinem König und Herrn treu ergeben, den Rücktritt ihm als Pflicht auf.

Im Jahre 1818 erhielt Barnekow in Fürstenwalde plötzlich einen Brief des Fürsten Blücher, welcher ihm mittheilte, der Kaiser Christoph von Hayti hätte ihn gebeten, einen höheren Officier der preußischen Armee vorzuschlagen, für die Organisation des haytischen Heeres auf europäischen Fuß. „Ich kann nur Sie vorschlagen, lieber Barnekow, schrieb der Fürst, 10,000 Piaster jährlich Gehalt und wenn sie nach 6 Jahren zurückgehen wollen: 20,000 sind zugesagt; die Reise frei. Die Gemahlin kommt gleich nach Mad. Adelaide und bewohnt einen Theil des Schlosses. Vier Adjutanten nebst Leibarzt können Sie mitbringen“. Se. Maj. der König schlug die Sache als Urlaub ab. Barnekow war nicht gesonnen, seinen Abschied zu nehmen. Kurze Zeit darauf sind übrigens alle Weißen in Hayti ermordet worden.

Daß Barnekow in den 10 Jahren an der Spitze des Regiments (von 1824 ab) das Commando im wahren Husarengeist und dem Kriegszweck entsprechend geführt, ist selbstverständlich. Ganz Soldat und Camerad im vollsten Sinne des Wortes, war er der Vater seiner Untergebenen, half stets, wo er konnte; und, wenn er auch manchmal sehr heftig und auffahrend, so machte seine grenzenlose Herzensgüte und Milde dies bald vergessen. Besonders zärtlich war er als Familienvater. Der Major und etatsmäßige Stabs-Officier des 1. Drag. Rgts. ist sein Sohn. Die Wittwe lebt in Berlin. v. Barnekow starb dort den 7. März 1838, wenige Jahre nach seinem Ausscheiden als Brigadier (der 10. Cav. Brig.). Gern und viel beschäftigte er sich mit Poesie, auch mit militairischen Schriften. Er hat mehrere Dramen geschrieben. Der hochselige König ließ sich Barnekows Lustspiele gern vorlesen und auch aufführen, wobei dann Barnekow mitspielte, besonders in Teplitz.

Eins seiner Stücke fand bei der ersten Aufführung im königlichen Theater in Berlin nicht Beifall. Der Autor war unter den Zuschauern und der Erste, welcher durch lautes Pfeifen die Mißfallsbezeigungen steigerte. Ein vor ihm sitzender Ex-Colonel, welcher den Frhr. Barnekow nicht kannte, wandte sich in des Generals (v. Barnekow) Interesse an diesen Tumultuanten und mahnte ihn, doch von so extremer Kritik abzulassen. „I nun,“ erwiderte Barnekow, „ich werde doch wohl pfeifen können über das Stück; ich habe ein Recht, ich, der ichs ja gemacht habe.“ Aus dem Theater heimkehrend, war er höchst heiter trotz der Unzufriedenheit des Publikums und des Autors. So wurde das Stück für künftig unmöglich, während es dem Verfasser ein Leichtes gewesen wäre, den Mängeln abzuhelfen. Noch Manches könnten wir über diese interessante und bedeutende Persönlichkeit mittheilen [1]). Die Grenzen unserer Schrift behemmen uns leider.

Georg v. Schönermark, geboren 1784 in Berlin. 1806 als neunter S. L. im Blücherschen Hus. Rgt. Nr. 8., bei Lychen am 28. Oct. schwer verwundet, brachte ihn der Husar Wittenburg (in Neustadt noch sein treuer Diener) aus der pêle-mêle. Später finden wir ihn dienstthuend in Danzig, 1813 als aggregirten Seconde-Lieutenant. Unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes wurde v. Schönermark bei Teschin im Vorposten-Gefecht blessirt. 1814, nach dem Frieden, schied er aus dem Dienst. Daß derselbe

1) Jul. v. Bohlen: Geschichte der Grafen und Freiherrn v. Barnekow, Stralsund 1850. Geschichte des 3. Drag. Rgts. Arndts Schriften (der Deutscheste verehrte Barnekow sehr). Gütige Mittheilungen der Frau Baronin v. B.

im Kampf für König und Vaterland sich glänzend hervorgethan, dafür sprechen außer dem vergossenen Blut die Ehrenzeichen, welche eine pro 1836 beigefügte Regiments-Rangliste nachweist. In den späteren Friedensjahren stand der Maj. v. Schönermark an der Spitze eines Landwehr-Bataillons. Kurze Zeit nach Uebernahme dieser Infanterie-Truppe, geboten und üblich, den damaligen Einrichtungen entsprechend, war der langjährige Husar in allen Zweigen auch dieses Dienstes vollständig, ja bis ins genauste Einzelne, zu Hause, bewahrheitend: „Zu Allem taugt ein Blücherscher Husar." Griffen doch solche selbst Schiffe an.

Aus diesem Landwehr-Verhältniß trat Maj. v. Schönermark als Commandeur durch C. O. v. 13. Nov. 1834 zum diesseitigen Regiment über, welches derselbe, durch Allerh. Bef. mit dem Commando des Garde-Husaren-Regiments betraut, im April 1840 verließ. Welche Gefühle das Scheiden des Obersten im Regiment hervorrief, ist im Anhang deponirt. Alle die, welche zu jener Zeit dem Officier-Corps des Regiments angehörten, bewahren sorgfältig den in ein poetisches Gewand gekleideten Ausdruck des Schmerzes und der hochachtungsvollen Ergebenheit als Werthpapier auf. Mittelst A. C. O. v. 17. Febr. 1844 schied Oberst v. Schönermark auf sein Ansuchen als General-Major aus der Armee, welcher derselbe 45 Jahre angehört und starb wenige Jahre darauf in Potsdam. Das Officier-Corps des Garde-Husaren-Regiments hat gleichmäßig in ihm einen Muster-Soldaten geehrt und geliebt, sich, um sein Andenken auch äußerlich wach zu erhalten, in Besitz einer sehr ähnlichen Lithographie gesetzt und damit auch in ächt kameradschaftlicher Weise diejenigen Officiere des diesseitigen Regiments erfreut, welche als solche oder als Portepee-Fähnriche und Portepee-Fähnrich-Aspiranten den Vorzug hatten, sich unter Befehl des, beiden Corps gleich nahestehenden Commandeurs zu befinden. Die Wohnung eines jeden der älteren Officiere unseres Regiments enthält mit dem in Glas und Rahmen gefaßten Portrait ein noch in die Zukunft wirkendes Vorbild ernster Pflichterfüllung.

(Gern hätte der Verfasser diese Biographie vollständiger gegeben, als geschehen. Wir bitten deshalb die Verehrer des Verstorbenen um Nachsicht, wie wir sie üben wollen, mit denen, welche uns den Mangel an Nachrichten bereitet.)

Friedrich Freiherr v. Forstner, geb. den 16. Sept. 1790 zu Ludwigslust, wo sein Vater Oberschenk und Kammerherr und er seine Schulbildung genossen. 1808 Lieutenant der herzoglichen mecklenburg-schwerinschen Leib-Garde zu Pferde und Kammerjunker. In dieser Stellung und den dortigen Verhältnissen sich mißfallend, nahm er seinen Abschied; studirte 1809 bis 1810 in Leipzig und Tübingen. 1810 wurde er mittelst Patent v. 26. Juni als Sous-Lieutenant bei der königlich sächsischen Leib-Cürassier-Garde (zusammen mit dem verstorbenen General v. Schreckenstein) angestellt.

In sächsischen Diensten anno 1812. Die interessante Episode in Dresden als Augenzeuge mit erlebt, wo Napoleon I., vor Beginn des russischen Feldzuges, noch eine Zusammenkunft mit den deutschen Fürsten abhielt, zu welcher Friedrich Wilhelm III. zuletzt eintraf und zu Napoleons großem Aerger vom jubelnden Volke in seinem Wagen über die Elbbrücke bis ins Schloß hineingezogen wurde.

Napoleon hatte anfangs bestimmt, daß für sein Hauptquartier während der russischen Campagne von jedem deutschen Truppen-Contingent zwei Ordonnanz-Officiere gestellt werden sollten. Mancherlei Aerger und Verdrießlichkeiten bestimmten ihn, in Dresden jedoch schließlich alle übrigen deutschen Officiere wieder zurückzuschicken, und nur die ihm gestellten beiden sächsischen Ordonanz-Officiere in seiner Umgebung zu behalten. Unter diesen befand sich auch v. Forstner, der alsbald zum Rittmeister befördert wurde, und blieben dieselben speciell dem Generalstabs-Chef des Kaisers, dem Marschall Berthier, Fürsten v. Neufchatel, überwiesen.

Während des ganzen Feldzuges gegen Rußland nur einen Prellschuß in den linken Fuß, dem seitdem immer eine gewisse Schwäche verblieb, und eine Brustcontusion durch eine Kanonenkugel, die mehrere Tage ernstlicher Erkrankung mit Blutspucken und noch lange Zeit Brustschmerzen nach sich zog, erhalten.

In Moskau Napoleons eigenen Orden der Ehrenlegion von ihm selbst angeheftet erhalten. v. Forstner war nämlich zur Ueberbringung und Wiedereinholung von drei wichtigen und eiligen Depeschen an die mit ihren Corps vorgeschobenen Marschälle Ney, Murat und Davoust abgeschickt worden, und hatte den forcirten Ritt in unglaublich kurzer Zeit, aber auch zu völliger Erschöpfung ausgeführt. Während er daher, nach Abgabe der zurückgebrachten Depeschen, im Vorzimmer des Kaisers das Weitere abwarten muß, wird er von Ermattung überwältigt und nickt auf seinem Stuhle ein. In demselben Augenblick tritt der Kaiser ein und rügt mit barschem Wort die dienstvergessene Schlaffheit. Als er hiernächst jedoch Grund und Ursache hiervon erfährt, beeilt er sich, sofort die unverdiente Rüge durch jene glänzende Auszeichnung wieder gut zu machen.

Bei dem unaufhaltsamen Brande von Moskau in einer Sackgasse der Stadt in den Flammen sammt seinen Pferden beinahe mit verunglückt.

Während des verhängnißvollen Rückzuges Ohrenzeuge jener bekannten, die entmuthigten Truppen wenigstens zu einer momentanen Begeisterung wieder electrisirenden Worte des Kaisers: „Français, vos malheurs sont grands, — mais vous êtes plus grands que vos malheurs!"

Bis Smolensk in Berthiers Gefolge dem eiligen Rückzuge des Kaisers glücklich gefolgt — dort jedoch sein letztes Pferd endlich zusammengebrochen, und nun auf diese Meldung von Berthier mit der Antwort entlassen: „Ja, mein Freund, sehen Sie zu, wie Sie weiter fortkommen." Zu Fuß noch glücklich über die Beresina — hiernächst einem Trupp unter Führung eines Polen sich mit angeschlossen, der ortskundig diesen durch die unwegsamen Waldungen bis in einen entlegenen Gutshof führt. Doch kaum hier einigermaßen gestärkt und geruht, schreckt die Kunde: „die Kosacken kommen!" die Flüchtlinge von Neuem wieder auf. So geht es weiter durch die tiefen Wälder. Drei Tage und Nächte nur von einem Stückchen Zuckerkant, das er noch in der Westentasche vorgefunden, sich glücklich erhalten. Endlich mit erfrorenen Ohren, Händen und Füßen glücklich die preußische Grenze erreicht. Nach dem Wiedereintreffen in Dresden in Folge der erlittenen Strapatzen längere Zeit an einem heftigen Nervenfieber gefährlich darniedergelegen. Hiernächst Adjutant bei dem commandirenden General der sächsischen Armee von Gersdorf.

Nachdem im weiteren Verlauf der Ereignisse auch sein Vaterland Mecklenburg der russisch-preußischen Alliance zur Befreiung von dem französischen Joch sich angeschlossen hatte, den General von Gersdorf gebeten, was den sächsischen Officieren von Napoleon allerdings streng verboten war, ihm seinen Abschied aus der sächsischen Armee zu verschaffen, da ihm nicht zugemuthet werden könne, gegen seine Landsleute fechten zu sollen, widrigenfalls er unverholen erklären müsse, daß er bei nächster Gelegenheit zu desertiren sich gezwungen sehen würde.

Demzufolge denn auch unter der Hand kurz vor der Schlacht bei Bautzen den verlangten Abschied erhalten und unter dem fernen Donnerrollen der Kanonen jener Gefechte aus Dresden nach Mecklenburg abgereist.

Auf der Reise dorthin in Blankenburg, das von Franzosen besetzt gewesen, nur durch den Patriotismus eines Gastwirths daselbst mittelst eines ihm vor dem Thore gestellten Wagens, während eines Cavallerie-Scharmützels mit den Preußen, vor der Gefangenschaft durch die Franzosen, die in ihm bereits einen ausgetretenen sächsischen Officier argwöhnten, gerettet.

In Mecklenburg-Schwerin sofort l. Patent v. 25. Mai 1813, mit 23 Jahren, als Stabs-Rittm. im freiwilligen Jäger-Corps zu Pferde eingetreten.

Das mecklenburgische Contingent wurde der Nord-Armee unter dem Kronprinzen Carl Johann von Schweden zugetheilt, und stand in specie das mecklenburgische Freiwilligen-Jäger-Corps zu Pferde unter dem Oberbefehl des schwedischen Generals v. Walmoden, der gegen Marschall Davoust und die mit ihm verbündeten Dänen zu operiren hatte.

Beim Verfolgen der zurückweichenden Dänen, wobei Walmoden seine Truppen in zwei Corps getheilt, geräth er selbst mit dem schwächeren Corps, am 10. Dec. 1813 bei Seestädt im Holsteinschen, plötzlich in einen Hinterhalt der Dänen. Um seine zunächst gefährdete Infanterie zu retten, beschließt er, das mecklenburgische freiwillige reitende Jäger-Corps zu opfern, und schickt dasselbe in den rings von Dänen besetzten, von lauter Hecken durchschnittenen Kessel zur Attacke vor.

Hier war es, wo von dem fast ganz aufgeriebenen tapferen Jäger-Corps, von dem insonders fast kein Officier unblessirt blieb, auch der Rittm. v. Forstner sammt seinem Pferde vollständig zusammengehauen wurde. Unter seinem Pferde im Blute liegend, fand ihn, nachdem der Feind glücklich zurückgedrängt war, auf dem Schlachtfelde der ihm sehr attachirte freiwillige Jäger, frühere studiosus theologiae Dieffenbach. Dieser nachherige, jetzt verstorbene berühmte Professor und Geheime Medicinal-Rath, brachte ihn in Sicherheit und rettete ihn vor der Verblutung, indem er ihm vorläufig seine Wunden, so gut er es verstand, verband. Hierbei sei, wie Dieffenbach später oft erzählt, zuerst der Wunsch so recht lebendig in ihm aufgestiegen, um seinen so schwer blessirten Rittmeister retten zu können, doch etwas von der Wissenschaft zu verstehen, der er nachher, nach beendigter Campagne, denn auch sein Leben und Wirken mit so glänzendem Erfolge gewidmet hat.

Die Blessuren des Rittm. v. Forstner bestanden in einem schweren Kopfhieb, der durch den Schädel hindurchgedrungen war, die nunmehrige Quelle beständiger, oft qualvollster Schmerzen, indem er seitdem nie mehr ganz schmerzensfrei war, und die sich trotz seiner ungeheuren Willenskraft, mit der er sie beherrschen und oft lange verbergen konnte, alsdann vielfach so steigerten, daß sie ihn zuletzt bis zum besinnungslosen Hinsinken überwältigten — ferner in einem Hiebe über den ganzen Rücken der linken Hand, wovon eine gewisse Lähmung und Steifheit des vierten und kleinen Fingers zurückblieb — in zwei tiefen Fleischhieben in den rechten Unterarm und in einer Stichwunde in den rechten Ellenbogen, die jedoch sämmtlich ohne nachtheilige Folgen verheilten. Außerdem hatte er zugleich noch eine Menge flacher Hiebe auf den Hinterkopf erhalten, von denen er bei besonders heftigen Schmerzen seines Kopfes, alsdann auch jeden einzelnen schmerzhaft wiederfühlte. Nur der besonders sorgsamen und guten Pflege im elterlichen Hause, wohin er bei der Nähe von Schwerin sofort hatte geschafft werden können, verdankte er, bei dem zugleich bereits erlittenen starken Blutverlust, überhaupt noch seine Heilung und Wiedergenesung. Während derselben stieß die Kopfwunde vielfache Knochensplitter des durchgeschlagenen Schädels aus. Als Anerkennung seiner Tapferkeit in dem Gefecht bei Seestädt erhielt v. Forstner l. Patent v. 22. Dec. 1813 das Kreuz des schwedischen Schwert-Ordens, später vom General v. Bülow dafür zum eisernen Kreuz in Vorschlag gebracht.

Laut Patent v. 26. März 1814 aus mecklenburg-schwerinschen Diensten den Abschied genommen, in dem Wunsche, lieber wieder mit seinen alten sächsischen Cameraden zusammen zu dienen. Von dem bereits im September 1813 mit seinem sächsischen Corps zu den Alliirten übergegangenen General v. Thielemann auch bereits unter den vortheilhaftesten Aussichten und Offerten als Compagnie-Chef in seinem Corps angenommen. Schließlich aber den besonderen Wünschen und Vorstellungen des Herzogs und des Erb-

prinzen von Mecklenburg-Schwerin nachgebend, nahm er eine Adjutanten-Stelle bei letzterem an, indem er dabei das ihm für die Verzichtleistung auf seine Wünsche und die Aussichten bei den sächsischen Truppen übersandte Majors-Patent dem Herzoge zurücksandte, während ihm v. Thielemann dagegen seinen Platz in dem sächsischen Regiment offen zu halten und ihn in den Ranglisten nur als commandirt führen zu wollen verhieß.

Den 16. Jan. 1814 das Patent als herzoglich mecklenburgisch-schwerinscher Kammerherr erhalten.

Mit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin hiernächst, nachdem seine Kopfblessur kaum erst einigermaßen sich geschlossen hatte, zur Armee an den Rhein (Cöln und Düsseldorf) abgegangen. Die Persönlichkeit des Erbprinzen, sowie sein Verhältniß in seiner steten Umgebung behagte ihm indeß nicht, und gab er deshalb sehr bald diese Adjutantenstelle wieder auf, und trat wieder als Schwadrons-Chef in sein früheres Regiment, das freiwillige mecklenburgische Jäger-Corps zu Pferde, ein.

Mit diesem noch 1814 ein Gefecht bei Courtrai mitgemacht, wobei ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden. Nach völlig beendigter Campagne und dem Abschluß des ersten Pariser Friedens wiederum aus mecklenburgischen Diensten ausgetreten, und wegen seiner fortdauernden heftigen Kopfleiden nach Tübingen gegangen in die Behandlung des dortigen Professors Authenrieth.

Von dort sich beim ersten Wiederausbruch der Campagne von 1815 direkt in das Hauptquartier des Feldmarschall Blücher begeben, woselbst er sich alsbald der näheren Bekanntschaft und Protection des Generals v. d. Marwitz, des damaligen Obersten Gr. zu Dohna, nachherigen Feldmarschalls und des jetzigen Feldmarschalls v. Wrangel zu erfreuen hatte.

Blücher verwandte sich auch sofort für seine Einstellung in die preußische Armee, nach seinem bisherigen Grade in mecklenburgischen Diensten als Schwadrons-Chef; der hochselige König bestimmte indeß, daß er als Ausländer nur erst als Seconde-Lieutenant in preußischen Diensten angenommen werden solle. Dafür dankte v. Forstner indeß und trat dagegen als Gemeiner bei dem freiwilligen Jäger-Detachement des vom Obersten Gr. zu Dohna commandirten 8. Ulan. Rgts. ein.

Als solcher am 16. Juni 1815 die heiße Schlacht bei Ligny, St. Amand und Sombreuf gegen Napoleon, am 17. ejusd. die Abwehr des Grouchyschen Corps und am 18. ejusd. die Schlacht bei Belle-Alliance mitgemacht, wo ihm ein Pferd unterm Leibe erschossen und ein zweites blessirt ward. Noch am Abend dieses letzten Schlachttages erhielt Oberst Gr. Dohna den Befehl, die Avantgarde der Armee zur Verfolgung der Franzosen zu übernehmen. v. Forstner erbat es sich, ihn begleiten zu dürfen. In diesem Verhältniß zeichnete sich derselbe in einem Gefecht am 20. Juni durch Eroberung einer feindlichen Kanone so aus, daß er dafür mit dem Eisernen Kreuz 2. Classe dekorirt wurde.

Während der fortdauernden Vorpostengefechte bis Versailles verblieb v. Forstner in gleicher Stellung mit gleicher Thätigkeit. Nach dem Abschluß des zweiten Pariser Friedens wurde ihm der Befehl, eine Schwadron des Elb-Landwehr-Cav. Rgts. in die Heimath bis Stendal zurückzuführen.

Nach Auflösung dieses Landwehr-Regiments als Rittmeister dem Regiment Königin Drag. aggregirt — doch wegen erneuerter heftiger Kopfleiden seit Anfang November 1816 ein halbes Jahr Urlaub genommen, um sich einer Operation vom Geheimen Medicinal-Rath v. Gräfe und von Hufeland in Berlin zu unterziehen; hierbei wurde ihm die Narbe auf dem Kopfe durch einen Kreuzschnitt wieder geöffnet, und um die Ursachen der beständigen Kopfleiden, die man ärztlicherseits in vielleicht noch zurückgebliebenen Knochensplittern oder einer nach Innen erfolgten, auf das Gehirn drückenden Vernarbung der Blessur an-

nahm, zu heben, Scheidewasser in die geöffnete Wunde hineingetropft. Leider blieb auch diese furchtbar schmerzhafte Kur ohne den gehofften günstigen Erfolg, ebenso wie die hiernächst nochmals frequentirte Behandlung des Professors Anthenrieth. Dennoch trat er nach Beendigung derselben bei seinem Regiment in Pasewalk ein.

1817 den 26. Mai Vermählung mit seiner Cousine Johanna, geb. v. Gentzkow.

1818 als Adj. zu General v. Tauentzien nach Berlin abcommandirt, bis zu dessen Tode. Hiernächst im Frühjahr 1820 zum persönlichen Adj. Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV., als damaligen Kronprinzen, ernannt. Jedoch alsbald wieder von neuen heftigen Kopfleiden heimgesucht, so daß ihm vorläufig jede Dienstleistung ärztlich untersagt wurde, und nachdem ihm diese hiernächst wieder gestattet worden, auf seinen Wunsch laut Patent vom 20. Aug. 1820 zum 8. Ulan. Rgt. nach Trier versetzt bis 1823.

Laut Patent vom 5. Mai 1824 zum Schwadrons-Chef des 8. Hus. Rgts. in Düsseldorf ernannt.

1827 d. d. den 11. April das Majors-Patent im 8. Hus. Rgt. erhalten (aggregirt), und seit 1828 Director der dortigen Divisions-Schule.

1830 im Frühjahr zu einer Molkenkur auf dem Rigi in der Schweiz ein halbes Jahr beurlaubt.

1834 als Major mit der Führung des 11. Hus. Rgts. in Münster beauftragt und

1836 den 30. März zum wirklichen Commandeur dieses Regiments ernannt.

1837 wiederum längeren Urlaub zum Gebrauch der Hungerkur unter Behandlung des Geheimen Medicinal-Raths Professor Dieffenbach in Berlin.

1839 d. d. den 14. April Patent als Ob. Lt. im 11. Hus. Rgt. erhalten.

1839 l. A. C. O. v. 14. Juli in Folge Abschiedsgesuchs als Ob. Lt. zur Disposition gestellt.

1840 l. A. C. O. v. 30. März Wiederanstellung als Cmd. des 6. Hus. Rgts., durch Patent v. 10. Sept. ejusd. zum Oberst ernannt.

1842 unterm 10. März Abschied auf wiederholtes Gesuch, in Folge erhöhter Kopfleiden, mit dem Charakter als Gen. Maj., und hiernächst sich nach Neustadt-Eberswalde zurückgezogen.

1844 l. A. C. O. v. 30. März Wiederanstellung als Gen. Maj. à la Suite Sr. Maj. des Königs.

1847 unterm 27. März Patent als Gen. Maj. von der Cavallerie erhalten.

Bei den Straßenkämpfen in Berlin während der verhängnißvollen Märztage 1848 eine Contusion durch einen Prellschuß an der unteren Wade des linken Fußes erhalten.

Im Uebrigen in Gemeinschaft mit dem General v. Manteuffel in jener bedrängten schweren Zeit Tag und Nacht nicht gewichen aus dem königlichen Schloß und von der Seite seines hochverehrten Königs und Herrn.

Nach seinem Abschiede v. 9. Mai 1848 anfangs noch in Berlin gewohnt, seit 1850 aber sich nach Neuhaus bei Lübben zurückgezogen und hier, unter vielfachen schweren Leidensperioden, seiner Familie und wissenschaftlichen Beschäftigungen gelebt.

Am 6. März 1857 traf ihn hier ein erster Schlaganfall mit dreitägiger Lähmung der ganzen rechten Seite und Sprach- und Bewußtlosigkeit.

Seine ungewöhnlich kräftige Natur erlangte jedoch nicht nur Bewußtsein und Sprache, sondern allmälig auch vollständige Beweglichkeit aller Glieder wieder. — Hierauf zehn Wochen lang wechselnde Zustände — vielfaches Leiden oft mit den heftigsten Schmerzen im Kopfe, nach seiner eigenen Bezeichnung, wie wenn ein Feuer darin brenne.

Indeß schon am 16. Mai 1857 Nachmittags gegen 4 Uhr ein erneuerter heftiger Schlaganfall, der ihn regungslos zu Boden warf. Seitdem kehrte volles Bewußtsein nicht

wieder, und endete schließlich eine Lungenlähmung am 20. ejusd. Morgens 7½ Uhr ohne Todeskampf, sanft und friedlich, im Alter von 66 Jahren und 8 Monaten sein vielbewegtes, kampf- und schmerzensreiches Leben.

Er ist bestattet in einer gewölbten Gruft auf dem von alten Eichen beschatteten Friedhofe der Gemeinde Steinkirchen, woselbst er in Gemeinschaft ruht mit dem Dichter Ernst v. Houwald, Landsyndikus des Markgrafthums Niederlausitz, und dem königlichen sächsischen Ober-Amts-Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel (Vater der beiden Minister v. Manteuffel), unmittelbar an der kleinen Kirche des Orts, der ältesten protestantischen Kirche der gesammten Niederlausitz.

Ordens-Decorationen.

I. Preußische:

1) das Eiserne Kreuz II. Classe,
2) den Rothen Adler-Orden II. Classe mit Eichenlaub,
3) das Comthurkreuz des hohenzollernschen Hausordens,
4) den Johanniter-Orden,
5) das fünfundzwanzigjährige Dienstkreuz,
6) die Kriegsdenkmünze von 1813 bis 1815,
7) die hohenzollernsche Denkmünze von 1848.

II. Ausländische:

1) den französischen Orden der Ehrenlegion (croix d'honneur),
2) das Kreuz des schwedischen Schwert-Ordens,
3) den russischen St. Georgen Orden,
4) das Comthurkreuz des churfürstlich hessischen Löwen-Ordens,
5) die mecklenburgische Kriegsdenkmünze von 1813,
6) die mecklenburgische Medaille von 1841.

(Eingesandt und aufgezeichnet von gütiger Hand der Frau v. Houwald, zweiten Tochter des Verstorbenen.)

Ludwig Friedrich Victor Gr. v. Westarp, geboren 1791, Sohn eines königlich preußischen Husaren-Officiers, des Prinzen Franz Joseph v. Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym (gest. 1807 als preußischer Oberst-Lieutenant und Brigadier) und der Tochter des königlich preußischen Ober-Amts-Regierungs-Raths Westarp, seiner Gemahlin (vermählt 1790, gest. 1818)[1]).

Gr. Westarp trat, 15½ Jahr alt, bei Pleß (Schimmelpfennig) Husaren Nr. 6. ein (braune).

---

1) Die Agnaten des Hauses Schaumburg-Hoym fochten die Ehe an. Nach jahrelangen Verhandlungen gelang es ihnen 1796, mit dem Prinzen Franz Joseph einen Vergleich abzuschließen, worin seine Ehe als eine unebenbürtige, seine Descendenz als successionsunfähig bezeichnet wurde (auf Grund eines §. des Haus-Gesetzes, welcher aber die nachgesuchte kaiserl. Bestätigung nicht erhalten — und obschon seit 1637 Kinder aus nicht standesgemäßer Ehe succedirten). Die Gemahlin des Prinzen wurde 1798 gelegentlich der Erbhuldigung von Sr. Maj. dem Könige in den Grafenstand erhoben. Nach dem Tode des Vaters forderte das fürstliche Haus Anhalt-Schaumburg von der hinterlassenen Familie, den bis dahin geführten prinzlichen Namen und Rang abzulegen und schloß mit der Vormundschaft nach längeren Verhandlungen 1810 einen neuen Vergleich. Mittelst Diploms vom 18. April 1811 verlieh Se. Maj. der König den hinterlassenen Kindern den Namen ihrer Mutter, Graf und Gräfin Westarp.

Die Campagne 1813 und 1814 machte der Graf als Officier im schlesischen Ulanen-Regiment mit. In der Schlacht bei Bautzen zeichnete er sich besonders aus. Bei der letzten Attaque hier wird seiner in den Belohnungs-Vorschlägen gedacht; er ritt bei derselben ein stark verwundetes Pferd. 1814 war Gr. Westarp bei Chateau-Thierry mit Lt. v. Gallwitz bei dem Angriff auf feindliche Cavallerie vom Feind umzingelt, hieb sich mit Vorgenanntem durch und brachte noch Gefangene zurück. 1815, bei der Formation neuer Cavallerie-Regimenter im März, wurde Gr. Westarp, der älteste Seconde-Lieutenant im 2. Ulan. Rgt., ins 5. Ulan. Rgt. abgegeben, später zum 1. Garde-Ulan. (Landwehr-) Rgt. nach Potsdam versetzt, wo derselbe 14 Jahre lang Escadrons-Chef (9 Jahre Rittm. 2. Classe) und dann etatsmäßiger Stabs-Officier war. Mittelst A. C. O. v. 7. April 1842 kehrte Gr. Westarp wieder zum Hus. Rgt. Nr. 6. (neuerer Formation) als Commandeur zurück. 1848, durch C. O. v. 13. April, verließ der Oberst Gr. Westarp das Regiment Folge Beförderung zum Commandeur der 9. Cav. Brig. Am 7. April 1850 erlag der Graf, wiederholt Heilung in der Kaltwasserkur suchend, hartnäckigen Leiden zu Freywaldau (in österreichisch Schlesien).

Die Beerdigung, bei welcher das gesammte Officier-Corps unseres Regiments aus den vier Garnisonen seinem ritterlichen Commandeur die letzte Ehre erwies, fand in Neisse statt.

Das Officier-Corps des 1. Garde-Ulan. Rgts. ist im Besitz eines gelungenen Portraits des Verstorbenen, seines langjährigen Mitglieds [1]).

Carl v. Rudolphi. Sein Vater starb als General-Lieutenant und Divisionair in Gr. Glogau. Derselbe ist geboren den 13. Febr. 1799, genoß die erste Erziehung im elterlichen Hause, besuchte dann die école militaire in Berlin und trat 1812 am 30. Oct., nach dem Besuch der damaligen Kriegsschule für Portepee-Fähnriche in Berlin, als Gemeiner in das 1. schlesische Hus. Rgt. ein, wo derselbe gleichzeitig vereidet wurde. 1813 am 1. Jan. erfolgte die Ernennung zum Portepee-Fähnrich, am 18. Dec. desselben Jahres zum Officier im gleichen Regiment. Bald wurde Carl v. Rudolphi dem brandenburgischen Hus. Rgt. aggregirt und 1815 ins Garde-Hus. Rgt. versetzt, 1821 dem 3. Hus. Rgt. aggregirt; 1828 im März Premier-Lieutenant, 1833 den 15. Sept. als Rittm. in die Adjutantur einrangirt, 1841 den 28. Oct. Major; 1843 im März Escadrons-Chef im 1. (Leib-) Hus. Rgt., 1845 etatsmäßiger Stabs-Officier im 3. Ulan. Rgt., 1848 interimistischer Commandeur des 6. Hus. Rgts. den 13. April, am 7. Mai wirklicher; 1849 Oberst-Lieutenant, 1851 Oberst, 1854 den 27. April Commandeur der 4. Cav. Brig.; 1855 General-Major, 1856 General à la suite Sr. Majestät des Königs, 1857 im Nov. Commandeur der 13. Cav. Brig., 1858 den 22. Nov. Commandeur der 8. Div., 1859 den 31. Mai General-Lieutenant, 1859 den 14. Juni Commandeur der 4. Cav. Div., 1859 den 1. Dec. Commandeur der 8. Div.

Se. Excellenz war commandirt: 1817 bis 1819 als Adjutant der 3. Cav. Brig., 1821 bis 1822 zum topographischen Büreau, 1823 auf eigenen Wunsch von diesem Commando entbunden, 1827 bis 1843 Adjutant beim General-Commando des 4. Armee-Corps, 1856 und 1857 Militair-Bevollmächtigter in St. Petersburg.

An Gefechten hat derselbe mitgemacht das von Jakobstadt 1812, 1813 die von Pirna, Nollendorf, Peterswalde; 1814 Chalons, Chateau-Thierry, Lisy, Berry-au-bac,

---

1) Da Seitens der Familie des Verblichenen uns keine Nachrichten eingeliefert wurden, waren wir leider nur im Stande, das Obige beizubringen. Die Orden sind in der, dem Jahre 1846 beigefügten Rangliste ersichtlich.

Quincy, Clave; an Schlachten die von Dresden, Culm (zwei Mal verwundet), Leipzig, Laon, Paris, sowie 1813 die Belagerung von Erfurt.

Se. Excellenz besitzt das eiserne Kreuz 2. Classe für Culm, den kaiserlich russischen Georgen-Orden 5. Classe für Leipzig, außerdem den rothen Adler-Orden 2. Classe mit Stern, das Dienstkreuz, den kaiserlich russischen Stanislaus-Orden 1. Classe, den königlich sardinischen Mauritius- und Lazarus-Orden 4. Classe.

Das photographische Portrait des geehrten Regiments-Commandeurs besitzen alle die, welche den Vorzug hatten, demselben nahe zu stehen.

August Weber ist geboren den 24. Oct. 1797 in Rostock, wo sein Vater Professor der Medizin. Mit dem zehnten Jahr verließ derselbe das elterliche Haus und bezog das Pädagogium in Halle. Mit eben vollendetem sechszehnten Lebensjahre trat er als freiwilliger Jäger in das Elb-National-Husaren-Regiment ein, machte 1814 die Blokade von Magdeburg und das Gefecht bei Gr. Ottersleben (1. April) mit. Im Juni 1814 schied der freiwillige Jäger aus, engagirte sich aber 1815 wieder als Freiwilliger im schlesischen Ulanen-Regiment; kämpfte mit diesem bei Ligny, Belle-Alliance, wohnte der Blokade von Cherbourg bei und avancirte im Jahre 1817 zum Portepee-Fähnrich.

Ende 1819 Seconde-Lieutenant, welche Charge derselbe 17½ Jahr bekleidete. Im December 1840 wurde ihm der Charakter als Rittmeister verliehen. Durch C. O. v. 22. März 1843 als Escadrons-Chef ins 3. Cür. Rgt. versetzt (mit Patent v. 17. Dec. 1840), schied derselbe vom 2. Ulan. Rgt., dessen Adjutant er neun Jahre hindurch gewesen (zuletzt als Landwehrstamm-Officier in Gleiwitz commandirt). In Königsberg rückte der Schwadrons-Chef am 19. März 1850 zum etatsmäßigen Stabs-Officier auf, führte vom 15. Nov. d. J. bis 21. Febr. 1851 in Westpreußen rc. das 1. Landw. Cav. Rgt.

Mittelst A. C. O. v. 23. Mai 1854 wurde der Maj. Weber zum Cmd. des 6. Hus. Rgts. ernannt, 8 Wochen später zum Oberst-Lieutenant befördert, 1858 den 22. Mai Oberst. 1859 ist Herr Oberst Weber mittelst A. C. O. v. 14. Juni mit der Führung der 5. Cav. Brig. in Frankfurt beauftragt worden. Durch C. O. v. 13. November desselben Jahres wurde der nachgesuchte Abschied mit Pension, Stellung zur Disposition und Erlaubniß, die Uniform des 6. Hus. Rgts. (m. d. v. Abz. f. V.) zu tragen bewilligt. Herr Oberst Weber ist Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Classe mit der Schleife, des kaiserlich russischen Annen-Ordens 2. Classe und besitzt seit dem 18. Juni 1837 das Dienstkreuz.

# Rang-Liste

der Herren Officiers des königl. preuß. zweiten schlesischen Huf. Rgt. pro Mense Juli 1810.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen. | Alter. | | Vaterland. | Dienstzeit. | | Datum des Patents. | Haben zuvor gestanden im Regiment |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Jahr. | Monat. | | Jahr. | Monat. | | |
| 1 | Obr., Brigd. u Chef | Wilhelm Gr. v. Götzen | 44 | 5 | Mittelmark | 27 | 4 | 1808 | Flügel-Adj. |
| 2 | Maj. u. Cmd. | Heinrich v. Winterfeld | 47 | 10 | Schlesien | 33 | 1 | 4. Sept. 1804 | Württemberg |
| 3 | Rittm. u. Esc. Chef | 1. Carl v. Schill | 41 | 11 | Sachsen | 26 | 6 | 25. Juli 1808 | Pletz |
| 4 | " | 2. Carl Friedr. v. Kleist | 38 | 10 | Brandenburg | 25 | 7 | 27. Juli 1808 | Kraft |
| 5 | " | 3. Friedrich v. Hellwig | 35 | 5 | Braunschweig | 20 | 11 | 28. Juli 1808 | Pletz |
| 6 | " | 4. Andreas v. Witowsky | 40 | 10 | Klein Polen | 22 | 4 | 30. Juli 1808 | Pletz |
| 7 | Stabs-Rittm. | 1. August v. Prittwitz | 28 | 10 | Schlesien | 15 | 6 | 27. Juli 1808 | Heising |
| 8 | " | 2. Franz v. Arnim | 30 | – | Franken | 18 | – | 25. Mai 1810 | Bila |
| 9 | Prem. Lieut. | 4. Alexander v. Pöllnitz | 31 | 4 | Anspach | 15 | 5 | 25. Juli 1808 | " |
| 10 | " | 3. Christian v. Bornstädt | 34 | 4 | Magdeburg | 19 | 4 | 4. Aug. 1809 | Gettkandt |
| 11 | Sec. Lieut. | 2. Wilhelm v. Scheibner | 26 | 3 | Schlesien | 12 | – | 23. Jan. 1804 | Osten |
| 12 | " | 4. Johann v. Behr | 23 | 9 | Curland | 9 | 10 | 24. Juni 1806 | Pletz |
| 13 | " | 2. Herrmann v. Förster | 30 | 10 | Schlesien | 8 | 6 | 16. Febr. 1806 | Strachwitz |
| 14 | Sec. Lieut. u. Adj. | 1. George Baumgart | 30 | 8 | " | 17 | 10 | 20. Dec. 1806 | Pletz |
| 15 | Sec. Lieut. | 1. Friedrich von Kalb | 24 | 9 | Thüringen | 10 | 3 | 20. Jan. 1807 | Bila |
| 16 | " | 2. Carl Schmidt | 33 | 10 | Hannover | 12 | 8 | 24. Jan. 1807 | " |
| 17 | " | 3. Johann Westphal | 38 | 6 | Braunschweig | 17 | 6 | 16. April 1807 | Prittwitz |
| 18 | " | 4. Carl v. Schmidthals | 23 | 10 | Schlesien | 9 | 9 | 28. Nov 1805 | Württemberg |
| 19 | " | 2. Johann Schnuppe | 34 | 10 | " | 20 | – | 25. Dec. 1806 | Gettkandt |
| 20 | " | 4. Conrad v. Zedlitz | 19 | 10 | " | 4 | 5 | 15. Dec. 1806 | Bünting |
| 21 | " | 3. Gustav Hänel | 28 | 10 | " | 3 | 7 | Erhälts Patent | Pletz |
| 22 | " | 3. Carl Bauer | 31 | 3 | Anspach | 11 | 1 | 15. Dec. 1806 | Bila |
| 23 | " | 3. Ludwig Höfner | 32 | 5 | Elsaß | 11 | 1 | 31. Dec 1806 | Pletz |
| 24 | " | 4. Robert Fiebig | 33 | 1 | Schlesien | 3 | 7 | 6. Jan. 1807 | Nicht gedient |
| 25 | " | 2. Otto v. Pannewitz | 21 | 3 | Sachsen | 6 | 9 | 20. Dec. 1806 | Gettkandt |
| 26 | " | 2. Heinrich Rieger | 22 | 10 | Schlesien | 3 | 6 | 2. Jan 1807 | Nicht gedient |
| 27 | " | 2. Carl v. Grabowsky | 36 | 1 | Rußland | 13 | 6 | 16. April 1807 | Prittwitz |
| 28 | " | 1. Carl v. Triebenfeld | 20 | 2 | Süd-Preußen | 3 | 5 | 3. Dec 1807 | Nicht gedient |

## Agreïrte Officiers.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen. | Jahr. | Monat. | Vaterland. | Jahr. | Monat. | Datum des Patents. | Haben zuvor gestanden im Regiment |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Maj. | 1. v. Eicke | 43 | 2 | Sachsen | 31 | 1 | 1805 | Henkel |
| 2 | Stabs-Rittm. | 1. Ludwig v. Folgersberg | 37 | 9 | Schlesien | 23 | 10 | 20. Oct. 1809 | Heltzendorff |
| 3 | Prem. Lieut. | 4. Ernst Br. v. Hoyer | 30 | – | Sachsen | 16 | 2 | 19. Sept. 1804 | Möllendorff |
| 4 | " | 1. Alexander v. Bock | 30 | 9 | Schlesien | 17 | 8 | 12. Juli 1809 | Prittwitz |
| 5 | Sec. Lieut. | v. Münchow | – | – | – | – | – | – | Württemberg |
| 6 | " | 1. George Fischer | 50 | 10 | Schlesien | 33 | 6 | 2. Dec. 1806 | Pleß |
| 7 | " | 2. Friedrich Hildebrandt | 42 | 10 | " | 20 | 11 | Im Jan. 1807 | " |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland. | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents. | Haben zuvor gestanden im Regiment |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | **Noch Agreïrte Officiers.** | | | | | |
| 8 | Sec. Lieut. | 1. Carl v. Liers | 32 | 9 | Schlesien | 8 | 1 | 28. Nov. 1807 | Henkel |
| 9 | „ | Peter Thomann | 29 | 11 | „ | 3 | 7 | 30. Nov. 1807 | Nicht gedient |
| 10 | „ | Schulz | — | — | „ | — | — | 27. Febr. 1810 | — |
| 11 | „ | v. Goetz | — | — | „ | — | — | — | Pleß |
| | | | | **Port'epee-Fähnrichs.** | | | | | |
| 1 | Port'epee-Fähnrich | August Gellert | 22 | — | Schlesien | 3 | 4 | 7. Aug. 1809 | Nicht gedient |
| 2 | „ | Carl v. Schleiba | 20 | 4 | „ | 1 | 7 | 26. Aug. 1809 | Prittwitz |
| 3 | „ | Leopold Hähnel | 20 | — | „ | 3 | 5 | Hat noch keins | Nicht gedient |
| 4 | „ | Leopold v. Bosse | 18 | — | „ | 4 | 10 | „ | Bünting |
| | | | | **Junkers.** | | | | | |
| 1 | Junker | Dorotheus v. Gladis | 20 | 2 | Schlesien | 6 | 4 | „ | Pleß |
| 2 | „ | Wilhelm v. Zawatzky | 18 | 10 | „ | 4 | 11 | „ | Pleß |
| 3 | „ | Carl v. Guretzky | 18 | 2 | Brandenburg | 3 | 4 | „ | Gettkandt |
| 4 | „ | Wilhelm v. Gröling | 19 | — | Schlesien | 4 | 1 | „ | Pleß |
| | | | | **Unterstab.** | | | | | |
| 1 | Rgts. Quart. Mstr. | Gotthelf Lange | 29 | 1 | Schlesien | 5 | 6 | „ | Boguslawsky |
| 2 | Chirurgus | August Grauer | 46 | 3 | Brandenburg | 26 | | „ | Württemberg |
| | | | | **Abgang von den agreïrten Officiers.** | | | | | |
| 1 | Sec. Lieut. | Carl v. Triebenfeld | 20 | 2 | Süd-Preußen | 3 | 5 | 3. Dec. 1807 | Nicht gedient |
| | | | | **Zuwachs bei den agreïrten Officiers.** | | | | | |
| 1 | Sec. Lieut. | v. Goetz | Im Regiment mit halbem Gehalt agreïrt | | | | | | |

# 1 8 1 1.

Laut Verfügung des Kanzlers v. Hardenberg (v. 13. Jan.) mußte von Cavallerie-Officieren von Reitpferden, welche sie über den Etat ihrer Rationen hatten, die Luxussteuer entrichtet werden.

Stabs-Officiere und Rittmeister entrichten für diejenigen ihrer Leute, welche sie zur Wartung ihrer Pferde halten müssen, keine Luxussteuer. Auf drei Dienstpferde wird dabei ein steuerfreier Stallbedienter gerechnet. Ueber den Begriff Dienstpferd entscheidet das Kriegs-Dep. da, wo für gewisse Pferde keine Rationen verabfolgt werden.

Die Stabs-Rittmeister entrichten von ihrer Bedienung, wenn sie dazu in Reih und Glied stehende Soldaten haben, keine Luxussteuer.

Die zulässige Höhe der Schulden-Abzüge wird normirt bei Compagnie-Chefs von 1200 Thlr. Gehalt, 382 Thlr. (C. O. v. 23. Jan.)

6

Für Unterrichts-Anstalten der Mannschaften wird per Escadron 1 resp. 2 Thlr. monatlich gewährt aus dem zur Unterstützung der Soldatenkinder bei Erlernung eines Handwerks bestimmten, bisher aber nicht gezahlten Fonds. Der Unterricht soll über die eigentliche Bestimmung der Leute nicht hinausgehen und eine zu Mißvergnügen führende Ueberbildung nicht herbeiführen. (Königl. Bef.) Allg. Kriegs-Dep. 23. Jan.

Bei Desertionsfällen darf kein Commando die Grenze überschreiten. Es kann blos ein Officier abgeschickt werden, um Unterhandlungen zu führen, ohne daß ihn ein bewaffneter Soldat begleitet. Ein Nachsetzen kann aber überhaupt nur in ganz besonderen Fällen eintreten, da die Pferde einander gegenseitig nicht extradirt werden. (Regiments-Bef. Lüben, den 19. Jan., gez. v. Eicke.)

Den Mantelsäcken der Escadrons-Chirurgen soll eine Einrichtung gegeben werden, daß sie die nothwendigsten chirurgischen Geräthschaften sicher mit fortschaffen können. Die 3. Div. des Militair-Oekonomie-Dep. in Gemeinschaft mit dem General-Stabs-Chirurgen Göcke werden die zweckmäßigste Art dieser Einrichtung feststellen. Die Kosten bestreitet der Unkosten-Fonds der Escadrons.

Im Frieden ist genehmigt, daß der Chirurg beim Ausrücken zum Exerziren sich zur Fortschaffung einiger Arzneimittel und Instrumente für plötzlich erkrankte Soldaten lederner Behältnisse von der Form und Größe der Unterofficier-Kartuschen bedient. Die Anschaffung bleibt aber dem Chirurg selbst überlassen. (C. O. v. 15. Jan.)

Da sich die Ausländer nach und nach aus der Armee verlieren und eine lebenslängliche Dienstzeit den bürgerlichen Verhältnissen manche Kräfte entzieht, soll ein Theil der ältesten Landeskinder von den Truppen entlassen und für sie junge Leute eingestellt werden, und zwar bei jeder Escadron monatlich drei Rekruten aus dem Canton. Der Entlassene erhält einen Laufpaß, worin bemerkt ist, daß er nicht mehr vom Regiment zu Revuen und Uebungen eingezogen werden darf und daß ihm der Abschied gewährt werden soll, wenn er nachweist, daß er ein Eigenthum oder ein dauerndes Gewerbe an einem bestimmten Ort angetreten hat. Mit dem 1. März tritt die Ordre in Kraft.

Abgang durch Tod, Invalidität oder Desertion muß außerdem ersetzt werden. Die Ungleichheit in den Populationsverhältnissen der verschiedenen Cantons ist bei Normirung des Ersatzes durch die Brigade-Generals und Regierungen zu berücksichtigen.

Mit besonderer Anerkennung wird der Anstrengungen der ost- und westpreußischen Brigaden gedacht, welche die Wehrkraft mittelst des Krümpersystems vermehrt haben. Hierin sollen die Husaren und Ulanen nun auch mit voller Thätigkeit zu Werke gehen. Die niederschlesische Brigade ist am meisten zurück. C. O. v. 7. Febr.

Se. Majestät befahl (mittelst C. O. v. 21. Febr.), daß jetzt bei sämmtlichen Truppen die Montirungen durch Soldaten angefertigt werden sollen.

Durch Verfügung des Allg. Kriegs-Dep. v. 29. März wird der Zusammentritt einer Normal-Escadron zum 1. Juni angeordnet, um die Uebereinstimmung des Dienstdetails zu befördern. Sechs Gemeine aus allen Regimentern, zwei Unterofficiere per Cavallerie-Brigade sollen sich in alten Uniformen und beritten in Berlin versammeln, wo sie in zwei provisorische Compagnien vertheilt, ein Jahr verbleiben. Die 2. Comp. ist die Husaren-Compagnie, zu der die Husaren und Ulanen kommen. Die Escadron, so lange sie besteht, erhält Garderang und Garde-Ulanen-Tractament. Zum Etatsjahr wird sie neu und gleichmäßig einmontirt, d. h. die 1. Comp. ganz als Dragoner, die 2. ganz als Husaren.

Von jeder Brigade wurde ein Officier commandirt, um sich besonders in den neuen Dienstbestimmungen zu unterrichten. C. O. v. 27. März. Vom Regiment wurden Lt. Baumgarth (welcher die Rhein-Campagne schon mitgemacht) und Uoff. Schmiedel commandirt.

Eine C. O. v. 14. März enthält Bestimmungen über Invalidenwesen. Se. Majestät wollen durchaus keine Invaliden in den activen Truppen geduldet wissen. Ebenso wurde Ordre wegen der Regiments-Garnison-Compagnien erlassen. Nur das Invaliden-Corps ist eine militairische Versorgungs-Anstalt.

Als zur Ehrentroddel qualifizirt sind unterm 4. April vom Regiment eingereicht und von der 2. Div. des Allg. Kriegs-Dep. anerkannt 52 Uoff., 273 Gem. Dazu traten in Folge Zuwachsliste 13 Uoff., 29 Gem. Mithin hatten 65 Uoff., 302 Gem. des Regiments die Ehrentroddel.

Des Königs Majestät haben nachgegeben, daß diejenigen Militair-Personen, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in ein Bad zu reisen benöthigt sind, während dieser Zeit das gegenwärtige Gehalt beziehen, insofern sie darüber gehörig qualifizirte ärztliche Atteste beibringen, in welchen zugleich die unumgänglich nothwendige Abwesenheit des Patienten ausgedrückt wird. C. O. v. 4. April.

Vom 16. April datirt eine C. O. wegen der Nothwendigkeit, die Waffen in einem brauchbaren Zustande zu erhalten oder darin zu versetzen. Dasjenige Regiment oder Bataillon, bei welchem dies nicht der Fall, ladet die Verantwortung auf sich.

Carabiner und Pistolen befanden sich aber nicht in den Depots, konnten auch zur Zeit nicht angeschafft, also den Klagen über ausgeschossene Cavallerie-Schußwaffen nicht abgeholfen werden.

Zum Betrieb der königlichen Gewehr-Fabrik in Neisse waren noch 6 Schmiede- und 20 Schlosser-Gesellen erforderlich, auch konnten daselbst noch einige Büchsenmacher Arbeit haben. „Die Regimenter können Leute, die sich dazu verstehen, dahin senden; Letztere haben dort einen guten Verdienst zu erwarten[1]). Für diese „Beurlaubten" sind Einziehungen aus dem Kanton zu machen." Allg. Kriegs-Dep. v. 27. April.

Die scharfen Patronen für die Carabiner sind von des Königs Majestät auf $\frac{3}{8}$ Loth, für die Pistolen auf $\frac{1}{2}$ Loth Pulverladung normirt, da diese nach sorgfältigsten Versuchen für die zweckmäßigsten befunden worden sind.

Bei der Cavallerie war ausgeworfen:

A. Scharfe Patronen: 16 Stück pro Mann zum Verschießen mit Pistolen, 14 dito für Carabiner.

B. Exerzir-Patronen: $\frac{1}{4}$ Pfund Pulver pro Mann excl. Unterofficier, wovon wenigstens 32 Exerzir-Patronen à $\frac{1}{4}$ Loth angefertigt werden können. C. O. v. 1. April. (Nach einer C. O. v. 19. Juni wurden dem Husaren außerdem noch 10 Patronen für den Carabiner verabfolgt.)

Bezüglich der A. C. O. v. 29. Febr. und 28. Mai 1808, wonach dem Subaltern-Officier ein königliches Dienstpferd und ein dienstfreier Bursche zur Aufwartung und Pflege seines Pferdes bewilligt ist, wird ausgesprochen:

1) Bei der Ende November v. J. in England um sich greifenden Lust zur Bildung von Schützen-Compagnien soll Sir Sidney Herbert geäußert haben: „Wenn ich nicht Kriegs-Minister wäre, möchte ich Büchsenmacher in Birmingham sein."

1) Der Officier soll sein Dienstpferd stets im Dienst vor der Escadron reiten. Dagegen ist er verpflichtet, zu anderweitigen Dienstverrichtungen und Uebungen des kleinen Dienstes sein eigenes Pferd abwechselnd zu reiten.

2) Der Officier ist für die ordentliche Wartung und Erhaltung seines königlichen Dienstpferdes verantwortlich.

3) Wird dasselbe ohne Schuld des Officiers lahm, steif oder überhaupt zum Dienst des Officiers unbrauchbar, so wird ihm in diesem Fall die Auswahl eines anderen Pferdes zugestanden. Die Unbrauchbarkeit wird von einer Commission untersucht. Hat der Officier dieselbe verschuldet, so muß er den Taxwerth ersetzen und geht des Vorrechts der Auswahl für immer verlustig.

4) Bei der Auswahl sind ausgeschlossen:

I. Die Unterofficierpferde von den Zügen im 1. Glied.
II. Die rechten und linken Flügelpferde der Züge im 1. Glied.
III. Die Trompeter-Pferde.
IV. Die Remonte und die Pferde unter sechs Jahr.
V. Die eingeübten Pferde der Büchsenschützen.

Die dem Officier bisher zur Pferdecasse gemachten monatlichen Abzüge fallen fort. Dem Officier bleibt es, wenn er auf Urlaub geht, überlassen, sein Dienstpferd nebst seinem Burschen mitzunehmen, wenn er für ersteres das Geld zur Regimentscasse deponirt hat (Folge Anfragen einer Abänderung früherer Bestimmungen, s. o.). Auf das eigene Pferd wird nur bis auf die Dauer eines Monats während Beurlaubung Ration gewährt. Sollte ein Officier das ihm zukommende Dienstpferd verkaufen wollen, so muß er dafür entweder gleich baar oder durch monatliche Abzüge in die Regimentscasse deponiren, bei einem Hus. Rgt. 70 Thlr., um im Fall seines Abganges den Neueintretenden entschädigen zu können. Die Dienstzeit eines Officierpferdes wird sechs Jahre gerechnet. Künftig darf kein Officier das Dienstpferd veräußern und hat es beständig im Dienst zu reiten. Es soll der Verkauf nur für den jetzigen Augenblick und diese zuerst empfangenen Pferde erlaubt werden.

Es wurden am 4. Juni, gez. v. Dolffs, einige elementar-taktische Bestimmungen veröffentlicht, so: Bei der Aufstellung zu Pferde, wie auch beim Parademarsch soll das zweite Glied 2 Fuß vom ersten entfernt sein, während der Attacke 2 Schritt.

Der Brigade-General v. Heister fügte hinzu:

Beim Frontmarsch, Attacke ꝛc. reiten die Officiere mit einer halben Pferdelänge im Gliede. Weil die meisten Bewegungen im Trabe gemacht werden, so müssen die Pferde an einen sehr ruhigen, aber doch lebhaften Trab gewöhnt werden. Im Galopp wird nur geritten, wenn Bewegungen: als Escadrons-Formiren, Aufmärsche ꝛc. gemacht werden sollen, bei welchen das Regiment im Trabe befindlich. Das Ausfallen der vierten Züge geschieht jedoch in der Carriere, bis die Linie der Flankeurs erst gerichtet ist.

Es darf durchaus nicht enger als Bügel an Bügel geritten werden. Bei allen Commandos, besonders auf der Stelle, darf kein Pferd unruhig werden oder sich rühren, worauf mit größter Strenge zu halten.

Auf der Stelle nimmt kein Escadrons-Commandeur das Commando des Regiments-Commandeurs ab, jedesmal aber mit lauter Stimme, wenn das Regiment gebrochen oder in Bewegung ist.

Das Deployiren geschieht nicht mehr mit rechts- und linksum, sondern durch Schwenken der Züge.

Ein Regiments-Befehl d. d. Lüben den 18. Juni, gez. v. Eicke, sprach sich rücksichtlich der durch General v. Heister erfolgten Bereisung des Regiments dahin aus, daß der General seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben; derselbe glaube aber bemerkt zu haben, daß preußische Remonten schon im Gliede zum Exerziren gebraucht worden seien; da aber die Schonung dieser Remontepferde so sehr Allerhöchsten Orts befohlen ist, so werden die hochlöblichen Escadrons alle diese in die Escadrons eingestellten Pferde sogleich wieder herausnehmen, und solche sämmtlich bis auf Weiteres nur als Remonte-Pferde behandeln und separat reiten lassen.

Lt. v. Schmidthals löst den Lt. v. Förster auf Commando in Naumburg a. Q. ab, Lt. Hänel den v. Zawadzky in Naumburg a. B. Beide Commandos waren zusammen 28 Pferde stark. Alle 4 Escadrons stellten gleichmäßig dazu ihr Contingent. Lt. Schmidt und Lt. Westphal blieben unabgelöst (Militsch). Auf Stabswache waren commandirt vom Regiment 1 Uoff., 2 Gefr., 5 Gem., 8 Pfde., außerdem Brief-Ordonnanzen, z. B. in Steinau.

Zum 27. Juni kamen die Generale v. Kleist und v. Heister nach Lüben, um die Richtigkeit der im Canton befindlichen Augmentations- und disponiblen Mannschaften zu untersuchen und in Ordnung zu bringen. Die Escadrons-Chefs wurden ersucht, sich den 26. Abends hier einzufinden, nebst den Wachtmeistern und den resp. Escadrons-Büchern. Uebrigens ist eine namentliche Liste der Escadrons von den effectiven Mannschaften und 12 Uoff., 3 Tptr., 1 Chirurg, 1 Feldschm., 110 Gem., wie solches der Rapport pro Juni besagt, anzufertigen und einzusenden (Rgts. Bef. v. Eicke).

Ein Regiments-Befehl v. 16. Juli lautet: „Da sich die Umstände in diesem Augenblick wesentlich geändert haben, so müssen die löblichen Escadrons sämmtliche Augmentationssachen, welche statt königlicher erst empfangen worden, sogleich wieder hierher schicken. Von den Hauptgestellen der Augmente werden die Panzerketten abgenommen und bei den Escadrons asservirt, damit 125 per Escadron complett seien.“

Des Königs Majestät geruhten zu befehlen, daß, da die Cavallerie-Regimenter durch die Grenz-Commandos der Art geschwächt werden, daß sie bis zur Hälfte ihrer Stärke herunterkommen, daß die noch bei verschiedenen Brigaden fehlenden Pferde bis zu 125 per Escadron, als ihre eigentliche Etats-Stärke, anzuschaffen und hiernach die Regimenter auf 501 Pfde. zu setzen sind.

Die zum Felddienst unbrauchbar angegebenen Pferde werden daher nicht ausrangirt, sondern sollen, so lange sie noch für die Ordonnanzen zu polizeilichen Commandos, zur Escadron der Bagage rc. irgend brauchbar sind, theils an die zu formirenden Depots abgegeben, theils beibehalten werden, worauf die Fourage apart vergütet werden wird.

Zur Ausarbeitung seiner Rekruten soll das Depot eines jeden Cavallerie-Regiments aus 1 Subaltern-Off., 4 Uoff., 1 Tptr. und 50 M. formirt werden, wozu per Regiment 4 Uoff., 12 Gem. zum Stamm desselben abgegeben werden. Diese Leute werden aus den Verheiratheten oder den zum Felddienst nicht mehr ganz geeigneten Unterofficieren und Gemeinen ausgewählt; selbige müssen aber von guter Führung und richtiger Dienstkenntniß sein. Jedes Regiment giebt 16 Pfde.

an das Depot, wozu solche gewählt werden, die nach den eingegebenen Listen nicht mehr felddienstfähig. Diese 16 Pfde. und die Stamm-Mannschaften werden aus den Augmentations-Vorräthen eingekleidet.

Für das Regiment wurde Lt. Westphal ins Depot commandirt.

Bezüglich militairischen Bildungswesens befahlen Se. Majestät (mittelst C. O. v. 17. Juli): „Da die Kriegsschulen der Portepee-Fähnriche jetzt hinreichende Gelegenheit geben, sich die verfassungsmäßigen, ihnen nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse zu erwerben, so soll von jetzt an Niemand mehr Officier werden, der nicht in dem vorgeschriebenen Examen völlig gut bestanden ist." Das Allg. Kriegs-Dep. ersucht, bei Auswahl der zu den Kriegsschulen abzusendenden Subjekte darauf gehörig zu rücksichtigen.

Für die in Schlesien stehenden Truppen war 1810 eine Kriegsschule in Breslau eingerichtet (ebenso in Königsberg und Berlin), gleichsam als eine zweite Classe mit der zu Berlin bestehenden Kriegsschule für Officiere aller Waffen verbunden. Letztere war an die Stelle der früher in Berlin bestandenen drei Lehr-Institute: académie militaire, Officier- und Artillerie-Akademie getreten.

Diese Kriegsschulen gingen 1816 für Breslau und Königsberg ein. Bei jeder Truppen-Brigade wurde für den Unterricht der Portepee-Fähnriche eine besondere Brigade-Schule geschaffen. Die allgemeine Kriegsschule erhielt eine höhere Bedeutung für eine Anzahl ausgezeichneter Officiere der Armee.

Unterm 27. Juli ging ein Schreiben des Generals v. Scharnhorst ein: „Durch Abgang ist Aufnahme mehrerer Officiere in die Kriegsschule möglich geworden. Zur Aufnahme ist die Einsendung von Probearbeiten an mich nöthig. Die Herren Officiere können diejenigen Fragen beantworten, welche im vergangenen Jahre zu diesem Zweck ertheilt worden sind, oder auch selbstgewählte, aus der Mathematik, Fortifikation, Kriegskunst, Geschichte, Geographie, aus deren Bearbeitung sich der Grad ihrer Vorkenntnisse beurtheilen läßt." (Also milde Praxis. Kein durch brevi manu ertheilte Themata überraschender Examen-Prozeß.) „Jeder der Herren Officiere, der Probearbeiten einsendet, hat eine Antwort zu erwarten, die ihn, im Fall sie günstig ausfällt, berechtigt, Ew. H. (den Regiments-Commandeur) um die Erlaubniß zum Besuch der Kriegsschule zu bitten. Sollten Sie diese aus irgend einem Beweggrund verweigern müssen, so ersuche ich Sie, mir dasselbe anzuzeigen."

Unterm 18. Juli wurde eine Allerh. Verordnung wegen des Scheibenschießens der Cavallerie annoncirt.

Am 1. Aug. erfolgte die Ablösung der Commandos: Lt. v. Zedlitz ging nach Militsch, Lt. Bauer nach Schwarzbach. Die 1. Esc. gab 1 Uoff., 1 Gefr., 4 Gem., 6 Pfde. nach Militsch, 1 Uoff., 1 Gefr., 5 Gem., 6 Pfde. nach Freyhahn und auf Stabswache zum 1. Aug.: 1 Uoff., 1 Gem., 2 Pfde.

Die Esc. v. Kleist gab 2 M. und 2 Pfde. nach Gr. Kotzenau auf Befehl des Commandeurs. 12 Stück felddienstunbrauchbare Pfde. konnten vom Regiment an die oberschlesische Brigade abgegeben werden. Jede Escadron hatte zum 1. Aug. 1 Tptr. zum Stabe zu schicken, um beim Stabs-Trompeter die abgeänderten Signale zu erlernen. (Rgts. Bef. v. 20. Juli.)

32 Beurlaubte werden eingezogen. Das Regiment ist komplett mit 501 Pfde. (Rgts. Bef. v. 1. Aug.)

Bei einer Mobilmachung giebt das Regiment

a) zu den Stabswachen: 1 Wachtm., 4 Uoff.,

b) zu den Train-Compagnien: 1 Wachtm., 1 Uoff., 4 Gefr.

Dafür wird dann zum Regiment die gleiche Zahl Krümper eingezogen. Die Commandirten werden von Zeit zu Zeit abgelöst; sie werden unberitten abgeschickt, behalten Leibesmontirung, Säbel, Gehenke und Pistolen. C. O. v. 11. Juli.

Alle drei Monat wurden an General v. York Dienstberichte, Dispositionen, Relationen und Instructionen über ausgeführte Feldienst-Uebungen eingeschickt. Der General hat ausdrücklich befohlen, daß, wo die Umstände es verhindern mit der Mannschaft den Felddienst zu üben, diese Zeit dazu benutzt werden soll, den Officieren und Unterofficieren Terrain-Recognoscirungen und Einreichung schriftlicher Rapporte darüber aufzugeben, um zu ersehen, in welcher Art auf die Berichtigung der Ideen der Officiere hingearbeitet wird. Beim Regiment sind daher bis zum 10. Sept. dergleichen Aufsätze einzuschicken, entweder wirklich ausgeführte oder blos zur Ausarbeitung aufgegebene Uebungen des Feldienstes.

Eine C. O. v. 10. Juli langte an, enthaltend:

## Instruction zur Uebung der Officiere in der Führung der Truppen-Detachements.

Es sollen künftig von jeder Brigade Detachements in allen Richtungen der Provinz ausgeschickt werden, so daß derartige Commandos, und zwar wenigstens von jeder Brigade eins, nach Befinden der Umstände auch mehr, außer der Herbstmanöverzeit beständig in Bewegung sind. Jedes dieser Detachements soll ungefähr aus 20 M. Cav. und einer Comp. Inf., oder umgekehrt bestehen, wobei auch den Inf. Comp. zuweilen ein reitendes Cmdo. beigegeben werden kann. Die Gegend, wohin die Detachements marschiren sollen, um sich zu üben, haben die Brig.-Generale zu wählen. Es darf aber ein solches Detachement nie länger als einen Tag, und nur da, wo Uebungen oder besondere Sicherheits-Anordnungen in den Quartieren stattfinden, welche von dem Gewöhnlichen abweichen, zwei Tage an einem Ort bleiben. Die Tagemärsche werden auf 2 bis 3 Meilen angenommen. Die Detachements marschiren beständig so, als wenn sie den Feind vor sich hätten; sie setzen also auch in jedem Quartier die Feldwachen aus und beobachten alle die Sicherheitsmaßregeln, welche im Kriege gegen einen feindlichen Ueberfall getroffen werden müssen, je nachdem ihnen dieses die zu berücksichtigende Lokalität erlaubt. Zur Erhöhung des Interesses und Vergrößerung des Nutzens ist auch ein kleines Detachement, blos von Cavallerie, oder in gebirgigen oder waldigen Gegenden blos von Infanterie abzuschicken, um das größere zu allarmiren, zu überfallen oder auch es blos zu beobachten. In diesem Fall muß ein höherer Officier mit beiden Detachements gehen, nicht aber, um eins derselben zu commandiren, sondern um etwaige Collisionen zu verhindern und demjenigen, welcher bei dem Zusammentreffen beider Detachements weichen soll, dazu den Befehl zu ertheilen.

Eine solche Uebung darf für ein Detachement wegen der beständigen Anstrengung, die sie erfordert, nicht zu lange und nach Beschaffenheit der Umstände etwa acht Tage, höchstens aber nur drei Wochen dauern. Uebrigens soll mit diesen Uebungen zugleich die Beobachtung unruhiger Gegenden oder auch solcher Grenzen, welche eine augenblickliche Aufmerksamkeit erheischen möchten, verbunden werden, weshalb der Brigade-General verpflichtet ist, vor der Absendung dergleichen Detachements davon dem Gouverneur der Pro-

vinzial-Hauptstadt Anzeige zu machen und dessen Genehmigung oder Bestimmung, wo das Detachement hinzusenden ist, zu erwarten.

Allen ausrückenden Truppen ist durchaus nur 24 Stunden vor dem Ausmarsch ihre Bestimmung bekannt zu machen. (Also eine multiplicirte Kriegsbereitschafts-Uebung.)

Beim Exerziren zu Pferde ist das Escadrons-Schwenken mit Rotten gänzlich abgeschafft; auch wird beim Ausfallen der vierten Züge kein Pistol oder Carabiner aufgenommen, sondern die Leute halten den Säbel in der Lage der Deckung vor sich.

So lange das gedruckte Reglement noch nicht erschienen ist, werden den Regimentern alle dergleichen Veränderungen, welche in Berlin vorgenommen, nachträglich zur Einführung mitgetheilt werden. (Rgts. Bef. v. 13. Aug.)

Die bei der gegenwärtigen Dislocation auf dem rechten Oder-Ufer stehenden beiden Escadrons geben die Commandos längst der herzoglichen warschauer Grenze, die beiden auf dem linken Ufer stehenden längs der sächsischen. Die Ablösung erfolgt der Art, am 1. Sept., daß die 1. Esc. zu fünf einzelnen Commandos 3 Uoff., 1 Gefr., 14 M., 18 Pfde. abschickt. Lt. v. Zedlitz und Bauer bleiben pro Monat September unabgelöst. Den Lt. Schmidthals in Naumburg a. O. löst Lt. Höfner, den Lt. Hänel der Lt. Viebig ab.

Die jenseits der Oder gelegenen Escadrons gaben 50, die diesseits 51 Pfde. auf Commando.

Die 1. Esc. hat in Summa 25 Pfde. abcommandirt.

Von jetzt an soll an jeden beurlaubten Soldaten und Krümper der Befehl ergehen, die jedesmalige Veränderung seines Wohnortes nicht allein den Orts-Gerichten, wohin sein Paß lautet, sondern auch seinem Compagnie-Chef anzuzeigen. Auf dem Urlaubspaß ist der Vermerk zu machen, daß dem Inhaber dieser Befehl ertheilt ist.

Se. Majestät hat befohlen, daß die aggregirten Stabs-Officiere, da sie die Dienste wirklich angestellter Stabs-Officiere verrichten müssen, auch Rations und zwar bei der Cavallerie drei erhalten sollen.

Unter jetzigen Umständen überhaupt, insbesondere aber der großen Menge von Rekruten halber, dürfen ohne begründete Ursachen durchaus keine Abschiedsgesuche von gedienten, in dienstfähigen Jahren sich befindenden Leuten eingegeben werden, außer, wenn die Escadron schlechter Aufführung wegen solche los zu werden wünscht, wovon aber genaue Anzeige zu machen.

C. O. v. 16. Aug.: Es ist zwar angeordnet, daß die Complettirung der Regimenter und der Depots durch einzuziehende, rohe Cantonnisten successive geschehen soll; wenn indessen darüber der October-Monat herankommen sollte, und die Ausarbeitung dieser Leute in der dann schon eintretenden kalten und nassen Jahreszeit um so schwieriger ist, so will Ich, daß die zur Complettirung der Regimenter und Bataillone, sowie auch insbesondere der Depots, erforderlichen Cantonnisten-Rekruten sogleich mit einem Male eingezogen werden.

Bezüglich des Betriebes bürgerlicher Gewerbe durch active Soldaten erfolgte eine Reihe von Verordnungen, Folge beim Allg. Kriegs-Dep. eingegangener Beschwerden. Der Soldat ist nicht ausgeschlossen. Ein bezüglicher Aufsatz des Geh. Staats-Raths Sack (v. 13. Juli desselben Jahres, Berlin) giebt interessante kulturgeschichtliche Aufschlüsse.

Die Dislocation des Regiments war im Juli:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lüben | 8 Officiere, 15 Uoff., 3 Tptr., | 1 Chirurg, 1 Feldschm., | 76 Gem. |
| Guhrau | do. | do. | 80 » |
| Herrnstadt | do. | do. | 108 » |

Von Haynau fehlt die Angabe.

Folge C. O. v. 16. Aug. sollen alle zur Complettirung der Regimenter erforderlichen Leute sogleich eingezogen werden.

Der Ob. Lt. v. Röder hat von seinem am 4. Sept. erfolgenden Eintreffen den Regiments-Commandeur avertirt. Dieser »hat die Ehre, dies den hochlöblichen Escadrons bekannt zu machen.« Den 5., 6. und 7. will Ob. Lt. v. Röder mit den beiden Esc. v. Kleist und v. Hellwig manövriren, auch zum Feld- und Vorpostendienst gehörende Uebungen vornehmen. Den 13. werden die Esc. v. Schill und v. Witowsky zwischen Guhrau und Herrnstadt manövriren, wozu Ob. Lt. v. Röder die General-Idee geben wird. Den 14. wird derselbe einzelne Uebungen im Felddienst mit der Esc. des Rittm. v. Schill unternehmen.

Es wird complett mit Halfter und Futter für einen Tag, Freßbeutel, Patronen ausgerückt. Rgts. Bef. v. 1. Sept.

»Da die eingegangene Marsch-Ordre fürs Regiment die Gegenwart sämmtlicher Herren Escadrons-Chefs nothwendig macht, so wollen dieselben nach Ansicht dieses sogleich nach Lüben sich verfügen.« Rgts. Bef. v. 7. Sept. Ein Befehl, dessen Erscheinen gewiß große Freude hervorgerufen haben mag. Derselbe Befehl ist flüchtig und von einer fremden Hand in das uns vorliegende Ordrebuch eingetragen. Alles mag geschäftig und aufgeregt gewesen sein.

Rgts. Bef. v. 13. Sept.: »Mit Absendung und Formation des Depots soll noch bis zum Eingang einer Resolution gewartet werden. Deshalb auch werden keine Fouriers abgeschickt und die Escadrons bleiben in den gegenwärtigen Quartieren bis auf weiteren Befehl stehen (ein Dämpfer) und setzen alles etwa noch Mangelnde in den marschfertigen Stand. Keine Frau darf dem Marsch der Escadron folgen.« Das Regiment war also in Cantonnirungs-Quartier-Verfassung.

Die Vertheilung der Officiere bei den Escadrons war folgende:

**1. Esc. v. Schill:**
P. L. v. Scheubner,
Lt. v. Förster,
» v. Schmidthals,
» Viebig,
» v. Scheliha.

**2. Esc. v. Kleist:**
P. L. v. Pöllnitz,
Lt. v. Behr,
» Höfner,
» Rieger,
» v. Triebenfeld.

**3. Esc. v. Hellwig:**
P. L. v. Bornstädt,
Lt. Baumgarth,
» Westphal,
» Schnuppe,
» Hänel,
» Bauer.

**4. Esc. v. Witowsky:**
Rittm. v. Arnim,
Lt. v. Kalb,
» Schmidt,
» v. Zedlitz,
» v. Grabowsky.

Zum Depot commandirt:

Stabs-Rittm. v. Prittwitz, die Lts. Westphal, Viebig, v. Grabowsky.

Die Marsch-Quartiere sind bereits bekannt. Lt. v. Schmidthals ist quartiermachender Officier.

Es wurden drei Schwadrons beim Stab konzentrirt.

»Am 15., heißt es, sind die Escadrons rechts abmarschirt, die Pelze umgehangen, Escarpe und Säbeltasche umgemacht, per Esc. 10 M. zur Avantgarde commandirt. Die 3. Esc. läßt den 4. Zug als Arrieregarde zurück. Die Haarbüsche werden nicht aufgesteckt (also ein Impediment). Die neuen Dolmans werden unter die Klappe gepackt.«

Rgts. Bef. v. 16. »General v. Heister wird das Regiment auf seinem Marsch inspiziren. Die Esc. v. Hellwig, v. Wikowsky geben 1 Uoff. und 30. M. zur Avant-, die Esc. v. Schill und v. Kleist desgleichen zur Arrieregarde (die noch fehlende 4. Esc. war also eingerückt). Es wird zu Dreien marschirt. Die Wagen sammeln sich (unter einem Officier) hinter dem Regiment. Das Regiment ist links abmarschirt. Jede Escadron marschirt für sich nach Hartau. Am 22. Ruhetag. Futter- und Brodempfang in Crossen.«

Gelegentlichst dieses Abrückens aus der Garnison wurde auch Hellwig »losgelassen«. Seine manchmal wilde Natur übte zuweilen im Frieden den Krieg auf eigene Hand. Er hatte drei verschiedene Husarenstreiche ausgeführt, die ihm eine längere Festungshaft zugezogen. Unter Andern »holzte« er einen zur Zeit sogenannten »Mehlwurm«. Er veranlaßte nämlich einen solchen, da Hellwig ein Zusammensein mit diesem in einem öffentlichen Lokal im Bad Landeck nicht wünschte, gleich nach seinem (Hellwigs) Eintritt zu einem unfreiwilligen Rückzug durchs Fenster, da derselbe die ihm zur Räumung des Feldes anberaumte Frist von 5 Minuten nicht innehielt.

Die 3. Esc. war in ihrem Dorf-Marschquartier zum Exerziren zu Fuß angetreten, als ein schlesisches Plauwägel und aus diesem Hellwigs martialische Figur erschien. »Kinder, hier bin ich, rief er; ich komme jetzt wieder zu Euch. In dem verfluchten Neisse, wie hätt ich's jetzt aushalten können.«

»Hurrah! Unser Vater Hellwig soll leben,« schallte es einstimmig, und um den geachteten und geliebten Führer drängte sich schnell Alles, die alten Graubärte und verwetterten Husaren vorweg, im stürmischen Durcheinander die Glieder und die sonst sehr strenge Ordnung verlassend, denn in des Kriegers Brust wohnt hochherziger Sinn; in fester Form ist zartes Wesen oft verschlossen.

Am 24. kamen: die 1. Esc. nach Wotschof und Wittenhagen,
» 2. » » Reppen und Liebigshof,
» 3. » » Reppen,
» 4. » » Tornau und Beelitz.

Am 26. wurden die neu angekauften Pferde durch den General v. Heister abgenommen. Die jungen Leute und Beurlaubten werden täglich in den Escadrons zu Fuß vorgenommen, selbst dann, wenn Vormittags zu Pferde exerzirt worden.

Ohne Einwilligung der Eigenthümer soll Niemand auf die Jagd gehen.

Das Detachement Reppen der 2. Esc. wird nach Laubow gelegt, die 4. Esc. erhält noch Kloswalde.

Rgts. Befehl v. 27.: »Vier Mal wöchentlich wird im Regiment zu Pferde, zwei Mal zu Fuß exerzirt. Nachmittags wird das noch nicht beendigte Scheibenschießen fortgesetzt. Die Listen der Portepee-Fähnrichs und Junkers, welche zur Provinzial-Kriegsschule gehen wollen, sind einzureichen.«

Den 28. Befehl: »Es soll beim Exerziren nicht so mit dem Säbel gewirthschaftet werden. Wenn: »Zügel nach« commandirt wird, darf kein Officier von seinem Zuge wegreiten.

»Das Regiment giebt ein Commando an die warschauer Grenze, unter Lt. v. Triebenfeld.

»Zur Conservirung der Pelze werden bei der günstigen (Oct.) Witterung die Dolmans getragen. Es wird zu 9 Rotten mit Patronen (10 pro Mann) »auf dem bekannten Platz« exerzirt.«

Am 5. Oct. rückten 40 Stück Remonten in die Escadrons ein.

Rgts. Befehl v. 5. Oct.: »Morgen exerziren die Escadrons für sich nach der neuen Instruction. Der P. E. F. Hänel, der Uoff. Böhm, die Junkers v. Gladis und v. Guretzky gehen zur Kriegsschule nach Neisse ab.«

An die Manöver-Dispositionen, Instructionen, Relationen wird gemahnt.

Das Regiment exerzirt fleißig trotz nasser Witterung. Die Zufriedenheit des Commandeurs spricht sich im Parol-Befehl d. d. Reppen, den 8. Oct., aus: »Dem Regiment finde ich mich veranlaßt, meine völlige Zufriedenheit über das heutige Exerziren, wie solches dem Corps der Herren Officiere schon versichert, hiermit bekannt zu machen.

»Die neu angekommenen Remontepferde sollen wöchentlich drei Mal geritten werden.

»Die Escadrons-Chirurgen bekommen nur dann ein königl. Dienstpferd, wenn es durchaus erforderlich, da sie so oft zur Stadt geritten kommen, sich bis spät Abends in der Stadt herumtreiben und durchaus hier keine Dienstgeschäfte haben. Dabei werden dann die Pferde zu Schanden gemacht. Sind die Escadrons-Chirurgen in die Stadt zum Regiments-Chirurgen befohlen, so haben sie sich bei mir zu melden; beim Exerziren sollen sie sich in der Nähe des Regiments befinden und nicht unnöthig die Pferde abjagen, sonst ich die sich dieses erlauben, bestrafen werde.« gez. v. Eicke.

Rgts. Befehl v. 14.: »Die Officiere du jour haben die Wache fleißig zu revidiren, damit die vielen jungen Leute des Regiments richtig informirt werden. Der Officier du jour läßt die Wachen für sich ins Gewehr treten und dabei Unterofficiere und Burschen genau instruiren — vor und nach der Retraite.

»So lange beim Regiments-Exerziren die Parole und der Befehl vor dem Regiment ausgegeben wird, muß die heiligste Stille herrschen. Niemand darf sprechen oder von seinem Zuge reiten.«

»Es haben sich gegen den Befehl, daß kein Weib mitmarschiren soll, beim Regiment Weiber eingefunden. Innerhalb drei Tagen müssen die den Escadrons nachgekommenen Weiber wieder fort sein.«

Am 17. Oct. exerzirte das Regiment vor dem General v. Kleist. Sämmtliche Herren Officiere mit schwarzer Dienst-Chabracke.

»Wenn das Regiment nicht zu Pferde exerzirt, sollen die Escadrons es sich angelegen sein lassen, die jungen Leute im Felddienst zu Fuß nach Möglichkeit zu instruiren.« Rgts. Befehl v. 18. Oct.

Am 21. Oct. legte das Regiment die Pelze an.

Mittelst C. O. v. 17. d. M. ist dem Rittm. v. Kleist der nachgesuchte Abschied mit Charakter als Major und 300 Thlrn. jährlicher Pension, die vakante Escadron dem Maj. v. Eicke ertheilt und derselbe zum wirklichen Commandeur des Regiments ernannt.

Maj. v. Eicke empfiehlt sich der ferneren Freundschaft des Officier-Corps unter Verbittung aller Gratulationen und versichert, wie es ihn sehr glücklich mache, nun noch ferner die Ehre zu genießen, das Regiment zu führen und unter dem resp. Corps der Herrn Officiere fortleben zu können, dessen jedes einzelnen Individuums Wohl, so viel in seinem Wirkungskreis steht, zu befördern er sich zur Pflicht macht.

Am 24. wird das Regiment zu Pferde mit Gepäck vor dem General v. Heister exerziren. Die sieben preußischen Remonten jeder Escadron stehen hinter denselben, mit Trense gezäumt.

Ein Meß-Commando von 23 Pferden wird nach Frankfurt gegeben; dies Commando hat Lt. Schnuppe, Lt. v. Scheliha das an der warschauer Grenze.

Am 29. u. 30. unter General v. Kleist Manöver mit feldmarschmäßigem Gepäck. Alles unnöthige Jagen, Ineinanderreiten, wie Thätlichkeiten werden streng untersagt. Per Mann 20 Patronen. Das Regiment wird getheilt.

General v. Kleist bemerkte:

Bei Passirung eines Defilee's, wenn Infanterie in Vereinigung mit Cavallerie agirt, muß die Infanterie vorangehen, das Defilee reinigen; die Cavallerie muß dahinter in einer solchen Enfernung aufmarschirt stehen bleiben, daß sie, falls die Infanterie zurückgeworfen wird, selbige aufnehmen und den Fortschritten des verfolgenden Feindes Einhalt thun kann. Ist das Defilee von der Infanterie genommen und gehörig besetzt, so muß die Cavallerie rasch durch das Defilee gehen und gegen den Feind aufmarschiren.

Es kann die augenblickliche Benutzung einer vom Feind gegebenen Blöße sehr entscheidend sein. Der Cav. Officier muß bei einer solchen Gelegenheit schnell handeln. Hat er aber den wahren Zeitpunkt verabsäumt, so muß er sich ruhig verhalten, sonst er Gefahr läuft, selbst einen Echec zu erleiden. Bei einem solchen Fall, wo der Führer einer Escadron die gegebene Blöße benutzen und seinem Gegner in die Flanke fallen will, müssen nebenstehende Escadrons zu gleicher Zeit zum Soutien vorgehen, ohne dazu erst Befehl zu erwarten, damit sie den vor sich stehenden Feind entweder auch angreifen, sobald es das Terrain erlaubt, oder ihn en échec halten, sonst die einzeln vorgegangene Escadron selbst in die Flanke genommen werden dürfte, wodurch ihr der Sieg nicht allein entrissen würde, sondern sie auch zu Grunde gerichtet werden könnte.

Zur Schonung der Truppen ist es nothwendig, daß dieselben nicht zu früh aus den Quartieren aufbrechen, um zur bestimmten Zeit auf dem Sammelplatz einzutreffen.

Von Nutzen dürfte es sein, wenn bei der Spitze der Avantgarde ein Officier oder wenigstens einige gewandte Unterofficiere sich befänden, die im Stande wären, dasjenige, was vom Feinde entdeckt wird, gehörig zu beurtheilen und eine der Sache angemessene Meldung zu machen. Doch ist dies eine Privatansicht. Weiter über diesen Punkt in dem Befehl am zweiten Manövertage: Der bisherige Gebrauch, daß die Meldung der Spitze der Avantgarde etappenweise weiter gereicht wird, ist abgeschafft. Derjenige, der an der

Spitze der Avantgarde Etwas zu melden hat, soll solches selbst bis an den Officier des Haupttrupps melden. Die Vakanz an der Spitze wird während der resp. Abwesenheit besetzt. —

Am 31. Abends 7 Uhr ist Folge königl. Befehls Landes-Visitation.

Am 2. Nov. wird das Regiment anders bequartiert. Jede Escadron hat vier Dörfer, welche als Garnison betrachtet werden.

Es wird bei jeder Escadron ein Mal wöchentlich im Ganzen zu Pferde exerzirt; außerdem Felddienstübungen in kleinen Abtheilungen, das Einzelnreiten und Fechten betrieben. Es soll fleißig im Viereck geritten werden zur Ausarbeitung der jungen Leute, der Remonte und der unrittigen Pferde. Zwei Mal wöchentlich Felddienst zu Fuß. Die neuerdings stark mitgenommenen Pferde sollen geschont werden. Uebrigens wird befohlen, daß mit allem Fleiß ein lebhafter und mehr vorgreifender Schritt und Trab in den Escadrons erzielt werde. Nach jeder Uebung vor dem Auseinandermarschiren der Escadron soll dieselbe zu Einem in allen Gangarten vorbeireiten (wobei auf richtige Distanz, Zügel und Bügel zu halten).

Die Herren Officiere sollen ihre Detachements nur mit Urlaub des Escadron-Chefs verlassen.

Gewissen Officier- und Unterstabs-Officier-Officianten-Categorieen wird Anspruch auf Nachzahlung rückständigen halben Gehalts gewährt (Allg. Kriegs-Dep. v. 20. Oct. Es bezieht sich dies auf solche, die bis zu ihrer Anstellung inaktiv waren. Der Herausgeber.)

Folge Avancements sind die Officiere v. 1. Dec. ab, wie folgt, vertheilt:

**1. Esc. Maj. v. Schill:**

Stabs-Rittm. v. Pöllnitz,
S. L. v. Behr,
" Schmidt,
" Biebig,
" Gellert.
Aggregirt: S. L. v. Rudorff,
" v. Görtz.

**2. Esc. Maj. v. Eicke:**

Stabs-Rittm. v. Prittwitz,
S. L. Baumgarth,
" Westphal,
" Schnuppe,
" Hänel,
" Rieger,
" v. Scheliha.
Aggregirt: Stabs-Rittm. v. Bock,
S. L. v. Warkotsch.

**3. Esc. v. Hellwig:**

P. L. v. Borustädt,
S. L. v. Förster,
" v. Schmidtbals,
" Bauer,
" v. Triebenfeld.
Aggregirt: Stabs-Rittm. Gr. Pückler,
S. L. Fischer,
" v. Zawadzky.

**4. Esc. v. Witowsky:**

P. L. v. Scheibner,
S. L. v. Kalb,
" v. Zedlitz,
" Höfner,
" v. Grabowsky.
Aggregirt: S. L. v. Lieres,
" Hildebrandt.

(Aus dieser Angabe ist ersichtlich, daß einige Officiere neu hinzugetreten und die meisten zu anderen Escadrons versetzt wurden.)

Die meisten der in diesem Jahre gelieferten Remonten sind schon bei den Regimentern einrangirt, so daß es nicht nöthig ist, sie einstweilen zu drei Escadrons zu formiren. Der zum Depot beorderte vierte Escadrons-Chef kehrt zum Regiment zurück. Das Commando des Depots darf einem Stabs-Rittmeister oder einem besonders dazu qualificirten Premier-Lieutenant übertragen werden. (C. O. v. 16. Oct.)

Vice-Unterofficiere haben die Auszeichnung der Trobbel. Bei leichten Vergehen sind sie bezüglich ihrer Bestrafung wie wirkliche Unterofficiere zu behandeln, bei schweren erfolgt zunächst ihre Entfernung von dem Geschäft als Vice-Unterofficier und demnächst ihre Bestrafung. Ernennung und Entfernung ist Compagnie-Sache. (C. O. v. 10. Nov.)

Der wirklich dienstthuende Soldat soll von der Abgabe von 12 Ggr. jährlich befreit sein. Frauen und Kinder über 12 Jahre sind derselben unterworfen, weil sie das Surrogat einer Mehl- und Getränke-Abgabe ist. Berlin, den 30. Nov. gez. v. Hardenberg.

Der Gen. Lt. v. Diericke hält es dem Besten des Allerhöchsten Dienstes angemessen, daß die Portepee-Fähnriche, welche die Kriegsschule besuchen und zu dem Officier-Examen nach Berlin kommen, nach Beendigung desselben nicht zu den Regimentern, sondern nach den Kriegsschulen zurückgehen, und, sie mögen zum Officier gewählt werden oder nicht, dem angefangenen Cursus vollständig beiwohnen. Sollte aber ein Regiment schon zu viele Officiere auf der Kriegsschule oder anderweit commandirt oder beurlaubt haben, so daß der Dienst dadurch leiden würde, wenn man die Zahl vermehrte, so versteht es sich von selbst, daß der zum Officier avancirte Portepee-Fähnrich zum Regiment eingezogen, dem Gen. Lt. v. Diericke aber unter Anführung der Gründe Anzeige gemacht werden muß. Frankfurt, den 22. Dec. gez. v. Heister.

Im Jahre 1811 wurde auch eine bessere Verpflegung der Kranken in den Lazarethen berücksichtigt, die Chirurgen in Gehalt und Rang erhöht und die medicinisch-chirurgische Militair-Akademie eingerichtet.

Eine aus diesem Jahr datirende (Potsdam, den 30. Aug.), uns im Manuscript (in oct. ex bibliotheca Augustissimi Regis Friderico Wilhelmi III.) vorliegende Instruction für den Cavalleristen, enthält trotz ihrer Kürze wichtige Wahrheiten ex praxi und manche beherzigenswerthe Data für Feldwach- und Patrouillendienst. Unter Anderem heißt es: Im Kriege ist ein Säufer schlimmer als ein Dieb; er bringt seine Vorgesetzten und sich in Unglück und Schande.

Am Schluß: Befolgt das von uns Vorgehaltene, so wird der Feind Haare lassen, und Ihr werdet Ehre haben und Beute machen. —

An Personalnachrichten ist zu erwähnen:

Der unterm 12. Juni 1809 verabschiedete, dem Regiment aggregirt gewesene Rittm. v. Schmiedeberg ist durch C. O. v. 24. Juni wieder in den Dienst aufzunehmen und abermals zu aggregiren; er wird der 2. Esc. zugetheilt. An Stelle des zur Garde-Ulan. Esc. versetzten S. L. v. Pannewitz wird der P. C. F. v. Scheliha zum Officier befördert. Mittelst C. O. v. 12. Aug. ist der aggregirte Rittm. v. Schmiedeberg als Escadron-Chef ins 2. schlesische Ulan. Rgt. versetzt (wurde den 8. Aug. 1812 zum übercompletten Major ernannt). Dafür der Rittm. v. Kesteloth des 2. schlesischen Ulan. Rgts. dem diesseitigen Regiment aggregirt. Rittm. v. Kesteloth und Lt. v. Görtz treffen bei der 2. Esc. ein. S. L. v. Scheibner ist zum übercompletten Premier-Lieutenant avancirt (Rgts. Befehl v. 20. Aug.).

Der Volontair-Uoff. Boehm ist vom Brig. Gen. v. Kleist zum Portepee-Fähnrich ernannt.

Durch C. O. v. 19. Nov. ist P. L. v. Pöllnitz zum Stabs-Rittmeister, der überzählige P. L. v. Scheibner zum wirklichen Premier-Lieutenant, P. E. J. Gellert zum Officier befördert. Jedoch müssen die Lts. v. Scheliha und Gellert nach Vorschrift des Gen. Lt. v. Diericke sich nochmals zum Officier examiniren lassen. Sollten sie nicht bestehen, so avanciren sie, Allerhöchsten Bestimmungen gemäß, nicht weiter.

Folge C. O. v. 14. Nov. tritt Lt. v. Rudorff, bisher dem 1. (Leib-) Hus. Rgt. aggregirt, zum diesseitigen Regiment.

Der S. L. v. Kalb ist als aggregirt zu der Normal-Hus. Comp. versetzt. C. O. v. 9. Dec. Er zeichnete sich in Rußland aus.

Der bisherige Adjutant des General v. Blücher Excellenz, Maj. v. Blücher als aggregirt zum Regiment. C. O. v. 27. Nov. Der Lt. Schmidt wird unter dem Namen v. Düringsfeld nobilitirt.

Wir glauben die Mittheilungen aus diesem Jahre am entsprechendsten zu beschließen mit des General v. York, als General-Inspecteur der leichten Truppen:

## Instruction über den Felddienst für das Jahr 1811.

Den Zweck aller militairischen Ausbildung — den Krieg — haben sich die leichten Truppen im verflossenen Jahr lobenswerth zum Ziel gesetzt.

Die Herren Commandeurs der leichten Truppen wollen bei deren Uebungen für den Kriegszweck eine Grundmaxime festhalten, das Ganze ins Auge fassen und dann erst zu Vorschriften für die Details übergehen.

Mit der bloßen Gefechtsübung (Manöver) nämlich ist nicht der Förderung zur Kriegsvorbereitung Genüge gethan. Der Vorpostendienst ist hauptsächliche Bestimmung der leichten Truppen. Der größte Fleiß, die größte Aufmerksamkeit ist hierauf zu verwenden.

Den Herren Commandeurs wird empfohlen, in diesem Jahr zuvörderst die Manövers nicht blos in Uebungs-, sondern auch in Unterrichts-Manöver einzutheilen und die Belehrung nicht blos örtlich auf den vorhanden gewesenen Fall, sondern in der Art einzurichten, daß der Untergebene über sein Metier allgemeine Prinzipien erhält, der gewesene Fall aber nur ein Leitfaden seiner Urtheilskraft zu den Modifikationen bei einer Wiederanwendung des Terrains auf andere Fälle wird.

Es bildet sich nach und nach eine praktische Theorie der Kunst, die um so zuverlässiger und allgemeiner begriffen werden muß, je faßlicher Theorie und Anwendung vereint, nach dem Terrain selbst anschaulich gemacht worden sind.

Es ist jedoch sehr gefährlich, bei einer Instruction über die Kunst, welche das Schicksal der Völker entscheidet, von irgend Jemandem mißverstanden zu werden. In der Kriegskunst giebt es keine untrügliche Rezepte. Eine Menge Zufälle, eine außergewöhnliche Contenance des Gegners und eine nicht immer gleiche Contenance auf unserer Seite können auch den bestangelegtesten Plan scheitern lassen.

Es giebt aber allgemeine Prinzipien, aus der Erfahrung abstrahirt, welche man mit Zuverlässigkeit zur Grundlage nehmen kann. Die Ausführungen dieser Prinzipien müssen indessen mit Entschlossenheit und Umsicht gepaart sein.

Es sind den Untergebenen Seitens der Herren Commandeurs klare Begriffe über die Funktionen und Vorfälle des Krieges im Allgemeinen beizubringen und auf den Geist

des Regiments oder Bataillons dahin zu wirken, daß ein Jeder überzeugt wird, daß Schlauheit und Entschlossenheit die wesentlichsten Eigenschaften guter leichter Truppen sind.

(Es folgt nun eine mit Plan erläuterte Darlegung über Verwendungsart eines Bataillons und zweier Escadrons für einen gewissen Gefechtszweck.) — Zweck und Mittel sollen gehörig verglichen werden. Nach Umständen müssen geringe Mittel größeren Zwecken angepaßt werden. — Bei einem Waldgefecht soll man den weichenden Feind nicht mit einer zu großen Tirailleurlinie verfolgen, sondern Massen sammeln und auf seine Rückzugs- oder eigentliche Communikationslinie drücken, wenn man den Gegner zu einem schnellen Rückzuge bewegen und seine Detachements von ihm abdrängen will.

Das Studium der Wald- und Gebirgsgefechte ist übrigens ein sehr schweres, und empfehle ich sämmtlichen Officiers der leichten Truppen, bei müßigen Stunden in den Wäldern und Bergen selbst darüber recht reiflich nachzudenken. Vorzüglich gehört das Talent, sich gut zu orientiren, dazu.

(Es wird mit schlagenden Beispielen unter Vorlage von Terrainskizzen des Lehrreichen Mancherlei vorgeführt, was wiederzugeben an dieser Stelle nicht thunlich. Wir können hier nur aphoristisch sein.)

Ein stetes Ueben zu großen Gefechten macht indeß noch keinen vollkommenen Soldaten; er muß auch die anderen Theile seines Berufs genau kennen, wenn er ihn ganz erfüllen will.

Er muß wissen, daß Patrouillen nicht abgeschickt werden, um Bataillen zu liefern. Die Schulpedanterie darf dabei nicht zu weit getrieben werden. Von Haus aus dürfen nicht bei jeder Brücke, jedem Kreuzweg Leute stehen gelassen werden, wobei man nur einige Mann zuletzt übrig behält. Man habe Augen und Ohren auch auf andere Gegenstände, nicht blos auf die feindlichen Montirungen, denn der Soldat muß auch in dem Landmann einen Verräther fürchten, und das Steigen auf den Boden eines Hauses, einer Windmühle wird manchen Tritt ersparen.

Eine Patrouille muß während der Vorwärtsbewegung öfters rückwärts blicken, damit sie den Heimweg findet. Eine Gegend sieht von rückwärts anders aus, als vorwärts.

Der Vorpostendienst ist im vorigen Jahr viel zu wenig geübt worden. Die darüber vorhandenen Abhandlungen sind zu lesen, zu prüfen und dann anzuwenden. Scharnhorsts Taschenbuch und Valentinis Abhandlungen über den kleinen Krieg werden empfohlen; letztere sind als eine Fortsetzung des ersteren anzusehen und haben über Rekognoscirungen und Feldwachen manche gute Gedanken.

Uebrigens scheint es, als wenn der Vorpostendienst in neuerer Zeit auch bei anderen Armeen fast ganz verloren gegangen wäre. Das Corps Mendizabal wurde ganz zersprengt, weil es nicht verstanden hat, seine Vorposten zweckmäßig nach dem Terrain auszusetzen. Auch von unserer Seite wurden, ich (der General v. York) sage es freimüthig, viele Fehler darin gemacht.

Man sehe eine Vorposten-Chaine nicht wie einen Pest-Cordon an, und setze alle kurzen Distanzen eine kleine Truppe. Man verschaffe sich zuvor einen Ueberblick des ganzen Terrains, so wird man finden, daß die Chaine immer in gewisse Punkte zerfällt, die man hauptsächlich festhalten muß, und die Bewegungen und Ueberhöhungen des Terrains werden manche Vedette ersparen. Man verweigere, sagt der General unter Andern, nicht aus Zunftgeist einer weit detachirten Infanteriewache einige Cavallerie-Ordonnanzen, oder einer Cavallerie-Feldwache in der Nähe eines coupirten Terrains für die Nacht ein Infanterie-Piket.

Ich empfehle, die Uebungen des Feldbienstes nicht allein bei Tage, sondern auch bei Nacht zu machen, da die Nacht die Gegenstände ganz anders darstellt, die leichten Truppen sich aber an diese Illusionen gewöhnen müssen, indem gerade die Nacht der Zeitpunkt ist, wo leichte Truppen am meisten gebraucht werden.

Als Grundsatz ist festzuhalten: die Truppen nie eher in das Canton-Quartier einrücken und auseinandergehen zu lassen, bis die Vorposten ausgesetzt und die vorgeschickten Patrouillen zurückgekommen, auch die Pikets commandirt und ihre Allarmplätze bestimmt worden sind. Diese Maßregeln sind im letzten Kriege sehr selten befolgt worden.

Ich bin zwar ganz der Meinung des als Schriftsteller und Soldat bekannten dänischen Generals Ewald, daß ein guter Blick und so viel Terrainkenntniß, um sich in jedem Welttheil zurecht zu finden, für einen Anführer leichter Truppen besser sei, als alles Wissen und Raisonnement über militairische, mathematische Kenntnisse und Wissenschaften, aber ein solcher Anführer muß wenigstens auch wissen, wie sich der Krieg macht, wenn er von seinem coup d'oeil und seinen Terrainkenntnissen einen nutzbaren Gebrauch machen will. Das Studium der Geschichte wird ihm dann der beste Lehrmeister sein; er wird dennoch nur auf dem Papier manövriren lernen, wenn er sich nicht die Mühe giebt, die aus der Geschichte abstrahirten Prinzips auf irgend einem Terrain nach einer beliebigen Anwendung zu vergleichen. Ohne diesen Vergleich, ohne das praktische Studium des Terrains wird man sich als bloßer Theoretiker in seinen eigenen Theorien oft am wenigsten zurechtfinden; überall wird man das Terrain zu groß, die Wege zu schlecht, die Gegend zu koupirt, die Zeit (an welche die Theoretiker ohnehin so selten denken) zu lang und der Truppen zu wenig finden; ja, man wird in Angst und Verlegenheit gerathen, wenn kleine Mißverständnisse eintreten, und wenn sich in einem waldigen oder bergigen Terrain oft ganze Bataillons aus dem Auge verlieren, da man doch auf seinem Papier das kleinste Peloton stets unter den Augen behielt.

Tempelhofs Geschichte des siebenjährigen Krieges, besonders das Studium der Schlachten bei Crefeld, bei Bergen, Wilhelmsthal, Freiburg.

Die Wichtigkeit der Reserven in einem koupirten Terrain zeigt sich auffallend im Gefecht bei Merr 1758 (Th. 2. pag. 192, 215).

In Rezows Charakteristik des siebenjährigen Krieges verdienen Beachtung die Bemerkungen über das fehlerhafte Benehmen des Generals Kielmannsegge in der Schlacht bei Wilhelmsthal.

Noch weiter führt der General-Inspecteur seine Fingerzeige bis in die neueste Zeit aus (spricht von dem k. k. Rgt. Vogelgesang in der Schlacht bei Wagram, die Umgehung der Engländer bei Bricaco durch Massena, gedeckt durch einen Schwarm Tirailleurs. — Auf die Aufsätze in den Europäischen Annalen 1810 und 1811 wird aufmerksam gemacht).

Wir müssen hier die Emsigkeit des Generals anstaunen, mit der er selbst die Quellen aufgesucht und ausgebeutet für den wissenschaftlichen Theil der Kriegführungskunst [1]).

Signal bedeutet: Zeichen für Entfernte. Man hat sie nicht nur willkührlich vermehrt, sondern auch ihren Gebrauch so zwecklos vervielfältigt, daß dadurch Schaden im Kriege zu befürchten. Es ist bemerkt worden, wie schon Subaltern-Officiere durch das Flügelhorn ihre Pelotons dirigiren wollten. Officiers und Unterofficiers sind gehörig zu vertheilen; man lasse sie nicht blos hinterher spazieren, sondern hübsch um sich blicken. Der Commandant des Ganzen oder der Linie darf nur signalisiren. General Ewald sagt, man müsse die leichte Infanterie nicht wie wilde Thiere nach der Musik abrichten; man

1) S. Decker Vorlesungen Band I. Eingang.

sieht beim Lärm des Feuers im Gefecht mehr als man hört. Bei den Riflemen hat man nur dann den vervielfältigten Schall der Kuhhörner oder Seemuscheln gehört, wenn sie dem Feind braviren oder ihm eine Nase drehen wollten.

Dagegen sind sie nach dem Wink unter sich schnell bei der Hand und wissen sich, wenn es scharf geht, fortzuschleichen wie die Katze vom Taubenschlag.

Die Gemeinen sind an Appel und Umsicht zu gewöhnen. Der Exerzirplatz soll nicht zum Tanzplatz und der Lärm eines Manövers nicht durch ein unnützes Geblase noch größer werden.

Um Gleichmäßigkeit zu erzielen, haben (auf des Generals Vorschlag) Se. Majestät anliegende Signalnoten mit ihrer Anwendung als allgemeine Vorschriften anbefohlen. Der gemeine Mann braucht nur die nothwendigsten Signale zu kennen. Sie sind hauptsächlich nur auf den Gebirgskrieg berechnet.

d. d. Marienwerder, den 16. Mai 1811.

# 1 8 1 2.

»Afflavit Deus et dissipati sunt.«

Bezüglich der Zahlung der Beiträge Seitens der Officiere und Militair-Beamten für die Verpflegung der in den Oder-Festungen befindlichen fremden Truppen, ging ein Rescript des Allg. Kriegs-Dep. v. 4. Jan. d. J. ein. Weiter übersandte dasselbe nähere Bestimmungen hinsichtlich der Cavallerie-Depots: Es werden unverändert über den Etat von 501 Pfde. per Regiment die sogenannten Exerzir-Depots beibehalten, in Stärke von 4 Uoff., 1 Tptr. (commandirt), 12 gedienten Leuten, 38 eingezogenen Rekruten und 16 alten Pferden, und stets complettirt.

Das Depot eines jeden Cavallerie-Regiments besteht nur für sich allein. Es wird von einem Officier des Regiments commandirt. Aller Abgang des Regiments wird in der Regel durch die im Depot ausgearbeiteten und für dienstbrauchbar anerkannten jungen Leute ersetzt, wogegen aller Abgang beim Depot an Leuten und Pferden des alten Stammes aus dem Regiment, von den zum Felddienst am wenigsten geeigneten Leuten und Pferden ergänzt wird.

Es wird den Commandeurs durch den Brig. Chef, General v. Kleist, überlassen, diejenigen Pferde und Leute, welche noch nicht ganz ausgearbeitet oder zum Felddienst nicht ganz geeignet sind, zur gänzlichen Ausarbeitung nach dem Depot zu schicken. Sie sind dafür verantwortlich, daß die Regimenter aus ganz brauchbaren und dienstfähigen Leuten und Pferden bestehen.

Zur Erreichung des Zwecks des Depots können ein oder mehrere dazu qualificirte Officiere ins Depot geschickt werden. (Der das Depot commandirende Stabs-Rittmeister oder Premier-Lieutenant erhält 5 Thlr. monatlich zu Schreibmaterialien &c., der Wachtmeisterdienst leistende Unterofficier 1 Thlr. monatlich Zulage. Chirurgen und Fahnenschmiede werden in der Regel für die Depots nicht gut gethan.)

Die für die Kriegsaugmentation gehörige und noch nicht verausgabte, sowie alle sonst noch übrige Leibesmontirung, Armatur und Reit-Equipagestücke bleiben fernerhin da, wo solche jetzt deponirt sind, unter Aufsicht des Depots.

Für Ersatz etwaiger Kranken werden 24 Mann eingezogen, die theils beim Regiment, theils beim Depot zu führen sind. Allg. Kriegs-Dep. v. 28. Dec. 1811.

Des Königs Maj. haben befohlen, daß die Exerzir-Depots der Infanterie- und Cavallerie-Regimenter statt der denselben hin und wieder beigelegten abweichenden Benennungen blos Depot des ...ten .....Regiments genannt und hiervon nirgends Abweichungen gestattet werden sollen. (Brig. Befehl v. 17. Jan.)

Se. Majestät haben, damit Höchstihren Intentionen entsprochen und Gleichmäßigkeit eingeführt werde, feste Bestimmungen befohlen für die Lehranstalten der Unterofficiere und Gemeinen. Die Brig. Feldprediger sind in ihren Garnisonen Mitglieder der resp. Schul-Commission. Es werden die Allerhöchsten Vorschriften gedruckt vertheilt. (Allg. Kriegs-Dep. v. 29. Jan.)

An der warschauer Grenze stand seit Neujahr Lt. Gellert mit (ablösenden) 12 Pferden. Der aggregirte S. L. v. Rudorff verblieb auf der Kriegsschule in Berlin. S. L. Hänel erhielt den nachgesuchten Abschied mit jährlichem Wartegeld von 96 Thlr.

Zum Soulagement der bequartierten Ortschaften wird mit Februar die Fourage durch die Entrepreneurs in die Cantonnements-Quartiere den Herren Escadron-Chefs abgeliefert werden und die Verwaltung derselben den Escadron-Chefs überlassen bleiben. Es muß stets Vorrath auf sechs Tage sein. Ein Officier der Escadron übernimmt das Magazin. (Der 25. Scheffel scheint als Aufmaaß zugebilligt worden zu sein.)

Zum 1. Febr. löst der Lt. v. Görtz an der Grenze ab.

Das Regiment hat 10 Krümper-Pferde. Die Escadrons geben noch 5 Stück zum Ausrangiren qualificirte Pferde ein. (Sie wurden später, Folge Erlasses des Allg. Kriegs-Dep., als des Futters unwerth an den Meistbietenden vorschriftsmäßig verkauft.) Die Krümper-Pferde geben zum Ersatz ins Depot. Uebrigens will die Artillerie Pferde haben.

Rgts. Befehl v. 24. Jan. Jeder Officier soll monatlich eine Felddienst-Ausarbeitung machen.

Mittelst C. O. v. 20. Febr. Der S. L. v. Behr zum übercompletten Premier-Lieutenant.

Der Ankauf von Pferden und Waffen fremder Deserteurs darf, politischer Rücksichten halber, nicht mehr direkt durch das Militair stattfinden. — Die von den Cavallerie-Regimentern auszurangirenden Pferde werden für Rechnung der General-Staatscasse verkauft. Diese zieht die Verkaufsgelder ein. Der dem Regiment bisher nachgelassene Ein- und Verkauf darf demgemäß nicht mehr stattfinden. Sollten gute, dienstbrauchbare Deserteurpferde aus zweiter Hand zum Dienst der Cavallerie acquirirt werden können, so wird es anheim gestellt, dergleichen Pferde noch fernerhin ankaufen zu lassen und das Allg. Kriegs-Dep. von dem Kaufpreis benachrichtigen zu wollen, damit der Betrag extraordinair angewiesen werde und die Vertheilung der Pferde zu veranlassen ist. Allg. Kriegs-Dep. den 24. Febr.

Für die Frankfurter Messe wurden wieder zum Patrouillendienst 3 Uoff., 18 Hus., 21 Pfde. commandirt.

Zur Reinigung der Wäsche in den Cantonnements können in Folge Befehls des Generals v. Kleist vier Soldatenfrauen per Escadron auf Natural-Quartier Anspruch erhalten. Rgts. Bef. v. 25. Febr.

An der Grenze löste zum 1. März Lt. Hildebrand ab. Die Commandos in Schwiebus und Züllichau blieben unabgelöst bis zum 1. März. Während des Markts zu Sternberg wurde dahin commandirt Lt. v. Zawadsky, 2 Uoff., 18 Gem., 20 Pfde.

Auf Bef. des Gen. Lt. v. Gravert sind die an der Grenze und im Lande stehenden Commandos alle gehörig dahin zu instruiren, daß sie zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit bestimmt sind und daher die Polizeibehörden für diesen Zweck auf dem Lande gehörig unterstützen müssen.

Mittelst Rgts. Bef. v. 3. März geht jeder Escadron ein Exemplar des neuen Exerzir-Regulativs zu. Subaltern-Officiere können dergleichen bei Decker in Berlin für 1 Thlr. 8 gGr. resp. 18 gGr. erhalten. Der Brigade-General v. Heister empfiehlt hierbei, sich mit demselben genau bekannt zu machen, und ohne die mindeste willkürliche Abänderung alle Evolutionen zu Fuß und zu Pferde nach der Vorschrift derselben genau einzuüben. Ganz besonders erwartet er, daß die Escadrons-Commandeurs so wie sämmtliche Officiers die Commandowörter nach der Vorschrift anwenden, damit in solchen nicht die mindeste Ungleichheit vorkomme. Das Einzelreiten, dessen die Remonten und jungen Leute noch, der Dressur wegen, ferner bedürfen, soll bei der besserwerdenden Witterung aufhören. Nach und nach soll Alles so wie vor Eintritt des Winters geübt werden, als Exerziren, Felddienst, kleines Manöver, Kirchenparade, Allarm 2c.

Mittelst A. C. O. v. 6. März wurde die Mobilmachung befohlen. (So oft ersehntes Wort, dem Soldaten ein melodischer Klang, die Pforte in die Welt der Thaten, die Weihe des Priesters, die Hochzeit der Jungfrau, die Taufe des Schiffs.)

Der Brigade-General v. Kleist bestimmte den Lt. v. Düringsfeld zur Stabswache, die Lts. v. Schmidthals, v. Zedlitz und Höfner zur Complettirung der beiden mobilen Escadrons. Demgemäß wurde das Officier-Corps wie folgt vertheilt:

**1. Esc. Maj. v. Schill:**

Stabs-Rittm. v. Prittwitz,
P. L. v. Behr,
S. L. v. Schmidthals,
» v. Zedlitz } noch lebend.
» v. Gellert }

**2. Esc. Maj. v. Eicke:**

Stabs-Rittm. v. Pöllnitz,
S. L. Schnuppe,
» Bauer,
» Höfner,
» Rieger,
» v. Scheliha.

**3. Esc. Rittm. v. Hellwig:**

P. L. v. Bornstädt,
S. L. v. Förster,
» Westphal, im Depot commandirt,
» v. Triebenfeld, auf Kriegsschule,
5. Officier vacat für Lt. Hänel.

4. **Esc. v. Witowsky:**
P. L. v. Scheibner,
S. L. v. Düringsfeld,
» Viebig, im Depot,
» v. Grabowsky,
5. Officier vacat für Lt. v. Kalb.

**Aggregirt:**
Maj. v. Blücher,
Rittm. v. Ketteloth,
Stabs-Rittm. Gr. Pückler,
S. L. v. Warkotsch,
» v. Görtz,
» v. Rudorff, auf Kriegsschule,
» Fischer, im Depot,
» v. Lieres,
» Hildebrandt,
» v. Zawadsky.

Lt. Baumgarth ist in dem uns vorliegenden Ordrebuch nicht aufgeführt. Der bei den Normal-Husaren aggregirte P. L. v. Kalb tritt aus seinem Verhältniß zum 2. schlesischen Hus. Rgt., wird mithin nicht mehr in den Listen desselben geführt, Folge C. O. v. 3. März.

Nach der am 11. März beim Regiment eingehenden C. O. v. 6. März war schleunige Mobilmachung befohlen, zu dieser unter Andern bestimmt: zwei Esc. des 1. westpreußischen Drag. Rgts. (das mit den diesseitigen im Brigade-Verband) und zwei Esc. des 2. schlesischen Hus. Rgts.

Das Regiment erhielt demgemäß die Hälfte der für ein mobiles Regiment bestimmten Pferde und Knechte. Dazu kömmt aber der Bedarf an Pferden und Knechten für den Commandeur, da noch nicht bestimmt, welches Regiment den Commandeur eines zusammengesetzten Regiments giebt.

Für die zwei Escadrons des Regiments ist Reppen Mobilmachungsort. Welche Escadrons mobilisirt werden, darüber entscheidet das Loos. Ueber den dabei zu treffenden Modus bestimmt der Regiments-Commandeur, bei dem deshalb die Escadrons-Chefs sich versammeln. Folge Bestimmung des General-Chirurgs Görke marschirt der Regiments-Chirurg Grauer mit. Der Medizinwagen des Regiments folgt komplett gefüllt. Die Regiments-Quartiermeister blieben Folge Allerh. Bestimmung zurück. Von der niederschlesischen Brigade begleitet der Feldprediger Grein aus Breslau die Truppen. (Das mobile Corps hatte neun Prediger und Küster.) Den Regiments-Commandeurs wird es überlassen, zu bestimmen, welche Officiere und Vize-Unterofficiere dieselben zur Ergänzung der auf Kriegsschule Befindlichen bestimmen wollen.

Alle zu den beiden mobilen Escadrons gehörigen, jetzt abcommandirten Officiers, Unterofficiers und Gemeinen werden sogleich von den nicht marschirenden Escadrons abgelöst. Diejenigen beurlaubten Officiers der marschirenden Escadrons, deren Entfernung ihre schleunige Rückkunft nicht zuläßt, werden ebenfalls durch Officiers der anderen Escadrons ersetzt. Die bei den Normal-Truppen Commandirten werden als »comman-

dirt« geführt. Das Regiment nimmt den Regiments-Sattler mit. Die Büchsenmacher bleiben zurück.

N. B. Am 3. Aug. traf in Mitau der jetzt noch in Neustadt lebende Ober-Büchsenmacher a. D. Wolff ein, vom Rgt. Towarczy (geborener Preuße). Er war bis dahin bei der Königsberger Gewehr-Fabrik beschäftigt und wurde, als dort die Arbeiten aufhörten, dem Regiment zugetheilt. Mit demselben hat Wolff alle Feldzüge, meist bei den Combattanten (nicht bei der Bagage) durchgemacht und bei uns 46 Jahre gedient. Sein mit besonderer Sorgfalt geführtes, kurzes Oktav-Tagebuch aus der Campagnezeit, wir erwähnten desselben im Eingang, ging uns im Februar d. J. zu, nachdem der Besitzer, viele Andere und parvitas mea am meisten bereits dessen Verlust beklagt [1]). (Dieser erschien um so mißlicher, da Altersschwäche den würdigen Veteranen behinderte, aus dem Gedächtniß das Verlorene zu ersetzen.)

Zum Train gab das Regiment 3 Uoff., 6 Gefr. Diese marschirten nach Breslau (wo sie sich beim Train-Director, Maj. v. Katte meldeten). Die zur Stabs-Wache und zum Train Commandirten wurden sogleich durch Vice-Unterofficiere und Gemeine ersetzt. »Wer außer den im Etat festgesetzten Brot- und Victualien-Portionen noch mehr haben will, kann solche vom Commissariat [2]) nach den Preissätzen, welche die jedesmaligen Umstände bestimmen werden, bekommen.« (»Die Armee ist ein Gebäude, dessen Grundstein der Magen ist,« äußerte seiner Zeit der große König [3]).)

Die etatsmäßigen Mobilmachungsgelder (wiederum etwas Essentielles) werden gegen Quittung von der General-Militaircasse in Empfang genommen, sobald die Regimenter die diesfalls zu erwartende nähere Anweisung erhalten werden. Die Pforten des Janustempels waren also geöffnet. Der General-Kriegs-Commissar geht mit dem mobilen corps d'armée. Der General-Stabs-Chirurg bleibt zurück, denominirt 2 Div. Gen. Chirurgen, welche mitmarschiren.

Es sollen drei Brigade-Gerichte, jedes aus einem Ober-Auditeur und zwei Brigade-Auditeuren bestehend, mobil gemacht werden.

Dem Herrn Gen. Staats-Rath Sacke habe Ich (so heißt es in der C. O. v. 6. März) von der angeordneten Mobilmachung Nachricht gegeben und ihn angewiesen, die Regierungen zur schleunigsten Gestellung der Knechte und Pferde nach den Orten, wo die Truppen sich anjetzo befinden, zu instruiren und das Detail der zu machenden Gestellungen von dem Kriegs-Dep. zu erwarten. Indem Ich das Allg. Kriegs-Dep. und das Mili-

---

1) Für unsere Mittheilungen aus der Campagne 1812 standen uns einige kurze Notizen zur Seite von Lt. Schmiedel und vom Lt. a. D. Hrn. Schewenz zu Patschkau (ehedem Wachtmeister, 1812 Unterofficier). Sie gingen uns verhältnißmäßig spät zu. Von Hause aus konnten wir benutzen: Das uns höchst zufällig durch gütige Vermittelung der Regiments-Leder-Lieferanten Gebr. Bartsch in Striegau übermachte Tagebuch des Wachtmeisters Meyer. (Des Herausgebers Function als Bekleidungs-Commissions-Mitglied gab den Anlaß.) Meyer trat 1790 als geborner Anspacher in die markgräfl. anspachsche Cavallerie ein und wurde, als Anspach zu Preußen kam, dem Anspachschen Hus. Bat. v. Bila zugetheilt. Seitens des 1. schles. (braunen) Hus. Regts. konnten uns keine Notizen übermittelt werden.

2) Daher die Bezeichnung: Commiß-Brod, Commiß-Tuch 2c.

3) Nach der Mobilmachungs-Instruction aus dem Jahre 1808 stand als allgemeine Regel fest, daß ein jedes Individuum soviel Pferde geliefert erhielt, als es bei dem Feld-Etat mehr Rationen bekommt als in Friedenszeiten. Die Festsetzungen für die von der Aushebung der Augmentations-Pferde ausschließenden Mängel sind ziemlich verbotim dieselben, wie heute. Reitpferde sollten nicht unter 5 F. oder 4 F. 10 Z. sein. Klepper nicht unter 4 F. 8 Z. rheinländ. Maaß.

tair=Oekonomie=Dep. hierdurch beauftrage, überall nach ihren Ressorts alles Erforderliche zur schleunigsten Bewerkstelligung der Mobilmachung zu verfügen, sehe ich hiernächst der baldigen Einreichung der Nachweisung von den zur Mobilmachung erforderlichen Kosten und des Feld=Etats entgegen, um die nöthigen Summen anweisen zu können.

„Die Bestimmungen wegen der zurückbleibenden Truppen und ihrer Formirung werde Ich nachfolgen lassen."

Wenn statt eines in natura zu liefernden Pferdes Geldvergütigung zur Selbstbeschaffung angeordnet wird, soll für ein Reitpferd 80 Thlr., für einen Klepper 60 Thlr. gezahlt werden.

Ganz= und Halb=Invalide, in Reih und Glied befindlich, werden an die zurückbleibenden Truppen abgegeben, ebenso die noch nicht ganz ausexerzirten Leute. Sie werden aus diesen durch völlig zum Felddienst brauchbare Leute ergänzt. Die etwa noch nicht ganz diensttauglichen Pferde von der letzten Remonte, sowie auch alle sonst nicht ganz brauchbaren Pferde bleiben zurück und geben die nicht marschirenden Escadrons den Ersatz, so daß die mobil werdende Cavallerie durchweg lauter gesunde und felddiensttaugliche Pferde erhält. (Zeugniß der nimmer rastenden, wohlwollenden Fürsorge des höchstseligen Kriegsherrn.)

Diejenigen Subaltern=Officiere der Cavallerie, welche mit ins Feld rücken, und deren Chargenpferde[1]) nicht mehr dazu geeignet sind, sollen solche zurückgeben und berechtigt sein, sich dagegen andere aus den Escadrons und ehe noch die vorerwähnte Austauschung geschieht, selbst auszuwählen — unter Innehaltung der bestehenden Einschränkungen — (s. o. s. v. pl.).

Demgemäß wurden l. Rgts. Befehl v. 12. März die Officiere der beiden mobilen Escadrons — N. B. das Loos hatte die erste und zweite zum Abrücken bestimmt — auf ihren Chargenpferden auf den Regiments=Exerzirplatz befohlen, wo auch die Esc. v. Hellwig und v. Witowsky (die zurückbleibenden) mit den benöthigten Pferden sein mußten.

Maj. v. Eicke wird zur Zeit einen harten Stand gehabt haben. Befehle, Anordnungen, Fragen, Wünsche, Bitten, Vorstellungen ꝛc. gingen ihm von allen Seiten zu. Namentlich bestürmten ihn die vielen Heißsporne, welche mitreiten wollten den Spazierritt nach Curland. Wir erfahren, daß unter solchen der kleine Junker v. Zawadzky und der Wachtmeister v. Memerty (wenn auch er Weib und Kind daheim, wir werden seiner zu gedenken Gelegenheit haben) war; er blieb auf dem Feld der Ehre, wohin ihn das brennende Verlangen geführt; er starb einen schönen Reitertod zu Pferd, so plötzlich, wie es den Naturgesetzen nach selten eintritt. Statt v. Memerty blieb ein etwas ältlich und dicklich gewordener wachtmeisterlicher Sportsman zurück.

v. Hellwig und v. Witowsky waren nicht rosenfarbenster Laune. Daheimbleiben — diese gewiegten Feldsoldaten — das war hart. Von ihren Escadrons sich das Gute, ja Beste (ohne Murren) austauschen lassen, war noch härter; doch büt possemu (also soll es sein). Hellwig sagte seinen Leuten Lebewohl, bemerkend: »Ihr seid nicht von mir abgegeben, sondern nur abcommandirt.« Den Schmerz, tüchtige Leute und gute Pferde scheiden zu sehen, verbergend, so gut es ging, machte er kurz Kehrt

1) Wir erwähnen vorweg, daß ein Kriegsminist. Erlaß am 16. Jan. 1815 als Grundsatz feststellte: Empfängern von Chargenpferden ist die Belassung derselben nach sechsjährigem Gebrauch eine Begünstigung; es existirt kein gesetzlicher Eigenthums=Anspruch.

und gab dem Roß die Eisen. Man sah aber, wie er dann aus der Säbeltasche das Sacktuch herausholte, seine Thränen zu trocknen. (In Kriegers Brust wohnt zartes Wesen oft, s. o.) Seine Mannschaften waren nicht minder weich gestimmt. (Wir führen dies an, wie es und weil es uns speciell bekannt geworden durch mündliche Mittheilung eines »Abgegebenen«. Bei der anderen Escadron wird es wohl ähnlich gewesen sein.)

Unter Andern ging nach Rußland mit der Uoff. Werner, ein glänzend braver Soldat, mit einer mächtigen Schmarre über die Nase weg — aus der Rhein-Campagne — um die ihn der tapfere und berühmte Stößel schon im Jahre 1807 in Schlesien wiederholt beneidet. »Säße mein Schmiß doch wenigstens auch so. Sie haben die Ehre, äußerte er zu Werner; ich habe die Schmerzen; meinen sieht Niemand und der Czako erinnert mich immer daran.« Stößel empfand den Druck der Kopfbedeckung auf seiner vor dem Feind stark lädirten Stirn.

Wir setzen den Abriß der Präliminarien fort: „Die Brigade-Generale haben sich mit den Regierungen in Rapport zu setzen wegen Lieferung der nöthigen Knechte und Pferde. Die ausmarschirenden Truppen lassen die entbehrlichen Friedensvorräthe, ihre Archive und Alles, was sie im Felde nicht brauchen, bei den Zurückbleibenden zurück. Der Regiments-Commandeur event. der commandirende Officier bei den anderen Escadrons übernimmt diese Gegenstände. Bei einer jeden Brigade wird eine Reserve von 50 Pfde. (und 25 Knechten) formirt. Infanterie wie Cavallerie nehmen eine doppelte Chargirung ins Feld — 30 Pistolen-, 10 Carabiner-Patronen pro Mann erste Chargirung bei den Truppen. Die zweite Chargirung im Artillerie-Park mitgeführt."

Während des Cantonirens vor und auf den Märschen betrug die leichte Ration: 2¾ Metzen Hafer, 3 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh (Mil. Oek. Dep. 15. März). Die beiden mobilen Escadrons empfingen bis zum Abmarsch Friedens-Marsch-Rationen: 3, 3, 4. Die Feld-Ration betrug 3¼, 3, 4. Die Mannschaften erhielten Cocarden von gebranntem und lackirten Leder, vorn auf dem Czako Ueberzug. (Die bei den marschirenden Truppen befindlichen uniformirten Beamten, die Chirurgen eingeschlossen, hatten an ihren dreieckigen Hüten die National-Cocarde in Seide zu tragen.) Die nicht regimentirten Officiers, welche bisher Hüte getragen, konnten Czakos anlegen. (C. O. v. 24. März.)

Der S. L. v. Görtz erhielt den nachgesuchten Abschied als P. L. mit der alten A. Unif. Der aggregirte S. L. v. Rudorff P. L. Der dem Regiment aggregirte Stabs-Rittm. Gr. Pückler wurde mittelst C. O. v. 21. März dem Gen. L. v. Grawert attachirt. Mit Genehmigung des Generals v. Kleist trat ein Herr v. Gersdorf an Stelle eines zu beurlaubenden Husars bei der 1. Esc. ein. (Rgts. Bef. v. 13. März.)

Der Brig.-General v. Kleist ging am 27. März zu seiner Bestimmung nach Breslau ab und wünschte das Regiment noch einmal zu sehen, um sich bei dem Corps der Herren Officiers zu beurlauben. Es wurde ihm indeß unmöglich, seine Absicht auszuführen. Durch den Maj. v. Eicke sagte derselbe »dem sämmtlichen Corps der Herren Officiers, als auch dem ganzen Regiment ein Lebewohl, und versichert, wie es ihm sehr angenehm sein wird, einstens wieder die bis jetzt bestandenen Verbindungen mit dem Hochlöblichen Regiment anknüpfen zu können.«

# Zweites Kapitel.

Spazierritt nach Curland. Die 1. und 2. Esc. unter Horn, Kleist, York.

»The Assyrian came down like the wolf on the fold
And his cohorts were gleaming in purple and gold
And his sheen of their spears was like stars on the sea,
When the blue wave rolls nightly on deep Galilee.

Like the leaves of the forest when Summer is green,
That host with their banners at sun set were seen:
Like the leaves of the forest Autumn has blown,
That host on the morrow lay wither'd and strown.«

(The Distruction of Sennacherib von Byron.)

Die 3. und 4. Esc. des Regiments marschirten am 28. März, den Befehlen des aggregirten Maj. v. Blücher unterstellt, aus dem Cantonirungs-Quartier bei Reppen ab, nach Strehlen (3.) und Münsterberg (4. Esc.). Mit dem Motto: »It is ordered, Sir« überlassen wir sie ihrem Aschenbrödel-Geschick und Geschäft. Ihre kriegerische Thätigkeit in der Folgezeit bildet eine Periode für sich in der Geschichte des Regiments sub rubro: »v. Hellwigsches Streif-Corps.« Davon später.

## Rang-Liste

der Officiers der beiden nicht mobilen Escadrons des königl. zweiten schlesischen Hus. Rgts. pro Mense Oct. 1812.

| Charge. | Vor- und Zunamen. | | Alter. | | Vaterland. | Dienstzeit. | | Datum des Patents. | Wo sie vorher gestanden haben. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Jahr. | Monat. | | Jahr. | Monat. | | |
| Maj. | Friedrich v. Hellwig O. p. l. m. | 3. | 37 | 7 | Braunschweig | 23 | 2 | 28. Juli 1812 | Hus. v. Plötz |
| Rittm. | Andreas v. Witowsky O. p. l. m. | 4. | 42 | 11 | Klein Polen | 24 | 7 | 30. Juli 1808 | Hus. v. Pleß |
| Stabs-Rittm. | Christian v. Bernstädt | 3. | 36 | 7 | Magdeburg | 21 | 7 | „ | Hus. v. Gettkandt |
| Sec. Lieut. | Hermann v. Förster | 4. | 33 | 1 | Schlesien | 10 | 9 | 24. Juni 1806 | Inf. Rgt. v. Strachwitz |
| „ | Carl v. Düringsfeld | 3. | 36 | 1 | Hannover | 14 | 11 | 19. Dec. 1806 | Hus. Bat. v. Bila |
| „ | Johann Westphal | 4. | 40 | 9 | Braunschweig | 19 | 9 | 21. Dec. 1806 | Drag. v. Prittwitz |
| „ | Robert Biebig | 3. | 35 | 4 | Schlesien | 5 | 10 | 20. April 1807 | — |
| „ | Carl v. Grabowsky | 4. | 35 | 3 | Rußland | 15 | 9 | 16. April 1807 | Drag. v. Prittwitz |
| „ | George v. Zawadzky | 3. | 23 | — | Schlesien | 8 | — | 29. Nov. 1807 | Hus. v. Pleß |
| „ | Carl v. Triebenfeld | 3. | 22 | 5 | Süd-Preußen | 5 | 8 | 3. Dec. 1807 | — |
| „ | Leopold Hänel | 4. | 22 | 8 | Schlesien | 5 | 8 | 5. Juni 1812 | — |

| Charge. | Vor- und Zunamen | | Alter. Jahr. | Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Monat. | Datum des Patents | Wo sie vorher gestanden haben |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | **Agreïrte Officiers.** | | | | | | |
| Maj. | Franz v. Blücher O. p. l. m. | 3. | 34 | 7 | Ost-Preußen | 21 | 5 | 1. Sept. 1807 | Gen. Adj. |
| Rittm. | Friedrich v. Ketelhot | 3. | 38 | 9 | „ | 23 | 9 | 12. Dec. 1809 | Schl. Ulan. Rgt. |
| Stabs-Rittm. | August v. Prittwitz | 4. | 31 | 1 | Schlesien | 17 | 9 | 27. Juli 1808 | Cür. v. Heising |
| „ | Friedrich Gr. v. Pückler | 4. | 26 | 5 | „ | 14 | 4 | 10. Mai 1811 | Drag. v. Prittwitz |
| „ | Alexander von Bock | 4. | 32 | — | „ | 19 | 11 | 9. Juli 1811 | „ |
| Prem. Lieut. | Friedrich v. Ruderff | 3. | 29 | 8 | Pommern | 15 | 6 | 21. März 1812 | Hus. v. Gettkandt |
| „ | Carl v. Warkotsch | 4. | 28 | 6 | Schlesien | 15 | 1 | „ | Inf. Rgt. v. Wining |
| Sec. Lieut. | Joseph Fischer | 4. | 53 | 1 | „ | 35 | 9 | 2. Dec. 1806 | Hus. v. Pleß |
| „ | Friedrich Hildebrand | 4. | 45 | — | „ | 23 | 2 | 28. Nov. 1801 | „ |
| | | | **Port'epee-Fähnrichs.** | | | | | | |
| Port'epee-Fähnrich | Eduard Böhm | 4. | 20 | 11 | Schlesien | 2 | 6 | 22. Juni 1811 | — |
| „ | August Schiller | 3. | 19 | 6 | Brandenburg | 1 | 4 | — | — |
| „ | Dorotheus v. Gladis | 4. | 22 | 5 | Schlesien | 8 | 6 | — | Hus. Rgt. v. Pleß |
| „ | Carl v. Guretzky | 3 | 20 | 5 | Brandenburg | 5 | 7 | — | „ v. Gettkandt |
| | | | **Unterstab.** | | | | | | |
| Rgts. Quart. Mstr. | Gotthelf Lange | | 31 | 4 | Schlesien | 7 | 8 | — | Füs. Bat. v. Bojuslawsky |

Reiten wir also nach Rußland.

Der Ausmarsch aus Reppen erfolgte am 4. April. Lt. Gellert[1]) war quartiermachender Officier (lebt in Brieg).

Wir müssen bei unserem Collectaneenstyl[2]) verharren. Vorweg bemerkt sei, wie Land und Leute von Curland in der neuerdings erschienenen Geschichte des 8. (Leib-) Inf. Rgts. getreu geschildert sind. Eine Karte findet sich in v. Seydlitz Tagebuch und in Beitzkes Werke. Vollständigkeit halber sei die ordre de bataille reproduzirt[3]). Das preußische Hülfs-Corps war bekanntlich 20,000 Mann stark, laut Convention d. d. Paris den 24. Febr. 1812.

1) Das Regiment hatte einen Schiller, einen Gellert, einen Rückert in den Reihen seiner Campagne-Officiere.

2) Wir halten es für Pflicht, an Maßnahmen zu erinnern, Ansichten zu berühren, vermöge deren jene 42,000 Mann starke Armee die Gediegenheit erlangte, der zu Folge sie ein Veteran unseres Heeres, Gr. Lüttichau, gelegentlich der Ventilirung der dreijährigen Dienstfrage, mit den 80,000 Mann vergleicht, die Friedrich der Große von seinem Vorgänger übernahm und von der Gr. Henkel in seinen Erinnerungen (p. 143) sagt: „Gott gebe E. K. M. 300,000 solcher Mann und Sie erobern die Welt." S. übrigens Frédéric II. Oeuvres posthumes t. I. p. 245. Wir theilen also fernerweit das Dienstleben regelnde Bestimmungen, Befehle ꝛc. mit.

3) Wenn auch sie, vielfach gedruckt, bekannt. Sie sei auch in dieses Buch wieder aufgenommen: eine Ehrentafel preußischen Ruhms.

Commandirende Generale.

Gen. Lt. v. Grawert,
Chef des Stabes: Oberst v. Röder,
Quartiermeister: Ob. Lt. v. Lossau,
Adj.: Maj. Baron Hiller,
» » v. Brause,
» Capitain Diderich,
General-Stab: Lt. v. Brandenstein,
» v. Arnauld, aggregirt,
» v. Prittwitz,
» v. Tuckermann,
Ingenieur: Maj. Markoff,
Commandant des Haupt-Quartiers: Maj. v. Lepell,
Attachirt: Stabs-Rittm. Gr. Pückler,
Späterhin attachirt: Maj. und Flügel-Adj. v. Wrangel,
nach diesem . . . » » » Gr. Henkel v. Donnersmark.
(Der König hatte bestimmt, daß alle seine Flügel-Adjutanten nacheinander den Krieg in Rußland mitmachen sollten. — Gr. Henkels Erinnerungen.)
General-Kriegs-Commissair: Ribbentropp,
II. Befehlshaber des Corps: Gen. Maj. v. York, seit dem 12. Oct. unbedingter Befehlshaber,
Adj.: Maj. v. Seydlitz,
» » v. Trabenfeld, vom Generalstab,
» Stabs-Capitain v. Schack,
» späterhin auch Stabs-Rittm., Graf Brandenburg vom Rgt. Garde du Corps.

Infanterie.

Gen. Maj. v. Kleist,
Generalstab: Maj. v. Perbandt,
Adj.: Maj. v. Schon,
» » v. Thiele II. vom Generalstab,
» S. L. Rüdiger » »
I. Brigadier: Oberst v. Below,
Adj.: Stabs-Capitain v. Drygalsky,
Inf. Rgt. Nr. 1.: Maj. v. Sjöholm I.,
2 Bat. Musketiere,
1 » Füsiliere von der ostpreuß. Brig.,
Inf. Rgt. Nr. 2.: Maj. v. Sjöholm II.,
2 Bat. Muketiere,
1 » Füsiliere von der westpreuß. Brig.,
II. Brigadier: Ob. Lt. v. Horn,
Adj.: Stabs-Capitain Gr. Canitz,

Inf. Rgt. Nr. 3.: Maj. v. Steinmetz,
1 Bat. Musketiere,
Füsilier-Bat. des 1. pommerschen Inf. Rgts.,
1 Bat. Musketiere des colberger Rgts.,
Inf. Rgt. Nr. 4.: Maj. v. Zielinski,
Das Leib-Rgt.,
III. Brigadier: Oberst v. Raumer,
Adj.: Capitain Collrepp,
Inf. Rgt. Nr. 5.: Maj. v. Schmalensee,
1 Bat. des 1. westpreuß. Rgts.,
1 » » 2. » »
Füsilier-Bat. des 2. westpreuß. Rgts. (v. Rudolphi),
Inf. Rgt. Nr. 6.: Maj. v. Carnall,
2 Bat. des 1. schlesischen Rgts.,
2 » » 2. » »
Füsilier-Bat. des 2. schlesischen Rgts.
Das ostpreuß. Jäger-Bat.: Maj. v. Clausewitz.

Cavallerie.

Gen. Maj. v. Massenbach.
Generalstabs-Maj. v. Kyckbusch,
Adj. Rittm. v. Folgersberg,
» » v. Schenck,
» P. L. v. Dedenroth des Generalstabes,
» S. L. v. Canitz » »
à la suite S. L. v. Below.
I. Brigadier Oberst v. Hünerbein.
Adj. Stabs-Rittm. v. Horn,
à la suite Stabs-Rittm. Gr. Lynar,
» P. L. v. Cosel.
Drag. Rgt. Nr. 1. Maj. v. Treskow,
2 Esc. vom lithauischen Drag. Rgt.,
2 » » 2. westpreußischen Drag. Rgt.
Drag. Rgt. Nr. 2. Ob. Lt. v. Jürgaß,
2 Esc. des 1. westpreußischen Drag. Rgts.,
2 » » brandenburgischen »
Ulan. Rgt. Nr. 1. Maj. v. Werder,
2 Esc. des schlesischen Ulan. Rgts.,
2 » » brandenb. »
II. Brigadier Oberst v. Jeanneret [1]),
später Gen. Maj. v. Corswandt.

1) Von den Neumärkischen Dragonern, erkrankte gegen Ende der Campagne und wurde als Gen. Maj. pensionirt.

Adj. Maj. v. Paulsdorf,
à la suite P. L. v. Kall,
» » v. Norelli.
Huſ. Rgt. Nr. 1. Maj. v. Coſel,
2 Esc. des 1. Leib-Huſ. Rgts.,
2 » » 2. »
Huſ. Rgt. Nr. 2. Oberſt v. Czarnowsky [1]),
2 Esc. des brandenburgiſchen Huſ. Rgts.,
2 » » pommerſchen »
Huſ. Rgt. Nr. 3. Maj. v. Eicke,
2 Esc. des 1. ſchleſiſchen Huſ. Rgts.,
2 » » 2. » »
Art. Brigadier Maj. v. Schmidt,
3 reitende Batterieen der oſtpreußiſchen Brig. Maj. Fiebig II.
4 6Uge und ½ 12Uge Fuß-Batterie Maj. Fiebig I.
5 Park, 2 Brücken-Colonnen,
3 Comp. Pioniere,
3 » Train.

Das Huſ. Rgt. Nr. 2. und das Ulan. Rgt. Nr. 1. wurden Ausgang April zur großen Armee befohlen.

Laut C. O. v. 26. Mai befördert:
Gen. Lt. v. Grawert zum General der Infanterie und die
Generale v. York und v. Maſſenbach zu General-Lieutenants.

Das Regiment ſtand unter den Befehlen des Brig. Chefs v. Kleiſt und des Brig. Com. v. Horn.

Auf dem Marſch nach Schleſien zum Zuſammenſtoß mit den zwei Escadrons brauner Huſaren erhielten die grünen Escadrons bei Freyſtadt Contre-Ordre. Die ſtarken, durch Schleſien gehenden franzöſiſchen Marſchcolonnen konnten und ſollten nicht durchſchnitten werden. Demgemäß wurde umgekehrt und die Neumark paſſirt. Der erſte Ruhetag war am 11. bei Landsberg. Am 21. April erfolgte die Vereinigung mit den mobilen Feldtruppen bei Conitz. Der weitere Marſch führte über Dirſchau (1. Mai). Am 11. Mai wurde en parade durch Königsberg geritten. Vom 12. bis 29. ſtanden die Escadrons in Dalteningken 2c. in Cantonirung.

Die in Schleſien mobil gemachten Truppen wurden unter Gen. Lt. v. Kleiſt durch das Herzogthum Warſchau nach dem Memel dirigirt. Für die Combinirung des Huſ. Rgts. Nr. 3. war dieſer Umſtand nicht günſtig, denn während des ganzen Feldzugs war das Regiment nur einmal zwei Tage lang wirklich combinirt.

(Es wurden zufällig mehrere Gewehr-Patronen gefunden, die mit Sand ſtatt Pulver gefüllt waren. Se. Excellenz der commandirende General befahl, daß die Munition ſogleich nachgeſehen werde.)

1) Kam zur Cav. Reſ. — Corps des Gr. Nanſouty — wo er für das Avantgarde-Gefecht bei Oſtrowno unter Murat den 25. Juli das Ehrenlegions-Kreuz erwarb (Beitzke S. 112). v. Czarnowsky erkrankte und ſtarb, nachdem ihn die Liebe ſeiner Untergebenen glücklich durch die Wirrniſſe des Berezina-Uebergangs geleitet, auf dem rechten Berezina-Ufer, an Ermattung.

Am 22. Mai ging ein Befehl des Obersten v. Czarnowsky, Commandeur der Vorposten, ein (d. d. Taplaken, den 21. Mai):

»Wegen der bei den Einsassen in der hiesigen Gegend allgemein herrschenden Krätze sollen die Truppen bei dem Gebrauch der Betten äußerst vorsichtig sein.«

Gen. Lt. v. Massenbach hatte am 22. sein Hauptquartier in Tapiau. In einem Befehl desselben, von hier aus, heißt es: »Officiere, die mit Erlaubniß der Commandeure oder Escadrons-Chefs nach Tapiau kommen, brauchen sich nicht bei mir zu melden. Mit kleinen Dienstangelegenheiten haben sich die Herren Officiere lediglich an das Bureau zu wenden, wo jeder Anfrage sogleich genügt und sie abgemacht werden soll.

Jeder Mann sollte den dreitägigen Bedarf von 4 Pfund Brot und 1 Pfund Zwieback bei sich führen. Auf den den Escadrons ꝛc. attachirten Proviantwagen wurde ein dreitäglicher Zwieback- und Brotbedarf nachgeführt. Sobald der Proviant, welchen der Soldat bei sich hat, aufgezehrt ist, wird er von den Wagen aus ersetzt, die ihrerseits im Magazin sofort gefüllt werden.

Pro Mann und Portion gehört ein Pfund Reis, im Nothfall zu verwenden. Sollte dies geschehen, so muß derselbe aus dem nächsten Magazin gleich wieder ersetzt werden.

In das königsberger Lager wurden viel Krätzkranke von den Truppen eingebracht, weshalb die Chirurgen die Mannschaften oft revidiren.

Ein Unterofficier und ein Gefreiter des pommerschen Huf. Rgts. wurde durch Corps-Befehl vom Corps entfernt, Ersterer mit Degradation, Letzterer mit dreiwöchentlichem strengen Arrest bestraft, weil sie, beim Train commandirt, sich unterfingen, Fourage zu verkaufen. Noch einige andere strenge Bestrafungen kennzeichnen die Absicht, soldatische Zucht und Ordnung mittelst der Kraft des Gesetzes aufrecht zu erhalten. Der commandirende General erließ einen hierauf bezüglichen Befehl. Die Kriegs-Artikel sollten jeden Ersten des Monats vor versammeltem Kriegsvolk vorgelesen werden, so wie auch stets die auf Subordination und Disciplin Bezug habenden Tages- und Parole-Befehle (laut und deutlich), wobei auf richtiges Verständniß hinzuwirken. Niemand soll sich mit Unkenntniß entschuldigen können. Ueber nicht verständliche Punkte soll es Jedem freistehen, sich bei seinen Oberen auf eine bescheidene Art Erläuterungen zu erbitten.

Am 1. Mai war ein Tagesbefehl Seitens des Gen. der Inf. v. Grawert erflossen, worin der Commandirende das Corps bekannt macht »mit dem Vorzug, unter dem Oberbefehl Sr. Durchlaucht des Herrn Marschalls Herzog v. Auerstädt, Prinzen v. Eckmühl zu stehn.« In einer längeren Expectoration spricht der General vom preußischen Waffenruhm, von Muth und Unerschrockenheit, keiner Pflichtvergessenheit, die unauslöschliche Schande; er gewärtigt mit Zuversicht recht oft ruhmwürdige Beweise ausgezeichneter Tapferkeit, erwähnt der Belohnung durch königl. Gnade, des männlichen unerschütterlichen Muths neben unbedingtem Gehorsam und strengem Beobachten der Disciplin. Offenbare Widersetzlichkeit wird mit dem Tode bestraft. Wer mehr als ein Mal gegen die Disciplin der gegebenen Polizeigesetze verstößt, wird sofort vom Corps entfernt. Jede Mißhandlung der Einwohner wird im In- wie Auslande aufs Strengste untersagt, jede gewaltsame Erpressung als Straßenraub angesehen und bestraft.

Traineurs und Marodeurs auf dem Marsch sind sogleich zu arretiren. Alle lauten Raisonnements über politische und andere öffentliche Gegenstände werden auf das Strengste verboten. Dergleichen leeres Zungengefecht entwürdigt den höheren Beruf unseres Standes, und mag daher müßigen Pflastertretern überlassen bleiben. Wer diesen Befehl übertritt, klassifizirt sich selbst und wird deshalb augenblicklich vom Corps entfernt werden.

Ich vermuthe zwar nicht, daß Streitigkeiten zwischen Individuen des Corps mit welchen der alliirten Truppen vorfallen werden, da der allgemeine Zweck, der uns mit ihnen verbindet, natürlich zur größten Harmonie auffordert. Sollte indeß dergleichen dennoch entstehen, so erkläre ich hiermit im Voraus, daß der Urheber, wenn er zum preußischen Corps gehört, der strengsten Strafe nicht entgehen wird. Sollte der Zwist aber von der anderen Seite veranlaßt werden, so ist die Beschwerde darüber mir vorzulegen, und ich werde es mir eifrig angelegen sein lassen, dafür gebührend Genugthuung zu bewirken. Wer sich aber in diesem Fall selbst Recht zu verschaffen sucht, wird stets als strafbar angesehen werden.

Ich werde es mir zwar zu einer meiner ersten Pflichten machen, fortwährend dafür zu sorgen, daß das Corps regelmäßig verpflegt werde. Es können indeß Fälle eintreten, wo meiner diesfälligen Anstrengung die Unmöglichkeit auf Augenblicke entgegensteht. Ich habe jedoch das feste Zutrauen auf die unter meinem Befehle stehenden Truppen, daß sie auch unter solchen Umständen zeigen werden, wie ihnen Ausdauer und Muth als erhabenste Soldatentugend bekannt ist, so wie sie sich dagegen fest und unverbrüchlich darauf verlassen können, daß ein solcher Zustand stets nur von kurzer Dauer sein kann, und ich nicht ruhen werde, als bis ich ihm möglichst abgeholfen habe. Laute Aeußerung des Mißmuths und Unzufriedenheit werde ich unter solchen Umständen nie dulden, sondern jeder Zeit als Meuterei ansehen und den Urheber mit dem Tode auf der Stelle bestrafen lassen.

Des Königs Majestät haben mir unbedingte Vollmacht in Betreff des mir anvertrauten Corps, ja selbst das Recht über Leben und Tod zü ertheilen geruht; ich werde davon, wenngleich ungern, doch jedes Mal unausbleiblichen Gebrauch machen, sobald es die Aufrechthaltung der militairischen Zucht und Ordnung, meiner Ueberzeugung gemäß, erfordert, indem ich hierin keiner Stimme als der meiner Pflicht Raum geben darf.«

Officiere können vom 21. Mai ab ebenso wie die Mannschaften, welchen die Victualienzulage gegen Abzug von 12 gGr. monatlich zugebilligt, an dieser Theil nehmen.

Gen. v. Massenbach giebt d. d. Goldbach den 22. Mai eine Disposition für die Vorposten-Brigade des Oberst v. Czarnowsky — 2 Esc. Hus. und 2 Comp. Jäger — für den Fall eines ausbrechenden Krieges und feindlichen Vordringens nach der Gegend zu, welche diese Brigade besetzt hatte (Deime). Das Füs. Bat. Nr. 1. und die reitende Brig. Nr. 3. sind Soutiens. Erfolgt ein feindliches Vordringen auf beiden Pregelufern, so sollte sich das Hus. Rgt. Nr. 1 bei Weblau aufstellen, die Alle bis Allenburg, Friedland und Gegend mit Detachements beobachten. N. B. Es war noch Saat an der Stelle, wo für 3 Kanonen (obengenannter Batterie) ein Aufwurf gemacht werden, aber unterbleiben sollte, bis wirkliche Feindseligkeiten angefangen.

Durch Parole-Befehl vom 7. Juni wurde dem Corps bekannt gemacht, daß der kaiserl. französische Reichs-Marschall[1]) Macdonald, Herzog von Tarent, den Oberbefehl über das 10. A. C. der großen Armee, wovon das königl. preußische Hülfs-Corps den größten Theil ausmacht, übernommen hat.

„Ich wünsche mir, sagt General v. Grawert, und dem Corps Glück, mich durch diese Anordnung wieder der obren Leitung eines als ruhm- und talentvollen Helden in der neuen Kriegsgeschichte bekannten Feldherrn untergeordnet zu sehn, und habe daher auch ihm die Zusicherung im Namen des ganzen Corps mit voller Ueberzeugung gegeben, daß wir alle von dem Wunsche beseelt sind, unter seinen Augen und auf seinen Befehl durch die That zu beweisen, daß auch in uns der ächte kriegerische Geist und Muth noch nicht erloschen ist, durch den vormals der preußische Waffenruhm glänzte, daß wir nie eine Anstrengung scheuen wollen, um uns der günstigen Meinung würdig zu bezeigen, welche der Marschall gleich bei seiner Ankunft mit so vieler Güte geäußert hat, und daß es das Ziel unseres eifrigsten Bestrebens stets sein wird, den Beifall eines so kriegserfahrenen und kompetenten Richters zu verdienen.“

Davoust übernahm bekanntlich das 1. Corps, welches im ersten Drittel des Juni vom Kaiser gemustert wurde.

Napoleon folgte seinem Stern (Gr. Ségur), dessen Glanz beim Flammenschein Moskaus erblaßte.

Ein Heer, wie es noch nie zu Kampf und Sieg ausgezogen, nahete sich Rußlands Grenzen. Napoleon hatte, die Hülfs-Corps mitgerechnet, in Spanien, Italien, Illyrien, in Deutschland, in den Lagern bei Utrecht und Boulogne und im Innern Frankreichs eine Macht von 970,000 M. Präsensstärke unter den Waffen (Bellangé).

Macdonald, mit 30,000 M., bedrohte auf dem linken Flügel die Ostseeprovinzen. Essen und Wittgenstein sollten Petersburg decken.

Dem preußischen Hülfs-Corps wurden die 11 Artikel publizirt, über welche unterm 10. März in Paris der Herzog v. Bassano und der Baron Krusemark übereingekommen waren[2]). Sie handeln von Desertion und Cartel.

Für die (sehr) engen Quartiere des Corps empfahl der Commandirende, v. Grawert, Vorsicht mit Feuer und Licht. Der Zustand unserer jetzigen und künftigen Quartiere, sagt General v. Grawert, wird von der Art scheinen, daß ohne die größte Anstrengung die Verpflegung nicht sichergestellt werden kann. Es dürfen deshalb Fourage und vivres nicht ohne Paß des General-Kriegs-Commissairs oder der Kriegs-Commissaire v. Reiche, v. Altenstein und v. d. Mark über die Grenze des Cantonnement-Quartiers gelassen werden.

Dem Regiment folgte ein Sülzer Israelit, Namens Moser, als Marketender. Derselbe hatte eine sehr hübsche Schenkmamsell Namens Friederike. Er ist zur Zeit des Waffenstillstandes 1813 noch beim Regiment gewesen. Wohin er dann gerathen, war dem Herausgeber nicht zu ermitteln möglich. Im Regiment hat er sich ein ehrenvolles Andenken gegründet. In bedrängten Zeiten gab er wiederholt seine gesammten Vorräthe uneigennützig hin. Sein Name hat also das vollste Recht, in der Geschichte des Regiments aufgezeichnet zu werden.

---

1) Es hieß nicht mehr maréchal de France, sondern maréchal de l'empire.

2) Im Gefolge der Convention v. 24. Febr.

Die General-Militair-Casse ist außer Stande, dasjenige, was Unteroffiziere und Soldaten ihren zurückgebliebenen Frauen zur Unterhaltung von ihrem Sold stehn lassen, an eine jede dieser Frauen selbst auszuzahlen. Es soll deshalb Jemand im Regiment diese Gelder von der General-Militair-Casse im Ganzen erheben und die spezielle Auszahlung bewirken. Der Name desjenigen, welcher dies bewirkt, ist der General-Militair-Casse mitzutheilen. — Die Mannschaften sind in eigenem Interesse über das richtige Adressiren ihrer abzusendenden Briefe zu instruiren. Wachtmeistern, Unteroffizieren und Gemeinen ist durch C. O. auf Sr. Excellenz Antrag, für Briefe und Gelder, die sie erhalten, Portofreiheit gewährt. Herausgeber erwähnt absichtlich diese kleinen Privat-Angelegenheiten.

Es werden wöchentlich 4 Fleisch- und 3 Gemüse-Portionen pro Mann gegen Einbehalt der Victualien-Zulage empfangen.

Am 29. Mai verließ das Regiment seine Cantonnements, marschirte am 1. Juni bis Soberdßen, am 4. bis Ragnit, am 10. durch Tilsit. Am 16. Juni stand der Stab des Hus. Regts. Nr. 3. in Splitter; das Haupt-Quartier (General v. Grawert) war in Labiau, am 24. in Baubela. Am 18. hielt der Kaiser Napoleon über einen Theil des preußischen Corps Revue. 2 Esc. des schlesischen Hus. Rgts. waren darunter. Der Kaiser war zufrieden mit der Haltung der Truppen und schien verwundert, bei den Husaren keine gedrückten Pferde zu finden. Seine Generäle erhielten in Folge dessen bei der nächsten Revue eine derbe Strafpredigt über die vielen Druckschäden bei ihren Pferden. Am 14. scheint, nach einem Tagesbefehl des General v. Grawert, der französische Ober-Commandant eine Revue abgehalten zu haben. Es sollen keine einzelne Meldungen an den Marschall gemacht werden, die nicht zuvor dem kommandirenden General angezeigt worden sind. Alle Waffen sollen heute beim Verlesen genau revidirt, scharfe Steine eingeschraubt und die Säbel geschliffen werden. Corps-Befehl v. 24. Juni.

Bei der jetzigen Eintheilung des Corps sollen bei der Avantgarde die monatlichen Rapporte und Tageslisten an den General v. York eingegeben werden (dessen Hauptquartier am 24. Pintopöhnen), (bei dem Hauptcorps der Cavallerie dem General v. Massenbach). Am 21. marschirte das Regiment in die Gegend von Piktopöhnen.

Von Willkowitschen aus, dem kaiserl. Hauptquartier (22. Juni), empfahl der Kaiser den Generälen, die größte Ordnung zu erhalten. Jeder Marschall oder Corps-Commandeur soll demgemäß ein Kriegsgericht ernennen, bestehend aus 5 Officieren. Bei diesem Gericht sind alle Soldaten und Individuen anzuklagen, welche sich von ihrem Regiment entfernen, ohne sich über den Grund ihrer Entfernung rechtfertigen zu können. Alle, welche des Marodirens, Plünderns oder der Mißhandlung der Einwohner bezüchtigt werden, kommen vor dieses Forum. Die Schuldigen werden zum Tode verurtheilt. Die Exekution erfolgt innerhalb 24 Stunden.

Das Kriegsgericht für Ostpreußen hat seinen Sitz in Königsberg. Bei dieser Kommission wird eine mobile Colonne errichtet, bestehend aus 100 Mann preuß. Cavallerie, 200 Mann preuß. Infanterie, 10 Gensdarmen und 40 Mann franz. Cavallerie. Diese wird sich in 10 kleine Colonnen (Patrouillen) theilen, welche das Land nach allen Richtungen durchziehen, alle Marodeurs arretiren und selbige vor dem Kriegsgericht zu Königsberg anklagen.

Für Danzig und Elbing wurde die gleiche Einrichtung befohlen (ebenso in Mariapol, Warschau, Posen).

In Berlin etablirt sich auch ein Kriegsgericht unter dem Befehl des dortigen Gouverneurs. Dasselbe organisirt so viele kleine Colonnen, als die polizeilichen Zwecke zwischen Elbe und Oder erfordern. Die Commandanten der Uebergangsorte an der Weichsel und Oder dürfen keine einzelnen Soldaten passiren lassen. Die aus den Lazarethen entlassenen Reconvalescenten oder von ihrem Corps abgekommenen Leute, warum es auch sei, werden von den Commandanten zu Glogau, Stettin und Cüstrin zurückgehalten, bis sie 100 Mann gesammelt, gut gekleidet und bewaffnet haben, welche dann, zu einer Compagnie formirt, nach den Festungen an der Weichsel dirigirt werden. Hier das gleiche Verfahren.

Die Commandanten von Königsberg, Weblau, Insterburg und Gumbinnen werden alles Herumstreichen einzelner Soldaten verhindern und alle aus den Lazarethen kommenden Leute interimistisch zurückhalten, bis sie zu Compagnieen von 100 Mann formirt 2c. sind, und dann nach Kowno dirigirt werden.

Lager-Commandanten, Kriegs-Commissairs und Magazin-Inspektoren werden für die Aufrechthaltung dieser Maaßregeln ebenfalls verantwortlich gemacht. — Diese Ordre wurde gedruckt, bei allen Corps und in den Plätzen bekannt gemacht, und an die Thüren der Lazarethe, der Beamten und aller Rathhäuser angeschlagen.

Diese Maaßregeln hatten zum großen Theil ihre Berechtigung, denn die große und außergewöhnliche Armee hatte Folge der außergewöhnlichen klimatischen und örtlichen Verhältnisse, wie Wasser- und Lebensmittelmangel, in kurzer Zeit schon nach dem Uebergang über den Niemen eine große Menge von Nachzüglern (nach Bellangé 30,000 Mann).

Der Stabs-Rittm. v. Prittwitz des Regiments, als Commandant eines Memel-Uebergangspunktes, hatte das Unglück einer Collision mit einem kaiserl. franz. Gensdarmen, denen, wie bekannt, zur Aufrechthaltung der Heerespolizei eine große Macht übertragen war. (Sie konnten »im Namen des Kaisers« den Oberst vor der Front arretiren — unter Umständen). Herr v. Prittwitz soll einem früheren preuß. Officier behülflich gewesen sein, in dunkler Nacht in einem Nachen den Fluß zu passiren, um in russischen Dienst zu treten. Wie es gekommen, daß am anderen Morgen der Gensdarme als Ankläger bei dem Schwadrons-Chef des Herrn v. Prittwitz aufgetreten, ist unerklärt geblieben. Es gelang, die Sache dem preuß. Urtheilsspruch vorzubehalten. Herr v. Prittwitz war dadurch behindert, die Campagne mitzumachen.

Napoleon erließ, sein aggressives Vorgehen motivirend, die bekannte Proklamation, anhebend mit den Worten:

„Soldaten! Der zweite polnische Krieg hat begonnen."

Er sagt unter Anderem darin: ..... Rußland wird von seinem Verhängnisse fortgerissen; seine Geschicke müssen in Erfüllung gehen.

Der Schluß lautet: Der Friede, den wir schließen werden, wird in sich selbst seine Bürgschaft haben und dem verderblichen Einflusse ein Ziel setzen, welchen Rußland seit 50 Jahren auf die Angelegenheiten von Europa ausgeübt hat.

Der Herzog v. Tarent erhielt Befehl, diese Proklamation der 7. Div. zur Kenntniß zu bringen. »Dem preuß. Corps«, schrieb Napoleon an Berthier, »wird er sie nicht mittheilen, sondern er wird eine nach seinem Gutdünken veröffentlichen, in welcher er ihm in wenig Worten sagt, daß der Krieg seinen Anfang genommen und daß Rußland ihn will.«

Des Marschalls bezüglicher Tagesbefehl vom 25. Juni lautet: »Preußen! Rußland will den Krieg. Er hat bereits begonnen. Die große Armee, zu der Ihr

gehört, sieht Euch mit Vergnügen in ihren Reihen. Unsere erhabenen Monarchen vertrauen Eurer Tapferkeit; sie richten ihre Blicke auf sie, um ihr Beifall zu geben und sie zu belohnen.«

Diese Proklamation vertrat also die Kriegs-Erklärung.

Rußland sollte durch die Aufrichtung eines Königreichs Polen geschwächt werden, wie Oesterreich nach der Schlacht bei Austerlitz durch Bayern und Württemberg, Preußen durch Westphalen und Sachsen.

Der unerforschliche Rathschluß des allmächtigen Weltregierers ließ das in Aussicht gestellte Resultat nicht zu (Gr. Bismark)[1]).

Während die Hauptarmee bei Kowno 3 Tage lang über 3 Brücken den Riemen passirte (vom 24. Juni ab), ging den 24. das X. Corps bei Tilsit über die Memel, 30,000 M. Inf., 2,500 Reiter; unsere 2. schles. Hus. an der Spitze. Außer dem preuß. Hülfscorps bestand es aus der franz. 7. Div. (Grandjean), Deutschen (das 1. westph. Rgt. und noch 1 Rgt. des Rheinbunds), Polen und Franzosen. Napoleon gestand, daß die durch Scharnhorst hervorgerufenen Institutionen: »gut, sehr gut« seien (Beitzke). Die Aussicht, der Vorzug, sich mit denselben im Felde bewähren zu können, mag wohl Anlaß gewesen sein, daß man sich bei Unterzeichnung von Rapporten und anderen dienstlichen Schriftstücken des Ausdrucks: »Feld-Regiment« bedient hat, welcher aber durch Corps-Befehl vom 9. Mai schon verpönt wurde. »Man solle sich keinen Vorzug anmaßen.«

Macdonalds specielle Aufgabe war: von Tilsit aus nach der untern Düna zu marschiren, um hier die feindlichen Streitkräfte festzuhalten und Riga zu belagern. Das Hauptheer sollte Barklay und Bagration einzeln aufreiben; im Herzen Rußlands würde der Friede dictirt werden.

Macdonalds Corps hatte im Hinblick auf die Strapazen und Entbehrungen des großen Hauptheeres ein glänzendes Loos. Während dieses in das unwirthbare Innere eines weiten Reiches eindrang, ohne Hülfsmittel genauer Karten (selbst Werstzeichen fehlten), bewegte sich jenes nach einem von Tauroggen aus nur 40 Meilen entfernten Operations-Objekt. Das Land an der Düna ist gut bebaut und bevölkert. Das X. Corps wurde hier in eine Vestenkette von Tilsit über Memel, Libau, Windau, Schlock, Mitau, Olai, Dahlenkirchen, Friedrichsstadt nach Jakobsstadt, später gar bis Dünaburg aufgelöst. Napoleon trachtete den linken Flügel seiner Heeresmassen an die Ostsee zu lehnen. Der Besitz des Hafens von Riga war ein wesentliches Erforderniß, Nothwendigkeiten zur Ernährung und Ergänzung des Heercolosses von der See aus herbeischaffen zu können. Wären Oudinots, St. Cyrs und Macdonalds Truppen einer einheitlichen Leitung unterstellt gewesen, so hätten sich die Leistungen des linken Flügels der Armee anders gestaltet. Die gegenüberstehenden Truppen waren unter dem einigen Commando Wittgensteins im Juli nur 30,000 M. stark. Barklay verließ Drissa und näherte sich der Straße von Moskau. Wittgenstein, vom General D'Auvray und Ge-

---

1) Kaiser Alexander hatte Mitte Juni einen Tagesbefehl an die Armee erlassen; am Schluß heißt es: „Soldaten! Ihr vertheidigt den Glauben, das Vaterland, die Freiheit. Ich bin mit Euch. Den Anstifter des Krieges richte Gott!“ Den Erlaß an Feldmarschall Gr. Saltykow endet der Czar: „Ich werde die Waffen nicht eher niederlegen, bis kein einziger feindlicher Krieger mehr in meinem Reich zurückgeblieben.“ (Danilewsky 1812.)

neral v. Diebitsch[1]) im Generalstab kräftig unterstützt, ein Mann in den besten Jahren, voller Thätigkeit, hatte in seiner Commandoführung an der Düna günstige Erfolge. (Sie gehören indeß zur Kriegsgeschichte im Großen, Ganzen). Demgemäß betheiligte er sich später auch an der Bekämpfung des französischen Hauptheeres. Unser Regimentssattler — Melk — erzählt dem Herausgeber, wie er diesem General es zu verdanken, daß er als polnischer Lancier beim allgemeinen Rückzug dem Schicksal des Erfrierens entgangen. Der General kam nämlich in einer Kibitke gefahren und sah einen Transport fast ganz entblößter Gefangenen, denen er zur Kleidung verhalf, welche die plündernden Kosacken wieder herausgeben mußten. Der Kosacken-Officier wurde dabei von einer fühlbaren Rectifizirung erreicht. (Wittgenstein avancirte im Laufe dieser Campagne zum Gen. der Cav. mit einer Pension von 12,000 Rubeln und dem Georgen-Orden 2. Klasse.)

Der Düna-Ausfluß wird durch das Fort Dünamünde gedeckt, der Flußübergang durch einen Brückenkopf auf dem linken Ufer gesichert. Anfänglich war General Essen I., später Paulucci Commandant von Riga, dessen Besatzung 18,000 M. betrug. (Wir nehmen dies vorweg.)

Für den 26. Juni finden wir in einem alten Parolebuche, aus dem staubigen Winkel eines Stadthurms auf den Schreibtisch placirt: Parole Wilna, Feldgeschrei Varus, Losung vigueur. Der Marschall durchreitet am 27. das Lager. Er beeifert sich, durch Tagesbefehl das Vergnügen zu bezeugen, welches ihm die schöne Haltung, die gute Ordnung und die Ruhe (sagesse) dieser Truppen gewährt hat. Er beglückwünscht die Herren Generale, höhere und niedere Officiere darüber und trägt ihnen auf, dieses Zeugniß der vollkommenen Zufriedenheit auch den Soldaten bekannt zu machen.

Das Feldbäckerei-Amt zu Piktopehnen (dem Hauptquartier) verkaufte das Commißbrod für 5 bis 7 preuß. Groschen, das Quart Branntwein für 1 poln. Gulden (5 sgr.), 1 Pfd. Reis für 6 preuß. Groschen. Den bivuakirenden Truppen wird Salz unentgeltlich auf Quittung der Commandeurs aus dem Proviantamt zu Tilsit und bei dem Feldbäckerei-Amt verabfolgt. Das Forstamt Dinken giebt auf resp. Quittung das nöthige Brennmaterial ins Bivuak. Es wird ein eiserner Futterbestand in Körnern empfangen. Die eine Hälfte der Truppen war im Bivuak, die andere in Cantonnements. Oberst v. Jeanneret, der Brigadier, stand am 26. in Gennen.

Am 28. Juni wurde die russische Grenze überschritten. Unsere Escadrons befanden sich seit dem 23. d. in der Avantgarde, welche um 2 Uhr Morgens den Marsch antrat. Die Esc. v. Schill war auf eine halbe Stunde Entfernung detachirt. York, der Mann von Eisen, trat als Commandeur der Avantgarde des Corps in einen engern Dienstverband mit unseren Husaren. Obschon er es sonst nicht liebte, die Truppen zu haranguiren, nahm er heute Anlaß, eine kurze und gehaltvolle Rede an dieselben zu halten und ihnen zunächst Tapferkeit und Gehorsam, auch Schonung der Einwohner eines Landes zu empfehlen, das bis jetzt in nachbarlicher Freundschaft mit uns gelebt. Es wurde darauf dem Könige ein allgemeines, wahrhaft freudiges Lebe-

1) Diebitsch war 27 Jahre alt General, von Geburt Preuße, im Cadetten-Corps erzogen. Im Berliner Institut Martis et Minervae Alumnis bewahrt man bei der Compagnie, der er angehörte, noch eine von ihm damals gefertigte Situations-Zeichnung unter Glas und Rahmen auf, zu löblicher Nacheiferung.

hoch gebracht. Jede unserer grünen Huſ. Esc. war zur Zeit 160 Streitbare ſtark und in beſtem Zuſtande.

Vier Pulks Koſacken zogen ſich bei Ankunft des Macdonaldſchen Corps bei Tauroggen zurück. Alle Einwohner waren geflohen, die Gegend verwüſtet und verheert. Nur die Iſraeliten, deren Zahl hier groß, und die den ganzen Handel bis auf die geringſten Bedürfniſſe an ſich gezogen, waren zurückgeblieben. Die Einwohner, welchen Plünderung und Unordnung vorher widerfahren, erblickten den Feind, als ſie ſahen, daß er weder plünderte noch nahm, mit Freude.

In ein Land, welches für Bären und Wölfe ein angenehmerer Aufenthalt ſein muß als für fremde Menſchen (ſchrieb ein preußiſcher Offizier aus Curland), wo Häuſer mit Fenſtern ſelten ꝛc., zog eine wahre Muſterkarte ethnographiſcher und polyglottiſcher Verſchiedenheiten ein: Polen, Weſtphalen, Bayern, Illyrier, Italiener, Franzoſen, Portugieſen.

Haupt-Magazine und Parks von Fourage und Lebensmitteln wurden ordnungsmäßig errichtet.

Alle Requiſitionen von Truppenbedürfniſſen ſtehen allein dem beſtellten (commissaire) ordonnateur zu (Befehl des Herzogs von Tarent). Jede Art Contribution von Sachen und Pferden wird ganz beſonders verboten. Den Herren Offizieren werden nur ſolche Pferde gelaſſen, deren Haltung ihnen, dem Feld-Etat gemäß, zukömmt. Es iſt jedem Soldaten verboten, ſich vom Lager weiter als 500 Schritt zu entfernen, wenn er nicht von einem Offizier oder Unteroffizier begleitet iſt. Auf dem Marſch darf Keiner über 50 Schritt von der Colonne wegbleiben, wenn er nicht als Marodeur behandelt und beſtraft werden will. (Folgt ein Paſſus über „Verpflegs-Ochſen.“)

Der commissaire ordonnateur iſt angewieſen, aufs ſchnellſte durch Requiſitionen die Lebensmittel und Wagen in der nöthigen Menge aus dem Kreiſe Roſſienne beizutreiben, der Art, daß von nun die Verpflegung des X. A. C. eine gemeinſchaftliche.

Den Truppen wird Seitens des General v. Grawert angezeigt, daß die Feld-Kriegs-Caſſe im Augenblick (1. Juli) nicht im Stande iſt, die Löhnung auszuzahlen, indem die dazu erforderlichen baaren Zuſchüſſe aus Preußen noch nicht angelangt ſind. Das Corps kann mit völliger Gewißheit darauf rechnen, daß, ſobald es die Umſtände geſtatten, ihnen der rückſtändig gebliebene Sold von Heller zu Pfennig bezahlt werden ſoll. Se. Excellenz werde übrigens bemüht ſein, dafür zu ſorgen, daß dem Corps jetzt die Verpflegung gereicht (ſ. o.) und außer den bisherigen Bedürfniſſen auch Taback, Salz, Butter und Bier, wo es zu haben, bald möglichſt ausgetheilt werden wird.

Auf Grund kaiſerl. Verordnung wurde eine Prevotal-Commiſſion (ſ. o.), ein Kriegsgericht, beim preußiſchen Hülfs-Corps gebildet, beſtehend aus 5 (preußiſchen) Offizieren. Die Function des ordonnateur en chef wurde dem Staats-Rath — General-Commiſſair — v. Ribbentropp übertragen. Ueber unbefugte Requiſitionen und Wegnahme von Lebensmitteln, Anhalten von Zufuhren und Transportpferden, hatte dieſe Commiſſion zu urteln. Dem ordonnateur en chef ſtand eine Wache zur Dispoſition; ebenſo hatten Magazine und Transporte ihre Bedeckung.

## Juli.

Unterm 3. Juli erließ der Marſchall die hierauf bezüglichen Befehle, um durch eine geordnete Adminiſtration einem unausbleiblichen großen Mangel entgegen zu treten, welcher in einem an Hülfsquellen nicht reichen Lande drohte.

Am 2. Juli marschirten unsere Schwadronen in die Gegend von Rossienne, wo sie während eines mehrtägigen Aufenthalts durch Futtern einer sehr fetten Kornart einen Verlust von 12 Pferden erlitten (sie krepirten).

Affaire von Schaulen (Szawle), den 9. Juli.

Der Marsch wurde den 9. bis Schaulen fortgesetzt, wo ein russisches Fourage-Magazin war. Man erfuhr, daß feindliche Cavallerie dasselbe decke und Maj. v. Eicke erhielt den Befehl, mit seinen beiden Escadrons diese zu verjagen. Dies geschah. Der Feind steckte das Magazin in Brand und floh mit Verlust einiger Gefangenen [1]), welche blessirt waren. Unsererseits war nur ein Pferd verwundet. Eine achttägige Ruhe bei Schaulen wurde benutzt, das Pferde-Manquement durch Requisition zu ersetzen und die Communication mit Poniewicz, wohin das Gros des Corps marschirt war, zu erhalten.

Am 10. bekam General v. York Befehl, das Commando von bei Memel zusammenzuziehenden Truppen zu übernehmen, um das X. Corps gegen einen Angriff von der Seeseite oder einen Streifzug von Mitau oder Riga aus zu sichern.

Durch Parole-Befehl v. 10. Juli wird bekannt gemacht, daß per Escadron 20 Pfund Taback empfangen werden können, und daß zum Besten der Truppen (so heißt es) ein Lager angelegt wird.

Mit den russischen Communal-Vorständen verständigte man sich über die Werth-Ausgleichung des preußischen und russischen Geldes und kam über das Verhältniß 10 : 9 zwischen Thaler und Rubel überein, der Thaler gleich 90 Kopeken, gleich 90 preußische Groschen gerechnet. Für die verschiedenen Lebensmittel wurde demgemäß eine Taxe festgesetzt, welche von den Kaufleuten bei harter Strafe nicht überschritten werden durfte (gez. v. Kleist). Diese war eine vergleichsweise sehr wohlfeile:

| | | |
|---|---|---|
| 2 Quart Bier ............ | 10 | Kopeken, |
| ordinaires ................ | 8 | „ |
| 1 Pfund ordinairen Taback | 6 | „ |
| Zucker und Kaffee natürlich (Continental-Sperre) der Hausse unterworfen. Von beiden das Pfund ...... | 60 | „ |
| 1 Pfund Rindfleisch ...... | 8 | „ |
| 1 Quart Franzwein ...... | 50 | „ |

Verpflegung und Sorgfalt für die Truppen scheint Nichts zu wünschen übrig gelassen zu haben.

Am 11. wurden die Gewehre im Ganzen vorsichtig nachgesehen und unter Aufsicht frisch geladen. „Wenngleich die Truppen auf dem Marsche, so sind dennoch Tageslisten einzureichen, damit der Marschall jeder Zeit eine Uebersicht der Stärke des Corps habe." Die Truppen erhalten 1 Loth Salz per Portion; der Zustand der Kriegs-Casse gestattete aber pro Juli nur eine Abschlags-Zahlung im Betrage von einem Sechstel des Gehalts.

Das Hus. Regt. Nr. 3. erhob demgemäß am 13. Juli (nur) 300 Thlr.

---

1) Wir registriren, daß schlesische Husaren die ersten gefangenen Kosacken einbrachten (in der Nacht vom 5. zum 6, Juli) und stellen dies voran dem Factum, daß die grünen Husaren (selbstständig) im Jahre 1813 die ersten feindlichen Kanonen nahmen, das erste eiserne Kreuz 1. Classe besaßen, im Jahre 1814 das letzte Geschütz bei Laon zum Schweigen und bei Belle-Alliance voran den Engländern Hülfe brachten.

## Erstes Gefecht bei Eckau, den 19. Juli.

Nachdem man in Erfahrung gebracht hatte, daß die in Curland befindlichen russischen Truppen und die Garnison von Riga eine vortheilhafte Stellung bei Eckau, $2\frac{1}{2}$ Meilen süd-westlich von Riga genommen hätten, wurde beschlossen, diese Stellung von zwei Seiten anzugreifen.

Das Gros des General v. Grawert kam zwei Stunden später an, als das des General v. Kleist. Die feindliche Stellung war durch eine zahlreiche Artillerie verstärkt, welche der Kleistschen Cavallerie, bei der die grünen Escadrons, mehrere Leute und Pferde tödtete. Der Feind vermochte nicht, den Rückzug der Kleistschen Truppen herbeizuführen. Endlich kam die Grawertsche Verstärkung. General v. Kleist ging nun zum Angriff vor. Der Gegner, General Löwis, war uns an Cavallerie überlegen. Das sonst waldige Terrain ist hier offen. Auf beiden Seiten umgangen, mußte Löwis endlich das Feld räumen. Die Esc. v. Schill des Rgts. und v. Weiß-des Drag. Rgts. Nr. 2. mit der Batterie v. Ziegler gingen in des Feindes linke Flanke. Aus einer in den Regiments-Akten enthaltenen General-Relation aus dem Jahre 1812 geht hervor, daß die Escadrons ein russisches Jäger-Bataillon vernichtet haben.

Es ist den älteren Mitgliedern des Regiments traditionell das kriegsgeschichtliche Curiosum überkommen, daß Cavallerie hier mit Erfolg ein Dorf attackirte. Die Sache ist die: Ein russisches Bataillon stand in Quarreeformation auf einer mit hohem Plankenzaun eingehegten Viehtrift, dicht am Dorf. »Es geht, so wahr ein Gott im Himmel lebet« (s. o. des Buches Motto), dachte der brave Eicke. Ohne Besinnen, zum Staunen Aller, sprang Eicke, ein sehr großer Mann (bekanntlich früher Cürassier), auf seinem kleinen flüchtigen Husarenpferde hinüber (über die Umzäunung) und hinein (in das Quarree). Lt. v. Düringsfeld, als Adjutant vom General v. Kleist verschickt, das Vorgehen seiner Waffengefährten sehend, war mit seinem schönen Schimmel hurtig zur Stelle, und an v. Eicke's Seite mit demselben der Erste im Feind (dafür den pour le mérite). Alle den Beiden nach. Rechts und links hieb man ein. Die feindlichen Jäger erlagen dem Außergewöhnlichen. (Die Maßnahme würde einer Manöverkritik gegenüber vielleicht einen harten Stand haben, indeß im Kriege entscheidet der Erfolg. »Erlaubt ist Alles was zum Zwecke führet.« A. v. W. Ritt nach Jütland.) Auch russische Dragoner sind von unseren Husaren geworfen worden.

Die Escadrons waren von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Abends engagirt. Sie verloren. 8 M. 13 Pfde. Hus. Janisch starb am 1. Sept. im Lazareth zu Mitau an seinen Wunden. Er hinterließ eine Frau mit 1 Kind. Weiter wird in den Wittwen-Listen aufgeführt als Hinterbliebene eine Frau mit 1 Kind in Nimptsch, Wittwe des Wachtmeisters v. Memerty (s. o.) alias Minas, ein Mecklenburger. Ihm wurde durch die zweite feindliche Kanonenkugel der Kopf abgerissen. Die erste vernichtete, unter dem Reiter, einem Husaren seinen Schimmel. Der Wachtmeister ritt hin, zu sehen, ob dem Reiter Schade geschehen. Dies war nicht der Fall, derselbe mit einem erheblichen Schreck davon gekommen. Memerty reichte zu Trost und Stärkung seine Feldflasche — Breslauer Rosoglioformat — inzwischen saust über das 1. und 2. Glied das ihn tödtende Geschoß. Memerty war früher Officier und Bataillons-Adjutant gewesen. Wegen eines Duells desertirte er nach Oesterreich. Um wieder preußische Waffen zu führen, trat er unter fremdem Namen

im braunen Husaren-Regiment ein. Bei der Errichtung des 2. schlesischen Hus. Rgts. wurde er unter einer großen Zahl Ueberkompletter als manipulirender Wachtmeister eingetheilt. Der Nachforschung nicht entgangen, wurde ihm königliche Gnade zu Theil. Er konnte fortan seinen vorigen Namen wieder führen, lehnte es aber ab, wieder Officier zu werden. v. Memerty fiel einen beneidenswerthen Reitertod, in treuer Erfüllung seiner Spezial-Obliegenheit, bei der Vollführung einer Aeußerung seines kameradschaftlichen, wohlwollenden Sinnes, während an ihm eigentlich die Reihe gewesen, daheim zu bleiben (s. o.).

319 Russen wurden gefangen, 1 Fahne durch das Dragoner-Regiment Nr. 1. genommen, 3 Munitionswagen eingebracht. Unsere 1. Schwadron speziell übergab an die Infanterie 2 Offiziere und 12 Gemeine als Gefangene.

In der dem General v. York vom General v. Grawert mitgetheilten Gefechts-Relation wird gesagt, daß von beiden Seiten mit Tapferkeit und großer Ausdauer gekämpft worden ist. Wir sehen ab, gegen wen sich der Erfolg geltend gemacht, und erinnern daran, daß er, als der erste größere in einer neuen Campagne, eine Darlegung der unseren Truppen inne wohnenden, von ihrem kommandirenden General anerkannten Vorzüge, von doppeltem Belang war.

Speciell sprach sich General v. Grawert in seinem Tagesbefehl, wie folgt, aus:

»Das Corps hat gestern einen, ihm an Anzahl bedeutend überlegenen Feind in einer vortheilhaften Stellung angegriffen und völlig geschlagen. Dies kann nur durch so ruhmwürdige Anstrengungen und durch unerschütterlichen Muth erreicht werden, wie ihn gestern alle Truppen ohne Ausnahme bewiesen haben. Ich danke hiermit im Namen des Königs dafür, und werde es mir zur heiligen Pflicht machen, Sr. Majestät davon Bericht abzustatten[1]). Ich schätze es mir zur Ehre, so brave Truppen zu kommandiren, und bin überzeugt, daß ihnen keine Aufgabe zu schwierig sein wird. Es ist aber auch desto mehr Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Truppen Blut nicht unnöthig vergossen wird. Ich mache es daher jedem Commandeur zur Pflicht, nicht, wie gestern bei der Cavallerie geschehen, zu rasch in den Feind zu führen.«

Uebrigens wird erneut die strengste Mannszucht empfohlen[2])

---

1) Se. Majestät erließ auf der Reise nach Töplitz aus Glatz am 12. Aug. an Gen. v. Gr. ein gnädiges Schreiben, worin Höchstderselbe seine ganze Zufriedenheit ausdrückt über die bewiesene Tapferkeit und solches den Truppen erkennen zu geben aufträgt.

Die Vossische Zeitung vom 11. Oct. 1812 machte aus dem durch Maj. v. Wrangel an Se. Majestät überbrachten Rapport des Gen. v. York über die letzten Gefechte Mittheilungen. Sie nennt den Maj. v. Eicke: Sicke. In dem von des hochsel. Königs Majestät aufbewahrten Exemplar dieser Nr. hat die eigene Hand Höchstdesselben ad marg. den Druckfehler berichtigt.

2) Wenn Stroh und Wasser geholt wird, muß ein Officier mitgehen. Bei den Vorposten war dies nicht immer ausführbar. Jeder aber, der ohne Begleitung eines Unterofficiers in den Häusern gesehen wurde, verfiel der Arretirung durch die bezügliche Patrouille. Das Commissariat hatte 8000 Pfd. Brot nachgeschickt, von dem der commandirende General (v. G.) sagt, daß er das, was ihm zu Händen gekommen, von der Art finde, daß er sich einer Verantwortung aussetzen müßte, wenn er es den Soldaten so verabreichen lassen sollte. Der General ließ sofort, behufs Untersuchung, eine Commission zusammentreten.

Der Feind zog sich nach Riga zurück, leider unverfolgt, weil Menschen und Pferde unsererseits zu ermüdet waren. In Lptr. Röslers Tagebuch heißt es: Am Abend des 19. wurde bei den Herren Generals im Schloß zu Eckau[1]) Vivat geblasen.

Es sollte nun eine engere Einschließung von Riga erfolgen.[2])

Der Feind hat seinen Posten von Dahlenkirchen verlassen. Die Avantgarde unter dem Ob. Lt. v. Horn, 2½ Bat.[3]), 2 Comp. Jäger[4]), 2 Esc. grüne Hus. und 1 reitende Batterie Nr. 6. nahm ihn in Besitz. Die bis an die Missa vorgeschickten Husaren machten am 20. mehrere Gefangene. In der Festung war der Schrecken verbreitet. Die Schlappe von Eckau hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Man glaubte die Belagerungscorps schon vor den Thoren, und zündete die Vorstädte an[5]). Hätte man diesem Umstand gegenüber mehr Truppen concentrirt gehabt, es würde die kurländische Campagne schon jetzt ihr Ende erreicht haben können.

Unsere Escadrons waren nun vom 21. Juli bis 22. Aug. bei Dahlenkirchen (2 Meilen circa südöstlich Riga) auf Vorposten. Die nächsten Souticus dieses isolirten Corps waren 2 bis 4 Meilen entfernt. Der Vorpostendienst gegen Riga und an der Düna — und der Communications-Patrouillengang war ungeheuer ermüdend für die Escadrons, die am linken Ufer ¼ Stunde von der Düna auf kahlen Sandhügeln, einer brennenden Sonnenhitze ausgesetzt[6]), bivuakirten und in der Düna tränken mußten.

Sowie bei der Vedettenchaine ein Paar Schüsse fielen, saß Maj. v. Eicke schon im Sattel, um, weil er eben früher schwerer Cavallerist gewesen, im ächten Husarensinn das ihm anvertraute Regiment zu führen, und demgemäß gleich bei der Hand sein wollte. Vorwärts ging es dann, und der Feind hat an ihm einen wachsamen und schwierigen Gegner gefunden. Bequem war diese permanente Existenz im Sattel, oder mit einem Fuß im Bügel, natürlich nicht. Aber sie war eine prächtige, beneidenswerth schöne Gelegenheit den Husaren zu bilden, eine Kriegsschule par excellence, welche ihre segensreichen Früchte in der Folgezeit dem Regiment trug.

Die Verpflegung war gut; man hatte aber von einer gewissen Landplage zu leiden. Während des Vorpostendienstes verl . . . . . n nämlich die Escadrons vom Commandeur bis zum Packknecht. Dem höchsten Punkt der diesseitigen Sicherheits-Atmosphäre, dem Mückenberg, wurde dieses unsaubern Umstands halber der Name eines nahe bei Aachen gelegenen Berges gegeben. Da wir nun gerade auf dieses Capitel gekommen,

---

1) Ein in griechischem Styl erbautes, dem Gr. Pahlen gehöriges, fürstlich eingerichtetes, hart an der Eckau gelegenes Schloß, das einen romantischen Anblick gewährt.

2) Die Division Grandjean war inzwischen auf Jakobstadt a. d. Düna dirigirt, um in Verbindung mit der großen Armee zu bleiben.

3) Füs. Nr. 2. 3. und 6

4) Unter Maj. v. Valentini.

5) Die Flammen wütheten heftig da, wo die Vorräthe an Schiffs- und Bauholz aufgestapelt waren. Dieses Niederbrennen der Vorstädte bewies Essens Entschluß, Riga aufs Aeußerste zu vertheidigen. Wer von den Bewohnern fliehen konnte, zog ab. Die Sommation Grawerts vom 16. (28.?) Juli war erfolglos. (Danilewsky.)

6) Am 19. Juli war das Getreide noch ganz klein, im August völlige Aerndte. Ein Brief vom 12. Juli erwähnt noch des kalten Wetters. „Man würde nicht glauben, heißt es, daß es Sommer ist, wenn nicht die grünen Bäume daran erinnerten. Ein eisiger Regen (struppi) fiel nieder.“

sei angefügt, daß beim Rückmarsch ein Officier des Regiments an den Folgen dieser Belästigung ins Lazareth zu Königsberg aufgenommen werden mußte [1]).

Ab und zu ging ein Auszug aus den von der großen Armee erhaltenen Nachrichten ein. Dergleichen enthielt natürlich Mittheilungen von einem siegreichen Vorgehen.

Während Ausgangs Juli der linke Flügel des französischen Heeres also bis an die Ostsee bei Riga reichte, stieß der rechte bis an die volhynischen Moräste und den mittleren Dnjepr. Die Front-Ausdehnung betrug demnach nahezu 70 deutsche Meilen. Ein Krieg fürwahr in Colossal-Dimensionen.

An der Düna und am Dnjepr, nach den starken Fatiguen und Entbehrungen rastend, hatte Napoleon seit dem Niemen schon 100,000 M. verloren [2]). Trotz der Größe der Verluste und der Mißlichkeit einer so großen Entfernung von seiner Operations-Basis setzte Napoleon von Smolensk aus den Vormarsch Mitte August fort, die Flügelcorps hinter sich lassend. Barklay und Bagration waren nicht, wie intentionirt, einzeln aufgerieben worden. Moskau ist das Operationsobject, welches der Kaiser in wenigen Tagemärschen erreichen will, hier den Frieden zu erwarten. Immer voran war der unerschrockene, kühne, ebenso glänzende wie persönlich brave König Murat, dessen Lieblingstracht unsere Regiments-Farben [3]) (ein grüner, Pelz besetzter Rock mit goldenen Schnüren).

Am 26. Juli stand Macdonald vor Riga, Oudinot mit 40,000 M. gegen Wittgenstein bei Poloczk. Nachdem am 31. Juli Wittgenstein einen Sieg bei Jakubowo über Oudinot errungen, entging er (Wittgenstein) mit Mühe am folgenden Tage bei Obojarczina einer argen Schlappe. Oudinot gab sein Vordringen auf und mußte durch das Corps Gouvion St. Cyr unterstützt werden. Doch wir wollen keine Kriegsgeschichte schreiben, und kehren zu den Unseren zurück.

---

1) Wir erwähnen zweier Tagesbefehle des Generals v. Grawert. Der eine expliziert die Nothwendigkeit, in der Wachsamkeit nicht nachzulassen. „Ein Armee-Corps, je länger es an einem Ort steht, muß seine Aufmerksamkeit verdoppeln. Die Patrouillen müssen ununterbrochen fortgesetzt werden. Je mehr man vom Feinde Ruhe gelassen bekommt, desto aufmerksamer muß man auf ihn sein." Kein Officier soll ohne Anzeige beim kommandirenden General außerhalb der Chaine beurlaubt werden. Die Officiere erhalten Bier geliefert.

Der andere Tagesbefehl d. d. Petershof den 26. Juli enthält einen Passus, dessen Tenor wir, als erneut das väterliche Wohlwollen des Commandirenden dokumentirend, für Pflicht halten, mitzutheilen. „Die Regiments- und Bataillons-Chirurgen werden befugt, unter Autorisation ihrer Regiments-Commandeurs alle Leinwand zu Bandagen und Charpie zu acquiriren. Was sie jedoch dazu an neuer Leinwand bedürfen, haben sie dem General-Kriegs-Commissair und Staatsrath v. Ribbentropp in Mitau anzuzeigen, welcher dann die erforderliche Requisition im Ganzen erlassen und den Bedarf speziell zuweisen wird."

Es werden die noch rückständigen Relationen über das Gefecht von Eckau eingefordert, so wie die vorschriftsmäßigen Listen Derjenigen, welche sich ausgezeichnet und einer Belohnung würdig gemacht haben.

Ausgangs Juli wurden die Truppen vor dem Ausgraben der frischen Kartoffeln, die der Gesundheit nachtheilig, gewarnt.

2) Ein Invalide der großen Armee sagte uns einmal beim gemüthlichen Geplauder im Invaliden-Hotel zu Paris: »On ne fait pas des omelettes sans oeufs.«

3) Das Guiden-Regiment der gegenwärtigen französischen Garde, d. h. das kaiserl. französische Garde-Husaren-Regiment trägt ebenfalls unsere Uniform. Bekannt ist die Tischrede des Generals Fleury bei Errichtung dieses ersten Garde-Cavallerie-Regiments, worin er seinen Glauben aussprach, daß dieser Truppe Rosse noch Weichselwasser saufen werden. Ebenmäßig sind unsere drei Farben auch die des kaiserl. russischen 1. Regiments Garde zu Fuß (Regiment Preobraschensk).

## August.

Der Geburtstag des Königs (3. Aug.) wurde im Lager mit Gottesdienst und großer Parade gefeiert. Drei Salven, jede von 24 Kanonenschüssen, verkündeten den Rigaern diesen Festtag. Die Kanonen der Russen beantworteten unsere Salutschüsse; auch die Engländer auf der See ließen sich hören, wohl die Ursache der Feier kennend. Den Truppen wurden doppelte Portionen verabfolgt. Frohe Spiele und Belustigungen füllten den Nachmittag aus. Unsere Vorposten aber waren dabei doppelt wachsam.

Am 4. ist Wein angekommen (in der Nacht), welchen die Offiziere gestern schon empfangen sollten. Die Husaren-Offiziere der Vorposten erhalten 4 Bouteillen« (dies ergab circa eine umgekehrte Schweppermanns-Division) [1]).

Am 8. Aug. begleitete der P. L. v. Behr den commandirenden General (v. Grawert) zu einer speziellen Terrain-Recognoscirung, um einige kleine Wege, welche durch die Brüche führen sollten, auszumitteln.

Vom 13. ab wurde dem General v. York das Commando übertragen, indem der General v. Grawert zur Herstellung seiner Gesundheit sich nach Mitau zu begeben genöthigt sah [2]).

York trat unter schwierigen Verhältnissen sein Commando an. Er fand eine von Dahlenkirchen an der Düna bis Schlock an der Ostsee sich ausdehnende Einschließungs-Stellung von 9 Meilen Länge vor. Diese Dimension multiplicirte sich durch das waldige und theilweise morastige Terrain. Die Stellung selbst war theils flankirt, theils im Rücken gefährdet. Sie war vom Marschall sanctionirt und wahrscheinlich auch beim großen Hauptquartier gemeldet, also nur mit des Marschalls Einverständniß zu ändern. Dieser hatte sich mit der Division Grandjean bis Jakobstadt an der Düna, circa 20 Meilen von Mitau zu Oudinots Unterstützung entfernt. Die Russen hatte man Gelegenheit gehabt, als gute Soldaten kennen zu lernen. Der Krieg wurde von allen Seiten mit Hartnäckigkeit geführt. Die förmliche Belagerung konnte ohne Geschütz und Verstärkung noch nicht vorgenommen werden. Die Auffindung des Schlüssels [3]) zum Wege nach Petersburg war nicht so leicht. (Ende August marschirte das IX. französische Corps nach Smolensk ab, nicht auf Riga). Es eröffnete sich die Perspective eines

---

1) Der Parolebefehl vom 6. Aug. sagt: Es haben sich schon verschiedentlich bei Affairen feindliche Officiers, welche deutsch sprechen, erlaubt, die Preußen zur Desertion aufzufordern. Wer einen solchen Officier lebendig oder todt einbringt, erhält dafür eine Belohnung von 10 Dukaten. Nur wer einen Zettel vom commandirenden General vorweist, wird aus der Vorposten-Chaine herausgelassen.

2) Er verließ die Armee, der er schon 54 Jahre angehörte. Bei Kay und Kunersdorf hatte er zuerst gefochten, was derselbe in seinen d. d. Mitau den 10. Sept. an die Truppen gerichteten Abschiedsworten selbst erwähnt (Geschichte des Leib-Regiments p. 192). Die geistigen und körperlichen Anstrengungen zogen dem General eine Nervenschwäche und gichtische Beschwerden zu, woran, neuerdings durch eine Kur in Landeck befreit, er schon früher gelitten. Ende Oct. traf er in Schlesien ein (durch A. C. O. v. 12. Oct. vom Commando des mobilen Armee-Corps entbunden), wo ihm durch A. C. O. v. 6. April der Posten des Militair-Gouverneurs aufbehalten worden war. Er starb 1821 nach 61jähriger Dienstzeit.

3) Die Besitzergreifung von Riga (der Vaterstadt des berühmten Ingenieurs von Sewastopol, Tottleben).

Winterfeldzuges, der durch die Eigenthümlichkeit des Terrains und des Klimas von großer Langwierigkeit.

Der 15. Aug., Geburtstag des Kaisers, wurde französischer Seits hoch gefeiert. Von Szlauke bis Witepsk: Ein Kanonendonner, der bei Sonnenaufgang in 30 Minuten 200 Meilen durchflog, ebenso Mittags und bei Sonnenuntergang.

Kaum 4 Wochen waren dem korsischen Scipio in seinem neuen Lebensjahr verronnen, und er war um eine seiner größten Lebenserfahrungen reicher. Er sah das russische Carthago brennen. »Die Geschicke hatten sich erfüllt,« »der eingeschenkte Wein [1]) war ausgetrunken.«

York fand die Schildwachen nicht gehörig instruirt, besonders, daß bei Abforderung von Losung und Feldgeschrei nicht immer vorschriftsmäßig und mit gehöriger Sicherheit verfahren werde. Der General will sich zunächst deshalb an den Stabsofficier du jour halten. »Außer Letzterem müssen auch Ronden und Patrouillen entschieden darauf achten, daß die Posten alert sind.«

Rotzkrankheit scheint man damals für heilbar gehalten zu haben, denn ein Corps-Befehl v. 15. Aug. sagt, daß jedes vom Rotz angesteckte, unheilbar befundene Pferd sogleich todtzuschießen sei.

Da mehrere Officiere neuer Bekleidung bedürftig waren und sich deshalb an Staatsrath Ribbentropp gewandt, so wurde dieser angewiesen, Tuch aus Preußen kommen zu lassen. In Mitau war Nichts der Art zu haben.

Während der Zeit zwischen 21. Juli und 22. Aug., wo unsere Husaren bei Dahlenkirchen auf Vorposten waren, kamen mehrere kleine Gefechte vor (Neckereien mit den Kosacken), ohne wesentlichen Einfluß auf das Ganze. Essen wagte keine Ausfälle wegen der Unerfahrenheit der Ersatz- und Reserve-Bataillone und Escadrons der Besatzung (Bericht desselben an Barklay v. 19. Juli), eine Erklärung, über die der Czar sehr unzufrieden. Die Haupthoffnung setzte man in Riga auf Wittgenstein. Macdonald hatte, sagt M. Danilewsky, die vorläufigen Anordnungen zur Belagerung noch nicht treffen können, als er schon von Napoleon den Befehl erhielt, dieselbe nicht anzufangen — in der Zeit, als Napoleon auf Moskau in der Vorwärtsbewegung — meinend, daß, wenn Moskau erreicht und dort entschieden würde, Riga ohne Bedeutung.

Zur Sicherung des (von Memel, Tilsit und Georgenburg aus) im Anrücken begriffenen Belagerungsparks und zur Herstellung der Communication mit dem Marschall formirte General York eine mobile Colonne. Dabei mußten die einzelnen Posten geschwächt werden, der von Dahlenkirchen (also der rechte Flügel) litt ohnehin an allerhand Schwächen [2]). Dies benutzte Gen. Essen, welcher Verstärkungen erhalten hatte, beabsichtigend, seinen Gegner hinter die Aa zurück zu werfen.

## Gefecht bei Dahlenkirchen, den 22. August.

3000 M. und etwas Cavallerie brachen 11 Uhr Abends am 21. aus Riga auf, geführt vom Ob. Lt. v. Tiedemann, durch eine Fuhrt der Düna über Kirchholm

---

1) Beitzke 1812 p. 154.

2) Der Dienst war ein sehr anstrengender. Die Vorposten-Chaine mußte stark und der Patrouillengang unausgesetzt sein.

nach Dahlenkirchen. Da Niemand glauben konnte, daß es möglich, die Düna ohne Brücke zu passiren, erwartete man von dieser Seite keinen Angriff[1]). Die Russen marschirten, nachdem sie mit Verlust einiger Ertrunkenen durch die Düna, hinter dem Lager auf und gaben ihm einen starken Kugelregen, während Alles zu den Waffen griff und noch früher in Reih und Glied stand, als die Russen herankamen (Morgens 3). Diese verbrannten das Lager. Inzwischen war von Riga her diesseit der Düna eine andere feindliche Colonne vorgegangen und griff von vorn die Retranchements an. Die Unseren hatten Zeit gehabt, zu satteln. Das Füs. Bat. Nr. 2. und die beiden Hus. Escds. gingen dem Feinde entgegen; ersteres warf die feindlichen Tirailleurs und selbst einige dahinter avancirende Bataillons über den Haufen, letztere hieben in die Cavallerie ein und nahmen mehrere Gefangene, worunter 2 Officiere. Unterdeß hatte sich die Anzahl der vorrückenden Feinde unverhältnißmäßig vermehrt. Die über Tamoschna kommende feindliche Colonne drang in unserm Rücken vor. Der von unserm rechten Flügel errungene Vortheil wurde dadurch aufgehoben. Horn sah, daß es sich um mehr als eine (feindliche) Rekognoscirung handelte. (General Essen beschäftigte inzwischen (andererseits) das Centrum und den linken Flügel der gesammten preußischen Vorposten. Dunkelheit und koupirtes Terrain begünstigten die feindliche Unternehmung.) Horn, bei Dahlenkirchen, war zwischen zwei Feuern. Er hielt sich mit Hartnäckigkeit gegen einen (numerisch) 3- bis 4fach überlegenen Angreifer, den schweres Geschütz von der Düna-Insel aus unterstützte. Nachdem sich der Feind von Neuem formirt, griff derselbe unsere reitende Batterie an. (Bei derselben stand als zugführender Lieutenant der Vater eines jetzt in unserem Regiment dienenden Officiers.) Die Artillerie that ihre Schuldigkeit. Ihre Kartätschenlagen richteten großen Schaden an. Als sie die letzten Büchsen verschossen, mußte auch sie zum Rückzug übergehen, wobei sie sich wacker mit dem Säbel vertheidigte. Horn hatte die rückgängige Bewegung mit Ordnung angetreten (fast zu spät); aber da der Feind von allen Seiten so ungestüm vordrang, wurde sie mit starkem Verlust ausgeführt. Des sumpfigen Bodens halber konnten unsere Escadrons nur auf feindliche Cavallerie losgehen. Das überlegene feindliche Feuer nöthigte sie, sich hinter ein Defilee abzuziehen, welches von einer Füs. Comp. besetzt war. Der größte Theil der sich nach demselben zurückziehenden Infanterie wurde vom Feinde umringt, und nach verzweifelter Gegenwehr die braven Pommern entweder getödtet oder verwundet gefangen.

Ob. Lt. v. Tiedemann, früher im preußischen Generalstab, fiel bei diesem Rückzug, ein Opfer seiner Leidenschaftlichkeit und seiner politischen Meinung; nach unseres Lieutenants Schmiedel Mittheilung durch den Carabinerschuß eines Husaren. Nach einer mehr poetischen Version, ob die richtige, mögen Augenzeugen entscheiden, hat er die Kugel, welcher derselbe nach 24stündigen Qualen erlag, von einem blessirt darniedergestreckten Jäger erhalten, der mit letzter Kraftanstrengung, wüthend über Tiedemanns Anblick, sich zum Schuß erhob[2]).

---

1) Die Düna hat überall starke Strömung und bedeutende Tiefe; in der Gegend bei Dahlenkirchen hat sie eine schmale Stelle, wo das Wasser über ein Felsenriff läuft; man kann hier hindurch.

2) Es mag die Wahrheit in der Mitte liegen. In einem Briefe des Obersten v. Horn an Maj. v. Rothenburg heißt es: Durch Oberst v. Röder erfahre ich: „ein Jäger habe v. Tiedemann in den Leib,“ in einem andern: „ein Schütze des Füs. Bat. v. Pfeifer hätte v. Tiedemann in die Brust geschossen.“ Eine Relation des Hptm. v. Tiedemann an Gr. York, d. d. Münster den 9. Mai



Der Rückzug wurde auf Plakahn angetreten und hier an der Missa, 1 Meile hinter Dahlenkirchen, eine Position genommen. Hierher sandte York Verstärkungen. Der Feind wagte eine weitere Verfolgung nicht. Das Gefecht hatte 11 Stunden gedauert. Oberst v. Horn in demselben wiederum — mit der Pfeife im Munde — kalten Bluts und fester Stirn der Gefahr gegenüber sich bewährt (vorn unter den Tirailleurs und schließlich hinten mit den Unsern einhauend, um der Infanterie Luft zu machen).

Der Verlust des Corps betrug 800 M., der der Escadrons einige 30 M. und Pfde. todt und verwundet (die 1. Esc. davon 4 Todte, 11 Verwundete, 4 Gefangene.) Maj. v. Schill war leicht, P. L. v. Behr schwer verwundet, er mußte ins Lazareth; die anderen Officiere hatten Pferde verloren.

York sagt in seiner Relation an den General v. Grawert (vom 2. Sept.): »Bei persönlicher Rekognoscirung des Terrains habe ich mich überzeugt, daß die Aufstellung der Truppen, so wie sie gewesen am 22. v. M., höchst fehlerhaft war, und ist zu verwundern, daß an diesem Tage noch Ein Mann, geschweige die ganze Artillerie davon gekommen ist.«

Um den Russen den Glauben zu benehmen, man sei intimidirt, wurde, nachdem dem Oberst Horn Verstärkungen zugewiesen worden (wie erwähnt), am 26. der Posten von Dahlenkirchen wieder eingenommen [1]) mit der Rückzugslinie Tamoschna resp. Gallenkrug.

## September.

Dahlenkirchen wurde nur durch Feldwachen besetzt und die Düna, auf welcher fortwährend englische Kanonenboote umherschwammen, nur durch Patrouillen beobachtet. Von Tamoschna aus, in dessen Nähe unsere Schwadronen bivuakirten [2]), war der Cavalleriedienst noch beschwerlicher, denn obgleich 2 Esc. Drag. da waren, so blieb die Unterhaltung der Communication nach Friedrichsstadt und St. Olay zu weitläufig und die Vorpostenlinie zu schwach und ausgedehnt. (Schmiedel.) Dahlenkirchen und die Fuhrt von Bertemünde wurden durch Cavallerie-Feldwachen mit Zwischen-Replis besetzt. Hier, in der Stellung von Tamoschna, scheinen von York die sogenannten stehenden Patrouillen [3]) erfunden worden zu sein. Er legte nämlich ein ambulantes Cav. Cmdo.

---

1822, besagt: Der Ob. Lt. v. Tiedemann ward, gleich nach dem Angriff auf die Cavallerie, wahrscheinlich durch einen Pistolenschuß verwundet; wenigstens läßt die Richtung und Beschaffenheit der Wunde hierüber wenig Zweifel. Der Schuß hatte ihn nämlich unmittelbar über dem Nabel getroffen und war durch den rechten Hüftknochen wieder herausgefahren. Er hatte also die Richtung von oben nach unten und konnte, da Ob. Lt. v. Tiedemann zu Pferde saß, nicht, wie Einige behaupten wollten, von einem Jäger geschehen sein. Dies eine Probe dem geneigten Leser, als Beleg der Schwierigkeit, Geschichte zu schreiben. v. Tiedemann ist, als Lehrer der Kriegsschule, Verfasser einer werthvollen Taktik (im Manuscript mit Randbemerkungen Sr. K. H. des Prinzen August).

1) Der Feind zog sich bei Annäherung unserer Truppen von Dahlenkirchen aus zurück. Es fand nur ein kleines Avantgarden-Gefecht statt, ohne Verlust, wenn auch die feindlichen Kanonenboote ein starkes Feuer auf unsere Husaren machten.

2) Vom 2. Sept. ab, 3 Werst südlich von Dahlenkirchen, an der Straße von Tamoschna nach Bauske.

Am 7. Sept. fing das Wasser schon zu frieren an.

3) Schwarz, Vorlesungen über Taktik auf der K. Allg. Kriegsschule 1851 bis 1853. Die Bezeichnung hat schon Manchem Kopfbrechen verursacht.

in die Gegend der Windmühle von Pulkarn an der Straße von Baldonen, »das nach Parteigängerart alle Nacht seine Stellung ändert und zuweilen bis an die Düna herumstreift, sich jedoch am Tage ganz ruhig verhält.«

»Sollte«, sagt York an General v. Grawert in seiner Relation vom 2. Oct., »mit einem Mal wider Erwarten ein überlegenes Corps nach Riga kommen, so dürfte wohl die ganze Position des diesseitigen Corps in eine prekäre Lage gerathen, was wir nicht wünschen wollen[1]).« Das Vertrauen, welches man zu unseren Husaren hegte, spricht sich in einem Briefe vom 14. Sept. aus, Militair-Wochenblatt pro 1837: »Mit 20 Hus., sagt der Vorposten-Correspondent vom Jurrakrug, glaubt man sich unüberwindlich und ist gewiß, sich überall durchzuschlagen. Ein Vorzug dieser Campagne besteht darin, daß der Einzelne nicht vor der Masse verschwindet &c.«

Wegen des Sieges »an der Mosqua« befahl der Herzog am 16. bei jeder Division eine Salve von 51 Kanonenschüssen. Ebenmäßig donnerten die Geschütze von Riga. Wer hatte Recht?

Am 26. Nachmittags 3 Uhr griffen die Russen stark an. Eine isolirte Husaren-Feldwache, 30 M. der 2. Esc., ging verloren. Sie stand 2 Meilen von allen Soutiens entfernt (Schmiedel). Höchst ungern hatte General v. York zu ihrer Aufstellung seine Einwilligung gegeben; sie war aber nothwendig, weil sonst jede Kosacken-Patrouille die Arbeiten der französischen Sappeurs im dortigen Walde gestört haben würde. Lt. Bauer, der die Feldwache kommandirte, glaubte sich in dem Gehöft (Dünahof) durch einen vorliegenden Sumpf gesichert. Der Müller der nächsten Mühle war aber den Russen Helfershelfer. Die ausgestellte Vedette hielt die ihr entgegenkommende Cavallerie für ablösende Dragoner. Die Kosacken hatten ihre Lanzen versteckt, mit ihnen kamen russische Dragoner. Das Commando führte ein früher preußischer Offizier (v. S., früher im brandenburgischen Cürassier-Regiment). Das Erscheinen des Feindes war so plötzlich, das 27 M. gefangen wurden (unter ihnen der Invalide Loose, im Berliner Invalidenhaus lebend). Mit Mühe entkam Lt. Bauer, der schnell noch seinen Sattel auf's Pferd warf, ohne Zaum und ohne Czako, sowie 3 Mann (darunter der brave, jedem 6. Hus. bekannte nachherige Quartiermeister Hermstein) und 5 Pfde. Die Gefangenen wurden veranlaßt, russische Dienste zu nehmen (russisch-deutsche Legion); von 2 derselben geschah dies nicht; es war dies die Vedette. —

Die Russen waren 18,000 M. stark aus Riga vorgebrochen. Unsere Vorhut war genöthigt, sich auf Tamoschna zu repliiren. Der Feind griff auf allen Punkten an. Der Haupt-Angriff erfolgte aber auf den Flügel bei Tamoschna, wodurch die Preußen

---

1) Am Abend des 15. Sept. ging die Nachricht eines Sieges bei Mosaisk ein. Der greise Kutusoff war vom Kaiser Alexander zum Oberfeldherrn ernannt worden. Sein Eintreffen beim Heere Ende August wurde mit lauter Acclamation begrüßt. Der allgemeinen Stimme folgend, lieferte er die große Schlacht bei Borodino oder Mosaisk, über welche der Gen. Roth v. Schreckenstein ein uns Cavalleristen so lehrreiches Buch geschrieben. Kutusoff zog sich durch Moskau zurück, welches Rostopschin den Flammen Preis gab (s. o. Dienstleben v. Barnekows). Dies war der Anfang des Endes — 16. Sept. — Vor Riga fanden inzwischen nur Vorposten-Neckereien statt. Man arbeitete übrigens an den Belagerungs-Präliminarien — Strauch-Arbeit. — Am 16. Sept. sprachen mehrere russische Deserteurs von der in Riga erwarteten Ankunft eines großen Corps. Es waren dies 12,000 Mann Verstärkung aus Finnland, welche am 20. unter Steinheil in Riga eintrafen, dessen Garnison jetzt 26,000 Mann betrug. Der günstige Zeitpunkt für die Belagerung war ohnehin verabsäumt.

von den Polen, Westphalen und Bayern, mit welchen der Marschall bei Friedrichstadt stand (6 Meilen von Tamoschna), getrennt wurden. Nach einem hartnäckigen

### Gefecht von Tamoschna am 26. September,

welches bis 7 Uhr Abends währte, zog sich Horn auf Befehl nach Schloß Eckau zurück.

Yorks Absicht war: erst die Pläne des Feindes näher sich aufklären zu lassen, um dann schnell und entschiedene Gegenmaßregeln zu treffen. Die Art des feindlichen Vorgehens überzeugte York von dem feindlichen Gefechtszweck, der nämlich auf den Geschützpark[1]) gerichtet war, um durch Einen großen Schlag die Belagerung Riga's für diesen Feldzug unmöglich zu machen. Die gewonnene Ueberzeugung bewog York, zunächst einem rangirten Gefecht auszuweichen, und mit dem Corps auf Bauske zurück zu gehen, hoffend, dort den Oberst v. Hünerbein (von Friedrichstadt her mit seiner Brigade) zu finden.

Steinheil dirigirte sich mit 12,000 M. auf Eckau, Essen mit 6000 auf Mitau.

### Zweites Gefecht bei Eckau den 27. September.

Man schlug sich an derselben Stelle wie am 19. Juli. York wollte den Feind in die Ebene locken, um ihn einige Tage später um so sicherer zu schlagen. Der überlegene Feind griff um Mittag an. Der Rückzug unserer Cavallerie erfolgte en échiquier mit großer Präcision, vis à vis einer intentionirten Umgehung. Die Kosacken umschwärmten ohne Vortheil die Flügel. Das Hereinbrechen des Abends und das durchschnittene Terrain behinderte den Gegner, den Rückzug auf Bauske zu stören. Die Escadrons kamen während des Gefechts nicht zu einer Attacke, verloren aber beim Flankiren und durch Kanonenfeuer einige Mann und Pferde.

Als am 28. früh von Hünerbein Nichts zu hören und zu sehen war, gab York dem General von Kleist Befehl, sich an ihn zu ziehen, Mitau zu räumen und hinter die Aa bis Ruhenthal zu gehen, um sich im schlimmsten Fall beim Artillerie-Park zu schlagen.

Der Feind begnügte sich Bauske zu nehmen und das zur Verbindung mit Hünerbein zurückgebliebene Füsilier-Bat. Nr. 2. und unsere 2 Esc. Hus. aus der Stadt zu werfen:

### Affaire bei Bauske den 28. September.

Maj. v. Eicke hatte hier das Commando. Ein überlegener Feind nöthigte bald zum Rückzug. Die Escadrons bestanden ein lebhaftes Gefecht mit einem Schwarm kühner Kosacken, doch ohne bedeutenden Verlust. Der Regiments-Chirurg Grauer und 1 Schwadrons-Chirurg wurden in Bauske von den Kosacken gefangen. Ersterer hatte beinahe einen Sack voll Hafer auf seinem Pferde, und wollte ihn (bei dem ihm eigenen Sammeltrieb, dessen wir gelegentlich eines Gefechts 1813 noch ferner gedenken werden) nicht im Stich lassen; er konnte nicht geschwind aufsitzen und verlor dabei seine Freiheit, welche ihm erst im Jahre 1813 (Januar) wieder wurde, da es in Riga an Aerzten fehlte. Das Geld, von dessen Besitz man ihn bei der Gefangennehmung dispensirt, wurde ihm russischerseits bei seiner Entlassung ersetzt. Der Büchsenmacher Wolf entkam

---

1) Welcher endlich bei Ruhenthal nordwestlich Bauske, 130 Geschütze, ohne die nöthige Bespannung angekommen; wohl zu spät

der Gefangenschaft mit genauer Noth. Derselbe hatte ein gutes Pferd, mit dem er einen sehr breiten Graben nehmen konnte. Bald darauf stürzte er, kam aber mit einer verstauchten linken Hand davon. Zufälliger und curioser Wahlverwandtschaft halber sei angeführt, daß des Regiments-Chirurgen Packknecht Bauschke fortan die Rolle des Feld-Arztes übernahm; d. h. von ihm requirirte der sich Uebelbefindende den Liquor ꝛc. Es sei dieses Biedermannes also gedacht im Interesse der leidenden Menschheit. (Schelm, der mehr giebt, als er vermag.)

Maj. v. Eicke ließ das Rauchfourage-Magazin in Bauske anzünden, um den Feind zu behindern, ihm beim Passiren der Mummel mit Geschütz zu folgen[1]). Der Rückzug ging auf Ruhenthal, den Concentrirungspunkt aller preußischen Truppen. Das Corps nahm am 28. Abends eine Stellung dort, wo aus dem Geschütz-Park eine Wagenburg par excellence formirt worden war. York gab Mitau[2]) Preis, um, concentrirt, Gr. Steinheil zurück zu treiben.

### Gefecht bei Ruhenthal den 29. September.

»Als am 29. früh ein bedeutendes feindliches Corps ohnweit Gräfenthal (Graventhal) die Aa passirte, auf Ruhenthal sich dirigirend, schickte York den linken Flügel unter General v. Kleist nebst der Reserve dem Feinde auf dem linken Aa-Ufer entgegen, um ihn dort ebenso anzugreifen, wie es bereits die Avantgarde unter Oberst Jeanneret mit glücklichem Erfolg von Messoten aus auf dem rechten Aa-Ufer unternommen. Der rechte Flügel des Corps folgte der Avantgarde. General v. Kleist hatte sich kaum mit dem Feind engagirt, als eins der hitzigsten Gefechte entstand, das bis spät in die Nacht dauerte, und bei welchem fast nur das Bajonett[3]) gebraucht wurde. Der Feind wurde gänzlich geworfen und mußte in der Nacht wieder über die Aa zurück. 4 bis 500 Gefangene waren die Siegeszeichen dieses Tages.« Yorks ipsissima verba. —

Unsere Escadrons waren in der Avantgarde unter Oberst v. Jeanneret. — Um circa 4 Uhr Nachmittags stießen sie auf den erstaunten Feind. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht, in welchem man auf dem rechten Aa-Ufer Terrain gewann.

Die Vorposten wurden beim Kosackenkrug ausgesetzt. Der Verlust auf unserer Seite war unbedeutend.

### Gefecht bei Gräfenthal den 30. September.

Mit Tagesanbruch am 30. wurde der Feind auf beiden Aa-Ufern verfolgt, und da er sich bei Schlockenhof setzte, angegriffen. York sagt: »Dieser Angriff

1) Der Marschall nannte später, als Mangel an Heu und Stroh eintrat, diese Verbrennung non raisonnée. Es befand sich aber nicht viel Rauchfourage in dem Magazin; das Feuer sperrte ein Defilee und war für Oberst v. Hünerbein und die übrigen Detachements das Signal, daß man Bauske hatte verlassen müssen.

2) Gen. v. Grawert, welcher noch leidend, war vom Gen. York bei dem in Aussicht stehenden Vordringen des Feindes veranlaßt worden, Mitau zu verlassen; er wandte sich schließlich nach Königsberg und ging dann, s. o., nach Schlesien.

3) Es war das Bajonet und der Kolben der Pommern, welches hauptsächlich entschied. Hier begründete sich die Zuversicht zu dieser ultima ratio, mit der in der Folgezeit noch manches Große, wie bekannt, geleistet worden ist.

wurde so schön exekutirt, daß er für einen bloßen Zuschauer wie ein Friedens-Manöver ausgesehen haben würde.« Der Feind wurde abermals aus seiner Stellung geworfen, und »das 3. russische Jäger-Rgt., wie das Reserve-Bataillon des 25. Jäger-Rgts. mußten vor unseren Husaren des Regiments Nr. 3., unter Maj. v. Eicke, und den Tirailleurs der Avantgarde unter Capitain v. Mirbach das Gewehr strecken.«

Unsere Schwadronen waren auf Annaburg dirigirt. Das Hus. Rgt. Nr. 3. war jetzt vereinigt — auf eine sehr kurze Zeit, wie bereits oben bemerkt. Erwähnte russische Infanterie ging, um dem ungestümen Andringen unserer Füsiliere Schranken zu setzen[1]) (die Uebermacht war, wie angeführt, erheblich auf feindlicher Seite) — in Suwaroffscher Manier — mit dem Bajonett entgegen, da fiel ihnen Maj. v. Eicke mit 2½ Esc. in die Flanke, rollte sie auf und machte den größten Theil derselben zu Gefangenen. Während unsere Husaren beschäftigt, diese, »deren 1000 auf einem Fleck gemacht wurden« (Diederich Tagebuch)[2]), zu entwaffnen und zurückzubringen, rückten hinter einem Gebüsch 2 geschlossene feindliche Drag. Esc. und ein Schwarm Kosacken zum Succurs der russischen Infanterie in vollem Trabe vor. Dieser Moment war für die Husaren sehr gefährlich. Sie jagten 200 Schritt zurück, sich zu railliren, während die Kosacken mit ihrem gewöhnlichen Geschrei eine Schwärm-Attacke machten und sich eine feindliche Hus. Esc. zeigte. Capitain v. Mirbach, diese mißliche Lage bemerkend, eilte mit einem Theil der Tirailleurs vom Inf. Rgt. Nr. 1. im vollen Lauf über ein offenes Terrain, occupirte einen Zaun in der Flanke der feindlichen Cavallerie und brachte sie durch ein unvermuthetes und wirksames Feuer zum Stutzen und Weichen. Die Gefangenen wurden in Sicherheit gebracht. Der Feind zog sich in aller Eile auf der längs der Aa laufenden Mitauer Straße zurück.

Wie im bürgerlichen Leben, so auf dem ernsten Feld der Gefahr wäscht eine Hand die andere. (Die Infanterie des Yorkschen Corps und die Cavallerie unter Sohr sehen wir später eine solche, in effectu im eisigen Norden begründete, taktische Ehe unter einem wärmeren Himmelsstrich als glückliches Henrichsbündniß dauernd durchführen.)

Die grünen Escds. hatten einige 20 M. und Pfde. Verlust. Blessirt wurden in den Gefechten vom 26. dieses bis zum 1. folg. Monats die Lts. v. Scheliba und Gellert.

Nur die größte Ermattung der Truppen, die in 4 Tagen fast ohne alle Nahrung und in beständigem Marsch gewesen (Yorks Relation), auch der Mangel an vivres zwang York vom ferneren Verfolgen des Feindes und Vollendung seiner Niederlage abzustehen. 6 bis 800 Todte, 1400 Gefangene, 1000 brauchbare feindliche Gewehre und andere Armaturstücke waren das Ergebniß des Gefechts, in welchem die Füs. Bat. v. Reuß, v. Rudolphi (des Vaters unseres Commandeurs), die Tirailleurs unter v. Mirbach, die schlesischen Hus., 1 Detach. Drag. Nr. 2. (Rittm. v. Weiß) und die reitende Batterie Nr. 1. sich mit beispiellosem Muth, eine Waffe mit der andern wett-

1) S. Gesch. des 1. Inf. Rgts. p. 645; ebenso in der Gesch. des Leib-Rgts., wo des tapfern Benehmens des 1. ostpreußischen Rgts. gedacht wird.

2) Andere Angaben differiren zwischen 300 bis 500 (Schmiedel), 800 (Dronien) und 5000 (Meyer).

eifernd, gegen einen 3 Mal überlegenen Feind, in keinem Terrainhinderniß Schranken findend, schlugen[1]).

October.

Am 1. Oct. ließ York sein Gros nach Mitau marschiren, um Essens Vereinigung von da aus mit Lewis zu behindern.

Die Escadrons standen in der Nacht vom 1. zum 2. am Brückenkopf von Mitau.

Am 2. wurde der Feind in der Richtung auf Riga verfolgt. Man konnte nur 20 Kosacken und ein Paar Hundert Traineurs einholen, die gefangen. Unsere Schwadronen marschirten bis Peterhof.

Im Ganzen verlor der Feind 4 bis 5000 M., darunter 2500 Gefangene und 1 Kanone[2]).

Die 1. Esc. hatte in den letzten Gefechtstagen 1 Todten, 7 Blessirte, 4 Gefangene. (Von der 2. fehlen uns specielle Angaben.)

Den 3. marschirten die Escadrons nach Sorgenfrei bei Mitau. Hier blieben sie 14 Tage stehen. York gewährte in einer Stellung bei Mitau den fatiguirten Truppen Ruhe, die Defileen bei Eckau sich sichernd.

Tptr. Rösler verzeichnet am 4. in seinem Tagebuche, daß er mit Maj. v. Rudolphi im russischen Lager bei Riga war. Zu erwähnen haben wir, daß unser nachheriger Commandeur, der Herr General v. Rudolphi Excellenz, seinem Vater in die russische Campagne folgte und hier den Verlust einiger Fingerglieder erlitt. Ausgang Oct. wurde der Herr General, obschon zur Zeit noch sehr jung, bei den braunen Husaren vereidet.

Am 4. Oct. schreibt York an General v. Grawert unter Anderem: Ich wiederhole mit Vergnügen die Versicherung, daß sich die Truppen mit unbeschreiblicher Bravour geschlagen haben[3]). Der Feind hatte einen sehr großen Plan, hat ihn aber mit eben so großer Ungeschicklichkeit ausgeführt. Durch Erhaltung ihres Artillerieparks haben wir unseren Alliirten einen unzweideutigen Beweis von der Loyalität unserer Gesinnungen gegeben.

Nach Mittheilung über das Eintreffen russischer Verstärkung fährt der General fort: So nachtheilig auch die Stellung des Corps war, welches in drei gesonderten Theilen einen Umkreis von 9 deutschen Meilen zu besetzen hatte und bei welchem undurchdringliche Moräste jeden Theil von dem anderen absonderten, so sah ich mich doch genöthigt, das Kommen der Dinge in dieser Stellung abzuwarten.

Der Marschall blieb vom 5. Aug. an bis Anfang Oct. in Dünaburg, 5 Stunden von Mitau, im Lauf des Octobers nur bemüht, die Belagerungsgeschütze wieder fortzuschaffen. Als York[4]) die feindliche Offensive meldete, war er mit der halben 7. Div.

---

1) Der Waidmannspassion wurden durch einen Befehl Yorks vom 10. d. M. in dem engern Bereich der diesseitigen Sicherheits-Atmosphäre (in der Front der Vorposten) disciplinelle Grenzen gezogen.

2) Der preußische Gesammtverlust war: 119 Todte, 806 Verwundete, 292 Vermißte; davon 5 Officiere geblieben, 34 verwundet.

3) Gr. Henkel meldet an den König, daß einzelne Züge lebhaft an die Heldenthaten des siebenjährigen Krieges erinnern.

4) Dieser ernste und gefürchtete Mann, welcher im Heere den altpreußischen Dienst stets aufrecht zu erhalten trachtete, immer klar die allgemeine Sachlage erschaute und den taktischen Leistungen

nach Eckau aufgebrochen. Bei seiner Ankunft fand er aber die bereits eingetretene Ruhe und Steinheil zum Wittgensteinschen Corps abmarschirt[1]).

Anfang Oct., am 6., verlegte der Marschall (unsere der französischen Sprache unkundigen Leute nannten ihn Herzog von Terrain), sein Hauptquartier nach Schloß Stalgen zu den preußischen Truppen, welchen dabei eine Verstärkung von 7 Bat. wurde.

Am 11. Oct. konnten unsere Husaren an einem Gottesdienste in der Dreieinigkeitskirche zu Mitau Theil nehmen.

Am 14. verließen sie obgedachtes Sanssouci und marschirten vorwärts bis Oläy, wo die Avantgarde ein kleines Gefecht hatte. In Riga war Verstärkung aus Finnland eingetroffen. Nachdem Macdonald das Commando übernommen, befahl er eine nicht ganz entsprechende Stellung. Nach einem dreitägigen Verbleib im Bivuak bei St. Olay, während dessen die Escadrons eine Nacht über die Pferde an der Hand halten mußten, ohne ins Gefecht zu kommen, brachen sie am 18. früh auf, marschirten bis an die Schanzen von Mitau, vernahmen das Feuern der englischen Kanonenböte und rückten Abends bis zum Zennenkrug[2]), wo sie bis zum 21. blieben, an welchem Tage sie bis Battern vorrückten[3]). Maj. v. Eicke hatte das Vorposten-Commando an

---

entsprechende Stelle und Erfolge vorzuzeichnen wußte, war als Mensch nicht so hart und kalt, wie man meist glaubte und noch meint. Einen Beleg dafür entnehmen wir der mündlichen Mittheilung eines unserer ältesten Herren Regiments-Veteranen: Der Junker (Uoff.) v. Zawadzky erhielt vom General den mit minitiöser Logistik vorgezeichneten Auftrag, in kurzer Frist eine Depesche ins Hauptquartier zu überbringen. v. Zawadzky war damals ein (an Gewicht) ebenso leichter, wie (an Jahren) junger Reuter, der nun deshalb gewählt wurde, weil er einmal gewandt, fürs andere weil er der polnischen Sprache mächtig war. Zwei ihm zur Begleitung mitgegebene alte Husaren gaben bald das Rennen auf. v. Zawadzky kam richtig im Hauptquartier an, wo er aus dem Rückenfutter seines Dolmans in Gegenwart des hohen Adressaten die Depesche heraustrennte. Er mußte bald zurückreiten, konnte aber erst zwei Tage später, als York festgesetzt, wieder bei Letzterem eintreffen. Aus diesem Grunde ließ er sich auch hier nicht abweisen, selbst beim Höchstcommandirenden seinen Auftrag zum Abschluß zu bringen, obschon man ihm sagte, York schliefe. Der General ruhte aber nur angezogen auf dem Bette und sprang bei v. Zawadzky's Eintreten mit beiden Füßen gleichzeitig von seinem Lager zur Erde und rief voll herzlicher Freude: „Na, Kleinerchen (Herr v. Zawadzky ist klein von Figur), es ist mir recht lieb, daß ich Sie wieder habe; ich machte mir wirklich schon ernste Vorwürfe, daß ich Ihrem alten Herrn Vater, der mir Sie übergab, beinahe seinen Sohn geraubt, indem ich Sie schicken mußte."

1) Während einer bis Mitte October dauernden Ruheperiode, die St. Cyr Wittgenstein ließ (Oudinot war bis zum 10. Nov. Folge einer Wunde inaktiv. An der Beresina erhielt er seine zwanzigste Blessur), verstärkte sich dieser bis auf 50,000 M. — Das andere russische Flügelheer zählte 70,000 M. Eine Vereinigung dieser beiden feindlichen Kräfte im Rücken des französischen Heeres war zu besorgen. — Am 18. und 19. Oct. siegte Wittgenstein bei Poloczk. St. Cyr zog sich auf Victor zurück (Lukomlia) den 29. Oct. zusammen 36,000 M. stark. Von Napoleon wurde ein Zurückwerfen Wittgensteins über die Düna gefordert den 10. Nov. Am 14. fand die Kanonade von Smoliany demgemäß statt. Der Rückzug Victors erfolgte auf Czereira; er konnte sich an Napoleon heranziehen und diesem hier mit 20,000 M., fast die einzigen rangirten, kampffähigen Truppen, den Uebergang über die Beresina ermöglichen. Victor und Oudinot mit ihren Truppen, der Zufall und die moralische Macht, welche Napoleon und sein Heer auf Kutusoff, Wittgenstein und Tschitschagoff ausübten, retteten die Trümmer des großen Invasions-Heeres vor der gänzlichen Aufreibung.

2) Am 18. führte der Lt. v. Düringsfeld eine ihm vom Gen. v. Kleist aufgetragene Rekognoscirung mit großer Umsicht aus.

3) Zwischen dem 22. und 24. Oct. wurde auf Yorks Vorschlag eine andere Vertheilung der Truppen Seitens des Marschalls angeordnet. Der rechte Flügel, 8 Bat., 8 Esc., 3½ Battr. unter

der Missa. Am 23. meldete derselbe, daß sich bei der Windmühle von Olay ein kleines feindliches Lager etablirt habe. Die Schwadrons hatten die Vorposten nur ¼ Meile von den Russen. Der Dienst war ungemein fatiguant. In der Regel kamen zahlreiche feindliche Cavallerieschwärme nach Ablösung der Feldwachen und jagten diese bis in die Bivuaks der Escadrons, welche dann nicht kochen konnten und manchmal nur mit Hülfe der Infanterie im Stande waren, jene Schwärmer wieder zu vertreiben. Die Witterung wurde sehr rauh, die Strapazen auf den Vorposten nahmen zu; fast alle Tage gab es kleine Gefechte und der Combattanten wurden immer weniger.

### Gefecht bei Battern den 29. October.

Am 29. unternahmen die Russen eine Requisition von Vieh, griffen dabei und deshalb unsere Escadrons stark an und drängten sie eine Stunde weit zurück. Nachdem dieselben aber Verstärkung erhalten, wurde der Gegner in sein voriges Verhältniß verwiesen, wobei man ihm eine Menge Gefangene abnahm.

Am 30. erhielt Maj. v. Eicke den Orden des Verdienstes für das Gefecht von Schockhof (nach den Akten, für Eckau nach Tradition), ebenso Lt. v. Düringsfeld bei der Stabswache (mittelst Parole-Befehl vom 29.) für Eckau. Tptr. Rösler, der dies dem Regiment so wichtige Faktum treulich gebucht, schreibt am Schluß der Aufzeichnungen d. M., daß er jetzt einige Male als Parlamentair zu den Russen reiten mußte, wobei er nicht ermangelte, eine gefüllte Branntweinflasche mitzunehmen, die den Vorposten stets sehr willkommen war.

### November.

Am 8. lösten die schwarzen Dragoner die grünen Husaren ab[1]). Die Unseren mußten jetzt sich Ruhe reiten, d. h., sie kamen in die Reserve, um sich auszuruhen. Sie marschirten in einen Gesindehof bei dem Wimmergallenkruge, wo sie bis zum 15. blieben und 25 M. und Pfde. Augmentation erhielten[2]). Bei der eben so zeitigen wie großen Kälte wird diese kurze Episode (eine halbe Dekade nur), wohl recht annehmbar gewesen sein. Es war das erste Mal, wo sie im Lauf der Campagne unter Dach und Fach kamen. Bis dahin war Nacht für Nacht, und Tag für Tag extra muros zugebracht worden. Im Sommer hatte man allerdings eine Temperatur von 25 bis 27 Grad Réaum., sogar 29 (Beitzke), und der Aufenthalt in engen und unreinlichen Bauerhöfen wäre damals keine Annehmlichkeit gewesen; jetzt aber hatte sich ein recht fühlbarer »Wärmemangel« eingestellt. Der Art definirt nämlich unser hochgeschätzter Meteorologe Dove den Begriff

---

Oberst v. Hünerbein, schloß sich an die Kleistsche Aufstellung auf der linken Seite der Eckau an und reichte über den Flecken Eckau hinaus.

1) An diesem Tage wurden noch, in dem so koupirten und unübersichtlichen Terrain, ein schwer zu vermeidender Zufall, eine Unteroffizier-Patrouille, 6 Pferde stark, von der (Petershofer) Feldwache vorgeschickt, in der Wißhofer Forst von Cavallerie und Infanterie im Rücken genommen, gefangen. Der Unteroffizier erhielt mehrere Stiche, hatte aber das Glück, sich herauszuhauen.

2) Gr. Henkel schrieb d. d. Mitau den 31. Oct. u. A.: Der Mangel an berittener Cavallerie wird immer fühlbarer.

Das Hus. Rgt. Nr. 3. hatte 48 unberittene Pferde. Die für das Hus. Rgt. Nr. 2. und die Ulanen angekommene Ersatzmannschaften sollten in das Pferde-Depot und dafür dort kommandirte Combattanten in die Escadrons eingestellt werden. Einen (andern) Ersatz aus Schlesien an Leuten und Pferden hat das 2. schlesische Hus. Rgt. im Laufe der Campagne nicht erhalten.

»Kälte.« Diese Kälte modifizirte nun auch wesentlich die Gangbarkeit des Kriegsschauplatzes. Alle Wasserläufe wurden zu Eis. Am 14. zeigte der Thermometer minus 18 Grad [1]).

Von Riga aus gingen bei York Essens Vorschläge zum Abfall ein. York übersandte das Schreiben desselben Sr. Majestät im Orginal durch Graf Brandenburg, »unbeachtet und unbeantwortet; doch blieb sein Inhalt ein tiefes Geheimniß bei ihm.« (Yorks eigene Worte.) An Essens Stelle trat übrigens wenig Tage darauf Marquis Paulucci, früher Chef des Generalstabes in Persien, ein kluger, unternehmender Mann von einigen 50 Jahren, der in sardinischen, französischen und österreichischen Diensten vorher gestanden. Er beschränkte seine Operationen auf Friedrichstadt, beabsichtigend, diesen Ort zu besetzen, um Macdonald die Möglichkeit zu nehmen, in Liefland und das Gouvernement Pskoff Einfälle zu machen, woran Macdonald übrigens gar nicht dachte.

Russische Streitkräfte passirten am 13. die 6 Zoll dick gefrorne Düna und bedrohten den rechten Flügel. Der Marschall wünschte sie abzuschneiden. Es war Thauwetter inzwischen eingetreten. Die Russen hatten sich auf dem linken Ufer zerstreut.

### Ueberfall von Friedrichstadt den 18. November.

Zur Wiedereinnahme von Friedrichstadt stießen
- 2 Comp. Füs. vom Bat. Nr. 5.,
- 6 » vom Inf. Rgt. Nr. 1.,
- unsere beiden Escadrons,
- ½ reitende Batterie,
- 1 Detachement Hus. Nr. 1. und
- 1 » Drag., ferner
- das 2. Bat. 13. bayerischen Inf. Rgts.,
- 2 Comp. Polen,
- 2 Bat. Westphalen unter General v. Massenbach zusammen.

Die Besatzung von Friedrichstadt bestand aus 1 Reserve-Bat. (eines russischen Musketier-Rgts.) und circa 150 M. Cav. Nach einem äußerst beschwerlichen Marsche auf Glatteis kam man 8½ Uhr Abends vor Friedrichstadt an. Rittm. v. Szerdahelly mit seinen schwarzen Husaren hatte die Tete. Die ersten feindlichen Feldwachen wurden zurückgeworfen; mit ihnen zugleich kam v. Szerdahelly in die Stadt, die er im Trabe durchritt, wobei viele Russen niedergehauen wurden. Der Feind war in Schrecken gesetzt, um so mehr, als 3 Comp. Bayern und die Polen im Sturmschritt mit gefälltem Bajonet folgten und v. Szerdahelly alsogleich das Debouché gewonnen hatte, wo die Besatzung hinaus wollte. Die Infanterie des Feindes konnte nicht auf ihre Allarmplätze, die Cavallerie nicht auf ihre Pferde kommen. 8 Officiere, 2 P. E. F., 158 M. wurden gefangen. Der Commandant entkam über die Zäune. Die Uebrigen ertranken in der Düna (da das Eis nicht mehr hielt) oder wurden versprengt. Die Bayern, welche

---

1) Zur Erhöhung der Sicherheit der Vorposten wurden an mehreren Stellen Verhaue angelegt. In dem so ungünstigen Terrain waren öfter kleine Patrouillen aufgehoben worden. York befahl deshalb dergleichen sollten von jetzt ab unterlassen werden; sie seien nur anwendbar, wenn der Feind im Gesicht oder in der Nähe stände. „Will man Nachrichten vom Feinde, so sind Patrouillen von 20 bis 30 Pferden mit verhältnißmäßiger Infanterie dem Zweck entsprechend.“

vorher von hier delogirt worden, besetzten wieder die Stadt. Sie sollen eine Menge Wagen mit Fourage und anderen Sachen erbeutet haben. Die 80 Beute-Pfde, zum Cavalleriedienst untauglich, sind später verkauft. Obschon bei der Uebermacht unsere Escadrons nicht wesentlich bei der Action betheiligt, erwähnen wir dieses Ueberfalls in extenso als eines gelungenen und mustergültigen Husaren-Coups, für den, der dargethanen Umsicht halber, dem Rittm. v. Szerdahelly die gebührende Anerkennung allseitig zu Theil wurde.

Der Feind zog sich nach Riga zurück, in dessen Vorstädten das Vorrücken unseres linken Flügels große Besorgniß erregt hatte. Nach dem Tagesbefehl des Marschalls v. 20. waren in den letzten Affairen 7 russische Bat. abgeschnitten, aufgerieben, getödtet, blessirt, ersäuft, gefangen oder versprengt, hatte man 1300 Gefangene, 12 bis 1500 Gewehre und 14 Trommeln als Trophäen. Des Oberst v. Horn wiederum brillante Bravour wird hervorgehoben. Es wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen, als er sich, wie gewöhnlich, bei den Tirailleurs aufhielt.

Der Marschall bezeugt in seinem Tagesbefehl, d. d. Eckau den 20., den Generälen und Ober-Officieren seine Zufriedenheit und anerkennt das gute Benehmen der Truppen bei dieser Gelegenheit, wo die Rauhheit der Witterung, die Entbehrungen und die forcirten Märsche die Unternehmungen so höchst schwierig machten. In einem vertraulichen Briefe deponirt derselbe: »Hohe Achtung muß man der Bravour und Ausdauer der preußischen Truppen und der richtigen Einsicht der Officiere zollen, und meine Achtung vor ihnen steigt mit jedem Tage; sie rufen »Hurrah!« dann sind sie auch dem Feinde gleich mit dem Bajonet in die Rippen.«

Der Höchstcommandirende ließ die Truppen in ihre alten Positionen einrücken und gewährte ihnen während 5 Tage doppelte Portionen Branntwein, »um ihnen Ruhe und Entschädigung zu geben.«

Unseren Schwadronen wurde wieder ein Gesindehaus angewiesen (Smillenkrug). Hier blieben sie bis zum Schluß des Monats. Es war sehr kalt. Der Schnee lag Ellen hoch.

Am 24. befahl der Herzog, Mitau zum Winterquartier einzurichten. Er ließ nach Schloß Stalgen Tapeziere kommen, wohl um seinen Gleichmuth in der fatalen Situation (bezüglich der Katastrophe bei der großen Armee) zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Am 27. wurde bestimmt, daß unsere Schwadronen aus dem Reservelager bei Garossen wieder zum General v. Kleist zurückkehren sollten.

## December.

Am 1. marschirten sie nach Küsch (an der Aa). Die Braunen sollten zu Oberst v. Horn. Bis zum 20. standen unsere Escadrons ohnweit Wolgund auf Vorposten. Ein üblerer Widersacher als der Feind stellte sich ein: Der historisch gewordene strenge Winter. Die Kälte, auf 20 und 24 Grad steigend, verursachte Erkrankungen. Es kamen große Schafpelze, die landesübliche Winterkleidung, und lange Pelzlappen zum Verbinden der Ohren, auch große starke Mäntel jetzt zur Vertheilung an unsere Husaren. Der Regimentssattler hatte einen Weiberpelz erwischt, den er, zum Gaudium Aller, hinten aufgeschlitzt tragen mußte, weil er ihm sonst zu enge war.

Von feindlicher Seite her fiel nichts Erhebliches in diesem Zeitabschnitt hier vor. »Man sprach immer vom Zurückgehn, wußte aber noch nichts Gewisses«, zeichnete unser feinhörender, musikalischer Referent (Lptr. Rösler) auf.

Am 5. forderte Paulucci York zum Abfall auf. Ein erstes Mal war dies bereits am 24. Octbr. von demselben erfolgt. Pauluccis Anträge wurden abgelehnt.

Am 7. wurde der Empfang von Heu und Futterkörnern auf 2 Tage, als eiserner Bestand auf den Pferden mitzuführen, auf Befehl des Marschalls, von York angeordnet. Der Rationssatz war dazu pro Tag:

1 Metze Hafer,
$\frac{9}{16}$ » Roggen,
$\frac{13}{16}$ » Gerste,
3 Pfund Heu,

welches sogleich gespounen, aber so oft als möglich durch neu gespounenes ersetzt werden mußte.

Das Erscheinen der Trümmer der ehedem großen Armee auf preußischem Boden wurde am 14. bekannt. Der Marschall wollte noch nicht an die gänzliche Auflösung derselben glauben.

Am 16. war das Corps stark zum Dienst: 452 Officiere, 14,440 M.[1]), das Hus. Rgt. Nr. 3.: 15 Officiere, 341 Mann, 4 Chirurgen, 4 Feldschmiede, 355 Pfde.

Macdonald erhielt die Rückzugsordre, durch die Umstände verspätet[2]). Der von ihm ertheilte Befehl zum Antritt des Rückmarsches datirt von Stalgen den 18. 1 Uhr Nachts. Er erfolgte, schon vorbereitet, in 4 Colonnen. Die beiden ersten, mit denen Macdonald aufbrach, bestanden aus Franzosen und Preußen unter Massenbach; in den letzten Preußen allein unter York. Bei Koltyniani sollten sich die Truppen theilen, einerseits über Tauroggen, andererseits über Coadjuten marschiren und später bei Tilsit sich wieder vereinigen.

Den Spuren der hintersten Truppen folgte Löwis aus Riga und Paulucci auf Memel, Summa circa 11,000 M.

Unsere Schwadrons waren in der Arriergarde. Sie rückten am 20. ab und marschirten in der Nacht v. 20. zum 21. durch Mitau. Die Russen folgten auf dem Fuße und machten hin und wieder Gefangene von den Nachzüglern. Der Marsch war, wie bekannt, sehr beschwerlich. Der Wärmemangel betrug 24 Grad. Ungeheure Glätte, welche die Eisen bald stumpf machte, und hoher Schnee hemmten das Vorwärtskommen, die Wege waren ohnehin schlecht, Lebensmittel gab es wenig. Zum Kochen mußte man den Schnee in den Kesseln zu einem, manchmal schmutzigen Wasser zergehen lassen. Im Finstern wurde aufgebrochen. Bei Nacht endete der Marsch. Spaßhaft war es anzusehen, wenn die Queue des retirirenden Corps ebenso wie die Spitze des verfolgenden Feindes abgesessen waren und zu Fuß gingen. Die Bivuaks wurden mehrfach allarmirt, doch ohne Verlust. Bewunderung vor Allem verdient die Disciplin unserer Truppen.

---

1) Hieraus ist leicht zu abstrahiren die Größe des Verlustes, den dieser Vorpostenkrieg kostete. 20,000 Mann am 28. Juni liegen dem Calcul zu Grunde, bei welchem zu berücksichtigen, daß im Nov. zweimal Ersatzmannschaften ankamen (die erste Abtheilung davon 1200 Mann).

2) Der Courier des Kaisers war aufgefangen.

Wittgenstein, welcher sich das Verdienst, Petersburg geschützt zu haben erworben, war bemüht, dem Gegner den Garaus zu geben. Er wandte sich auf Georgenburg, Macdonald abzuschneiden. Die russischen Generäle waren angewiesen, wo sie auf Preußen stießen, sie möglichst von den Franzosen zu trennen und dann mit ihnen zu parlamentiren. An York hatte Wittgenstein bereits ein Schreiben abgesandt. Die Besatzung von Riga bemächtigte sich Memels am 27.

Am 23. passirte York Szawle. Der Marsch litt unter den vielfachen Frictionen der Art, daß York beschloß, in 2 Colonnen zu marschiren. Am 25. rückten beide, bei Kroschy wieder zusammentreffend, gegen Koltyniani vor. Da stieß unvermuthet die Avantgarde des Kleistschen Corps auf russische Truppen — des General v. Diebitsch, als Avantgarde Wittgensteins — auf der Straße von Mitau nach Tilsit. Unsere grünen Esc. waren an der Tete. General v. Kleist, indem er mit General Diebitsch jetzt parlamentirte und nach persönlicher Unterredung mit demselben, den zu seiner Stabswache commandirten Lieutenant v. Düringsfeld unseres Regiments an York abschickte, bahnte (er) die am 30. zum Austrag kommende Convention an.

3 Esc. des Hus. Rgts. Nr. 3. hatten inzwischen die Vorposten; sie standen, ebenso wie die feindlichen auf einer Wiese, welche zwischen den vom Feinde und auf der andern Seite von uns besetzten Anhöhen lag, kaum 30 Schritt von einander. Die mobilsten Truppen hatte der Marschall mitgenommen. Diebitsch, der sich zwischen uns und die Colonne des Marschall Macdonald gedrängt, hatte eine vortheilhafte Stellung genommen, schien viel stärker als wir; auch sah man Artillerie und Truppen fortwährend in Bewegung. Am 26. Morgens kamen General v. Diebitsch und York zwischen beiden Armeen zusammen. Ersterer, ein geborener Preuße, im Berliner Cadetten-Corps erzogen, setzte die Sachlage auseinander und trachtete, eine unnatürliche Vereinigung aufzulösen. York war in einer äußerst heiklen Lage [1]). Er stand einem großen historischen Moment gegenüber. Zum General-Gouverneur von Preußen ernannt, schrieb er im Jahre 1811 schon: »Ich wiederhole unablässig, daß ich kein anderes Interesse kenne, als das von Ew. königl. Majestät. Ich bin zu Allem bereit; ich sterbe jede Todesart mit williger Bereitwilligkeit, auf dem Schlachtfelde oder jede andere Art.«

Der Marschall hatte York den Russen fast überliefert; York haßte die Franzosen und hatte Ursache zur Erbitterung auf den Marschall. Den Entschluß, welchen er zu seines Königs und des Vaterlandes Bestem faßte, auf Gefahr seines Kopfes, krönte der Erfolg.

Am 27. reiste der Flügel-Adj. Gr. Henkel mit Yorks Meldung an den König ab. In Memel befreite derselbe den Adjutanten Yorks, welcher, in Berlin am 21. abgefertigt, am 29. früh bei seinem General eintraf.

Die Convention wurde am 30. in der Mühle des Dorfes Poscherun bei Tauroggen schriftlich abgeschlossen [2]). Einem jetzt in Schlesien angesessenen Herrn v. Thiele soll sie dort dictirt worden sein.

---

1) Seine Bitte um einstweilige Niederlegung des Commandos vom 30. Nov. war unerfüllt geblieben. Am 5. Dec. sandte er seinen Adjutanten v. Seydlitz ab, die Entschließung Sr. Majestät zu erbitten.

2) Als historische Dokumente fügen wir folgende Tagesbefehle an:
Hof bei Koltinyani, den 25. Dec.: Der augenblickliche Waffenstillstand, welchen ich mit dem





Nach einigen Beunruhigungen durch Kosacken, welche von der Convention Nichts wußten, erreichten unsere Escadrons am 7. Jan. die Memel bei Tilsit, die 1. Esc. mit 43, die 2. mit 27 Combattanten in Reih und Glied (Schmiedel).

»Das war also das Ende der russischen Campagne. Herein hat das Regiment die Avantgarde, heraus die Arrieregarde gehabt, und während des Feldzugs meist immer auf Vorposten gestanden. Davor war es aber auch ein Husaren-Regiment,« schreibt Tptr. Rösler.

Die Truppen Yorks begrüßten mit nicht enden wollendem Hurrah den preußischen Grenzadler. Preußens Hülfscorps hatte aufgehört, kaiserl. französische 27. Division zu sein[1]).

»Il n'y a plus d'armée«, Berthiers eigener Ausdruck in einem Bericht am 4. Dec. —

»Ich sah den Ungerechten am Morgen sich erheben wie die Ceder am Libanon; ich ging am Abend vorüber, und er war nicht mehr[2]).«

Der Gewinn, welchen Preußens Heer aus seiner Betheiligung an der beendeten Campagne gezogen, durch das große Wort: »Kriegs-Erfahrung« ausgedrückt, war ein um so reicherer, als ein in der Vorposten-Schule der Rhein-Campagne gewonnener Saame auf ein wacker vorbereitetes Feld gefallen. Unsere Husaren waren durch eine tüchtige Kriegsschule gegangen. Die Bravour der Ausgezogenen rekonstruirte Preußens Kriegsruhm.

---

feindlichen General darum eingegangen war, um die Colonnen des Gen. Lt. v. York abzuwarten und besonders dadurch den Mangel an Cavallerie zu ersetzen, ist jetzt, da die Vereinigung geschehen, auf Befehl des Generals York aufgehoben, und werden Se. Excellenz morgen eine Rekognoscirung vornehmen und dann das Weitere bestimmen. Die Patrouillen müssen fleißig gehen, und muß eine jede Truppen-Abtheilung die nöthigen Sicherheits-Maßregeln treffen (gez. v. Kleist).

Tagesbefehl d. d. Tauroggen den 28.: Die Truppen halten sich von morgen bei Tagesanbruch so bereit, daß sie beim ersten Signal ins Gewehr treten können. Es werden vorläufig Feldwachen kommandirt, deren Platz morgen noch näher angewiesen werden wird; übrigens können die Truppen kochen (gez. v. York).

Tagesbefehl d. d. Tauroggen den 29.: Es muß heut Abend um 8 Uhr ein jeder Commandeur einen Adjutanten schicken, um die näheren Verhaltungsbefehle zu dem Marsch für morgen zu erfahren (gez. v. York).

Tagesbefehl Tauroggen den 30.: Das Corps wird heut noch nicht marschiren. Was morgen geschieht, soll noch näher bestimmt werden.

Tagesbefehl Willkischken den 31.: Zufolge der abgeschlossenen Convention hören alle Feindseligkeiten gegen die russische Armee bis auf weitere Ordre auf. Dennoch muß in den Cantonnirungs-Quartieren Alles, was der Felddienst vorschreibt, aufs Genaueste beobachtet werden und sind die Dorf- und Feld-Wachen nach wie vor auszustellen und zu größter Wachsamkeit anzuhalten (gez. v. York).

1) Macdonald, der Held von der Trebbia, der kühne Uebersteiger des Splügen, ein edler, uneigennütziger Charakter, aus altem schottischen Geschlecht, ruht seit 1840 auf dem père la chaise. Napoleon umarmte ihn auf dem Schlachtfelde von Wagram und ernannte ihn zum Marschall. 1814 überreichte er ihm einen Ehrensäbel und sagte von ihm: »Macdonald est un brave et loyal guerrier. Ce n'est que dans les dernières circonstances que j'ai pu apprécier toute la noblesse de son caractère — je regrette bien de ne l'avoir pas mieux connu.« Lamartine äußerte über ihn: »La fidélité était dans ses veines.«

2) Psalm 75, 9. Psalm 73, 19. Jesaias 37, 36.

Das 2. schlesische Hus. Rgt. verlor 65 M. und 64 Pfde. an Todten, und hatte 60 Blessirte.

Die zurückgebliebenen Escadrons in Strehlen und Münsterberg standen mit denen des 1. westpreußischen Drag. Rgts., Folge C. O. vom 26. März, unter dem Oberst v. Wuthenow. In diesem getrennten und reduzirten Zustand fand unsere Husaren-Regiments-Familie der Schluß jenes denkwürdigen Jahres.

Bezüglich des sehr pitoyablen Bekleidungs-Zustandes unserer Truppen, bezüglich der Geld-Calamität und der schließlichen Verpflegungs-Misere verweisen wir auf v. Seydlitz Tagebuch Band II. Seite 215[1]), Droysen p. 391, 400 rc., Henkel 110, 115, 116, 144.

Die Pferde der grünen Husaren waren nach den großen Fatiguen in einer — natürlich — sehr herabgekommenen Verfassung.

Ad personalia: Durch Rgts. Bef. d. d. Tamoßna 22. Sept. wird mitgetheilt, daß P. E. F. v. Bosse zum Seconde-Lieutenant, und zwar vor dem Lt. Hänel befördert sei, mittelst C. O. d. d. Charlottenburg 26. Juli, der zu dreijährigem Festungs-Arrest nach Graudenz geschickte Stabs-Rittm. v. Prittwitz für die Dauer seines Arrestes unter die aggregirten Officiere des Regiments übergehen, und der dem 2. schlesischen Ulanen-Rgt. aggregirte Stabs-Rittm. v. Langen als wirklicher übercompletter Rittmeister ins Regiment einrangiren solle.

Die Zufriedenheit des königl. Kriegsherrn erhielt Ausdruck durch Uebersendung von 50 Orden pour le mérite für das Gefecht bei Bauske durch den Flügel-Adj. Gr. Henkel. Dieser überbrachte gleichzeitig Zeichen königl. Anerkennung für York und Kleist.

Der König schrieb unter Anderem an York: »Ich eile, Ihnen hierdurch die lebhafteste Freude darüber auszudrücken, daß meine braven Truppen auch in diesen hartnäckigen Gefechten durch eine musterhafte Tapferkeit wieder den altpreußischen Ruhm bewährt und durch ihre Ausdauer in der Entbehrung mancher Bedürfnisse, sowie durch die edelmüthige Behandlung der Gefangenen sich neue Ansprüche auf die hohe Achtung der Waffenbrüder und der Alliirten erworben haben.«

Vier Hus. des Rgts. Nr. 3. erhielten das Militair-Ehrenzeichen II. Classe; außerdem bewilligte Se. Majestät mittelst Verleihung vom 18. Oct. dem Regiment 15 Stück Militair-Ehrenzeichen II. Classe; davon kamen (sie wurden durch die Hand des damaligen Lieutenants, jetzt Gen. Lt. a. D. in Görlitz, v. Wechmar des braunen Husaren Regiments verlooſt) an die Escadrons des 2. schlesischen Hus. Rgts. 6. Sie wurden gleichmäßig an die Leib- (2.) und 1. Esc. vertheilt, und zwar an Wachtmeister Schimke, 2 Uoff., 1 Gefr., 2 Hus. Demnächst wurden alle die Leute öffentlich belobt, welche in den von den Commandeurs eingereichten Listen, wegen der letzten Gefechte, empfohlen worden, und denen von den zur Zeit bewilligten Ehrenzeichen II. Classe keine zu Theil werden konnten. Bei den beiden Escadrons unseres Regiments erfolgte dies für 3 Uoff., 1 Gefr., 8 Hus.

---

1) En passant: Auf eine Aeußerung des Königs von Neapel, daß ein Angriff (der Cavallerie) nicht mit der gehörigen Kraft ausgeführt worden sei, erwiderte General Nansouty: „Das kommt daher, weil die Pferde keinen Patriotismus haben. Unsere Soldaten schlagen sich wohl ohne Brot, unsere Pferde aber thun ohne Hafer ihre Schuldigkeit nicht.“ (Gr. Bismark.)

Se. Majestät ließ durch den Staatskanzler v. Hardenberg für die in den Gefechten vom 26. Sept. bis 1. Oct. verwundeten Unterofficiere und Gemeine 3000 Thlr. übersenden, damit »diesen eine bessere Pflege gewährt, und sie überzeugt werden mögen, daß Se. Majestät an ihrem Zustande lebhaften Antheil nehmen.« — Tages-Befehl d. d. Mitau den 29. Oct.: Se. Majestät glauben durch diese Belohnungen dem Corps dargethan zu haben, wie sehr Allerhöchst Sie das Wohlverhalten desselben schätzen und würdigen, und erwarten dagegen gewiß, daß alle Theile desselben auch ferner durch innere Ordnung und durch Tapferkeit diesen guten Ruf erhalten werden.

Für die Gefechte vom 15. bis 21. Nov. wurde mittelst Verleihung vom 14. Dec. dem Maj. v. Schill der Verdienst-Orden, und dem Uoff. Carl Martin, dem Gefr. Jos. Weiß und dem Hus. Carl Rohde (des 2. schlesischen Hus. Rgts.) das Militair-Ehrenzeichen II. Classe verliehen (Tages-Befehl d. d. Tilsit 4. Jan. 1813, gez. v. York).

# Drittes Kapitel.

Die 1. und 2. Esc. 1813. Thielemanns Streifcorps. Die Frage an das Schicksal (Wahl zwischen Gefangenschaft oder Durchschlagen). Die Zeitzer Messe. Das Ascensionsfest bei Zwickau. Meuselwitz. „Nicht die Reiter der Garde des Kaisers Napoleon, durch Infanterie und Artillerie unterstützt, nicht die Mauern einer mit Acharnement vertheidigten Stadt (Zeitz), nicht eine in Häusern versteckte Infanterie konnten dem Ungestüm der preußischen Reiterei widerstehen," (Worte des Prinzen Biron). Lt. v. Scheliha schwer verwundet. Der Regiments-Chirurg Grauer mit der dreifarbigen Kokarde; u. s. w. Bis an den Rhein.

## 1 8 1 3.

„Mit Gott für König und Vaterland."

### J a n u a r.

Yorks Quartier war am 8. Jan. in Königsberg. General von Massenbach übernahm in und bei Tilsit das Commando, bis später auf Yorks Befehl das Corps zwischen Marienburg und Elbing zu liegen kam, zum Theil in der Absicht, das sehr bedeutende Magazin in Elbing (durch Geh. Commerzienrath Abegg gerettet) zu decken und zur Verpflegung zu benutzen.

Vom 10. an trat Stillstandsverpflegung ein, $\frac{1}{20}$ Quart Branntwein, $2\frac{3}{4}$ Mtz. Hafer, 5 Pfd. Heu, 4 Pfd. Stroh. Traktament, seit September fällig, konnte noch nicht in zuständigen Sätzen gezahlt werden [1]). Damit der Soldat nicht bei seinem Eintreffen übervortheilt werde, hatten die Magisträte die Preise für Consumtibilien bei den Verkäufern auszuhängen.

Vom 8. bis zum 23. blieben unsere Escadrons auf den Dörfern bei Jurgaitschen stehen, wo sie sich etwas erholten und (von dem Ungeziefer sagt Meyer, relata refero) reinigten. Am 24. kamen sie nach Wehlau; am 25. Ruhetag, am 26. Weitermarsch, am 29. bei Heilsberg Ruhe; am 30. bis Migenen, am 31. durch Wormditt bis Burgenen.

---

1) Im Monat Januar wurde ein einmonatlicher Sold ausgegeben, meist in fremden Münzsorten, welche durch die Franzosen ins Land gebracht waren. Im März mußte jeder Officier und Beamte $\frac{1}{3}$ seines Gehalts in Tresorscheinen empfangen. Wegen Knappheit des Hafers wurden die Rationen meist zur Hälfte in Roggen verabfolgt. (Der Scheffel Hafer galt in Marienburg im Januar 26 gGr., im Februar 28 gGr. — 24 gGr. gleich 1 Thlr.)

Mitte Januar war kein Franzose mehr auf dem rechten Weichselufer im freien Felde. Die Division Grandjean zog sich in die Festung Danzig zurück.

Der König von Neapel hatte sich über Bromberg nach Posen gewandt. Am 18. reiste er in seine Staaten ab und und übergab das Commando an den Vice-König von Italien. Letzterer traf am 22. Febr. in Berlin ein, von wo aus er (sich da nicht sicher dünkend), sein Hauptquartier nach Köpnik und dann nach Schöneberg verlegte. Yorks Corps komplettirte sich inzwischen. Sein Hauptquartier war am 22. in Konitz, wo auch eine Zusammenkunft mit Bülow und Wittgenstein stattfand.

Am 22. Januar verließ der König Potsdam und traf am 27. Abends unter dem Jubel der Bewohner in Breslau ein.

## Februar.

Am 1. setzten die Escadrons den Marsch fort, durch Pr. Holland; den 2. und 5 hatten sie Ruhetag; am 6. passirten sie die Nogat (bei Marienburg) und kamen nach Gr. und Kl. Lichtenau, wo sie bis zum 18. kantonnirten (s. o. Magazin von Elbing). Am 19. wurde über die Weichsel gegangen. Am 24. kam das Regiment durch Konitz und war am letzten d. M. in Sambost rc. bei Jastrow.

Am 14. traf 1 Pulk Kosacken Tettenborns in Königsberg in der Neumark ein. Am 18. setzten Kosacken über die Oder.

Maj. v. Schill des Regiments, Bruder des berühmten Parteigängers, erhielt zwar vom General v. York die Erlaubniß, mit seiner Schwadron, der 1., nach der Oder aufzubrechen. York war von russischen Generälen angegangen worden, einige preußische Schwadronen zu ihrer Avantgarde stoßen zu lassen. Schill traf demgemäß am 13. Februar in Tempelburg ein. General v. Bülow aber schlug die Heranziehung von im Depot kranker Pferde und bei der Marsch-Escadron zur Schwadron Schills gehöriger Augmentation ab. Von York erhielt schließlich Schill Befehl, bis zum 6. März in Bernstein stehen zu bleiben, um beim Durchmarsch sich seinem Regiment wieder anzuschließen. Maj. v. Schill, an dessen Namen man große Erwartungen knüpfte, formirte später hanseatische Schwadronen unter Tettenborn. (Wir erwähnen dies im Kapitel »Hellwigs Streifcorps« des Weiteren.)

Eine C. O. vom 1. Febr. setzt fest, das 1. und 2. schlesische Hus. Rgt. hätten zusammen 4 Escds. zu 150 Pfde. zu formiren mit einer eben so starken Dep. Esc. Der Etat einer Escadron war normirt zu 5 Officieren, 15 Uoff., 3 Tptr., 12 Gefreiten, 120 Gemeinen.

Am 3. Febr. erließ der König von Breslau aus den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jäger-Abtheilungen, eine Konsequenz der noch bestehenden Rekrutirungs-Exemtionen. Am 9. Febr. wurde die allgemeine Dienstpflichtigkeit für die Dauer des Krieges ausgesprochen, am 22. die National-Cocarde eingeführt und am 23. für die noch nicht Mobilen die Mobilmachungsordre erlassen.

Den 27. schlossen König Friedrich Wilhelm und Kaiser Alexander ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß, am 20. März publizirt.

## März.

Am 1. marschirte v. Eicke nach Hohenstein, am 2. wurde bei Märkisch Friedland eingerückt, wo Yorks Hauptquartier; dort am 3. Ruhetag. Am 6. durch Bern-

stein, den 8. und 9. Ruhetage in Karke bei Soldin. Am 11. passirte man die Oder bei Wriezen und lag im historischen Kunersdorf. Von hier aus gingen Manche in Urlaub nach Reppen ꝛc. um in Freundschaft oder Liebe begründete Beziehungen nicht unbeachtet links liegen zu lassen. Den 13. bis Schönfließ; Yorks Hauptquartier in Werneuchen (am 15. und 16. in Weißensee). Die Schwadronen hatten den 14. Ruhetag, die 2. kam am 15. nach Fr. Buchholz, wo man am 16. vor den Thoren Berlins rastete.

Mit dem 3. März trat der Feld-Etat ein. Am 10., dem Geburtstage der hochseligen Königin, wurde das eiserne Kreuz gestiftet. Mittelst A. C. O. vom 11., publizirt am 17., sprach Se. Majestät nach eingeleiteter Untersuchung aus, daß York vorwurfsfrei und zur Annahme der Konvention nur durch die Umstände veranlaßt sei. York erhielt gleichzeitig den Ober-Befehl über die Truppen unter Bülow (aus Pommern). Kaiser Alexander richtete unterm 6./18. ein schmeichelhaftes Schreiben an denselben und verlieh ihm den Alexander-Newsky-Orden.

Yorks Tages-Befehl vom 16. und seine Rede im Lustgarten am 27. März, unmittelbar vor dem Abmarsch aus Berlin, seine Erinnerungen an das jüngst Vergangene und seine Anschauungen des Bevorstehenden[1]) darlegend, gehören der Geschichte an. (Wir verweisen auf Herrn v. d. Oelsnitz und Herrn v. Horns Aufzeichnungen.)

Am 15. Abends 6 traf Kaiser Alexander in Breslau ein, mit großen Feierlichkeiten und einem nicht zu beschreibenden Jubel empfangen[2]).

Den linken Flügel gegen Warschau, den rechten gegen Danzig hatte sich die russische Hauptarmee am 9. Jan. in Bewegung gesetzt. Am 5. Jan. schon war Gr. Wittgenstein, von lauter Freude begrüßt, in Königsberg eingerückt. Am 2. März brach er von Driesen auf. Dies und die unzweideutige Stimmung der Berliner veranlaßten den Vice-König, Berlin in der Nacht des 4. zu räumen. (Möge es nie wieder einen äußeren Feind sehen!) Die Franzosen nahmen ihren Marsch auf Wittenberg. Am Morgen des 4. trafen schon Tschernitscheffs Reiter in Berlin ein, unter ihnen unser Regimentssattler Melk als Isumscher Husar, nachdem bereits am 20. Febr. mit beispielloser Kühnheit einige Hundert Kosacken in der von Tausenden von Franzosen noch besetzten Hauptstadt erschienen waren.

Am 11. marschirte das Haupt-Corps Wittgensteins in Berlin ein (wo das Hauptquartier bis zum 28. blieb). Der von Wittgenstein erlassene Tages-Befehl vom 18. ist eine Konsequenz der Convention des 30. Dec. v. J.

Am 17. März hielt das Corps Yorks seinen feierlichen Einzug in Berlin. Prinz Heinrich, des Königs Bruder, empfing mit großem Gefolge dasselbe vor dem Königsthor. In einem zwei Stunden langen Zuge rückten die Truppen, 21,000 M. stark[3]), ein, darunter 5 Rgtr. Cav. Die Husaren ritten vorauf, die schwarzen an der Tete, dann die schlesischen. Man war so gut wie möglich herausgeputzt, wenn auch Manches noch defect. (Besonders die Stiefeln; einige Sporen waren mit Bindfaden am Absatz befestigt [Wolf].) »Tausende von Menschen,« schreibt Meyer, »riefen uns ein

1) Er hatte sie schon im Februar in der Ständeversammlung der Provinz Preußen ausgesprochen.

2) Der König war ihm eine Meile weit bis Spahlitz entgegengefahren. Ein dort von den Ständen des Oelser Kreises aufgerichteter und unterhaltener Denkstein bezeichnet den Ort, wo sich die Monarchen wieder vereinten.

3) Es hatte 6000 Kranke, als Folge des Winterfeldzugs.

»Vivat« zu. Die vornehmsten Damen und Herren zeigten ihre Freude durch Schwenken mit weißen Tüchern aus den Fenstern. Bei der guten königlichen Familie sind wir vorbei defilirt, und sie hat uns Glück, Heil und Segen zu unserem neuen Feldzug gewünscht, was uns brave Soldaten sehr rührte.«

Ein Theil des Corps blieb in Berlin. Unsere Grünen zogen weiter an demselben Tage bis Potsdam, wo sie 3 Tage standen.

Diese Havel-Residenz kann nimmer genannt werden, ohne des großen Königs und seines Sanssouci zu gedenken (wie Versailles nicht ohne Ludwig XIV.). Patriotische Potsdamer nahmen gastfreundschaftlich unsere Husaren in ihren Häusern auf; die Paläste, die Straßen, die Thürme, Gärten und Schlösser aber der Lieblingsstätte unserer Könige, weckten das Andenken an Preußens größte Zeit; das Bewußtsein in der Nähe der irdischen Ueberreste des großen Friedrich sich zu befinden, erinnerte vernehmlich an die Großthaten preußischer Husaren. Also gestärkt an Seel und Leib ritten die Unseren, vorbereitet durch die harte Schule des, gegen einen Feind Napoleons gerichteten Krieges, gesegnet durch einen Diener des Herrn aller Herren[1]) hinaus zum Kampf und Sieg.

Vom Einzugstage des Yorkschen Corps in des Landes Hauptstadt datirt die Kriegserklärung und der königliche Aufruf an Volk und Heer, wie die Verordnung der Organisation der Landwehr und des Landsturms.

»Das Maaß des Elends und der Schmach war voll,« heißt es in dem allen preußischen Alumnen des Mars und der Minerva wohlbekannten Geschichts-Compendium des an Körper-Ausdehnung kleinen, an Fleiß und Gelehrsamkeit großen F. A. Pischon.

Yorks Convention, welche das Hülfscorps v. Macdonald trennte, ohne sich unbedingt an die Russen anzuschließen, das Einrücken der Russen in Preußen, die Fortsetzung der retrograden Bewegung der Franzosen bis zur Warthe und Oder, der durch Aussaugen und Spioniren hervorgerufene Haß, fachten eine unter der Asche glimmende Begeisterung an zum hellflammenden Ausbruch einer bis zum Aeußersten bereiten Entschlossenheit. Preußen erhob sich, groß und herrlich, ein ewiges Denkmal schöner Einheit zwischen Fürst und Volk. Deutschland, welches in dem letzten Decennium (vom Reichstags-Deputations-Hauptschluß an) so wesentlich seine politische Gestalt geändert (es gab kein einiges Deutschland mehr, nur noch ein einiges Oesterreich und ein einiges Preußen) wurde in diesem Jahr Kriegsschauplatz in des Wortes vollster Bedeutung. Dem bevorstehenden Kriege waren große Zwecke vorgezeichnet. Sie erheischten große Anstrengungen.

Unser Vaterland war äußerst geschwächt. Seine Größe betrug nur 2780 Geviertmeilen; es hatte nur $4\frac{1}{2}$ Mill. Einwohner. Jede Million stellte 54,328 Streiter. Scharnhorsts Einrichtungen zufolge konnten 52 neue Bataillone errichtet werden. Beurlaubte wurden eingezogen, alle Streitmittel augmentirt.

---

1) Wahre Religiosität ist ein schönes Zeichen jener Zeit. Ein deutlicher Beweis ihres Vorhandenseins liegt in dem Umstande, daß man den aufgelöst und schwach durch das Land ziehenden Gliedern der großen Armee nicht nach Leben und Freiheit trachtete.

Schlesien war vornämlich, wie einst unter dem großen Könige, die Stätte für Neuformationen. Diese Provinz hatte zu stellen: 60 Bataillone, 35 bis 40 Schwadronen. Militair-Gouverneur war hier der Gen. Maj. Gr. Gößen, welcher auch unser Regiment ja über die Taufe gehalten; ihm zur Seite stand als Civil-Gouverneur Minister Frhr. v. Altenstein. Außer den Freiwilligen und Landwehren sammelten sich noch Berittene zur Formation von 2 National-Schwadronen (Husaren, ganz auf Kosten der Provinz errichtet) und einer Jäger-Abtheilung von 50 Pferden.

Freicorps bildeten sich vor Allem unter Lützow. Der vom 22. März 1843 bis zum 7. Juli 1846 im Regiment dienende Rittm. Hahn gehörte dieser »Schaar der Rache« an.

Groß und einzig war die Opferfreudigkeit jener Zeit. Im März und April gingen in Breslau täglich im Durchschnitt 1000 Thlr. an baarem Gelde ein. Gold, Silber, Schmuck und Edelsteine legte man auf den Altar des Vaterlands. Goldene Trauringe wurden mit eisernen vertauscht. Eine schlesische Jungfrau entäußerte sich ihres beneideten und mit Erfolg verwertheten seidenartigen Kopfhaares. Mehrere dem schwachen Geschlecht Angehörige setzten sich zu Roß. Auch unter Hellwigs Reitern, wie wir weiter unten sehen werden, befand sich ein weiblicher Husar.

Anfang März waren bereit zum Ausrücken: 54 Bat., 68 Esc., 24 Batterieen, Summa 59,453 M.; in der Formation begriffen: 43 Ref. Bat., 36 Esc., 40 Art. Comp., Summa 51,900 M.; in den Festungen 13,900 M., Summa tot. 130,000 M.

Die ausrückungsbereiten Truppen (60,000) waren gut ausgerüstet und ausgebildet. Für jedes Cavallerie-Regiment wurde im Laufe der nächsten Zeit eine neue Depot-Escadron errichtet. Die Jäger-Abtheilungen, 12,000 M. stark, waren mehr geistig als ihrem soldatischen Ausbildungsgrad nach wirksam; sie gaben einen guten Stamm für Landwehr-Officiere.

N. B. Das die Jäger unseres Regiments Betreffende ist in dem Kapitel enthalten, welches dem Hellwigschen Streifcorps gewidmet.

Die Stimmung im Heer war ausgezeichnet. 7 Bat., 8 bis 12 Escds., 1 Fuß-, 1 reitende Bat. bildeten eine Brig. unter einem Brig. Chef und einem Brig. Cmdr. Erfolgte die Zusammenziehung mehrerer Brigaden zu einem Corps, so wurde aus der Brig. Cav. eine Ref. Cav. gebildet. (N. B. Es verblieben Schwadronen bei der Infanterie.) In der Normal-Aufstellung der Brigade zum Gefecht hatte die Cavallerie nicht mehr ihren Platz auf den Flügeln; sie wurde hinter der Infanterie placirt, außerhalb des Feuergefechts. Sie sollte um die Flügel und durch die Intervallen im entscheidenden Moment zum Angriff vorgehen.

Die Russen nannten das „Corps“, was bei uns „Brigade“ hieß. Ihre Cavallerie-Regimenter zählten beim Ueberschreiten der Grenze nur 300 Pfde. Die russische Totalstärke belief sich auf 102,000 M. regulairer Truppen mit 849 Geschützen, dazu 17,000 Kos.[1]) Von diesen blieben, der Belagerungen halber, wenig mehr als 60,000 M. disponibel. Der aus dem Winterfeldzug unter den Waffen verbliebene Rest bildete einen tüchtigen Kern. Preußische Officiere hatten sich 1812 mit dem zerstreuten Gefecht bekannt

1) In „Radetzky“, Biographische Skizze eines österreichischen Veteranen, wird angegeben, Rußland habe 1813: 20,000 Kosacken bei seinem Heere gehabt.

gemacht. Der kriegerische Geist war ausgezeichnet, die Cavallerie vorzüglich, die Kosacken im kleinen Krieg unübertrefflich, im Verfolgen unermüdlich, so daß man nie über den Verbleib des Feindes im Unklaren sein konnte. Tschernitscheff, Tettenborn, Kaisaroff, Diebitsch, Toll, Miloradowitsch hatten die Schule des vorjährigen Krieges mit Nutzen durchgemacht.

Auf Seite der Franzosen waren in erster Linie 50,000 M. disponibel.

Scharnhorst's Feldzugsplan scheiterte an des alten Kutusoffs Zaudern und der numerischen Schwäche russischer Streitkräfte. Man einigte sich nur darüber, daß Wittgenstein, dem York, Bülow, Borstel unterstellt wurden, Berlin von den Franzosen befreien, den Vice-König von Italien auf Torgau und Wittenberg zurückwerfen solle, daß Blücher mit Winzigerode von Breslau und Rawicz gegen Dresden vorgehe, während Miloradowitsch Glogau blokire. — —

Das Corps Wittgensteins ging zur Blokade von Magdeburg. Gen. v. Kleist mit

3 Bat. des kolberger Rgts.,
3 „ „ 2. ostpreußischen Rgts.,
4 Escds. des Hus. Rgts. Nr. 3.,
1 reitenden und 1 Fuß-Batterie und einige russische Truppen sollten durch einen Nachtmarsch überraschend bei Wittenberg eintreffen, versuchen die Elbbrücken zu zerstören. Mißlang dies, so sollte Kleist Wittenberg blokiren und die geeignetsten Elbübergänge und Brückenmaterial ermitteln resp. sammeln.

Am 21. marschirten unsere Escadrons durch Belitz, am folgenden Tag durch Brizia fide, hatten am 23., 24. und 25. Ruhetag in Bardenitz ꝛc., rückten am 26. über die sächsische Grenze bis Marzahne, wo sie am 27. stehen blieben und am 28. Nachmittags 2 Uhr dem Gottesdienst des Corps anwohnten, welches nach demselben vor dem General v. Kleist defilirte. Am Abend dieses Tages wurde noch bis Schmelkendorf marschirt und die erste Feldwache gegen die Franzosen gegeben.

Am 29. Stillstand; am 30. Nachmittags Marsch bis Grabow, wo Verbleib am 31. Für diesen Tag enthält Tptr. Röslers Tagebuch die Notiz: „Früh 3 ritt ich mit Herrn Major v. Ratzmer und 30 Kos. bis Torgau als Parlementair, wo wir von dem General v. Thielemann sehr gut aufgenommen und bewirthet wurden. Wir ritten am selben Tage noch bis Bethau zurück. Der Herr Major fuhr aber in der Nacht noch weiter.“

## April.

Am 1. Stillstand der Schwadronen. Unser musikalischer Referent scheint den Säbel eben so gut geführt zu haben wie sein Schall-Utensil. (Er ist nach dem Frieden aus dem Regiment getreten, später zum Ober-Grenz-Controleur in der Rheinprovinz aufgerückt.) Derselbe erhielt an diesem Tage den Befehl, mit 6 Kos. und 1 Hus. an der Elbe herunter zu reiten, um bei Prettin zwei Ueberfähren in Beschlag zu nehmen. Beinahe am Ziel setzte es Feuer, folglich war der Feind da. Dieser stellte sich bald heraus, war 1 Officier und 6 M. sächsische Inf. stark, mit einer Reserve von 9 M. in der Stadt. Unsere leichten Reiter „drauf.“ Der Officier mußte sich ergeben, die Fähre war gewonnen. Bis auf weitere Ordre aus dem Hauptquartier ließ unser tonkünstlerischer Sieger 3 Kos. und den Husaren zur Bewachung der (unbezweifelt wichtigen) Gefechtsobjecte zurück und marschirte, nachdem er zwei Wagen zum Transport der Sachsen requirirt, als Triumphator direct zum General Kleist ab, wo er seinen Rapport pflichtschuldigst vermeldete und die

Gefangenen seinem General vorführte. Einem derselben war, der Trompeter stieß deshalb innerlich Klagetöne aus, die Flucht gelungen. Seitens des Majors v. Natzmer wurde dem Rösler ein Friedrichsd'or als Zeichen der Anerkennung übergeben. Wir erwähnen absichtlich dieser Episode zu Nutz und Frommen aller Husaren-Trompeter, die mit ihren schönen Klängen wohl Herzen erobern und mit ihren Tönen das Heranbrausen der Reitermauer verkünden, selbst aber nicht Mauern und kämpfende Feinde umblasen, sondern nur mit dem Säbel in der Hand Sieger sein können.

Blokade von Wittenberg vom 4. bis 20. April.

Die 1. und 2. Esc. des (grünen) Regiments erhielten, nachdem sie kurze Zeit enge Cantonnirungen bei Zahna bezogen, die Vorposten bei Wittenberg in Gemeinschaft mit 1 Kos. Pulk unter Befehl des russischen Majors v. Schilliwanoff, der Art, daß die Escadrons bei Teuchel bivuakirten, 1 Esc. vorwärts Braunsdorf. Die Husarenposten waren bis über die Höhen von Wittenberg vorgeschoben. Täglich gingen Patrouillen bis über den Galgenberg und Rothen Mark hinaus, welche die ungleich schwächeren Vorposten des Feindes stets ohne Mühe, aber auch ohne besondere Resultate für das Ganze zurückwarfen. Die feindliche Cavallerie zog sich, zu schwach, stets zurück; andererseits konnte man sich den Festungswerken nur mit Vorsicht nähern. Die Vorstadt von Wittenberg brannte ab. »Am 9.«, sagt Wachtmeister Meyer in seinen Mittheilungen, »manövrirten wir mit den Polen, während die Pionire einen Graben abstachen, daß kein Wasser in die Festung kam.« 1 Esc. unter Rittmeister v. Langen war mittlerweile elbabwärts nach Coswig detachirt als Communicationsposten mit Yorks Truppen; sie beobachtete vom Apollensberg aus den Fluß und den Feind.

Nach wiederholten Rekognoscirungen erfolgte ein vom Gen. v. Kleist für den 17. befohlener Angriff auf Wittenberg. Die Disposition des Commandirenden besagte unter Anderem: Der Marsch sämmtlicher Truppen muß in der größten Stille erfolgen. Die Feldwachen bleiben stehen. Die Feuer der alten Bivuaks werden unterhalten, dagegen keine neue auf anderen Punkten gemacht. Tabackrauchen ist streng untersagt. Mit Schlag 3 müssen alle Colonnen zum Angriff bereit sein. Die Escadron v. Langen rückt bis in die Gegend von Piestritz, wo sie mit 1. Bat. 2. ostpreuß. Rgts. zusammenstößt, die andere grüne Husaren-Escadron rückt mit dem 1. Bat. colbergschen Rgts. vor 2c.

Nachts 12 Uhr nahmen die Truppen die befohlenen Positionen ein, unsere Escadrons auf dem rechten Flügel. Die Disposition wurde allseitig aufs Pünktlichste ausgeführt. Der Angriff begann von Piestritz aus. Mit Tagesanbruch fing das Kanonenfeuer an, nachdem bereits noch in der Nacht ein Theil der Vorstadt genommen war. Das feindliche Geschütz that wenig Wirkung, und schwieg endlich ganz. Die Ausrüstung war zu gut, die Besatzung zu stark für einen Handstreich. Einige zu einem Bombardement der Stadt erbaute Batterieen[1]) verursachten, daß es an mehreren Orten in der Stadt brannte. Der feindliche Gouverneur hatte den Vorschlag zu Unterhandlungen, welcher ihm vor Eröffnung des Bombardements durch den als Parlementair abgeschickten Rittm. v. Strantz überbracht war, abgewiesen. Der angerichtete Schade war nicht groß. Enfin, Wittgenstein sah, daß es nur mit Tapferkeit und Ausdauer

1) Der Besitz eines festen Punktes an der Elbe war den Verbündeten sehr wichtig.

gelungen, die äußersten Vorstädte zu erobern, und eine »förmliche« Belagerung allein zum Ziel führen könne. Demgemäß ließ er am 18., als es dunkel geworden, alle Truppen in ihre frühere Blockade-Aufstellung zurückkehren, nur mit dem Unterschied, daß die Vorstädte bis unter das Glacis von den Vorposten besetzt wurden. Die Cavallerie war am 17. den ganzen Tag über im Feuer gewesen, ohne thätigen Antheil an dem Gefecht nehmen zu können.

Der Feind verlor an diesem Tage an Gefangenen 1 Oberst-Lieutenant, 1 Capitain, 126 Mann, einige hundert Todte und Verwundete; auch der preußische und russische Verlust war sehr bedeutend. Der Feind hatte den Brückenkopf auf dem linken Elbufer auf das Ehrenvollste gegen die Russen vertheidigt und behauptet.

Bei der erfolglosen Wiederholung des Angriffs am 18. war die Cavallerie wie am 17. aufgestellt. Sie zog sich Nachts in das nah gelegene Dorf ins Bivuak zurück.

Am 19. war das Gefecht weniger lebhaft als an den vorangegangenen Tagen. Der größte Theil der Truppen zog sich in der Nacht zum 20. ab, ging über Coswig nach Roßlau; passirte (am 20.) dort die Elbe, und nahm in und bei Dessau Quartier. Das Husaren-Regiment hatte die Arrieregarde; 2 Esc. wurden bis Aken vorpoussirt, 1 Esc. nach Mösigkau, eine nach Kochstadt.

Am Abend des 19. war in Wittgensteins Hauptquartier die Nachricht eingegangen von Napoleons schnellem Vordringen über den Thüringer Wald, mit der Absicht, sich zwischen Wittgenstein und Blücher zu werfen, mit dem Vice-König sich zu vereinen. Wittgenstein trachtete daher um jeden Preis seine Vereinigung mit Blücher, wenn auch hinter der Mulde zu sichern. Die Nachricht stellte sich bald als falsch heraus, daher der Stillstand Helfreichs bei Cöthen und Kleists bei Dessau. Die Avantgarde des am 15. April aus St. Cloud aufgebrochenen Kaisers traf mit 2 leichten Cavallerie-Regimentern am 26. bei Naumburg ein. Es waren dies unter dem General Souham das 10. französische Husaren- und ein badensisches Dragoner-Regiment. Major v. Blücher, der Commandeur der beiden anderen Hälften des 1. und 2. schlesischen Huf. Rgts., trat ihnen zunächst bei Weimar mit Erfolg am 11. April entgegen. Wir berühren dieses Factum an der bezüglichen Stelle weiter.

Während 3 Esc. in ihren Quartieren ruhig am 21. stehen blieben, wurde die Escadron aus Kochstadt nach Cöthen beordert, um unter Befehl des russischen Gen. Maj. v. Helfreich zu stoßen. Dieser detachirte sie zu den Vorposten des General v. Roth gegen Bernburg zu, wo einzelne Vorposten-Gefechte am 22., 23., 24., jedoch ohne Erheblichkeit, vorfielen.

Unsere 2. Esc. marschirte am 22. Abends 8 Uhr ab, bis Rosenfelde; den 23. und 24. blieb sie, wie der Regimentsstab, welcher sich meist bei derselben befand, stehen.

Den 25. ritt sie über Cöthen bis Reinsdorf.

Den Auftrag, Wittenberg einzuschließen, erhielt Bülow.

Die französischen Vortruppen waren auf das linke Saalufer geworfen.

Maj. v. Rudolphi besetzte nach einem Gefecht den Saalübergang bei Alsleben. Die von ihm geschlagene Brücke wurde später aufgehoben.

Den 26. marschirten unsere Escadrons auf Halle und passirten die Stadt. Die Vorposten wurden gegen Eisleben bei Passendorf ausgestellt. Patrouillen stießen unweit

Stetten auf der großen Straße nach Eisleben auf eine feindliche, gegen Halle marschirende Colonne. Der Heerestheil des Vice-Königs von Italien setzte sich mit Zurücklassung einer Division (welche Magdeburg decken und die Elbe beobachten sollte) in 2 Colonnen auf dem linken Saalufer aufwärts über Eisleben nach Merseburg und über Alsleben ebendahin in Marsch, um sich mit der französischen Haupt-Armee zu vereinigen.

Am 27. rückte der Feind stark an. Nachdem der General Karpoff mit seinem Kosacken-Regiment zurückgedrängt worden war, wurde er von dem Hus. Rgt. Nr. 3. aufgenommen, welches sich nach ihm durch die Stadt zog und jenseits derselben bivuakirte. Es wurde heute viel geschossen. Kleist hatte Auftrag, den feindlichen Marsch auf dem linken Saalufer zu beunruhigen, erhielt jetzt aber von Wittgenstein, welcher zu Kutosoffs Nachfolger ernannt worden, den Befehl, Halle so lange als möglich zu vertheidigen, und sich, im Fall der Rückzug nöthig, auf York bei Schkeuditz zu repliiren; Wittgensteins Armeecorps werde, mit der gesammten Haupt-Armee bei Leipzig vereinigt, eine Schlacht liefern. Sollte der Feind gegen Torgau vordringen, um dadurch eine innere Operations-Linie zu gewinnen, fügt der Ober-General hinzu, so muß unsere Stellung und Disposition doch so sein, daß wir dem Feinde unter vortheilhaften Umständen eine Schlacht geben.

## Gefecht bei Halle den 28. und 29. April.

Am 28. wurden die Gefechte mit den vorrückenden französischen Streitkräften ernsthaft. Lauriston mit 2 Divisionen und 1 leichten Cavallerie-Division war beauftragt, sich Halle's zu bemächtigen. Er leitete seinen Angriff mit vielem Geschütz ein.

„Es war eine der lebhaftesten Kanonaden“ heißt es im Regiments-Tages-Befehl. Es brannte mehrere Male in der Stadt. Mit Anbruch der Nacht gab Lauriston, sehend, daß er es mit 6000 Mann zu thun habe, sein Vorhaben auf und zog sich in sein Lager zurück[1]). Die Cavallerie blieb in ihrem Bivuak stehen, ebenso am 29., wo die Franzosen den Angriff, doch ohne glänzenden Erfolg, fortsetzten.“

Der Vice-König sah einen wiederholten Angriff von Halle für unnöthig an, und echellonirte das 5. Corps (Lauriston) nach Merseburg, wo er leichter überzugehen glaubte.

Der General Kleist, den Uebergang von Halle jetzt werthlos sehend, zog sich den 30. an York nach Schkeuditz. Mit Zurücklassung einiger Escadrons des Grodnoischen Hus. Rgts. brachen die Truppen Kleists um Mitternacht auf, durch Leipzig nach Lindenau marschirend. Das Hus. Rgt. Nr. 3. bezog ein Bivuak bei Rückmannsdorf und schickte seine Vorposten bis über die holländische Windmühle, bis gegen den schwarzen Beer auf der Straße nach Merseburg. Kleist hatte Befehl, die Defileen von Leipzig zu besetzen. Demgemäß seine Direction auf Lindenau.

Sobald dem Vice-König Halle's Räumung gemeldet war, ließ er es von 4 Bats. besetzen.

Wenden wir am Schluß dieses Monats einen Blick auf das große Ganze und veranschaulichen uns zunächst Napoleons Rüstungen.

---

1) Vielleicht mag er auch die Stimmung der Universitätsstadt gefürchtet haben.

Der Kaiser war in der Nacht vom 18. bis 19. Dec. in Paris angekommen, 13 Tage nach seiner Abreise von Smorgoni (diesseits Wilna). In Deutschland, Frankreich, Italien wurde gerüstet, in Spanien der Krieg nur unterhalten, um von dort Kräfte zur Entscheidung heranzuziehen. Napoleon beschloß, 400,000 M. in Deutschland auftreten zu lassen. Ein Senatsbeschluß vom 12. Jan. stellte 350,000 M. zu seiner Disposition theils Rekruten, theils Nationalgarden-Cohorten, die in Linien-Regimenter verwandelt wurden. Aus Spanien wurden Stämme entnommen und 4 Garde- und 1 polnisches Lancier-Regiment, welche 10,000 Conscribirte ersetzten. Die Marinesoldaten und Artilleristen wurden herangezogen. Gensdarmes kamen als Unterofficiere und Officiere zur Cavallerie. Die Infanterie, deren Bataillons die Etatsstärke von 840 Köpfen hatten — 6 Comp. (4 und 1 Depot Bat. = 1 Rgt.) bestanden in der Mehrheit aus Conscribirten. Anstelligkeit und Ehrgeiz glich in der Masse während der Zeit des Glücks Manches aus, während Mangel an Disciplin und Zusammenhang im Unglück sich herausstellte. Bei der Cavallerie fand sich weder Anstelligkeit noch Liebe zur Sache. Ausrüstung und Material war gut, Ausbildung von Pferd und Mann mangelhaft. Die Pferde, durch angestrengte Märsche und schlechte Behandlung heruntergekommen, trafen unbrauchbar auf dem Kriegsschauplatz ein, wo der Cavallerie kriegserfahrene Officiere und Unterofficiere fehlten. Man roch wohl auf Hunderte von Schritten eine Cavallerie-Abtheilung (Odeleben). Die Stärke der Escadrons schwerer Cavallerie (Cürassiere) war auf 240, bei der leichten (Husaren, Chasseurs, später Dragoner) auf 256 Pfde. bestimmt, die Lanciers als mittlere Cavallerie 220. Das Regiment 5 Escs. 4 Rgt. gardes d'honneur waren eine Art Jäger-Detachements, junge Leute aus den gebildeten Klassen auf pariser Luxuspferden.

Es wurde eine junge Garde errichtet, mit der alten vereint, stark genug, am Schlachttag als Reserve zu dienen (Soult, Mortier). Die Cavallerie der Garde wurde in 4 Divisionen unter Marschall Bessières (Istrien) formirt, bei Magdeburg unter Latour-Maubert ein Cav. Corps organisirt, bei Bremen ein zweites unter Sebastiani, bei Metz ein drittes unter Arighi.

Artillerie und Trains mußten neu geschaffen werden. Bei Beginn des Feldzuges waren nur 350 Geschütze bespannt, nach dem Waffenstillstande 1300.

Napoleon, bei einem unglücklichen Frieden unmöglich, war nicht gesonnen, den Verbündeten Etwas nachzugeben, Alles dem Waffenglück vertrauend. Sein Plan war: so schnell als möglich die Oder zu erreichen, um die Verbündeten außer Verbindung mit Oesterreich zu setzen. Der Vice-König hatte inzwischen so lange zu manövriren, bis Napoleon mit seinen Alliirten den Kriegsschauplatz betrat, um mit ihnen einen Hauptschlag zu machen. Die Elbe unterstützte Napoleon, welcher am 25. April in Erfurt eintraf, für ein Vorgehen über Altenburg und Zeitz auf Leipzig, indem er die taktische Entscheidung suchte. Ein schneller Stoß auf Leipzig konnte Wittgensteins Abtheilungen bei Dessau von denen Blüchers bei Altenburg trennen. (Die Reserve war jenseits der Elbe.)

Als die Franzosen am 27. April in vollem Marsch, standen die Verbündeten. Am 28. April starb Kutusoff in Bunzlau. Sein letzter Befehl (18. April) besagte, Wittgenstein solle nicht auf eine Diversion nach Berlin reflectiren, sich mit Blücher vereinen, um die Operationslinie Dresden-Warschau festzuhalten, während die auf die Niederelbe aufgegeben werden könne.

Der Vice-König hatte sich unter Victors Schutz, welcher die untern Saalübergänge und Wittenberg deckte, zur Verbindung mit den Hauptkräften in Verbindung gesetzt. Man besaß Wittenberg und Magdeburg; in Torgau hatte Thielemann mit den sächsischen Resten den Ort neutral erklärt. Der Vice-König, statt sich beispielweis bei Düben zu placiren (Höpfner), zersplitterte seine Kräfte an der Elbe.

## Mai.

Am 1. erfolgte eine noch engere Concentrirung der Verbündeten. Wir haben des Wittgensteinschen Planes gedacht. Jetzt wollte Wittgenstein Aufklärung durch eine Rekognoscirung, mittelst letzterer Zeit gewinnend zur völligen Concentrirung.

Der Feind rückte mit Infanterie-Colonnen von Merseburg vor, wandte sich aber mit denselben rechts gegen Markranstädt und begnügte sich, die Vorposten des General Kleist zurückzudrängen. Den ganzen Tag über wurde über Markranstädt hinaus bei den Unsern eine lebhafte Kanonade gehört. Eingezogenen Nachrichten zu Folge war es eine von Wittgenstein unternommene starke Rekognoscirung (s. o.). Kleist blieb also in der Flanke stehen.

Napoleon war bis dahin nur auf Cavallerie gestoßen und glaubte, bis jenseits Leipzig keinen Widerstand zu finden. Er scheint intentionirt zu haben, in zwei Colonnen die Elster zu passiren (bei Leipzig und bei Pegau), um mit seinem Ueberschuß an Kräften den Gegner in die Flanke zu nehmen, während die Garden und das dritte Corps in Bereitschaft waren, auf Pegau oder Leipzig zu gehen.

Gr. Wittgenstein gab den 2. Mai dem General v. Kleist bei Leipzig den Auftrag, den Feind auf sich zu ziehen und im Nothfall auf Wurzen zurück zu gehen. General Miloradowitsch wurde nach Zeitz gezogen. Mit den übrigen vereinigten Streitkräften griff Wittgenstein von Pegau her den im Marsch nach Leipzig befindlichen Kaiser Napoleon an.

### Gefecht bei Leipzig den 2. Mai.

Am 2. Mai, heißt es im Regiments-Journal, bemerkte man fortwährend ein starkes Rechtsziehen mehrerer Colonnen. Gegen 10 Uhr bewegte sich eine feindliche Abtheilung gegen Leipzig. General v. Kleist stellte sich bei Lindenau auf. Der Feind eröffnete eine lebhafte Kanonade und entwickelte überlegene Streitkräfte, was den General v. Kleist veranlaßte, sich auf Wurzen zurückzuziehen und Leipzig zu räumen, welches derselbe auch ohne großen Verlust bewerkstelligte, obgleich das feindliche und sehr zahlreiche und schwere Geschütz nicht ohne Wirkung war.

Mittlerweile hörte man die stärkste Kanonade in der Direction von Lützen, woselbst bereits die Schlacht allgemein geworden.

Der Feind begnügte sich damit, die auf der Grimmaer Straße nach Grimma sich Zurückziehenden schwach zu verfolgen[1]), zog sich sogar später wieder zurück, so daß die Cavallerie ihre Posten bis gegen Leipzig vorzunehmen im Stande war.

Der langsame Rückzug erwies, wie Napoleon die Verbündeten in der Schlacht bei Groß Görschen nur aufgehalten, nicht besiegt habe[2]). Im Haupt-Quartier derselben

---

1) Etwas mehr Dringlichkeit der von Leipzig aus auf dem rechten Pleiße-Ufer in den Rücken der Verbündeten vorgeschickten Detachements hätte unstreitig gefährlich werden können.

2) Die Schlacht bei Groß-Görschen, an der die andere Regimentshälfte Theil nahm, ist um deshalb für die Kriegsgeschichte (im Allgemeinen) interessant, weil der entscheidende Moment im Anfang derselben lag. Die Verbündeten waren nicht entmuthigt durch den abgeschlagenen Angriff. Die bewiesene Tapferkeit hob das Bewußtsein. In dieser Schlacht empfingen unsers Königs Majestät und der Prinz Friedrich K. H. die Feuertaufe, s. Geschichte des 1. Inf. Rgts. „Scharnhorst war mehrere Male mit gezogenem Säbel an der Spitze der Cavallerie und Infanterie in den Feind gedrungen; er feuerte die

war beschlossen, einestheils bei Dresden (Russen), anderntheils bei Meißen (Preußen) über die Elbe zu gehen. Bülow sollte bei Roßlau, Kleist bei Mühlberg passiren, mit der Aufgabe, den Feind aufzuhalten.

Am 3. marschirte das Regiment ohne Schwierigkeit bis Trebsen a. d. Mulde, wo campirt wurde.

Den 4. passirte man den Fluß bei Grimma und vernahm den ganzen Tag über Kanonen- und Gewehrfeuer.

Napoleon folgte den Verbündeten, ohne zu verfolgen. Zu einer lebhaften Verfolgung fehlte ihm Cavallerie, welche übrigens nur bei Auflösung der Zurückgehenden wirksam sein kann, drängend, Trophäen einbringend. Die Verbündeten verloren von ihren zahlreichen Geschützen und Fahrzeugen kein einziges. Napoleon sah hier somit etwas ihm Neues. Er war gewöhnt an Siege durch Ueberlegenheit, welche große Auflösung herbeiführten. Die Verbündeten zogen sich in Ordnung zurück von einem Schlachtfelde, wo sie keine Niederlage erlitten hatten. Dennoch war, sagt Gouvion St. Cyr, Napoleon froh, unmittelbar folgen zu können, begierig zu sehen: »was an der Elbe los,« seine Kräfte weiter rückwärts zusammenziehend.

Am 5. war den ganzen Tag Kanonen- und Gewehrfeuer hörbar (Steinmetz und Miloradowitsch, vom Vice-König bis Hartha verfolgt). Nachmittags rückte der Feind gegen Grimma vor. Unsere Schwadronen attackirten. Die Brücke wurde abgebrannt und der Rückzug bis Mutschen fortgesetzt, in dessen Nähe die Escadrons bivuakirten.

Den 6. marschirte das Regiment über Hubertsburg und Dahlen auf Mühlberg, wo die Truppen über die Elbe gingen und Quartiere auf dem rechten Ufer bezogen, Stab und 2. Esc. in Fichtenberg.

Am 7. war Ruhe. Die Kosacken hatten die Vorposten, und wurden vom Feinde nicht beunruhigt.

Den 8. kleiner Marsch nach Kreinitz (südlich). Der Feind zeigte sich, jedoch in geringer Anzahl. Am 9. Vorrücken gegen den Brückenkopf. Lauriston rückte mit seinem Corps gegen Mühlberg vor, und drängte die Vorposten zurück. Es wurde etwas kanonirt. General v. Kleist befahl, die Brücke, welche aus einigen zwanzig Schiffen bestand, abzubrennen.

Am 10. fortgesetzter Rückzug bis Großenhayn. Die Cavallerie nächtigte in den nahgelegenen Dörfern Rostig und Wesenitz.

Man erachtete eine zweite Schlacht noch zwischen Elbe und Oder nothwendig. Der Geist der Armee schien sie zu fordern. Man wollte der Schlacht bei Gr. Görschen nicht das Ansehen eines Sieges geben. Sie schien auch in Rücksicht Oesterreichs nothwendig. Mit diesem waren schon Unterhandlungen im Gange (Höpfner). Bei Bautzen fand man ein der Organisation der Armee angemessenes Terrain. Wittgenstein erklärte, der Marsch koste mehr wie ein Gefecht. Kleist und Barklay sollten herangezogen werden.

---

Leute an und rief: „Es lebe der König!«“ (Clausewitz.) Er holte sich hier bekanntlich den Todeskeim. „Sein Sinn hat uns der Freiheit Pfand gegeben, bei ihrem Morgenroth erlosch sein Leben.“ Der Gesammtverlust betrug mehr als ¼ der Totalstärke. Die Franzosen hatten ⅓ Verlust an Infanteriestärke. Der Prinz von Hessen-Homburg fiel, Blücher und Hünerbein wurden verwundet.

Kleist wurde auf Königsbrück dirigirt, da Wittgenstein glaubte, Napoleon demonstrire mit dem Elb-Uebergang bei Dresden und wolle bei Belgern und Wittenberg über.

Den 11. marschirte unser Regiment demgemäß auf Königsbrück. Der Feind folgte auf dem Fuß und griff Nachts 11 Uhr die vornstehende Cavallerie mit Uebermacht an. Die Escadrons mußten ausrücken. Es kam zum Attackiren und einigen Neckereien, worauf man mit Ordnung abzog und die Nacht hindurch marschirte.

Am 12. früh langte man in Camenz an, von wo aus Mittags weiter gerückt wurde über Kloster Marienstern durch Bautzen in das Lager, welches die Preußen in Gemeinschaft mit den Russen hinter der Spree bezogen.

Am 13. rückte das Regiment in ein Bivuak bei Doberschütz. Hier blieb es am folgenden Tage ruhig stehen. Vom 13. bis 18. hörte das Regiment öfter Kanonendonner, mußte auch öfters ausrücken, kam aber nicht zum Gefecht.

Am 15. wurde es auf Vorposten auf den rechten Flügel beordert, rückte über Lupe heraus, und verblieb daselbst am 16. Den 17. dehnte es sich mit seinen Vorposten über Gleina aus. In dieser Stellung blieb es auch am 18.

Die Gesinnungen Oesterreichs waren Napoleon verdächtig, da dessen Forderungen bestimmter wurden.

Macdonald hatte von den Höhen von Förstgen aus die verbündete Armee im Lager vollständig übersehen und Napoleon Meldung gemacht. Napoleon konnte sich dem Verlangen eines Kongresses nicht entziehen. Die Bedrohung seiner Flanke war zu gefährlich, deshalb ihm ein entscheidender Sieg nöthig, um bei Kaiser Alexander über die geschehenen Eröffnungen Gehör zu finden, ehe Oesterreich sich erklärte. Dies Napoleons Gründe zur Schlacht bei Bautzen.

Das Gefecht bei Königswartha den 19. Mai

bezeichnet York (selbst) als eins der merkwürdigsten in der neueren Kriegsgeschichte. Es war ein Ausfall, den man aus der Stellung bei Bautzen in der Richtung nach Hoyerswerda machen wollte, um ein von dort her im Anzuge begriffenes feindliches Corps — Lauristons, dessen Vorgehen durch unseres Hellwig Meldung bekannt geworden — zu schlagen, bevor es mit einem anderen dahinter folgenden sich vereinigt oder bevor es von seiner Hauptarmee Unterstützung erhalten haben konnte.

Kaiser Alexander befahl Barclay de Tolly (der kurz vorher angekommen), mit seinem Corps, den Garden des General Rajewski und dem Corps Yorks gegen Hoyerswerda vorzubringen. Der Marsch dahin erfolgte in drei Colonnen.

Um Mitternacht rückten die Escadrons, der zweiten Brigade Horn zugetheilt, in die Rendezvous-Stellung hinter den Kreckwitzer Höhen. Die beiden anderen Colonnen hatten den näheren Weg, Yorks Corps dagegen eine Menge Defileen zu passiren und wüste Waldgegend (Sand, schlechter Weg rc.), ja, es erhielt Befehl zur Umkehr, als es das Löbauer Wasser bei Gutta passirt. Es war, bei Hermsdorf eintreffend, 15 Stunden unterwegs gewesen. Man sammelte sich, hörte Geschützfeuer und ging vorwärts auf den Feind. General Barclay vermeinte den glücklichen Erfolg des Angriffs der russischen Truppen auf Königswartha durch einen Angriff in des Feindes linke Flanke zu vervollständigen.

Die Vortruppen Yorks — wie gesagt — »vorwärts.« Die feindliche Colonne wurde zum Stutzen gebracht. Das Hus. Rgt. Nr. 3. befand sich, da das Terrain an äußerst wenigen Punkten der Cavallerie eine Wirksamkeit gestattete, im Anfang der Affaire in der Reserve.

Es war 4 Uhr, als das preußische Corps eben aufmarschiren wollte, wo dasselbe den neuen Befehl erhielt, zurück nach Johnsdorf zu marschiren, um sich dort an die Russen anzuschließen. Das Gefecht bei Königswartha und Weissig ist ein Waldgefecht. Die Verbündeten waren hier 22,000 M. mit 100 Geschützen stark; bei Yorks Corps waren 12 Escds. mit 2 reitenden Jäger-Detachements.

York hatte in einer sehr günstigen Stellung einem Angriff mit Ruhe entgegengesehen, sobald er russische Unterstützung haben könne. Statt dessen rief ihn der Befehl nach Johnsdorf. Er glaubte gehorchen zu müssen. Man war getrennt; Lauriston konnte nicht mehr überlegen angefallen werden.

Wir müssen von einer Darlegung des ganzen Gefechtverlaufs absehen und uns begnügen, hier wie an anderen das Zusammentreffen der großen Massen berührenden Stellen aphoristisch zu Werke zu gehen.

York marschirte befehlgemäß mit Zurücklassung einer Arrieregarde unter Ob. Lt. v. Steinmetz ab. Unsere Escadrons waren jetzt im Gros.

In dem sehr kritischen Gefechtsmoment zwischen 5 und 6 Uhr, wo die gänzliche Trennung des linken Flügels von dem rechten unter Horn und ein höchst nachtheiliger Angriff auf die defilirende Artillerie mit Recht sich befürchten ließ, fällt eine active Betheiligung unserer beiden Escadrons. Zum Empfang der noch immer schnell vordringenden feindlichen Colonnen wurde ½ 6 ℔ge Fuß-Batterie gegen das Debouché der Straße von Hermsdorf nach Wartha aus dem Walde placirt, was bereits innerhalb des Schußbereichs des feindlichen Tirailleurfeuers geschehen mußte. Die Escadrons stießen mit 2 Escds. westpreußischer Dragoner zur Deckung der Artillerie zusammen. Den im Sturmschritt, tambour battant[1]), vorschreitenden Feind empfing der Lt. Lange mit einem lebhaften (zweilöthigen) Kartätschenfeuer, welches, obschon von augenscheinlicher Wirksamkeit, den Feind nicht aufhielt. Diesen entscheidenden Moment[2]) ließ York, zwischen der Artillerie und den genannten Dragonern haltend, der à portée befindlichen Cavallerie nicht ungenützt vorübergehen. Auf seinen einsilbigen Befehl: »Einhauen« griff General v. Corswandt mit der Cavallerie an. Auf 250 Schritt ging Platen in Zug-Kolonnen mit seinen lithauischen Dragonern los. Der General und Platen vorauf. ¼ Minute später folgten die Unseren (grünen), theils in Reserve, theils im vorderen Treffen. Ebenso brausten die westpreußischen Dragoner heran. Bald war reiner Tisch gemacht. Was nicht niedergehauen wurde, lief in totaler Unordnung und Auflösung in den Wald und wurde von den Tirailleurs, ja selbst von der Cavallerie bis in denselben verfolgt. Der Platz war mit feindlichen Todten und Blessirten bedeckt, indem nur Wenigen Pardon gegeben wurde. Es war ein für die Cavallerie um so ehrenwertheres Eingreifen, als das Terrain ein ihrer Wirksamkeit durchaus ungünstiges.

1) Den russischen Geschwindmarsch schlagend; eine Kriegslist in dem ohnehin unübersichtlichen Terrain, welche dem Gegner auf eine kurze Zeit, rücksichtlich des ihn bedrohenden Artillerie-Feuers, zu Statten kam.

2) Der Feind war dabei, das Centrum zu durchbrechen.

Der Befehl des commandirenden Generals (Barclay) zum Abzug über Johnsdorf hatte den General York nicht erreicht (Dunkelheit und Wald).

Das Gefecht hatte bis Abends 9 Uhr gewährt. Es war schon finster, als unsere Husaren erst Zeit gewannen, die armen Thiere mit Futter und sich, so gut es ging, mit einem Imbiß zu versehen, wobei man Feuer anmachte. Dies sahen die Franzosen und fingen zu mitrailliren an, was natürlich zum Aufsitzen zwang. Die Escadrons waren unter den vordersten Truppen. Das Corps Yorks hatte eine höchst gefährliche Aufstellung, um so mehr, als man sich nicht gleich durch eine Postenkette deckte. Das im Wald aufgestapelte Klafterholz gab den bald auflodernden Bivuakfeuern vollauf Brennstoff. Während sich die Truppen der Art einzurichten trachteten, gingen Meldungen ein (s. o.). Unser Regiment saß bereits im Sattel. »En avant« tönte es von feindlicher Seite. General Maison versuchte einen Ueberfall[1]). Die Wachtfeuer wurden alsogleich auf Yorks lakonischen Befehl ausgelöscht. Man griff zu den Waffen. Nach Yorks allein noch brennendem Feuer richteten sich die Gewehrläufe von 120 französischen Grenadieren, die in den Rücken der feindlichen (i. e. unserer) Aufstellung gesandt, während man (die Franzosen) die Front — das Inf. Rgt. Nr. 6. und unsere Escadrons — alert gefunden.

Der Rückzug wurde durch die Umstände nothwendig. Munition mangelte fast gänzlich. Fast alle Commandeurs und Stabs-Officiere hatte man verloren. Der Rückmarsch geschah ohnerachtet der vorangegangenen Anstrengungen und ohne Rast (wie beim Hinmarsch) mit so viel Ordnung, daß die Truppen ihre Plätze bei Bautzen in schlagfertigem Zustande wieder einnehmen konnten.

Das Gefecht bei Königswartha ist ein äußerst hartnäckiger (Stunden langer) Kampf gegen dreifache Kräfte. Zahlen beweisen: York hatte das Gefechtsfeld mit 5670 Combattanten betreten, der Verlust (Todte, Verwundete, Vermißte), betrug 7 Stabs-, 45 Subaltern-Officiere, 917 M., der Gesammtverlust der Franzosen 107 Officiere, 4576 M., 99 Pfde. (Höpfner). 7600 Preußen und Russen hatten gegen 23,000 Franzosen gefochten (Lauristons Corps und Theile des Neyschen und Victorschen Corps). Die Auflösung der italienischen Division Peri war das Gefechts-Ergebniß.

Unsere Escadrons hatten in diesem Gefecht Blessirte: 1 Officier (P. L. v. Behr, Gewehrschuß auf die Brust), 2 Uoff., 4 Hus., 8 Pfde., 3 Pfde. waren todt.

Der Ober-Commandirende, Barclay, schrieb am 20. aus Breesa an York unter Anderem: »Il est absolument impossible de surpasser la conduite, que les troupes de nos augustes Souverains ont déployé dans le combat de Königswartha.« York selbst sagte er viel Schmeichelhaftes. In seinem Schreiben an den König deponirt derselbe: York ist über alles Lob erhaben. Unübertrefflich sind sein kaltblütiger Muth, das Ausharren bei jeder Prüfung, und die Umsicht, welche während dieses so heftigen und für Euer Majestät Waffen so ruhmvollen Kampfes entwickelt wurden.

---

1) Er ist wohl derjenige unter Napoleons Generälen gewesen, mit dem das Regiment am meisten in nächste Berührung gekommen ist, im Jahre 1813 machte die 1. und 2. Esc. seine vom Gefecht bei Halle an datirende Bekanntschaft, im Jahre 1814 die 3. und 4. speziell bei Courtray.

Der König gedenkt des Wohlverhaltens der Yorkschen Truppen besonders in dem über die Gesammtleistungen des 19., 20. und 21. sich aussprechenden Tages-Befehl (vom 23.).

Das Kreuz erhielt für Auszeichnung bei Gleina ein Gefreiter[1]). Stabs-Rittm. v. Behr wurde für Königswartha vorgeschlagen, »weil er, während die 4. Esc. (des Hus. Rgts. Nr. 3., welche er führte) im Feuer stand, mit großer Ruhe die Ordnung in der Escadron aufrecht hielt.« Ebenso ist Lt. Schmiedel vorgeschlagen worden, »weil er sich beim Einhauen auf französische Infanterie vorzüglich hervorgethan. Derselbe war in Rußland schon zum Militair-Ehrenzeichen eingegeben.« Er war zur Zeit Wachtmeister, und empfing das Kreuz wie 3 andere Wachtmeister des Regiments; 1 Gefr., 1 Hus. erwarben es ebenfalls bei Bautzen. Dieselben deckt Alle die kalte Erde schon.

## Schlacht bei Bautzen.

Napoleon hatte am 28. April seinen Reisewagen in Weimar verlassen und bewegte sich von da ab bis zum Abschluß des Waffenstillstandes nur im Sattel (meist auf einem Falben). »Ich werde diesen Feldzug als General Bonaparte und nicht als Kaiser machen,« hatte er geäußert, um seine energischen Absichten auszudrücken (Odeleben). (Beim Elb-Uebergang bei Dresden rief er dem Artillerie-General Drouot zu: »cent canons,« um die am rechten Ufer gegenüberstehenden 50 bis 60 russischen Feuerschlünde zum Schweigen zu bringen.)

Wittgenstein zeigte sich den Anforderungen, welche die so ernsten und schwierigen Verhältnisse an ihn stellten, nicht gewachsen. Scharnhorsts unübertreffliche schöne Disposition für die Schlacht am 2. Mai wurde von Wittgenstein klein oder vielmehr gar nicht ausgeführt (Beitzke). Verlangte Ausdauer fand ihn indolent. Er schlief bei Bautzen (Höpfner). Der Heeresbefehl war zersplittert.

Der günstige Moment, mit allen Kräften Napoleon anzugreifen, am 19., wurde verabsäumt. Die Verbündeten waren 80 bis 85,000 Mann stark (nach Höpfner), die Franzosen am 21. 160,000 Mann. Die Front-Ausdehnung der Stellung der Verbündeten betrug $2\frac{1}{2}$ Meile.

Die Begebenheitem am 20. sind nur als Einleitung anzusehen. Mittags um 1 Uhr begann die Schlacht mit einer heftigen Kanonade gegen die Stadt und gegen den auf die Höhe von Burg vorpoussirten General v. Kleist. Yorks Truppen hatten noch Zeit gehabt, von den zwei Tage langen Märschen und Gefechten sich etwas zu erholen, als York durch Barclay den Befehl erhielt, aus dem Bivuak von Gotta aufzubrechen und in seinen Platz bei Burschwitz einzurücken, wo dieses Corps Gelegenheit fand, abkochen zu können.

Das Regiment wurde unter General v. Corswandt der Reserve zugetheilt. Von da aus zur Bedeckung einer reitenden Batterie commandirt, hatten unsere Escadrons einen nicht unbedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten. »So ein starkes

1) Derselbe nahm am 16. Mai in einem vom Feinde besetzten Dorfe ganz allein 2 M. weg, hieb auch am 19. unter Anderen einen feindlichen Officier nieder.

Ein Husar des 4. Zuges ist für den 19. noch vorgeschlagen. Andere diesen Tag betreffende Zeugnisse der Anerkennung in der bezüglichen Eingabe sind dem Herausgeber unleserlich geblieben.

Kanonenfeuer war schon lange nicht," schrieb Wachtmeister Meyer in seinem Tagebuch. (Marmont hatte 1 Batterie von 40 Geschützen zusammen gefahren.)

Napoleon erzwang den Uebergang über die Spree. Das Haupt-Quartier der Verbündeten war in Wurschen. Den linken Flügel bildeten die Russen unter Fürst Gortschakoff; im Centrum Blücher und York; auf dem rechten Flügel Russen unter Barclay. Die Vortruppen des linken Flügels unter Miloradowitsch, die des Centrums unter Kleist, die Barclay's unter Tschaplitz (welcher unter diesem nach Königswartha die Avantgarde hatte). Kleist vertheidigte mit 5000 Mann den Spree-Uebergang bei Nieder-Gurig (fälschlich immer Nieder-Gurkau genannt) von 5 bis 8 Uhr Abends mit großer Unerschrockenheit. Marmont wandte sich mit 2 Divisionen und Truppen von Bertrand nach Räumung Bautzens gegen ihn. In der Front nicht bezwungen, mußte Kleist, da er den Feind in seiner linken Flanke gewahrte, sich zurückziehen. Der Rückzug erfolgte unter dem Schutz der Cavallerie. Kleist gelangte spät Abends mit großem Verlust in die ihm befohlene Stellung bei Litten.

In Wittgensteins Disposition ist die intentionirte Abwehr des numerisch übermächtigen Gegners deutlich erkennbar. Allen Theilen waren die Rückzugslinien genau vorgeschrieben. Den Defilirenden (Franzosen), ehe er jenseits Terrain gewann, hätte man angreifen und mit Verlust zurückwerfen können. Auf ihren linken Flügel legten die Verbündeten den Hauptaccent.

Am 21. begann der Lärm der Geschütze, welcher am vergangenen Tage erst mit einbrechender Nacht aufgehört, um 6 Uhr bei den beiden äußersten Flügeln.

Unsere Escadrons wurden zu der Truppen-Abtheilung des Gen. Lt. v. Kleist befohlen, und waren im Laufe des Tages mehrere Stunden dem Geschützfeuer exponirt, wiederum hauptsächlich zur Artillerie-Bedeckung verwandt. Es bot sich ihnen Gelegenheit, im Verein mit den brandenburgischen Husaren und den westpreußischen Ulanen, feindliche Infanterie in ein Gebüsch zurück zu werfen (bei Preititz). Der Arrieregarde beigegeben, griff eine Escadron eine herannahende feindliche Ulanentruppe an, und warf sie (bei Belgern). Die Escadrons waren von früh 3 bis 9 Uhr Abends unter den Waffen. —

Der Feind hatte alle Spree-Uebergänge gewonnen. Sein rechter Flügel und sein Centrum standen diesseits in Schlachtordnung. 3 feindliche Corps unter Ney bedrohten den rechten Flügel der Verbündeten. Man hatte den verabsäumten Angriff unter schwierigeren Verhältnissen zu unternehmen, oder sich zurückzuziehen. Es wurde dahin entschieden, nicht zurückzugehen.

Barclay konnte auf dem rechten Flügel dem 3mal stärkeren Ney nicht Stand halten. Er mußte weichen. Ney erhielt durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel von Napoleon Befehl, um 11 Uhr in Preititz zu sein, von dort den rechten Flügel der Verbündeten in ihrer Reservestellung anzugreifen. Oudinot, auf seinem linken Flügel hart gedrängt, bat um Verstärkung. Napoleon ließ ihm aber antworten, er solle sein Bestes thun, um 3 sei die Schlacht gewonnen. Die Corps von Macdonald, Marmont und Bertrand, wie die Garden unter Napoleon bedrohten das Centrum, wo die Kreckwitzer Höhen Schlüsselpunkt waren[1]). Von hier aus wurde Ney's rechte Flanke beschossen.

---

1) Der große König postirte sich hier nach der Schlacht bei Hochkirch.

Als Preititz wieder für die Franzosen verloren war, nach Mittag, ließ Napoleon auch das Centrum vorrücken. Preititz wurde inzwischen durch Ney wieder genommen. Blücher wurde stark angegriffen.

Die Monarchen befahlen um 3 Uhr das Abbrechen des Gefechts. Dazu erhielt der linke Flügel Befehl: einstweilen seine Stellung zu behaupten, die russische Cavallerie-Reserve mit reitender Artillerie unter Uwaroff: vorzurücken. Ebenmäßig sicherte auch Kleists Aufstellung vor (dem durch ihn wieder eroberten) Preititz den Abmarsch. —

Die retrograde Bewegung des Centrums, wo die preußischen Streitkräfte gefährdet waren, erfolgte in fester Haltung.

Bei dem schließlichen Abzuge bedrohte die Division Lagrange Kleist in der rechten Flanke. Er behauptete eine Stellung bei Belgern, bis die Corps Blücher und York das Städtchen Weißenberg mit ihren Colonnen passirt hatten.

Die freiwilligen Jäger, welche vereint mit denen des 1. Schlesischen Hus. Rgts. den beiden unter Maj. v. Blüchers Befehl (nicht im Regimentsverband des aus der curländischen Campagne uns bekannten Hus. Rgts. Nr. 3.) stehenden Escadrons der braunen Husaren attachirt waren, verließen, heut die Letzten, das Schlachtfeld, auf dem sie sich unter des Stabs-Rittmeisters Gr. Pückler Führung glänzend hervorgethan. Gr. Pückler deckte den Angriff des neumärkischen Drag. Rgts. und zweier Esc. 1. schlesischen Hus. Rgts. (nach Blüchers Verwundung von Maj. v. Engelhard commandirt) auf feindliche Cavallerie, welche unsere Artillerie gefährdete, bei Purschwitz. Er blieb so lange am Dorfe halten, bis Alles sicher abgezogen.

Das Gros der Preußen bivuakirte bei Weißenberg (auch unsere Escadrons). Die Reserve-Cavallerie Blüchers nur blieb den Franzosen gegenüber stehn.

Napoleons Hauptquartier war Neu-Purschwitz.

Der preußische Gesammtverlust in dieser Schlacht betrug 4000 M., der der Verbündeten 12 bis 13,000. Die Franzosen müssen mehr verloren haben — 20,000 ist sicher. — (Er ist nur von einigen französischen Corps zuverlässig bekannt. 10,000 (französische) Verwundete lagen im Lazareth in Bautzen[1]). Oudinots Corps hatte beinahe $\frac{1}{4}$ seiner Stärke verloren. Ein großer Verlust an Pferden war erfolgt. Man mußte einige Geschütze mit Ochsen bespannt nach Dresden zurück schaffen[2]).

---

1) Gr. Henkel deponirt (in seinen Erinnerungen) 21,000 Verwundete seien nach Dresden gekommen.

2) Wenig bekannt mag es sein, daß die mächtigen Felsen der Kreckwitzer Höhen zum Andenken an die Schlacht eine Inschrift von schwarzer Oelfarbe tragen: „Zeugen der Schlacht am 20. und 21. Mai 1813." Schreiber dieses wurde sie von dem (ihm verwandten) Besitzer von Nieder-Gurigk bei Besichtigung des Schlachtfeldes gezeigt.

Anekdotisch sei angefügt, daß unser Regiments-Büchsenmacher bei Bautzen seinen von Rußland her benutzten Bauernpelz, da es jetzt an der Zeit ihn abzulegen, den Flammen des Bivuakfeuers Preis gegeben, wobei er einen guten Theil des Lagers mit Uebelgeruch molestirte. Jugend hat keine Tugend.

Ueber die Schlacht selbst fügen wir Einiges aus den geistreichen Glossen unseres hochgeschätzten Lehrers, des Gen. v. Höpfner an, die in ihrer Totalität von eminentem Werthe für die Freunde der Kriegsgeschichte. Unsere Mittheilungen aus diesem Schatz können, natürlicher Grenzen halber, nur Stückwerk sein. Ein als militairischer Schriftsteller bekannter Officier, dem Generalstab einer deutschen Armee angehörend,

Die Verbündeten sahen, daß ihre Kräfte nicht zur Erreichung des großen politischen Zweckes — Napoleons Vorschreiten in Deutschland zu behindern, den Rheinbund zu sprengen, Deutschland zu rekonstruiren — ausreichten. Man mußte Oesterreichs Beitritt wünschen. Unterhandlungen mit diesem lagen vor. Gneisenau (an Scharnhorsts Stelle General-Quartiermeister) sprach aus, die preußische Armee müsse sich gegen Glatz, Neisse rc. wenden. Magazine, Depots rc. sind dort. Gesichert durch diese Flankenstellung, ziehen sich die Russen auf ihre Hauptkräfte zurück. Man stärkt sich so, während der Feind sich zu theilen hat. Man meinte Schlesien dem Feinde nicht überlassen zu wollen, und es sei schlimmsten Falls ehrenvoll, im eigenen Lande fechtend unterzugehn.

Man entschied sich indeß für Zusammenhaltung aller Kräfte. Napolen hatte keinen entschiedenen Vortheil, nur Terrain gewonnen. Er hatte viel Verluste gehabt und sah seine Kräfte nicht der Art organisirt, daß er durch schnelle und kräftige Schläge entscheiden könne. Beide kriegführende Parteien erwarteten im Zeitgewinn ihr künftiges Heil.

Was Napoleon erreicht hatte mit großen Verlusten in zwei Schlachten — die Richtung auf Glogau — hätte er auch ohne Schlacht mit Manövers erreichen können. Er selbst wurde irre an sich und seiner Kriegführung (Höpfner).

Unter dem Schutze einer überlegenen Reiterei mit reitender Artillerie wurde der Rückzug bewirkt. Am 22. marschirt demgemäß unser Regiment (2 Esc. grüne und 2 braune) über Weißenberg nach Görlitz, wo es ein Bivuak bezog. Es war an diesem Tage mit dem Feinde nicht handgemein geworden.

Napoleon hatte in 9 Stunden nur 1 Meile Terrain gewonnen — am Tage nach einem Siege. Er selbst setzte sich (persönlich) der augenscheinlichsten Gefahr aus

---

sprach uns bei einer mündlichen Unterredung seine besondere Freude an diesen Perlen der Kriegskunst-Lehre aus.

Nachdem man am 19. den Angriff nicht gewagt, ihn am 20. unterlassen, war militairischer Fehler — und nur Ehrensache der Grund am 21. die Schlacht anzunehmen.

Wenn trotz dem späten Abbruch der Schlacht nicht bedeutende Niederlage eintrat, müssen Fehler bei Napoleon vorgegangen sein.

Napoleons Uebergang am 20. war gewagt, ein Leichtes bei Erscheinen von Ney am 21. Indeß, nach dem Ueberschreiten war man bereit zum Eingreifen, als die Umgehung erfolgt war. Napoleon vermied durch Anwesenheit vor der Verbündeten Hauptstellung, daß diese ihn als übergehend mit ganzer Kraft aufhielten, während sie sich mit den Massen gegen Ney wandten.

Der französische Angriff am 21. war ohne gehörigen Zusammenhang. Napoleon befand sich nicht auf einem entsprechenden Uebersichtspunkt. General v. Höpfner bezeichnet den Gottlobsberg als solchen. Während des größeren Theils der Schlacht mußte er unthätig sein; ja er schlief eine Zeit lang.

Sein Angriffsplan war zweckmäßig. Der rechte Flügel mußte aber früher, nicht gleichzeitig mit dem linken angreifen.

Ney begann seinen Angriff, ohne daß seine Kräfte gesammelt. Hätte er konzentrirt ein Vorrücken von Klix gegen Preititz unternommen, eine Division zurücklassend, um von dort nach Umständen anzugreifen, so hätte Napoleon, wenn im Stande, mit dem Centrum einzugreifen, die Verbündeten kaum einer Niederlage entgehen sehen. Der schwächliche Angriff Souhams zog Blüchers Reserve herbei. Nach Zurück-Eroberung von Preititz war der größte Fehler, gegen Klein-Bautzen vorzugehen, statt auf der feindlichen Rückzugslinie. Weiterer Fehler Neys war die Detachirung Lauristons über Leichnam; von diesem zweigte sich eine Division noch weiter ab.

Die Rückzugslinie der Verbündeten hatte eine ungünstige Lage.

Umgehungen sind nur wirksam, wenn in Verbindung mit den Hauptkräften.

(im Einklang mit seiner Erklärung, wie er diesen Krieg führen wolle, s. o.). Dabei erlitt er den herben Verlust seines vertrautesten Kampfgefährten, Duroc. (Dieser Marschall war erst 40 Jahre alt, s. übrigens Voss. Ztg. v. 17. Juni 1813). Napoleon war tief erschüttert.

Am 23. kam das Regiment zur Arrieregarde des russischen General v. Roth und marschirte bis Waldau (halbwegs zwischen Görlitz und Bunzlau). Se. Majestät erließ an diesem Tage einen Aufruf »an die Preußen« aus Löwenberg (durch die öffentlichen Blätter am 29. publizirt). In demselben wendet der König den Blick auf unsern großen Friedrich und sagt: »Jeder thue willig, was ihm Gesetz und Pflicht gebieten. Keinen verlasse das Vertrauen auf Gott, auf das tapfere Heer und auf die eigene Kraft.«

Am 24. betraten die Preußen ihre Grenzen.

Behörden, Kassen, Vieh und Vorräthe flüchteten sich ins Gebirge[1]). »O weh, o weh,« riefen einige schlesische Landbewohner den Truppen entgegen, »nun geht es rückwärts!« »So ist's« wurde entgegnet, »aber auch wohl bald wieder vorwärts!« Ermüdung und Entbehrung begleiteten die rückmarschirenden Abtheilungen; der gute Geist aber war unverändert.

Der Feind griff lebhaft die Arrieregarde an, welche den Queiß schnell zu passiren sich genöthigt sah, worauf die Brücke abgebrannt wurde. Das Regiment bezog ein Bivuak bei Tillendorf (nahe Bunzlau).

Am 25. übernahm Barclay den Oberbefehl. Wittgenstein, an Patent jünger wie jener, wurde auf seinen Wunsch vom Obercommando entbunden. Er trat wie Kutusoff in Bunzlau von diesem Posten ab. (Ein eiserner Obelisk mit russischer Inschrift auf dem Marktplatz dieser Stadt erinnert an des Letzteren hier erfolgten Tod). Wittgenstein übernahm den Befehl der zweiten Marsch-Colonne; Blücher hatte den der ersten.

Das Regiment marschirte an diesem Tage durch Bunzlau in das Bivuak bei Haynau.

## Ueberfallsgefecht bei Haynau.

Blücher übernahm am 26. in Barclays Vertretung den Oberbefehl. Letzterer war ins Hauptquartier nach Jauer befohlen. Diese Gunst des Augenblicks benutzte Blücher, welcher, da er ein älteres Patent als Wittgenstein hatte, sich den Umständen wohl mit innerm Widerstreben gefügt haben mag. Das Terrain zwischen Haynau und Löwenberg schien ganz geeignet, dem übermüthigen Vordringen der Franzosen entgegen zu treten[2]). Rühle v. Lilienstern, damals Major des Generalstabes, erkannte beim Marsch durch die Ebene am 25., daß hier ein Cavallerie-Hinterhalt an seinem Ort.

---

1) Als Napoleon nach Bunzlau kam und er dort empfangen werden mußte, ernannte er den dortigen Pastor Fricke zum Landrath. Die Umstände geboten demselben, die Function anzutreten. Wir haben diese Episode aus dem Leben des würdigen, patriotischen Seelsorgers, von ihm selbst als 90jährigen emeritirten erblindeten Superintendenten selbst erzählen hören. Der hochselige König nahm den Antritt jenes Amtes dem Prediger nicht gnädig auf. Die Division Marchand hatte Bunzlau zu besetzen und das Land zu organisiren.

2) Der Feind hatte bisher jeden Tag die diesseitige Arrieregarde gedrängt, und da ihm nur ein passiver Widerstand entgegengesetzt worden, war es seiner Seits zu einem gewissen Grad von Sorglosigkeit gekommen.

»Nur Ein Wille, nur Ein Wunsch herrschte: Dem Feind die bekannte Bravour der preußischen Cavallerie aus den früheren Feldzügen ins Gedächtniß zurück zu rufen.« Mit diesen Worten characterisirte General v. Zieten selbst das Gefecht jenes Tages, dessen Einzelnheiten in den Annalen der Thaten der Reiterei in erster Reihe stehn. Demnach enthalten wir uns hier einer Reproduction, da wir vornämlich für die Reuterwelt schreiben [1]).

3 Esc. schlesische Husaren (400 Pfde. stark) und die reitende Batterie v. Tuchsen standen verdeckt hinter dem Windmühlenberg von Baudmannsdorf (bei Siegersdorf). Das ganze Gefecht dauerte nur einige Minuten. Unsere Husaren (auch Blücher) kamen zu spät, sei es, weil General v. Zieten (wie einerseits behauptet wird), der sich in der Nähe der Husaren hinter jenem Berge befand, das Vorgehen der Husaren (item der Brig. Corswandt) verzögert, nicht ahnend das so schnelle Hervorbrechen der Reserve-Cavallerie — sei es (wie man uns erzählt), daß ein mit der Beachtung des Moments, wo die brennende Windmühle von Baudmannsdorf (für Oberst v. Mutius, General Tschapliz, und die Unsern (in der Soutien-Brigade) unter General v. Corswandt) das Zeichen zum Angriff gab, beauftragter Adjutant (höherer) zu spät deren Anzünden gewahrte. Es hieß: Diem perdidi. Wir kamen nicht, wir sahen nicht, wir siegten nicht. Andermal mehr Glück!

Blücher gönnte nach dem Erfolg dieses Tages seinen Truppen etwas Ruhe, nahm bei Mertschschütz, 2½ Meile von Liegnitz auf Striegau, eine Stellung. Die Arrieregarde postirte sich bei Kloster Wahlstadt. Die Freudigkeit des Heeres nach dem Siege bei Haynau war größer, als nach mancher anderen gewonnenen Schlacht.

Das Regiment, welches in der Arrieregarde stark vom Feinde verfolgt wurde und heut schon wieder sich mit ihm herumhauen konnte, zum Theil das nachholend, was gestern versagt, passirte am 27. Abends Liegnitz und bivuakirte bei Wahlstadt. Am folgenden Tag marschirte es bis Jarischau bei Striegau ins Lager. (Die Direction nach hier wurde durch Marmonts Marsch auf Breslau veranlaßt.) Am 29. rückte es in das Lager bei Niklasdorf und verblieb dort am 30.

Barclay begehrte eine sechswöchentliche Ruhe — aus allerhand Gründen. — Zum Glück war Napoleon auch in keiner günstigen Verfassung. Wenn auch auf französischer Seite die Führung ausgezeichnet, so ließ die Verpflegung und Generalstabsbranche Manches zu wünschen übrig; die Infanterie zu jung, die Cavallerie mangelhaft, die Artillerie nicht komplett, die Gesammtverluste schließlich bedeutend. Die Parteigänger — unter ihnen, wie bekannt, unser prächtiger Hellwig — bedrohten Napoleons Verbindungen. Napoleon nahm am 28. Mai wahr, daß die Verbündeten sich nicht, wie er erwartete, auf Breslau wandten, mußte sich des Kalugaer Flankenmarsches aus der vorjährigen Campagne erinnern und fürchten: die Verbündeten wären mit Oesterreich vereint, dessen Verhältniß zu Napoleon ein diffiziles geworden. Von Oesterreich ging bezüglich eines Waffenstillstandes die Initiative aus.

Die Verbündeten hatten das Beziehen eines Lagers bei Bunzelwitz beschlossen. Doch die Verhältnisse waren anders wie 1761 [2]).

---

1) Das Militair-Wochenblatt pro 1843 pag. 230 behandelt den Gegenstand.

2) Die Sümpfe jener Zeit waren übrigens ausgetrocknet, die Wälder gelichtet. NB. Der Bunzelwitzer, resp. Jauernigker Bahnhof hat durch Gr. Burghauß den Namen „Königszelt“ erhalten, weil

Ein neues Projekt war: Stellung hinter der Peile auf dem hohen Thalrand bei Pilzen unter dem Schutz von Schweidnitz.

## Juni.

Der König befahl am 1. Juni eine neue Eintheilung der Armee. Die beiden Escadrons des 1. schlesischen Hus. Rgts. (die »Braunen«) welche mit unsern »Grünen« (1. und 2. Esc. 2. schlesischen Hus. Rgts.), Ein Jahr hindurch zu Einem Regiment verbunden gewesen waren, traten zurück zu den beiden anderen Escadrons ihres Regiments, welche nicht an der kurländischen Campagne Theil genommen. Die 1. schlesischen Hus. commandirte fortan Maj. v. Blücher, welcher somit jetzt aus dem 2. schlesischen Hus. Rgt. scheidet. Die 1. und 2. Esc. unseres Regiments wurden der Brigade des Ob. v. Klüx (1. des 2. Armee-Corps v. Kleist) zugetheilt und marschirten über Schweidnitz ins Lager bei Pilzen. Da Maj. v. Hellwig nach der Schlacht bei Gr. Görschen mit der 3. und 4. Esc. detachirt, ist das Regiment im Verlauf der Campagne 1813 somit getrennt gewesen.

Am 1. und 2. Juni Lagerleben und Bivuaksruhe. Das Gerücht von Waffenstillstandsunterhandlungen wird in den (Lager-) Gassen der Escadrons diskutirt[1]). Am 3. brach die Brigade Klüx auf und bezog ein Bivuak bei Heidersdorf, von wo sie den 4. auf Strehlen marschirte und bei Peterwitz bivuakirte. Am folgenden Tag Weitermarsch durch Strehlen bis Kuschel, wo die Brigade ins Bivuak rückte und dort am 6. und 7. stehen blieb.

Am 8. Mittags marschirten Folge des am 4. zu Poischwitz bei Jauer abgeschlossenen (sechswöchentlichen) Waffenstillstands die Escadrons in das Cantonnirungsquartier Gurtsch bei Strehlen. Hier blieben sie bis zum 20. des folgenden Monats. »Es geschah Alles,« heißt es im Regiments-Tagebuch, »um in den bestmöglichsten Stand zu kommen.« Täglich wurde sowohl zu Pferde wie zu Fuß exerzirt. Die im Depot befindlichen Ergänzungen wurden jetzt herangezogen.

Se. Majestät ernannte den Maj. v. Eicke zum Oberst-Lieutenant.

Fast täglich besichtigte der Brigade-Chef (General v. Klüx) die unter seinem Befehl stehenden Truppen. Am 11. Juli hielt der »Commandirende,« General v. Kleist, eine Inspicirung der 9. Brig. ab. (Bekanntlich war Brigade damals das, was heut Division heißt.) Unter Anderem fand auch ein Manöver bei Domanze in dieser Waffenruhezeit statt.

Am 20. Juli wurden die Escadrons der Reserve-Cavallerie unter Gen. Maj. v. Röder überwiesen[2]) und marschirten an diesem Tage in das Cantonnirungsquartier

---

das Zelt des großen Königs nur einige hundert Schritt davon aufgeschlagen war. Ein Stein mit bezüglicher Inschrift, nah an der Lisiere des Busches, erinnert daran.

1) Man hatte die Stellung von Pilzen als eine Manöverstellung angesehen. Am Abend des 1. war eine 36stündige vorläufige Waffenruhe vereinbart worden. Die Verbündeten schoben sich mit einem Theil auf Strehlen. Man schien sich nicht klar, ob die Oder aufzugeben sei. Die Waffenruhe war auf 3 Tage verlängert. Am 4. Abends erhielt Napoleon durch seinen General-Stallmeister Coulaincourt die Waffenstillstandsbedingungen zur Ratification. Er unterzeichnete sofort. Die Nothwendigkeit machte ihn nachgiebig.

2) Die Reserve-Cavallerie des II. Armeecorps bestand aus 3 Brigaden. Wir finden unsere Schwadronen mit den heutigen Brigadegenossen in einem Verband, welchen als 3. im Bund 2 Esc. schle-

Prieborn. Der bis zum 20. Juli abgeschlossene Waffenstillstand wurde bis zum 10. Aug. verlängert, mit einer sechstägigen Frist der Aufkündigung, also bis zum 16. Aug. Am 22. marschirten die Escadrons bis Kloster Heinrichau, wo sie am 23. und 24. cantonnirten.

Am 25. concentrirte sich das II. Armee-Corps in der Gegend des Zobtenberges. Die Escadrons übernachteten in Gr. Ellguth (nordwestlich Nimptsch). Am 26. zog sich das Corps wieder in seine Cantonnirungen aus einander. Auch unsere Escadrons marschirten nach Heinrichau zurück, wo sie bis zum 7. Aug. stehen blieben.

## August.

Am 1. Aug. besichtigte der preußische Generalissimus, Blücher, die 12. Brig. und die Res. Cav. bei Strehlen.

Am 3. wurde das hohe Geburtsfest Sr. Majestät des Königs auf das Feierlichste celebrirt. Nachdem ein eigens dazu veranstalteter Gottesdienst die allgemeine feierliche Stimmung erhöht, wurde bei dem Mittagsmahl wiederholt das Wohl des Allerbesten Königs ausgebracht. Ein für die Gemeinen arrangirter Ball beschloß diesen schönen Tag. (Regimentsjournal.)

Die Weiterführung des Krieges lag im Interesse Aller. Das Bündniß mit Napoleon hatte Oesterreich 1812 Nichts genützt. Das österreichische Cabinet — Metternich — gerirte sich täuschend, hinhaltend, rüstend, dann als bewaffneter Vermittler und schließlich nach Abschluß des Vertrages zu Reichenbach (am 27. Juli) als Feind Napoleons. Das schwedische Heer war, um Norwegen zu gewinnen, seit dem Mai gelandet. Seitens England (für welches Wellington bei Vittoria am 21. Juni gesiegt) erfolgten Beitritt und Subsidien.

Außerordentliche Zwecke erheischen außerordentliche Mittel [1]). Die preußischen

---

sischer National-Cavallerie (schwarze Husaren mit rothen Schnüren) angehörten. Diese Brigade stand unter Befehl des Ob. Lt. Laroche v. Starkenfels.

1) Am 12. Juli waren in Trachenberg Kaiser Alexander, unser König und der Kronprinz von Schweden über den Operationsplan einig geworden, für welchen der General v. d. Knesebeck die Vorlage unterbreitete. Entschiedenster conzentrischer Angriff war beschlossen (im Gegensatz der Operation Napoleons, auf der innern Linie). Drei Armeen wurden aufgestellt, die in Böhmen am stärksten, bei der Wichtigkeit, die Napoleon einem Offensivstoß gegen sie beilegen mußte. Wenn Napoleon Dresden verläßt, wird der Krieg auf das linke Elbufer versetzt.

Zunächst stark wird die Armee in der Mark.

Vor Ablauf des Waffenstillstandes haben sich zu konzentriren:

a) ein Theil der verbündeten Armee, 50,000 M., in Schlesien;
b) 100,000 M. Preußen und Russen marschiren auf Jung-Bunzlau und Budin zur Vereinigung mit der böhmischen Armee Oesterreichs;
c) die Armee des Kronprinzen von Schweden sammelt sich, 70,000 M. stark, bei Treuenbriezen, um sich von da auf Leipzig zu dirigiren.

Der Rest der Armee, 50,000 M. in Schlesien, folgt dem Feinde gegen die Elbe, vermeidet jedes allgemeine Gefecht, wenn nicht alle Vortheile auf seiner Seite, sucht zwischen Torgau und Dresden zu passiren, sich mit dem Kronprinzen zu vereinen, der nun auf 120,000 M. kömmt rc.

Alle verbündeten Armeen ergreifen die Offensive. Rendezvous: das Lager des Feindes.

Indem man die 3 Armeen aus Truppen der verschiedenen Staaten zusammensetzte, vermied man Zerwürfnisse, die Napoleon stets auszubeuten verstand.

Fürst Schwarzenberg, der österreichische Generalissimus, billigte den Plan. Kaiser Alexander

Rüstungen während des Waffenstillstandes waren enorm. Die Cavallerie wurde reorganisirt. Ein schlesisches National-Cavallerie-Regiment formirte sich. (Beim Ausbruch der Feindseligkeiten waren 2 Esc. komplett, unter Maj. Gr. Henckel.) Bei Yorks Armee-Corps (I.) war ein mecklenburg-strelitzsches Hus. Rgt. eingetheilt (Denkwürdigkeiten desselben, Neu-Brandenburg 1854). Die Armee zählte

| | | |
|---|---|---|
| 98 Escds. | Linien- und Garde-Cavallerie .. | 14,700 M., |
| 116 „ | Landwehr ............... .... | 17,400 „ |
| | im Ganzen................. | 230,000 „ |
| | incl. freiwilliger Jäger; | |
| | in den Festungen, Ersatz- und Garnison-Truppen | 32,000 „ |
| | Summa Total | 300,000 M., |

incl. Nichtcombattanten, also 6 pCt. der Bevölkerung.

Die böhmische Armee, das Hauptheer genannt, zu welchem sich die Monarchen begaben, hatte die Stärke von 226,000 M. mit 734 Geschützen. Die schlesische Armee unter Blücher war 104,091 M., 334 Geschütze stark; die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden 130,000 M. mit 387 Geschützen excl. Hannover und Hessen unter Walmoden.

An Cavallerie waren die Verbündeten Napoleon wesentlich überlegen (um 60,000 M.), auch an Artillerie (um 500 Geschütze), welche aber zu großen Schlägen nicht genug concentrirt wurden[1]).

---

war der Oberbefehl angetragen. Derselbe hatte aber abgelehnt, obwohl er die Seele der Unternehmungen blieb. Er übertrug ihn an Fürst Schwarzenberg (derselbe, der unter Napoleon 1812 commandirte) dem eine sehr schwere Aufgabe zufiel. Er wußte die Einheit zu bewahren, und insoweit war die Wahl eine glückliche. Der Fürst hatte eine lange Kriegserfahrung und glänzende Waffenthaten für sich; edel, ritterlich, gebildet, klar, erfahren auf blutgetränktem Boden wie im Kabinet, von gewinnender Persönlichkeit. (Aus Rußland 1812 schrieb der Fürst an seinen Buben daheim: „Die höhere Classe, die der Zufall dem Menschen am Tage seiner Geburt anweiset, ist eine schwere Schuld, die er von dem ersten Moment an, wo er zu seinem vollkommenen Selbstbewußtsein gelangt, abzuzahlen bemüht sein muß.“)

1) Französischer Seits war außer den Garden Alles in Schlesien geblieben. Verstärkung durch Poniatowsky war eingetroffen. Vandamme zog mit dem 1. Corps elbaufwärts nach Sachsen. Gouvion St. Cyr formirte ein 14. Corps bei Dresden. Arrighi stand mit dem 3. Cav.-Corps bei Leipzig, das 9. oder Reserve-Corps unter Augerreau bei Würzburg. Der Vicekönig zog im Venetianischen ein neues Corps zusammen.

Ohne Festungsbesatzungen war Napoleon 441,335 M. mit 800 Geschützen stark, nach Höpfner 400,000 M. Die Alliirten 461,000 ohne Mecklenburger, Anhaltiner, Hanse, Lauenburg. Diesen Massen entsprach das Kriegstheater, welches sich von der Nord- und Ostsee bis zum adriatischen Meer ausdehnte. Napoleon war insoweit im Vortheil, als seinem eigenen starken Willen eine Vielheit gegenüber stand. Hätte Napoleon einen unerwarteten Schlag in Böhmen ausgeführt, so hätte er vielleicht damit den Feldzug beendet. Napoleon begann die Offensive mit einem Stoß gegen die Nordarmee, vielleicht aus persönlicher Animosität gegen den Kronprinzen. Von der Vereinigung der (ihm) feindlichen Streitkräfte in Böhmen hatte Napoleon keine Kenntniß. Er nahm dem Bogen gegenüber, welchen die Verbündeten um ihn besetzt hielten, also einem beweglichen Operationsobject gegenüber eine Centralstellung ein; er operirte also auf der innern Linie. „Ich habe Alles berechnet“, sagte er, „das Schicksal muß das Uebrige thun.“ Seine Umgebung meinte, die Verbündeten (welche nach Napoleons Ansicht kein „System“ hatten) würden durch ihre eigenen Fehler vernichtet werden.

Da sich Napoleon gegen Berlin gewandt, und man des Glaubens war, der Kronprinz werde, dem Trachenberger Uebereinkommen entsprechend, einer Ueberlegenheit weichen und, wenn sein Gegner von

Nachdem wir ad marg. von der allgemeinen Sachlage im großen Ganzen uns ein Bild skizzirt, suchen wir auf demselben unsere 1. und 2. Schwadron auf. Wir verließen sie bei dem stattlichen Cisterzienserkloster Heinrichau.

Am 7. marschirten sie nach Olbersdorf bei Frankenstein, in dessen Umgegend sich die 10. und 12. Brigade concentrirt hatte, eine Colonne unter Befehl des General v. Pirch I. bildend, welche am 8. nach Glatz zog. Die Escadrons nächtigten in Schnellendorf.

Am 9. bis Hartau bei Rückerts, wo am 10. Ruhe. Der Einmarsch der Verbündeten nach Böhmen erfolgte in 4 Colonnen. Die 3., Kleists Armeecorps, hatte die schwierigste Passage bei Gießhübel. Die Wege waren schmal, steinig, stellenweis ziemlich steil. Die Escadrons kamen am 11. nach Pohorz bei Oppotschna. Die Einwohner, vom Einmarsch nicht benachrichtigt, betrachteten die Ankommenden mit Staunen und Mißtrauen. Die Marschquartiere waren sehr eng, so daß zumeist in Höfen und Gärten bivuakirt wurde.

Am 12. rückten die Escadrons in ein Bivuak bei der Festung Königingrätz; den 13. hatten sie einen starken Marsch westwärts bis Radisko (Hradischek), wo sie mit den National-Husáren zusammen lagen, und am 14. Ruhetag hielten.

Am 15. bis Nimburg ins Bivuak.

Den 16. über die Elbe. Alle Truppen bivuakirten heute, die Cavallerie bei Mochow; am 17. desgl. bei Jirschwitz.

Am 18. marschirten die Escadrons bis Bucholl. Nachmittag dieses Tages hielt unser König seinen Einzug in der kaiserl. Hofburg zu Prag.

Am 19. erfolgte die Wiedervereinigung der Brigaden im Lager von Budin. Laut Tagesbefehl wurde von jetzt ab in der preußischen Armee bei der Retraite und boute-selle Gebet abgehalten.

Den 20. rückte man über die Eger und bis Brüx (Tschausch), in eine schöne, bergige Gegend; dabei unaufhörlicher Regen und eine unglaubliche Menge Wandermäuse als Landplage. Die Escadrons wurden der Reserve-Cavallerie — Gen. Maj. v. Röder — und zwar der Brigade des Oberst v. Mutius zugetheilt. Beim böhmischen Heer befanden sich 52 preußische Schwadronen à 150 Pferde.

Am 21. Marsch bis Nieder-Georgenthal, wo ein Bivuak; den 22. über die Grenze nach Sachsen, Bivuak bei dem Städtchen Seifen.

Am 23. bis Reichenau.

Den 24. bis Dippoldiswalde, den 25. bis Maxen. Die letzten 4 Märsche waren, der sehr schlimmen Gebirgswege halber, sehr beschwerlich. Die Pferde mußten meistentheils geführt werden, und die Bagage konnte kaum folgen.

Vom 20. bis 25. incl. fiel beständig Regen. Man wurde gar nicht trocken [1]).

---

ihm ablasse, auf Leipzig gehen, erachtete man das Uebergehen zur Offensive im Hauptquartier des böhmischen Heeres für nothwendig — die ungefähre Richtung auf Leipzig in Feindes Rücken, obwohl man schlechter Kundschaft zu Folge des Feindes Stand nicht wußte.

1) Verbündeterseits trachtete man, aus Böhmen hervorbrechend, durch die Offensive die Nord-Armee zu degagiren.

Erst am 23. war durch Moreaus Stimme im Kriegsrath zu Zöblitz (in Sachsen) über das Aufgeben der Richtung auf Leipzig entschieden.

Schwarzenberg, immer noch ohne Kenntniß von feindlicher Aufstellung und Bewegung im Allgemeinen, und von Dresdens Besatzung im Besonderen, nur wissend, daß Napoleon abwesend sei, unternahm jetzt eine Recognoscirung mit der guten Absicht, den Feind dabei zu überraschen.

Unsere beiden Escadrons wurden dem General v. Klüx (9. Brigade) überwiesen. Von der 2. Colonne (der 4) des Hauptheeres — Kleist — sollten 20,000 Mann bis Strehla, $\frac{1}{4}$ Meile südöstlich Dresden, vorrücken, der Rest bei Maxen stehen bleiben.

Der Feind hatte auf dem linken Elbufer den Angriff durchaus nicht vermuthet, demgemäß auch Dresden selbst hier nicht fortificirt. Die Stadt hatte hier nur das Ansehen eines verschanzten Lagers. Nur die Vorstädte und der große Garten konnten gehalten werden. Letzterer und Strehla waren von Gouvion St. Cyrs Truppen besetzt. Sie zogen sich bei Annäherung der 2. Colonne (Kleist) zurück.

Um 4 Uhr Nachmittag waren 70,000 Verbündete vor Dresden, während Gouvion St. Cyr vielleicht nur 17,000 hatte, darunter viel junge Soldaten von 17, 18, 19 Jahren. Gründe, warum der so vortheilhafte Angriff vom 25. auf den 26. verschoben, sind ebenso unbekannt wie vielleicht unhaltbar (Höpfner). Der Vortheil der Ueberraschung ging verloren. Gouvion St. Cyr bat Abends um Verstärkung. Napoleon brachte nun Kräfte für den folgenden Tag herbei. Er disponirte 70 Bataillone zum 26. für Dresden. Vandamme mit 40,000 Mann incl. 4000 Reitern soll beim Königstein debouchiren, das Plateau von Pirna gewinnen, um am 27. den feindlichen Rückzug über Gießhübel und Hellendorf abzuschneiden. Napoleon selbst wollte von Dresden aus vorbrechen, die Verbündeten zurückwerfen in die unangenehmen Defilee's des Erzgebirges. Seinem 2. und 6. Corps wurde eine Reservestellung bei Stolpen angewiesen, von wo aus auf Königstein oder Dresden verwendbar.

### Schlacht bei Dresden den 26. und 27. August.

In Fürst Schwarzenbergs Disposition aus Bannewitz für den 26. wurde der 2. Colonne aufgegeben, als Demonstration den großen Garten anzugreifen, den Feind zu beschäftigen, wenn er den Ort hält, event. sich gegen die Stadt zu wenden. Der Hauptangriff scheint auf die Friedrichsstadt intendirt worden zu sein. Die schweren Geschütze der 1. und 2. Colonne wurden gegen Dresden dirigirt.

Der Angriff begann Seitens der Preußen schon um 5 Uhr früh. Um 9 Uhr ging der Befehl ein, das weitere Vordringen durch den Verhau in den hinteren Theil des großen Gartens einzustellen. Die 9. und 10. Brigade (Zieten) und die Reserve-Cavallerie traf von Maxen im Laufe des Nachmittags bei Leubnitz ein. Die 9. Brig. wurde zwischen Strehlen und Gruna aufgestellt. Die Cavallerie der 9. und 10. Brig. hatte, laut Kleists Disposition, die Verbindung zwischen dem preußischen rechten und dem russischen linken Flügel zu machen.

Die Garden kamen am andern Morgen erst. Nachmittag 3 Uhr erhielten unsere beiden Escadrons und 1 Esc. der schlesischen National-Husaren — unter dem Commando des Ob. Lt. v. Eicke — den Befehl, zur Bedeckung der Monarchen, welche mit dem Fürsten Schwarzenberg sich auf den Höhen bei Recknitz befanden, abzurücken. Der Marsch ging hinter den Positionsbatterieen weg, welche ein fürchterliches Feuer gegen

Dresden unterhielten[1]), bis an den Fuß des Hügels, wo die Lenker der Schlacht ihren Standpunkt genommen. Es wurde abgesessen, und man schickte Patrouillen gegen einige einzelne Höfe vor, welche von österreichischen Jägern besetzt waren, und 15 bis 1800 Schritt von unseren Escadrons entfernt lagen. Als die Franzosen aus Dresden hervorbrachen (um 6 Uhr), griffen sie bald durch Tirailleurs jene Höfe an. Die Jäger wehrten sich brav, ließen jedoch melden, daß, wenn sie nicht Soutien erhielten, sie unfehlbar den feindlichen Infanterie-Colonnen, welche bereits Haubitzen vorschickten, würden weichen müssen. Diese Meldungen und Bitten um Hülfe wiederholten sich dringender. Man sah, daß in jenen Höfen schon Feuer ausbrach, und daß das Gefecht dort immer hitziger wurde. Die Escadrons saßen auf, während eine Meldung kam, daß sich die Jäger nicht länger halten könnten, und schon ungeheure Verluste erlitten hätten. Jetzt wurde es auf dem Hügel beweglich. Adjutanten sprengten ab und zu, und 2 Escadrons erhielten Befehl, die vorrückende Grenadier-Colonne der Oesterreicher zu begleiten, indem eine andere Cavallerie nicht zur Stelle war. Eine Phalanx von 18 Bat. österreichischer Grenadiere rückte hinter dem Hügel in imposanter Haltung vor. Kaum war die Colonne aber 200 Schritt vorgegangen, als einzelne Jäger den Verlust der Höfe und ihre gänzliche Zersprengung verkündeten. Beinah zu gleicher Zeit kamen einige französische Granaten herangerollt. Sie blessirten beim Zerplatzen mehrere Grenadiere[2]).

Die Colonne mußte Kehrt machen. Die Grenadiere murrten. Die Husaren bedauerten die armen Jäger. Man ging dahin zurück, wo man hergekommen war. (Schmiedel).

Die Dämmerung brach ein. Die Franzosen waren mit ihrer Artillerie vorgerückt und schickten uns Granaten zu, die gleich Kometen einherzogen und vor den Escadrons krepirten, ohne dieselben zu beschädigen. Einer dieser Rollwürfe nahm eine absonderliche Direction, indem die Granate durch ein auf einem Wagen hinter der Front befindliches Branntweinfaß fuhr. In kürzester Frist war dasselbe seines Inhalts entledigt, den Uoff. Treter (ein ausgezeichnet braver Mann) auf v. Eickes Befehl mit Mühe acquirirt. Der feuchten und hungerleidigen Verfassung halber, in welcher man sich befand, ein doppelt schmerzlicher Verlust. Nur ein kleiner Rest konnte in Czakos aufgefangen werden[3]).

Nach 8 Uhr Abends wurde Ruhe. Unsere Husaren bivuakirten ohne Feuer, die Zügel in der Hand, hatten eine dichte Posten-Chaine ausgestellt, und erwarteten bei der Fatalität eines beginnenden Regens mit Ungeduld und Hunger den Morgen. »Die Nacht war ruhig. Niemand fragte nach uns. Niemand schickte Befehle. Wir waren allein.« (Schmiedel). Im Laufe des Nachmittags, während des Angriffs auf Dresden, am 26., war Ob. Lt. v. Eicke die Bestimmung zugegangen, zu einem Streif-Corps unter dem russischen General v. Thielemann zu stoßen und zu diesem Zweck über

---

1) Um 4 Uhr Nachmittags hatten 160 Geschütze ihr Feuer auf die Stadt und damit den allgemeinen Angriff eröffnet.

2) Es sind diese Mittheilungen aus der Feder eines Augenzeugen — des im Andenken des Regiments noch fortlebenden, seligen Lt. Schmiedel.

3) Der Artillerist, welchem es gelingt, der verdursteten Kehle, dem prolongirten, leeren Magen den Labetrunk durch sein Geschoß zu entreißen, ist sonder Zweifel ein äußerst unbequemer Gegner.

Räcknitz nach Plauen zu marschiren, wo die weitere Ordre des Feldmarschalls (Fürst Schwarzenberg) eingehen würde. Der Ausgang des Gefechts machte die Detachirung des genannten Generals für den Augenblick noch unzulässig [1]). Die Escadrons erhielten daher den Befehl, sich der k. k. österreichischen Cavallerie anzuschließen, mit welcher sie

am 27.

unter dem General v. Scheither (Cav. Div. Lederer) bei Räcknitz aufgestellt wurden. Letzterer stand mit 40 Esc. auf einem engen Plateau vor genanntem Dorfe. Trotz der attristirenden Momente wurde Aller Freude wach bei dem Anblick der formidablen Reitermasse, die in drei Treffen mit sehr geringen Distanzen aufmarschirt war und muthmaßlich die vorstehenden Batterien, welche am Kamm der Höhen standen, decken sollten. »Unsere 3 Esc., schreibt Lt. Schmiedel, wurden ins erste Treffen gezogen, welches kaum 300 Schritt hinter der Artillerie hielt. Der vom Wind gepeitschte Regen schlug uns ins Gesicht. Wir wünschten abzusitzen, da weit und breit kein Feind zu erkennen war. Es wurde jedoch nicht gestattet, als die Artillerie auf die feindlichen Massen, welche in der Ebene sichtbar wurden, zu feuern begann. Der Ob. Lt. v. Eicke ritt zur Artillerie vor und überzeugte sich bald, daß die in der Ebene vorrückenden Feinde Infanterie-Colonnen waren, welche zahlreiche Tirailleurs weit vorschickten und diesen eine bedeutende Anzahl Geschütze mitgaben, welche sogleich gegen unsere Artillerie ihr Feuer eröffneten. Etwa 6 Esc. feindlicher Cavallerie standen auf der linken Flanke zwischen den Tirailleurs und den Colonnen. Oesterreichische Jäger lagen am Fuß der Höhen und gaben einzelne Schüsse auf die langsam sich nähernden Tirailleurs, welche Anfangs das Feuer erwiderten, indeß bald gewahr wurden, daß der Regen die Gewehre verdorben habe, weshalb ein Stillstand bei der feindlichen Infanterie erfolgte und nur ihre Artillerie thätig blieb. Ob. Lt. v. Eicke sprengte zum General v. Scheither und beschwor ihn, mit seiner gesammten Cavallerie, die vom Feinde jetzt nicht gesehn wurde, gegen die feindlichen Colonnen loszubrechen. Er erhielt zur Antwort, daß hierzu kein Befehl da sei, und daß die

---

1) Die Einleitung der Schlacht war unzusammenhängend, ohne Nachdruck vor sich gegangen. Man ließ den Gegner Zeit gewinnen. Der rastlose, fern geglaubte kaiserliche Feldherr traf um Mittag beim Pirnaer Schlage, beim Rammschen-, Falken- und Freiberger Schlage ein; dann beobachtete er, vom Ziegel- bis Pirnaischen Schlag — den Kampf in dem ihm wohlbekannten Terrain, während Fürst Schwarzenberg nicht genau mit dem Terrain bekannt gewesen zu sein scheint.

Facit: Man war nahe vor die Thore Dresdens gekommen, mußte aber der feindlichen Verstärkungen halber wieder zurück.

Die Witterung am 26. war trübe gewesen. Gleich nach Mitternacht, am 27., fiel anfänglich ein kleiner Regen, welcher sich allmälig so verstärkte, daß das Wasser stromweise vom Himmel stürzte. Dadurch wurde die Uebersicht erschwert, die Bewegung, das Feuer gehemmt und der Boden zum Versinken erweicht, der Mantel eine drückende Last. Das Bivuak jener Nacht ist den Unsern als das schlechteste ihres Campagnelebens in dauerndem Andenken geblieben — ein Bivuak ohne Holz, ohne Stroh, bei kalter Nacht ohne Lebensmittel und ohne trockenen Faden am Leibe.

An eine Eroberung Dresdens war nicht mehr zu denken, nur an ein Zurückschlagen eines Ausfalls Napoleons. Die Aufstellung der Alliirten war allzu ausgedehnt. Der linke Flügel ließ sich vom Centrum aus nicht rasch genug unterstützen, und doch war er die Achillesferse. Die Reservereiterei fand bei Röcknitz im Centrum kein Terrain zu ihrer Verwendung, war dort überflüssig. Ein starkes Cavallerie-Corps wäre an der Freiberger Straße an seinem Ort gewesen.

Artillerie beschützt werden müsse. Während dieser Zeit wurde das Geschützfeuer des Feindes immer stärker. Es kamen Kugeln, die durch zwei Treffen sich Bahn brachen. Die so eng und dicht stehende Cavallerie litt schon bedeutend. Nun wurde 40 bis 50 Schritt mit linksum gegangen und gehalten; nach 10 Minuten wurde rechtsum gemacht und so ging dies fort, wobei die Cavallerie immer mehr litt. Der Ob. Lt. v. Eicke nahm den größeren Theil der preußischen Officiere mit sich auf den vorliegenden Höhenkamm, zeigte ihnen die günstige Gelegenheit, die feindliche Infanterie, welche wegen des schrecklichen Regens nicht feuern konnte, mit blanker Waffe anzugreifen. Er versuchte von Neuem den General v. Scheither zum Angriff zu vermögen. Dieser wies ihn jedoch nunmehr mit harten Worten ab. Trübe und ernst kehrte Eicke zu seinen Escadrons zurück.

Nach dem Tode des General Moreau, der zwischen dem 1. Treffen und der Artillerie fiel, ging dieselbe zurück und wurde von der Cavallerie escortirt. Die preußischen Escadrons sollten die Straße nach Dippoldiswalde einschlagen.

Ob die Gefangennahme der Oesterreicher im plauenschen Grunde stattfand, ob schließlich der Rückzug nach Böhmen so viele Verluste herbeigeführt hätte, wenn die Cavallerie im Centrum wirksam geworden wäre, steht dahin. Man würde dabei allerdings, indem Napoleon Vandamme in hoc casu herangezogen hätte, des Sieges von Culm verlustig gegangen sein.«

Der Rückzug wurde in 5 Colonnen befohlen[1]).

Die Escadrons schlossen sich am 28. der Brig. Klüx an, welche den Befehlen des Gr. Wittgenstein unterstellt wurde. Sie hatten als Arrieregarde ein hitziges Gefecht bei Dippoldiswalde. Hier muß ein bitterböses Gedränge gewesen sein. Die Defileen waren in schlechtester Verfassung. Oesterreichische Colonnen, Proviantfahrzeuge und russisch-preußische Garden trafen zusammen. Zum Glück gab Napoleon den Befehl zur Verfolgung erst spät. Die französischen Vortruppen wurden zurückgewiesen. Man marschirte die ganze Nacht. Der Rückzug war ein sehr beschwerlicher. Die 9. Brigade bivuakirte bei Frauendorf.

Der Marsch am 29. bis Altenberg war nicht minder schwierig. Unsere Husaren befanden sich wieder in der Arrieregarde, welche mit Uebermacht gedrängt wurde. Die Schwadronen verloren viele Leute. Das Terrain war eng, der Weg schlecht. Die Geschütze konnten kaum fort. Die Infanterie war beinahe barfuß. Bei der Cavallerie wurden die Mantelsäcke durch und durch naß, der Mantel sehr schwer. Zu leben gab es fast Nichts. Brod und Fleisch existirte selten, Branntwein gar nicht. »An außergewöhnlichen Tagen muß man auch Außergewöhnliches zu leisten vermögen«, sagte der große König. Enfin, diese Verpflegungsnoth war kein Wunder: Das arme Sachsen, durch seine geographische Lage und seine reichen Hülfsquellen Kriegsschauplatz, blutete an seinen Wunden. Eine große Zahl seiner Städte und unzählige Dörfer lagen in Trümmer. Der Ertrag der letzten Ernte war zertreten und verzehrt, ein zahlreicher

1) Napoleon erwartete am 27. den Rückzug der Verbündeten. Die eigentliche Schlacht fand auf dem linken Weißeritzufer Statt; übrigens nur einzelne Angriffe. Der Ausgang des 27. bestand in einer strategischen Niederlage. Taktisch war man nicht geschlagen. Man konnte taktisch vor Dresden Nichts mehr gewinnen und mußte sich aus der ungünstigen strategischen Lage begeben. Den Oesterreichern fehlte Proviant und Munition; auch litten sie bei dem schlechten Wetter sehr an ihrem mangelhaften Schuhwerk.

Viehstand theils geraubt, theils verkümmert — und endlich die Bevölkerung decimirt[1]).

Den 30. verzeichnen unsere Referenten wieder als einen beschwerlichen Marsch. Man passirte die Grenze, rückte über Zinnwald bis Eichwald und hatte vor und hinter sich Kanonenfeuer. Einerseits stets vom Feinde verfolgt, andererseits die Kanonade von Culm.

Wittgenstein hatte Befehl, sich am 30. bei Teplitz aufzustellen zur Aufnahme der Division Lichtenstein, die bei Altenberg stehen bleiben sollte. Unsere Schwadronen waren somit heut beim Gros.

Napoleon hatte nicht auf der großen Straße mit großer Stärke verfolgt. Die Verbündeten waren am 29. im Besitz der großen Teplitzer Straße geblieben.

Es trat jetzt für das französische Waffenglück der Wendepunkt ein. An der Schlacht bei Culm nahmen Seitens des Regiments nur Theil 1) der damalige Wachtmeister, bald darauf Lieutenant, nach der Campagne Regiments-Adjutant — Schmiedel, welcher am 28. nach Befehl zum General v. Kleist geschickt und von diesem zurückbehalten worden und in dessen Umgebung Zeuge jenes Sieges war, 2) zwei als Ordonnanzen zum General v. Kleist commandirte Husaren und 3) die Ordonnanz des Wachtmeisters Schmiedel.

Der über Vandamme erfochtene Sieg war ein Lichtpunkt, weit mehr von politischer als militairischer Tragweite. Er stellte aber auch die Ueberlegenheit der Allianz fest; und sogar die allgemeine Erhebung des deutschen Volkes läßt sich von hier aus datiren[2]).

Der Erfolg jenes Tages fiel zusammen mit der sich verbreitenden Nachricht von den glänzenden Siegen an der Katzbach und bei Gr. Beeren.

Am 31. bivuakirte das Corps Kleist (mit Ausnahme der Avantgarde) bei Teplitz — unsere Escadrons bei Eichwald.

## September.

Am 1. verblieben die Escadrons in ihrem Bivuak unweit Teplitz. Alle Hände waren mit Sammeln und Repariren beschäftigt[3]).

Der kleine Krieg sollte thätig geführt werden. General v. Thielemann (z. Z. als kaiserl. russischer General-Adjutant in der Umgebung des Kaisers Alexander passiver

1) Durch tödtliche Nervenfieber, deren Keim die fremden Heere in die Kriegshospitäler der Städte getragen, deren Opfer ohne Unterschied der Stände nicht nach Hunderten, wohl aber nach ganzen Familien, nach Tausenden in gemeinschaftliche Gräber gelegt wurden (Bucher).

2) Der Sieg rehabilitirte Schwarzenbergs fehlerhafte Rückzugsdisposition (Höpfner).

3) Die Rückzugstage mit ihren Entbehrungen und Anstrengungen hatten viele Opfer verlangt. Napoleons Totalverluste waren größer als die der Verbündeten. Bedeutenden Ersatz dafür hatte er nicht, während die polnische Reserve-Armee den der Verbündeten bildete. Diese konnten immer mehr das Netz zuschnüren: Napoleons Reserven mußten im zur Zeit ausgehungerten Sachsen nach allen Seiten, Unterstützung zu bringen, umher gejagt werden. Napoleon war wie in einer Festung eingeschlossen. Durch sein starres Festhalten an der obern Elbe kam Napoleon wesentlich den Verbündeten zur Verwirklichung des Trachenberger Plans entgegen. Sie erwarteten nur noch die Reserve-Armee. Inzwischen schadeten die Nord- und böhmische Armee den Verbindungen Napoleons. Für den Fall der dauernden Behauptung Napoleons an der Elbe wurden weitere (resp. spätere) Entsendungen von Streifcorps gemacht, zu denen auch die schlesische Armee ihr Contingent stellte.

Zeuge der Begebenheiten) und der österreichische Oberst Gr. Mensdorf wurden Seitens des böhmischen Hauptquartiers damit betraut.

General v. Thielemann zeichnete sich aus durch ritterlichen Sinn und hohe wissenschaftliche Bildung. Cavallerist und Husar von Metier, mit der detaillirtesten Kenntniß seines Operationsschauplatzes und mit entsprechendem Glück (ein wesentliches Requisit für den Partheigänger), ausgestattet, war er für eine solche Mission ohne Zweifel der rechte Mann. Derselbe war seit 1783 unter den Waffen, wo er als Junker in das kursächsische Drag. Rgt. Herzog v. Kurland eingetreten. Sein thatenreiches und wechselvolles Leben beschloß derselbe 1824 als königl. preußischer commandirender General am Rhein. Bezüglich der Einzelnheiten desselben verweisen wir auf das Militair-Wochenblatt pro 1824 Nr. 437, die Allg. Militairzeitung pro 1830 Nr. 35, auf Herrmann Oberreit, Gr. Holzendorf, v. Hüttel, de l'Or und Fain Bd. I. p. 479.

General v. Thielemanns Streifcorps.

General v. Thielemanns Ordre lautete »über Commotau nach Sachsen in des Feindes Rücken.« Die Stärke seines Corps wird verschieden angegeben, einerseits auf circa 1500 M. verbündeter Cavallerie (Plotho), andererseits auf 2200 Pfde. (Gr. Keyserling).

Unsere Escadrons, wie bereits erwähnt, hatten den Vorzug, Bestandtheile dieser Abtheilung zu sein. Sie marschirten am 2. Sept. über Dux nach Brüx, den 3. nach Saatz, den 4. südwestlich bis Liskowitz (an der prag-carlsbader Straße). Es war nun wieder schönes Wetter geworden. Am 5. ging es bis Carlsbad, wo am folgenden Tage Ruhe. Am 7. betrat General Thielemann das sächsische Territorium. — Bivuak bei Johann-Georgenstadt.

Thielemanns Reitercorps war zusammengesetzt aus:

2 Esc. k. k. Hohenzollern Chevauxlegers,
1 » k. k. Kienmayer Hußzaren,
2 » k. k. Klenau Chevauxlegers, diese 5 Esc. unter Oberst v. Gassert;
2 » königl. preußischen 2. schlesischen Hus. Rgts. und deren Jäger-Detachement unter Ob. Lt. v. Eicke,
2 » (schwarze, schlesische), des Nat. Hus. Rgts. unter Maj. Gr. Henkel, noch lebend, durch Verdienst, Rang, Würden und Besitz hochgestellt [1]),
1 Jäger Esc. neumärkischen Drag. Rgts., Rittmeister v. Rohr,
2 Pulk Kosacken unter Oberst v. Bock der russischen Garde-Hus.,
2 Kosacken-Kanonen.

Russen und Preußen standen unter dem speciellen Befehle des königl. preußischen Gen. Maj. Prinzen Biron v. Curland [2]).

1) Der Graf hat durch eine Beihülfe von über 6000 Thlr. die Errichtung dieses Regiments hauptsächlich ins Werk gesetzt (Prinz Biron).

2) Prinz Gustav Calixt geb. 1780, Enkel des 1730 in den russischen Grafen-, auch in den Fürstenstand erhobenen E. Joh. Biron, Neffen des letzten Herzogs Peter von Curland; seine Mutter eine Fürstin Poninska. Früher in russischen Diensten, 1809 Oberst und Chef des 2. Ulan. Rgts. Er starb 1821 in Ems. Man rühmt die Herzensgüte, Uneigennützigkeit, den Geist, Witz und die Gastfreundschaft des Verewigten.

Bei der rücksichtlich Nationalität und Sprache so verschieden gearteten Zusammensetzung dieses Corps leistete (wir bemerken dies vorweg) Lieutenant v. Grabowsky des Regiments die besten Dienste. Er war der russischen Sprache vollkommen mächtig und somit neben und mit den Kosacken ganz an seinem Platze. Mit ihnen hat er manche gefährliche und wichtige Patrouille gemacht.

General v. Thielemann erklärte dem Corps, daß er von demselben außerordentliche Leistungen erwarte, empfahl die strengste Disciplin und verhieß den Truppen, soweit es die Verhältnisse irgend gestatten würden, gute und pünktliche Verpflegung.

Während drei Monaten hat diese aus drei Armeen zusammengesetzte Reiterschaar nicht abgesattelt (nur bei Tage und wenn der Feind nicht in unmittelbarer Nähe, durfte die Hälfte der Truppen auf Stunden den Sattel lüften), war stets im Kampf oder auf dem Qui vive-Fuß; ja es hat selbst Städte genommen, die mit Mauern und Gräben versehen, und nie hat Streit, Mißgunst und Neid in demselben Platz gegriffen.

Am 8. Sept. wurde durch Eibenstuck bis Schneeberg marschirt — bei schlechtem Wetter, durch viel Wald und über hohe Berge — heut, wie am vergangenen Tage. Durch C. O. vom 8. Sept. wurde der aggregirte Stabs-Rittmeister v. Prittwitz (s. 1812) zum 1. schlesischen Hus. Rgt. versetzt. Den 9. Marsch bis Zwickau, am 10. bis Altenburg. Als die Avantgarde des Streifcorps Gößnitz erreicht hatte, wurde Ob. Lt. v. Eicke mit einer Escadron seines Regiments gegen Waldenburg detachirt, um sich von der Sachlage zu überzeugen. Nachmittags traf v. Eicke wieder beim Corps bei Altenburg ein, nachdem er in Waldenburg ein Commando von 60 Chasseurs und 2 Officieren, welches sorglos auf dem Markt abgesessen und abgezäumt hatte und eben abfuttern wollte, überfallen und aufgehoben. Der kriegserfahrene Führer war zugleich auf zwei Seiten in das Städtchen gedrungen und hatte die bestürzte Gesellschaft ohne Weiteres gefangen genommen. Die Kunde von diesem ersten glücklichen Rencontre wurde beim Corps mit Jubel aufgenommen. Die Gefangenen sagten aus, von Weißenfels entsendet zu sein, um Requisitionen für dortige starke Abtheilungen einzubringen. Sie gaben letzterer Stärke auf 5000 M. Inf. und 800 M. Cav. an, welche seit mehreren Tagen in Weißenfels, die Escorte eines nach Leipzig bestimmten Mehltransportes nebst Reconvalescenten. Ob der Ort zur Zeit noch besetzt, konnten sie nicht mit Bestimmtheit angeben.

General v. Thielemann, benachrichtigt, daß die Etappenorte Weißenfels, Naumburg und Merseburg von Infanterie besetzt seien, beschloß dieselben durch Ueberfall zu nehmen. Es gelang fortan dem Thielemannschen Streifcorps trotz starker Besatzungen und Bedeckungen viel zu wirken.

Am 11. wurde der Marsch bis Zeitz fortgesetzt. Seitwärts dieser Stadt fand die 1. Esc. unseres Regiments Gelegenheit zu einer erfolgreichen Attacke. Sie nahm eine Compagnie italienischer Garden gefangen[1]).

## Gefecht von Weißenfels den 12. September.

Die Avantgarde des Corps rückte bis Weißenfels. Dieses wurde mit Anbruch

---

1) Zeitz sehen wir zu einem Art Angelpunkt der Bewegungen des Streifcorps werden. Der Besitz dieses Ortes wie der von Altenburg war wegen der auf Bergen liegenden Schlösser von großer Wichtigkeit wegen der Subsistenz. Sie waren leicht gegen Uebermacht zu halten.

des 12. angegriffen. Der zahlreiche Feind vertheidigte sich schwach und verließ um 10 Uhr die Stadt. Die Thore waren verrammelt. Husaren saßen ab und öffneten sie. Die Franzosen wurden nun herausgejagt und mit einigen Escadrons bis Freiburg lebhaft verfolgt, wobei 1 General, 1 Oberst, 16 Officiere, 1100 Mann, nebst einer beträchtlichen Bagage gefangen und erbeutet wurden (Hüttel giebt 1 General, 29 Officiere, 1254 Gefangene an). Es war dies die oben erwähnte, von v. Eicke erkundete Abtheilung. Wachtmeister Meyer des Regiments (zur Zeit Unterofficier der 2. Esc.), bei dieser Affaire detachirt, stand unter dem Befehl eines österreichischen Ober-Lieutenants, von dessen Commando 4 Mann gefangen wurden. Es gelang Meyer mit einigen seiner Husaren, dieselben herauszuhauen, wofür derselbe auf Verwendung jenes Ober-Lieutenants die österreichische Tapferkeits-Medaille erhielt. Das eiserne Kreuz verdienten sich hier der Stabs-Rittm. v. Pöllnitz, der Lt. v. Scheliha, Lt. v. Zawadzky II., Oberjäger v. Bardeleben (später Portepee-Fähnrich im 8. Hus. Rgt.), 1 Trompeter[1]).

Am 13. Sept. fiel Naumburg fast ohne Widerstand. Eine Escadron des National-Husaren-Regiments unter Gr. Wartensleben führte die Capitulation herbei. Man hatte 400 Gefangene und fand 600 Kranke. Das Corps bivuakirte in und bei Naumburg, rückte am 15. von hier ab auf Weißenfels, wo eine Colonne nachrückender französischer Ersatzmannschaften in seine Hände fiel, und nahm sodann wieder Stellung hinter Naumburg.

Am 16. passirte es die Saale bei Kösen und die Unstrut bei Freiburg. Unsere Escadrons hatten die Avantgarde. Bivuak bei Gleina, also in nächster Nähe des für den Cavalleristen so denkwürdigen Schauplatzes der klassischen Thaten bei Roßbach.

Am 17. wurde 1 Esc. unsers Regiments nach Artern detachirt, um ein feindliches Cavallerie-Depot aufzuheben, was derselben vollkommen gelang. Lt. v. Grabowsky, der Oberjäger v. d. Lanken und 1 Unterofficier erwarben sich bei dieser Gelegenheit das eiserne Kreuz.

Das Corps bivuakirte bei Bedra ohnweit Merseburg.

### Gefecht bei Merseburg den 18. September.

Die Wichtigkeit dieses Punktes als Etappenort (s. o.) veranlaßte General v. Thielemann, sich gegen denselben zu wenden. Die Geschicklichkeit, mit der derselbe seine Bewegungen einem überlegenen Gegner (General Lefebvre) maskirte, ist bewunderungswürdig.

Der erste Angriff auf Merseburg reussirte nicht. Unsere Husaren saßen ab, und thaten Infanteriedienst. Vor diesem »Gefecht zu Fuß« par excellence war man aber bereits in den Besitz einiger hundert Gefangenen gekommen, welche das Geschäft fortsetzen mußten. Thielemann placirte sie ins 2. Treffen, als Infanterie zu fungiren.

Diese Kriegslist verfehlte ihre Wirksamkeit nicht. Mittags capitulirte der 1300 Mann starke Feind (Beitzke giebt die Besatzung 700 Mann mit 1500 Unbewaffneten an, und 2000 kranken Gefangenen der Verbündeten).

Sämmtliche Officiere wurden, wie in Weißenfels, auf Ehrenwort entlassen, und mußten sich verpflichten, die Gemeinen, die gänzlich entwaffnet wurden, über Querfurt

---

1) Beim Hauptheere feierte man am 12. die von der Nord-Armee eingehende Siegesnachricht mit Gottesdienst, Tedeum und Freudenfeuer.

nach Erfurt zu geleiten. Die Befreiung der Gefangenen und die Besitznahme bedeutender Magazine waren die reellen Früchte des Sieges.

General v. Thielemann ließ die steinerne Saalbrücke in die Luft sprengen, um dem Feinde dieses Communicationsmittel zu entziehen.

Gr. Keyserling sagt in seinen Erinnerungen: »Es war ein schönes Gefecht.« Unter den Verwundeten ist zunächst ein Hohenzoller zu nennen, ein junger Prinz vom gleichnamigen Chevauxlegers-Regiment, der sich in der Tiraillеurlinie tapfer herumschlug, und durch Bajonettstiche gefährlich verwundet wurde. Prinz Biron sagt: il fut blessé par excès de bravour. Von unserem Regiment wird Rittmeister v. Behr als blessirt angeführt. Dieser sehr korpulente Officier hatte das Unglück, überall verwundet zu werden (s. Königswartha).

Die Nachrichten, daß der Feind von Leipzig gegen Weißenfels ein beträchtliches Cavallerie-Detachement in den Rücken des Corps schicke, bewogen den General v. Thielemann, gegen Abend nach Bebra zurückzugehen.

Diese französische Cavallerie-Colonne hatte die Bestimmung, über Weißenfels und Naumburg zu marschiren, theils um einen dahin gehenden Transport zu decken, theils um einen von Fulda kommenden in Empfang zu nehmen.

Thielemann nahm demgemäß am 19. eine Aufstellung bei Naumburg. Auf dem Marsch dahin wurden die Kosackenpulks, welche mit den Gefangenen in der Arrieregarde waren, durch einen überlegenen Angriff von Cavallerie gesprengt. Letztere gehörte zu einer Colonne französischer Cavallerie-Depots, 10,000 M. und 5000 Pfde. stark, (eskortirt durch 3 polnische Lancier-Regimenter und 1 Regiment Garde d'honneur). Diese Colonne zog von Erfurt über Naumburg. Thielemann also sah Feinde rings um. Er liebte es nicht, die Truppen zu haranguiren. Die Umstände hier veranlaßten ihn zu einer kurzen, kräftigen Anrede an seine Reiter. »Was vor uns war,« so ungefähr sprach er, »ist beseitigt. Hinter uns ist ein zahlreicher Gegner. Unsere Nähe (½ Meile) ist ihm bekannt. Es handelt sich um Gefangenschaft oder Durchschlagen. Ich bin für das Letztere. Wer derselben Meinung, rufe: Hurrah!«

Diesen Worten folgte das einstimmige Echo des Einverständnisses. »Nun gut,« fuhr der General fort, »doch — kein Pardon und keine Beute[1]).«

„Aber kühn und festen Muthes,
Stolzen Sinnes, kalten Blutes
Blickt der Reiter in die Schlacht.“
(Jellacic — Reiterlied.)

Der die rechte Flanke der über Naumburg kommenden Depot-Colonne deckende Feind hatte nicht gewagt zu folgen. Thielemann hatte das Glück, zum richtigen Moment und am richtigen Ort die feindliche Arrieregarde zu erreichen. Im Trabe und Galopp durchbrachen seine unerschrockenen Reiter die feindlichen Reihen.

### Gefecht bei Kösen den 19. September.

Im Engpaß von Kösen trafen Thielemanns Schwadronen gegen Abend auf die Arrieregarde der französischen Train-Colonnen. Unsere beiden Escadrons hieben hier eine Bedeckungs-Escadron polnischer Ulanen nieder.

1) Mündliche Mittheilung eines Regiments-Veteranen (Wolf).

Eine erhebliche Beute[1]), welche das Corps machte, würde noch weit reicher ausgefallen sein, wenn General v. Thielemann nicht aus Besorgniß vor dem nachfolgenden, weit überlegenen Feind getrachtet hätte, so schnell als möglich über die Saale zurückzukehren.

Es waren unsere grünen Escadrons bei diesem Coup wesentlich betheiligt. Gr. Keyserling erwähnt in seinen Erinnerungen rühmlichst der Lts. v. Bosse, Bauer, v. Düringsfeld und v. Zawadzky II., ferner sagt derselbe, daß P. E. F. Schmiedel und Unterofficier Schulz (Sagan) die Ersten waren, welche in den feindlichen Wagentransport einbrachen. Die Colonne enthielt über 200 Fahrzeuge, theils mit Bagage und Bekleidungsstücken, besonders Cavallerie-Effecten, theils mit Munition und Mehl beladen.

»Es war befohlen, rasch drauf zu gehen«, referirt Trptr. Rösler; auch sollte man sich nicht mit Pardongeben oder Plündern aufhalten (s. o.). Letzteres wurde zum Theil befolgt, denn Viele konnten sich nicht enthalten, von den Wagen das zu nehmen, was ihnen in der Geschwindigkeit erreichbar. Dies war für Einige denn doch etwas von Belang. Ein Wachtmeister kam zufällig zu einem Geldwagen und eroberte 8000 Thlr.« (??)

Die Kosacken hielten mit Erlaubniß des Generals den Rest.

Unsere Escadrons bivuakirten bei Flemmingen. Das Corps zog sich, um nicht in nachtheilige Gefechte verwickelt zu werden, am 20. bis Droyßig zurück. Der Feind folgte; es fiel aber nur ein leichtes Vorpostengefecht vor[2]).

Am 21. Weitermarsch bis Zeitz, wo dann Bivuak.

Fast täglich hatte sich Thielemann in dieser kurzen Zeit seines Wirkens somit im Rücken des Feindes furchtbar gemacht. Er nahm Zufuhren, hielt Couriere an, fing wichtige Depeschen auf, machte Gefangene, sandte gute Nachrichten rc. Indeß die Unternehmungen wurden mit jedem Tage schwieriger, indem der Feind alle Transporte durch ansehnliche Detachements zu sichern suchte. Da zahlreiche Cavallerie von Weißenfels und Naumburg den von Fulda erwarteten Convoys entgegenrückte und Thielemann auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer Verstärkung hingewiesen hatte, so wie um seinen Truppen nach den vorangegangenen Fatiguen einige Ruhe zu gönnen, blieb das Corps am 22. und 23. bei Zeitz stehen. Der Feind verhielt sich (inzwischen) ruhig; die zahlreichen Verluste aber, welche ihm Thielemann verursacht, wurden Anlaß, eiligst ein Corps von 5 bis 6000 M. zusammen zu ziehen, um Thielemann nach Böhmen zurück zu werfen.

## Die Zeitzer Messe.

Die Waffenruhe wurde von den Unsern benutzt zur Abhaltung eines Jahrmarkts aus dem von den Wagen erbeuteten Tand. Auch einiges Geld war acquirirt worden (Meyer). Da gab es denn einen lustigen Trödel, bei welchem mehrere unserer Husaren in gekaperten grünen Dolmans mit goldenen Schnüren umherstolzirten.

General v. Thieleman zog sich am 24. nach Altenburg zurück.

---

1) Sie betrug 200 Wagen und einige Generals-Chaisen. 400 Mann wurden niedergehauen (getödtet und blessirt), 4 Offiziere und 200 Mann gefangen.

2) Oberst Mensdorf hatte an diesem Tage bei Lützen einen Ueberfall gemacht und russische Gefangene befreit.

## Gefecht von Altenburg.

Nachmittags rückte der General Lefebvre Desnouettes[1]) mit sehr überlegener Cavallerie über Altenburg vor. Es wurde aufmarschirt und man trachtete ihn geschwind zusammen zu hauen; indeß es ging nicht so, wie man gewillt war. Das Gefecht blieb ohne Entscheidung. Thielemann befahl bei der feindlichen Ueberlegenheit den Rückzug nach Süden. Es entspann sich ein Arrieregardengefecht bei Möckern, bei welchem die Escadrons einige Todte und Blessirte hatten. Den Ordens-Zuerkennungslisten entnehmen wir, daß ein Gefreiter des Regiments hier das Kreuz erwarb. Der weitere Rückzug erfolgte nach Gößnitz, wo bivuakirt wurde.

Rittmeister Gr. Pückler, welchem mit 50 brandenburgischen Hus. und 50 Kosacken als Streifcorps zu agiren Fürst Blücher verstattet hatte, war am 4. Sept. von Stift Radmeritz aufgebrochen. Derselbe führte eine Reihe schöner Husarencoups aus. Der große Anstoß, den die Wirksamkeit der Streifcorps bei Napoleon gefunden, veranlaßte ihn, größere Abtheilungen abzusenden. Gr. Pückler glaubte jetzt mit seinem Detachement einen entsprechenden Wirkungskreis nur im Anschluß an eine größere Abtheilung finden zu können. Demgemäß traf er am 24. Sept. mit 60 freiwilligen Jägern vom brandenburgischen Hus. Rgt. und 2 Officieren und 40 ukrainischen Kosacken unter Lieutenant v. Zedlitz bei Altenburg ein.

General v. Thielemann setzte am 25. seinen Rückzug bis Zwickau fort, die Verstärkungen abwartend, welche er bereits von Merseburg her erbeten, um wieder zur Offensive übergehen zu können.

Am 26. verblieb das Corps deshalb bei Zwickau. Es trafen hier 2 Haubitzen ein, österreichische Geschütze, mit einigen Mängeln, namentlich mit ausgebrannten Zündlöchern behaftet, deren Bedienung aber vollkommen tadelfrei. Auch verbreitete sich hier das Gerücht, Bayern hätte sich gegen Napoleon erklärt.

Schließlich wurde beim Regiment publicirt das Avancement des Wachtmeisters Schmiedel und des P. E. F. v. Zawadzky zum Officier[2]). Letzterer jetzt Ob. Lt. z. D. auf Schönwald bei Silberberg. Ersterer später langjähriger Adjutant des Regiments, allen seinen Nachfolgern ein beachtenswerthes Vorbild. Die Vorsehung hat denselben mit hoher geistiger Befähigung ausgestattet. Beim Manöver war er eine auffällige Erscheinung; man sah ihn stets in rapidester Gangart, agil wie ein Vogel. Die hohe Achtung, welche er im Regiment genoß, spricht sich aus in einer weiter unten, diesen Blättern eingefügten Rede eines seiner Kameraden, gehalten am Grabesrande. — Quartiermeister Röder rückte zum Wachtmeister-auf und Referent Meyer zum Quartiermeister; ebenso ascendirten 2 Gefreite und 2 Gemeine.

Es war daher Stoff zur Freude vollauf. Der Mittag, meldet uns Meyer, wurde also recht vergnügt mit Musik verlebt.

---

1) Derselbe wartete das Eintreffen des Leipziger Observations-Corps ab.

2) Den neu ernannten Officieren wurde kein Gehalt der Charge gezahlt, da keine Vakanzen. Auch bei der andern Hälfte des Regiments (bei Hellwig) war Avancement: Rittm. v. Witowsky zum Major; der freiwillige Jäger v. Bieberstein zum P. E. F. im Regiment (Alles per C. O. v. 15. Sept.).

„Um das Roß des Reiters schweben,
Um das Schiff Gefahren her,
Morgen können wirs nicht mehr,
Darum laßt uns heute leben.“
(Schiller.)

Auf die Nachricht, daß der Hetman Gr. Platow mit einigen tausend Pferden und mehreren Geschützen von Chemnitz her in der Flanke des Feindes vorrücke, beschloß General v. Thielemann am 27. Nachmittags gegen Altenburg vorzugehen. Man marschirte 5 Stunden vorwärts in ein Bivuak.

## Gefecht bei Meuselwitz den 28. September.

Hetman Platow hatte am 26. einen Marsch von mehr als 40 Werst über das Gebirge gemacht und traf am 27. in Penig ein, von wo er in der Nacht abmarschirte, um, wie es verabredet, gemeinschaftlich mit General Thielemann und Oberst Gr. Mensdorf den General Lefebvre Desnouettes anzugreifen. Mit Tagesanbruch stieß des Hetmans Vorhut auf den Feind. Es entwickelte sich bald ein lebhaftes Gefecht, dessen nachtheiliger Ausgang den feindlichen General (Lefebvre Desnouettes) zum Rückzug auf der zeitzer Straße nöthigte. (Dies war um 9 Uhr.) Hier empfing ihn General v. Thielemann. Der Angriff des Fürsten Kudaschoff, welcher die Avantgarde Platows commandirte, war zu früh erfolgt, als daß General v. Thielemann schon heran sein konnte. Thielemann, das Geschützfeuer hörend, setzte sich mit seinen Reitergeschwadern in starken Trab, um am Gefecht Theil nehmen zu können[1]). Altenburg rechts lassend, suchte Thielemann dem Feind in die rechte Flanke zu fallen[2]).

General Lefebvre hatte seine Infanterie in Zeitz gelassen. Thielemann, als er herangekommen, folgte seinem Gegner, ihm immer in der rechten Flanke, fast parallel fortmarschirend. General v. Thielemann präsumirte, daß Lefebvre Front machen würde, um seine Infanterie aus Zeitz abzuwarten. Links von Meuselwitz marschirte Lefebvre auch auf (bei Spora), die Fortschritte Kudaschoffs hemmend.

Die beiden Escadrons des 2. schlesischen Hus. Rgts. formirten nebst zwei Geschützen die Avantgarde Thielemanns. Als die Avantgarde das Dorf Zettweil passirte, deployirte sie, das Gefecht begann. Der Feind wurde durch Thielemanns Reiter geworfen.

Unsere Escadrons attackirten mehrere Male mit dem größten Erfolg, wobei sie 1 Bat. badensischer Infanterie gefangen nahmen, und mehrere feindliche Garde-Cavallerie-Escadrons — aus Spanien gekommene alte Cavallerie — en déroute brachten. Eine in den Regimentsakten enthaltene Relation enthält darüber folgende Details: Ob. Lt. v. Eicke erbat sich durch Lt. Gr. Keyserling beim Gen. Lt. v. Thielemann die Erlaubniß, eine mit Ordnung im Schritt zurückgehende zahlreiche Cavallerie mit seinen 2 Escadrons, dem Jäger-Detachement des Regiments, und dem Detachement des Rittm. Gr. Pückler attackiren zu dürfen. Se. Excellenz genehmigte dieses Ansuchen. Ob. Lt. v. Eicke wandte sich zunächst gegen 2 Esc. Cürassiere; sie wurden in einen Wald

1) Unmittelbar vor dem Abrücken wurden die für Weißenfels verliehenen Orden öffentlich ausgetheilt. Mit dem freudigen Ausruf: „Es lebe der König!“ setzte sich die Colonne in Trab.
2) Thielemann war 1200 Pferde und 4 Geschütze stark.

geworfen, wobei fast die Hälfte getödtet, die Uebrigen gefangen[1]). 1 Esc. Garde-Grenadiere suchte die Cürassiere zu unterstützen, den Moment benutzend, wo unsere Husaren nicht in geschlossener Ordnung. Der Feind wurde geworfen und auf ein zum Soutien aufgestelltes badisches Bataillon gedrängt. Die bestürzte Infanterie hatte kaum Zeit, eine Salve zu geben. Sie wurde von den Unseren umringt und mußte das Gewehr strecken. Während man nun bemüht war, unsere Husaren (von denen einige die Grenadiere bis in den Wald verfolgten) zu sammeln, kam ein Regiment polnischer Lanciers herbei, um die Gefangenen zu befreien und die Husaren zurückzuwerfen.

Nachdem Ob. Lt. v. Eicke vom General v. Thielemann Unterstützung erbeten, ging derselbe mit seinen schnell rangirten beiden Escadrons dem Feind entgegen. Es gelingt, unter Mitwirkung einer Escadron Hessen-Homburgischer Husaren, auch diesen Feind zurückzuwerfen. Nun kommt eine bedeutende Masse Cavallerie herbei. Es wird ihr jedoch nicht möglich Ob. Lt. v. Eicke zu werfen, indem mehrere Escadrons preußischer und österreichischer Cavallerie zu dessen Unterstützung sich nahen. Drei vernichtete feindliche Escadrons, 1 Major, 7 Officiere und 300 Mann Gefangene, theils Cavallerie theils Infanterie, sind die Resultate dieses Angriffs. Besonders anerkennend nennt Prinz Biron den Lt. Rieger.

Das französische Corps trat seinen Rückzug nach Zeitz an, welcher sich beschleunigte, den Floßgraben zu gewinnen, wobei es aber lebhaft vom Hetman verfolgt wurde. Lefebvre rettete sich in Zeitz, wo eine umgeworfene Kanone die Straße sperrte, nur durch einen kühnen Sprung.

Platow dehnte seine Verfolgung nicht über den Floßgraben (Elster) aus, wahrscheinlich, weil er schon früh die Nachricht hatte, daß das Corps Poniatowsky's sich gegen Geithain und Rochlitz bewegte; er ging nach Meuselwitz und Altenburg zurück. Thielemann seinerseits ließ Zeitz besetzen und folgte dem Feinde bis zum Floßgraben. 500 Mann feindlicher Infanterie, die sich noch auf dem rechten Ufer des Floßgrabens befanden, wurden von den Brücken abgeschnitten. Sie fügten den schlesischen National-Husaren noch einen sehr empfindlichen Verlust zu, und warfen sich schließlich in das große Albrechtsche Fabrikgebäude, welches sie eiligst zur Vertheidigung einrichteten. Von den Fenstern aus gaben sie ein wohlgenährtes Feuer. Thielemann ließ Geschütz gegen das verrammelte Gebäude wirken[2]) und forderte Freiwillige vor zum Sturm.

Schnell verließen, unter lauten Kundgebungen des Enthusiasmus, in den verschiedensten Idiomen, Tapfere den Sattel, und drangen, nach einem Schußgefecht, mit dem Säbel in der Hand, geführt von dem seine Verwundung nicht achtenden Prinzen Biron, durch die Fenster ein. Was nicht niedergemetzelt wurde, mußte sich gefangen geben. Graf Keyserling erwähnt bei dieser Gelegenheit ehrenvoll des Oberjägers Roßmann.

---

1) Die Cürassiere geriethen nämlich dort in einen Hohlweg, in dem sie eingeschlossen wurden und aus dem die Oberleiber der eng zusammen Gepreßten herausragten. Dieser Umstand ließ zunächst jeden Hieb ins Gesicht wirksam werden. Bei der Größe des Nachtheils mußte der Rest sich ergeben.

2) Augenfälliger Beweis für die Nothwendigkeit der Beigabe von Geschütz an ein Streifcorps. Die hier so nützlichen Geschütze waren nur 3Pfder (Puschka's).

Daß Thielemann ein ebenso gutes Herz wie einen hellen Verstand besaß, welches dem Heldenmuth des Feindes, der in unsere Hände fällt, Achtung und Berücksichtigung nicht versagt, hat er dargethan in einer ruhigen und darum doppelt überzeugenden Auseinandersetzung.

Eine Deputation nämlich, hervorgerufen durch die starke Erbitterung gegen die Hartnäckigkeit des doch nutzlosen Widerstandes, beantragte das Erschießen der übrig gebliebenen Vertheidiger des Albrechtschen Fabrikgebäudes. Thielemann beschied sie abschläglich; mais c'est le ton qui fait la musique. Die Art wie dies geschah, diente nur dazu, diese abschlägliche Bescheidung zu einem neuen Glied des festen und schönen Bandes zu machen, welches das Corps mit seinem geehrten Führer einte[1])

Am Abend des 28. nahm Thielemann eine Bivuakstellung in der Direction auf Altenburg. Auf dem Schlachtfelde wurden die Trophäen gesammelt und in den umliegenden Dörfern noch versprengte Feinde aufgegriffen.

Der Feind, 6000 Mann Cavallerie und 2 Bat. Infanterie stark, verlor in einem zehnstündigen Gefecht im Ganzen 4 Geschütze, von denen eins durch unsere Husaren genommen wurde[2]), 3 Standarten, deren Einbringung sich die Unseren vindiciren, 56 Officiere und 1380 Mann Gefangene, 2 Pulverwagen nebst 400 Beutepferden.

Beide Escadrons hatten einen beträchtlichen Verlust. Die 1. Esc. giebt den ihren auf 2 Todte und 4 Blessirte an, von der 2. fehlt uns die Zahl. Lt. v. Scheliha, dem v. Eicke das epitheton ornans: »ausgezeichnet brav« beilegt, erhielt eine schwere Schußwunde. Eine Flintenkugel traf seinen linken Ellbogen und durchfurchte den Knochen des Unterarms. Er starb am 17. Oct. in Zwickau[3]).

Dem Regiment wäre an diesem Tage beinah das Leid widerfahren, den Regimentschirurgen Grauer ein Opfer seines Sammeltriebes werden zu sehen. Chacun a ses défauts, où toujours il revient.

Es war dies eine schwache Seite jenes Ehrenmannes, welche ihm vor Riga, wie wir sahen, die Freiheit, hier beinah das Leben gekostet. Grauers Kopfbedeckung war nicht mehr courfähig; — sehr natürlich — da däuchte es ihm angemessen, einen am Boden liegenden schönen pariser Dreimaster bemerkend, vom Pferde zu klettern und einen Tausch zu machen. Zu seinem Unglück glaubten die ungarischen Husaren, in ihm einen Feind zu sehen, da die an dem schönen Hut haftende schöne große dreifarbige Cocarde den Inhaber als solchen bezeichnete. Sie machten schon Anstalt, den alten Herrn vom Pferde zu hauen als in der pêle-mêle einige der grünen Husaren, ihn rettend, den Irrthum aufklärten und Grauert veranlaßten, schleunigst die Gefahr bringende Flagge von seinem Dreimaster zu beseitigen.

---

1) Mittheilung eines freiwilligen Jägers des Regiments, welcher bei dieser Deputation war.

2) v. Bosse giebt 3 Kanonen und 1 Haubitze an. Es ist, wie allen Denen bekannt, die sich mit kriegsgeschichtlichen Feststellungen beschäftigt haben, manchmal sehr schwer, mit apodiktischer Gewißheit zu behaupten: Der und der Truppentheil hat so und so viel Geschütze genommen. Von mehreren Seiten erfolgte der Angriff, von mehreren Seiten erfolgen Ansprüche 2c.

3) Die National-Husaren nahmen eine Haubitze, welche ihnen aber der Hetman vorenthielt. Die Preußen unterließen eine Plünderung der mit Sturm genommenen Stadt. Ihr Gesammtverlust betrug 35 Todte, 38 Blessirte. Auf feindlicher Seite fiel der in den Annalen der Cavallerie durch seine Attacke bei Somo sierra berühmte Lancier-Colonel Krasinsky.

Die armen Pferde unserer Escadrons mußten am diesem Tage tüchtig auftreten. Von Altenburg bis Zeitz ging es in einer Stunde gestreckten Trab und Galopp über Felder und Gräben. Das Kreuz verdienten sich bei Meuselwitz der Ob. Lt. v. Eicke[1]), Wachtmeister Schimke, Wachtmeister Röder, Uoff. Treter, Uoff. Weber; Alle jetzt todt. Gr. Pückler die erste Klasse (C. O. vom 4. Oct.)[2]). General v. Thielemann wurde für dieses Gefecht mit dem Rothen Adler-Orden erster Klasse ausgezeichnet.

Der Rückzug Lefebvres ging auf Weißenfels. General Thielemann beschloß, seinem Corps einige Ruhetage zu geben und ließ es zu diesem Zweck am 29., 30. Sept., 1. und 2. Oct. enge Cantonnirungen bei Altenburg resp. Meran beziehen.

October.

Es wurde in dieser Zeit des Stillstandes wohl einige Male sowohl bei Nacht wie bei Tage aufgesessen, indessen es hatte Nichts zu bedeuten. Am 2. ging für den Regiments-Commandeur (v. Eicke) die Decoration des russischen Annen-Ordens zweiter Klasse, für Rittmeister v. Pöllnitz und Lieutenant Gr. Keyserling der Wladimir-Orden vierter Klasse ein; auch für Lieutenant v. Scheliha das Annen-Kreuz.

Der Feind besetzte am 2. nach Thielemanns Abzug Altenburg mit drei Regimentern Infanterie und zwei Regimentern wohlberittener polnischer Cavallerie (zusammen 7 bis 800 Pfde.), die Avantgarde des Corps Poniatowsky, von dem Thielemann annahm, es sei bestimmt, die linke Flanke der retirirenden Armee zu decken. Ihm gegenüber konnte Thielemann sich mit Mensdorf und Platow nur als Vorposten des aus Böhmen gegen Leipzig vorrückenden Hauptheeres der Verbündeten ansehen. Die Rolle des Partisanen einer so erheblichen Uebermacht gegenüber aufrecht zu erhalten, war nicht angänglich. Die drei Partheigänger zu einem Hauptangriff bei Meuselwitz zu vereinigen, ist ein schwieriges Beginnen gewesen, das Thielemann versucht, da er zu einem Abmarsch nach Erfurt erst des Ober-Generals Sanction abwarten zu müssen glaubte.

Am 3. Oct. zog sich Thielemann nach Mosel bei Zwickau in eine sichere Stellung. Der am 28. geschlagene Gegner hatte sich bei Freiburg aufgestellt. Thielemann erhielt Nachricht von einer bei Leipzig concentrirten bedeutenden feindlichen Macht, sowie vom Anmarsch des Augerreauschen Corps (12,000 M. incl. 2 Brig. Cav., gediente Leute auf guten Pferden, auf dem Marsch von den Pyrenäen nach Thüringen). Mit Fürst Moritz Lichtenstein hatte sich Thielemann in Verbindung gesetzt, theils um die Ankunft des Augerreauschen Corps zu beobachten, theils um bei Eckardsberga die große Communication des Feindes unsicher zu machen. Feldm.-Lt. Lichtenstein nämlich erhielt den Auftrag, mit der ersten k. k. leichten Division (circa 2000 M. gute leichte Inf., 2000 Pfde., 14 Geschütze), den Marschall Augerreau zu beobachten, seinen Marsch zu beunruhigen und möglichst aufzuhalten. Gelang es für den schon vorbereiteten Entscheidungstag von Leipzig, dem Kaiser Napoleon die so bedeutende Hülfe, welche ihm entgegenkam, zu entziehen, so mußte dies auf das Schicksal des Tages bedeutend einwirken.

---

1) Prinz Biron sagt in seinen Eingaben: v. Eicke vereinigte bei seinem glänzenden Angriff die größte persönliche Tapferkeit mit Einsicht und Ruhe, was zu dem größten Erfolg führte.

2) Ferner vom Grafen Pückler, daß derselbe, mit 80 Pferden detachirt, mehrere Male zwei feindliche Garde-Cavallerie-Regimenter angriff, sie zurückwarf und selbst eine große Zahl verwundete. Hierbei schloß sich freiwillig Graf Keyserling, Adjutant des Prinzen Biron, an. Graf Pückler hatte für Weimar und Borna die 2. Classe.

Am 4. brach Thielemann zur vorhablichen Vereinigung mit Fürst Lichtenstein über Ronneburg nach Gera auf, verblieb am 5. dort, wo der Fürst eintraf. Thielemann war 1100 Pfde. und 4 Geschütze stark.

Am 6. marschirte das Thielemannsche Corps nach Eisenberg (nordwestlich). Unsere beiden Escadrons hatten die Avantgarde; sie stießen auf 400 französische Drag., welche sich aber sogleich zurückzogen.

Den 7. Marsch auf Camburg, wo sich die Franzosen wie bei Dornburg über die Saale rückwärts bewegten, wobei (von einer Patrouille des Corps) ein französischer Oberst vom 27. Chass. Rgt. und einige zwanzig Mann gefangen wurden (aus Spanien kommend, wohl beritten). Diese gaben Augerreaus Stärke auf 22,000 M. an. Die Unsern betheiligten sich bei der Vertreibung des Gegners aus Camburg. Letzterer kam nach einigen Stunden wieder (wahrscheinlich verstärkt). Die Escadrons marschirten nach Frauen-Priesnitz zurück. Am 8. Nachmittags (5 Uhr) rückten die Escadrons eine Stunde zurück ins Bivuak des Corps.

Thielemann, durch einen ihm am 7. zugehenden Befehl des Höchst-Commandirenden (Fürst Schwarzenberg) angewiesen, sich als Avantgarde des Gr. Wittgenstein anzusehen, fand sich, wenn auch mit Lichtenstein vereint, zu schwach, offensiv agiren zu können. Dies veranlaßte ihn, dem Gr. Wittgenstein zu melden, daß er sich auf Eisenberg zurück dirigire [1]).

Das Augerreausche Corps rückte am 9. früh in Naumburg ein (nachdem es von Weimar her 2000 M. vom Gr. Kellermann an sich gezogen). General v. Thielemann vereinigte sich sogleich mit der leichten Division des Fürsten Lichtenstein, an dessen Befehl Thielemann vom Gr. Wittgenstein gewiesen.

Am Abend des 9. allarmirte Thielemann mehrere Male Naumburg, wobei einige zwanzig Gefangene (seinerseits) gemacht wurden. Unser Regimentsjournal sagt: »Im Gefecht bei Flemmingen (ganz nahe bei Naumburg) wurden mehrere feindliche Escadrons geworfen; auch in der Nacht ein feindliches Piket aufgehoben. Bivuak bei Mertendorf.« Fürst Lichtenstein nahm in der Nacht das Dorf Wethau.

### Gefecht bei Stößen den 10. October.

Morgens 8 Uhr erschien der Feind mit seiner vollen Macht. Die Alliirten verließen Wethau, den Knotenpunkt der beiden Straßen Zeitz-Stößen-Naumburg und Weißenfels-Naumburg, unter Begünstigung des Terrains. Die Straße von Zeitz ge-

---

1) Indem vorläufig der gegenwärtige Operationszweck bezüglich des Augerreauschen Corps auf einige Tage erreicht. Die Straße Altenburg-Leipzig war für die Verbündeten frei. Thielemann bat dringend um Verstärkung für eine kräftige Offensive. „Das Metier eines Partheigängers im Rücken des Feindes, schreibt Thielemann aus Fr. Priesnitz am Abend des 7., hat vor der Hand gänzlich aufgehört. Ein Partheigänger kann jetzt nur mit Nachdruck operiren, wenn er sich ganz rückwärts bei Gotha oder Eisenach auf die Communicationen des Feindes wirft, zu deren Sicherung derselbe ein Corps von 20,000 Mann aufgestellt hat.“

Im Sept. und Anfangs Oct. waren den Partheigängern der böhmischen und Nord-Armee zugefallen: 3 Generale, 10,000 Gefangene, 47 Geschütze, Munition und Lebensmittel. Eine noch größere Ausdehnung des Partheigängerkrieges, bei der Ueberlegenheit an Cavallerie möglich, hätte Napoleon zum Rückzuge veranlassen müssen. Gefechte und Krankheiten schwächten die französische Armee so, daß sie zur Schlacht bei Leipzig nur 200,000 Mann stark war. (Höpfner.)

währte einen sicheren Rückzug, um so mehr, da zu vermuthen, daß dem Feind vor Allem daran liege, Leipzig zu erreichen. Unter dem Schutz zweckmäßig aufgestellter Artillerie und unterstützt durch die Unerschrockenheit der Truppen aller Waffengattungen und Nationen setzten Fürst Lichtenstein und General v. Thielemann den Rückzug fort bis in die Ebene von Stößen, wo die im Gefecht gewesenen Truppen von dem Gros der Cavallerie Thielemanns aufgenommen wurden. Thielemann hoffte in dem, der Wirksamkeit der Cavallerie so günstigen Terrain den Feind wieder gegen Naumburg zurück zu werfen. Der österreichische General Scheither stimmte dafür, das Gefecht abzubrechen. Thielemanns Meinung gewann aber die Oberhand.

Der Angriff wurde beschlossen, obwohl nicht zu verkennen, daß die schwache Infanterie der Verbündeten im Fall des Mißlingens großer Gefahr ausgesetzt sei. Der Feind konnte unserer Cavallerie eine doppelte Stärke entgegensetzen, indem General Lefebvre, von Leipzig kommend, sich mit dem Augerreauschen Corps vereinigt hatte und eine feindliche Umgehung Seitens einer so großen Masse zu vermuthen war.

Die Cavallerie der Verbündeten stellte sich links der Straße in drei Treffen auf, das Thielemannsche Corps im ersten: links die Kosacken, die Preußen im Centrum, die österreichischen Schwadronen auf dem rechten Flügel. Den Alliirten gegenüber entwickelten die Franzosen mehrere Angriffs-Colonnen. Befehl und Signal zum Angriff erfolgte. Unser erstes Treffen setzte sich in Bewegung. Die Kosacken wurden bald geworfen und gaben die Flanke der Preußen blos. Es entwickelte sich nun ein äußerst hitziges Sporengefecht, dessen Entscheidung Anfangs wesentlich zu Gunsten der Verbündeten ausfiel. Auf Seiten derselben war Alles engagirt. Die weite Hochebene von Stößen belebte sich mit einer im heißen Kampf hin und her wogenden Reiter-Staffage. Vor der Front liefen reiterlose Pferde umher, hinter derselben pferdelose Reiter zu Hunderten als unbewachte Gefangene umherirrend. Im Regimentstagebuch ist nur die kurze Angabe enthalten: »General v. Thielemann führte die Escadrons in Person an. Es gelang, die erste feindliche Linie zu durchbrechen; doch war es nicht möglich, den in Escadrons-Colonnen aufmarschirten, sehr überlegenen Feind zu werfen, welcher sich überdies durch eine zahlreiche schwere Artillerie gedeckt sah.«

Es trat ein Rückschlag ein, welcher für die Verbündeten verderblich geworden wäre, da sie keine Cavallerie-Reserve hatten, wenn nicht die Nähe des mit Infanterie besetzten Dorfes Meineweh, einige wieder gesammelte Abtheilungen und die vom rechten Flügel herbeigezogenen 1½ Escds. Vincent Chevauxlegers mit einem heldenmüthigen Angriff und schließlich das eigene dringende Bedürfniß des Feindes, seine auch gänzlich in Unordnung gebrachten Schaaren wieder zu ordnen, der weiteren Verfolgung ein Ziel gesetzt hätten.

Beide Theile mit Raillirung beschäftigt, brachten ihre Artillerie vor. Mit dem Donner einiger erfolglosen Schüsse endete dieser Kampf. Der Verlust war auf beiden Seiten äußerst beträchtlich. Dem Regiment kostete dieser Tag folgende Opfer: 17 Gemeine, 30 Pfde. todt; 20 M. blessirt; Lt. Schnuppe war am Kopf, Lt. v. Zawadzky am Absatz verwundet[1]), außerdem noch Lt. v. Bosse.

---

1) v. Zawadzky erlitt eine ähnliche Blessur wie am 22. Febr. der Feldmarschall Blücher. Eine Vollkugel nahm den Absatz seines Stiefels fort und verletzte die Ferse, nachdem demselben kurz vorher

Das Regiment aber blickt mit Stolz auf diesen blutigen, heißen Ehrentag. Das Andenken an diese Reiterschlacht, welche mit dem Bewußtsein geschlagen wurde, daß es der Tag von Saalfeld war (10. Oct.), steht in seinen Gedenktagen oben an. Es ist dieses Andenken der Theil eines schönen Gemeinguts, den es errungen in engstem waffenbrüderlichen Verband mit den National-Husaren seiner Heimathprovinz und mit Oesterreichs braven Reutern, die ihrerseits dieses Tages Erinnerung fortan in Ehren gehalten.

Das Regiment betrauerte den Verlust des Stabs-Rittm. v. Pöllnitz. Man hielt ihn anfänglich nur für vermißt. Durch Nachsuchungen wurde aber ermittelt, daß er auf dem Platz geblieben. v. Pöllnitz war ein erbitterter Franzosenhasser, sein drittes Wort war stets: »Kein Pardon«. Wahrscheinlich war es auch sein Letztes; er verschwand im allgemeinen Durcheinander. [1])

---

eine über sein Haupt dahin sausende Kanonenkugel den Czakot zurecht gerückt und er sich kaum vom Schreck erholt. Fuß und Unterschenkel schwollen mächtig an und wurden schwarz. Die Mediziner sprachen schon von Amputation. v. Zawadzky gab aber seine Zustimmung nicht und hat das Glück gehabt, noch manchen Masureck tanzen zu können.

Vinzent und die Dragoner Levenehr verloren die Hälfte ihres Standes.

1) Im Laufe des Gefechts kam der General v. Thielemann sehr ins Gedränge und in augenscheinliche Gefahr, gefangen oder niedergehauen zu werden. Er war von mehreren feindlichen Reitern umringt, und schon setzte ein französischer Officier, welcher ihn wahrscheinlich persönlich kannte, auf ihn an, als der Husar Lipsky der 1. Esc. dazwischen sprengte, mit Einem Hieb den Officier herunterhieb, ohne weiter nach der Wirkung zu sehen, im Bewußtsein, daß der Officier fallen mußte. Er ging auf einen andern feindlichen Reiter los und fuhr fort, kräftige, gut wirkende Schwadronshiebe rechts und links auszutheilen, bis der General v. Thielemann Luft bekam und laut ausrief: „Wer ist der grüne Husar?“ Dieser aber gab keine Antwort, sondern sprengte nach einem andern Klumpen, wo er Kameraden in Gefahr sah. Lipsky, ein Oberschlesier von Geburt, war ein sogenannter mordbraver Kerl, von kräftiger Natur, manchmal ganz unbändig; wo es galt, wußte er seinen Säbel trefflich zu führen; er ritt gut, hatte ein gedrungenes gewandtes Pferd und ganz die Physiognomie eines Magyaren, weshalb ihn auch (k. k.) Kienmayers Husaren (vom Corps) öfters ungarisch ansprachen.

Eine gleiche Hingebung zeigte an diesem blutigen Tage der Uoff. Lippold der 2. und Schulz der 1. Esc. bei Rettung des Lt. Bauer. Lippold sah vorher den Schulz in Gefahr und half ihm kameradschaftlich aus der Klemme. Beide bahnten sich nun, gute Pferde unter dem Leibe, zusammen einen Weg, als sie vorwärts den Ruf: „Kameraden helft!“ hörten. Sie erkannten die Stimme des Lt. Bauer und sprengten flugs dahin, wo sie diesen gestürzt, im Koth unter seinem (steifen) Fuchs liegend trafen. Rasch sprang Lippold von seinem Pferde, gab dies dem Schulz zum Halten, half den Officier wieder auf den Fuchs und sagte ihm: „Herr Lieutenant, retten Sie sich, da es noch Zeit ist.“ Dies that Bauer auch. Jetzt aber war Lippold selbst an der Reihe, in Gefahr zu kommen Das Pferd desselben wollte nicht zum Aufsitzen stehen. Mehrere Franzosen, wahrscheinlich aufmerksam geworden, kamen herbei. Der Moment war kritisch. Man denke sich den Reiter bis an die Kniee in einem durchweichten Lehmboden neben seinem Pferde stehen, das nicht aufsitzen läßt. Lippold rief dem Uoff. Schulz zu, sich zu retten. „Mit Nichten, antwortete dieser. Sie haben mich herausgehauen. Ich soll Sie verlassen? Nehmen Sie Ihr Pferd. Ich reite den Kerls entgegen.“ Lippold ergriff sein Pferd. Schulz nahm das Pistol auf. Schon waren die Franzosen ganz nahe, als es dem Unterofficier gelang, sich aufzuschwingen, indem er den rechten Mantelflügel von hinten über die rechte Schulter warf und in den sehr beschmutzten rechten Zipfel biß. Schulz schoß sein Pistol ab und Beide enteilten auf ihren schnellen Pferden carracolirend und höhnend dem Feinde.

Lippold trank, ohne ein Säufer zu sein, gern ein Gläschen. Deshalb wurde er vom Lt. Bauer, obschon ein Landsmann (in der Campagne steht ein Ehrenmann dem andern näher als im Frieden), manchmal zu hart behandelt. Dieser Umstand läßt die That dieses tüchtigen Soldaten noch mehr an

Alte Soldaten versicherten, nie ein blutigeres Cavallerie-Gefecht gesehen zu haben. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten mit der kurzen Dauer des Kampfes vergleichend, wird man versucht zu glauben: Der Säbel in muthiger starker Faust, ist die furchtbarste aller Waffen.

Zweifelsohne ist dieser Reiterstrauß kriegsgeschichtlich äußerst interessant; 2000 M. schlugen sich ½ Stunde lang gegen wenigstens 4000 M., und nahmen ½ Stunde rückwärts ihr Bivuak.

Am Schluß der vorbrausenden feindlichen Attacke gingen den Verbündeten die gemachten Gefangenen verloren.

Manch schöner Reuterthat könnten wir noch gedenken, wenn nicht räumliche Grenzen uns hemmten. Nicht unerwähnt darf bleiben des Zweikampfs des Rittm. Gr. Pückler. Während des Rückzuges der Verbündeten folgte die Cavallerie ihrer Infanterie. Bei dieser Gelegenheit forderte ein französischer Officier den Grafen heraus. Die Strafe trat auf dem Fuße ein. Beide schlugen sich vor der Front, und Gr. Pückler hieb den riesengroßen Carabinier-Officier vom Pferde[1])

Durch das Gefecht von Stößen wurde Augerreau's Vereinigung mit der großen Armee um 24 Stunden, mindestens, aufgehalten.

General v. Thielemann blieb mit seinem Corps am 11. bei Zeitz stehen, wohin er nicht unverfolgt vom Feinde sich zurückgezogen. Letzterer beeilte sich übrigens, seinen Marsch nach Leipzig fortzusetzen.

Gr. Giulay mit einem österreichischen Corps rückte auf Zeitz zu Fürst Moritz Lichtenstein. Augerreau war von Weißenfels abmarschirt. Man wußte am Abend des 12. im großen Hauptquartier, daß alle Straßen im französischen Rücken somit im Besitz der Verbündeten seien. Lichtenstein und Thielemann wurden auf Pegau dirigirt, sich mit Platow zu verbinden.

Die Escadrons marschirten also am 12. nach Pegau, wo sie den 13. verblieben und Patrouillen abschickten über Lützen gegen Merseburg, welche sich mit den schwedischen Vorposten in Verbindung setzten. Ein Oberjäger der Freiwilligen verdiente sich bei dieser Gelegenheit das Kreuz — die Akten führen an: bei Gefangennehmung einer feindlichen Escadron. (Weitere Data über letzteren Vorfall sind dem Herausgeber nicht bekannt geworden; vielleicht hat sich jene Patrouille Platow angeschlossen.)[2])

Am 14. Nachmittags marschirten die zurückgebliebenen Züge des Regiments von Pegau in ein Bivuak bei Lützen, am 15. ins Lager bei Markranstädt — also auf Napoleons Rückzugslinie.

## Schlacht bei Leipzig den 16. und 18. October.

Die Schlacht bei Leipzig hat eine welthistorische Bedeutung für alle Zeiten. Von ihr datirt sich Deutschlands Befreiung vom »Erbfeind«. So pflegten unsere Väter

---

Werth gewinnen. Lippold starb, von einer Kugel in Frankreich getroffen, einen schönen Reitertod. (Aus den Papieren des Uoff. Schulz, heut Maj. a. D. in Sagan.)

1) Es erinnert dies an Uhlands „Schwabenstreiche“.

2) Am 13. zerstreute man die verbündete Armee ohne Resultat. (v. H.)

in schlichter Ausdrucksweise wol die Franzosen zu nennen, ein Epitheton, das ehedem den Türken galt.

Das Reitercorps Thielemanns erhielt Befehl, am 16. zum General-Feldzeugmeister Gr. Giulay zu stoßen. Des Letzteren Aufgabe war: Wegnahme des Dorfes Lindenau und der Brücken dahinter. Schwer, sobald die zu erobernden Lokalitäten stark und zweckmäßig besetzt waren; gefahrlos, da der Rückzug desselben durch viel Cavallerie (4000 M. Cavallerie und 45 Geschütze nebst Kosacken-Regimentern) gesichert werden konnte. Der Angriff wurde nicht geschickt ausgeführt. Man kam »zu spät«. Deshalb scheiterte er (v. H.). Man war 4 Stunden an $1\frac{1}{4}$ Meile marschirt. Die Cavallerie befand sich in der mittleren der 3 Colonnen.

Die Escadrons standen den ganzen Tag im Feuer, und zogen sich gegen Abend nach Markranstädt zurück, wo sie am 17. ruhig stehen blieben, das Geschützfeuer hier nur durch das Gehör wahrnehmend. (Kosacken standen beim Chausseehause als Vorposten.)

Der 18. war der eigentliche Schlachttag von Leipzig. Napoleon concentrirte sich in einer angemessenen Defensivstellung, wofür um 2 Uhr Nachts schon die Bewegungen begannen. 140,000 M. besetzten eine Aufstellung von 2 Meilen Ausdehnung, in Form eines Bogens. Zahlreiche Artillerie war besonders günstig bei Probstheyda placirt. Die Verbündeten hatten eine Uebermacht von 100,000 Mann. Die Vermuthung stark angegriffen zu werden, lag Napoleon vor. Er verließ um 2 Uhr sein Zelt und stieg zu Pferde.

Um 8 Uhr begann von allen Seiten die Schlacht, deren erster Akt bis 2 Uhr dauerte, wo die französische Armee auf ihre Hauptaufstellung beschränkt war. Im zweiten Abschnitt der Schlacht wurde ein entscheidender Schritt gesucht, die Franzosen zum Verlassen ihrer Stellung zu bewegen.

Gr. Giulay und Fürst Lichtenstein wurden zur großen Armee abberufen. General v. Thielemann behielt einen verlorenen Posten.

Als die retirirenden Franzosen um 4 Uhr in geschlossenen Colonnen aus Leipzig vorbrachen, machten unsere Escadrons, welche, ohne wesentliche Gelegenheit gehabt zu haben, aktiv einzugreifen, wieder bei Lindenau postirt waren, die Straße frei und stellten sich auf dem Felde seitwärts auf. v. Bosse schreibt in seinem Tagebuch: »Wir blieben hier stehen und ließen sie en parade vorbeimarschiren, denn unser Corps war zu schwach, die ganze französische Armee anzugreifen. Die Franzosen waren genug mit sich beschäftigt, als daß sie uns entgegentraten. Gegen Abend ließ Prinz Biron seine zwei russischen Kanonen vorrücken, und schickte ihnen noch etliche Kugeln zum Abschied auf den Weg nach. Die Kosacken griffen eine Wagen-Colonne an, aus der sie 6 Fahrzeuge herausholten. Napoleon soll nur, weil ihn ein Jude durch den Reichelschen Garten geleitet, der Gefangenschaft entgangen sein.«

Für Auszeichnung bei Leipzig empfingen Lt. v. Düringsfeld und 4 Husaren das »Kreuz«. Von diesen ist noch Einer Namens Heß am Leben[1])

---

1) Blücher, der Sieger von Möckern, zum Feldmarschall ernannt, schlug vor, mit 20,000 Pferden dem Feind auf seinem Rückzuge den Weg zu verlegen und ihn, da General v. Wrede mit den jetzt auf Seiten der Verbündeten stehenden Bayern am Main entgegentreten könne, zu vernichten. Blücher drang nicht durch.

Gr. Giulay befahl (Mensdorf und) Thielemann auf Naumburg zu marschiren. Unsere Escadrons rückten am 19. früh 2 Uhr aus der Gegend von Lindenau ab.

Ein Zuvorkommen an der Saale war nicht mehr wahrscheinlich. Bertrand hatte Weißenfels erreicht. (Sein Abmarsch dahin erfolgte am 18. Nachmittags). Giulay mit der 3. österreichischen Armee-Abtheilung hatte $7\frac{1}{4}$ Meilen bis Naumburg zurückzulegen. Die Möglichkeit mußte versucht werden. Gelang es Giulay nicht, vor Bertrand den Engpaß von Kösen zu erreichen, so konnte er hier nicht überwältigt werden.

Giulay, am 19. Abends von Pegau abmarschirt, traf am 20. Morgens in Naumburg ein, während die Streifcorps, 15 Schwadronen stark, Abends halb 8 am 19. hier angelangt. Sie waren auf Neben- und Umwegen marschirt.

Unsere Escadrons bivuakirten am 19. Abends bei Naumburg. Hier ging ihnen die Trauerkunde vom Tode des Lt. Scheliha zu.

Thielemann meldet das Brückenschlagen der Franzosen bei Weißenfels.

Napoleons nächstes und, seiner Arsenale und Magazine halber, natürliches Rückzugsobject war Erfurt.

Leichte Truppen umschwärmten die feindlichen Colonnen.

Kosacken hatten am 20. 2000 Gefangene eingebracht.

Am 21. früh 9 Uhr war das Corps Giulays bei Kösen vereint. Es entwickelte sich ein lebhaftes Gefecht. Der Banus von Kroatien (Gr. Giulay) hatte das Unglück, dem Fliehenden drei Mal goldene Brücken zu bauen: bei Leipzig, bei Weißenfels und bei Freyburg, während Napoleon selbst eine steinerne in Leipzig sich vernichtete [1]).

Thielemann, dessen Cavallerie, durch das Terrain an einer Wirksamkeit behindert, sich während des Infanterie-Gefechts bei Schulpforta aufgestellt hatte, marschirte noch an diesem Tage nach Camburg und Dornburg. Unsere Escadrons bivuakirten bei Camburg.

Am 22. marschirten unsere Schwadronen (Thielemann, Mensdorf, Platow) auf Weimar.

### Gefecht von Weimar den 22. Oct.

Nach eingegangenen Nachrichten war hier von Erfurt aus eine bedeutende Requisition von Mehl und Fourage veranlaßt. Dieselbe sollte unter dem Schutze einer starken Cavallerie-Abtheilung nach Erfurt eingebracht werden. Einige Tausend Pferde des feindlichen Heeres beobachteten in effectu die Straße von Jena. Sie trafen auf die Unsern, wurden von denselben aus Weimar verjagt und eine Stunde lang verfolgt, wobei eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht wurde. Unsere Escadrons bivuakirten, Folge besonderer Vergünstigung des Herzogs, im Park von Weimar. Vorposten des Corps waren gegen Erfurt ausgesetzt.

Am 23. sehen wir Platow und die Streifcorps sich links in den Thüringer Wald werfen, die französische linke Flanke zu beunruhigen und an die französische Spitze zu gelangen.

---

1) Statt die Kösener Höhen zu besetzen, blieb er bei Stößen stehen. Statt um 3 brach er (nach dreimaliger Abänderung) um 8 auf (Thielemann, in einem Briefe). Bertrand, bei Naumburg passirend, gewann in Giulay's Rücken die große Straße, wo er sich bei Eckardsberga mit Napoleon vereinte. Letzterer ging von hier aus über Buttelstädt, Weimar ausweichend.

Unsere beiden Schwadronen marschiren bis Ichtershausen [1]).

Am 24. gelangten v. Eickes Husaren nach Schmalkalden, wo man die Einwohner voll Freude fand über die Nachricht von der gewonnenen Völkerschlacht.

Am 25. früh traf General Gr. Orloff Denissoff, General-Adjutant des russischen Kaisers, unerwartet ein mit dem Befehl, den Gen. Lt. v. Thielemann abzulösen, welcher den ehrenvollen Auftrag erhielt, die königl. sächsische Armee zu reorganisiren. General v. Thielemann setzte seinen Nachfolger von seinen Plänen in Kenntniß und zeichnete ihm die vorhablichen Marsch- und Angriffspunkte bis Hanau vor. General Orloff Denissoff war ein ausgezeichneter, kühner Reiteranführer, der sich bei Leipzig besonders hervorgethan. Zwar sprach er, geborener Kosack (nach Platows Tod Attaman), wenig Deutsch, verständigte sich aber mit Maj. v. Strantz, dem Chef des Generalstabes, französisch und mit Prinz Biron russisch.

Das Corps sah seinen Führer ungern scheiden. Eine Reihe schöner Thaten und bedeutender Erlebnisse in engstem Zusammenhange mit den hervorragendsten Eigenschaften des Führers hatten ein festes Vertrauen und hohe Verehrung für ihr Oberhaupt in den bunten Reihen jenes braven Reutervölkchens begründet.

Unter General v. Thielemanns Führung begann für eine kleine aber auserlesene Reuterschaar ein schönes, ächtes Reuterleben auf blutiger Ruhmesbahn. Die Leistungen jenes Corps, sie sind am Firmament vergangener Reuterthaten mit hellem Glanz ein strahlend Stern- und Vorbild.

»Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.« Bei nächtlicher Weile, im Moment der Sorglosigkeit, zu unerwünschter Zeit, in ungewöhnlicher Weise handelt das Streifcorps. Thielemanns Detachement marschirte, rekognoscirte, attaquirte, focht mehr bei Nacht als am Tage. Der Himmel war sein stetes Feldbett. Blücher befahl am 27. Oct. Quartiere. Die Unsern aber setzten ihr Feld- und Lagerleben fort bis zum Rhein.

Die außerordentlichen Leistungen des Corps standen im Einklang mit der außerordentlichen Sorgfalt, welche sein Führer dem im Felde ebenso wichtigen wie schwierigen Verpflegungswesen widmete, sich damit ebenso eines gegebenen Versprechens entledigend (väterlich sorgend) wie andererseits eine eingegangene Verpflichtung gelöst wurde (brüderlich geeint), viel zu erringen. Wo man rastete, war aus den nächsten Ortschaften warmes Essen zur Stelle oder wurde bald herbei gebracht. Es war ein wahres »Tischchen deck dich«, welches Thielemann in sein Feldgeräth mit aufgenommen.

Wir sehen unter dem neuen Regiment (Orloff Denissoff) unsere Escadrons dem Feinde ferner scharf in den Eisen sitzen. Am 25. ziehen sie bis Geisa, wo sie dem Fliehenden mehrere Gefangene, einige Geschütze und eine Menge Bagage abnahmen [2]).

Am 26. bivuakirten die Escadrons bei dem Dörfchen Günther [3]), am 27.

1) Bei Platows Tete langte ein Oberst Kropowicz an, der sich von der Nord-Armee getrennt, auf eigene Hand operirte, über Gotha ꝛc. Blücher passirt die Unstrut. Napoleon war in Erfurt. Fürst Schwarzenberg verlor die Fühlung an der Klinge.

2) Platows Cavallerie macht an diesem Tage bei Mils einen trefflichen Coup.

3) Blücher stieß am Hörselberg auf Bertrands Nachhut. Nach viertägigen Strapazen, bei schlechtem Wetter und Weg (Sturm und tiefer Koth), ohne Quartiere, konnten Menschen und Pferde nicht eine energische Verfolgung leisten. Die Franzosen gewannen Vorsprung. (Napoleon nächtigte am

durch Thann, wo viele Gefangene, bis (Bad) Brückenau; am 28. bis Marjaß. Rittm. Gr. Pückler traf mit 1200 Württembergern unter Gr. Franquemont bei Bischofsheim zusammen. Diese traten zu den Alliirten über.

Die Communication mit dem Corps Wrede's war eröffnet.

Die verschiedenen uns vorliegenden Privat-Campagne-Tagebücher melden einstimmig, daß vom 21. bis 30. sehr schlechte Witterung gewesen sei (Rösler theilt mit, daß es am 28. und 29. stark geschneit), daß man starke Märsche gemacht habe, immer seitwärts, auf keiner ordentlichen Straße, und große Berge passirt worden wären.

Ueber Sieborn marschirend, trafen die Escadrons gleichzeitig mit den Franzosen am 29. bei Gelnhausen ein.

Das Streifcorps war in den letzten vier Tagen in Eilmärschen über die Rhön und einen Theil des Spessart gegangen und hatte sich bei Gelnhausen an der Kinzig postirt.

### Gefecht bei Gelnhausen den 30. und 31. Oct.

Man rückte an die große Straße vor, um dem nach Hanau fortziehenden Feind den Rückzug schwierig zu machen. Gen. Maj. Prinz Biron ließ seine Kosacken-Kanonen an die Kinzig vorführen und beschoß damit den sorglos einherziehenden Feind, welcher dadurch mehrere Male in Unordnung gerieth. (Kartätschen). Bivuak bei Sieborn.

Am frühesten Morgen des 31. kehrte das Corps an die Straße nach Meerholz zurück. General Gr. Orloff bestieg einen Berg, auf welchem er den ganzen Tag mit prüfendem Blick den zum Angriff günstigen Moment erspähte. Die großen Massen, gegen die man sich am vorigen Tage erfolglos gewandt, hatten die Straße von Hanau erreicht. Endlich erschien der ersehnte Augenblick. Das Gefecht war kurz aber glänzend. Gr. Orloff befahl der preußischen Cavallerie, durch die Kinzig zu gehen, und den Angriff des Donischen Regiments zu souteniren. Unsere beiden Escadrons, welche auf Vorposten gestanden, passirten schwimmend den Fluß und stellten sich jenseits auf. Indem nun die Queue der französischen Arrieregarde Gelnhausen passirt hatte, ertheilte Gr. Orloff den Befehl zum Angriff, welcher auch von den Kosacken mit vieler Präcision unternommen wurde. Eine Escadron unseres Regiments wurde nun bestimmt, über die Chaussee sich links vorzuschieben, um den fliehenden Feind zu verfolgen und seinen Marsch zu beobachten. Lt. Bauer mit der 2. Esc. erfüllte seinen Auftrag vollkommen, indem er den Feind eine Stunde weit verfolgte, ihm mehrere Wagen, Feld-Equipagestücke und an 400 Gefangene abnahm. Während dieser Zeit war der Maj. Gr. Henckel mit dem schlesischen National-Husaren-Regiment gegen Gelnhausen detachirt worden, um den sich noch setzenden Feind anzugreifen. Prinz Biron beauftragte Ob. Lt. v. Eicke zum Soutien dieser Escadrons vorzugehen.

Die gänzliche Flucht des Feindes und die Ankunft der Avantgarde des Attamanschen Corps (Platow) beendigten beim herannahenden Abend das Gefecht. Leider sind dieser Relation sich anschließende Vorschläge von v. Eickes eigener Hand in dem uns vorliegenden Concept nicht leserlich.

---

26. in Eisenach.) Die unmittelbare Verfolgung fiel den Streifcorps von Platow, Orloff, Jlowaisky XII., Tschernitscheff, Mensdorf zu. Sie gingen von nun an der französischen Armee voran oder ihr zur Seite, fortwährend neckend.

Der eigene Verlust am 30. und 31. war bei den Escadrons unbeträchtlich; sie machten einige Tausend Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze und Munitions-Wagen [1]).

Das bayerisch-österreichische Heer hat wenig Gefangene gemacht. Dies war das Verdienst der Parteigänger Platow und Orloff.

## November.

Napoleon verließ am 1. Nov. Frankfurt, wo die Kosacken Platows am 2. einzogen [2]).

Am 1. marschirten die Escadrons auf der Straße nach Hanau zu, ließen die Stadt aber links und rückten, dem Feinde folgend, auf Bergen, wo sie vom 1. zum 2. bivuakirten. Im Regiments-Journal heißt es: Die traurigen Ueberreste, welche der schnelle Rückzug der zerrütteten französischen Armee auf den Straßen zurückgelassen, waren empörend. Todte, Erstarrte, Halbverhungerte bezeichneten den französischen Marsch. Viele hatten nicht Kraft genug, sich aus dem Koth herauszuarbeiten und verschmachteten in dieser traurigen Lage. Die Zahl der umgekommenen Pferde war nicht zu berechnen. Ueberläufer, zertrümmertes oder steckengebliebenes und aufgegebenes Heergeräth vervollständigten das Bild des Rückzugs, welchen (nach Bericht eines Augenzeugen) das Landvolk noch erschwerte. Quartiermeister Meyer vermerkt in seinem Tagebuche, daß er als Samariter am 1. Nov. zwanzig große Brote unter die Franzosen zu vertheilen Gelegenheit hatte. Der mit vier Pferden bespannte Wagen konnte, als ein Trupp Maroder sich an ihn hing, kaum von der Stelle. Alle schrieen nach mehr Brot. Ein Mehreres s. Marmonts Memoiren (im gallischen Urtext Bd. V. pag. 303) und Henckels Erinnerungen Seite 238.

Am 2. verfolgten die Escadrons in der Avantgarde des Orloffschen Corps den Feind, Frankfurt links lassend, bis in ein Lager bei Höchst. Am 3. erhielt das Orloffsche Corps Befehl, Cantonnirungen an der Bergstraße zu beziehen. Von einer Höhe bei Wickert, ohnweit Hochheim, sandten die Geschütze des Corps der feindlichen Arrieregarde ihre Valetschüsse zu.

v. Eicke passirte Frankfurt. Es wurde in Langenn genächtigt, seit lange der erste häusliche Comfort. Nur während des Waffenstillstandes waren seit Beginn der diesjährigen Campagne die Escadrons unter Dach und Fach gewesen. Sie hatten am 5. Ruhetag; am nächsten Tage gingen sie durch Darmstadt nach Bessungen, von wo sie nebst dem Jäger-Detachement den 6. in das ihnen zur Cantonnirung angewiesene

---

1) Unsere Husaren vernahmen deutlich das Getöse der Schlacht bei Hanau. Trotz aller Tapferkeit und Hingebung der Truppen wie ihrer Führer brachte sie nur einen halben Erfolg; konnte auch nicht anders sein, darf aber Nichts desto weniger unterschätzt werden, siehe Völderndorf Rückerinnerungen 1813 und 1814, wie: Feldzug 1813 von Heilmann, München 1857. Höher als einen Sieg durfte man die moralische Wirkung dieser Schlacht ansehen, denn von jetzt an war das Selbstvertrauen des Feindes für immer geschwunden; er erreichte Mainz nur in halber Auflösung.

2) Napoleon nahm am 2. sein Hauptquartier in Mainz, welches er am 7. verließ. Er betrat deutschen Boden nicht wieder. Die hessischen, braunschweigischen und oldenburgischen Fürsten kehrten zu ihren altgetreuen Unterthanen zurück. Unser König war am 22. Oct. nach Berlin gereist. Kaiser Alexander traf am 5., Kaiser Franz am 6. Nov. in Frankfurt ein.

Städtchen Bensheim rückten[1]). Hier blieben sie bis zum 30. Dec. unter dem Befehl des Gen. Maj. Prinzen Biron stehen, welcher sein Hauptquartier in Frankfurt nahm. Russen und Oesterreicher des Orloffschen Corps marschirten zu ihren Armee-Abtheilungen ab. Nur die fünf preußischen Escadrons blieben unter genanntem Brigade-Commandeur.

In dieser Zeit wurde Alles angewendet, um die in dem letzten Feldzug bis zu 60 Pfdn. (jede) geschwächten Escadrons wieder in einen schlagfähigen Zustand zu setzen. Es gelang den desfallsigen Bemühungen nach Heranziehung von Ersatz-Mannschaften und Pferden, den Feldzug von 1814 mit einem fast vollzähligen Stand eröffnen zu können. Nebenstehend die Officiers-Rangliste und den Rapport pro Dec. 1813.

## Rang-Liste

von dem königl. preuß. zweiten schlesischen Hus. Rgt., 1. und 2. Esc.

| Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. | | Vaterland. | Dienstzeit. | | Datum des Patents. | Bei welchem Regiment oder Bataillon sie früher gestanden. | Bemerkung. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Jahr. | Monat. | | Jahr. | Monat. | | | |
| Ob. Lieut. | Theodor v. Eicke | — | — | Sachsen | — | — | — | v. Henkel | — |
| Sec. Lieut. | Carl v. Düringsfeld | 36 | — | Hannover | 16 | 4 | 19. Dec. 1806 | v. Bila | 2. Esc. — Führer bis zur Rückkehr des Rittm. v. Langen aus dem Depot. |
| „ | Carl Schnuppe | 38 | — | Schlesien | 23 | 2 | 25. Dec. 1806 | v. Gettkandt | 1. Esc. |
| „ | Carl Bauer | 35 | — | Anspach | 21 | 3 | 6. April 1807 | v. Bila | 2. Esc. |
| „ | Heinrich Rieger | 26 | 1 | Schlesien | 7 | 4 | 14. April 1807 | Nicht gedient | 1. Esc. |
| „ | Carl v. Grabowski | 40 | — | Rußland | 19 | 3 | 16. April 1807 | v. Prittwitz | 1. Esc. |
| „ | Leopold v. Besse | 21 | 6 | Schlesien | 8 | 1 | 4. Juni 1812 | v. Bünting | Rgts. Adj. |
| „ | Carl Schiller | 19 | 2 | Mark | 2 | 6 | 27. März 1813 | Nicht gedient | 2. Esc. |
| „ | Wilhelm v. Zawadzki | 19 | 9 | Schlesien | 4 | 2 | 14. Sept. 1813 | Pr. v. Pleß | 1. Esc. |
| „ | Carl Schmiedel | 24 | 10 | „ | 7 | 1 | 15. Sept. 1813 | Nicht gedient | 2. Esc. |
| **Agreïrter Officier.** | | | | | | | | | |
| Rittm. | v. Schnitz | 30 | 3 | Meklenburg | 14 | 10 | Keins. | v. Bila | Mit ganzem Gehalt |
| **Officier des Jäger-Detachements.** | | | | | | | | | |
| Sec. Lieut. | Carl Roßmann | 24 | 6 | Oesterreich. Schlesien | — | 10 | 19. Sept. 1813 | Nicht gedient | |
| **Port'epee-Fähnrichs.** | | | | | | | | | |
| Port'epee-Fähnrich | Carl v. Bieberstein | 18 | 5 | Schlesien | — | 9 | Hat keins | „ | 2. Esc. |
| „ | Friedrich v. Altenstein | 18 | 9 | Anspach | 7 | 4 | „ | „ | 1. Esc. |
| **Unterstab.** | | | | | | | | | |
| Rgts. Quart. Mstr. | Gotthelf Lange | 32 | — | Schlesien | 9 | 4 | „ | Oberschlesische Füs. Brig. | |
| Rgts. Chirurgus | August Grauert | 50 | — | Brandenburg | 34 | — | „ | v. Württemberg | |

Bensheim, den 15. Dec. 1813.

1) Nachdem die (70,000) Franzosen (man hat sie wohl „Nervenfieber-Armee" genannt) über den Rhein waren, aufgelöst: Folge Entkräftung durch Strapazen, schlechte Verpflegung (auf einer Straße

Rapport.

Die erste und zweite Escadron sind stark:

zum Dienst... 12 Offic. 27 Uoff. 7 Tptr. 224 Gem. 2 Chg. 1 Fschm. 227 Pfde.
das Jäger-Detach. 1 » 2 » 19 » 1 »

Zuwachs: Rittmeister v. Norelly am 15. Dec. dem Regiment aggregirt mit ganzem Gehalt.

Blessirt sind zur Zeit........... 1 Uoff. 8 Gem. 1 Fschm. 2 Jäg. 1 Pfde.
Krank........................ 1 » 19 » 47 »
Vom Jäger-Detach. in verschiedenen Lazarethen.................. 2 » 15 » 11 »

Commandirt: Maj. v. Schill zur Errichtung eines Freicorps.

Ferner 1 Ordonnanz beim General Barclay,
3 » » » Prinzen Biron,
1 » bei Oberst v. Mutius,
1 Uoff. 3 Gem. 2 Pfde. im Depot kranker Pferde in Schneeberg,
1 Gem. 1 Pfd. im Pferde-Depot in Schlesien,
2 » 2 » auf Brief-Commando in Darmstadt,
1 Jäg. 1 » im Büreau in Darmstadt.

Ueberzählig: Staabs-Rittmeister v. Schulz.

Bensheim, den 27. Dec. 1813.

gez. v. Eicke.

Volontairs bei der zweiten Escadron waren v. Goldfuchs und Baron Richthofen.

Das Commando des freiwilligen Jäger-Detachements erhielt im December Lt. Roßmann, z. Z. Steuerrath in Landsberg in Oberschlesien — für denselben eine besondere Auszeichnung, da er erst seit wenig Monaten zum Officier avancirt war. Bald nach seinem Eintritt hat Roßmann als Ober-Jäger Officiersdienst geleistet und war bei einer Sendung als Courier an Se. Majestät nach Teplitz von Allerhöchstdemselben zum Officier ernannt (C. O. vom 17. Sept.). Genannter Officier hatte die Annahme eines eisernen Kreuzes, welches dem Jäger-Detachement gewährt wurde, refüsirt, weil er meinte, es sei ein persönlicher Vorschlag nicht eingegangen.

Am 20. Nov. wurden bei den zwei Escadrons zehn eiserne Kreuze und sieben russische Orden vertheilt[1]). Es fand große Parade und Abends Ball statt. Meyer, welcher auch decorirt wurde, sagt: »Da hat man nach so viel Arbeiten Alles vergessen und bei einem guten »Elfer« die Gesundheit unseres Allergnädigsten und Allerbesten Königs und Herrn getrunken, ihm ein glückliches neues Jahr wünschend.«

Welche Opfer der letzte Krieg gekostet, beweisen die bekannten Zahlen. Ebenso bekannt ist, in welch übeler Verfassung die Bekleidung war. Sie datirte vom Jahre 1811, selbst für die, welche in Kurland gewesen.

---

marschirend), bei der Jugend der Truppen, wie dem Charakter des Franzosen und vermehrt durch die Allarmirung Seitens der Kosacken.

1) Aus den Regimentsakten erhellt, daß an die 1. Esc. davon kamen 6 eiserne Kreuze 2. Classe, incl. für 2 Officiere, Lt. Rieger und Lt. Bauer, und 2 Georgenorden 5. Classe.

Die anderen Cavallerie-Regimenter beim Kleistschen Corps erhielten jedes Folge Tagesbefehl v. 28. Dec. 7 eiserne Kreuze.

Zum Jahresschluß wurde eine d. d. Frankfurt den 24. Dec. erlassene A. C. O. dem Heere publicirt, worin Se. Majestät sagt: »Alle meine tapfern Krieger haben sich eines Andenkens dieses ewig denkwürdigen Jahres würdig bewiesen.« Als ehrendes Zeugniß der Theilnahme am Kampfe im verflossenen Jahr stiftete der Kriegsherr die Denkmünze aus erobertem Geschützmetalle (s. Dedication dieses Buches).

Von dem Vordergrund des Bildes, welches Herausgeber möglichst vollständig darzustellen versuchte, wenden wir den Blick nach hinten und kehren am Schluß dieses Jahres und Kapitels uns von dem Rhein nach dem Odergebiet, um dort die Depot-Escadron des Regiments aufzusuchen. Obschon im Hintergrund der Ereignisse, fällt einer Depot-Abtheilung nichtsdestoweniger eine wichtige, schwierige und mißliche Rolle zu; ja sie wird bei dem unentwickelten Zustand, in dem sie sich befindet, um so difficiler, manchmal in den Gang der kriegerischen Ereignisse mit hineingerissen. Am eclatantesten bekanntlich 1806 bis 1807. Der stets sich in dieser Lage ergebende Kampf mit allerhand Schwerem, wozu vor Allem der Glaube gehört, einem zu schönen Thaten abberufenen Ganzen als dienend Glied, für jetzt und später zurückgestellt zu sein, dies sind Vielen der geehrten militairischen Herren Leser bekannte Schmerzen; doch heilbar, erträgliche und ehrenvolle.

Die Depot-Escadron des Regiments wurde bei Ausbruch der Campagne 1813 in Ratibor formirt. Commandeur: Lt. v. Grabowsky. Bald wurde dies Depot mit dem des 1. schlesischen Hus. Rgts. unter Rittmeister v. Hippel (des eben genannten Truppentheils) vereinigt. Außer diesen beiden Officieren standen noch Lieutenant Held und Lieutenant Hildebrand bei dieser combinirten Escadron. Der Wachtmeister hieß Rindfleisch, ein P. C. F. v. Altenstein (schied als Escadrons-Chef aus dem Regiment). Ein Gr. Schlabrendorf, ein v. Adlersfeld und ein v. Grabowsky (Sohn des Obigen) dienten als Gemeine bei der Escadron.

Circa 8 Wochen nach ihrer Formation erhielt die (combinirte) Escadron Befehl, zur Blockade von Glogau zu marschiren. Sie traf am 27. April in Jätschau ein und stand hier bis nach der Lützner Schlacht, wo sie den nächtlichen Abzug der Infanterie des General Schuler v. Senden durch Vorrücken an die Festungswerke deckte (26. Mai präsumtiv)[1]. Die Escadron passirte die Oder und marschirte auf dem rechten Ufer bis Auras, wo sie auf das linke zurrückkehrte[2], aber vor dem Dorf Neukirch von den Franzosen angegriffen und zurückgedrängt wurde. Sie hatte viel vom feindlichen Gewehrfeuer zu leiden. Eine befohlene Attacke konnte bei feindlicher Uebermacht von den Neulingen der Waffenkunst nur halb ausgeführt werden. Diesseitige Geschütze steckten das Dorf in Brand, um den Feind zu vertreiben. General v. Schuler hat in diesem ungleichen Kampf an der Lohe am 31. Mai sich, bis die Nacht das Gefecht beendete, behauptet. Das kleine preußische Corps Rekruten war nicht überwältigt worden.

Die Escadron marschirte schließlich auf Strehlen, in dessen Nähe sie während des Waffenstillstandes cantonnirte. Später kam sie nach Bauerwitz (bei Leobschütz). Von hier aus marschirten circa 60 M. Ersatz durch die Grafschaft, Böhmen, Sachsen,

---

1) Das Eingehen der Nachricht, Napoleon entsende ein bedeutendes Corps zum Entsatz der Festung, war Anlaß, daß aus dem Hauptquartier zur Aufhebung der Blokade Befehl einging.

2) General Schuler suchte bekanntlich vergebens, Breslau vor der französischen Invasion zu retten.

Hessen, Frankfurt nach Bensheim; sie trafen hier Ende November beim Regiment ein, Rittmeister v. Langen, der Depot-Escadrons-Chef, erst in Frankreich.

Die angekommenen Milchbärte wurden natürlich etwas geringschätzend von den Alten angesehen. Am meisten imponirten den Ersteren die braven Anspacher, welche mit treuem Preußenherzen ihrem angestammten Kriegsherrn dienten.

Herausgeber verdankt diese dem Regimentsdepot geltenden Aufzeichnungen, so wie für die Campagne von 1814 einige schätzenswerthe Mittheilungen der Güte des Herrn Pastor Conrad in Gr. Baudiß (bei Striegau). Derselbe hat den Husarensäbel vertauscht mit dem Schwert des Wortes Gottes, das Pferd mit der Pfarre, das Regiment mit der Kirche, in derem Dienst Herr Conrad nun schon seit 40 Jahren amtirt, oft noch sich jugendlich begeisternd bei der Rückerinnerung an seine Husarenlaufbahn. Anfang Febr. 1813 verließ Herr Conrad als Primaner Glogau und wurde in die Ersatz-Abtheilung eingereiht, nachdem ihm bis zum Eingehen des Abmarschbefehls Gelegenheit geworden war, eingeführt zu werden in die mit schmuckem Dolman und Pelz gekleidete Reiterwelt durch Hellwig. Ihm wenden wir uns jetzt zu, dem mit der anderen Hälfte des Regiments auf einem anderen Kriegsschauplatz die Gelegenheit wurde, ruhmreiche Thaten zu verrichten, von deren Einzelnheiten zu reden unserer schwachen Kraft Aufgabe.

# Viertes Kapitel.

Die 3. und 4. Escadron 1813 bis 1814. Hellwig. Die Freiwilligen.

Als der Krieg gegen Frankreich begann, marschirte die 3. Esc. v. Hellwig aus ihrer Garnison Strehlen nach Leobschütz, die 4., v. Witowsky, von Münsterberg nach Bauerwitz — um hier mobil gemacht zu werden. Die freiwilligen Jäger waren, nach einem von Berlin aus später im Königreich Sachsen eintreffenden Zuwachs, circa 200 Köpfe stark[1]), ihr erster Führer der Rittm. Gr. Pückler des 1. schlesischen Hus. Rgts. Diese drei Escadrons und die 1. und 2. Esc. des 1. schlesischen Hus. Rgts. rückten als »Regiment« unter Befehl des Maj. v. Blücher am 10. März ab, marschirten über Schweidnitz, Goldberg, bei Lauban am 23. über die damalige Grenze, passirten Löbau und Bautzen, und trafen am 30. in Osterwitz bei Dresden ein.

Am 1. April hatte das Regiment eine große Parade. Am folgenden Tage setzte es seinen Marsch fort, über Freiberg, Eybau, Chemnitz, bis es am 7. in die Gegend von Altenburg rückte. Die üblichen Sicherheitsmaßregeln wurden in diesen Tagen schon getroffen, doch fielen noch keine Feindseligkeiten vor. Nach einem Ruhetage wurde das Regiment getheilt, Maj. v. Blücher mit den braunen Husaren auf Weimar detachirt; Maj. Laroche v. Starkenfels, der Brigadier[2]), ging mit den beiden Escadrons unseres Regiments durch Altenburg, Meuselwitz, bis Zeitz. In Naumburg blieb dann Major Laroche v. Starkenfels. Maj. v. Hellwig wurde mit seiner Escadron nach dem nah gelegen Dorf Altenburg detachirt.

Hier erhielt derselbe Befehl »als Parthei auszugehen« (Hellwigs ipsissima verba), mit der Weisung, das Hauptaugenmerk auf die Straßen von Erfurt und Magdeburg, wo zwei feindliche Armeecorps standen, zu richten, diese unsicher zu machen, und so die beiderseitigen Communicationen zu hemmen, das Weitere seinem Ermessen überlassend[3]).

---

1) „Aufgebrochen, ein wackeres Werk zu thun“ (de la Motte Fouqué).

2) Der Cavallerie der oberschlesischen Brig. des Gen. Maj. v. Zieten. Zu jener Brigade — 2 Regimenter stark — gehörten auch unsere heutigen Brigade-Gefährten. Die Brigade in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung hat bekanntlich nicht zusammen gefochten. Wir erwähnen dies aber des historischen Interesses halber.

3) Während General v. Blücher mit seinem Armeecorps in und bei Altenburg stand, war leichte Cavallerie abgeschickt unter Laroche, Blücher, Hellwig, Rittm. v. Schwanenfeld und Lt. v. Katte vom

Am 11. ging v. Hellwig bis Herrngosserstädt vor.

Ein Unterofficier mit 12 Husaren wurde gegen Erfurt nach Weißensee detachirt; ein gleich starkes Commando in die Gegend von Sondershausen ausgesandt. Ersteres Commando schickte in der Nacht die ersten französischen Gefangenen, 2 Officiere, 1 Regimentschirurgen und 14 Gemeine ein.

Nachdem am 12. früh v. Hellwig Herrngosserstädt verlassen, um sich Sondershausen zu nähern, erhielt er zuverlässige Nachricht, daß eine Abtheilung Bayern, unter General Gr. Rechberg, aus der russischen Campagne zurückkehrend, auf Langensalza marschire, wo sie nächtigen und am anderen Morgen nach dem Königreich Westphalen weiter rücken wolle.

Diese bayerische Abtheilung bestand aus 1700 M. Inf., 2 Esc. Chevauxlegers und 6 Geschützen. Hellwig war, als er diese Nachricht erhielt, 18 Stunden von Langensalza entfernt. Dem Feinde, wie angegeben, bei Weitem nicht gewachsen[1]), zauderte er dennoch nicht, durch einen nächtlichen Ueberfall zum Zweck zu gelangen. Kenntniß des Terrains und das Unerwartete des Erscheinens begünstigte Hellwigs Unternehmen. »Audaces fortuna juvat.«

## Ueberfall von Langensalza den 13. April.

Der Weg wurde über Cölleda, Weißensee und Tennstädt genommen. Hier traf Hellwig Abends ein, machte eine nothwendige Recreationspause, und schickte einen sicheren Mann nach Langensalza, um Erkundigungen einzuziehen. Nachdem diese eingegangen, ging Hellwig zum Angriff vor. Lt. v. Triebenfeld führte die Avantgarde.

Die Bayern hatten sich in der Stadt einquartiert, da sie den Feind noch weit entfernt glaubten, eine Cavallerie-Feldwache und eine Wache bei den Geschützen, sowie eine Thorwache zu ihrer Sicherheit ausgesetzt. Die Geschütze waren nahe der Stadt, durch einen Graben umschlossen, aufgefahren.

Die feindlichen Mannschaften, welche um 4 Uhr früh abmarschiren wollten, waren schon in Bewegung.

Als unsere Husaren an das Thor kamen, versagten den Vedetten die Pistolen. Die Feldwache jagte, gefolgt von unserer Avantgarde, ohne daß ein Schuß fiel, bis zur Stadt.

Der Platz, wo die Geschütze standen, wurde durch den oben erwähnten Boten angezeigt. Lt. v. Triebenfeld stürzte sich sogleich auf diese. Die Escadron folgte um und durch die Stadt dahin bis vor das Mühlhauser Thor. Hier fielen von der Wache die ersten Schüsse. Es wurde jetzt in der Stadt Lärm geschlagen. Ehe aber die Truppen herankamen, waren 5 Geschütze bespannt[2]), und schon abgefahren. Das sechste warf im Graben um. Der Trainfahrer war beim Anspannen in die Posteriora ge-

---

brandenburgischen Huf. Rgt., Rittm. v. Colomb, Lt. Gr. Pinto und russischer Seits Streifcorps des General Winzigerode zwischen Harz und Thüringer Wald zu glücklichen Unternehmungen, die von der Gewandtheit der Führer wie der Truppen Zeugniß ablegten.

1) Ein Regimentsveteran, der bei Hellwigs Escadron stand, giebt die Stärke der Schwadron auf 92 Köpfe excl. Officiere an.

2) Die Bespannung der Geschütze war in einer dem Parkplatz nahen Stallung untergebracht, wo man die schlaftrunkenen Fuhrwesens-Soldaten schleunigst mobilisirte

schossen, und ein Husar, der sich auf die Vorspannpferde setzte, fuhr nicht gerade, sondern schräg durch den Graben. Die herausstürmende Infanterie nahm es wieder, während die anderen 5 schon weit auf der Chaussee fort waren. Bei der Fortschaffung derselben war Stabs-Rittm. v. Bornstädt besonders thätig; er wurde deshalb zum Kreuz vorgeschlagen.

Die Dunkelheit verbarg Hellwigs Schwäche. Der Feind wehrte sich mit vielem Muth und gab ein ununterbrochenes Kreuzfeuer, bis er endlich, durch Hellwigs geschickte Täuschungen über dessen Stärke irre geleitet, seinen Rückzug (in Quarreeformation) antrat. Hellwig verfolgte ihn eine Stunde, mit den Chevauxlegers flankirend, und zog sich dann, da die Pferde ermüdet und des Futters bedürftig, nach Tennstädt zurück.

Der Verlust bei diesem, nach einem angestrengten Marsch von 2 Nächten und 1 Tag ausgeführten ersten, und da glücklich, doppelt wichtigen Coup, betrug 2 schwer und 4 bis 6 leicht Blessirte, sowie 10 bis 12 blessirte Pferde. Lt. v. Triebenfeld wurde durch beide Schenkel geschossen. Er blieb noch längere Zeit zu Pferde, bis starke Blutung ihn gefechtsunfähig machte. Uoff. v. Hollwede (jetzt Major a. D.), dem wir die Mittheilung dieser Details verdanken, nennt ihn einen chevalier sans peur et sans reproche in des Worts vollster Bedeutung.

Gr. Rechberg kam am 18. April mit seinen Truppen in Bamberg an. Nach seiner Rückkehr wurde derselbe zum General-Lieutenant und Divisionair befördert. Unter ihm machte unser hoher Regiments-Chef, königl. Hoheit, als Brigade-Commandeur die Feldzüge 1813 und 1814 mit. Der Graf, später längere Zeit bayerischer Gesandter in Berlin, starb, erblindet, in München als General der Infanterie. Näheres über das ihn bei Langensalza betroffene Mißgeschick s. Völdernborf Kriegsgeschichte Bd. III. S. 387 ff.

Hellwig übersandte von Tennstädt aus eine ganze Collection aufgefangener Depeschen. Wachtmeister Bredow, dem das Pferd erschossen, wurde gefangen, aber bald ausgewechselt.

Außer den 3 Kanonen und 2 Haubitzen fielen Hellwig noch 3 Munitionswagen und 32 Pferde, sowie 12 Gefangene zu. Außerdem hatte der Feind einen Verlust von 40 M. an Todten.

General v. Blücher ertheilte in seinem Tagesbefehl, d. d. Altenburg 15. April, Hellwig das ehrenvollste Zeugniß, wobei Se. Majestät sein Wohlgefallen aussprach über das »kühne und wohlberechnete« Unternehmen. Laut C. O. vom 19. April wurde ihm dafür das eiserne Kreuz verliehen, das zweite, welches nach dessen Stiftung zur Vertheilung kam[1]). Außerdem wurde ihm auch der Georgen-Orden 4. Classe zu Theil. Dem Lt. v. Triebenfeld giebt v. Hellwig das Zeugniß eines ungemein braven und entschlossenen Officiers. Derselbe erwarb sich hier das eiserne Kreuz, ebenso Lt. v. Zawadzky, Wachtmeister Burghard, Uoff. Scholl.

Die Junker Bennicke und v. Packisch haben sich ausgezeichnet, wurde dem General v. Blücher gemeldet.

---

1) Mit dem ersten eisernen Kreuze ist der Maj. und Bat. Cmd. v. Borke des 1. pommerschen (jetzt Königs-) Rgts., für das Gefecht von Lüneburg decorirt worden.

Die Geschütze überschickte Hellwig dem Maj. Laroche, und dieser beförderte sie an General v. Blücher.

Ein patriotischer Gutsbesitzer in Schlesien hatte einen werthvollen Becher und eine goldene Uhr für die beiden Lieutenants einer schlesischen Truppe bestimmt, welche die ersten feindlichen Geschütze nehmen würde. Beide Ehrengeschenke fielen v. Triebenfeld und v. Guretzky zu, welche ihrerseits dem dritten Escadron-Kameraden, v. Zawadzky, einen goldenen Ring als Andenken an Langensalza verehrten[1]).

Bis zum 15. blieb Hellwig in Straußfurt, wo ihn Herrn v. Münchhausens Patriotismus und Terrainkenntniß unterstützte. Während dieser Zeit nothwendiger Erholung erwartete Hellwig die Rückkehr mehrerer Spione, und intentionirte selbst eine Ueberrumpelung von Erfurt, die aber wegen Mangel an erbetener Infanterie aufgegeben werden mußte. Dagegen fielen mehrere Couriere mit wichtigen Depeschen in die Hände seiner umherschwärmenden Partheien.

Am 16. rückte Hellwig in ein Bivuak bei Langensalza, Folge der Nachrichten, die ihm ein Spion über die westphälische Armee brachte. Wanfried war mit 1 Esc. des 2. westphälischen Hus. Rgts. und 1 Comp. Infanterie besetzt. Hellwig beschloß einen Angriff.

### Ueberrumpelung von Wanfried den 17. April.

Er theilte seine Escadron in zwei Theile, übergab den einen dem Rittm. v. Bornstädt. So überrumpelte er den Ort am Abend. Was sich nicht in der Dunkelheit retten konnte, wurde niedergemacht. Zwei Hus. Officiere und circa 100 Pferde nebst noch mehr Mannschaften waren das Ergebniß. Bei dem eigenen, sehr geringen Verlust, hätte der Vortheil größer sein können, wenn nicht die Zahl der Gefangenen die eigene Stärke überstiegen hätte. Maj. v. Hellwig wurde für diesen Husarencoup die I. Classe des eisernen Kreuzes verliehen, er ist somit der erste Ritter des eisernen Kreuzes I. Classe. — Rittm. v. Bornstädt und Lt. v. Guretzky die II. Classe.

Hellwig ging in das Bivuak von Mühlhausen zurück, wo die besseren Beutepferde eingetauscht, die anderen verkauft wurden[2]). Von Mühlhausen marschirte

---

1) General v. Blücher fragte, da es die ersten von Preußen allein eroberten Geschütze waren, bei Sr. Majestät an, wieviel an Douceurgeldern für die erbeuteten Kanonen rc. an die Truppen gezahlt werden solle. Friedrich II. habe für jedes Kanon 300 Thlr. gegeben; ebenso in der Rhein-Campagne.

2) So referirt derselbe in seinem Tagebuch.

Zwei Veteranen aus jenen Tagen sagen, von verschiedenen Orten her, uns, übereinstimmend schriftlich aus, daß Hellwig zwei Esc. westphälische Hus., die von Cassel kamen, in der Nacht auf der Heiligenstädter Straße überfiel. Die angegebene Zahl von 2 Esc. ist auch mit der oben angeführten Zahl Gefangener mehr im Einklange. Die beiden Theile von Hellwigs Escadron standen verdeckt, circa 2000 Schritt von einander entfernt. Als die Westphalen zwischen den 2 Abtheilungen, brachen unsere Husaren mit lautem Hurrah hervor, nahmen den Oberst Göckingk und die Officiere gefangen. Nur wenige Mannschaft flüchtete sich, indem die Chaussee von beiden Seiten mit Gesträuch und Felsen begrenzt war. Als Zeitpunkt des Ueberfalls wird die Mitternachtstunde angegeben. Die gefangenen Officiere wurden zurück geschickt. Rittm. v. Kolbe diente später beim 3. pommerschen Landw. Rgt. Die Leute, welche nicht Dienst nehmen wollten, wurden unter dem Versprechen, in diesem Kriege nicht mehr gegen uns zu fechten, entlassen, da es nicht möglich, sie mitzunehmen. Mehrere nahmen bei uns Dienst und wurden in die Escadron einrangirt, desertirten aber meist noch vor der Schlacht bei Lützen.

Hellwig soll vor der Affaire von Wanfried, in seinem Unternehmungssinn, eine Zeit lang den Plan gehegt haben, Cassel zu überfallen und den König Jerome gefangen zu nehmen.

Hellwig am folgenden Morgen nach Greusen und erhielt am 19. den Befehl, zum Maj. v. Laroche zu stoßen, den derselbe auch noch an diesem Tage mit der 3. Escadron, v. Witowsky, in Schönwerda traf. Von hier marschirte nach einem Ruhetag Maj. v. Laroche nach Kloster Heßler und dann nach Apolda, von wo aus eine Rekognoscirung gegen den stark auf Weimar angekommenen Feind gemacht wurde.

### Gefecht bei Apolda den 22. April.

Unsere Husaren stießen dabei auf das 10. französische Hus. Rgt., welches einen hitzigen Angriff zu bestehen hatte und dabei 50 M. todt und verwundet, 15 M. und Pfde. gefangen verlor.

Von Hellwigs Schwadron blieben auf dem Platz: der Fähnrich v. Rabenau und ein Husar, außerdem waren unter Mannschaft und Pferden einige Blessirte. Nach dem Gefecht bezog Hellwig wieder das Bivuak von Apolda.

Am 23. wurde Major Laroche stark vom Feinde gedrängt und ging über Dornburg nach Camburg zurück, wo er zwei Tage zur Beobachtung des Feindes blieb. In dem Gefecht bei Capellendorf zeichnete sich am 23. der Lieutenant Westphal, 1 Gefreiter und 2 Hus. so wie der Jäger zu Pferde Supitza (heut Major a. D. auf Kerpen) aus und erwarben sich das eiserne Kreuz.

Am 26. mußten die Escadrons bis Zeitz zurück. Am andern Morgen wurde Hellwig mit seiner Escadron vorgeschickt und ging über Droyßig bis Skölen (Schkölen), um dem 10. französischen Hus. Rgt. einen nächtlichen Besuch in Klein-Briesnitz abzustatten.

### Gefecht von Skölen den 28. April.

Er zerstreute dabei ein großen Theil desselben, hieb mehrere Husaren nieder und bekam 8 M. und 9 Pfde. Das Regiment würde aufgerieben worden sein, wenn nicht die Nacht besonders finster (es erhob sich ein Gewitter, der Regen stürzte herab) und das Terrain durch Graben, Hohlweg und Moräste durchschnitten gewesen [1]).

Am 28. bivuakirte Hellwig bei Stolzenhayn, am 29. bei Droyßig, am 30. bei Haynsberg.

### Mai.

Am 1. Mai rückten beide Escadrons über Zeitz nach Langendorf und am folgenden Morgen über Pegau auf den bei Gr. Görschen zur Schlacht aufgestellten äußersten linken Flügel unter Oberst v. Dolffs, dessen Cavallerie bestimmt war, auf den Feind zu fallen, wenn er die Dörfer Rahna 2c. verließ (Grollmann).

---

1) Eine glaubwürdige schriftliche Mittheilung (Prädel) giebt an, dies Husaren-Regiment sei Bestandtheil eines größeren, lagernden Truppencorps gewesen, Hellwig habe mit einer Escadron zwei Drittel des Lagers durchritten (der Nacht und großer englischer Radmäntel halber unerkannt). Lt. v. Triebenfeld, der französischen Sprache vollkommen mächtig, fragte die mit Abkochen Beschäftigten, ob das Essen bald fertig sei 2c. Endlich erkannt, setzte sich die Escadron selbstverständlich in scharfen Trab und hatte es nun mit den französischen Husaren zu thun, welche vollständig überfallen wurden, da der Vorpostendienst im Ganzen etwas en bagatelle behandelt worden war. Die oben genannten Gefangenen datiren wohl von einer Feldwache.

Als Prinz Eugen v. Württemberg mit 3 Inf. Rgt., 2 Batterien und mehreren Schwadronen, bei denen das wieder unter Maj. v. Blüchers Befehlen stehende Regiment an der Tete, voran die feindlichen Tirailleurs jenseits des Floßgrabens[1]) zu vertreiben, auf Eisdorf ging — gegen 6 Uhr Abends — wurden unsere Schwadronen mit einem furchtbaren Kartätschen- und klein Gewehrfeuer empfangen und mußten, als sie das ganze Corps des Vice-Königs von Italien, auf dem Schlachfeld jetzt ankommend[2]), auf Eisdorf im Marsch, in ihrer Rechten und Rücken erblickten, zurückweichen. Die Schwadronen bivuakirten auf dem Schlachtfeld. Wir gestatten uns, daran zu erinnern, daß des hochseligen Königs Majestät neben dem jetzigen ersten Infanterie-Regiment im Kugelregen verharrte und der Kronprinz sich mehrfach augenscheinlichster Gefahr exponirte.

Scharnhorst empfing durch seine Verwundung hier den Todeskeim. Clausewitz schrieb am 8.: »Scharnhorst war mehrere Male mit gezogenem Säbel an der Spitze der Cavallerie und Infanterie in den Feind gedrungen; er feuerte die Leute an und rief: »Es lebe der König« [3]).

Bei dem Rückzuge (am 3.) wurde Hellwig mit seiner Schwadron zur Arrieregarde commandirt und bivuakirte die folgende Nacht bei Lobstädt. Unter ununterbrochenen Scharmützeln mit dem stark drängenden Feinde ging andern Tags der Rückzug über Borna und Laußigk. Bei Colditz wurde ein Bivuak bezogen.

Für Gr. Görschen hat sich ein Gefreiter des Regiments das Kreuz erworben.

Auch am 5. war man noch mit dem Feind handgemein. Es wurde bei Kaschwitz bivuakirt, den 6. die Elbe bei Meißen passirt und dicht an derselben (unweit Köhler) das Bivuak bezogen.

Am 7. sind die Bivuaks der Armee, somit auch das der Unsern, etwas zurückgelegt worden, um sie den Wirkungen der jenseitigen feindlichen Artillerie zu entziehen.

---

1) Der Floßgraben hatte 6 bis 10 Fuß hohe und steile Ufer; er war nur bei den Uebergängen passirbar, obschon die Wassertiefe zu durchwaten. Das rechte Ufer war hier sumpfig.

2) Wie einst Pappenheim mit seinen Reitern, als der Abend dunkelte und die blutige Entscheidung nahe war.

3) Napoleon sprach in seiner Relation über die Schlacht von der Ehrfurcht, die ihm für die Reuterei der Verbündeten innewohnte (Bismark, Reut. Bibl. Thl. II. S. 68).

Die Monarchen nahmen nach der ersten Schlacht dieses Feldzuges Anlaß, einen Tagesbefehl an die Armee zu ertheilen:

Den 7. Mai: „In der Schlacht, deren Zeuge Ich war, sagte Se. Majestät der König, habt Ihr durch hohen Muth, Ausdauer und freudige Hingebung Euch des alten preußischen Namens würdig gezeigt. Nehmt dafür das Zeugniß Meiner ungeheuchelten Zufriedenheit. Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches mir bekannt wird, soll von Mir unbelohnt bleiben. Nach der Schlacht ist Vertrauen, Ordnung, Gehorsam die erste Soldatentugend; Ich darf Meine braven Krieger nicht erst daran mahnen. Gott ist mit uns gewesen, und er wird es ferner sein. Wir sehen schon jetzt mit der schönsten Hoffnung der nahen Frucht unserer Anstrengungen entgegen. Ich kann Euch mit Gewißheit verkündigen, daß in wenigen Tagen eine neue mächtige Hülfe uns zur Seite stehen wird. Kämpft ferner für Euren König, Euren Ruhm und Eure Freiheit, wie am letzten Tage unter Meinen Augen, und wir können eines baldigen und glorreichen Erfolges gewiß sein."

Kaiser Alexander erließ an General v. Blücher ein Schreiben, worin er der vorzüglichen Eigenschaften und Leistungen der Truppen mit Achtung und Dankbarkeit gedenkt.

Des Königs Majestät geruhten, für jede Kanone, die im jetzigen Kriege von den Truppen dem Feinde abgenommen worden und noch abgenommen werden wird, denjenigen Leuten, welche das Geschütz erobert, ein Geschenk von 50 Stück Dukaten auszusetzen. (Tagesbefehl, gez. v. Blücher, den 7. Mai).

Am 8. wurde Maj. v. Hellwig zum commandirenden General v. Blücher Excellenz, befohlen und ihm eröffnet, daß Se. Majestät ihm Allergnädigst die Erlaubniß ertheilt hätte, als Partisan mit den beiden Schwadronen des 2. schlesischen Hus. Rgts. nach Willkür agiren zu können. Zugleich stellte der Commandirende dem Major den Zeitpunkt, das Corps zu verlassen, anheim.

Hellwigs Absicht, der Sachlage entsprechend, war vornämlich, die beiden feindlichen Festungen Torgau und Wittenberg zu beobachten. Demgemäß brach er am 9. auf, ging über Radeburg in ein Bivuak bei Gr. Dittmannsdorf, am 10. über Radeburg, Ortrand nach Lipsa und blieb den anderen Tag im Bivuak, das derselbe den 12. unweit des Städtchens Senftenberg verlegte, die beiden folgenden Tage zu Observationen verwendend. Unterrichtet von der Annäherung einer feindlichen Colonne, verließ Hellwig am 15. sein Bivuak, legte sich, doch vergebens, in ein Versteck, erfuhr aber durch einen Spion von dem Marsch des Corps Lauriston, präsumtiv in die Flanke der bei Bautzen sich concentrirenden Alliirten. Von seinem angestrengten Ritt kehrte Hellwig nach Senftenberg zurück. Unterwegs sangen die Husaren, auf Hellwig bezüglich: »Immer voran! Seht ihn auf dem Schimmel sitzen; seht wie ihm die Augen blitzen, er macht Plan.« Rittmeister v. Witowsky war darüber böse und brummte in den Bart: »Ich bleibe auch nicht zurück.«

Wieder im Bivuak eingerückt, ließ Hellwig, unbesorgter wie Witowsky, absatteln. Letzterer, dem Landfrieden nicht trauend, that dies bei seiner Schwadron nicht. Auf der zur Stadt führenden, zwischen Morästen liegenden, mehrfach überbrückten Straße wurde eine Feldwache ausgesetzt. Man fütterte. Die Officiere gingen in das außerhalb der Stadt nahegelegene Schießhaus zum Essen. Gerade als Hellwigs Escadron in die Tränke seitwärts der Stadt geritten, kam von der bereits zurückgedrängten Feldwache die Meldung des Vorrückens feindlicher Cavallerie. Die Officiere eilten herbei. Witowsky läßt seine Schwadron aufsitzen; auch Hellwig setzt sich, ohne seine Escadron abzuwarten, aufs Pferd.

### Gefecht bei Senftenberg den 17. Mai.

Anfänglich hielt man die im vorliegenden Walde sich Nähernden nicht für Feinde. Witowsky aber, nicht ganz fließend und correct deutsch redend, meinte: »Kenne ich an bunter Pferde, sind Franzosen, Skadron Trab!« und ritt auf der erwähnten Chaussee dem Feind entgegen, während die Feldwache, von Lt. Viebig geführt, sich bis dahin seitswärts der Chaussee zurückziehend, ihn im Angriff unterstützte. Hier, eifersüchtig wegen des Lobgesangs auf Hellwig, ritt Witowsky an Hellwig heran und sagte: »Seh' ich Dir auf Schimmel sitzen, seh' ich Deiner Augen blitzen, mach' jetzt Plan, Herr Brudder!« Hellwig, ergrimmt, erwiderte: »Du wirst wohl auch die ganze Armee allein fressen.« Dann ging dieses Zwiegespräch, trotz dem Ernst der Situation, in ein launiges Zoten über. Nach diesem originellen Zanken der beiden »old rough and ready's« jagte Hellwig allein voraus bis an die Tete der in tiefer Colonne heran trabenden französische Infanterie-Regimenter und rief sie mit »bon jour, Messieurs« an. Das erste Glied von Hellwigs Husaren hatte Lanzen. Dies machte die Franzosen stutzig. Bei den Chasseurs an der Tete wurde Halt commandirt. Diesen Moment benutzte v. Witowsky mit Marsch Marsch hereinzureiten. Lt. Viebig fiel in die Flanke. Die

1. Escadron wurde auf die zweite geworfen u. s. f. »Es entspann sich ein großes, sehr großes Handgemenge,« schreibt Veteran Prädel. Aus dieser pêle-mêle mußten sich beide Theile zurückziehen. Witowsky stürzte in eine Kartoffelgrube, ergriff eine Lanze und vertheidigte sich gegen die französischen Reiter, welche ihn umringt hatten, bis er stark verwundet als Gefangener abgeführt wurde. Lt. v. Guretzky (später im 2. Garde Ulan. Rgt.) bemerkte, daß bei dem Rückzug sein Schwadrons-Chef abhanden gekommen. Mit dem Ruf: »Ein Hundsfott, wer seinen Rittmeister nicht heraushaut,« kehrte derselbe begleitet vom Unterofficier Pfeifer (später Wachtmeister im 8. Hus. Rgt., vielleicht jetzt noch Accise-Aufseher in Berncastel) und anderen Braven, um. Witowsky, Hülfe sehend, warf sich zu Boden, bedeckte sich mit dem Mantel, um den feindlichen Hieben zu entgehen. Unterofficier Pfeifer sprang vom Pferde, hob ihn auf dasselbe und befreite Witowsky so aus der Gefangenschaft. Es gelang ihm dann, bei dem aufwirbelnden Staub, sich im wahren Wortsinn aus dem Staube zu machen. Ueber Witowskys Erkenntlichkeit werden wir später zu referiren haben. »Die Kriegskunst hat ihre poetischen Seiten.« Es ist das hier über das

Gefecht bei Senftenberg am 17. Mai

Angeführte eine in früheren Jahren im Regiment sehr, später weniger, jetzt kaum mehr, besten Falls unvollständig — bekannte Anekdote — eine, selbstverständlich, wahre Regimentsgeschichte. Uns hat sie, übereinstimmend mit den Aussagen von Zeitgenossen, v. Witowskys Schwiegersohn, der Rittmeister z. D. Baron Dallwig, erzählt.

Für Hellwig war natürlich der Rückzug geboten. Das von den Bürgern bereitete Mittagbrod wurde im Stich gelassen. Vom feindlichen Vorrücken schickte Hellwig sofort Meldung nach Bautzen.

Der Feind verfolgte nicht und Hellwig ging nur zwei Stunden weit zurück, bis Hoyerswerda, wo er bivuakirte.

Hellwigs Gefechtsrelation führt an: »Zu dem glücklichen Erfolg des Angriffs auf jene acht Schwadronen Avantgarden-Cavallerie trug der Umstand ungemein viel bei, daß ich, längst überzeugt von dem wesentlichen Nutzen der Lanze, sobald sie gehörig gehandhabt wird, einige Tage vorher das erste Glied meiner Cavallerie mit dieser Waffe versehen hatte und bei dieser Gelegenheit mit Nutzen erprobte. Denn, obgleich ich höchstens nur 300 Husaren, von denen jeder Einzelne wußte, daß wir durchaus keinen Stützpunkt hatten[1]), gegen eine wenigstens 1000 M. starke Cavallerie, so verlor der Feind dennoch an 150 Todte und Blessirte, wie ich nachher in Senftenberg erfuhr. Ich machte sogar einige Gefangene, und mein Verlust bestand in 5 Todten und Vermißten, außerdem in 20 leicht Blessirten.« Für dieses Gefecht ist dem Rittmeister v. Witowsky, dem Lt. Biebig, dem Pr. Lt. v. Warkotsch, dem Uoff. Pfeifer und einem Gefreiten das Kreuz verliehen worden; Lt. v. Wiese (vom neumärkischen Dragoner-Regiment, wo er aggregirt, ins diesseitige vor Kurzem versetzt), der mit 30 M. zur Besetzung resp. Vertheidigung einer Brücke mit Carabinerfeuer aufgestellt war, ein Unterofficier (Langwehr) und zwei Husaren waren außerdem noch dazu vorgeschlagen. Für die Bravour, mit der man sich geschlagen, spricht der Umstand, daß die unmittelbare Verfolgung

1) Es gab keinen anderen Ausweg als den zwischen zwei 6 Fuß tiefen Teichen 300 Schritt langen Damm, der nur 2 Reitern gestattete, neben einander zu reiten.

Seitens des Feindes nur auf 400 Schritt vom Kampfplatz aus statt fand. Hellwigs Husaren nahmen und gaben keinen Pardon, deshalb hatten sie nur zwei Gefangene gemacht.

Am Morgen nach dem Senftenberger Gefecht rückte Hellwig in die Gegend von Spremberg, durch eine starke Patrouille (Lt. v. Wiese, den Hellwig als einen intelligenten Officier bezeichnet, mit 30 Pfdn.) Lauristons Corps beobachtend. Von derselben kam die Meldung, daß dieses Corps den geraden Weg auf Bautzen genommen, was Hellwig veranlaßte, sich am 19. bis Muskau, dicht an der schlesischen Grenze, zurück zu bewegen. Bei hiesigem Neisse-Uebergang blieb Hellwig bis zum 22., in des Feindes Rücken während der Schlacht bei Bautzen zu operiren. In diesem Sinne ging Hellwig am 23. bis Spremberg vor. Hoyerswerda war mit 1 Inf. Rgt. Rheinbündler [1]) besetzt. Der Versuch eines Angriffs auf die von Feldverschanzungen, Wasser und Mauern umgebene Stadt, wobei ein Oberjäger erschossen wurde, war, da Hellwig nur über ein kleines Häuflein Infanterie disponiren konnte — 30 M. oder wenig darüber zu denen bei Wanfried Gefangene, s. o., den Stamm gebildet [2]) — ebenso vergeblich wie die Aufforderung eines mit 1 Tptr. vorgeschickten Parlamentairs. Ein heftiges Feuer war die Replik auf die Uebergabe-Propositionen.

Hellwig ging am 26. nach Spremberg zurück. Am folgenden Tage trachtete er, bei Hoyerswerda vorbei, dem Feinde zwischen Bautzen und Dresden in den Rücken zu gelangen; allein durch eingeholte Gefangene wurde bekannt, daß ein feindliches, 15 bis 20,000 M. starkes Corps, aus Infanterie, Cavallerie und viel Artillerie bestehend, bei Hoyerswerda eingetroffen. Hellwig überzeugte sich bald von der Wahrheit der Aussage und mußte von seinem Vorhaben absehn. Jenes Corps wurde am 28. durch General v. Borstell in Hoyerswerda angegriffen, drängte aber, da überlegen, den General zurück. Hellwig rückte deshalb von Spremberg aus gegen Hoyerswerda vor, demonstrirte, seine Stärke, resp. Schwäche, durch einen bis in die Nähe der Stadt sich ausdehnenden Wald verbergend, was den Feind veranlaßte, von der Verfolgung abzulassen. Hellwig, durch die Nähe feindlicher Massen an der Ausführung von, seiner Rolle entsprechenden Coups behindert, beschloß, die Elbe zu passiren, nach Braunschweig und Hessen zu gehen, um dort durch Ermunterung der ohnehin gereizten Gemüther Aufstand und für sein Streifcorps Verstärkung zu erzielen. Er marschirte deshalb zunächst auf Cottbus zurück

In Cottbus wurde ein Ruhetag gemacht zur Beschaffung und Ergänzung von allerhand Nothwendigkeiten.

## Juni.

Am 1. und 2. Juni mußte in Steinkirchen hinter Lübben der Beschlag erneuert werden, da fast alle Pferde entweder die Eisen abgelaufen oder verloren hatten.

Am 5. informirte sich Hellwig von Belzig [3]) aus über Zustand und Besatzungsstärke von Wittenberg, passirte am 18., von Hundelauf aus, bei Roßlau die Elbe,

---

1) Wohl zur 13. Div. (Pacthod) des 12. Corps gehörig.

2) Waffen und Armaturstücke mußten für diese Abtheilung erst erbeutet werden. Die Uniform war grün mit schwarzem Kragen.

3) Aus einem Bericht des Regierungsraths Sack an die Potsdamsche Regierung entnehmen wir, daß Hellwig am 5. in Belzig mit circa 400 Pferden eintraf, am 6. dort Ruhetag hielt, auf 3 Tage Fourage empfing rc. s. o. Woronzoffs Cavallerie passirte ebenfalls bei Roßlau, auf Leipzig gehend, dessen

ging durch Dessau und traf in Mosigkau ein. Der weitere Marsch wurde behemmt durch das Eintreffen der Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstands, welche in der Nacht v. 9. zum 10. Hellwig offiziell zur Kenntniß gebracht wurde.

Wir haben hier, die Geschichte der freiwilligen Jäger des Regiments betreffend, einzuschalten, daß zu gedenken pro primo der Waffenthat des Lt. Gr. Pinto vom 1. schlesischen Hus. Rgt., welcher mit 15 Pfdn. (Jäger und Husaren) detachirt, am 13. April das herzogl. sächsische Contingent fast mitten in den feindlichen Truppen gefangen nahm (Militair-Wochenblatt pro 1847); — zweitens des Gefechts von Weimar, welches Maj. v. Blücher am 18. April mit 1½ Esc. gegen 800 M. feindlicher Cavallerie bestand — durch die Avantgarde-Division Souham, die von Eisenach kam, plötzlich angegriffen. Das Gefecht nahm einen ungünstigen Ausgang. Es schlugen sich 120 gegen 800 (das 10. französische Husaren- und das badische Dragoner-Regiment). Man brachte sechs französische Gefangene ein, verlor dagegen den Regiments-Adjutanten v. Züschen des 1. schlesischen Hus. Rgts., welcher mit seinem Pferde stürzte und gefangen wurde, und 16 M. Maj. v. Blücher selbst wurde am Kopf verwundet, verließ aber das Regiment nicht, obschon er noch bei Groß-Görschen mit einer Art Turban reiten mußte. Ein Jäger-Veteran erzählt uns, daß Maj. v. Blücher, der älteste Sohn des Generals, ganz prächtig die Freiwilligen zu nehmen wußte, wie sie waren — wofür dieselben aber auch suchten, sich so nützlich wie möglich zu machen; später, nach dem Repassiren der Elbe, zeichnete sich namentlich der Jäger Schaffer bei einer gefahrvollen Mission nach Dresden aus. Man sagt uns, seit der Kopfblessur sei Maj. v. Blücher etwas exaltirt gewesen. Hellwig reklamirte bei seiner Ernennung zum Parteigänger den Gr. Pückler und denjenigen Theil des Jäger-Detachements, der für das 2. schlesische Hus. Rgt. bestimmt war, anführend, daß die jetzige Mannschaft theils aus Neigung für seine (Hellwigs) Person, theils Folge spezieller Anwerbung den Dienst im Detachement des 2. schlesischen Hus. Rgts. gewählt hätte. Maj. v. Blücher wendete dagegen höheren Orts ein, daß ihm als einem der ältesten Stabsofficiere der Cavallerie wohl zustehe, drei Schwadronen zu befehligen und ein Auseinanderreißen der bei ihm befindlichen Jäger-Escadron unvortheilhaft für den Dienst sein würde. Bei der neuen Armee-Eintheilung behielt die bezüglich der Jäger-Detachements der beiden schlesischen Husaren-Regimenter unterm 26. Febr. dieses Jahres erlassene C. O. (s. Militair-Wochenblatt pro 1847 pag. 5) Kraft. Das Detachement wurde demnach (in Schlesien während des Waffenstillstandes) getheilt. Zu Hellwig kamen 2 Officiere, 3 Oberjäger, 1 Tptr. und 23 Jäger, der Stamm einer vollständigen Jäger-Escadron. Bei der 1. und 2. Esc. bildeten die vom combinirten Husaren-Regiment (vom Maj. Blücher) abgegebenen Jäger ein Detachement von 1 Officier, 2 Oberjägern, 42 Jägern, wovon die Hälfte Schlesier, die Hälfte Märker, unter letzteren mehrere Berliner, bei ihrem Eintreffen bei der schlesischen Armee in Altenburg dem Maj. v. Blücher überwiesen. Anfänglich commandirte sie, wie gesagt, Rittm. Gr. Pückler, welcher sich bei Bautzen mit ihnen auszeichnete, s. dort, dann der Rittm. v. Schimonsky, nach ihm der Rittm. v. Schulz; im December 1813

---

Besitz ohne Eintritt des Waffenstillstands die Franzosen verlustig gegangen wären. Sack sagt: „Hellwigs Corps zeichnet sich durch gute Mannszucht und Ordnung aus. Es bestehe zum Theil aus westphälischen Cavalleristen, welche Herr v. Hellwig bei seinen Affairen gefangen und dann equipirt hat. Er lobt sie sehr."

wurde Lt. Roßmann mit der Führung betraut; in Bensheim waren 24 zur Stelle (39 mit den Abcommandirten stark). Wir greifen hier vor, noch hinzufügend, daß, im Kriege für den Krieg gebildet, sich mehrere Jäger in der Campagne von 1814 mit Kosacken-Patrouillen ausgezeichnet haben.

Nach dem Frieden wurden die Jäger, wie bekannt, entlassen. Wir verweisen deshalb auf das am Schluß des Jahres 1814 darüber Angeführte mit dem Bemerken, daß vier jener Jäger in Berlin leben:

Geheimer Rechnungsrath im Finanz-Ministerium, Herr Bandow; Herr Kaufmann Walker. Beide dienten unter Oberst v. Eicke. Herr Walker war Wachtmeister im Detachement.

Herr Remin, Polizei-Kommissarius a. D., wurde bald nach seinem Eintritt zum Oberjäger gewählt, erwarb sich bei Langensalza schon das eiserne Kreuz, focht bei Löwen zu Fuß, nachdem sein Pferd verwundet worden und schied bei Auflösung des Streifcorps mit dem Charakter als Lieutenant, mehrfach blessirt, von einem Führer, dessen Andenken derselbe hoch in Ehren hält. Besonders bei Azendorf zeichnete sich Remin aus. Maj. v. Hellwig gab demselben das Zeugniß, daß er »stets mit vieler Auszeichnung gedient«.

Herr Medizinalrath Dr. Gedicke, trat, 16 Jahr erst alt, im Waffenstillstand in Hellwigs Jäger-Detachement ein.

Von diesen Herren wird uns noch als Commilitone Herr Postmeister Todt in Aschersleben genannt. Andere sind kürzlich gestorben; so der Herr Gutsbesitzer Wernicke. Ob Herr Superintendent Reinicke noch am Leben, ist unbekannt.

Im Berliner Invalidenhause lebt als Repräsentant der Hellwigschen Jäger zu Fuß Herr Hauptmann Nast.

Maj. v. Schill des Regiments, dessen in diesem Jahre schon einmal intentionirten Streifzuges wir oben erwähnt, hatte in Hamburg zwei Husaren-Schwadronen unter Tettenborn gebildet. Zur Formation derselben dienten ihm 100 Pfde., gemischte Commandos, als Rahmen. Mit diesen rückte Schill im Mai von Wittenberg ab. Im Waffenstillstande finden wir ihn, 239 Pfde. stark, auf Vorposten gegen Lübeck. Daß es ihm nicht gelang, den Leistungen seines berühmten Bruders Gleiches an die Seite zu stellen, ist bekannt. Die Thätigkeit seiner Schwadronen endete mit der Capitulation von Soissons. Sie wurden dem 7. Ulan. Rgt. überwiesen.

Nachdem wir mehrfach bei Hellwigs Unternehmungen verweilt haben, wollen wir die Zeit des Waffenstillstandes benutzen, eine nähere Bekanntschaft der Person Hellwigs zu machen, zu der uns (seiner Zeit im Militair-Wochenblatt enthaltene) Mittheilungen eines der cavalleristischen Welt bekannten Veteranen, des Herrn Landstallmeisters Maj. v. Schwichow in Trakehnen, der eine lange Reihe von Jahren unter v. Hellwigs Befehlen gestanden, Daten an die Hand geben.

Rudolph Friedrich Heinrich v. Hellwig wurde geboren am 18. Jan. 1775 zu Braunschweig, wo sein Vater Hofrath und Professor [1]), und er auf dem Carolinum seine erste Bildung erhielt. Schon früh trat bei dem jungen Hellwig die Neigung für den Soldatenstand und speziell für die Cavallerie hervor. Durch Verwendung des Her-

---

1) Derselbe ist im Jahre 1780 der Erfinder des sogenannten Kriegsspiels.

zogs Ferdinand von Braunschweig wurde Hellwig bei dem Husaren-Regiment des v. Köhler, einem Zögling Zietens, in seinem 15. Lebensjahre placirt. In dieser Vorpostenschule athmete wie mit der Muttermilch der junge Hellwig den Husarengeist ein, ein Geist, der in succum et sanguinem ihm überging, ihm in mancher Gefahr zur Seite gestanden und manchen überraschenden Schlag auszuführen befähigte. Mit diesem Regiment machte der Junker und Cornet die ganze Rhein-Campagne 1792, 1793, 1794 durch [1]). Im Jahre 1793 sehen wir Hellwig selbstständig sich mit Husarencoups hervorthun. Mit 50 Huf. überfiel er 80 französische Chasseurs à cheval bei Ronweiler [2]), nachdem er kurz vorher die Besatzung eines Vorwerks, 1 Officier und 33 M. Inf., zu Gefangenen gemacht.

Im Jahr 1806 wurde Hellwig erneut Gelegenheit, in ähnlicher Weise aufzutreten. Am 17. Oct. zog er aus mit einem Häuflein Husaren, 50; mehr wollte man ihm nicht bewilligen, preußische Gefangene zu befreien. Bei Eichenrode, unweit Eisenach, ritt er am Morgen genannten Tages so keck und verwegen auf die 600 M. Infanterie los, welche 10,200 preußische Kriegsgefangene eskortirten, daß dieselben bald überritten und niedergehauen waren. Noch heute zeigen mit Staunen die Bewohner jener Gegend die buschigen, steilen Felsen, von denen herab Hellwig mit seinen Husaren wie die leibhaftige Kriegsfurie im großen Galopp heruntergebraust ist. Die Gefangenen waren befreit, das preußische Soldatenherz Hellwigs hatte mit diesem Husarenritt sich Ruhe und ungebrochenen Preußenmuth — Ruhm erritten. Seine That [3]) wurde belohnt. Hellwig, der 3. Seconde-Lieutenant, avancirte zum Rittmeister; Se. Majestät verlieh ihm eine Schwadron und den Verdienstorden (er war ihm schon für Ronnweiler zugedacht), welchen die Hand der verklärten Königin Luise unter schmeichelhaften und rührenden Worten ihm selbst anlegte (als Hellwig von Glatz nach Königsberg als Courier geschickt war). Der Großherzog von Baden übersandte Hellwig den Orden des Zähringer Löwen.

Hellwigs Thatendurst spricht sich deutlich aus in einem im Sept. 1806 an seinen Vater gerichteten Brief [4]), worin er sagt, daß er Nichts verabsäumen werde, die

---

1) Weiße Dolmans, blaue Pelze.

2) Näheres Militair-Wochenblatt pro 1846.

3) Es ist zur Zeit, als sie geschah, ihr die gebührende Aufmerksamkeit nicht geworden. Die Tagesblätter konnten ihrer nicht erwähnen. Es lag in den Zeitverhältnissen.

Nachdem Hellwig vorauf geritten und mit einem Jugendbekannten aus Eisenach die Gegend recognoscirt und überhaupt zur Ausführung seines Plans nothwendige Voranstalten getroffen, theilte er seine Absicht auf den Feind seinem Vorgesetzten mit. Er erhielt mit Mühe Freiwillige (s. o.) Es meldeten sich aber mehr als er brauchte. Nur 1 Uoff. und 1 Hus., sowie 1 preußischer Gefangener wurden getödtet, 7 M. und eben so viel Pfde. verwundet. Die Befreiten überantwortete v. Hellwig dem Gen. Lt. v. Zweifel in Nordhausen. Der feindliche Colonel wußte zu entweichen. Jedem Husaren des Hellwigschen Detachements wurde nach der Zurückkunft vom Herzog von Weimar 1 Friedrichsd'or zum Geschenk gemacht. Die Unterofficiere weigerten sich, ein Geldgeschenk anzunehmen; sie glaubten ein Ehrenzeichen verdient zu haben.

Die in Hamburg herausgegebene Minerva enthält 1806 im 4. Bande einen Aufsatz, worin v. Archenholtz Hellwigs That bei Eichenrode bezeichnet als den letzten Funken des preußischen Kriegsfeuers. Unter Anderem sagt v. Archenholtz: die Franzosen fochten hier nicht blos mit Tapferkeit, sondern auch mit Erbitterung.

4) Milit.-Blatt 1820.

Gelegenheit zu einer, für das preußische Heer ruhmwürdigen That aufzusuchen. »Ich werde Alles unternehmen, was ein vernünftiger Krieger unternehmen kann.« Diese Richtung, welche sich Hellwig vorgezeichnet, geht parallel mit seinen hervorragenden Leistungen. Wort und That sind sich kongruent. Qualis vir talis oratio.

In Schlesien trat Hellwig, welcher sich der Unterschrift bei der Capitulation von Lübeck zu entziehen gewußt hatte, mit Gr. Götzen in nähere Berührung. Letzterer war es gewesen, durch dessen Vermittelung Hellwig die 50 Husaren in der Nacht vom 16. zum 17. Oct. 1806 zu einem für romantisch, überspannt und abenteuerlich erachteten Unternehmen anvertraut wurden.

Auf seiner im Auftrage des Fürsten Pleß unternommenen Courierreise (um Sr. Majestät mündlichen Rapport abzustatten) umging er die französische Armee und machte en passant die Schlacht bei Eylau und 2 Gefechte bei Ostrolenka freiwillig mit. Zurückgekehrt adjutantirte Hellwig bei Gr. Götzen, und erhielt dabei einen Schuß in die linke Hand aus einer Pistole verfolgter bayerischer Cavalleristen (s. Höpfner 1806 und 1807 4. Band pag. 321, und Militair-Wochenblatt pro 1834 pag. 106. Hellwig hatte einem feindlichen Officier und einem Gemeinen Pardon gegeben, doch hinterher verwundete der Eine sein Pferd, und der Andere schoß ihm durch die Hand). Zu dem günstigen Ausgang des Gefechts — es war bei Hassitz — gegen die vereinigten Württemberger und Bayern trug Hellwig laut officieller Bekanntmachung das Seinige bei; er rettete die beinahe schon verlorenen Geschütze. Seine Wunde war erst nach dem Tilsiter Frieden geheilt.

Im Jahr 1808 wurde Hellwig wiederholt vom westphälischen Gouvernement reklamirt, schlug aber ihm zugesicherte Verbesserungen aus. In einem Briefe an seinen Vater sagt er unter Anderem: »Die Versprechungen stimmen mit meiner Denkungsart nicht; deshalb keine Sylbe weiter. Ich bleibe, wo ich bin.«

Bei Errichtung unseres Regiments wurde Hellwig demselben zugetheilt. Daß er, und wie er die Liebe seiner unterhabenden Escadron erworben und besessen, hatten wir weiter oben Anlaß darzuthun — gelegentlich des ersten Ausmarsches des Regiments aus seinen Garnisonen und des Abrückens der nach Rußland Bestimmten.

Ein im Berliner Invalidenhause lebender Veteran, welcher unter Hellwigs Jägern zu Fuß seine Soldatencarriere als Freiwilliger begann, schildert uns Hellwig als eine imposante Erscheinung, stattlich, kräftig, unermüdlich, im höchsten Grade umsichtig, in der Action ruhig, besonnen, dabei aber hoch energisch und kampflustig, stets für die Seinen sorgend [1]), liebenswürdig und guter Kamerad.

Wir geben ihn in unseren Mittheilungen sowie er gewesen: wahr, anspruchslos, glänzend tapfer, weit entfernt von dem Wesen eines Bramarbas, Abenteurers oder Wilderich. Absichtlich wurde von uns dieser Huszar par excellence gewählt für die Darstellung des Kostüms zur Zeit der Errichtung des Regiments [2]).

---

1) In einem uns vorliegenden Schreiben Hellwigs, d. d. Döbritz, den 31. Juli an den General v. Bülow z. B., nimmt sich Hellwig ebenso des durch Bequartierung überbürdeten Landmanns an, wie seiner Officiere, da er glaubt, Officiere anderer Truppen seien für ihre Leistungen mehr mit Orden und Avancement belohnt.

2) Wir zollen damit einen schuldigen Tribut im Interesse der Geschichte des Regiments den Manen seines ersten Ritters — und nach Hellwig, unserm Husaren-Urbild, den Blick richtend aus einer



Kgl. II^tes Schlesisches Hus. Rgt. 1809.
Rittmeister v. Hellwig.

Am 15. Februar 1813 erhielt Hellwig, welcher das Commando über die beiden zurückgebliebenen und von Reppen nach Schlesien marschirten Schwadronen des Regiments führte, Befehl die Garnison zu verlassen, und die beiden Escadrons mobil zu machen.

Am ersten Tage nach der Vereinigung des combinirten Regiments bei Neisse hatte Hellwig das Unglück, durch einen Sturz mit dem Pferde den rechten Fuß zu brechen. Er verließ indeß die Schwadron nicht, er folgte derselben liegend zu Wagen.

Am 25. März setzte sich Hellwig das erste Mal schon wieder zu Roß. Der Partheigänger im Sattel, der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft, der Schiffscapitain auf hoher See. Jeder in seinem Element.

Den Bedingungen des Waffenstillstandes zur Folge, mußte Hellwig auf das rechte Elbufer zurückkehren. Er nahm [1]) sein Quartier in Zerbst, wo er, ohneractet dieser Ort zur französischen Demarkation gehörte, bis zum 19. Juni blieb, und ihn erst auf bestimmten Befehl verließ.

Am 21. Juni bezog Hellwig in und bei Brandenburg a. d. Havel Cantonnirungen bis zum 28. Juli. Diese Zeit wurde zu nothwendigen Ausbesserungen und Uebungen verwendet. Die Cavallerie des Hellwigschen Streifcorps mußte häufig exerziren, sich im Gebrauch der Lanze fleißig üben, und das nach und nach gebildete, aber noch unbedeutende Detachement freiwilliger reitender Jäger, welches (wir finden es in dem Militairblatt 1820 50 Mann stark angeführt), wie größtentheils auch die kleine Anzahl Infanterie (circa 100 Mann) aus ganz ungeübten jungen Leuten bestand, erhielt für den wieder zu erwartenden Krieg die bestmöglichste Ausbildung.

Der Beitritt vieler Freiwilligen erlaubte Hellwig die Organisation einer dritten Schwadron, für welche Rittm. v. Bornstädt in Berlin auf Werbung war, und die Hellwig durch Beutepferde beritten machte, s. unten.

Außerdem traten viele sich selbst equipirende freiwillige Jäger zu Pferde zum Corps, aus welchen Hellwig auch eine complette Schwadron bildete. So commandirte er im October 4 Schwadronen.

Die Infanterie vermehrte sich ebenfalls später im Halberstädtschen [2]).

In Bewaffnung und Bekleidung stand das Streifcorps der Armee nach, und hatte mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, angewiesen auf patriotische Beiträge, Selbstequipirung und Beute. Hellwig erhielt indeß für seine Husaren von den aus England zu Schiff gekommenen Equipirungs-Gegenständen eine Neubekleidung. Unsere grünen Husaren legten jetzt rothe Dolmans und Pelze mit weißen Schnüren an, und trugen Pelzmützen mit blauen Colpaks (s. Illustrationen).

---

Zeit, wo man den kalifornischen Mammon anbetet, blicken wir in jene große Vergangenheit, wo die hervorragenden Leistungen hingebender Vaterlandsliebe und ritterlichen Sinnes mit Eisen belohnt wurden, symbolisch bezeichnend eine eiserne Zeit, wo Allen ein schweres Kreuz auferlegt war.

1) Hellwig wußte, daß die große Truppenzahl im Brandenburgischen den Unterhalt derselben sehr erschweren würde und hielt es deshalb für seine Pflicht, das Ausland zu diesem Zweck mit zu benutzen. Einige Unbestimmtheit über die wahre Scheidungslinie bot ihm dazu in Zerbst einen günstigen Vorwand. Sich hier etablirend, trachtete er nach Ausbruch der Feindseligkeiten seinen Plan baldigst ausführen zu können.

2) Der Tagesbefehl des General v. York v. 14. Mai enthielt die Allerhöchste Erlaubniß, daß Hellwig sein Detachement möglichst verstärken könne.

Hellwigs Sorge für die Bedürfnisse seiner Husaren wußte allen Nothwendigkeiten bis zu Nadel und Zwirn, als wesentliches Requisit des Einzelnen, Genüge zu schaffen.

Ende Juli erhielt Hellwig Befehl, in die Gegend von Potsdam zu rücken. Am 30. passirte das Hellwigsche Corps die Revue zu Potsdam vor dem Kronprinzen von Schweden. Es wurden Hellwig in und bei Döberitz Quartiere angewiesen. Für den Rest des Waffenstillstandes marschirte Hellwig in die Gegend zwischen Berlin und Trebbin (Groß- und Klein-Beeren, Dahlwitz, Blankenfelde, Löwenbruch und andere mehr). (Hier war es, um chronologisch correct zu referiren, wo die englischen Ausrüstungs- und Ergänzungs-Gegenstände, auch Gewehre für die Infanterie, zur Vertheilung kamen [1]).) Schließlich haben wir hier eine Anekdote anzuführen.

Rittm. v. Witowsky ging nach dem Gefecht von Senftenberg schwer verwundet nach Schlesien. Während des Waffenstillstandes traf er in Alt-Brandenburg wieder bei seiner Escadron ein. Freudig bewegt, seine Husaren wieder zu sehen, seine Rettung aus der Gefahr in gutem Andenken, versammelte er die Schwadron, ließ den Wachtmeister Pfeifer und den Uoff. Stacha vortreten. Nach einer Anrede nahm er seine goldene Medaille von der Brust, und heftete sie ersterem mit den Worten an: »Nehmen Sie, ist das meine liebste Orden. Tragen Sie, bis Sie Kreuz haben«, unbekümmert darum, daß Pfeifer die Rheincampagne gar nicht mitgemacht, auch damals gar nicht gedient hatte. Ebenso übergab v. Witowsky dem Stacha seinen russischen Orden [2]).

Pfeifer trug Folge dessen die goldene Medaille während der Campagne. Auf dem Rückmarsch aus dem Feldzuge 1814 wurde Pfeifer das eiserne Kreuz wieder vor versammelter Escadron, bei Halberstadt, durch Maj. v. Schill im Auftrage des Ob. Lt. v. Witowsky ausgehändigt, und von Pfeifer dann dem Ob. Lt. v. Witowsky die goldene Medaille zurückgebracht.

Maj. v. Hellwig war zur Zeit der Reserve-Cavallerie unter dem Brigade-Chef Gen. Maj. v. Oppen zugetheilt. (Der Etat einer Escadron war damals normirt auf 5 Officiere, 15 Uoff., 3 Tptr., 132 Gemeine.)

Sr. Majestät des Königs Geburtstag wurde mit Kirchenparade begangen.

Anzuführen haben wir noch, daß Pr. Lt. v. Behr, Folge Avancements-Vorschlag im März, zum Stabs-Rittmeister ernannt und Rittmeister v. Schulz vom ehemaligen Anspachschen Hus. Bat v. Bila verabschiedet, bei dem zu York gehörigen Theil des 2. schlesischen Hus. Rgts. als Premier-Lieutenant aggregirt wurde.

---

1) Diese Effecten waren englischer Seits ursprünglich nach Spanien bestimmt. Durch ein Versehen beim Verladen gingen statt ihrer die preußischen Monturstücke nach der Halbinsel. Das Verlangte war in England bestellt; das Uebersandte, wobei auch zum Comfort gehörige Zahnbürsten, wurde theuer berechnet.

2) Diese Ordens-Verleihung wurde später Allerhöchsten Orts als eine eigenmächtige gerügt. v. Witowsky wurde ebenso wie Pfeifer mit dem Kreuze dekorirt und Ersterem die Weisung ertheilt, dergleichen Eigenmächtigkeiten zu unterlassen. Witowsky war zu dem extemporirten Ordensfeste vielleicht durch den Umstand veranlaßt, daß er sah und hörte, wie Manche statt der Decoration des Kreuzes abschläglich, zur Zeit des Waffenstillstands, nur das Band erhielten. Ebenso ist es übrigens im Jahre 1807 mit dem Militair-Ehrenzeichen für Kolbergs Vertheidiger gewesen (der berühmte Schill gab Verdienstmedaillen mit preußischem Bande aus).

Bei dem großen Mangel an Körnerfutter wurde vom 1. Aug. ab, zunächst auf acht Tage, die Ration auf 2 Metzen Hafer, 8 Pfd. Heu, 4 Pfd. Stroh herabgesetzt. Vom 18. ab erfolgte wieder Marschration.

General v. Bülow theilte durch Tagesbefehl vom 18. Aug. dem dritten Armee-Corps mit, daß Oesterreich an Frankreich am 11. den Krieg erklärt habe und sogleich Seitens des Kaisers von Rußland und unseres Monarchen die Kündigung des Waffenstillstandes erfolgt sei.

### Nach dem Waffenstillstand.

Hellwig war mit dem Glockenschlag zwölf, welcher den Uebergang vom Frieden zum Krieg anzeigte, zur Stelle. Er war am 16. Abends aus Löwenbruch abgerückt, um den Feind an der Grenze bei Trebbin zu überfallen. Dieser aber vermuthete Etwas der Art und Hellwig konnte Nichts ausrichten. Es blieb beim bloßen Scharmutziren.

Hellwig hatte sich an die Brigade des General v. Thümen anschließen müssen, welche Trebbin und Gegend besetzte. Hier versah er den Vorpostendienst. Da die Feinde sich immer stärker in dieser Gegend zusammenzogen, um ihre Operationen auf Berlin zu bewirken, so wurde Hellwig den 21. von überlegener Macht angegriffen und bis auf die Position von Trebbin zurückgedrängt. Am 22. attackirten die Franzosen den General v. Thümen, der sich von Trebbin nach Großbeeren zurückziehen mußte. Bei diesem Rückzuge machte das Hellwigsche Corps die Arrieregarde.

In der Schlacht von Großbeeren am 23. Aug. stand Hellwig auf dem linken Flügel. Die Schlacht begann Nachmittags. Die Entscheidung trat ein, als es schon dunkel. Hellwig verfolgte den fliehenden Feind bis über Runsdorf hinaus, machte über 50 Gefangene, und mehr als 100 Blessirte fielen ihm außerdem in die Hände, so wie mehrere verlassene Geschütze, Caissons u. dergl. Nur russische Artillerie und Kosacken wie eine schwedische Batterie betheiligten sich an dieser kräftigen Offensive, mit welcher Bülow den Feldzug eröffnete. Was der Kronprinz mit der ganzen Armee nicht zu thun gewagt, hatte Bülow mit seinem Corps unternommen[1]).

---

1) Die Nord-Armee unter dem Kronprinzen von Schweden war 130,000 M. mit 387 Geschützen stark, excl. Walmoden (3900 M.), bestehend aus dem Corps Bülow (3. preußisches), Tauentzien (4. preußisches), Winzingerode, Woronzoff. General v. Bülow, an Cavallerie verhältnißmäßig schwach, zog Hellwig an sich. Dieser gab stets ungern, resp. mit Widerstreben, seine Selbstständigkeit auf.

Ein einheitliches Verfahren seiner an drei verschiedenen Stellen concentrirten Gegner, wie es zu Trachenberg regulirt, präsumirte Napoleon nicht. Er begann die Offensive mit einem Stoß gegen den Kronprinzen (weil er diesen zu nichts Großem fähig hielt und vielleicht aus Preußenhaß). Es war ein wohlgemeinter. Oudinot concentrirte 77,000 M. bei Luckau — dabei 124 Schwadronen. Davoust sollte von Hamburg, Gérard von Magdeburg aus cooperiren. Napoleon schrieb Oudinot, er hoffe, derselbe werde am 21. oder 22. Aug. vor Berlin stehen. Nach der vox populi war ihm für die Eroberung von Berlin die Mark als Herzogthum versprochen.

Die Schlacht bei Groß-Beeren bewies, was Ueberblick und Entschlossenheit vermag. Bülow gewahrte, daß die mittelste der drei französischen Angriffs-Colonnen isolirt war. Er warf sich mit 3 Brig. auf der kürzesten Linie und auf die entschlossenste Art diesem Corps entgegen, ein langes Kanonenfeuer verschmähend, und brachte es ohne Zögern zu einem Infanterie-Gefecht, wodurch die Entscheidung in kurzer Zeit erfolgte (C. v. W.). Oudinot war also am 23. 2 Meilen vor Berlin besiegt. Vier

## Gefecht bei Spehremberg den 24. August.

Am 25. Morgens traf Hellwig in Spehremberg ein, wo der Feind eben seine Bivuaks verlassen und sich zum Abmarsch angeschickt hatte. Hellwig eilte ungesäumt nach, griff die Arrieregarde an und warf sie bis in die dortigen Kiefernwaldungen hinein. Das westphälische Chevauxlegers-Regiment war genöthigt, sich zu setzen, um die Verfolgenden aufzuhalten. Hellwig hieb sogleich auf dieses Regiment ein, warf es, nahm ihm 2 Officiere mit 35 M. und Pfdn. ab und würde es wahrscheinlich größtentheils aufgerieben haben, wenn nicht ein starkes Replis Infanterie dasselbe im Walde aufgenommen hätte. Jenes Regiment ließ 70 Blessirte und Todte auf dem Platz. Hellwigs Corps hatte nur einen Todten und einige Verwundete. In diesem Gefecht trug sich folgender eigenthümliche Vorfall zu: Der Husar Ohlendorff ereilte einen westphälischen Reiter und wollte ihn vom Pferde stechen. Sein Stich ging dem Gegner durch den Kragen und in eine Kiefer, so daß derselbe an den Baum förmlich angenagelt war. In diesem kritischen Moment bat der Westphale um Pardon, welcher ihm auch gewährt wurde, wobei beide Reiter sich als leibliche Brüder erkannten. Wir registriren dieses Faktum, thatsächliche Darlegung, wohin deutsche Schwäche und die bei allen großen und starken (weil einigen) Nationen sprüchwörtlich gewordene deutsche Uneinigkeit führen kann.

Die im Wald umherschwärmenden französischen Tirailleurs behinderten Hellwig an einer weiteren Benutzung seines Vortheils. Hellwig bezog für die Nacht ein Bivuak bei Spehremberg.

In diesem Gefecht erwarb sich Lt. v. Zawadzky das eiserne Kreuz.

## Gefecht von Jüterbogk den 27. August.

Am folgenden Tag brach Hellwig in aller Frühe auf, folgte auf dem Wege, welchen der Feind genommen, und stieß auf ein Regiment polnischer Ulanen. Es engagirte

---

Tage später wurde Gérard vom General v. Hirschfeld bei Hagelsberg gänzlich geschlagen — er verlor zwei Drittel seiner Mannschaft. Davoust kam bis zu den mecklenburger Seen.

Eine gute Führung, ein guter Geist und Bravour der Truppen brachten diese Erfolge hervor. Die Landwehr bewährte sich in der That als berufen zur Wehr des Landes und der Hauptstadt — „in Fährden und in Nöthen, da zeigt das Volk sich echt" — gegen ein Invasionsheer, das leider zur Hälfte aus Deutschen bestand. (Die Truppen zweier norddeutschen Nachbarstaaten schlugen sich auf das Erbittertste).

Zur Charakteristik der Energie des Widerstands sei angeführt, daß Bülow Folge des im kronprinzlichen Hauptquartier am 22. abgehaltenen Kriegsraths äußerte: „Unsere Knochen sollen vor Berlin bleichen, nicht rückwärts" (Varnhagen v. Ense). Während der Schlacht regnete es stark, so daß die Pommern, als ihre Gewehre nicht mehr losgingen, mit dem Kolben dreinschlugen, dem deutsch sprechenden Adjutanten des Kronprinzen, der sie zu befragen beauftragt, erklärend: „Dat flutscht beter". Der Kronprinz hatte nämlich gemeint, das Bajonett verdiene den Vorzug vor dem Kolben.

Der gute Bruder Berliner kam nach dem Siege trotz dem Regen zum Vorschein und erquickte Verwundete und Hungrige. Er brachte Weißbier, Kümmel und Wein in Massen, kochte Kaffee, Chocolade, Punsch und Glühwein. An den Thoren der Stadt wurden die Blessirten in Empfang genommen, von Geheimen Räthen, Kaufleuten und Menschenfreunden aller Art, in Bahren und Bettstellen nach den Spitälern getragen.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes im großen Ganzen hätte, Zweifels ohne, von dem Oberbefehlshaber der Nord-Armee in einer wirksameren Art angeordnet werden müssen. In 11 Tagen hat man 10 Meilen weit verfolgt.

sich bald ein hitziges Gefecht. Das Regiment wurde geworfen, 1 Ob. Lt. mit 10 Ulan. gefangen und Jüterbogk von Hellwigs Corps besetzt.

Für Auszeichnung in dieser Affaire wurde dem P. E. J. v. Packisch und Einem Husaren das Kreuz verliehen. Hellwig erwähnt in einem kurzen Rapport (wo er um Munitionsersatz für die der ihm beigegebenen Infanterie bereits fehlende bittet), lobend des Uoff. Knobe, welcher einen feindlichen Oberst im dichsten Gedränge mit mehreren Stichen tödtete. Hellwig fand in der Stadt 2 Bat. und dahinter 600 M. Cavallerie. Zu schwach, das engagirte Gefecht mit Ruhm zu Ende zu führen, bat Hellwig den General v. Benkendorf um Geschütz, das um so nothwendiger, da der Feind solches hatte. Die ganze russische Abtheilung kam indeß zur Unterstützung herbei. Dies führte zur Niederlage der französischen Infanterie. Hellwig hatte 3 Blessirte.

Am 27. rückte die feindliche Arrieregarde, wahrscheinlich um ihrer Armee die Retraite zu erleichtern, mit Uebermacht wieder gegen Jüterbogk vor, nöthigte Hellwig, sein Bivuak vor Jüterbogk nach Grünau zu verlegen. Dagegen suchte Hellwig am anderen Morgen des Feindes linken Flügel zu umgehen und stellte sich auf die Communication zwischen Jüterbogk und Wittenberg. Dies beschleunigte den Rückzug des Feindes, wobei Hellwig ihn den ganzen Tag über durch kleine Scharmützel beunruhigte.

Am 29. erhielt Hellwig Befehl, auf Treuenbrietzen zu marschiren. Die Franzosen hatten eine Stellung auf den Höhen von Linde (südöstlich Treuenbrietzen) genommen. Hellwig besetzte die Vorposten gegen diese Position[1]).

Am 30. zog der Feind nach Marzahne. Hellwigs Husaren folgten ihm auf dem Fuß unter stetem Harzeliren. Gegen Abend setzte sich der Feind in Marzahne fest. Es war an diesem Tage sehr heiß; überall fehlte es an Wasser. Hellwig ging in der Nacht, um nicht Leute und Pferde verschmachten zu lassen, bis Seelen zurück.

Desto eiliger beunruhigte er am anderen Morgen in seiner rechten Flanke den Feind, welcher Marzahne zu verlassen und seinen Rückzug weiter fortzusetzen genöthigt war.

Am 1. und 2. Sept. drängte Hellwig heftig bis Zahna. Am 3. war ein starker Pulk Kosacken gegen die Stadt vorgerückt, hatte sie in Brand gesteckt und den Feind so herausgetrieben. Der feindliche Rückzug ging auf Wittenberg. Hellwig begleitete ihn auf der rechten Flanke und ging am 5. nach Elster an der Elbe, die er bis Wittenberg beobachtete. In des Feindes Rücken war Hellwig genöthigt, durch das Vordringen der ganzen feindlichen Macht, über Zahna nach Seyda die Elster zu passiren und bei Heinzendorf zu rasten.

Am 6. drang Ney bis Dennewitz vor, wo es zu einer blutigen Schlacht kam. Hellwig blieb dem Feind im Rücken und folgte seinen Bewegungen bis über Schweinitz hinaus, à portée, um bei der Retraite, die nur auf Torgau oder Wittenberg unternommen werden konnte, den Franzosen so viel Abbruch als möglich zu thun.

Der 6. Sept. steht unter unseren patriotischen Gedenktagen in erster Reihe, weil der Sieg hier lediglich durch preußische Truppen erkämpft wurde. „Wenn je ein Feldherr es verdient hat, eine Schlacht zu gewinnen, so war es Bülow bei Dennewitz. Bülows

---

1) Es liegt uns aus jener Zeit ein Nachts 11 Uhr von Hellwigs Hand im Bivuak geschriebener Meldezettel vor: „Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß diesen Abend der Feind Veltheim besetzt hat und eine fortlaufende Reihe von Bivuakfeuern von Veltheim bis Lindau sichtbar ist."

Entschlüsse in der Schlacht sind Ergebniß der Klarheit seiner Ansichten, der Ruhe seines Geistes und der Entschlossenheit seines Charakters." (C. v. W.)

Hellwig warf sich im Verein mit Rittm. v. Blankenburg in der Dunkelheit der Nacht auf die nicht mehr geordneten Abtheilungen des geschlagenen Feindes. (Speciell ist es die vom General v. Wobeser bei Dahme zurückgeworfene Colonne gewesen.) Es war bei Holzdorf den 7. Sept., wo, außer mehreren tausend Versprengten, die am Morgen in die Hände der Preußen und Russen fielen, 8 Kanonen (von denen Hellwig jedoch 6 im Stich lassen mußte), 20 Munitionswagen, über 100 Pfde., 7 bis 800 M. Inf. und circa 150 M. Cav. aller Art als Gefangene mit 6 Officieren (darunter ein bayerischer Oberst), sich als Früchte des Ueberfalls ergaben.

Die Zerstreuung der feindlichen Kräfte benutzte Hellwig zu einer, am anderen Morgen bis unter die Kanonen von Wittenberg fortgesetzten Verfolgung. Es wurde noch eine große Anzahl Gefangener eingebracht, auch Ney's Bagage erbeutet. Hellwig kehrte gegen Abend in sein voriges Bivuak bei Schweinitz zurück. Für diese Affaire wurde ihm der schwedische Schwert-Orden ertheilt.

Vom 9. bis 19. observirte auf General v. Bülows Befehl Hellwig die Elbe vom Einfluß der Elster bis Torgau. Außerdem zog Hellwig Nachrichten ein über den Zustand Torgau's, und schickte Spione über die Elbe bis gegen Leipzig, um von der Lage der Dinge jenseit ebenfalls unterrichtet zu sein [1]); auch ließ er Proklamationen abfassen, die den Bewohnern des linken Elbufers wie den sächsischen Truppen in die Hände gespielt wurden.

Am 20. rückte Hellwig auf Befehl nach Elster, um den Bau einer Schiffbrücke zu decken. Derselbe war am 22. beendet. Hellwig passirte zuerst und avancirte bis Wartenburg, wo er mit dem in Dessau und Wörlitz stehenden schwedischen Corps die Communication aufsuchte.

Am 23. wurde Hellwig durch Uebermacht zurückgedrängt. Der Prinz von Hessen-Homburg passirte mit einem Soutien die Elbe. Es gelang, den Feind zurückzuwerfen, und nachdem Hellwig 1 Bat. des ostpreußischen Inf. Rgts. und 100 Jäger noch beigegeben worden waren, seine Stellung in Wartenburg wieder zu behaupten.

### Gefecht bei Wartenburg den 24. September.

Die Avantgarde des Marschall Ney rückte am 24. gegen Wartenburg vor. Hellwig vertheidigte das Dorf mehrere Stunden lang, bis feindliche Uebermacht im Allgemeinen und Bedrohung der linken Flanke im Besonderen Hellwig den Ort verlassen machte, nach einem für den Feind sehr nachtheiligen Gefecht (derselbe verlor einige hundert Todte und Blessirte. Der diesseitige Verlust war wegen der gedeckten Stellung nur unbedeutend).

Am 25. übernahm General v. Borstel den Posten. Die Brücke wurde abgebrochen. Hellwig erhielt Befehl, seine alte Stellung bei Klöden zur Beobachtung der Elbe von der Elstermündung bis Torgau, bis zum 1. Oct. wieder einzunehmen.

Am 2. wurde Hellwig Ordre, wiederum nach Elster zur Deckung einer nochmals zu schlagenden Schiffbrücke zu marschiren. Blücher erschien am 2. Abends; am

---

1) Der Zustand Wittenbergs, meldet Hellwig am 10. an General v. Bülow, ist der Art, daß man mit einem coup de main hier sicher reussiren könne, wegen der hohen Bestürzung dort.

3. passirten Yorks Truppen[1]). Da das 3. Armeecorps bei Roßlau über die Elbe gehen sollte, wurde Hellwig befohlen, dorthin zu marschiren. Er passirte hier am 5. Am Abend dieses Tages fand eine Revue statt vor dem Kronprinzen von Schweden. Hellwig rückte bei Dessau ins Bivuak.

Als sich die Heere gegen Leipzig zusammendrängten, hatte Hellwig Gelegenheit, beim Dorfe Lindenthal ein außerordentlich glänzendes Cavallerie-Gefecht zu liefern. Hellwig machte nämlich am 8. eine Recognoscirung gegen das stark vom Feinde besetzte Leipzig.

### Gefecht bei Leipzig den 8. October.

Er fand zwischen dem Dorfe Lindenthal und Leipzig einen Pulk Kosacken, welcher mit französischer Cavallerie scharmuzirte.

Hellwig stellte seine vom Feinde noch nicht bemerkte Schwadronen hinter Lindenthal in ein Versteck, und verständigte sich mit dem Kosackenführer dahin, den Feind an dem Dorf vorbei, oder doch in dessen Nähe zu locken, die Hellwigschen Husaren würden dann hervorbrechen, und den Franzosen unvermuthet in die Flanke fallen.

Die feindliche Cavallerie bestand aus 3 Regimentern; die Kosacken waren 300 Pferde stark. Der Plan gelang nicht vollkommen. Die Franzosen wagten sich nicht bei dem Dorf vorbei und näherten sich demselbem nur auf 800 bis 1000 Schritt. Hellwig brach jetzt aus seinem Hinterhalt vor, stürzte sich auf das nächste Regiment, warf es, griff sodann das zweite an, und drängte Alles bis in die Vorstadt von Leipzig, wo dem weiteren Vordringen der Husaren und Kosacken durch ein starkes Infanteriefeuer Halt geboten wurde.

Hellwig bekam nur 17 Gefangene nnd 30 Pferde, da er bei der großen feindlichen Ueberlegenheit streng verboten, eher an Gefangene zu denken, als bis die Franzosen erst gänzlich geworfen und in völliger Unordnung sein würden. Dagegen hatte der Feind 200 Todte und Schwerverwundete, welche er auf Hellwigs Siegesbahn von Lindenthal bis Leipzig hatte lassen müssen. Es war wiederum die Lanze gewesen, die so tödtlich gewirkt[2]).

Der Feind sammelte sich, und durch dichte Infanterie-Massen unterstützt, brach er zu Hellwigs Verfolgung hervor, während schwere Geschütze vom jenseitigen Pleiße-Ufer aus ihre Kugeln nachsandten.

Hellwig ging in guter Ordnung mit nur wenigen Blessirten bis Lindenthal zurück.

Augenzeuge dieser brillanten Waffenthat, ein neues Blatt in Hellwigs Lorbeerkranz, war der russische General Orurk. Nach dem Gefecht erschien derselbe vor der Front und hielt eine Ansprache. »Er ließ,« so sagt Hellwig in seinem, von aller Ruhmredigkeit weit entfernten Dienstjournal, »dem Benehmen meiner Husaren und des klei-

---

1) Sie warfen in dem, von preußischen Soldaten als Pflaumen-Schlacht bezeichneten, höchst energischen Angriff, den Feind aus einer sehr vortheilhaften Position. Die, unseren Husaren wohlbekannte, glänzende persönliche Bravour des General v. Horn hatte heut wieder Gelegenheit, sich zu verwerthen. Untrennbar blieb künftig der Name Wartenburg von dem unseres York.

2) Montecuculi nennt sie „die Königin der Waffen“, (s. v. Dziengel Einleitung der Geschichte des 2. Ulan. Rgts).

nen Jägerdetachements ganz vorzügliche Gerechtigkeit widerfahren[1]), und versprach, alle Officiere, welche ich ihm namentlich machen mußte, sowie 3 Mann per Escadron zu russischen Orden einzugeben.«

Für die Letzteren erfolgte Nichts. Den Officieren wurde der Georgen-, Hellwig der Wladimir-Orden verliehen. Für ihn das fünfte Ordenskreuz, das er seit dem Gefecht von Langensalza, innerhalb 12 Wochen, wo gekämpft wurde, erwarb.

Der moralische Gewinn jener siegreichen Affaire war hier gesteigert durch die jedem einzelnen Soldaten sich ergebende Ueberzeugung, daß große Ereignisse und die Entscheidung jetzt nahe sei (Plotho Theil I. pag. 318).

### Ueberfall von Schloß Vippach den 16. October.

Vom 10. Oct. ab tummelte sich Hellwig in des Feindes Rücken, wobei mehrere kleine Rencontres vorfielen.

Am 15. ist er in der Gegend von Erfurt. Es wurde ihm die Nachricht, daß Schloß und Dorf Vippach mit 1 Esc. polnischer Ulanen besetzt sei. Diese aufzuheben wurde sofort beschlossen und dazu abgerückt, die Infanterie in Sömmerda (nördlich Vippach) als Replis postirt, da umliegende Dörfer ebenfalls vom Feinde besetzt waren. Die Dunkelheit nicht abwartend (um sich den Fang nicht entgehen und die eigene Anwesenheit nicht bekannt werden zu lassen), marschirte man verdeckt bis zu den Vorposten, warf sie um 3 Uhr Nachmittags mit größter Schnelligkeit zurück und drang mit ihnen zugleich in Vippach ein. Eine Escadron umging inzwischen den Ort. Drei Officiere, 70 Ulanen, 80 Beutepferde waren das Ergebniß. So leicht, wie es uns Lesern scheint, war das Geschäft nicht. Die Polen vertheidigten sich hartnäckig im Dorf, besonders mit ihren Carabinern aus den Häusern und Ställen. Dies allarmirte die umliegende Gegend, und der Rest des mehr rückwärts stehenden Ulan. Rgts. rückte zum Succurs herbei. Ehe es sich aber concentrirte, war Hellwig schon auf dem Rückmarsch auf Sömmerda, das er, nur schwach verfolgt, mit Nachtwerden erreichte, trotz der sehr schlechten Wege und ermüdeten Pferde. Hellwigs Vermuthung entsprechend, kamen die feindlichen Lanciers ihre Gefangenen zu befreien und Revanche zu nehmen. Nicht ahnend, daß sie es auch mit Infanterie zu thun haben würden, folgten sie den, wie im Voraus befohlen, beim feindlichen Anrücken sich in die Stadt zurückziehenden Cavallerie-Vedetten und der Feldwache durch die Thore der Stadt Sömmerda, auf deren Marktplatz das Corps bivuakirte. Den vehement und massenhaft vordringenden Feind begrüßten die Schüsse der Infanterie. Mit erheblichem Verlust mußte derselbe zurückweichen. Der Morgen war noch zu dunkel, die Uebersicht erschwert, eine Verfolgung daher nicht räthlich. Als der Tag anbrach, zeigte sich Nichts vom Feinde. Der Rückzug wurde auf Weißensee angetreten, die Gefangenen zurückgeschickt, ein Bivuak bei Tennstädt (westlich) bezogen. Gegen das Eichsfeld konnte Nichts unternommen werden, es war zu stark mit feindlichen Trup-

---

1) Ein Veteran aus den Reihen der ruhmreichen, kühnen rothen Hellwigschen Reiter, item unseres Regiments, der Lt. a. D. Herr Prädel, schreibt uns: Sieben Mal hieben wir ein; der überlegene Feind wurde aber jedes Mal geworfen. Der russische General, welcher dies gesehen, erklärte, er hätte schon manchem Cavalleriegefecht in sehr verschiedenen Gegenden und unter verschiedenen Umständen beigewohnt, aber noch nie dergleichen gesehen. Er werde bei seinem Kaiser Auszeichnungen erbitten, damit Jeder in denselben ein Andenken an diesen Tag sehe.

pen besetzt. In der Gegend von Nordhausen trieb der Feind sein Unwesen mit Beschlagnahme von Kassen, Eintreibung rückständiger Contributionen und mit Requisitionen. Dies veranlaßte, daß Hellwig sich hierher wandte, um diesen von Magdeburg her ausgeführten Razzias Einhalt zu thun. Die gute Stimmung der Bewohner der Harzgegend, des Eichsfeldes und im Hessischen, und eine von Nordhausen am 23. erlassene Proclamation Hellwigs[1]) (sie sollte zunächst den Plan einer Expedition nach Cassel vorbereiten, um dortige Gefangene zu befreien und die Mitglieder der verhaßten hohen Polizei den Hessen zu überliefern — leider konnte die Ausführung nicht erfolgen, da Hellwig nicht eine der Größe des Unternehmens entsprechende Zahl Truppen zur Disposition hatte, sie wäre von allergrößter Bedeutung für den ferneren Gang der großen Ereignisse gewesen), sowie endlich das Eingehen der officiellen Nachricht des Sieges von Leipzig, führten Hellwigs Corps eine wesentliche Verstärkung zu, nachdem es seit dem 28. Oct. (mit vieler Feierlichkeit empfangen) in Halberstadt eingezogen, wo dasselbe, auf Befehl des commandirenden Generals v. Bülow, bis gegen Ende folgenden Monats blieb, um das Halberstädtsche gegen die Magdeburger Garnison zu schützen.

Es tritt also in dem Leben des Partisan eine Episode ein, da Hellwig sich jetzt in befreundetem Lande befand. Seine Unternehmungen beschränkten sich lediglich auf Beobachtung der feindlichen Festungsbesatzung, unter der seine Gegenwart die Desertion ausnehmend beförderte, was zuletzt den Commandanten nöthigte, alle noch übrigen deutschen Officiere und Mannschaften freiwillig zu entlassen.

Die Zeit des Aufenthalts in Halberstadt gewährte den sehr heruntergekommenen Pferden eine sehr nöthige Erholung. Dennoch waren unausgesetzt starke Patrouillen bei der Hand, um zu behindern, wenn der Feind in der Umgegend Lieferungen eintreiben wollte. Fast nie kehrten diese Patrouillen leer zurück; besonders zeichnete sich Lt. v. Zawadzky bei dieser Gelegenheit als sehr entschlossener Officier aus. Mit 5 Jägern und 26 Husaren abcommandirt, stieß er unweit Atzendorf auf eine feindliche Escadron,

---

1) Herausgeber hält sich zu ihrer Aufnahme hier verpflichtet, ihrer prächtig kernigen Sprache halber, die das für deutsche Freiheit und deutsches Recht warm schlagende Herz erkennen läßt:

„Auf, deutsche Brüder!

Der Augenblick ist gekommen, wo Hochgefühl das deutsche Herz durchströmen muß. Unser gemeinsamer Feind ist nicht geschlagen; er ist vernichtet, und gedemüthigt wurde der noch vor Kurzem so stolze Tyrann.

Die übermüthigen Franken erlagen unter den für die deutsche Freiheit kämpfenden Schwertern der verbündeten Mächte, und was diesen entrann — groß ist die Zahl nicht — eilt nun ohne Anführer dem Rheine zu, den sie früher überschritten, um des Deutschen höchstes Gut, seine Freiheit, zu rauben.

Auf! Hessen, Westphalen, Bewohner der Grafschaften Mark, Ravensberg, Tecklenburg u. s. w. beeilt Euch, mitzuwirken im heiligen Kampf. Die deutsche Rechte Euch zu bieten, kam ich hierher. Schließt Euch an mich an. Ihr seid mir willkommen, Brüder! Rasch muß das Werk begonnen werden, denn viele Eurer Brüder, die vergaßen, daß der Franke dem freien Deutschen frei zu denken verbietet, schmachten in elenden Kerkern, in jener deutschen Stadt, wo ein schwacher Fremdling Deutsche beherrschen wollte. Frei müssen auch Diese sein, wenn das Werk ganz gelingen soll. Säumt also nicht, Eure Paniere mit den unseren zu vereinen; und wem es für jetzt unmöglich ist, dem Rufe zu folgen, der warte bis die Sturmglocken das Zeichen ihm geben; dann ströme das Volk herbei und freue sich des Glückes, Antheil zu nehmen am heiligen Werke. Wer aber zurückbleibt im Augenblick, wo es Germaniens Freiheit gilt, der bleibe daheim; sein Name ist Schwächling, sein Loos ist Schande; ein Deutscher ist er nicht!“

welche er ungesäumt trotz großer Ueberlegenheit (90 Pfde. stark) angriff, 12 M. dabei niedermachte, 30 M. und 20 Pfde. nahm.

Eine Menge junger Leute, zum Theil aus den besten Familien des Landes, baten um Dienst. Die Wohlhabenden wählten ihn zu Pferde, die anderen gingen zur Infanterie des Streifcorps. So formirte sich eine Escadron freiwilliger Jäger, die zu 160 Pfde. anwuchs. Die Infanterie vermehrte sich zu einem Bataillon (3 Comp. à 200 Köpfe), mit Hülfe mehrerer in westphälischem Dienst gestandener Officiere; an dasselbe schloß sich ein Detachement gelernter und auf dem Harz erzogener freiwilliger Büchsenjäger (100 M.).

Stabs-Rittm. v. Bornstädt hatte in Berlin mit unverdrossenem Eifer (s. o.) an der Formation einer dritten Hus. Schwad. gearbeitet. Mit dieser traf er jetzt ein; in ihren Reihen waren mehrere gebildete, junge und wohlhabende Leute als Volontairs.

So war das Streifcorps vier Schwadronen Cavallerie stark geworden, die nebst einem Bataillon [1]) durch den Kronprinzen von Schweden Befehl erhielten, zu ihm nach Holstein zu stoßen.

Anzufügen haben wir eine unterm 30. Oct. von Hellwig erlassene Proclamation, in der patriotische Milde zur Ordnung mahnt:

„Freunde, Landsleute!

Gott hat unsere Anstrengungen gesegnet und uns von einem Feinde befreit, der uns zu lange und zu schrecklich mißhandelte. Seine stolze Macht ist zertrümmert, und die Reste der großsprechenden Heere, die grausamen Werkzeuge unserer Bedrückung, eilen athemlos und in Bestürzung den Grenzen ihrer Heimath zu. Eine Veränderung Eurer letzten bürgerlichen Verhältnisse ist dadurch herbeigeführt, und die laute Freude, der Enthusiasmus, mit dem Ihr mich und mein Corps empfingt, beweist, wie sehr Ihr das Glück dieser Veränderung fühlt und wünscht.

Der König, mein allergnädigster Herr, erlitt mit Euch gleich harte Drangsale und im Gefühl der Befreiung von denselben, edel und gut, wie er ist, wünscht er auch Euch so schnell als möglich befreit zu sehn, indem er eine Commission ernannte, welche alsbald mit der Befriedigung der Erwartungen beschäftigt sein wird, zu welcher Ihr berechtigt seid. Rechtfertigt nun auch die Erwartungen, die Er zu Euch hat, indem Ihr, den Zustand der Gesetzlosigkeit und Willkür verachtend, der dem rechtschaffenen Mann nie anders als nachtheilig, nur dem Verächtlichen wünschenswerth sein kann, Eure zeitherigen Vorgesetzten mit der ihrem Amte zukommenden Achtung behandelt und den Befehlen eines Jeden derselben, zu welchem Zweige der Staatsverwaltung er auch gehöre, streng und gewissenhaft befolgt. Dadurch allein werdet Ihr in diesem so wichtigen Zeitpunkt dem Besten der Könige die sprechenden Beweise geben, daß in Euren Herzen noch jene reine Liebe, jene warme Anhänglichkeit wohnt, wegen welcher Ihr auch von ihm so herzlich geliebt waret, und weshalb allein die Trennung von Euch seinem dankbaren Herzen so schmerzlich war.

Ja, Ihr seid der Anstrengungen, des Blutes würdig, das auch für Eure Befreiung geflossen ist. Keiner von Euch wird mich in die mein Herz verwundende Nothwendigkeit versetzen, durch militairische Gewalt die Ordnung erhalten und Abweichungen von derselben als Frevel durch gleiche Mittel strafen zu müssen."

---

1) Die Cavallerie zum Dienst stark: 9 Officiere, 603 M., 487 Pfde., darunter 133 Köpfe freiwillige Jäger, dazu noch 4 Chirurgen und 4 Fahnenschmiede; die Infanterie war 11 Officiere, 563 M., 3 Chirurgen stark, nach Rapporten Ende Nov.

Die preußische Brigade des General v. Puttkammer verblieb zur Blokade von Magdeburg.

Hellwig brach am 25. Nov. auf, marschirte über Braunschweig (nördlich) nach Uelzen, wo ihm Seitens des Kronprinzen v. Schweden die Weisung zuging, sich nach Holland zum dritten preußischen Armee-Corps zu begeben, da der Kronprinz keiner ferneren Unterstützung an Truppen bedürfe und bei der Armee von Hamburg schon ein Streifcorps war. Doesburg an der Yssel war als Marschobjekt angegeben; dort solle sich Maj. v. Hellwig beim Gen. Lt. v. Bülow melden, von diesem die weiteren Befehle gewärtigen.

Das Streifcorps marschirte nun über Celle, Hannover, Bückeburg nach Pr. Minden, Herford, Bielefeld, Münster, Ahaus.

Von Doesburg aus wurde Hellwig auf Bommel beordert. Den Rhein passirte das Streifcorps am Jahresschluß bei Arnheim.

In der ersten Hälfte des November waren die sämmtlichen Provinzen des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen, die hannöverschen Lande, die Herzogthümer Braunschweig und Oldenburg und die alten preußisch-westphälischen Provinzen vom Feinde befreit, an ihre rechtmäßigen Landesherren zurückgefallen und von den Truppen der Nord-Armee besetzt. Der große Landstrich zwischen dem Rhein, der holländischen Grenze, der Nordsee und Niederelbe, einzelne feste Punkte ausgenommen, war vom Feinde beinahe ohne Schwertstreich gereinigt. Marschall Davoust wo möglich den Rückzug nach Holland zu verlegen, war die Nord-Armee auf Göttingen und Cassel vorgerückt. Erfahrend, daß Davoust keine Rückzugsanstalten treffe, disponirte der Kronprinz Woronzoff und Stroganoff so wie die schwedische Armee auf die Niederelbe, Winzingerode auf Bremen. Am 12. Nov. waren die ersten Truppen in Düsseldorf. Das dritte preußische Armee-Corps — Bülow — dirigirte sich auf Minden, wo es am 7. Nov. eintraf. Hier blieb das Corps bis zum 13., sich in dieser wieder erworbenen vaterländischen Provinz zu ergänzen und zu retabliren.

Als Bülow mit seinem Corps am 17. Nov. bei Münster eintraf und hier glaubwürdige Nachrichten über die Stimmung in Holland so wie über die schwache Besatzung dieses Landes erhielt, beschloß er, statt die Yssellinie militairisch zu besetzen (die von seinem Ober-Feldherrn ihm gestellte Aufgabe), an Unthätigkeit keinen Gefallen findend, die Befreiung Hollands zu wagen, wozu ihm aus dem großen Hauptquartier die Erlaubniß ertheilt wurde[1]). Er beschleunigte demgemäß sein Vorgehen. Den Kronprinzen sehen wir, Sonder-Interessen verfolgend, nach Holstein ziehn.

Bei der Eröffnung des neuen Feldzugs jenseits des Rheins gewannen die verbündeten Kriegsheere die nöthige Sicherheit für ihren rechten Flügel, eine sehr bedeutende Vermehrung ihrer Streitkräfte, die gerade Verbindung mit England, und im Fall einer rückgängigen Bewegung aus Frankreich ein Bollwerk, das (gegen Frankreich) mit sehr wenigen Kräften sehr lange vertheidigt werden konnte.

---

1) Den verbündeten Monarchen war es hinlänglich bekannt, unter welchem schweren Joch die holländische Nation seit der willkürlichen Vereinigung des Landes mit dem französischen Reiche seufzte. Diese Verwaltung hatte seinen sonst so blühenden Handel unterdrückt, den Wohlstand des Landes gänzlich vernichtet, die willkürlichen Bedrängungen waren unerträglich, das Volk ebenso erbittert, wie unglücklich.

Napoleon, von den Streitmassen der Alliirten in einem großen Halbzirkel von Holland bis zu den Pyrenäen umgeben, mußte defensiv um seine Existenz kämpfen.

Das begonnene Jahr 1814 führt uns in eine große bewegte Zeit. Aus derselben wollen wir uns vergegenwärtigen die Geschichte des Hellwigschen Streifcorps in Holland.

„Oranje Boven."

Unser Hellwig stand am 2. Jan. zu Tilburg wieder dem Feind gegenüber. Er wurde angewiesen, auf Groot-Zundert (ü gesprochen) zwischen Antwerpen und Breda zu rücken, um letzteres gegen das Corps des General Maison zu sichern, welcher in Hoogstraten und Umgegend 12 bis 15,000 M. stark sich befand. Also Hellwig war einem unverhältnißmäßig überlegenen Feind, unter Anführung eines bekannten, geschickten und thätigen Generals vis à vis, welcher viel Artillerie bei sich führte und die Position seines an Zahl schwachen Gegners beinahe umschloß. Hellwigs Stand war daher sehr beschwerlich. Er sollte seine Stellung als Vorposten behaupten und mußte folglich in beständiger, gespanntester Aufmerksamkeit verharren, um nicht einem schlauen und unternehmenden Feind, der ihn jeden Augenblick auf allen Seiten angreifen konnte, zur Beute zu werden.

Vom 3. bis zum 6. Jan. Abends blieb Hellwig auf seinem gefährlichen Posten unangegriffen. Nur kleine gegenseitige Begrüßungen fanden statt. Hellwig wußte seine ganze Linie mit großer Umsicht zu hüten.

### Gefecht bei Gr. Zundert den 7. Januar.

Am 7. früh griff der Feind von Westwesel aus an. Die Feldwache warf ihn zwar zurück; Hellwig vermuthete aber, daß diese Behelligung der rechten Flanke nur ein Scheinangriff und mußte fürchten, nicht nur von Breda abgeschnitten, sondern auch bei längerem Behaupten seiner Position völlig aufgehoben zu werden[1]). In der That erfolgte, wie es sich Hellwig gedacht, der wahre Angriff auf der linken Flanke. Um nicht im Rücken genommen (abgeschnitten) zu werden, zog Hellwig seine Hauptstärke an der linken Seite zusammen. Es gelang, dem beabsichtigten Ueberfall sich zu entziehen und mit Verlust von einem Officier der Infanterie und 20 Todten und Blessirten den Rückzug unter erschwerenden Umständen bis Breda auszuführen. Terrain und Jahreszeit behinderten nämlich das Eingreifen der Cavallerie; der Feind war übermächtig und hatte Artillerie. Dennoch machten ihm Hellwigs Truppen nach Möglichkeit jeden Schritt streitig, bekamen auch einige Gefangene. Uoff. Prädel zeichnete sich in diesem Gefecht besonders aus. Er hieb den aus vielen Wunden bereits blutenden Husaren Jakob heraus und sich selbst dann mit kräftigen Hieben durch. Maj. v. Hellwig belobte ihn dafür öffentlich.

Die Franzosen kehrten nach ihrem mißlungenen Angriff in der Nacht des 8. in ihr voriges Verhältniß zurück, ebenso Hellwig auf seinen Posten, den derselbe bis zum

1) v. Colomb sagt in seinem Tagebuche: „Meinen Posten übernahm Maj. v. Hellwig. Groß-Zundert verließ ich, sehr froh darüber, daß ich ohne Verlust oder Unfall aus dieser Stellung abzog, in der ein einigermaßen gut angelegter Ueberfall gefährlich werden konnte."

11. inne behielt. Zu dieser Zeit traf von Bommel her das gesammte dritte Armee-Corps ein und griff (am 11.) in drei Colonnen an. Hellwig machte die Avantgarde der über Gr. Zundert marschirenden Colonne des General v. Thümen.

### Gefecht bei Hoogstraten den 11. Januar.

Einige tausend Schritt jenseits seiner Vorposten stieß der Major schon auf den Feind, der bis Loenhout zurückgedrängt wurde. Hellwigs Jäger-Bataillon nahm dies Dorf mit Sturm und delogirte den Gegner. Mit der Cavallerie ging Hellwig durch Westwesel nach Brecht und vertrieb daraus einige Schwadronen Ulanen, die bei der Attacke geworfen nach Antwerpen gejagt wurden. Jetzt wandte sich Hellwig auf die Communication von Hoogstraten nach Antwerpen in den Rücken des Feindes, nahm ihm dort 4 Officiere, 193 M. sammt mehreren Wagen mit Militair-Effecten ab und drang mit der Cavallerie weiter bis gegen Westmalle vor. Hier warf sich eine große Abtheilung des Maisonschen Corps, mit Artillerie versehen, auf die Schwadronen, welche nur einen Frontalangriff machen konnten, und ihre Bewegungen durch Busch und gefrorene Gräben beeinträchtigt fanden. Hellwig war bongré malgré genöthigt, den Feind die weitere Fortsetzung des Rückzugs auf Antwerpen ungestört ausführen zu lassen. Er selbst zog sich in der Nacht auf Brecht zurück.

Am 12. Januar rückte der General Bülow gegen Antwerpen vor. Das Hellwigsche Corps hatte wieder die Avantgarde und bivuakirte bei Brakschoten. Tags darauf wurde der Feind mit vielem Verlust nach Antwerpen hineingeworfen. Bülow zog sich nach Erreichung seines Zwecks wieder hinter Breda zurück. Hellwig erhielt die Vorposten vor Antwerpen und übernahm dann die Arrieregarde des Armee-Corps, welchem er erst einen Tag später folgte.

Das dritte Armee-Corps bezog Cantonnirungen bei Breda. Der General v. Bülow gab am 15. dem Maj. v Hellwig die Erlaubniß, mit seinem Freicorps wieder auf eigene Hand zu agiren. Noch am 15. ging dieser durch Breda nach Tilburg, wo nach den vorangegangenen großen Fatiguen ein Ruhetag gehalten wurde.

Die zweite Epoche in dem Leben und Treiben unseres Streifcorps ist die fortgesetzte Ausführung einer ungleich schwierigeren Aufgabe, difficiler wie die erste es war. Nach einem Wintermarsch traf das Corps auf einem Kriegsschauplatz ein, wo ein durch die Jahreszeit noch ungünstiger gemachtes Terrain allen weiten und gewagten Streifereien seit- und rückwärts des Feindes unendliche Schwierigkeiten in den Weg legte. Sprache und Einwohner hemmten Unternehmungen dieser Art. Spione und Nachrichten wurden seltener, theurer und unzuverlässiger. Das zwar stärkere Corps sehen wir auf Vorposten gegen einen überlegenen und thätigen Feind, und von dem Augenblick an, wo es Gr. Zundert besetzt, bis zum 31. März täglich unausgesetzt mit den Franzosen handgemein, ohne daß es ihm gelungen, irgend einen bedeutenden Coup wie bei Langensalza oder Wanfried auszuführen.

In Kälte, Eis, Schnee und Regen, in einem überall von unzähligen Gräben und Kanälen durchschnittenen Terrain, in einem fremden Lande, dessen Einwohner nicht immer und überall gegen die Franzosen gestimmt waren, dessen Sprache dem Deutschen ungeläufig oder unbekannt ist, mußte Hellwig, wollte er dem Feinde Abbruch thun, seine ununterbrochene Thätigkeit und Aufmerksamkeit verwerthen. Jede Nachlässigkeit,

jeden Fehler Seitens der Führung wie des Corps würde der Feind streng geahndet haben. Hellwig hatte eine stete Uebermacht gegen sich. Dennoch gelang es ihm durch Anstrengung, Thätigkeit und Benutzung jedes günstigen Umstandes, sich nicht allein auf manchen gefährlichen Posten zu behaupten, sondern auch den Feind durch zweckmäßige Manöver und Demonstrationen von Position zu Position bis an die französische Grenze zu drängen, ohne irgend einen bedeutenden Verlust oder große Schlappe zu erleiden, selbst dann nicht, wenn die Feinde ihn durch Uebermacht aus seinen Stellungen drängten. Im Gegentheil sehen wir bei solchen Gelegenheiten immer wieder Hellwig gleich vorwärts auf den Feind losgehen und sein verlorenes Terrain wieder gewinnen.

War die erste Periode des Hellwigschen Streifcorps glänzender in Ausführung mehrerer wichtigen Coups, so ist die zweite Periode in kriegskünstlerischer Hinsicht ohnstreitig noch ehrenvoller für dasselbe, indem es hier Entwickelung und Anwendung besonderer Talente bedurfte, um sich zu erhalten. Eine dreimonatliche, beinahe ununterbrochene, mit gutem Erfolg gekrönte Operation gegen den General Maison macht dem diese Operation leitenden Anführer gewiß viel Ehre.

Den Marsch nach Belgien weiter fortsetzend, stieß Hellwig bei Peer wieder auf das Corps des General Maison, der sich zwischen Mastricht und Antwerpen in Hasselt, Diest ꝛc. ausgebreitet hatte. Durch unaufhörliche Beunruhigungen bei Tag und Nacht ermüdeten die Franzosen der Art, daß sie in der Nacht v. 25. zum 26. ihre Position verließen und sich nach St. Trond zurückzogen. Hellwig folgte in aller Frühe auf dem Fuße, detachirte einen großen Theil seines Corps auf Diest in die linke Flanke des Feindes und zwang ihn dadurch, da demselben die Stärke dieser Truppen, die immer als sehr groß ausgerufen wurde, unbekannt war, in der Nacht auch St. Trond zu räumen und auf Tirlemont (Thienen) zu retiriren. Der Major folgte dem Feinde ohne Unterlaß.

### Gefecht von Löwen den 28. Januar.

Am 28. entwickelte sich ein sehr hitziges Gefecht.

Der Feind war nicht nur beinahe acht Mal stärker als das Streifcorps, sondern hatte auch eine sehr[1]) vortheilhafte Position und führte eine Menge Geschütz bei sich (20). Die Vertreibung aus dem Dorfe Bummeln (Dommael?), welches des Feindes Stützpunkt, wurde unmöglich, der Mangel an Artillerie war zu fühlbar, auch mußte zuletzt die Cavallerie der Infanterie Patronen abgeben, da deren Vorrath erschöpft. Das Corps verlor hier ein zweites Mal einen seiner Jäger-Officiere, außerdem 25 Todte, 40 Blessirte, mehrere Gefangene und Pferde. Der feindliche Verlust betrug 1 Oberst, 1 Capitain, 9 M. Todte und 62 Blessirte. Nach dem Verlust des Hauptmann Kühlburger, dessen Vorgänger als Major in kurfürstlich hessischen Dienst übergetreten war, führte Lt. Walther die Infanterie des Streifcorps, dessen Rückzug (die Infanterie deckte ihn) auf Tirlemont erfolgte. Dieses war die erste brabantische Stadt, in welche preußische Truppen rückten. Die Einwohner empfingen sie mit vielem Jubel und überreichten dem Major die Schlüssel der Stadt, die er sogleich dem General v. Bülow zuschickte.

---

1) Nach Angabe eines Zeitgenossen ist anzunehmen, daß von Tirlemont aus die Hellwig abgelauschte Aeußerung seines beabsichtigten rapiden Vorgehens am andern Morgen, über Nacht dem Feinde zugetragen worden ist.

Hellwig ließ indeß dem Feinde keine Ruhe. Er manövrirte so lange in dessen Flanke, bis derselbe Löwen räumte, welches Hellwig sogleich am 31. besetzte und dort bedeutende Magazine aller Art vorfand, deren Werth auf ½ Million Thlr. geschätzt wurde. Hellwig stellte sie zur Disposition des General Bülow.

Von Löwen waren die Feinde auf Brüssel gezogen, wohin ihnen Hellwig so rasch folgte und sie ebenfalls durch Umgehungen so bald hinaus manövrirte, daß er

den 1. Februar

Abends schon in Brüssel einzog, unter dem lauten Jubel des Volkes, (den Hellwig in seinem Dienst-Journal übrigens nicht gebucht hat) und die daselbst befindlichen ansehnlichen Vorräthe, 1 Million an Werth, deren Räumung Hellwigs schnelles Vorgehen behindert hatte, in Besitz nehmen konnte. General v. Bülow, der noch in der Gegend von Breda stand, bezeigte nach der Einnahme von Brüssel dem Maj. v. Hellwig über dessen vortheilhafte Operationen seine ausnehmende Zufriedenheit.

Der Feind war nun bis Hal (südlich), drei kleine Stunden weit, zurückgegangen. Der Major ließ ihn nicht verfolgen, sondern nur durch seine Vorposten beobachten, während er Brüssel selbst gegen einen möglichen feindlichen Anlauf zu decken Vorkehrungen traf, bis zum 4. Febr., wo General v. Borstel mit seiner Brigade über Lier eintraf. Hellwig konnte jetzt den Feind wieder aufsuchen. Er brach am 5. auf, sich in die linke Flanke desselben dirigirend, dessen Communication mit Lille unsicher machend (der Feind stand noch in Hal). Dies zwang ihn, sich auf Ath zu repliiren (südwestlich). Hellwig folgte ihm zur Seite über Grammont nach Lessines. In der Nacht vom 8. wollten die Franzosen Hellwig durch einen Ueberfall vertreiben, fanden ihn aber alert und wurden durch die Bravour der Infanterie-Feldwachen mit Nachdruck zurück geworfen [1]).

Hellwig blieb seinem Gegner in den folgenden Tagen in der Flanke und beunruhigte seinen Rücken durch ausgeschickte Parteien, so daß derselbe, um sich der immerwährenden Ermüdung zu entziehen, sich von Ath über Leuze auf Tournay (Doornick) zurück dirigirte und sich durch die Schelde gegen fernere Unternehmungen in Flanke und Rücken sicherte. Hellwig beobachtete den durch seine Position jetzt doppelt starken Feind bis zum 14. von Leuze aus. Es gelang nicht, General Maison aus seiner sichern Stellung heraus zu locken. Deshalb wendete sich Hellwig über Renaix nach Oudenarde, als dem zunächst gelegenen Schelde-Uebergang, und warf, während General v. Borstel sich in Leuze in des Feindes Front placirt hatte, sich abermals auf die Communication von Tournay nach Lille, wodurch die Franzosen genöthigt wurden, nach Lannoy (östlich Lille) zu gehen. Ungesäumt marschirte Hellwig am 18. nach Courtray (Kortryk), um stets im Rücken des Feindes zu bleiben und auf die Communication von Lille wirken zu können, bis er sich in der That in diese große Festung zog. General v. Borstel hatte nunmehr die Stellung von Tournay eingenommen und befahl dem Maj. Hellwig, den

---

1) Der Jäger Vogel gen. Weiß zeichnete sich dabei besonders aus, indem er mit seinem Bajonet so lange allein die Cavalleristen der feindlichen Spitze aufhielt, bis eine größere Anzahl Infanteristen herbeikam. Es wurde ihm dafür das eiserne Kreuz verliehen.

Posten von Courtray [1]) zur Beobachtung von Lille bis auf weitere Ordre besetzt zu halten [2]).

Hellwig wurde bald nach Menin vorgeschoben. Er versprach sich viel von der günstigen Stimmung der flandrischen Bürger in Ypern. Die von ihm eingezogenen Nachrichten besagten, daß der als Festung nicht mehr conservirte und einem ernsten Angriff kaum widerstehende Platz nur noch eine Besatzung von 550 M. und einigen Kanonen hatte, welche zwischen Behaupten und Aufgeben schwanke.

General v. Borstel verstärkte Hellwig auf dessen Vorstellung zu einem Versuch auf Ypern mit 2 Bat. und 4 Geschützen (Geschütz ist wohl eigentlich ein dem Partheigänger stets erwünschtes, oft nothwendiges Requisit; wenn auch nicht von neuester Erfindung und in tadelfreiem Zustande, so doch mindestens von moralischem Effect — Thielemann und Lützow waren bekanntlich damit versehen. Der Kosacken-Oberst Byhalof, ein bemoostes Haupt unter den Führern leichter Truppen (seit 1799 Oberst), wie Prinz Biron widmeten mit Vorliebe ihrem Geschützwesen besondere Sorgfalt. Bei dem alten Herrn artete dies sogar in Komik aus). Gegen Lille, Pikets in Menin zurücklassend, brach Hellwig am 23. Febr. auf, placirte unter Bedeckung eines Bataillons seine beiden Haubitzen bei der Mühle von Puithust und bewarf die Stadt mit Granaten. Der Feind ripostirte aus 8 schweren Geschützen. Der mit Aufforderung zur Uebergabe abgeschickte Parlementair wurde nicht eingelassen, ja sogar mit Androhung von Flintenschüssen abgewiesen.

---

1) Courtray sehen wir zum Angelpunkt der Bewegungen Hellwigs werden, ähnlich wie es Zeit eine Zeit lang beim Thielemannschen Streifcorps der Fall. Der Besitztitel wurde so häufig gewechselt, daß die Officiere beider Theile, in stillschweigendem Uebereinkommen, mit Gewissenhaftigkeit den feindlichen Vorgänger diejenigen Effekten, welche derselbe bei dem stets eiligen Ausrücken im Quartier zurückgelassen hatte, immer wieder bei der Rückkehr unberührt vorfinden ließen.

2) Diese Rast giebt uns Anlaß, mit einigen Strichen die Sachlage im Großen zu skizziren: Das herangerückte III. deutsche Bundes-Armeecorps unter dem Oberbefehl des regierenden Herzogs von Sachsen-Weimar ersetzte in den Niederlanden die unter General v. Bülow schleunig nach Frankreich abmarschirenden Truppen des 3. preußischen Armee-Corps. Da von dieser Ablösung aber nur das erste Treffen zur Stelle war (das Königreich Sachsen rüstete nach der Schlacht bei Leipzig ein Heer von 40,000 M., bestimmt, durch Gen. v. Thielemann organisirt und kommandirt, zum III. deutschen Bundes-Armeecorps zu stoßen) — ließ General v. Bülow vorläufig unter dem Gen. Lt. v. Borstel ein Truppen-Corps von 8000 Mann und 1400 Pferden mit 16 Geschützen und das Hellwigsche Streifcorps zurück. General v. Bülows Truppen hatten durch einen Handstreich Herzogenbusch genommen. Antwerpen war im Verein mit einer englischen Division berannt, ein Theil und die Flotte bombardirt, und die Wirksamkeit der Garnison beeinträchtigt worden. Antwerpen auf dem rechten Schelde-Ufer und Bergen op Zoom wurden blockirt.

General v. Bülow marschirte am 17. Febr. von Mons nach Laon, wo er am 24. eintraf. Dem vom Herzog von Weimar (welchem die verbündeten Monarchen auch das General-Gouvernement von Belgien übertragen hatten) befehligten Corps fiel die Aufgabe zu: die Deckung des erst zum Theil eroberten Flanderns zu übernehmen, die französischen Festungen und den General Maison beobachtend, und als Reserve des 3. preußischen Armee-Corps zu dienen.

In der Ordre de bataille des III. deutschen Bundes-Corps vom 20. Febr. finden wir neben der 5. Division (Brig. Borstel) des Bülowschen Corps das fliegende Corps des Maj. v. Hellwig aufgeführt (unter dem Befehl des Generals v. Borstel), in Courtray zur Deckung der rechten Flanke und Beobachtung von Lille, Ypern und Ostende bestimmt; es hat Menin als Vorposten zu besetzen und patrouillirt gegen die Straße von Tournay nach Lille — also eine ziemlich umfangreiche Aufgabe.

Die Bewohner Yperns hielten sich passiv, wohl weil General Maison von Balleuil (südwestlich) aus mit circa 200 M. und 150 Pfde. um 10 Uhr Vormittags an diesem Tage eingetroffen und die Stadt um 1 Uhr wieder verlassen, nachdem er einen energischen Commandanten eingesetzt. Dieser Umstand und 1000 M. in der Nähe von Ypern hatten die günstige Stimmung und Situation für Hellwig geändert. Er fand es demnach für angemessen, beim Einbruch der Dunkelheit sich nach Menin zurück zu ziehen.

Sein hier zurückgelassenes Piket war Morgens beim Abbrechen einer Brücke am Liller Thore von einer feindlichen Cavallerie-Abtheilung heftig angegriffen worden, wobei es 1 Todten, 1 Verwundeten und 5 Pfde. verlor. Es wurde aber durch den allarmirten Rest sofort unterstützt, der Feind geworfen und zwei Stunden weit gegen Lille verfolgt.

Bei der Expedition gegen Ypern hat nur Ein Verlust stattgefunden. Der freiwillige Jäger v. Zawadzky ritt nämlich, unvorsichtig, zu weit vor (zwecklos) und wurde durch eine Kanonenkugel des Feindes getödtet (in zwei Theile zerrissen); (Buchers Angabe, der Gefallene sei Jäger-Officier zu Fuß gewesen, ist irrig. v. Zawadzkys Bruder commandirte die reitenden Jäger).

Die obengenannte Verstärkung des Maj. Hellwig verblieb bei demselben, um eine möglicher Weise eintretende Wendung der Dinge in dem vorläufig noch beobachteten Ypern abzuwarten. Standort: Courtray.

Inzwischen ging General v. Rhssel zur Rekognoscirung von Mons vor; auch wurde vor Condé demonstrirt und geforscht.

Maison, durch diese Unternehmungen gereizt, ließ Borstels Vorposten gegen Lille am 25. Febr. heftig angreifen.

## Gefecht bei Courtray den 25. Februar.

Der feindliche Angriff erfolgte von Lille aus von drei Seiten mit starker Uebermacht. Hellwig wußte, daß es dem überlegenen Feinde leicht sein würde, ihn ganz zu umgehen. Oudenarde [1]) war Hellwig wegen des Schelde-Ueberganges zu wichtig, als daß er wagen durfte, durch eine zu hartnäckige Vertheidigung von Courtray, das nur ein bloßer Beobachtungsposten war, sich von der Schelde abgeschnitten zu sehen. Er verließ daher Courtray und ging nach Oudenarde, wo er

bis zum 1. März blieb.

General Maison bezog in Courtray das Quartier des Corps-Chefs (Hellwigs). Uoff. Schicht des 2. schlesischen Hus. Rgts. war mit 3 Hus., 2 Kosacken und einem Baschkiren zur Auskundung des Feindes vorgeschickt worden. Abends 10 Uhr kehrte er mit seinem Fähnlein heim. Er reitet vor das Haus seines Chefs, sitzt ab und geht die Treppe hinauf um seinem Major Rapport abzustatten. In das Zimmer eintretend, wo er seinen Officier sucht, findet Schicht eine Figur, die am Kaminfeuer gerade Wäsche wechselt. Es trat beiderseitiges hohes Erstaunen ein. General Maison, sich überfallen glaubend, flüchtete mit dem Ruf nach Hülfe ins Nebenzimmer. Schicht wurde jetzt seines (verzeihlichen) Irrthums gewahr, doch »zu spät«. Er wurde von

1) Fiel es in des Feindes Hand, so war General Borstel genöthigt, Tournay zu räumen.

dem herbeigeeilten Dienst- und Ordonnanz-Personal des französischen Commandanten als Gefangener zurückgehalten. Dies mag aber doch nicht so geräuschlos vor sich gegangen sein, da die vor der Hausthür haltende Begleitung des Unterofficiers von dem Vorfall merkte. Sie kehrte um. Während sie über den Markt ritt, fand sie dort französische Infanterie, welche sofort auf diese Patrouille Feuer gab, wobei ein Kosack fiel. Die Uebrigen entkamen glücklich. Beim Abrücken der Franzosen wurde Schicht aus seinem Cachot durch die Bürger befreit. Man hatte ihn vergessen.

Vor Oudenarde zeigten sich starke feindliche Patrouillen. Die Fühlhörner des Feindes erstreckten sich nach Gent und Antwerpen. Maison dirigirte sich auf unseren rechten Flügel, welcher rechtzeitig verstärkt wurde. Die thüringisch-anhaltische Division traf am 25. Febr ein. Borstel beabsichtigte nun etwas Ernstliches gegen den sich in Courtray hartnäckig behauptenden Gegner. Dazu sollte Maj. Hellwig von Oudenarde her auf den Feind losgehen, während Oberst v. Hobe mit 5 Bat., 3 Schwad. und 10 Geschützen Preußen und Sachsen von Tournay aus anrückte.

Disposition: »Geht Meldung ein, daß der Feind noch in Courtray steht, so trifft Oberst v. Hobe mit 3 Bat., 3 Schwad. und 8 Kanonen um 4 Uhr Nachmittags in Warcoing (halbwegs Tournay und Courtray), dem Knotenpunkt, ein, zieht hier Maj. v. Hellwigs Verstärkung von 2 Bat. und 2 Geschützen an sich. — Maj. v. Hellwig hat dieselbe über Avelghem abzusenden. Am 2. März früh 6 Uhr erfolgt der Angriff auf Courtray. Maj. v. Hellwig hat ihn durch einen Scheinangriff zu unterstützen.«

Von Hellwig ging indeß die Meldung ein, daß der Feind seine Demonstrationen auf Gent nicht fortgesetzt habe, es auch nicht scheine, als ob er lange in Courtray verweilen würde, da er die Umgegend ausfouragirt und alles Schlachtvieh rückwärts getrieben habe.

Am 1. März Nachmittags griff der Feind unerwartet, 4000 M. und 1200 Pfde. stark, General Borstels Vorposten an.

Obschon im Hauptquartier des III. Bundescorps man nicht intentionirte, Courtray, wenn es genommen, zu behaupten, wurde eine Action auf der rechten Flanke befohlen.

Oberst v. Hobe brach am 2. März früh 6 mit 4 Bat., 3 Schwad., 4 Geschützen (worunter die 2 von Hellwig retour) Preußen und 1 Bat. und 6 Geschützen Sachsen nach Rendezvous Ramignies auf. Dieser Colonne schlossen sich 50 Hellwigsche Hus. an, welche den beiden Haubitzen von Oudenarde her zur Escorte gedient hatten. Dieselben wurden mit einem pommerschen Grenadier-Bataillon und 2 reitenden Geschützen zur Avantgarde unter Maj. v. Romberg formirt. Die erste feindliche Cavallerie-Feldwache bei Coighem wurde bis auf ihr Infanterie-Soutien zurückgeworfen, 5 feindliche Reiter gefangen. Die Avantgarde maskirte v. Hobes Bewegung und sollte dann Arrieregarde werden.

Hellwig brach in der Nacht auf, vertrieb den Feind aus allen von ihm besetzten Orten über Swewegbem hinaus (das um 10 Uhr Vormittags genommen wurde), bis dicht vor Courtray, konnte aber wegen der daselbst concentrirten ganzen feindlichen Macht nicht weiter vordringen und blieb, das Dorf Swewegbem im Rücken, den Franzosen gegenüber stehen, mit ihnen ein Plänkergefecht führend. Unter dem Schutz des letzteren ging Oberst Hobe auf Harlebeke (auf der Straße von Courtray nach Gent), um von

dieser Seite einen Versuch zur Vertreibung des Gegners zu machen. Hobe marschirte hinter den Hellwigschen Truppen durch Swesweghem weg.

Gefecht von Swesweghem den 2. März.

Während die Arrieregarde dieses Dorf passirte, wurde Hellwig vom Feind bis in diesen Ort zurückgeworfen. Die Franzosen zogen 3 Bat. und mehrere Geschütze gegen das von Hellwigs Compagnieen ohne Kanonen vertheidigte Swesweghem. Der Feind stürmte mit großer Hitze. Die seltene Bravour von Hellwigs prächtigen Jägern hielt den wiederholten Angriffen Stand. Oberst Hobe konnte seinen Marsch ruhig fortsetzen. Der Angriff war abgeschlagen. Hätte Hellwig das Dorf dem Feinde überlassen müssen, so war natürlich Hobes Lage äußerst kritisch, da ihm dann der Feind in seinen Rücken kam und ihm sehr pernicieus werden mußte, weil das coupirte Terrain die Bewegungen größerer geschlossener Abtheilungen behemmte.. Nach einem bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten, auch 20 M. und Pfde. an Gefangenen, zog sich der Feind von Swesweghem nach Courtray zurück. (Hellwigs Harzjäger werden wohl wacker drauf gehalten haben. »Sie zielten scharf, sie trafen gut, und was sie trafen, fiel«.) Bei dem dreimaligen Angriff des Dorfes Swesweghem durch einen überlegenen Feind eilte ein Hellwigscher Tambour auf 30 Schritt vor seine Linie, schlug mit besonderem Eifer einen Sturmschritt und ermunterte außerdem noch seine Kameraden. Auf Hellwigs Vorschlag wurde ihm das Kreuz verliehen.

Hellwig behielt den Posten von Swesweghem besetzt. Er war mit dem Verlust von 5 Todten und Blessirten erkauft. Oberst v. Hobe griff Harlebeke an. 1 Schwad. Huf. im Verein mit 60 Kosacken hatte die Tete. Lt. Viebig unseres Regiments überrumpelte um 12 Uhr Mittags den dortigen Cavallerieposten und nahm einige 20 Garde-Chasseurs (von unseren Leuten »Nobelgarde« genannt) und Pferde gefangen. Hobe kam um 3 Mittags an. Er besetzte Harlebeke und detachirte $1\frac{1}{2}$ Bat., 1 Schwad. und 2 Geschütze nach Cuerne zur Behauptung der Brücken.

Maj. v. Romberg war vom verstärkten Gegner zurückgedrängt, seine 3 Tirailleurzüge und die 50 Hellwigschen Huf. von ihm abgeschnitten und genöthigt, sich auf Warcoing zurückzuziehen, wo sie sich an die sächsischen Husaren anschlossen.

Hellwig wurde ebenfalls durch verstärkten Feind aus seiner Position verdrängt, behauptete sich aber unter Rombergs Mitwirkung. Romberg kam um 6 Uhr in Harlebeke an. Hellwig ging, da sich seine Fußjäger verschossen, bei anbrechender Dunkelheit mit seinem Haupttrupp bis Herstert zurück. Hobe stellte hier zur Deckung seiner linken Flanke während der Nacht 1 Comp. und 1 Schwad. auf.

Die eingehenden Nachrichten ließen Hobe ein weiteres Vorgehen auf der Straße nach Courtray unklug und unvortheilhaft erscheinen. Er entschloß sich am Morgen, den Rückzug auf Gent anzutreten. Hellwig marschirte auf Oudenarde zurück.

Am 4. März wechselten Oberst v. Hobe und Hellwig ihre Aufstellungen. Der erstere besetzte Oudenarde, Vorposten gegen Courtray; letzterer ging nach Deinze (auf der Straße Courtray-Gent).

General Maison setzte sich hartnäckig in Courtray fest und hatte außerdem allerhand Pläne.

Der Feind drang auf der Straße nach Gent bis Deinze. Hobe wurde deshalb verstärkt.

Hellwig beobachtete von Deinze aus den Gegner. Am 5. griff Maison inzwischen den Oberst an, mußte aber mit Schaden auf Courtray zurückgehen.

Es wurde beschlossen, die rechte Flanke zu degagiren und daher vom Herzog ein Angriff befohlen für den 7. Hellwig war auch dabei betheiligt. Er ging an diesem Tage von Deinze bis Harlebeke vor, welches er stark vom Feinde besetzt fand. Hellwig griff es noch Abends an. Der Feind verließ nach Mitternacht den Ort, welchen Kosacken des Oberst Bychaloff sogleich in Besitz nahmen.

Courtray wurde vom Feinde verlassen, der sich auf Menin zurückzog (bei dessen Vertheidigung und beim schließlichen heldenmüthigen Durchschlagen der Garnison sich der unsterbliche Scharnhorst im Jahre 1794 die Majors-Epauletten und einen Ehrensäbel verdiente).

Hellwig besetzte Courtray als vorgeschobenen Posten und wurde beauftragt, mit 70 Kosacken zur Beobachtung hier stehen zu bleiben. Am 9., sagt Maj. v. Hellwig in seinen dienstlichen Aufzeichnungen, wurde mir abermals die Besetzung dieses schwierigen Postens übertragen, und ich hielt mich darin mit der größten Vorsicht bis zum 19.

Der Feind räumte auch Menin und ging auf Lille. Menin wurde von Kosacken besetzt, General Borstel rückte gegen Tournay. — Der Herzog-Oberbefehlshaber sagt in seinem Tagesbefehl vom 9. März: »Beim Gefecht am 7. haben sich sämmtliche Truppen meine Zufriedenheit im höchsten Grade erworben.« Beim Hellwigschen Detachement waren vom 1. bis 7. März:

| | |
|---|---|
| Todt.......... | 2 Hus. 5 Pfde., |
| | 1 Oberjäger (v. S.), 3 freiwillige Jäger. |
| Verwundet ..... | 1 Officier (Lt. v. Zawadzky, Commandeur der reitenden Jäger, Schuß durch den Leib), |
| | 3 Gemeine, |
| | 13 Pfde. bei den Husaren und |
| | 1 Officier (v. Pannewitz), |
| | 2 Gemeine, |
| | 2 Pfde. bei den Jägern zu Pferde, so wie |
| | 13 Gemeine bei den Jägern zu Fuß. |

Für Courtray wurde der P. E. F. v. Holwede des Regiments und der Uoff. Goldbach mit dem Kreuz ausgezeichnet.

P. E. F. Bennecke erwarb das Kreuz bei Louvain (28. Jan.). Dem Gr. Theodorich Bochholz, welcher als freiwilliger Jäger diente, wurde für besondere Bravour das Kreuz ertheilt. Der Graf lebt zur Zeit als Herrschaftsbesitzer im Kreise Brilon. Zeitgenossen rühmen seine brillante Bravour. Die bloße Existenz bei Hellwigs Reutern war eine Gefahr, in die sich der für Deutschlands Befreiung begeisterte Jüngling begab, da sein Vater im Königreich Westphalen angesessen und als Minister angestellt war. Ein alter Diener verließ, die Gefahr fürchtend, seinen jungen Herrn, der willig und unverdrossen sein Pferd selbst pflegte ꝛc. Nach dem Frieden entlassen, setzte Gr. Bochholz seine Studien fort. 1815 war derselbe gleich wieder zur Stelle bei Ausbruch des Krieges. Er diente beim brandenburgischen Cürassier-Regiment als Officier. Mit treuer Anhänglichkeit an seine Kriegsgefährten nahm sich der Graf mehrerer Hellwigscher freiwilliger Jäger hochherzig an, indem er ihnen durch Bestellung von Caution Posten verschaffte.

Die noch im Halberstädtschen und in der Mark lebenden Commilitonen des Grafen halten seinen Namen und sein Andenken hoch in Ehren.

In der Zeit vom 1. bis 7. März zeichnete sich unter Anderen der Husar Gehrke aus, welcher den Lt. v. Triebenfeld, dessen Pferd erschossen wurde, vom Feind loshieb und dafür vom General v. Borstel zum Kreuz vorgeschlagen wurde.

Tptr. Galla gewann sein Kreuz (wir haben desselben später noch zu gedenken) auch bei Courtray.

Am 8. März übernahm Capitain Ramlah das Commando der Infanterie, nachdem er mit einer neu formirten Compagnie aus Halberstadt angekommen. Das Bataillon hatte incl. des Jäger-Detachements jetzt eine Stärke von 550 M. und eine gute Janitscharenmusik.

General Maison concentrirte einen Theil seiner Kräfte bei Tourcoing und warf den Kosackenposten Hellwigs aus Menin.

Mitte März hatte das III. deutsche Bundescorps eine Totalstärke von 27,000 M., 3200 Pfde. und 45 Feldgeschütze nebst englischen Feld- und Belagerungsgeschützen ohne Bespannung und Bedienung. Hellwig stand, wie wir wissen, in Courtray, das Kosacken-Regiment Bychaloffs in Gent; das Hauptquartier war in Mons.

Maubeuge war stark und seiner Lage nach wichtig. (Garnison 1600 M. zu Fuß, 35 chasseurs à cheval, 24 berittene Douaniers und 20 Kanoniere — Mundvorrath auf 2 bis 3 Monate.) Die Stimmung daselbst getheilt. Die Garnison war mit General Maison in Verbindung. Es wurde gegen Maubeuge eine ernstliche Unternehmung eingeleitet.

Der Sieg Blüchers bei Laon wurde festlich begrüßt

Während unsere Husaren in einem Terrain, das durch lebendige Hecken und Gräben die Bewegungen der Cavallerie auf die Wege beschränkte, ihren Verbleib zwischen verzwickten Festungsdreiecken fortsetzen mußten, marschirte General v. Borstel, nach dem Eintreffen der sächsischen Verstärkungen unter General Thielemann, nach Frankreich ab.

Der Herzog begann mit dem Hauptcorps am 18. März die Einschließung von Maubeuge. Inzwischen wurde Gen. Lt. v. Thielemann mit 10 Bat., 4 Escds. und 17 Geschützen zur Deckung der beabsichtigten Belagerung gegen die Unternehmungen des General Maison zu Tournay aufgestellt und auch die drei Streifcorps des Kosacken-Oberst Bychaloffs, des Maj. v. Hellwig und des Maj. Gr. Pückler seinen Befehlen unterstellt.

Um Lille näher zu sein und gesicherter dadurch, daß General Maison mit einem großen Theil seines Corps sich in die Gegenden von Mons gezogen hatte, besetzte Hellwig am 20. März Menin, von wo aus er in Uebereinstimmung mit General v. Thielemann mehrere Erkennungen gegen jene Festung unternahm. (General v. Thielemann wollte nicht unthätig bleiben. Er unternahm offensive Bewegungen und große Fouragirung gegen Lille und Orchies auf altfranzösischem Boden.) Obschon Hellwig seine Abtheilungen, um westwärts auch seine Beobachtungen auszudehnen und dem Feind Besorgnisse für die Verbindungen in seiner linken Flanke zu verursachen, bis Pont rouge (Mündung der Deule in die Lys), Quesnoy und Marque en bareuil vorpoussirte, kam es zu keinem Zusammenstoß, und Hellwig zog sich in seine bisherige Stellung zurück. Spätere Streifereien Hellwigs, dem Beginnen Thielemanns moralischen Nachdruck zu

verleihen[1]) und Störung in der Verbindung mit den Küstenplätzen zu veranlassen, über Warneton, selbst bis Cassel (auf der Straße Lille-Dünkirchen), verbreiteten manchen Schreck; manche kleine feindliche Trupps wurden überrumpelt und Beute gemacht (Bucher). Von Antwerpen aus versuchte die französische Besatzung wieder eine Razzia. Verbündeter Seits trachtete man, früheren Zusagen entsprechend, die Stimmung unter den in ihrem Eigenthum bedrohten Landbewohnern durch Hülfsleistungen zu heben. Andererseits suchte General Maison die Aufmerksamkeit seiner Gegner durch die Ausfälle aus Antwerpen und Lille zu fesseln. Er erachtete den Zeitpunkt, wo der größere Theil der alliirten Streitkräfte mit Maubeuge beschäftigt war, günstig, sich durch die zur Vertheidigung von Antwerpen überflüssige Division Roguet (von der jungen Garde) zu verstärken. Zunächst wandte er sich gegen Hellwig, dessen äußerster Vorposten bei Ronca zurückgedrängt wurde. 4 Bat., einige Schwadronen und 2 Comp. rückten vor Menin und griffen die Stadt heftig an.

Der Hellwigsche Posten verließ die Stadt, zog sich auf Courtray zurück, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Ueberlegene Kräfte erschienen Nachmittags vor Courtray, und nöthigten Hellwig, mit seinem Haupttrupp dasselbe zu räumen und auf Oudenarde sich zurückzuziehen, hoffend, Thielemann werde ihm die Mittel bieten zur Behauptung dieses Platzes, da es ihm selbst an Geschütz gebrach.

Der Feind folgte auf Oudenarde, ließ aber in Harlebeke 400 bis 500 Mann zurück. Es schien Hellwig, als habe General Maison Absichten auf Brüssel. General Thielemann befahl, Folge Hellwigs Meldungen, dem General v. Brause, mit 2 Bat. und 4 Kanonen durch eine Recognoscirung gegen Lille Hellwig Luft zu machen. Maison ließ sich nicht irritiren.

Hellwig meldete ferner aus Oudenarde den 24., daß der Feind ihn noch verfolge; seine Patrouillen trafen die feindlichen in Belleghem vor Courtray — also: Courtray noch vom Feinde besetzt, und dessen Direction unklar.

Thielemann unternahm deshalb eine starke Recognoscirung.

Maison wandte sich mit 7000 M. Inf., 800 Pfde. und 19 Geschützen früh 4 Uhr am 26. schnell über Deinze gegen Gent. Hellwigs Beobachtungen ließen ihn deutlich vermuthen, daß des Feindes Hauptaugenmerk auf das blockirte Antwerpen gerichtet sei (s. o.).

Thielemann bivuakirte am 26. in und um Courtray und brach am 27. nach Tournay auf. Dort ließ er 2000 M. Inf. und 4 Kanonen, und wandte sich zum Schutze Brüssels mit seiner Hauptmacht nach Alost und Termonde.

Die Bedrohung Brüssels, sowie die Gefährdung der Verbindung mit Frankreich wurde Blücher angezeigt.

Das III. Bundescorps stand unter den Befehlen dieses Generalissimus. Es wurde bei dieser Meldung der Sachlage der Wunsch nach dem Vorrücken des Kronprinzen von Schweden auf Brüssel ausgedrückt. Derselbe befand sich als Cunctator bei Lüttich. Gr. Walmoden sagte indeß seine Mitwirkung gegen Antwerpen hin zu. Thielemann konnte demgemäß mit 7 Bat., 4 Schwad. und 13 Geschützen auf Oudenarde,

[1]) In den Reihen der Franzosen begannen sich Mißstimmung und Entmuthigung zu bilden. Desertionen traten ein.

wodurch er den Feind in Gent zu bedrohen hoffte, und ihm den Rückzug erschweren oder selbst leichter den Truppen bei Alost sich anschließen konnte.

Hellwig, bislang in Oudenarde unangefochten, wurde von Thielemann (südwestlich) nach Avelghem vorgeschoben, Vorposten gegen Courtray und Harlebeke, verstärkt durch 1 Bat. Landwehr und 2 Kanonen, theils um sich dadurch gegen Lille zu sichern, theils um den Weg zu beobachten, den der Feind von da aus gegen Gent eingeschlagen hatte. Später mußte Hellwig sogar Beobachtungsposten in Harlebeke und selbst in Deinze aufstellen. General Maison verweilte, sich seiner Sicherheit bewußt, in Gent, selbst nachdem er seine Vereinigung mit einem Theil der Garnison von Antwerpen bewirkt (4 — 24pfünder, 1000 M. unbewaffnete Rekruten und 200 uneingekleidete Remonten).

Des Herzogs Hauptquartier war am 30. in Assche westlich Brüssel.

Der von Walmoden (welcher 14,000 M., 2500 Pfde. und 43 Geschütze disponibel hatte) nach Vereinbarung mit Thielemann beabsichtigte Angriff Gents wird Maison wohl den Anlaß gegeben haben, diesen Ort zu verlassen. Er wandte sich auf Courtray, wo er am 28. eintraf. Thielemann wollte jetzt Maisons Rückmarsch gefährden. Er kam mit 8000 M. sächsischer Landwehr an, und beschloß am folgenden Morgen Courtray anzugreifen.

## Gefecht bei Courtray den 31. März.

Hellwig sollte von Sweweghem aus, wenn dies genommen, sich links gegen Belleghem wenden, die linke Flanke Thielemanns zu decken. Alles brach zwischen 4 und 5 Uhr früh auf. Der Vortrab unter General v. Brause stieß ½ Stunde diesseits Sweweghem auf die ersten feindlichen Vorposten; sie wichen auf das Dorf zurück, das mit einem feindlichen Bataillon besetzt, auch bald aufgegeben wurde. Der Rückzug erfolgte auf Courtray. Das sehr durchschnittene Terrain beschränkte freie Bewegung und Uebersicht, behinderte Vordringen von Massen.

Dem Feind folgend sah man, wie Maison im Rückzuge. Er rastete in Courtray. Der Disposition gemäß rückte Hellwig nach Belleghem detachirt, dahin. Noch ehe er (sagt derselbe in seinem Dienst-Tagebuch) aber hier ankam, war bereits das sächsische Corps zurückgeworfen, und die gesammte Infanterie lief in der größten Unordnung zurück. General Maison (so heißt es in Buchers Relation) ging mit überlegenen Kräften von Courtray aus der (sächsischen) Avantgarde in Front und Flanken. Er wollte den Angreifer links umgehen und von der Straße von Tournay her in den Rücken kommen. Prinz Paul von Württemberg entschloß sich, fast zu spät, zum Rückzug.

Hellwig mußte, da der Feind auch bei Belleghem vordrang, gänzlich abgeschnitten werden, und hätte in dem sehr coupirten Terrain für seine Cavallerie keinen Ausweg finden können, wäre er nicht auf alle Bewegungen sehr aufmerksam gewesen. Der Weg war so grundlos und schmal, daß die Cavallerie nicht anders als zu Dreien marschiren konnte. Dies machte das Entgehen aus der nahe drohenden Gefahr höchst schwierig, jedoch gelang es Hellwig, auf der Straße, wo die noch nicht an das Feuer gewöhnte sächsische Landwehr von panischem Schrecken ergriffen, mit weggeworfenem Gewehr floh, noch glücklich ohne Verlust anzukommen. (Nur Hellwigs Packwagen, der dessen sämmtliche Papiere enthielt, gerieth in des Feindes Hände. Vielleicht hat ihn der Hochherzige,

welcher nur einfach in seinen Aufzeichnungen die Factas referirt — bei der steten Fürsorge für die Seinen absichtlich Preis gegeben, damit dem Feinde durch eine gute Prise Anlaß zu einem kleinen Aufenthalt werde.)

Hellwigs Jäger-Bataillon ließ sich von der allgemeinen, durch die jungen sächsischen Landwehr-Bataillone angerichteten Unordnung nicht fortreißen, und formirte die Arrieregarde, den Feind möglichst aufhaltend[1]).

Die auch heute erprobte Tapferkeit der Infanterie Hellwigs, und das entschlossene Benehmen des Rittm. Bernstein wie des S. L. der reitenden Jäger v. Prittwitz, welcher Adjutantendienst that[2]), trugen ungemein viel zur Verhütung eines noch viel größeren Verlustes bei. Der Feind war auf den Fersen mit Cavallerie und einer reitenden Batterie gefolgt, bis endlich das sächsische Corps auf der Höhe von Oudenarde durch den Gen. Lt. Gr. Walmoden aufgenommen wurde, und der Feind sich zu einer mißlingenden Unternehmung auf Tournay zurückzog.

Die Besatzung hier (Gothaer, Dessauer, Cöthner, 30 sächsische Husaren und 4 Kanonen) hielt sich tapfer und wies den coup de main blutig ab. Maison zog sich nach Lille zurück.

Consequenz: vis à vis dem verstärkten General Maison war beabsichtigte, kräftige Behauptung Gents. Ohne diese kein Schutz von Westflandern und Brüssel, und keine Möglichkeit, die Garnison von Antwerpen von einem activen Einschreiten abzuhalten. Sie schickte Streifpartheien auf das linke Schelde-Ufer, hielt Verbindung mit den französischen mobilen Streitkräften bei Lille, und plünderte bis Termonde, Gent und bis zur Küste.

Mons, Tournay und Brügge waren zu behaupten und Reserven in Ath und Gent aufzustellen. Es war Aussicht, die Beobachtungs-Truppen vor Antwerpen durch eine Abtheilung des Kronprinzen von Schweden ablösen zu können. Maj. Hellwig wurde bis zum 3. April der Posten von Oudenarde abermals übertragen.

Die Umstände und eingerückte Verstärkungen waren Anlaß zu einer neuen Formation des III. Bundescorps, welches nun die bei Valenciennes sich concentrirende feindliche Macht beobachtete. In Brigade-Verbänden einten sich die verschiedenen Contingente: Sachsen, Linie und Landwehr, Preußen (die 5. Brigade), Gothaer, Weimaraner, Dessauer, Bernburger, Schwarzburger, Freiwillige, Kosacken, russisch-deutsche Legion. Am zusammengewürfeltsten war die Artillerie: sächsische Artillerie zu Fuß und reitende, englische Belagerungs-Geschütze, eine belgisch-englische 9pfünder Fußbatterie, zwei französische (sächsische) 6pfünder. Gr. Walmoden war Commandeur aller Reserven.

---

1) Lt. v. Plotho zeichnete sich hier durch Kühnheit aus, indem er mit 50 Jägern aus einem Versteck vorprellte und die dadurch erschreckte feindliche Cavallerie zur schnellen Umkehr veranlaßte. Mit einer Bajonet-Attacke befreite er einen von überlegener feindlicher Cavallerie umringten Theil der sächsischen Reiterei. Ohne zu schießen, ging er bis auf 7 Schritt auf die Franzosen los und gab nun ein so wirksames Feuer, daß die Gegner in größter Unordnung davon eilten. Befreit wurden dadurch 2 Officiere und 30 Sachsen. (Tagebuch der Inf. des v. Hellwigschen Streifcorps.) Der Verlust des Bataillons in dieser Affaire belief sich auf 40 Todte und Verwundete.

2) Seine Besonnenheit in dem Zustande allgemeiner Bestürzung brachte mehrere Trupps fliehender Sachsen zum Stehen; er führte sie dem andringenden Feinde entgegen.

General Maison wartete nächst zu. Von Paris aus mußten entscheidende Nachrichten eintreffen [1]).

Dennoch fanden kleine Gefechte Statt. Hellwig meldete, der Feind hätte 600 M. nach Brügge geworfen. Diese haben aber den Ort wohl nur passirt, da Hellwig unbehindert von Gent aus, wohin zu gehen ihm am 4. befohlen war, seine Vorposten zur Beobachtung von Ostende, Dirmonde und Ypern bis Brügge, sowie rückwärts gegen Antwerpen bis St. Nicolaus poussiren konnte. (Welche Distanzen!)

Hellwig beabsichtigte durch abgesandte Streifpartheien die französischen Ausfälle aus den kleinen Festungen, welche ihnen stets neue Vortheile bringen mußten, zu verhindern und ihre Commandanten durch die aus Frankreich kommenden Siegesnachrichten zur Uebergabe zu bewegen.

Es waren Hellwig Hoffnungen gemacht, gegen die Garnison von Ysendyk (an der Scheldemündung) und selbst von Ostende zu reussiren. Er bat deshalb beim Herzog um zwei Kanonen (Bucher). Sie wurden ihm abgeschlagen. Im Hauptquartier zu Brüssel meinte man wichtigeren Projecten nachgehen zu müssen. Am 3. April waren hier die bei den Verbündeten, am 31. März vor Paris eingetretenen Erfolge und das Einrücken in das Seine-Babel bekannt geworden. Darüber einerseits (bei den Alliirten) Freude (Tedeum, Glockengeläute, Victoria's), andererseits wohl die Intention energischen Handelns. Maison brach demgemäß auf. Für seine Infanterie hatte er, laut eingehenden Nachrichten, 6000 Wagen zusammengebracht. Man glaubte verbündeter Seits, Napoleon wolle sich über Rheims und Laon zwischen die französischen und niederländischen Festungen werfen, Maison solle ihm dazu Bahn brechen. So sah man des Letzteren Marsch auf Valenciennes an. Darum bei den Verbündeten concentrirte Stellung bei Bury, Belloeil und Ath und bei Framières befohlen.

Am 6. April Abends traf im Hauptquartiere des Herzogs von Enghien die Nachricht ein, Maison sei mit seinem ganzen Corps von Valenciennes aufgebrochen und dirigire sich nach Douay oder Cambray. Das III. deutsche Bundescorps hatte die Bestimmung, Flandern gegen die feindlichen Festungen zu schützen, konnte also erst dem abziehenden Gegner folgen, wenn es durch den Konprinzen von Schweden, der im Marsche auf Brüssel, abgelöst war. Man begnügte sich mit einer Beobachtung der feindlichen Bewegung durch einen Kosacken-Pulk.

Maison rückte indeß in Lille ein, da die Stimmung der Bewohner und Garnison hier den Besitz dieses Platzes gefährdete.

Zu einem weiteren Vorgehen des Herzogs nach Frankreich war Gr. Walmoden, durch höhere Befehle gebunden, nicht mit seiner ganzen Stärke disponibel. Zum Glück wurde (im verbündeten Hauptquartier am 9. April) die Thron-Entsagung Napoleons publik, sowie, daß Marschall Marmont auf die Seite der Alliirten getreten. Das neue französische Kriegs-Ministerium fertigte allen Commandirenden der Verbündeten Ordres zu, worin die französischen Generäle — also auf diesem Kriegsschauplatze Mai-

1) Durch Heranziehen entbehrlicher alter Truppen aus rückwärtigen Festungen und neue Aushebungen kam General Maison auf 13,000 M. mobiler, brauchbarer Truppen.

Die Stärke des gesammten III. deutschen Bundes-Corps ist für den 25. März zu circa 19,000 M. und 2000 Pfde. angegeben.

son — aufgefordert wurden, zunächst alle Feindseligkeiten einzustellen und sich den Bourbons zu unterwerfen. Die Gefangenen wurden ausgewechselt.

Auf französischer Seite fanden Unordnungen bei den Truppen Statt. Aus Lille brachen 600 M. junger Garde aus. Maison selbst giebt die Zahl seiner Deserteure auf 1500 für einen Tag (den 14. April) an. Sie eilten in ihre Heimath, die sie meist unfreiwillig verlassen hatten.

Die Commandanten der französischen Plätze befahlen ihren Soldaten, die weiße Kokarde als Pfand des Friedens anzulegen und untersagten jede andere.

Hellwig hatte die Proclamation Ludwigs XVIII. von Gent aus durch Parlamentaire zu expediren. In derselben sicherte der König allen activen Generalen und Officieren Stellen und Gehalt. Die Garnison von Ostende ließ den Sendboten nicht ein.

In Pont-à-Tressin, östlich Lille, schloß der Herzog mit Gr. Maison durch Commissaire einen Waffenstillstand am 12. April mit fünftägiger Kündigung. (Am 10. hatte Hellwig durch den commandirenden General den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten einzustellen).

Die französischen Officiere in Antwerpen, Bergen op Zoom rc. erhielten Pässe. Die Demarkationslinie ging von Landrecis längs der Sambre bis Maubeuge und der Grenze des Departements du Nord über Menin zum Ocean nördlich Ostende.

Maj. v. Hellwig meldete, daß die Garnison von Antwerpen noch am 9. April früh eine Fouragirung mit 400 M. unternommen, daß dagegen Ysendyk und das Fort Breskens an der Scheldemündung sich ruhig verhielten.

Das III. deutsche Bundes-Armeecorps bezog weite (Friedens-) Cantonnirungen. Hauptquartier Enghien, südwestlich Brüssel.

Der Herzog ging am 21. April nach Paris. Gen. Lt. Freiherr v. Thielemann übernahm das Commando.

Das III. preußische Armeecorps war in die Gegend zwischen Lille und St. Omer nach Norden geschoben und zog die beim Bundes-Armeecorps befindlichen preußischen Abtheilungen heran, zunächst Hellwig, dessen Corps von Gent nach Brügge verlegt war, später Cantonnirungen in und bei Courtray bezog und der Brigade des Oberst v. Sydow zugetheilt wurde. Mit dieser marschirte dasselbe bei Oudenarde über die Schelde, um auf dem rechten Ufer neue Cantonnirungs-Quartiere zu erhalten.

In der Gegend von Mons (östlich) vereinigten sich die beiden während 26 Monaten unter Maj. v. Hellwigs Befehlen gestandenen Escadrons des 2. schlesischen Hus. Rgts., die 3. und 4. (v. Hellwig und v. Witowsky) mit den beiden anderen des Regiments, gelegentlich einer Parade vor General v. Pirch. Dagegen wurden dem Maj. v. Hellwig die beiden Escadrons des Maj. v. Schill überwiesen.

Nach einer uns, d. d. Harlebeke, 3. Mai 1814, vorliegenden Liste der bei v. Hellwigs Schwadron getragenen eisernen Kreuze hatten: 17 Hus.-Officiere (incl. Hellwig) sich beim Partisancorps das eiserne Kreuz erworben; außerdem trugen es 1 P. E. F., 1 Wachtmeister, 7 Uoff. (excl. Pfeifer) 2 Gefreite, 4 Hus.

Am 13. Juli 1814 werden von der 3. Esc. unseres Regiments 22 Individuen als Besitzer des eisernen Kreuzes aufgeführt, dabei 5 Officiere, 1 Wachtmeister, 2 P. E. F. — von der 4.: 4 Officiere, 2 Uoff., 1 Gefreiter, 2 Hus.

Folge Allerhöchsten Befehls trat die Auflösung der beiden Hellwigschen Detachements freiwilliger Jäger ein. Sie gingen nach Halberstadt zurück, von wo aus die Entlassung in die Heimath erfolgte. »Die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen — und heimwärts zieht das Heer.«

Hellwig sagt am Schluß seiner (im Münsterschen abgefaßten) dienstlichen Notizen: »Sehr schwer wurde mir die Trennung von diesen Kriegsgefährten, die wir so oft in den gefahrvollsten Augenblicken fest zusammen gehalten, allein, ohne Anderer Hülfe, einen glücklichen Ausgang erkämpften und gemeinschaftlich dann der durch Einige Kraft glücklich überwundenen Gefahr uns freuten.

Meine aufrichtigsten Wünsche haben sie geleitet, und den größten Genuß verspreche ich mir, wenn sie allen Lohn für ihre treulichst geleisteten Dienste erndten und wenn die Menge junger Leute, welche, des Kriegsdienstes ungewohnt, freiwillig Studium, Amt und Leben für die allgemeine Sache wagten, vollkommene Zufriedenheit in der wieder ergriffenen oder erst beginnenden Laufbahn findet[1]).

Am 2. Juli erhielt Maj. v. Hellwig Befehl, mit seinen Truppen die innegehabten kleinen Orte an der Grenze Brabants und Flanderns zu verlassen und nach dem Rhein zu marschiren.

Noch lange klang den Unseren das »Oranje boven« (Oranien hoch) in den Ohren, wie die von den Landbewohnern des verlassenen Kriegsschauplatzes so oft gesungenen Verse:

„De Franzmann is an de Kant (bei Seite)
De Prüschmann is int Land.“

Die Abschüttelung des französischen Joches durch eigene Kraft der Holländer, ohne das Vorrücken der alliirten Truppen, würde schwerlich ausführbar gewesen sein. Unsere Husaren hatten sich dabei wieder wacker getummelt.

---

1) Bekannt ist, wie von der allgemeinen Begeisterung ergriffen auch einige Vertreter des anderen Geschlechts in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger traten. Im Lützowschen Corps diente eine Bayreutherin, Anna Unger, welche, nachdem sie mehrfach in Gefechten sich als August Ungar ausgezeichnet, beim Eintritt des Friedens ihre Studien in der ars obstetriciae (im Institut zu Berlin) auf Staatskosten fortsetzte. (Neuerdings gedenken die Tagesblätter auch einer Bremerin, gelegentlich der ihr von der Bürgerschaft gewährten Pension, weil sie im Lützowschen Corps die Feldzüge mitgemacht). Es kam auch unter Anderem vor, wie uns von achtbarer Seite mitgetheilt wird, daß 2 Uoff. den Consens erhielten, sich zu verheirathen.

Ebenfalls im Hellwigschen Corps hatte ein Mädchen gefochten. Die Aachener Zeitung meldet (unterm 11. Sept. Artikel Berlin) 1845 die Feier der Schlacht bei Dennewitz — bespricht die (alljährlich, auch heut noch) stattgefundene öffentliche Speisung von Invaliden durch den Frauen- und Jungfrauen-Unterstützungs-Verein und erwähnt dabei der interessanten Erscheinung der Mitanwesenheit dieses weiblichen Kriegers, nämlich der 56jährigen Ehefrau des Polizei-Sergeanten Scheinemann (geb. Fickert), aus Lübben, einer kräftigen Gestalt mit gebräuntem, gefalteten Gesicht.

Dieselbe ist noch am Leben. Herausgeber hat ihre Bekanntschaft zu machen getrachtet, erfuhr aber, daß sie sich zur Zeit bei Verwandten in Warschau aufhält. Jedenfalls müssen die Erzählungen kriegerischer Begebenheiten aus dem Munde einer Frau, welche mit den Waffen in der Hand, als Soldat, bei ihnen betheiligt, ein eigenthümliches Interesse haben.

Wir enthalten uns am Schluß unserer Mittheilungen über Hellwigs Streifzug aller Lobeserhebungen. Er ist über alles Lob erhaben. Ebenso gestatten wir uns keine kritischen Bemerkungen über denselben. Der Partheigänger wagt, ohne zu wägen. Seine Gefechtshandlungen sind Kinder des Augenblicks, seine Erfolge die plastische Darstellung seiner besonderen Eigenschaften. Seine Unternehmungen sind im Vergleich mit dem durch allerhand Regeln und Rücksichten geleiteten Gang der großen Operationen besonders geartet. Hellwigs Differenzen mit General v. Bülow haben wir unerwähnt gelassen. Nach Auffassung des Erstern hemmte Letzterer öfters die Bewegungen des auf königl. Befehl als Partisan Agirenden. Bülow beanspruchte öfters Hellwigs Mitwirkung im rangirten Gefecht und bezeichnete ihn als ungehorsam. Wir haben übrigens versucht, den Gegenstand möglichst erschöpfend zu behandeln, da unseres Wissens über Hellwig und sein Streifcorps (es wird ihrer in den Geschichtsbüchern nur immer beiläufig gedacht) dem größeren Publikum nichts Zusammenhängendes vorliegt. Möchten Viele, die da »als Parthei ausgehen«, desgleichen thun!

Die früher unter Oberst v. Sydow, nun unter General v. Hobe stehende Brigade bezog Mitte Juli Cantonnirungen im Clevefschen und verblieb hier bis Mitte Januar 1815. Weiterhin cantonnirten Hellwigs Truppen im Münsterland, wo sie den Verlust des Lt. v. Plotho zu betrauern hatten. Am 20. März rückte Hellwigs Bataillon nach Jülich zu dessen einstweiliger Besetzung und bildete mit dem Reicheschen Jägerbataillon vereinigt das 27. Inf. Rgt.

Die Cavallerie Hellwigs wurde (Folge C. O. v. 25. März) dem neu formirten 7. Ulan. Rgt.[1]) zugetheilt, Hellwig selbst zum Commandeur des 9. Huf. Rgts. ernannt, welches dem III. Armeecorps angehörte, dessen Cavallerie sich in Bastogne formirte. Was Hellwig mit dem seinen Befehlen überwiesenen neuen Regiment in der Campagne 1815 geleistet, gehört der Geschichte jenes Regiments an, aus dessen Reihen ein früherer grüner Husar, der Maj. Rückert, den schönen Tod auf dem Felde der Ehre bei Wiesenthal (in Baden) starb (s. Nachweis im Anhang).

Die schönste Anerkennung seiner Leistungen in der Campagne 1814 erfuhr Hellwig durch seinen eigenen Gegner. General Gr. Maison, als er im Jahre 1825 der Königs-Revue in Coblenz anwohnte, suchte den damaligen Oberst v. Hellwig auf, die persönliche Bekanntschaft des Mannes wünschend, welcher, wie der General sich ausdrückte, ihm so lange, oft so nahe und häufig zu lästig entgegen gestanden hatte.

---

1) Gütiger Mittheilung des Herrn v. Waldow, Adjutant im 7. Ulan. Rgt., entnehmen wir: „Laut Parolebefehl v. 24. April ist mir das Commando des 7. Ulan. Rgts. provisorisch übergeben worden, weshalb alle Eingaben an mich einzureichen sind.“

gez. v. Bornstädt,
Rittmeister.

(präsumtiv Losange, den 25. April.)

Das Regiment war zur Zeit 300 Pfde. stark, in drei Escadrons formirt: 1. Esc. Rittm. v. Bornstädt, rothe Huf., von denen Einige Lanzen führten; bei derselben standen Lt. v. Leining und Lt. Freitag. Die Officiere roth und Gold. 2. Esc. Rittm. v. Zastrow, Lt. v. Zawadzky. Beide trugen grün und Gold. 3. Esc. Pr. Lt. v. Slugocky und Lt. v. d. Goltz blau mit Gold, diese Escadron datirte von Schill, dessen Corps in Mecklenburg mit wenig Erfolg operirt hatte. Der Führer wurde gefangen. Die Abtheilung scheint dann herrenlos umhergeirrt und von Hellwig annexirt worden zu sein.



von Hellwigs Streifcorps
(IIIte u. IVte Escd. 2ten Schles. Hus. Rgts.)

1830 erhielt Hellwig das Commando der 15. Cav. Brig. 1831 wurde ihm die Beförderung zum General-Major und die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 2. Classe mit Eichenlaub. Im Jahre 1838 suchte Hellwig, nachdem er fast ein halbes Jahrhundert Preußens Ruhm und Ehre gedient, seinen Abschied nach, welcher ihm als General-Lieutenant in Gnaden bewilligt wurde.

Vorliebe für Schlesien, wo Hellwig seine Jugendjahre verlebt und wo viele seiner Freunde, Bekannten und Kriegsgefährten wohnten, bestimmten ihn, für den Rest seiner Tage seinen Wohnsitz in Liegnitz zu nehmen.

Am 26. Juni 1845, Morgens $9\frac{3}{4}$ Uhr, machte ein sanfter Tod, ein Nervenschlag, seinem Leben ein Ende.

Die nicht mehr große Zahl Derer, welche mit ihm den wackern Kampf gekämpft für Preußens Wiedergeburt und Freiheit, ehrt mit treuer Liebe das Andenken eines der bravsten und edelsten Männer.

# Fünftes Kapitel.

Die 1. und 2. Esc. über den Rhein. Alzey. Avold. Wie Prinz Biron französisches Salz in Gold verwandelt. Uoff. Weber giebt eine zeitgemäße Carabinersalve zu Pferde. Guter Tabacк in Nancy. Der Uoff. Schulz nimmt mit 6 (4) Pfdn. auf einem Patrouillen-Kreuz- und Querzug in verschiedenen Raten 20 M. zu Pferde und Andere zu Wagen gefangen. Wie es einer Avantgarde-Escadron in fremdem Lande bei Nacht ergehen kann. St. Aubin. St. Dizier. Brienne. La Rothière, 4 Kanonen genommen. v. Eicke, Oberst außer der Tour, eine Auszeichnung, die ihm auf dem Schlachtfelde selbst zu Theil wurde, wo er sie erworben. v. Bosse das eiserne Kreuz. Husaren-Capitain Hüne bekleidet seinen schneiderlich frierenden Kameraden. Der umgekehrte Wallenstein. Vater Eicke blessirt. Eine Heurichsnase: ein Mosesstab. Montmartre. Rückmarsch. Vereinigung mit der 1. und 2. Esc.

Se. königl. Hoheit der heutige Regimentschef in der Campagne 1814.

## 1 8 1 4.

„Gott war mit uns; ihm sei die Ehre!"

Legende der Kriegs-Denkmünze.

Am 30. Dec. erhielten die Escadrons Befehl, sich marschfertig zu machen. Sie brachen am Letzten des Jahres 1813 um 5 Uhr früh nach Sandhofen unterhalb Mannheim auf, wo sich das Armeecorps des (russischen) Generals v. Sacken, der linke Flügel von Blüchers Armee, am rechten Rheinufer versammelte. Eine schneidende Winterkälte läßt Manche meinen, es sei hier kälter gewesen, als in Rußland. Um den Rhein auf der bereits fertigen Schiffbrücke passiren zu können, mußte eine, der Neckarmündung gegenüber vom Feinde aufgeworfene und mit 6 Geschützen vertheidigte Schanze genommen werden. Sechs russische Abtheilungen (aus 6 Regimentern) Jäger (bedeutet wenig mehr als Infanterie) setzten auf Kähnen und Fähren über, gelangten unbemerkt nah an die Schanze, aber erst beim vierten Sturm, mit klingendem Spiel vorrückend, in deren Besitz. Der Angriff kostete viele Opfer. Unseres Königs Majestät war Zeuge der Bravour, mit welcher die ersten Schritte auf feindlichem Boden sich kennzeichneten. Verwundete und Gefangene wurden auf das diesseitige Ufer gebracht. Erschütternd war es, schreibt uns Herr Pastor Conrad, wie ein Russe seinen von einer Kanonenkugel zerschmetterten Commandeur herüber transportirte, und sich weinend und jammernd zu wiederholten Malen auf seinen todten Herrn warf, als wolle er ihn mit Gewalt aus seinem tiefen Schlafe aufwecken.

Somit war die neue Campagne im neuen Jahr eröffnet. Die Vertheidiger einer gerechten Sache griffen nun den Feind im eigenen Lande an.

Die Escadrons hatten die Ehre, vor ihrem König in den breiten, mit hohem Schnee bedeckten Straßen von Mannheim (zugweise) zu defiliren. Dem Officiercorps wurde die Auszeichnung, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Nachmittags schlugen unsere Husaren das Bivuak in den durch ihre Gradlinigkeit bekannten Straßen jener Stadt auf. Hier ging es hoch her. Bei Wein und Punsch war man noch einmal fröhlich auf deutschem Boden. »Genieße, wo Du kannst; entbehre, wenn Du mußt.«

„Stoß an Kam'rad!
Es lebe der Soldat,
Der seine Sach' auf Gott gestellt
Und immer frischen Muth behält.
Getrunken Kamerad,
Es lebe der Soldat!

Stoß an Kam'rad!
Es lebe der Soldat.
Das Leben ist nur Spannen lang,
Doch töne froh der Rundgesang.
Getrunken Kamerad,
Es lebe der Soldat!"

Gesungen haben unsere Husaren gern in der Campagne, und wo es auf dem Marsch angänglich, organisirten Sänger und Trompeter ein ambulantes Vocal- und Instrumental-Concert.

Wenn der gefeiertste unserer deutschen Dichter den schönen Klang preist, der Paarung des Starken und des Milden, so ist ihm, da er ja auch auf der soldatischen Laufbahn gewandelt, auch gewiß nicht verborgen geblieben, daß sein Wort auf diesen Fall einen sinnreichen, paßlichen Bezug hat. (Man verzeihe die Abschweifung.)

Um Mitternacht, bei schönem, hellen Mondenschein, passirten die Escadrons den Rhein und marschirten bis Frankenthal. Wie $1\frac{1}{2}$ Jahr vorher die Franzosen an drei Stellen (Kowno, Pilona, Tilsit) den Niemen überschritten, so gingen auch die Verbündeten gleichzeitig an drei Stellen über den Rhein. »Jetzt oder nie,« dies war Gneisenau's und Radetzky's lakonische Anschauung der kommenden Dinge.

„Vorwärts! ruft die Schlachtenstimme,
Noch ist unser Rhein nicht frei." [1])

(A. v. Stolterforth).

---

1) Sehen wir uns nun um, wie es in Gallien mit den Rüstungen stand. Der Senat hatte eine Aushebung von 280,000 M., später eine neue von 300,000 bewilligt i. e. auf dem Papier dekretirt. Deputirten des gesetzgebenden Körpers sagte der Kaiser am Neujahrstage im Thronsaale der Tuillerien sehr bittere, wenn auch wahre Dinge. Obschon bei Eintritt der Kälte das durch die Strapazen des Rückzugs erzeugte Nervenfieber nachgelassen, hatte Napoleon Anfangs des Jahres jenseits des Rhein erst 54,000 M. Er glaubte anfänglich wohl, erst im Frühjahr würde die Campagne eröffnet werden, vielleicht irregeleitet durch ein von Blücher ausgesprengtes Gerücht. Besonders schwer war die Aufbringung der Cavallerie. Bei dem großen Pferdemangel mußten Pferde, die weit unter dem Maaß, eingestellt werden. Drei Regimenter éclaireurs wurden neu errichtet; sie waren jedes nur 300 M. stark (Bellangé). Was Napoleon in den drei ersten Monaten dieses Jahres auch unternahm, um das Verhängniß abzuwenden, es war nur der Kampf des Löwen um seine Höhle (Radetzky).

Das Manifest, d. d. Frankfurt den 2. Dec., ist als Kriegserklärung anzusehen. Den dreifachen Festungsgürtel von Dünkirchen bis Metz, sowie die Gebirgslinie der Vogesen, Ardennen und Argonnen, die schwierige Passage der Saar, Mosel und Maas vermeidend, stellte der Kriegsplan der Verbündeten eine Vereinigung der getrennt Vorgehenden auf dem Plateau von Langres fest. Wenn Napoleon bis dahin (15. Jan.) nicht angriff, oder sich nach einer angebotenen Schlacht zurückzöge, wolle man vereint nach Paris vordringen, dabei durch die eine oder andere Armee eine Umgehung ausführend.

Die den altfranzösischen Boden betretenden Kräfte des böhmischen und schlesischen Heeres sind auf circa 270,000 Mann anzunehmen, nach Beitzke; nach Plotho vielleicht 321,000 Mann.

Die Prinz Bironsche Brigade bestand aus 5 preußischen Escadrons (2 unseres Regiments, 2 National-Hus. — Gr. Wartensleben — 1 Jäger-Escadron des neumärkischen Drag. Rgts. — und den freiwilligen Jägern der Husaren) nebst einem Kosacken-Pulk Jlowaisky IX. Sie gehörte zum Corps des Baron Sacken. In v. Damitz Geschichte des Feldzuges 1814 wird diese »Brigade« als Freicorps, in Beitzke's Geschichte Band III. Seite 129. als »Freischaar« bezeichnet. Es wurde dieser Brigade in Frankenthal vom General Baron Sacken der Auftrag, die Verbindung zwischen Yorks und Langerons Corps zu eröffnen. Unsere Escadrons futterten demgemäß in Frankenthal und setzten ihren Marsch fort.

### Gefecht bei Alzey (Alzenheim).

»Die 1. Escadron des Regiments, welche die Tete der Avantgarde der Brigade formirte, erreichte bei genanntem Ort ein feindliches Cavallerie-Detachement nebst einer Wagenburg. Ersteres wurde zerstreut, letztere genommen. »Rittm. v. Langen commandirte den Vortrab und nahm mit 50 Hus. und 30 Kosacken die Stadt, machte 1 Oberst, 4 Officiere und 120 Gemeine zu Gefangene, erbeutete 65 Pfde. und einen Pulverwagen.« (Ordensvorschlag.) Die escortirten Wagen nahm das Gros; sie enthielten Tuch und Salz. (Außerdem die Pferde).

Husar Hoffmann schoß hier einen feindlichen Stabs-Officier herunter und nahm mehrere andere Officiere gefangen, wofür derselbe mit dem Kreuz ausgezeichnet worden. Er ist jetzt todt.

Der Feind hatte sich an allen Orten zurückgezogen. In Wonsheim setzte sich erwähnte Avantgarde mit der des Yorkschen Corps in Verbindung — den 3. — und blieb am 4. dort stehen, in Rücksicht auf die großen Anstrengungen, welche das Yorksche Corps gehabt. Am 5. Marsch bis Kaiserslautern. Marmont hatte alles ihm Erreichbare bei Kaiserslautern concentrirt, retirirte aber, die Saarbrücken hinter sich zerstörend. Eingehenden Nachrichten zufolge hatte er genannten Ort am Tage vorher noch mit 4000 M. besetzt gehabt. Am 6. Marsch der Escadrons (resp. Brigade) bis Homburg, Vorposten bis Bliescastell; sie machten mehrere Gefangene (80) von dem in der Nacht sehr eiligst abziehenden Feinde. Factum kommentirt durch den Ordensvorschlag: »Lt. v. Grabowsky mit 10 Hus. und 60 Kosacken griff bei Bliescastell um Mitternacht die feindlichen Vorposten an, die er in Unordnung in ihr Lager zurückwarf, was den Feind veranlaßte, nach Saarguemines zurück und über die Saar zu gehen. 1 Officier und 30 M. wurden dabei gefangen.« v. Grabowsky war, wie oben erwähnt, besonders geeignet, Kosacken zu führen. Dies war für einen anderen, ihrer Sprache nicht

mächtigen, oft sehr schwierig. v. Grabowsky hatte selbst aber alle guten Eigenschaften eines Kosacken.

Die Avantgarde sah sich am 7. in ihrem Vordringen aufgehalten. Saarbrück behielt der Feind, welcher, wie gesagt, die Brücken abgebrochen, besetzt. Die Escadrons wurden in enge Cantonnirungen untergebracht (Scheidt), nachdem eine dichte Vorposten-Chaine gebildet war. Hier blieben die Unsern am 8. und 9. (am 9. in Fechingen). v. Bosse giebt in seinem Privattagebuch für den 8. an: Es wurde etwas geneckt, und für den 9.: Es wurde etwas gespaßt. — Man plänkelte also. Lt. v. Westphal wurde (C. O. v. 8. Jan.) als Pr. Lt. zum 1. westphälischen Landw. Cav. Rgt. versetzt. Den 10. rückte Feldmarschall Blücher vor, (»um dem Feind keine Zeit zu geben, seine Conscription zu vollenden und seine Festungen zu ravitailliren«.) Die Escadrons passirten (bei starker Kälte) Abends die über die Saar geschlagene Brücke unmittelbar nach ihrer Vollendung, so wie die Festung, aus der sich der Feind bereits abgezogen und marschirten bis Emmringen. Schneegestöber und Sturm hauste die ganze Nacht über. Die Bironsche Brigade bildete jetzt die Avantgarde des Yorkschen Corps.

## Gefecht von St. Avold den 11. Januar.

Der Feind hatte die Defilees von St. Avold stark besetzt. Die Cavallerie mußte daher die Ankunft der Infanterie abwarten. Gegen Abend wurde der Feind zurückgeworfen. »Franzosen heraus« hieß es, schreibt v. Bosse. Dabei sprengten unsere Schwadrons eine feindliche Cür. Esc. Tiefer Schnee behinderte eine ausgedehnte Verfolgung. Die Escadrons bivuakirten bei St. Avold. Die Prinz Bironsche Brigade erhielt Befehl, die Communication mit dem Wittgensteinschen Corps (6.) zu eröffnen, welches auf Nancy dirigirt war.

Den 12. ging es bis Habedange, dem ersten Ort, wo die deutsche Sprache nicht mehr allgemein. Vom Feinde traf man Nichts an. Nur einige Douaniers wurden gefangen.

Am 13. Marsch durch Chateau Salins, vor Nancy. Die dortigen großen Salzbestände der Saline wurden durch Prinz Biron mit Beschlag belegt, in französisches Gold umgesetzt und als Beute an die Brigade vertheilt. Nancy war vom Feinde zahlreich besetzt und die Marnebrücken mit Geschütz garnirt. Die Vorposten wurden bis gegen den Fluß vorgeschickt. Die Brigade bivuakirte bei Neuvelotte, einem großen lothringischen Dorf.

Am 14. schickte Prinz Biron einen Parlamentair (Lt. Gr. Keyserling, Adjutant des Prinzen) in die Stadt. Indeß das Pferd desselben wurde getödtet und unsere (grünen) Schwadronen mit Kanonenschüssen empfangen. Die Marschälle Ney und Victor schlugen die Uebergabe ab. Gegen Abend kam aber eine magistratualische Deputation an die Vorposten und bat um Schonung. Der Feind hatte die Stadt geräumt. Die Avantgarden-Schwadron (zweite des Regiments) und 50 Kosacken gingen sogleich durch die Stadt und nahmen der Arrieregarde noch einige hundert Gefangene ab (Prinz Birons Dienstjournal). Prinz Biron empfing mittlerweile die Deputirten der Stadt und nahm von denselben die Schlüssel in Empfang. Die Brigade rückte sofort ein. Sie bivuakirte auf der place Napoléon in einer Linden-Allee. Gr. Kayserling, nachmaliger Escadronschef im Regiment, nennt dieses Eindringen von 200 Reu-

tern in eine volkreiche Stadt während der Dunkelheit, wo sich nicht übersehen ließ, ob man es mit einem überlegenen Feind zu thun habe, einen gelungenen Husarencoup. Derselbe führt an, daß der Vortrupp der 2. Escadron, bei welchem sich Uoff. Weber bewährt, mit Erfolg eine Karabinersalve zu Pferde gab, die bei Nacht stets beim Feind den Glauben erzeugt, man habe Infanterie gegen sich.

Die russische Division Lanskoy rückte noch in der Nacht in die Stadt; ebenso kam auch ein Theil der Cavallerie des Yorkschen Corps an. Die Nacht war bitter kalt. Man baute Strohhütten und machte Feuer.

Am 15. mit Tagesanbruch wurden 2 Generäle, mehrere Officiere und 300 M. spanische Gefangene befreit und bewaffnet. Die Escadrons blieben an diesem und am folgenden Tage stehen. Ob. Lt. v. Eicke begann am 15. von früh ab, der Glätte halber, Eisnägel einschlagen zu lassen.

Es ist dem Herausgeber eine liebe Pflicht, hier des Veteranen zu gedenken, welcher uns mit väterlichen Lehren und rittmeisterlicher Sorgfalt liebevoll und, wir danken es ihm inbrünstig, mit dem nothwendigen Maaß der Strenge einführte in das schöne Reich der Kunst und Wissenschaft des Krieges. Er selbst unterzog sich der Mühe, seinen beiden Junkers in der Hauptwerkstatt seines unermüdeten Wirkens, der (exceptionell großen) münsterberger Reitbahn, das Fundament cavalleristischer Leistungen zu gründen, indem derselbe mit Geduld und Langmuth unsere schwankenden Gestalten von der Nothwendigkeit des Gleichgewichts überzeugte und den Sitz auf der Decke ordnete[1].

Uoff. Schulz[2], ihn meinen wir, als Theologe noch vor dem königl. Aufruf, der eigenen Stimme des die Vaterlandsnoth schmerzlich empfindenden ostpreußischen Herzens folgend, in die Reihen der Unsern getreten, später P. E. F. u. s. f., wurde zum eisernen Kreuz vorgeschlagen, weil er bei einer Patrouille nach St. Nicolas mit sechs Husaren zwanzig Mann gefangen nahm und 20 Pfde. erbeutete. So lautet die dienstliche Eingabe. Von den 6. M. hatte der Patrouillenführer nur 4 für das Nahgefecht zur Disposition, 2 waren zur Beobachtung verwandt. Mit diesen 4 M. hat derselbe in verschiedenen Reprisen factisch d. i. ursprünglich 2 Officiere, 2 Aerzte, 22 Garde d'Honneur, 4 Drag., 1 Packknecht nebst seinen 2 Officierpferden von dem Besitz ihrer persönlichen Freiheit dispensirt und 2 beladene Marketenderpferde erbeutet. Dieser Husarenstreich ist ein schöner Bestandtheil der im 6. Hus. Rgt. fortlebenden Familientraditionen. Seine interessanten Einzelnheiten, durch die gewandtere Feder eines dem Herrn Maj. Schulz nahverwandten Escadron-Chefs (im Regiment) pro aris et focis d. i. für die Escadronsschulen des Regiments faßlich und vorbildlich dargestellt, werden den Unterofficieren ein aus dem Schatz der Erfahrung entnommenes, zur Nachachtung und Nachfolge empfohlenes Werthstück sein.

---

1) Das Privatissimum ergänzten die, ohne speziellen Befehl, nur aus kameradschaftlichem und dem Besten des Allerh. Dienstes zugewandten Sinn hervorgehenden peripatetischen und häuslichen Unterweisungen des Kornets, d. i. eines uns hoch- und nahestehenden P. E. F. cum spe succedendi, d. i. mit Zeugniß der Reife. Unsern Mitschüler, einen äußerst ehrenwerthen, heiteren Jüngling, deckt die kühle Erde. Von seinen Kameraden geliebt, von seinem Chef geehrt, ging er, ein frohes Lied waren seine letzten Laute, schon früh ein zur himmlischen Ruhe.

2) Wir erwähnten seiner schon bei Stößen; bei la Belle-Alliance finden wir ihn wieder.

Der 15. und 16. verging unter Einbringung von Gefangenen, einiger Deserteurs und erwähnter Befreiung der Spanier. Die Freiheit war die Waare, um welche man hier handelte. Es wurde stark in diesem Artikel gemacht. Am Eingang unserer Aufzeichnungen nahmen wir Anlaß, auf die Bewunderung hinzuweisen, welche man zur Zeit im deutschen Vaterlande den Spaniern zollte bei ihrem Kampf um des Lebens höchstes Gut. Die Freude, einer Zahl braver und unglücklicher Männer, welche schon mehrere Jahre hier schmachteten, den Rückweg in ihre hisperische Heimath geöffnet zu haben, hat gewiß all den Unsern eine in die Augen fallende, deutliche Darlegung verschafft von der Erhabenheit des Erfolgs in einem gerechten Kampf.

Durch eine ausgeschickte Schleichpatrouille, deren sprachliches Organ unser gallisch redender Conrad (welcher bei der Rückkehr einen Maire zur näheren Feststellung des Thatbestandes zur Stelle brachte), erfuhr der Prinz, daß der Feind am 15. früh die um Nancy liegenden Ortschaften verlassen habe. Die Einnahme von Nancy war von der größten Wichtigkeit. Ungeheure Tabacksmagazine, 2 Millionen Francs im Werth, ein Reserve-Artilleriepark, ein beträchtliches Fourage- und Kornmagazin fielen in die Hände der Alliirten [1]).

Des Feldmarschalls Blücher antinapoleonische Allocution an die Municipalität von Nancy ist in Varnhagen v. Enses Biographie deponirt. Nancy ist dem Prinzen Biron später Schmerzenslager und Gouvernementsposten gewesen.

Am 15. Nachmittags wurden unsere Husaren in Nancy einquartiert. Die Einwohner benahmen sich ganz menschlich, d. i. sie deployirten neben der dem Franzosen eigenen Liebenswürdigkeit im Umgang (von der des Menschen Magen aber nicht satt wird) die Spenden ihrer Gastfreundschaft reichlich, auch schon als die Husaren auf ihren Gassen lagerten. Der Taback aber aus der fabrique impériale war den Rauchenden lieber als die köstlichsten Speisen. Man hatte schon zu den sonderbarsten Surrogaten, wie Kleeheu, Eichenrinde ꝛc. gegriffen (All is true). Nach dieser kurzen Episode des Wohllebens marschirten die Escadrons am 17. ab, zum Vorpostendienst gegen das fortificirte Toul, wo eine feindliche Besatzung zurückgelassen war, während sich Victor, Ney und Marmont auf Vitry und Chalons zurückgezogen hatten.

Bei Condreville blieben unsere Escadrons am 18. und 19. stehen. Es mußte das Herankommen des Sackenschen Fußvolks und der Geschütze abgewartet werden. Die Mosel war, Folge Thauwetter, angeschwollen. Man war ohne erwähnten Zuwachs an Kräften nicht in der Lage, den (wie gesagt) mit Wall und Graben (durch Vauban) umgebenen Ort anzugreifen. Zwischen Nancy und Toul machte Lt. v. Grabowsky mit 10 Husaren und 30 Kosacken 60 Gefangene und 26 Beutepferde (Ordensvorschlag). Nachdem Prinz Biron die nöthige Hülfe reclamirt, befahl Blücher deren Vorgehen mit dem kurzen Bescheid: »Das Nest muß zusammengeschossen werden.«

Am 20. nahm die russische Infanterie-Division des General Liewen I Toul. Die zurückgelassene schwache Besatzung kapitulirte und wurde kriegsgefangen. Die Schwadronen nahmen dergleichen in Empfang. Auch hier wurden einige hundert Spanier befreit. Da

---

1) Auch ein großer Kleiderschrank, über dessen Inhalt später an hoher Stelle zu Gunsten unserer Escadrons entschieden wurde; er enthielt u. A. braune Dolmans und Pelze nebst bottes laquées, letztere natürlich als Felddienst unbrauchbar bald in den Skat gelegt.

26

die Abziehenden die Maaßbrücke bei Void gesprengt hatten [1]), nächtigten die Unseren bei ihrem Vorwärtsrücken bei Fouy. Es wurde inzwischen etwas geplänkelt.

Nachdem die Brücke am 21. wieder gangbar, marschirten die Escadrons westlich bis Saux. Die Brigade Biron gehörte zu der dahin rückenden Division Wassiltschikoff II. (Achtirsches und Belorwskysches Hus. Rgt.) Vier Regimenter Kosacken unter General Karpoff besetzten St. Aubin.

## Gefecht von St. Aubin den 22. und 23. Januar.

Der Feind drängte gegen Mittag die Kosacken zurück, welche ihn Tags vorher bei einer (französischerseits unternommenen) Recognoscirung geworfen. Die preußischen und russischen Brigaden rückten vor, und fanden nach einer Stunde Marsch den Gegner schon aufmarschirt und viel Geschütz zeigend. Es entstand bald in der Plaine von St. Aubin und Ligny ein lebhaftes Gefecht. Obgleich die Aliirten nur Reuter in diesen Kampf engagiren konnten, und ohne Artillerie waren, so blieben sie doch im Besitz des Plateaus von St. Aubin. (Ihr Verlust bestand aus 87 Todten, worunter 4 Officiere.)

Unser Regiment verlor einige Mannschaften und Pferde durch Kanonenfeuer. Einige hundert Gefangene waren das Ergebniß dieser Begegnung. Beide Theile bezogen mit einbrechender Nacht ihre vorigen Positionen (die grünen Escadrons also demgemäß nach Saux zurück).

Am 23. rückte der Fürst Tscherbatoff mit 12,000 M. vor und griff den Feind, welcher Ligny besetzt hatte, mit Erfolg an. Die Infanterie-Hülfe kam den Unseren erst um 7 Uhr Abend. Letztere waren um 12 Uhr Mittags aus Saux abmarschirt. Wachtmeister Meyer referirt: »Es war eine blutige Affaire.« Die Escadrons übernachteten wieder in Saux.

Am 24. wurde aber (Abmarsch wieder um 12 Uhr) über Ligny nach Stainville (an der Saulx) vorgerückt. Der Feind hatte sich eilig abgezogen. Kaum war die Arrieregarde zu erreichen. Unsere Husaren waren wie nach Rußland, auch hier wieder wacker vorauf.

Am 25. durch Ancerville, das von den Russen mit Sturm genommen, bis Eclaron, wohin nach einigen Stunden Marschiren die Escadrons am folgenden Tage wieder zurück. Am 27. fand bei St. Dizier ein Gefecht statt, nach dessen Beendigung die 2. Escadron den Befehl bekam, mit 6 russischen Kanonen für den Abmarsch unserer Truppen die Marnebrücke zu sichern. Mit Einbruch des Abends sollte sie sich über Vassy nach Joinville zurückziehen. Die Artillerie marschirte auf dem nächsten Wege dahin (nach Joinville). In Vassy erhielt die Avantgarde der Escadron Gewehrfeuer. Es waren Truppen des 11. französischen Corps hier. Die Schwadron zog sich seitwärts der Stadt, und kam in ein Dorf, in dessen erstem Bauerhof die Avantgarde 20 französische Cürassier-Pferde angebunden fand. Es war Nacht. Mehrere Husaren schnitten einige Pferde los. Ein Unvorsichtiger schoß sein Pistol in die Stube ab, wo die Cürassiere schliefen. Inzwischen kam die Schwadron heran. Das Thor des Bauerhofes wurde besetzt. Die Avantgarde ritt circa 50 Schritt in das Dorf hinein. Da, wo

---

1) Man brachte es wahrscheinlich seit Dresden und Leipzig französischer Seits zu einer Virtuosität im Brückensprengen.

dessen Straße sich in einem rechten Winkel abbog, stand ein feindlicher Schnarrposten. Als er Lärm erheben wollte, machte ihn der Wachtmeister lautlos. Beim Einbiegen um die Ecke, gewahrte man das Dorf voll glimmender Bivuakfeuer, und die Franzosen in dichten Massen darum lagernd. Es wurde Kehrt gemacht. Erst als das Freie gewonnen, ermunterten sich die Feinde und verfolgten eine Strecke. Die Schwadron schlug ihren Weg weiter links ein und kam in ein anderes Dorf, das, nach Aussage eines Pysang[1]), mit 1 Rgt. Inf. besetzt war, welche Aussage auch durch das qui vive eines französischen Postens am Dorf-Eingange ihre Bestätigung fand. Die Schwadron mußte also wieder zurück. Aus dem Bereich des Dorfes gekommen, wurde Halt gemacht. Es blieb, da die Nacht rabenschwarz war, nichts Anderes übrig, als das Weitere in lautloser Stille abzuwarten. Nach einer Stunde Harrens der Dinge, die da kommen würden, hörte man fernes Pferdegetrappel. Es war, wie 3 vorgeschickte Husaren ermittelten, unter denen wieder unser jetziger Prediger Conrad, ein auf das »qui vive?« friedlich »bon ami« antwortender Bauer vulgo Pysang. Er sagte aus: Je viens de Jóinville, guider vos troupes. Das war gerade, was Lt. v. Düringsfeld, der Escadrons-Commandant, brauchen könne. Dem zitternden Bauer wurde erklärt, er habe das Geschäft zu repetiren. Derselbe lamentirte nun, und bat um Erbarmen für sich und sein Pferd, welches kaum mehr kriechen könne. Sans façon wurde er zwischen zwei Husaren, mit gespannten Pistolen, gesteckt und übernahm, nach Vorhaltung der für diesen Fall passenden Alternative, die Spitze der Avantgarde, welche durch ein Paar vom Feinde unbesetzte Ortschaften nach einigen Stunden zu dem hellen Schein der Bivuak-Feuer sich dirigirte. Von den letzteren aus tönte das Jubeln und Jauchzen der Kosacken entgegen. Fröhlich zog auch unsere Schwadron nach Joinville ein, wo sie alsogleich bei nächtlicher Weile sich Fourage und Brod requirirte.

Der ersten Schwadron war eine ähnliche unerwartete Begrüßung, wie sie der zweiten in Vassy begegnet, von französischen Flintenkugeln widerfahren. In Eclaron nämlich, schossen die Bürger auf unsere Quartiermacher, beruhigten sich aber, wie v. Eicke's Dienst-Journal sagt, in Folge einiger strengen Maaßregeln. Wachtmeister Meyer erwähnt: »Wir machten hier viele Gefangene. Prinz Biron quartierte uns bei den Bürgern ein. Wir haben es recht gut gehabt.« Wahrscheinlich in Folge obgemeldeter »Maaßregeln.« — Nur summarisches Verfahren, wenn ich bitten darf.

Napoleon verließ Paris in der Nacht vom 24. zum 25., nachdem er seine geheimsten Papiere verbrannt, den König von Rom umarmt und seiner Gemahlin die Regentschaft anvertraut (Laurent). Blüchers Hauptquartier war am 27. im Schloß zu Brienne, wo Napoleon von 1777 bis 1783 als Schüler der Militairschule seine Studien gemacht.

Blücher war es, der neben Prinz Wilhelm und Prinz August entschieden für Weiterführung des Krieges sich aussprach, während man im Hauptquartier, das zwischen dem 18. und 26. sich in Langres etablirte, anfing für den Frieden zu sein. Blücher

1) Der preußische Landwehrmann hat den französischen Bauer so getauft. Es ist dieses Schlagwort historisch geworden. Heut noch nennt eine der Divisionen unserer Armee den Wirth im ländlichen Marsch- und Manöver-Quartier Pysan, Pysank, auch Pysian. Die Bezeichnung derivirt also nicht von der Banane.

äußerte wiederholt: »Der Kerl muß herunter« (s. Beitzke Theil III. Seite 85. und Aus Müfflings Leben). Marschall Vorwärts hatte durch sein Vorgehen von Toul nach Brienne es erreicht, daß Napoleon von einem Kriegstheater abgezogen wurde, in welchem die Verbündeten nicht mit Vortheil fechten konnten. Blücher hatte ein Vorgehen Napoleons in die rechte Flanke der Alliirten gefürchtet. Napoleon warf sich durch sumpfige Wälder und unwegsame Gegenden den 29. auf Blücher nach Brienne.

Das Corps des Fürsten Tscherbatoff war am 26. gegen Brienne aufgebrochen. General Lanskoy war mit 6000 Mann in St. Dizier zurückgeblieben, um die Straße nach Vitry le Français (nordwestlich an der Marne) zu beobachten, und, wie erwähnt, bei St. Dizier mit Uebermacht (Cavallerie Milhauds und Division Duhesme) von Napoleon angegriffen[1]), worauf er sich nach Joinville zurückzog[2]). Von hier aus wurde nach Chauménil (östlich Brienne) am 28. aufgebrochen. Hierbei waren unsere Schwadronen von früh 2 Uhr bis Abends 8 Uhr im Gange. Prinz Biron war durch einen Gichtanfall genöthigt, in Joinville zurückzubleiben. Ob. Lt. v. Eicke übernahm das Commando der Brigade.

Am 29. fungirten die Escadrons in dem

## Treffen bei Brienne le Chateau.

Ob. Lt. v. Eicke griff mit der Brigade bei Brillecourt auf Troyes detachirte feindliche Cavallerie (Dragoner) mit Erfolg an, erhielt dann aber Befehl, sich mit dem Feinde in nichts Ernstliches einzulassen, sich nach Brienne heranzuziehen und zwar bis zum Dorf Crepy. Hier traf Prinz Biron wieder ein. Bei Crepy futterten (vorsichtiger Weise) erst 3, dann die anderen 2 Escadrons der Brigade. Es war schon dunkel, als Rittm. v. Blücher der Brigade den Befehl des Feldmarschalls überbrachte, hinter Brienne eine Stellung zu nehmen, mit Zurücklassung der Kosacken als Avertissementsposten. Die durch einen Regen durchweichten Wege machten den Marsch beschwerlich. In einer verdeckten Stellung wurde abgesessen. Bald aber ritten unsere Schwadrons an — mit der gesammten Cavallerie Blüchers, 6000 Pfde. stark, gegen den linken Flügel der auf Brienne vorgehenden Franzosen (Ney)[3]). Der Befehl lautete: »rücksichtslos Alles über den Haufen zu werfen.« Er wurde eben so kurz und bündig ausgeführt, wie er ertheilt. Die Division Duhesme wurde ganz übergeritten und ihre Geschütze erobert. Nur acht davon konnten mitgeführt werden. Blücher sah die Schlacht für beendet an und wäre im Schloß zu Brienne, wohl Folge Verraths des Castellans, beinahe nebst Gneisenau gefangen worden[4]). Um 12 Uhr Nachts endete das Schießen. Ermüdung der Truppen und die Unfruchtbarkeit weiteren Kampfs veranlaßten Blücher, den Befehl zum Rückzug zu geben.

Die Schwadronen brachen somit von ihrem Bivuakfeuer auf.

---

1) Napoleon, wahrscheinlich von dem Abmarsch Tscherbatoffs unterrichtet, ließ ihn durch Victor angreifen.

2) Hierdurch wurde die Verbindung zwischen Blücher und dem Sackenschen Corps einerseits und andererseits mit dem von den Moselfestungen heranziehenden York aufgehoben.

3) Der Angriff auf Sackens Corps Seitens Napoleon war unvermuthet.

4) Napoleon war auch während des Gefechts zweimal persönlich gefährdet.

Blüchers Marsch erfolgte am 30. bis Trannes (halbwegs Brienne und Bar. Das Hauptquartier der Verbündeten traf am 1. Febr. Mittags hier an). Das Cavalleriecorps Milhaud und die Garde-Cavallerie, gefolgt vom Corps Victors, folgte Blücher auf der Straße nach Bar. Die Atmosphäre war von Wasserdunst erfüllt, der Boden grundlos. Der General Pahlen III. befehligte die Arrieregarde, wobei sich die beiden Escadrons befanden[1]). Das Regimentstagebuch enthält hierüber folgenden Passus: »Die Retraite war so ruhig und schön, daß man sich auf dem Exerzirplatz zu befinden wähnte.«

Als die Cavallerie der französischen entgegenrückte, entwickelte der Feind überlegene Artillerie. Auf zehn französische Schüsse ripostirte Einer von unser Seite. Trotz dieses starken Feuers und des lebhaften feindlichen Drängens erfolgte der Rückzug mit musterhafter Ordnung und langsam (en échiquier). Es wurde hundert Schritt zurückgegangen und dann $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde Front gegen den Feind gemacht, welcher zuletzt die rückgängige Bewegung nicht weiter irritirte. Die Russen erlitten einige Verluste.

Napoleon hatte sich nicht zwischen die böhmische und schlesische Armee werfen können. Blücher wich einem entscheidenden Schlag des überlegenen Gegners aus. Die jetzt erfolgende Vereinigung seiner Feinde zu inhibiren, war Napoleon nicht stark genug.

In der Nacht zum 31. bivuakirten unsere Escadrons bei dem Dorf Eclance. Es war Nichts zu leben, nicht einmal ein Stück Brod. Die Pferde bekamen nur etwas Kleeheu. Durch Tagesbefehl vom 30. wurde der Oberjäger Unterricht als P. C. F. ns Regiment versetzt. Am 31. blieben die Escadrons stehen. Es fanden nur Vorpostengefechte statt. Napoleon dehnte sich an diesem Tage in der Plaine von la Rothière immer mehr aus und besetzte den Wald von Eclance.

## Februar.

Am 1. Febr. ging der Befehl ein, bei der so mannichfachen Uniformirung der Verbündeten als ein Erkennungszeichen eine weiße Armbinde anzulegen. (An das Haus Bourbon dachte man dabei wohl nicht.)

Die auf dem Schlachtfeld bei Brienne oder bei la Rothière versammelten verbündeten Streitkräfte waren 123,000 M. stark (Plotho). Es kamen jedoch nur 80,000 zur Verwendung; preußischerseits blos die Brigade Biron. Das V. Bundes-Armeecorps unter dem General der Cav. Gr. Wrede griff selbstständig von Chauménil aus, den Gefechtsgang unterstützend, ein. Se. königl. Hoheit unser hoher Regimentschef commandirte die 2. Brig. der 1. königl. bayerischen Div., bestehend aus 5 Bat.

Napoleon stand vom 30. zum 31. bei la Rothière, circa 20,000 M. Inf., 23 Escds. und 1 Reutercorps von 1800 Pfdn. stark mit einer Reserve: Garde, 12,000 M. Inf. und 36 Schwad., im Ganzen circa 36,000 M., nach Koch, der vielleicht die Zahlen zu niedrig gegriffen.

---

1) Neben denselben stand ein Pulk Kosacken. Es ist uns aus diesem Anlaß eine sehr interessante Schilderung jener irregulairen Reiterei im Allgemeinen und des so mannigfachen Zusammen-Lebens und Wirkens der Unsern mit ihnen zugegangen. Wir müssen dies Memoire aber reponiren, um nicht hyperweitschweifig zu werden, und verweisen auf darüber indirekt immerhin ad rem Gehöriges, u. A. in der Reuter-Bibliothek des Gr. Bismark, der österreichischen Milit. Zeitschr. pro 1824 und dem österreichischen Soldatenfreund pro 1851 Nr. 38. enthalten.

Das Eintreffen der Teten der Alliirten ließ in den Reihen unserer grünen Husaren keinen Zweifel, daß ein Schlachttag bevorstehe. Man befand sich auf halbgefrorenem, vorher durchweichten Boden. Dicke Wolken verhüllten den Himmel, und große Schneeflocken verfinsterten die Luft. Gegen 10 Uhr erdröhnten mehrere Kanonenschüsse. Als die Escadrons von der Höhe, auf welcher sie bislang gestanden, in die Ebene hinunterritten, hörte das Schneegestöber auf. Die helle Februarsonne zeigte eine unabsehbare Schlachtlinie den überraschten Blicken entfaltet. Vor sich gewahrte man Brienne in seinen rauchenden Trümmern, links davon in einem terrassirten Terrain die Franzosen, in dichten Reihen aufgestellt, welche sich vor der Stadt und weit zu ihrer Rechten ausdehnten. Rechts verdeckte den Unsern ein Gehölz einen Theil der feindlichen Aufstellung. Das Gehölz vor den Unsern war mit feindlichen Tirailleurs besetzt, deren Kugeln denselben einigen Schaden zufügten. Die Brigade Biron stand auf dem rechten Flügel des Sackenschen Corps, der zweiten der drei Angriffs-Colonnen; — sie war bestimmt, das Verbindungsglied mit den rechts von ihnen postirten Württembergern (unter dem Kronprinzen von Württemberg) zu bilden, resp. deren Offensivbewegungen zu unterstützen.

Um 12 Uhr begann verbündeterseits der Angriff. Während die Unsern des Moments harrten, der sie zum Handeln berief, bildete sich ein Kreis Officiere um den Prinzen Biron. Unter ihnen Rittm. v. Langen. Dieser (wir werden später seine nähere Bekanntschaft machen), ein sehr geistreicher Officier, hatte gerade das Wort und machte dem aufmerksamen Auditorium eine Auseinandersetzung. Während dessen kommt ein württembergischer Adjutant herbei, der um Verstärkung nachsuchend, hier einen Höchstcommandirenden vermuthet und sich an den im Mittelpunkt seines Zuhörerkreises gerade befindlichen v. Langen wandte. Derselbe, ohne aus der ihm zugetheilten Rolle zu fallen, erwiderte kurz: »Vorwärts! lautet die Parole des Feldmarschalls«. Der Adjutant nahm dies als abschlägliche Antwort. Die Württemberger wiederholten den Angriff mit Erfolg, und so mag das komische Intermezzo indirect Anlaß gewesen sein, daß ein Vordringen auf jener Seite reussirte[1]). Der Diskurs nahm indeß bald sein Ende. Es kam an die Unsern die Reihe, mitzuthaten. Prinz Biron rief mit seiner Diskantstimme, nachdem er »Vorwärts« commandirt, den Husaren zu: »Mir nach, Ihr sollt Kreuze verdienen«. In demselben Augenblick stürzte sein Pferd von mehreren Kugeln getroffen zusammen. Der Prinz war unter das Pferd gekommen und ihm der rechte Arm gelähmt worden, was ihn nöthigte, sich auf ein frisches Thier heben zu lassen und, da außerdem noch durch mehrere Kontusionen beschädigt, später zurückzureiten. Es geschah dies seinerseits mit großem Widerstreben auf dringende Vorstellungen seiner Umgebung. Ob. Lt. v. Eicke übernahm jetzt statt seiner das Commando der Brigade[2]).

---

1) Es handelt sich präsumtiv um Gibrie. Die Artillerie konnte des schlechten Weges halber nicht vor, den Infanterie-Angriff zu unterstützen. Wir geben die Anekdote, wie sie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt ist. Der Herausgeber.

2) Se. Majestät ertheilte dem Prinzen Biron den pour le mérite mit Eichenlaub und der Kaiser von Rußland dekorirte ihn mit dem Alexander-Newsky. Als Reconvalescent übernahm er das Gouvernement in Nancy, beschäftigt, Nachschub 2c. zu sammeln. Schließlich ging er französischen Abtheilungen mit einigen 1000 M. entgegen, wobei er dem ehemaligen Postmeister, jetzt General Drouet gegenüberstand, bekannt durch die Flucht Ludwigs XVI.

Das angeführte Gehölz war inzwischen von württembergischer Infanterie gesäubert. Unsere Husaren wurden jetzt aber mit Hohlkugeln beschossen. Dieselben richteten nicht bedeutenden Schaden an, weil sie meist zu hoch über den Köpfen platzten oder sich tief in den schmutzigen Boden einwühlten und dann Roß und Reiter eclaboussirten. Erneut trat trübes Wetter und zeitweis heftiges Schneegestöber ein, was den feindlichen Granatenschmeißern wohl im Richten hinderlich gewesen sein mag. Auf kurze Intervallen wurde es so dunkel, daß das Feuer schwieg, weil kein Theil den andern sah.

Der Verlauf der Schlacht, in Kürze gesagt, war: Die Verbündeten schlugen Napoleon auf zwei Punkten — dem linken Flügel und im Centrum. Seine Cavallerie wurde von den Alliirten geworfen. Die junge Garde, gleich darauf angegriffen, verlor ihre Artillerie.

Der Feldmarschall ließ sein historisches Vorwärts inmitten persönlicher Gefahr, im Mittelpunkt der Schlacht, im Dorfe la Rothière vernehmen. Der Sieg krönte die gebotene Anstrengung. Nur preußischer Reiterei (900 Pfde.) war es vergönnt, bei diesem (lediglich durch Bajonett, Säbel, Lanze und Geschütz herbeigeführten[1]) Waffen-Erfolge Theil zu nehmen. Das cavalleristische Eingreifen, resp. Durchbrechen des Feindes zwischen Petit Mesnil und la Rothière hatte beim Feinde Verwirrung und Flucht hervorgebracht, und führte, obschon Grouchy noch hier die letzte Cavallerie-Reserve herbeizog, zur schließlichen Entscheidung auf dem rechten Flügel unserer Stellung. Zur Vernichtung des geschlagenen, in gelöster Ordnung zurückgehenden Feindes fehlten leider frische Truppen.

Während der letzten Stunden hatte man im Dunkeln gefochten. Um Mitternacht beleuchteten helle Sterne ein blutiges Schlachtfeld.

Die Action unserer Schwadronen auf demselben bestand in mehrmaligen Attacken, welche mit Erfolg, die eine auf Cavallerie, eine zweite gegen Infanterie und eine dritte auf Artillerie ausgeführt wurden. Die Escadrons nahmen 4 Kanonen. Sie verloren mehrere Mann und Pferde an Todten und Verwundeten[2]).

Die Monarchen waren Zeugen der Schlacht. Ihre Gegenwart begeisterte die Truppen. Prinz Biron, welcher seine Brigade erst mit dem Bewußtsein ihres Sieges verließ, rühmt in seinem Belohnungsvorschlag aus Eclaron dem Fürsten Blücher »das ausgezeichnet tapfere Benehmen des Ob. Lt. v. Eicke«; er erbittet für denselben das eiserne Kreuz 1. Classe. Statt desselben wurde unserem Vater Eicke zur Freude Aller am Tage nach der Schlacht die frohe Nachricht seiner Beförderung zum Obersten außer der Tour.

Außerdem meldet der Prinz, daß sich Rittm. v. Langen[3]), Rittm. v. Bornstädt, Lt. v. Düringsfeld und Lt. v. Bosse distinguirt hätten. Oberst v. Eicke schlug im Bivuak der Brigade, bei Brienne, außer Rittm. v. Langen die Lts. v. Düringsfeld, Schnuppe und v. Bosse zum Kreuz vor; letzterer war bereits drei Mal in Vorschlag gebracht. (Es wurde ihm durch C. O. vom 4. Febr.)

P. L. v. Düringsfeld war eine Hauptursache des glücklichen Erfolges einer Cavallerie-Attacke, weil er dem Feinde in die Flanke schwenkte und mit der größten Ent-

1) Die Gewehre gingen selten los.

2) Die Bironsche Brigade verlor am 30. Jan. und 1. Febr.: 32 Todte und 76 Verwundete.

3) Derselbe war besonders umsichtig bei der Eroberung der Geschütze.

schlossenheit in denselben einhieb. Lt. Schnuppe erbte für la Rothière später das Kreuz des Lt. v. Scheliha. Von den Mannschaften wurde es dem freiwilligen Jäger Brose verliehen [1]). Unter Anderen ist Uoff. Lippold speziell vorgeschlagen, weil er mehrere Artilleristen niedergehauen, und so die Wegnahme einer Kanone bewirkt; Uoff. Hermstein, weil er Eine Kanone erobert.

Die Schwadronen bivuakirten ohnweit des heiß erkämpften la Rothière, dessen Eingang mit Leichenhaufen sich kennzeichnete. Das Dorf war während der Schlacht vom Feuer verschont geblieben. In Einer Stunde aber wurde es fast der Erde gleich gemacht, denn man schlug alles nur irgend Brennbare heraus, um die erstarrten Glieder am Bivuakfeuer zu erwärmen. Indem auch heute Peter Minus Koch war, steigerte sich der Hunger zu einer schrecklichen Qual. Man fand ein Auskunftsmittel in der Durchsuchung aller Leichen. Auch dies war von wenig Erfolg. Keiner fand Brod, nur hin und wieder einige Kartoffeln in den Brodbeuteln der Franzosen. Man schlug sich mit förmlicher Erbitterung um diese am Feuer gerösteten knollenartigen Wurzelgewächs-Leckerbissen. Erst am folgenden Abend bot sich Gelegenheit, wieder Brod und Fleisch zu genießen (Conrad).

Die Franzosen hatten circa 4000 Gefangene und 78 Kanonen verloren. Die Brigade Biron 7 davon genommen [2]). Der Einbruch der Nacht adoucirte die taktische Niederlage. Dieser Vortheil wurde aber durch die Nothwendigkeit eines gefährlichen Nachtmarsches aufgehoben. Noch übler, als der Verlust der ersten Schlacht auf eigenem Boden, wirkte der moralische Factor: die Endschaft des Glaubens an Napoleons Unüberwindlichkeit. Dazu Murats Abfall rc. »Nicht die Verluste machen eine verlorne Schlacht gefährlich, sondern die allgemeine Entmuthigung« — sprach der philosophische, königliche, größte Feldherr seiner Zeit aus.

Napoleon ließ seine Hauptmacht am 2. (bei Lesmont) die Aube passiren, sprengte die Brücke und — gewann Zeit. »Seine im Verlauf des Februar ausgeführten Operationen lassen uns den General von 1796 bewundern. Wir sehen Manöver erfolgen, die denkwürdig bleiben werden für alle Zeiten und das tiefste Studium verdienen [3]).«

Als am Morgen nach der Schlacht der Marschall Vorwärts die Reihen der von ihm zum Sieg geführten Truppen entlang ritt, sprach er zu den Unseren: »Husaren! Ihr habt Euch gestern brav gehalten. Ich sehe, Ihr seid sehr abgerissen; aber binnen

1) Dieser, nach Beendigung des Feldzuges wieder Kaufmann in Berlin, ein sehr braver junger Mann, von seinem Commandeur häufig mit schwierigen Aufträgen abcommandirt, bewahrte seinem ehemaligen Oberst eine herzliche Anhänglichkeit, die, als Eicke, pensionirter General, in Berlin von seinen Thaten ausruhte, zu engerem Verkehr wurde. Brose starb 1845. Vergeblich trachtete Herausgeber, von erwähnter Relation zufällig unterrichtet, durch die Hinterbliebenen Brose's ein Portrait von v. Eicke zu erlangen, um es als einen Schmuck von reinstem Glanze diesen Blättern anzufügen. Auch andere, noch weitschichtigere Demarchen blieben erfolglos. Maj. v. Langen hinterließ keine Familie. Vergebens wurde auch seinethalben geforscht

2) Die große Zahl der eroberten Geschütze, heißt es in v. Plothos Feldzug 1814, p. 126 3. Theil, sind Ergebniß stürmischer Tapferkeit, eine Folge schlechter Wege und schlechter Bespannung, — das Siegeserträgniß der überlegenen und gewandten Reiterei.

3) So die Biographie Radetzkys, zum Theil nach dessen eigenen Dictaten.

vierzehn Tagen führe ich Euch in Paris ein; da sollt Ihr die Ersten sein, die neu bekleidet werden.« Ueberall, besonders von unseren Husaren, folgte dem sieggekrönten Feldherrn ein enthusiastisches Hurrah. Der Husaren-Vater hielt Wort; er führte seine Kinder weiter. In vierzehn Tagen war man nur Einen Marsch noch von dem Tuilerien-Palast entfernt. Die 1. und 2. Schwadron erhielten aus einem französischen Arsenal braune Dolmans und dito Pelze mit weißen Schnüren.

## Februar.

Am 2. wurden die Franzosen aus Brienne herausgeschlagen und bis Nachmittags verfolgt. Die Bayern und ungarischen Kroaten hatten einen heißen Ehrentag. Als sich der König und der Czar unseren Husaren nahten, scholl ihnen ein freudiges, herziges Vivat entgegen. Die Escadrons marschirten bis Gebers ins Bivuak. Der Feldmarschall hat, nach glaubwürdiger mündlicher Mittheilung eines Veteranen, für Auszeichnung am Schlachttage, den grünen Husaren ein Nacht quartier befohlen. Es ist aber diese marque d'estime nicht zur Ausführung gelangt. Der Feind zog sich gegen Troyes zurück[1]).

Am 3. bivuakirten die Escadrons bei Quillon.

Den 4. Marsch bis la Fère Champenoise (südlich Epernay). Während man hier rastete, überfielen die Kosacken ein feindliches Lager und machten viel Gefangene und Beute. Da des Feldmarschalls Hauptquartier Abends in Fère Champenoise eintraf, mußten die Escadrons ihren Tusculum-Ehrensitz (s. o.) verlassen, zwei Stunden weiter bis gegen Lissey marschiren, wo sie mehrere Gefangene nahmen und eine Mehl-Colonne erbeuteten, bis zum Mittag des 5. blieben und dann schließlich nach Sezanne abrückten. In diesem Ort commandirte General Karpoff einen Communicationsposten, bestimmt die Straßen nach Pont St. Prix und Montmirail (nördlich und nordwestlich) zu beobachten, und dabei in Verbindung mit der Avantgarde Wittgensteins (unter Gr. Pahlen) zu verbleiben. Mit mehreren Kosackenpulks standen unsere Schwadronen bis zum 7. hier auf Vorposten, die sich bis Coulommiers ausdehnten. Am 7. brachen die Escadrons gegen Montmirail auf[2]).

Für den 8. erhielt Oberst v. Eicke Befehl (aus Vertus) vom General v. Sacken, mit seiner Brigade nach Bussières abzumarschiren und dort zur Avantgarde der Sackenschen Cavallerie zu stoßen, wohin der General mit seiner Infanterie und Artillerie am 9. folgen werde. General Sacken beabsichtigte, den Marschall Marmont, den er in la

---

1) Milhauds Cavallerie war zu schwach, Widerstand zu leisten. Der Oberbefehl wurde zwischen Blücher und Schwarzenberg getheilt. Beider Heere sollten auf Paris marschiren. Sollte eins derselben gedrängt werden, so hätte das andere zu unterstützen (Verabredung auf dem Schloß zu Brienne). Blüchers Heer kam auf 55,000 M. Blücher verließ sich darauf, daß die große Armee Napoleon vor sie hertreiben werde. Er hatte die Aufgabe vor Augen, Macdonald von Napoleon getrennt zu halten und, den Feind verfolgend, seine Armee im Vormarsch zu vereinigen: längs der Marne vorzudringen, während die Haupt-Armee dies bis Troyes zu bewirken habe.

2) Blücher war inzwischen (von Fère Champenoise aus) zum Angriff von Chalons vorgerückt. Macdonald trat am 5. früh seinen Rückzug von dort an (mit obligatem Brückensprengen) auf der großen Route de Paris gegen Epernay. York sandte die Schlüssel von Vitry und Chalons und die Adler der Nationalgarde des Departements der Marne in das schlesische Hauptquartier. Blücher befahl am 6. die Fortsetzung der Operationen auf der großen und kleinen Pariser Straße.

Ferté sous Jouarre vermuthete, zu delogiren. Demgemäß rückten die Escadrons am 8. durch Montmirail bis gegen la Ferté sous Jouarre (dem Vereinigungspunkt der großen und kleinen pariser Straße) auf Vorposten und bestanden ein Gefecht mit der feindlichen Arrieregarde.

Macdonald war es (unseren Husaren als Bundesgenosse und Herzog von „Terrain" wohl bekannt), dem man gegenüber stand[1]).

Blüchers Hauptquartier war am 9. in Etoges. Yorks Vorhut, unter Katzler, traf am 8. bei Chateau Thierry ein, das Corps Kleist (durch die Cernirung von Erfurt zurückgehalten, erst am 18. Jan. über den Rhein gegangen — bei demselben befanden sich die 1. schlesischen Huf.) und die Inf. Div. Kaptzewicz in Vertus. Sie wurden von Blücher zum 10. nach Montmirail befohlen.

Napoleon war in und bei Troyes (von Schwarzenberg) 3 Tage Zeit gelassen, sich zu rekonstruiren (vom 3. bis 6.). Er marschirte auf Nogent, ließ 3 Corps (Victor, Oudinot und Milhaud) an der Seine gegen das Hauptheer zurück und rückte vom 7. bis 9. über Sezanne mit Ueberwindung erheblicher Terrainschwierigkeiten auf Pont St. Prix, durch Kundschafter informirt, daß das schlesische Heer in einzelnen Corps zerstreut sei. (Il faut que la situation change; alors nous verrons, äußerte er zu Maret.) Er hatte jetzt 4 Reitercorps unter Grouchy: 18,000 Pfde. außer den Garde-Cavallerie-Divisionen und 4 Rgtr. Garde d'Honneurs (espèce berittener Bürgerwehr) und das 14. Huf. Rgt. aus Spanien, in Summa wohl 37,000 M. (Beitzke). Schwarzenberg beobachtend, ging er auf Blüchers linke Flanke, seine Corps vor ihrer Vereinigung einzeln zu schlagen. Blüchers Corps betrug circa 56,000 M. Napoleons unerwartetes Erscheinen ließ den Befehl der Concentrirung nicht zur Ausführung kommen.

---

1) Einer kleinen Collection Campagne-Anekdoten, welche wir in einem Dachboden unter reponirten Akten entdeckten, von der Hand des Herrn Maj. Schulz, der sie einlieferte, als er das Regiment verließ, entnehmen wir folgende (wahre) Husarengeschichte:

Die beiden Escadrons standen einer Abtheilung alter bewährter französischer Cavallerie gegenüber, welche Napoleon aus Spanien (zur Stütze seines nunmehr schwankenden Thrones) herangezogen hatte. Von beiden Seiten waren Flankeurs vorgenommen. Unter denen der Franzosen machte sich ein Dragoner mit einem neuen, weißen Mantel besonders bemerkbar. Diesen Dragoner, oder vielmehr seinen schönen Mantel gewahrte der in der Linie haltende Huf. Bauernfeind der 1. Esc., Anspacher von Geburt, Schneider seines Zeichens, welcher einen sehr schlechten, zerrissenen Mantel hatte. Unwillkürlich rief er, mit der Hand hinzeigend aus: „Ach diesen neuen Mantel möchte ich haben, denn in meinem friere ich wie ein echter Schneider!" Dies hörte der in seiner Nähe haltende Huf. Hüne, ein schon bejahrter aber sehr origineller Mann mit dem Beinamen „Capitain", (weil er ein Mal Schlachtvieh escortirt, resp. commandirt), doch nur bei alten Freunden — nur von ihnen litt er ihn. Schnellfertig wendete er sich an Bauernfeind und erklärte diesem mit dem ihm eigenen Pathos: „Herr Bruder! ich hole ihn Dir." Stolz ritt er zum Escadrons-Commandeur, Prem. Lt. v. Düringsfeld, und bat um die Erlaubniß, mit flankiren zu dürfen. Von Düringsfeld erfolgte die Genehmigung, natürlich mit Hinzufügen des demselben sehr geläufigen Husarenfluches (Gott verdamm' mich). Capitain Hüne debütirte nun auf der Schaubühne der Flankeure in der sehr gut durchgeführten Rolle eines Trunkenen; schwankend und wankend schien er, ein sehr guter Reiter, nicht Meister seines folgsamen, braven Schimmels. So tummelte er sich mit seinem scheinbar stättischen und unaufmerksamen Pferde vorwärts, seitwärts, immer den Dragoner im Auge, weit vor. Dieser hielt den Husaren wahrscheinlich schon für eine gute Prise und wollte ihn vorreitend umkreisen. Da, wie ein Blitz war der stramme, alte Hüne mit seinem guten Pferde am weißmanteligen Dragoner, verreichte ihm einen kräftigen Hieb ins Gesicht, ergriff ihn und sein Pferd und überbrachte darauf seinem Freund Bauernfeind den neuen und etwas blutigen Mantel mit den Worten: „Hier, Herr Bruder hast Du den gewünschten Mantel."

Am 9. wurden die Escadrons nach Rébais zur Beobachtung der Straße von la Ferté Gaucher vorpoussirt, wobei sie mehrere Gefangene machten. Den 10. blieben sie in dieser Stellung unter den Befehlen des General Pantschulidseff (der in Bussières), an den auch sogleich das Einrücken der französischen Armee in Sezanne gemeldet wurde. Es ging ihnen indeß erst gegen Mittag des 11. der Befehl zum Aufbruch und Marsch nach Vieux Maison zu.

Mit 38,000 M. in der Front in 2 Colonnen, welche um einen Februartagemarsch von einander entfernt, hatte Blücher 3500 M., 24 Geschütze und 21 Reiter (Olsufieff) im 2. Treffen auf einen Tagemarsch, und ein 3. Treffen von 15,000 M. auf 2 Tagemärsche ab. Dieses letzte Treffen bestand aus Verstärkungen (s. o. Kleist, Kapczewicz). Sie sollten sich mit der Tete vereinen (Montmirail, Vertus) — so war das Manöver. Napoleon hatte das Glück, auf das zweite schwache Treffen zu stoßen, welches er sprengte (Gefecht bei Champaubert am 10.). Er marschirte hierauf dem 1. Treffen in dem Rücken und hier begegnete ihm ein zweiter Glücksfall. General Sacken zog ihm bei Montmirail von la Ferté sous Jouarre aus mit etwa 18,000 M. der Uebermacht entgegen und mußte ausweichen. (C. d. W.)

General Sacken legte oben erwähnter Meldung unserer Husaren kein Gewicht bei und glaubte nur schwache feindliche Kräfte bei Montmirail zu finden. Seine Entschlossenheit trieb ihn, dem Befehl des Feldmarschalls vollständig zu genügen und er suchte Alles niederzuwerfen, was der Verbindung mit seinem Generalissimus hinderlich.

### Treffen von Montmirail den 11. Februar.

Es nahmen an diesem Treffen circa 5000 Preußen Theil. (York, Avantgarde Katzler, Brigade Pirch, Horn, die Reserve-Cavallerie einerseits von Vissort aus und unsere Schwadronen andererseits.)

Unser geistlicher Herr, seiner Zeit wohlbestallter Husar der 1. Esc., Herr Conrad, referirt uns: »Wir standen im Bivuak (bei Rébais), als plötzlich flüchtende Kosacken, welche die Vorhut gehabt, mit dem Geschrei: »Paschull Kamrad, Franzuski!« vorübersprengten. Wir waren kaum aufgesessen, da drängte uns eine große Ueberzahl von Feinden (Infanterie mit einigen Geschützen) zurück. Nach einem drei- bis vierstündigen geordneten Rückzug stießen wir etwa Nachmittags 3 Uhr auf das Armeecorps des russischen Generals Baron Sacken, glaubten uns sicher und geborgen, denn wir saßen ab. Plötzlich aber signalisirten uns 3 Kanonenschüsse den Feind. Napoleon, hieß es, sei uns mit 40 oder 60,000 M. in den Rücken gefallen und wolle uns für ein naseweises Vordringen auf Paris bestrafen.«

Das Prinz Vironsche Detachement (somit auch die grünen Husaren) unter Führung des Oberst v. Eicke wurden auf dem rechten Flügel des General Sacken bei dem Dorfe l'Epiné aux bois aufgestellt, um den Angriff der russischen (7.) Infanterie-Division Tallisin zu souteniren (v. Eickes Gefechtsrelation:) Nachdem während des Gefechtsverlaufs diese Cavallerie im heftigsten Kanonenfeuer am Defilee des genannten Dorfs gestanden hatte, deckte sie beim Rückzug der Infanterie die Retraite derselben. Gedrängt von der feindlichen Cavallerie im offenen Felde, war die Infanterie, durch das feindliche Feuer bereits vereinzelt, der Gefahr nahe, gefangen zu werden. Oberst v. Eicke entschloß sich, eine Attacke in zwei Treffen zu unternehmen (bei la haute Epiné). Es gelang, die (sehr zahlreiche, überlegene) feindliche Cavallerie zu werfen (wobei der Pr. Lt.

v. Düringsfeld durch einen feindlichen Karabinerschuß in den Oberschenkel blessirt wurde), und die Infanterie fand hierdurch Gelegenheit, sich zu sammeln, dem Feind noch eine Salve zu geben und so mit Ordnung den ferneren Rückzug anzutreten.

Gr. Keyserling (in seinen Erinnerungen) äußert: »Oberst v. Eicke, indem er den gefährlichen Punkt länger als eine Stunde mit seiner Brigade festhielt, deckte den Abzug der russischen Infanterie, Cavallerie und Artillerie. General v. Sacken unterließ es nicht, für das so entschlossene Ausharren im Augenblick der Gefahr dem Obersten seinen Dank auszusprechen« [1]).

Den Ordensvorschlägen entnehmen wir: »Rittm. v. Langen machte die erste Attacke (mit den Escadrons), wodurch ein Bataillon des rechten Flügels (der russischen Infanterie) gerettet wurde. Lt. v. Düringsfeld zeichnete sich hier wieder durch Ruhe im lebhaften Kleingewehrfeuer aus, wobei derselbe auch blessirt wurde« (s. o.).

Um ½8 Uhr hörte das Musketenfeuer auf; nur einzelne Kanonenschüsse dröhnten in die Finsterniß hinein. Napoleon nahm sein Hauptquartier in haute Epiné. Er selbst, schreibt Conrad, war es, der uns entgegen gestanden; er beendete ein Gefecht, mit dessen Fortsetzung am anderen Morgen derselbe uns zu ecrasiren gehofft haben mag. 24,000 Franzosen, von denen die letzten disponiblen Truppen daran gesetzt wurden, hatten gegen 19,000 Alliirte gekämpft.

Die beiden Escadrons unseres Regiments hatten bei Montmirail 17 Todte, 24 Blessirte und 21 Pfde. Verlust. Sie deckten den Rückzug des Sackenschen Corps bis Chateau Thierry, nachdem sie zwei Tage und eine Nacht auf den Beinen gewesen [2]).

Die Säbelscheiden mußten in der Hand getragen werden; es war verboten, zu rauchen; man zog lautlos ab. Der durchweichte Lehmboden machte der Artillerie viel Noth. Hier wurde geschrieen und auf die Pferde geschlagen. Ganze Schwadronen mußten absitzen, um ihre Pferde vorzuspannen. Um Ordnung in das mühsame Geschäft zu bringen, wurden Fackeln angezündet. Unter Yorks Schutz endete dieses Nachtstück bei Sonnenaufgang, wo die Escadrons bei einem Dorf rasteten.

Am 12. fiel bei Chateau Thierry ein bedeutendes Cavalleriegefecht vor, woran die Escadrons Theil nahmen. Sie attackirten eine überlegene feindliche Cavallerie. (v. Eicke.)

---

1) Den Nachrichten des Herrn Conrad entnehmen wir, daß der Cavallerie-Angriff vornämlich französischen Cürassieren gegolten (Cürassiere und polnische Ulanen waren bekanntlich die Elite der napoleonischen Reiterei), ferner, daß das Carabinerfeuer der feindlichen Cavalleriemassen die Unsern stark mitgenommen (was unsererseits spärlich erwidert wurde, da Viele von uns sich des Carabiners als einer Last entledigt), und daß der Kugelregen ganz enorm war. Unsere Leute fielen meist von mehreren Kugeln gleichzeitig getroffen. Prem. Lt. v. Düringsfeld (s. o.) selbst blessirt, ging uns mit dem schönsten Beispiele des Gleichmuths voran. Uoff. Bunke (der 1. Esc.) war auch unter den Verwundeten. Mehrere Husaren schüttelten matte Kugeln aus ihren Pelzen.

2) Der huszarische Sinn, dieser Schatz an Lust und Trost, der seiner Blüthe Pracht bei Sturm und Drang entfaltet, verließ nicht die Unsern in aller Fährlichkeit. Lt. v. Bosse nennt diesen Nachtmarsch: allerliebst. „Wir fielen bis an die Knie in den Koth. Es war stockfinster. Dabei kein ordentlicher Weg. Großes Geschrei der Russen wegen des Fortbringens der Kanonen belebte die Scene. Die Infanterie mußte viel ausstehen.“ Trompeter Rösler schrieb in sein Tagebuch: „Heute ging es sehr hart zu, nicht gut zu beschreiben dem, der nicht dabei gewesen. Daß es schön Wetter, war unser Glück. Denn bis zum 9. war beständig Regen und schlechte Witterung. Monat Jannar hatten wir's so kalt, wie es in Schlesien nur immer sein kann.“ Wachtmeister Meyer nennt den Nachtmarsch „grausam“.

Lt. Gr. Keyserling wurde vom General v. Sacken gegen Chateau Thierry dem General v. York entgegengesandt, ihn dringend zu bitten, dessen Corps zu unterstützen, was nun auch erfolgte, indem Yorks Cavallerie durch einen kräftigen Cavallerie-Angriff einen großen Theil der Sackenschen Artillerie rettete. »Unsere Schwadronen (Brigade), zur Arrieregarde commandirt, erhielten Befehl, bei Nesle, wo die Brigade Horn Posto gefaßt, halten zu bleiben, aufzumarschiren (N. B. geschah um 2 früh), um den Rückmarsch jener Brigade zu decken. Plötzlich zeigte sich feindliche Cavallerie, die längs der Marne anmarschirt kam in der Absicht, die Horusche Brigade auf dem rechten Flügel zu umgehen und von der Stadt abzuschneiden. v. Eicke wie General v. Katzler mit seiner Cavallerie gingen vor (s. o.). Die Hornsche Brigade gewann dadurch Zeit, nach Chateau Thierry zu gelangen und selbst die Brücke zu passiren« — so Gr. Keyserling. Die Covallerie unter Jürgaß kämpfte bei Chateau Thierry unter (und mit) allerhand nachtheiligen Umständen (z. B. als man, durch die feindliche Garde-Cavallerie zum Zurückgehen genöthigt, sich auf die russische Cavallerie zurückzog, kehrte letztere ohne Schwertstreich um, statt die unsrige aufzunehmen). Dadurch gewann der Feind das Plateau zwischen Etempes und Noul (Nesle). Aus dem engen Thal konnte man nicht hinaufkommen, ihn von da zu vertreiben. (Napoleon hatte 2 Cavallerie-Divisionen auf das Gefechtsfeld gebracht.)

Die uns vorliegenden Privattagebücher schildern das arge Drängen der Franzosen bei der Stadt: »Sie ließen«, schreibt Meyer, »ihre Kanonen nachdrücklich spielen (N. B. Ausdrucksweise der Kosacken, diese sagen von unseren Kanonen: treffen, von denen des Feindes: spielen), als wir eine lange Brücke zu passiren hatten. Es wurden viele Leute sammt Pferden in dem mit Eis gehenden Strom heruntergedrückt. Das Gedränge war groß.«

Erst als der Tag sich neigte und zahlreiche Kartätschenlagen vom rechten Marneufer mit ihrem Veto den Schluß der Debatte herbeiführten, endete der Uebergang[1]).

---

1) Herausgeber kann auf amtliche Beläge gestützte Auskunft über die spezielle Art der Theilnahme unserer zwei Escadrons in diesem Gefechtsgetümmel nicht beibringen. Männiglich bekannt ist es, daß Rückzug und Bedrängniß aller Art der wahre Prüfstein einer Truppe sind. Nimmer kann des Rückzugs über die Marne bei Chateau Thierry am 12. Febr. gedacht werden, ohne Sohrs Brandenburger und der Colberger (des 3. Hus. und des 8. Leib-) Inf. Rgts.) zu erwähnen. Aus ihrer Spezialgeschichte fügt sich hier eins der schönsten Blätter in die Aufzeichnungen des Ruhms unserer Armee. Sie machten einen classischen Rückzug. Als unsere Gedanken in Curland umherritten, gewahrten wir eine Heurichs-Scene und wiesen auf die heute in mustergültiger Frische und Pracht sich bietende Frucht jenes, ursprünglich auf einem Localwitz beruhenden Bündnisses. Horn glänzte wieder in der unseren Husaren von Dahlenkirchen her wohlbekannten Ruhe. Es war ein harter aber schöner Ehrentag. Der preußische Verlust betrug 22 Officiere, 1220 Uoff. und Gemeine.

Wachtmeister Schimke war hier inmitten eines hitzigen Rückzugsgefechts, wie immer, die personificirte, kaltblütige Ruhe. Die Brieftasche in der Hand, ritt er hinter der stillhaltenden Front auf und nieder. Er machte sich eine Notiz an der Stelle, wo eben eine Lücke entstanden. Da rief ihm sein Oberst zu: „Lieber Schimke, was treiben Sie da?“ Der Wachtmeister erwiderte trocken: „Herr-Oberst, ich schreibe allerdings, was jetzt egal, denn Niemand frägt hier nach dem Einzelnen, der da bleibt. Kommen wir aber mal nach Hause, da kommen sie, da muß ich herhalten, da soll man's sagen und wissen, wo und wie Der oder Jener geblieben. Da möchte ich den guten Leuten doch nicht die Antwort schuldig bleiben und ihnen vermelden: da und da, oder so und so war's, als Euer Sohn die Ehre gehabt hat, für König und Vaterland sterben zu können.“ Dies ernste Amt der Protokollführung hat Schimke ferner stets in gleicher Weise verwaltet zu seines Oberst Zufriedenheit, von Allen geachtet.

Am 13. traten unsere Schwadronen wieder unter directes preußisches Commando, indem sie dem Gen. Maj. v. Jürgaß unterstellt wurden (mit dem litthauischen und 1. westpreußischen Drag. Rgt. und 1 Bat. der 8. Brig.). Sie marschirten um Mitternacht ab und 6 Stunden gegen Soissons bis Hartennes, auf Vorposten detachirt.

Sacken und York hatten Befehl, sich auf Rheims zu dirigiren. Napoleon warf sich mit einem Nachtmarsch von Chateau Thierry aus gegen den, höchstens 20,000 M. stark anrückenden Feldmarschall bei Vauchamps den 14. Die Kriegführung wurde schwierig; Fermes, Dörfer, Flecken fand man verlassen, die Nahrungsmittel versteckt; das Vieh weggetrieben; Mangel an Spionen erschwerte das Nachrichtenwesen; das Landvolk hatte sich bewaffnet (Husar Titze, Famulus des Quartiermeisters der 2. Escadron, erhielt bei einer Requisition 3 Rehposten aus der Burgkarthaune eines Pysang); Wege und Brücken waren impraktikabel. Napoleon glaubte, nachdem er eine bedeutende Thätigkeit und kräftigen Entschluß entwickelt, für die nächste Zeit Blücher nicht wieder kampffähig und begnügte sich mit einem Frontalangriff Schwarzenbergs.

Am 14. zog sich das Detachement Jürgaß an das Gros. Unsere Schwadronen brachen um 2 Uhr früh auf, marschirten über Fismes, wo gefüttert wurde, und dann 6 Stunden weiter, bis Trois-puits bei Rheims. Hier war am 15. Ruhe. (Blüchers Hauptquartier kam heute nach Chalons sur Marne. Mittags ging der Befehl ein, Nachmittags habe York und Sacken aufzubrechen und einige Stunden zu marschiren, so daß den 16. Mittag diese Corps sich mit Kleist und Langeron bei Chalons vereinten, Avantgarde bei Epernay.) Abends um 10 Uhr marschirten die Escadrons über Sillery nach Chalons ab, passirten die Stadt und standen am 16. (von Mittag ab) und 17. im Bivuak, eine Stunde von derselben entfernt. Es fanden jetzt in dem schlesischen Hauptheere (der großen Verluste halber) einige Formations-Veränderungen statt. Die Cavallerie-Brigade Prinz Biron wurde aufgelöst, die Escadrons dem 2. Armeecorps (Kleist) zugetheilt, unter Befehl des Gen. Lt. v. Zieten (Commandeur der Cavallerie des 2. Armeecorps[1]). v. Damitz Beilage XII. führt irrthümlich das 2. schlesische Hus. Rgt. vier Escadrons stark bei der Brigade v. Pirch auf. Band 2., Seite 192 wurde das Prinz Bironsche Detachement als zum 1. Armeecorps gehörig: 17 Officiere 347 Pferde stark, erwähnt. Unser Regiment sah einem »umgekehrten« Wallenstein nicht unähnlich. »So Vielen gebietest Du«, sagt jener in einem Monolog (Akt 2, Scene 3). Hier aber konnte es heißen: »So Viele gebieten Dir.« Das Commando-Verhältniß war fast so unbeständig wie Aprilwetter.

Am 18. Mittags wurde von Chalons aufgebrochen, durch die Stadt und auf der Straße nach Fère Champenoise marschirt, den 19. bis Sommepuits (westlich Vitry). Nach Empfang dreitägiger Portion, zur Mitführung, erfolgte der Weitermarsch den 20. über Arcis sur Aube auf der Straße nach Mery bis Sédichamps.

Am 21. rückte General v. Kleist mit dem 2. Corps ab. Die Escadrons brachen Mittags auf und defilirten vor ihrem commandirenden General.

---

1) Der Tagesbefehl des General Kleist vom 17. publizirte, daß mittelst Allerhöchster C. O. Se. Majestät, für Wohlverhalten des 2. schlesischen Hus. Rgts. in der Schlacht bei Brienne am 4. d. M., den Ob. Lt. v. Eicke zum Oberst ernannt und dem S. L. v. Bosse das eiserne Kreuz ertheilt haben. Die Freude, alte Waffengefährten des Kleistschen Corps wieder zu sehn, war groß. Viele Brüderschaften datiren von hier; selbst York und Kleist schlossen einen engeren Bund, s. Droysen.

Blücher hatte am 19. die Offensivbewegungen seines Heeres zwischen Seine und Marne begonnen. Indem er 4 Tage nach erlittenen Unfällen erklärte, am 21. Febr. mit 53,000 Mann und 300 Kanonen bei Mery zur Schlacht bereit zu stehen, legte er ein moralisch schwer wiegendes Wort und eine große That in die schwankende Kriegs-Wage.

Die Bivuaks waren in dem jetzt occupirten Landstrich sehr kalt. Der Thermometer zeigte eine fallende Bewegung, und die kahlen Kreideflächen der Champagne kein Holz, kein Gesträuch. Stoppeln und Laub sind das hier landesübliche Feuerungs-Material.

Am 21. ist Napoleon in Nogent. Sein Heer trifft am 22. vor Troyes ein.

Gefecht bei Mery den 22.

Den 22. und 23. standen die Schwadronen auf Vorposten. Während dieser Zeit fielen bei Mery häufige Gefechte vor. Blücher lag in Mery, und als es abbrannte, in dessen Nähe — der Husaren-General bei seinen Vorposten. Beim Recognosciren wurde er durch eine französische Flintenkugel, glücklicherweise leicht, blessirt.

Es gab Schnee, aber kein Brot und Branntwein. Der dreitägige Vorrath war aufgezehrt. Kriegs- und Lagerleben zeigte seine rauhsten Seiten in diesem »schönen« Frankreich [1]).

Die Hauptarmee zog sich auf Bar sur Aube zurück. Die schlesische Armee sollte bei Baudemont, unweit des Einflusses in die Seine, die Aube am 24. passiren, und, sich gegen die Marne dirigirend, mit Winzingerode und Bülow vereint gegen feindliche Flanke und Tete operiren [2]).

Am 24. passirten die Schwadronen die Seine bei Angly (südlich Anglure?) und bezogen jenseits ein Bivuak. Den 25. Marsch auf Sezanne (bekannte Gegend), aus dem der Feind (Marmont mit 8000 M.) vertrieben, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden (zweistündige Verfolgung). Am 26. bis in die Gegend von Rebais. Am 27. passirte v. Eicke die Marne bei la Ferté sous Jouarre und bivuakirte jenseits bei einer Ferme.

Den 28. über Lisy auf Meaux zu. Am Nachmittage dieses Tages bestanden die Escadrons ein hitziges Gefecht bei erstgenanntem Ort (Marmont und Mortier), mußten etwas zurück und verloren einige Leute. Die Kanonade dauerte bis Abends 10 Uhr. Es wurde die Nacht durch marschirt bis la Ferté Milon ins Bivuak.

---

1) Da haben also hier in der Champagne pouilleuse unsere Husaren einen ziemlich eben so harten Stand gehabt, wie am Lusberg vor Riga.

2) Blücher jauchzte auf über den ihm gewordenen Befehl zur Offensive (denkwürdiges Schreiben an Kaiser Alexander. An Grollmann schrieb er aus Mery am 22. unter Andern: „Unsere siegreiche Armee wird nutzlos“). „Von der Sicherheit Ihrer Erfolge wird das Wohl aller Staaten abhängig“, äußerte König Friedrich Wilhelm am Schluß seines Briefes an Blücher. Schwarzenberg retirirte nach Osten bis zur Marne bei Chaumont. Unser hochselige König war es, der eine Umkehr hervorrief. Der Marsch von Mery gegen Paris gehört zu den glänzendsten Kriegsoperationen. Dieser Abmarsch involvirt einen der kühnsten Feldzugspläne. Der Krieg hatte allerdings für die Verbündeten eine so eigenthümliche Physiognomie gewonnen, daß man sich auf keine Basis mehr einlassen konnte. Paris war das Ziel. Wurde Paris früher erreicht, als Napoleon sich dorthin mit seiner Armee begeben, so war sein Fall entschieden. Es stand zu erwarten, daß Napoleon Alles aufbot, der schlesischen Armee zu folgen. Ging er Blücher nach, so konnte Schwarzenberg die Offensive ergreifen (Grollmann).

Hier verblieben die Escadrons am 1. und 2. März, den Lärm des Geschützfeuers von Meaux her vernehmend. Der Stillstand bei la Ferté Milon wird den Unseren eine sehr nothwendige Recreationspause gewesen sein. Herr Conrad referirt: »Einem uns auf den Hacken sitzenden Feind gegenüber, marschirten wir in der Arrieregarde mit Ordnung zurück. Der frühe Morgen wie der späte Abend fand uns im Sattel. Wir wurden von unseren Posten nur so lange abgelöst, als es nöthig war, die Pferde zu füttern.« Der Bekleidungszustand war pitoyabel. Trompeter Rösler notirte Ende Februar: »Wir sind um die Füße sehr schlecht bestellt. Manche wickeln sich dieselben in Leinwand, Manche reiten in Niederschuhen, ja sogar in (landesüblichen) hölzernen, an denen wohl hinten Nägel statt Sporn.«

Von den in Sezanne requirirten Stiefeln paßte nur ein Paar unserem Conrad; die anderen waren alle zu klein. Wir referiren weiter nach Conrad: Der Wachtmeister und meine Wenigkeit waren unter den Mannschaften der Escadron die einzigen, von denen zu singen war: il a des bottes, bottes, bottes (französischer Gassenhauer). Quartiermeister Meyer ritt in Schuhen. »Von meinen Reithosen war nicht blos das an den Bivuakfeuern verbrannte Leder herabgefallen, sondern auch das Tuch zerrissen. Ein Paar enganliegende, schwarzgraue, ungefütterte Tuchhosen, die ich aus meinem Mantelsack hervorholte, enge Stiefeln, ohne Strümpfe, ein zerrissener Mantel, fast ohne Schöße, bildeten mein Winterkostüm.

Meine gute arme Porzellanschecke erlahmte Folge einer Blessur, was mich schließlich nöthigte, den Sattel von dem ganz abgematteten, gedrückten Thier auf meinen Rücken zu nehmen und per pedes apostolorum zu marschiren, bis mein Rittmeister mich mit einem kleinen dicken Bauerpferde beritten machte, das wahrscheinlich noch nie einen Sattel auf dem Rücken gehabt. Es war nicht aus einem kurzen Schritt herauszubringen. Schon am zweiten Tage erlitt sein Reiter in dem tiefsten Koth mit ihm Schiffbruch, und konnte das Thier aus demselben nicht wieder flott gemacht werden. Der Escadron-Commandant setzte mich auf eins seiner Handpferde. Bei Lisy wurde meinem Zugführer das Pferd unter dem Leibe erschossen; dasselbe stürzte auf das meine, welches zusammenbrach und kurze Zeit darauf auch fiel etc."

Lt. Schiller wurde mit 30 Pfde. commandirt, von Lisy aus eine äußerst gefährliche Patrouille nach Soissons zu machen, um die Verbindung mit General v. Bülow aufzusuchen. Für dabei bewiesene Einsicht und Muth schlug Oberst v. Eicke ihn zum Kreuz vor[1]).

---

1) Es war, irren wir nicht, Maj. v. Brünneck, Adjutant des Feldmarschalls, den Lt. Schiller zu begleiten hatte, (damit dieser Bülow den Befehl Sr. Majestät überbringe, daß dessen Corps der schlesischen Armee zugetheilt sei). Bis Nachmittags stieß man auf keinen Feind. In der Gegend von Villers Cotteret ließ Maj. v. Brünneck das Commando bei einer abgelegenen Ferme zurück, nahm nur einige gut berittene, umsichtige Husaren mit und befahl dem Lt. Schiller, falls er (v. Brünneck) in drei Tagen nicht zurück käme, mit dem Commando zum Regiment abzumarschiren. Lt. Schiller, in dem Glauben, der Feind sei nicht in der Nähe, zog in den Meierhof. Er war ganz geschlossen und mit einem großen, eisernen Thor versehen. Vor das Letztere wurde ein Posten zu Fuß aufgestellt. Lt. Schiller ließ das Commando in einen großen Stall ziehen. Die Pferde blieben jedoch gesattelt. Der Paysang machte gute Miene zu bösem Spiel und regalirte seine ungebetenen Gäste mit Wein und Cognac. Beim Commando befand sich der Uoff. Langner und der Hus. Peter. Dieser Peter suchte sich für sein Pferd, weil es ein

Napoleon haben wir am 24. Febr. in der Hauptstadt der Champagne zu suchen (Troyes). Er zog Verstärkungen an sich und brachte auf dem östlichen Kriegstheater 150,000 bis 160,000 Mann, inclusive 25,000 M. Reiterei und 300 bis 400 Geschützen zusammen. Blüchers Marsch zur Marne überraschte Napoleon völlig. Er erfuhr, daß derselbe nur noch 5 Meilen von seines Reiches Centrum entfernt war. In Paris selbst verbreitete die Kunde panischen Schreck. Von Truppen war die Capitale fast entblößt. — »Paris ist Frankreich.« It is an old adage. Am 27. brach der französische Kaiser nach Sezanne auf, in forcirten Märschen, dem Marschall Vorwärts an der Marne ein Halt zu gebieten. Dieser Feldherr aber hatte seinen Operationszweck erreicht — daß Napoleon sich von der Hauptarmee abwendete.

Am 28. Februar und 1. und 2. März kämpften zwei von Napoleons Marschällen (Marmont, Mortier), Lutetia, das Herz Frankreichs, die schöne Seinestadt zu retten. Blücher erfuhr am Abend des 28. Napoleons Anmarsch. Seine Situation

---

böser Schläger war und weil dieser Husar seinen Gaul (wie üblich, löblich und nothwendig) sehr lieb hatte und sorgsam pflegte — einen kleinen Stall aus, in den er sein Thier hineinbrachte, ganz im Geheimen. Er sattelte seinen guten Namensvetter ab und zog sich höchstselbst seine Höschens aus, da sie sehr zerrissen waren, um sie zu flicken; übrigens entkleidete sich Pietro, sartore husarissimo bis aufs Hemde; ihm war sehr warm. Uoff. Langner war inzwischen beim Lt. Schiller im Wohnhaus des Fermier. Die Husaren, sehr ermüdet und etwas abgespannt, vielleicht durch den genossenen Labetrunk, schliefen in dem großen Stall. Da hört der Schnarrposten Pferde des Commandos sich schlagen, geht in den Stall und weckt die Husaren. Während dem tritt der Unterofficier, dessen wachsames Ohr auch den Lärm vernommen, aus der Hausthür und sieht: — jenseit der Mauer des Hofes polnische Lanciersflaggen wehn. Sogleich stürzt er mit dem Ruf: „Franzosen“ aufs Thor und schlägt es zu. Der Lt. Schiller sitzt mit dem Commando auf, läßt durch einen Bewohner der Ferme den Thorweg öffnen, reitet auf die Lanciers an, schlägt sie zurück und wirft sich links von dem Meierhof.

Der Hus. Peter hört aufmerksam, wohin das Commando zieht, macht seinen Stall fest zu und beginnt dann sich ruhig anzuziehen und sein Pferd zu satteln. Während dem merkt er, daß viele französische Soldaten auf den Hof kommen. Als er ganz fertig, öffnet er behutsam ein wenig die Stallthür und gewahrt, daß ein feindliches Infanterie-Detachement auf dem Hofe die Gewehre zusammengesetzt hat, daß das Hofthor geöffnet ist und vor demselben polnische Ulanen abgesessen stehn. Peter besteigt nun sein Pferd, nimmt das Pistol zur Hand und den Säbel am Faustriemen, stößt die Stallthür auf und stürzt über den Hof nach dem Thor, durch die Lanzenreiter, sein Pistol abfeuernd, dem Commando links nach. Die Infanteristen waren nicht zum Schießen gekommen. Die Lanciers aber begannen eine Hetze auf Peter (in der Fremde). Schon waren ihm einige nahe, sogar einer seitwärts, in einer Richtung mit ihm, jedoch der Straßengraben noch dazwischen, als der Lt. Schiller mit dem Commando zu seiner Rettung herbeisprengte. Der Officier hatte nämlich den Peter vermißt, auf einer Höhe Halt gemacht und die Hetze heranstürmen sehn. Als Peter sich geborgen sah, sagte er in preußischem Dialekt (er war Altpreuße): „Nun sehe ich doch, daß ich ein gutes Pferd habe und man nie verzweifeln muß.“ Das Pferd Peter (wir deuteten oben schon diesen Namen an) diente noch viele Jahre in dem Regiment. Eine Kugel hatte ihm den einen Vorderschenkel lädirt. Es stellte sich, Folge dessen, eine örtliche Schwäche heraus. Das kleine Thier aber wußte sich zu helfen. So wie sein Reiter abgesessen, legte es sich auf freiem Felde behutsam nieder, um nachher wieder ordnungsmäßig fort zu können (All is true — Shakespeare) — Moral: Man ist im Felde nie sicher. S. übrigens Aehnliches Geschichte des königl. hannöverschen Garde-Hus. Rgts. Soldatenfreund L. Schneider, 19. Jahrg. 11. Heft, S. 36.

Ein anderes Mal scheint Lt. Schiller in einer ähnlichen Situation gewesen, denn derselbe wird zum Kreuz vorgeschlagen aufgeführt (also ein zweites Mal); weil er mit 50 Pfde. am 8. März bei Chaudins sich gegen zwei feindliche Escadrons und 1 Comp. Infanterie so vortrefflich vertheidigt, daß es diesem Feind nicht gelungen, ihn abzuschneiden.

war doppelt fatal. Er concentrirte (bei Lisy) seine Armee. Kräftig — und dann vorwärts! —

Unsere Schwadronen verblieben detachirt bei la Ferté Milon zur Verbindung mit Bülow. Ernst war die Zeit — und heiter zu sein, fast eine Kunst. — — — Doch »Alle Waffenkunst ist Nichts ohne Sect« sagt Fallstaff — und Fallstaff war ein braver — Zecher. In den Kellern des Schlosses zu la Ferté Milon, einem maréchal de l'empire gehörig, lag manche Flasche edlen Rebensaftes. Also bot sich hier den Unseren die Gelegenheit, in vollen Zügen quelques coupes du vin de ce pays zu leeren. Der Genuß des schäumenden Naß soll manche hochkomische Scene herbeigeführt haben. So ist einem unserer Veteranen noch deutlich erinnerlich, wie ergötzend ihm es gewesen, den gestrengen Herrn Wachtmeister Schimke — der sonst nur mit Dienstmiene und Brieftasche in engster Verbindung zu denken — in Besitz eines harmlosen Haarbeutels zu sehen, und gar seltsame und heitere Selbstgespräche dieses seltsamen, sonst so ernsten Mannes zu hören.

Napoleon fand Blücher über die Marne, daher ihm nach zur Aisne.

Am 3. rückten unsere Escadrons von la Ferté Milon ab, marschirten eine halbe Stunde und erwarteten die Franzosen. Der Feldmarschall ließ die gesammte Cavallerie und reitende Artillerie am Ourcq stehen. Die Braunen und Grünen hatten die Arrieregarde (unter Oberst v. Blücher), welche bei Entwickelung feindlicher Kräfte (die aus Ferté Milon debouchirten) langsam gegen Neuilly zurückging (Marmonts und Mortiers Vortruppen).

### Gefecht bei Neuilly den 3. März.

Wir bestanden ein blutiges Gefecht bis Neuilly (St. Front) — v. Eicke. — Wir mußten, heißt es in den Privat-Tagebüchern, ein starkes Kanonen- und Kartätsch-Feuer aushalten, und verloren etliche Leute und Pferde. Der Marsch währte die ganze Nacht. Nach dem Absitzen zum Futtern entdeckte der Husar Nawrott der 1. Esc. — ein besonderer Glücksfall — in seinem Futtersack eine sechspfündige Paßkugel[1]).

Die Schwadronen marschirten am 4. bis Soissons. Die schlesische Armee (6 Corps) befand sich am Vormittag des 4. hinter der Aisne concentrirt, 103,800 M. stark. Marmont und Mortier folgten unserer Cavallerie nur bis Hartennes. Sie vereinigten sich mit den von Napoleon herbeigeführten Truppen, als linkes Flügelcorps gegen Soissons vorrückend, während Napoleon sich als rechte Flügelcolonne auf Fismes dirigirte.

Am 4. erfuhr er hier den Fall von Soissons. Er kam zu spät. Es galt jetzt einen Kampf um den Preis von Paris. (Durch ein Dekret bot Napoleon die Masse des Volks auf.)

Am 5. marschirten die Escadrons bis Riche le Chateau. Hier fand man große Höhlen unter der Erde, und in denselben massenhaft Vieh und Menschen. (Diese Tro-

1) E non vero e ben trovato. Mit Nichten. Herausgeber hat die Anekdote oft genug gehört und als Mähre aufgenommen. Jetzt aber, nachdem wir mehrere Augenzeugen deshalb interpellirt (unter anderen Wolf), können wir sie als Factum gegen weiteres Anzweifeln in Schutz nehmen. Die Kugel war matt, der Leib des Pferdes nach langem Marsch nachgiebig, der Futtersack sehr voll. Dem Pferde, wie dem Husaren, welcher im Lauf der Action Nichts gemerkt, hat dieser Eisenball nicht den geringsten Schaden zugefügt.

glodyten waren Réfugiés. Nur Weiber, kleine Kinder und Greise blieben in den Ortschaften. Manche Dörfer und Städte (Mery z. B.) verschwanden spurlos. Sparren und Dachwerk waren zum Bivuakfeuer verbraucht, Strohdächer zum Lagerbedarf utilisirt.)

Den 6. wurde bis gegen Laon marschirt, auf ein weites Feld, wo eine ganze Armee bivuakirte. Wenig Holz und Stroh, und viel Kälte — eine schlimme, miserable Nacht.

Der 7. März ist der Tag des **Treffens von Craonne**. Beide Escadrons waren in der Reserve (Winzingerode). Sie marschirten den ganzen Tag um unsere und die französische Armee herum bis Thilia (?) ins Lager (Fétieux). Die Russen verloren an diesem Tage 5000, die Franzosen 8000 Mann an Todten und Verwundeten. Auf keiner Seite waren Gefangene gemacht oder Geschütze erobert. Der entscheidende Schlag war nicht auf den Kalkhöhen von Craonne gefallen; Napoleon sollte an den Felsen von Laon zerschellen [1]).

Am 8. marschirten unsere Escadrons in das Lager bei Laon.

## Schlacht bei Laon.

Feldgeschrei: **Hurrah!**
Losung: »**Heurich**« [2]).

Der französische Kaiser griff bei Laon eine doppelt so starke Armee an. Sein eminentes Schlachtengenie vermochte nicht, sich dem Verhängniß zu entziehen.

---

1) Die Tage von Craonne und Laon werden uns von einsichtigen Zeitgenossen wie Geschichtsschreibern als eine Episode bezeichnet, die einiges nicht Vollkommene in der Führung enthält. Es lag dies in den Umständen. Die Person Blüchers trat nicht in den Vordergrund. Krankheit behinderte ihn (zeitweise und) an der (vollen) Leitung des Ganzen. „Während die Cavallerie in enge und schlechte Wege gerieth, schlief Winzingerode. Napoleon unternahm bei Craonne eines jener Wagstücke, mit denen er die Welt eroberte und verlor. Mit einer Armee von 60,000 M. ging er über eine Brücke, fast Angesichts einer Armee von 100,000 M., diese Armee zwischen sich und Paris setzend, unmittelbar darauf eine Festung gleiche Stellung erstürmend“ (Gr. Brandenburg). Uebrigens erlaubt sich Herausgeber auf einen Aufsatz ad vocem Craonne, im Militair-Wochenblatt pro 1843 S. 359 von der Hand des als Divisionair 1850 verstorbenen Gen. Lt. v. Canitz zu verweisen.

2) „Es ist ein kräftig, starkes Wort,
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Das lebt in Preußen ewig fort,
Hurrah, Hurrah, Hurrah!
Es dringt so recht durch Mark und Bein,
Wenn lustig die Kanonen schrei'n,
Das laute, das starke, das donnernde Hurrah.
Hurrah, Hurrah, Hurrah!“

Joh. Warnke.

Hurrah und Heurich konnte die französische Zunge schwer oder gar nicht aussprechen, also ein passend Erkennungszeichen bei Nacht.

Das Wort Heurich datirt von einem ostpreußischen Manöverwitz; irren wir nicht, aus dem Jahre 1811. Ein Schwadrons-Chirurg der schwarzen Husaren, Namens Heurich, trank manchmal ein Glas über den Durst. Dabei passirte es ihm denn, daß er vom Pferde fiel. Deshalb wurde er geneckt, indem man, wenn er die Reihe der Husaren herunterritt, ihm seinen Namen nachrief. Daraus entwickelte sich das Fragespiel: „Wer ist vom Pferde gefallen?“ — Antwort: „Heurich“ etc., schließlich wurde es ein der Verbrüderung und Aufmunterung geltendes Stich- und Schlagwort.

Das schlesische Heer echellonirte sich bei Laon in einem, ihm und der Gefechtsleitung äußerst günstig configurirten Terrain. Unsere Escadrons waren unter General v. Zieten, der Kleists und Yorks Cavallerie befehligte, auf dem äußersten linken Flügel placirt.

»Der Tag blieb ohne Entscheidung. Man glaubte, es sei für heute nur die Absicht des Feindes, zu cerniren und zu recognosciren, um am folgenden Tage zu schlagen. Indeß es mußte eine Parthie genommen werden[1]).«

Unsere Schwadronen hatten im Laufe des Tages gänzlich unthätig dem Kanonenfeuer vis à vis gehalten. Besonders waren es Hohlkugeln, welche ihnen zugesandt wurden. Die Mehrzahl erreichte aber ihr Ziel nicht, ging zu kurz oder zu hoch. Neben unseren Escadrons, an einer Wassermühle, brüllte eine Vierundzwanzigpfünder-Batterie und fügte dem Feinde viel Schaden zu. (Oberst v. Blücher wurde mit seiner Avantgarde inzwischen aus Athis verdrängt.)

Die Dunkelheit war eingebrochen. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Diese Ueberzeugung gab sich York hier an die Hand, und ließ es ihm rathsam erscheinen, heute noch zu handeln. In Uebereinstimmung mit dem General v. Kleist (der ihm nicht durch einen factisch vorhandenen Befehl subordinirt) ertheilte York die Disposition für den nächtlichen Angriff (mündlich, kurz, bestimmt, an die um sich versammelten Commandeurs). Die Division des Prinzen Wilhelm von Preußen, unterstützt von der Division Horn, sollte Athis angreifen, der Prinz August von Preußen mit seiner Division dem Prinzen Wilhelm als Echellon des rechten Flügels folgen, der Ob. Lt. v. Lettow auf der Rheimser Chaussee vorgehen, und der General v. Zieten mit der vereinigten Reserve-Cavallerie dem Feinde in die rechte Flanke und Rücken fallen[2]).

Die Franzosen (Marmont) waren im Begriff, Athis zu besetzen und ihre Bivuaks zu beziehen. Manche hatten sich von angestrengtem Marsch ꝛc. ermüdet der Ruhe überlassen; ein Theil der Cavallerie war abgesessen.

Prinz Wilhelm drang mit dem Muth eines Löwen an der Spitze seiner Angriffscolonnen gegen zwei französische Bataillone in Athis vor. Sie wurden mit dem Bajonett angegriffen und über den Haufen geworfen.

Prinz August vertrieb den Feind von Stellung zu Stellung, unaufhaltsam vordringend, ohne die Wirksamkeit des Flankenangriffs der Cavallerie abzuwarten[3]).

Die Ueberraschung war zu drastisch, als daß ein geordneter Widerstand möglich. Der Effect steigerte sich, als die Reiterei Zietens eingriff. Der Befehl für diese lautete: über Aippes gegen die große Straße von Corbeney vorzudringen. Sie mußte mehrfach sumpfiges Terrain passiren, warf die feindliche Cavallerie nieder und kam an der genannten Straße an, als eben eine Anzahl Geschütze auf derselben zurückjagte.

---

1) Graf Brandenburg sagt, daß er diese Schlacht mit mehr Vergnügen durchlebt, als irgend eine andere.

2) Seitens Blücher war gleichzeitig der Befehl zur nächtlichen Offensive ertheilt und unterwegs. Das noch brennende Athis (zur Vertreibung der Preußen angezündet) und die Höhen von Laon liehen der Einleitung des Vorhabens ihr Licht.

3) Gleich Albrecht Achill ergriff dieser Hohenzoller die Fahne bei Nollendorf.

Am 13. Oct. 1806 sprach er zu seinen Grenadieren: „Schwört mir Grenadiere, mir beständig zu folgen, und seid gewiß, daß ich Euch jederzeit den Weg der Ehre und des Ruhms führen werde.“

Die unter dem Feind angerichtete Verwirrung war sehr groß. Er mußte eine Menge Kanonen stehen lassen. Viele Franzosen irrten einzeln auf den Feldern umher. Mit Gefangenen sich zu befassen gestattete die Nothwendigkeit des Vordringens und die eingetretene Dunkelheit nicht. Man erkannte sich am »Heurich«, das aus Tausenden von Kehlen mit dem »Hurrah« sich paarte (ein nächtliches Echo dem vive l'empereur, mit welchem am frühen nebeligen Morgen dieses Tages ermüdete Russen bei ihren halberloschenen Bivuakfeuern angefallen worden waren), accompagnirt vom Schall der Trommeln, dem Schmettern der Trompeten und dem lustigen »Vorwärts«-Blasen einiger von unseren Husaren aufs Pferd genommenen Hornisten (so Meyer). Der Glaube, die Infanterie sei schon so weit vorgedrungen, multiplizirte den Eindruck. Herr Conrad schreibt: »Viele Hundert warfen die Muskete weg; ganze Compagnieen wurden gefangen. Der Ruf: Avancez, avancez: en avant! mußte dem Hurrah gegenüber wirkungslos verhallen. »Pardon, pardon Messieurs, je n'ai pas encore tiré, voyez donc mon fusil!« rief ein junges Bürschchen in Leinwandblouse gar jämmerlich; ich ließ ihn natürlich laufen.« Unsere Schwadronen[1]) attackirten seitswärts mehrere Male (u. A. auf Cuirassiere, an deren Harnische unsere breiten, englischen Pallaschklingen wie Glas zersprangen, referirt Conrad), dann jagten sie bei allen Regimentern unserer Seite vorbei bis Fétieux. Hier setzte das Terrain (Defilee und Wald) und der Befehl der Verfolgung Grenzen. Zwischen den hohen Thalrändern gaben die Franzosen die letzten Kartätschenschüsse aus 2 Kanonen, welche sie gerettet. Professor Droysen, wohl gestützt auf des Gr. Brandenburgs Mittheilungen, erwähnt (in Yorks Leben 3. Bd. S. 355) Einer Haubitze. (Gr. Brandenburg kommentirte: Die Franzosen warfen auch mit Kartätschen)[2]).

Um 7 Uhr war die Infanterie zum Angriff angetreten. Nachdem Athis genommen, brach die Avantgarde des Oberst v. Blücher in die feindlichen Massen ein und kam in dem Augenblick an, als General v. Zieten die Reserve-Cavallerie vor Fétieux sammeln ließ. Das Defilee von Fétieux zu nehmen, wurde Infanterie vorgezogen. Sie nahm es mit Sturm. So die Relation des Oberst v. Blücher. Um Mitternacht ungefähr war es, wo eine Kartätschenkugel den braven Oberst v. Eicke an der Spitze seiner Husaren, stets am Feinde der Erste zu sein gewöhnt, schwer blessirte. Tptr. Rösler schreibt: »Diese Kugeln flogen wie Erbsen um uns herum.« v. Eicke fiel vom Pferde. Alle nahmen den lebhaftesten Antheil an dem Leid, was ihm und dem Regiment widerfahren. Zum Glück war die Blessur nicht lebensgefährlich, obschon wenig dazu fehlte. Der an sich schon der Vorschrift (und Mode) nach hohe Kragen mit der weit aus demselben hervorstehenden Binde, von Eicke noch höher als von Anderen getragen, hatte

---

1) Sie werden wohl längs der Waldlisière vorgegangen sein, gefolgt von den Füsilieren Lettows und ihrerseits der Avantgarde des Oberst v. Blücher attachirt.

2) Wir beziehen uns, zwei Kanonen angebend, auf v. Bosse, (des Oberst v. Eicke Adjutant). Wachtmeister Meyer, der nach v. Eickes Verwundung mit einem Zuge nachzusetzen Befehl erhielt (vom Lt. v. Grabowsky) nahm die Geschütze und bezeichnet sie als eine Kanone und eine Haubitze. Die Wahrheit also wieder in der Mitte. Meyer erwarb sich hier das Kreuz.

Stimmt mit Maj. v. Haine's, Commandeur des Füs. Bat. 1. westpreußischen Rgts., Relation: „Einem Officier des Bataillons war es gelungen, Fétieux zu umgehen, die Pferde einer Haubitze und einer Kanone zu blessiren". Der Feind mußte also auch diese Geschütze stehen lassen.

die Kugel geschwächt. Der Nacken nahe den Gelenken war durch Streifschuß verletzt. Man geleitete den Oberst zurück[1]); Officiere, der Jäger Brose, der Büchsenmacher Wolf nahmen sich des Regimentsvaters an, als man am Bivuakfeuer (Fétieux) war. Dann erfolgte ein Transport nach Laon. Die kräftige Constitution des Patienten und dessen Heldennatur führten ihn, zur großen Freude der Seinen, nach ein paar Tagen wieder zu neuem Streit zurück.

Die Trophäen dieses nächtlichen Kampfes, eines Husarencoup im Großen, sind in den Annalen preußischen Ruhms verzeichnet.

General v. Zieten äußerte in seiner Relation: »Welches Cavallerie-Regiment an diesem Tage am tapfersten gefochten hat, läßt sich schwer bestimmen. Mir aber ist es Pflicht, zu betheuern, daß alle Regimenter mit einander gewetteifert haben.«

Der Verlust des Regiments am 28. Febr., 3. und 9. März betrug (nach der Seitens des II. Corps-Commandos angelegten Liste) 1 Gem., 4 Pfde. todt; 6 Gem., 8 Pfde. blessirt.

Wider Erwarten ergriff Napoleon am 10. die Offensive und erleichterte die Lage seines geschlagenen Marschalls. Mit der Hartnäckigkeit eines Titanen stürmte er gegen den Felsen von Laon — vergebens. Der Unmöglichkeit weichend, befahl er um 4 Uhr Nachmittags den Rückzug.

Die Escadrons bivuakirten unweit Fétieux. Die Landleute kamen verhungert zu den Bivuakfeuern, um Brod bettelnd; man hatte aber selbst keins. Die von ihren eigenen Truppen bereits ausgesogene Champagne vermochte weder Schlachtvieh noch Fourage zu geben. Die Einwohner schlichen bleich und abgezehrt umher oder verkrochen sich in Wälder oder Moräste (und Höhlen s. o.). Die Muthigeren wagten sich in die Nähe unserer Bivuaks, wo die mitleidigen Soldaten den letzten Bissen mit ihnen theilten (Radetzky).

Die Verbündeten hatten am 9. und 10. circa 2000 Todte und Verwundete, Napoleon 8800. Es sei erlaubt, übrigens bezüglich dieser Schlacht auf das Militair-Wochenblatt pro 1843 zu verweisen.

Rittm. v. Langen und Lt. Schiller wurden für die Feldzugsperiode Etoges, Montmirail, Laon mit dem Kreuz distinguirt.

Napoleon zog sich in der Nacht zum 11. auf Soissons und hinter die Aisne zurück. Sein Heer mußte, großer Verluste und einiges Ersatzes halber, umgeformt werden. Von Nord (Maison), Ost (Gr. Artois) und Süd (Augerreau — Soult) wurde ihm trübe Kunde. Paris sah sich durch die böhmische Armee gefährdet. Am Abend des 11. befahl er den Aufbruch seines Heeres. Er selbst begab sich nach Fismes. In Rheims wollte er sich mit den Verstärkungen verbinden. Er hatte nur 43,000 M. taktisch „zuverlässige“ Truppen; alles Uebrige waren Rahmen, in welche die Neulinge hineingefügt waren. Streifcorps agirten in seinem Rücken. Ihre Thätigkeit und Umsicht mußte den Alliirten den Mangel an Spionen ersetzen.

Blücher vergönnte seinen Truppen eine wohlverdiente Ruhe. Am 11. bivuakirten unsere Escadrons bei Aippes[2]). Da vivres, Fourage und Bivuaksbedürfnisse

---

1) Der erste Verband erfolgte in einem nahen Hause. Regiments-Chirurg Grauer war zur Stelle.

2) Zum Verständniß der in „Yorks Leben von Droysen“ deponirten Aeußerung der Unzufrieden-

pia desideria wurden, mußte man die Heeresabtheilungen auf ein größeres Areal verbreiten, wo sie für weitere Operationen entsprechend approvisionirt werden konnten. (Die feindliche Armee litt unter demselben Umstand. Die Cavallerie-Generäle stellten dem Kaiser vor, daß ihre Regimenter zu Grunde gingen, wenn sie so fort agiren sollten; haben aber sehr harte Antworten darauf erhalten — Bericht Blüchers an Schwarzenberg d. d. Laon 12. März 10 Uhr Morgens.)

Am 12. gegen Abend rückten die Escadrons, geführt vom Rittm. v. Langen, der Brigade des General v. Pirch I. zugetheilt, bis Bouconville, den 13. bis Ouche. Vorwärts hörten sie Kanonenfeuer. Napoleon ließ gegen Blücher den Marschall Mortier an der Aisne (mit circa 13,000 M.) stehen, (während er gegen Rheims aufbrach und den General St. Priest schlug). Am 14. gingen die Escadrons durch Craonne und bis in die Nähe eines Dorfes (Abends Kanonenfeuer vernommen). Blücher basirte sich auf die Niederlande. Als der Stand der Dinge auf französischer Seite im schlesischen Hauptquartier bekannt wurde, erging an York und Kleist der Befehl, neben der Rheimser Chaussee gegen Berry au bac stehen zu bleiben. (Russische Cavallerie streifte bis gegen Rheims, Nachrichten zu bringen.) Am 15. marschirten die Escadrons, detachirt, durch Corbeny bis auf ein Feld, Abends zurück bis Serny als Communikationsposten. Am 16. und 17. Stillstand hier[1]).

Napoleons Proclamationen aus Rheims verkündeten, er habe gesiegt und werde die Alliirten über den Rhein werfen. Dazu wurde die Nationalgarde aufgerufen. Er benutzte einen dreitägigen Aufenthalt in Rheims, seinen Marsch zur Aube vorzubereiten. Die Pferde seiner Reiterei befanden sich in einem traurigen kraftlosen Zustand. In den provisorischen Cavalleriecorps waren alle Reitergattungen unter einander gemengt. Ein Monat früher wäre eine Direction in Schwarzenbergs Rücken von großem Einfluß gewesen. Der jetzige Versuch konnte die Umstände nicht ändern; er fiel für Napoleon verderblich aus. Beim schlesischen Heer war der unverändert auf Paris gerichtete Compaß der Armada.

---

heit Yorks beim Anblick eines unter den Leichen umhersuchenden Weibes sei angeführt, daß auch den Unseren (Husaren) einige Kebsweiber — aus Sachsen — quasi Marketenderinnen bis Paris sich attachirt hielten.

1) Wir haben hier einzuschalten Etwas vom durstigen Huffschmidt. Bei den Escadrons befand sich ein Veterinair-Heurich. Derselbe ging, um zu beschlagen, in das nächste Dorf. In der Dorfstraße gewahrte er einen Steinhaufen. Dieser muß dem Geruchsorgan unseres ..... etwas seiner Kehle Angenehmes verrathen haben. Er erklärte besagten Steinhaufen in Belagerungszustand. Es wurde zum Sturm geschritten. Die Mühe belohnte sich. Steine sind nicht ungemüthliche Wesen. Das Wort „Steinerbarmen" spricht schon dafür. York, als er bei der Siegesfeier der Schlacht von Laon im Quarree Horns nach der Predigt das Wort ergriff, um sein Mißfallen mit dem durch den Zwang der Noth erfolgten Zerstören und Plündern auszudrücken, hat zu den Truppen gesagt: „Die stummen Steine werden Euch vor Gott verklagen". (Droysen, Band III. S. 363). — Eine Legende erzählt uns, daß die Felsen der Berge und die Steine des Thales einst ein lautes Amen sprachen, wie der knabenhafte Schalkssinn des Führers den blinden Beda venerabilis verleitet hatte, der angeblich versammelten Menge eine Berg-Predigt zu halten. — Steine hatten auch heute ein Einsehen mit besagtem Zechbruder. Das Innere des vermeintlichen Steinhaufens bestand aus drei großen Fässern Rothwein. Da kam denn der Husaren Menge eilig herbei, von dem Wunder hörend, daß aus einer französischen Steinmasse Wein hervorquelle. Das ging ja über Moses. Hurtig wurden Kochgeschirre mit dem edlen Naß gefüllt.

„Aus unverhofftem Freudenbecher,
Ein donnernd Hoch dem find'gen Zecher."

Zur Bewachung der Bewegungen Blüchers und zur Deckung von Paris blieb Marmont, Mortier und das Cavalleriecorps Bordesoulle stehen. Als sich die Verbündeten vor Napoleon zurückzogen, glaubte er näher an Wien zu sein, als diese an Paris.

Blücher erfuhr Napoleons Abmarsch von Rheims am 17. Nachmittags. Es wurde eine Brücke über die Aisne geschlagen; ihr Bau konnte erst Abends am 18. vollendet werden. Die Franzosen hatten vortheilhafte Geschütz-Emplacements.

Am 18. Nachmittags marschirten unsere Escadrons zur Brigade (Pirch I.) und bis nahe Pont à vert. Am 19. passirten sie die Aisne und hatten ein Vorpostengefecht. Ein dicker Nebel behemmte die Umsicht. Die Wege waren schlecht und tief. Von Rheims her vernahmen sie Abends eine Kanonade. Dies gab gleich Stoff zu allerhand Combinationen. Der französische Kommandant ließ nämlich, um über seine Stärke zu täuschen viel Schüsse lösen. Für den 19. bekamen die Corps York und Kleist Befehl, dem Feind auf Fismes zu folgen, ihn beobachten und nur dann weiter rücken, wenn er sich zurückzöge. Die beiden Schwadronen marschirten demnach bis in die Gegend von Fimes, wobei sie stets Fühlung an der feindlichen Klinge hatten. Die Regimentsakten führen deshalb ein Gefecht von Fismes den 20. März auf. (Details fehlen.) Blücher, (dessen Hauptquartier am 21. in Fismes) schrieb an den Generalissimus, daß er den Feind aus seiner festen Stellung bei Fismes manövrirt. (Bülow wird Soissons zu nehmen suchen. In dessen und Compiègnes Besitz würde ich eine sichere Basis zum Vorrücken gegen die niedere Marne und längs der Oise bekommen. Da meine Stärke an der Aisne 110,000 M., habe ich nicht nöthig, der ganzen feindlichen Macht, wenn sie anrücken sollte, aus dem Wege zu gehen. Blücher wünschte schließlich die Mitwirkung von 30,000 M. aus den Niederlanden.) Beide Marschälle (Marmont, Mortier) zogen sich in der Nacht vom 20. bis 21. ab. General v. Katzler einerseits und Oberst v. Blücher andrerseits waren dicht auf. York und Kleist folgten.

Am 21. wurde den ganzen Tag kanonirt. Unsere Escadrons marschirten bei Fismes vorbei, bivuakirten in der Nähe eines Dorfs.

Napoleon hatte den Marschällen (Marmont und Mortier) durch Berthier die Weisung ertheilen lassen, bei Chalons und Epernay die Marne zu passiren. Ersteres war durch Tettenborn besetzt. Nach Epernay war der Weg schlecht. Die Marschälle wählten daher die Traverse, nach Chateau Thierry (zur Vereinigung mit ihrem Kaiser). Hier trafen sie am 21. Abends ein.

Am 22. besetzten die preußischen Vortruppen Chateau Thierry am Vormittag. Die Schwadrons marschirten bis Ouchy le Chateau — nach Regimentstagebuch, es ist aber Ouchy le Chatel gemeint — an ein Vorwerk. Von Soissons her hörten sie Kanonendonner.

Die wohlthätige Einwirkung der Souveraine veranlaßte eine Zusammenziehung des böhmischen Heeres vor Arcis am 20. Napoleon, welcher Schwarzenberg sich zurückziehend annahm, wurde enttäuscht, nachdem er bei Arcis sur Aube[1]) das Geschick erlitten, was ihm bei Laon geworden. Sein Entkommen war hier wie da ein Glücksfall.

Die Marschälle erreichten Montmirail. Blücher beschloß, des Glaubens, Napoleon beabsichtige einen Hauptschlag gegen die Hauptarmee zur Beendigung des Krieges,

1) Der Name kann nimmer genannt werden, ohne uns zu erinnern, daß in unseres Königs Majestät Nähe ein Hagel von Kartätschen schlug, und fast ein Wunder war es, ohne Schaden.

große Anstrengungen, um den Feind in Flanken und Rücken anzugreifen. York und Kleist sollten deshalb bis Chateau Thierry, dort die Brücke herstellen und ihre Cavallerie den Marschällen nachschicken, die Corps Sacken, Langeron, Winzingerode sich am 25. zwischen Marne und Aube koncentriren.

Am 23. repassirten unsere Escadrons Ouchy le Chateau und bivuakirten bei einem Dorf an der Straße nach Chateau Thierry zu.

Am 24. war Blüchers Hauptquartier in Chalons; von hier aus erfloß der Befehl: »An Lebensmitteln wird mitgenommen, was möglich ist.« Winzingerode gefährdete die Tete der Marschälle und alle zum Kaiser ziehenden Verstärkungen. Ein Pontontrain fehlte. Die Herstellung der Bockbrücke dauerte 36 Stunden. Die Schwadronen gingen am 24. nach Montreuil (wohl Montreuil au lion), wo sie ein Commando schwarzer Husaren ablösten und dort den 25. auf Vorposten blieben. Die Marschälle wurden durch Cavallerie-Abtheilungen beobachtet. Erstere hatten sich am 23. Vormittags gegen Chalons abgezogen. (Folge des ihnen am 22. zugegangenen kaiserlichen Befehls, sich mit ihm zu vereinigen, s. o.)

Im Laufe des 23. hatte Blücher Nachricht von Napoleons Marsch auf Vitry erhalten. Auch war ein Brief Napoleons an Marie Louise aufgefangen (durch den hanseatischen Lieutenant Reblich vom Streifcorps Tettenborns zwischen Cosle und Sommepuits am 22. Nachmittags). Er lieferte den Beweis von Napoleons Intention, den rechten Flügel der Hauptarmee zu umgehen, in Schwarzenbergs Hände. Dadurch war die Direction auf Paris vorgezeichnet.

Napoleon hoffte die Wiederkehr seines Glücks, präsumirte, daß Noth, Elend und Rache die Bewohner des Kriegsschauplatzes aufstacheln würde.

Blücher disponirte Langeron und Sacken nach Chalons zur Vereinigung mit Winzingerode. Bülow blieb vor Soissons. Schwarzenberg schrieb am 23. an Blücher, daß er sich jedenfalls der Marne nähern wolle, um mit ihm vereint durch einen entscheidenden Schlag das Schicksal von Europa zu bekämpfen.

Blücher erwiderte am 25., wie die Disposition zum Vorrücken auf Paris schon angefertigt gewesen beim Eintreffen des Schreibens. Er bat, sollte sich der Feind schnell zurückziehn, ihn Seitens der Hauptarmee mit reitender Artillerie zu verfolgen, damit York und Kleist es hören und den Angriff von hinten machten.

Die Generale York und Kleist trafen am 24. spät Abends in Montmirail ein. Die ihnen gegenüber gestandenen Marschälle, nicht mit dem Ausgang der Schlacht bei Arcis bekannt, glaubten zwischen beiden alliirten Armeen Chalons erreichen zu können. Sie marschirten am 23. nur bis Etoges und Vertus. Hier erfuhren sie, Chalons sei von Truppen des schlesischen Heeres besetzt, blieben aber immer noch unbekannt mit den Ereignissen der Hauptarmee. In Vertus war ihre Avantgarde auf die russische Nachhut Winzingerodes gestoßen (Reitergefecht), welcher dem Kaiser Napoleon mit Cavallerie und reitender Artillerie (8000 Pfde. und 46 Geschütze) von Vertus auf St. Dizier folgte, denselben so lange als möglich in dem Glauben erhaltend, es folge ihm das ganze Hauptheer. Marmont und Mortier beschlossen die Direction auf Epernay und zwar über Vatry. Sie ahnten nicht, daß ihnen die Hauptarmee entgegenstehe, glaubend, Napoleon habe dieselbe über St. Dizier zurückgedrängt. Ihre Lage war äußerst kritisch und kriegsgeschichtlich interessant. Welche Sorglosigkeit muß auf den Vorposten dieser Marschälle obgewaltet haben, da eine Meile von denselben (Vorposten) eine Armee von 100,000 M. bei Vitry (Schwarzenberg) und eine von 60,000 (Blücher) bei Chalons 2½ Meilen entfernt stand. Marmont

und Mortier hatten 7000 M. Cavallerie (Beitzke), hatten nur kleine Märsche gemacht und keine Nachrichten (in dem offenen Heimathlande) (s. übrigens die napoleonischen Dekrete bezüglich Volkskrieg). Erst das factische Erscheinen der Haupt- und schlesischen Armee machte die Marschälle mit deren Nähe bekannt und demonstrirte ihnen ad oculos, daß die Hauptarmee nicht über St. Dizier zurückgedrängt sei. Die Generale Pactod und Amey erreichten am 24. Abends Etoges, um zum Kaiser zu stoßen. Auch andere kleine Abtheilungen und Transporte waren dahin unterwegs. Letztere sollten in Compans angehalten werden.

Napoleon, sich auf die Communicationen Schwarzenbergs werfend, wollte in Verbindung mit den Besatzungen seiner Maas- und Mosel-Festungen, diesen vom Rhein abschneiden. In Ardennen, Vogesen und Jura hoffte der Sieger von 70 Schlachten den Krieg sich in die Länge ziehen und einen günstigen Ausgang nehmen zu sehn.

Mit dem 23. März beginnt der letzte Abschnitt des Feldzuges 1814, nachdem sich Winzingerode, Tschernitschef und die Reiterei des böhmischen Heeres auf der Straße Arcis-Chalons eingefunden. Auf diesen Tag fällt die Conception des Beschlusses: mit den vereinigten Heeren geradezu auf Paris zu marschiren.

Die ersten Schritte der Hauptarmee ließen mächtige Spuren hinter sich. (Die französischen Divisionen Pactod und Amey wurden am 25. vernichtet. Eine kaltblütige und tapfere Infanterie vertheidigte sich heldenmüthig gegen eine ihr weit überlegene, durch Artillerie bestens unterstützte Reiterei).

Am 25. setzten Marmont und Mortier ihren Marsch fort. Sie mußten umkehren und nahmen eine Stunde vor Fère Champenoise eine Stellung. Dort von den Elementen (Sturm, Regen, Hagel ins Gesicht) fast noch mehr als von einer zahlreichen verbündeten Cavallerie bedrängt, wichen sie hinter Fère Champenoise. Eine allgemeine Attacke hatte eine vernichtende Wirkung. Das Corps Marmont erlitt das Schicksal von Laon zum zweiten Mal. Dem Corps Mortiers ging es etwas besser.

Unsere Schwadronen standen am 25. zehn deutsche Meilen vom Schlachtfeld von Fère Champenoise — auf Vorposten bei Montreuil au lion. Jenes Doppelgefecht war von großem Belang für den Gang der Ereignisse, und nimmt eine wichtige Stelle ein in den Annalen der Reiterei. Als Zieten und Katzler, durch den Kanonendonner geleitet, auf dem Schlachtfelde ankamen, war die Entscheidung erfolgt.

Die Marschälle zogen sich über Sezanne zurück. Die Corps York und Kleist marschirten am 26. von Montmirail nach la Ferté Gaucher ab. Einestheils fehlte es an Cavallerie (York und Kleist), den Marschällen Abbruch zu thun, andererntheils (böhmisches Heer) war sie zu ermüdet. Unsere Escadrons gingen am 26. bis Luch (Lusancy?). Von den Patrouillen wurde auf einander geschossen.

Das Gros beider Heere rückte nun gegen Paris. Die Cavallerie kehrte zu ihren Corps zurück. Die grünen Husaren blieben am 27. stehen, unter dem Befehl des bei Chateau Thierry mit einem Detachement zurückgelassenen General v. Jagow. In der Nacht vernahm man den Schall einer bedeutenden Explosion von Meaux her (Pulvermagazin und Brücke von den abziehenden Franzosen in die Luft gesprengt). Kleists Corps dirigirte sich auf Trilport zum Marne-Uebergang. Avantgarde-Gefecht. Russische Pioniere schlugen in noch nicht zwei Stunden eine Brücke. Passage derselben um 3 Uhr vom 2. Corps (Kleist) begonnen. Das letzte taktische Hinderniß, welches zwischen der französischen Hauptstadt und den Vordringenden lag, war am 28. überschritten.

Das schlesische Heer avancirte auf der Straße Vertus nach la Ferté sous Jouarre, das böhmische auf der Straße von Vitry. Die Schwadronen unseres Regiments marschirten am 28. durch la Ferté sous Jouarre bis Lisy.

Marmont und Mortier entkamen mit dem Kern ihrer Mannschaften und 7 ihnen gebliebenen Geschützen unter die Mauern von Paris.

Die Avantgarde Katzler, den Corps York und Kleist gemeinschaftlich, hatte Meaux besetzt und rückte am 28. gegen Claye vor. Sie stieß auf kräftigen Widerstand (General Compans). Blücher nahm sein Hauptquartier am 28. in Meaux. Er befahl für den 29., die Corps York und Kleist sollten über Mory auf der kleinen pariser Straße vorrücken. Dem Flanken-Detachement v. Jagow ging der Befehl zu, beim Corps einzurücken. Demgemäß marschirten die Escadrons den 29. durch Meaux, wo sie bis zum Abend blieben, dann bis Claye. In Meaux wurde ihnen seit langer Zeit der wohlthuende Anblick eines friedlich ruhigen Orts. Die Einwohner waren größtentheils in den Häusern und auf den Straßen. Die Läden standen offen. Der Bürger staunte die immer und immer Kommenden und Ziehenden an mit dem Ausruf: Mon Dieu, Paris est perdu. In Claye ging die Ernennung des Rittm. v. Langen zum Major ein, wohl gelegentlich der Revue befohlen, welche die Monarchen über die Truppen bei Claye hielten. Wenn den Schwadronen auch eine besondere Ehre und Freude zu Theil geworden wäre, ihren herzlich geliebten Landesvater wiederzusehen, so wäre dessen Freude über ihr Aussehen, das schon Blücher 14 Tage vorher den Umständen angemessen befunden, item sehr schlecht, nicht sonderlich gewesen. Unsere grünen Husaren glichen den Grasteufeln des großen Königs bei Leuthen. Die Aehnlichkeit mit den schmucklosen Siegern von Azincourt, Soldaten für den Werkeltag — nicht für die Parade, hatte schon am (ersten) Tage der Schlacht bei Laon (als man Vormittags vor Athis stundenlang stand) den Prinzen August, königl. Hoheit, veranlaßt zu fragen: »Aber lieber Oberst (v. Eicke), commandiren Sie denn eine Räuberbande?« — Der Angeredete erwiderte: »Königl. Hoheit, mein Regiment hat stets die Avant- oder Arrieregarde gehabt. Niemand hat uns abgelöst. Wir sind buchstäblich die ganze Wintercampagne unter kein Dach gekommen. Niemand hat sich um mein Regiment bekümmert.« Der Prinz ritt stillschweigend weiter. Die Escadrons boten den Anblick entsetzlicher Abgerissenheit (s. o.). Kopfhaar und Bart waren lange nicht verschoren, geschweige denn »balbirt«; die armen Pferde natürlich erbärmlich abgetrieben. Den Rhein hatten die Escadrons in Kriegsstärke passirt: nach dem Gefecht von Montmirail zählten sie 60 bis 70 Pferde, jetzt kaum 50. Oefter befand sich nur 1 Officier bei der Escadron. Eines Tages commandirte der Wachtmeister die 2. Escadron. Es handelte sich um die Folgen der hingebendsten Anstrengungen, der größten Entbehrungen.

Das Corps Kleist erhielt Befehl, bis Aulnay zu marschiren.

Am 30. brach der große Tag an, wo es Europa vergönnt war, in Paris sein Nachtlager zu halten.

Nach der General-Disposition des Generalissimus hatte der Angriff sämmtlicher Truppen um 5 Uhr früh beginnen sollen. Sie war dem Feldmarschall Blücher zu spät zugekommen, wodurch das Eingreifen der schlesischen Armee um mehrere Stunden verzögert wurde.

Die Disposition befahl für die Corps York und Kleist den Marsch über la

Vilette nach la Chapelle und den Angriff des Montmartre von dieser Seite, um dessen Communication mit Paris abzuschneiden.

Die Escadrons standen unter Befehl des General v. Jagow in der Reserve.

130,000 alliirte Combattanten betraten das Schlachtfeld. Das einzelne Eintreffen der Corps der Verbündeten und die Terrainschwierigkeiten auf der Nordostseite von Paris erklären, wie Marmont und Mortier sich so lange halten konnten. Paris war noch nie von einem auswärtigen Feinde belagert worden. Zunächst wurde der Tempel des goldenen Kalbes (die Börse) von der Anwesenheit des Feindes vor den Thoren ergriffen.

Am 29. hatte Fürst Schwarzenberg auf Veranlassung der Monarchen eine Proclamation an die Bewohner von Paris erlassen. (Marmont Memoiren Band III. Seite 177.)

Erst um 2 Uhr Nachmittags konnte das schlesische Heer zum eigentlichen Angriff übergehen.

(Ex-) König Joseph, Napoleons älterer Bruder, lieutenant général de l'empire, welcher nie Soldat gewesen, verließ um Mittag den Montmartre und die Hauptstadt, die beiden Marschälle auf eine Capitulation verweisend, Falls sie sich nicht halten könnten und sich dann mit ihren Truppen gegen die Loire zurück zu ziehen. Der Ueberbringer seines Schreibens verirrte sich aber (Koch). Marmont und Mortier hatten kaum 24,000 M. für den Kampf extra muros verwendbar. Beider Marschälle Truppen waren am 29. in Paris sehr fatiguirt eingetroffen. Während von dem Stellvertreter des Kaisers die Sache, für die er kämpfen sollte, ohne hinlänglichen Grund aufgegeben wurde, setzten die französischen Truppen ruhmreich mit Ausdauer einen unglücklichen Kampf fort. Marmont selbst entging mit Noth der Gefangenschaft. Dieser Marschall, welcher auf dem rechten Flügel, Ostseite von Paris, befehligte, schloß zwischen 4 und 4½ Uhr Nachmittags einen zweistündigen Waffenstillstand ab. Mortier den linken Flügel, Nordseite mit dem Montmarte, vertheidigend, wies einen Parlementair (Gr. Orloff) circa 4 Uhr ab.

Dieser Marschall mußte sich indeß bequemen, den von seinem Collegen begonnenen Unterhandlungen beizutreten, als man sich anschickte, mit gefälltem Bajonnet die Höhe von Cinqmoulins anzugreifen, von wo aus preußische Batterieen in die Lage kamen, den volkreichsten Theil von Paris in einen Aschenhaufen verwandeln zu können und Mortier nur ein Straßenkampf übrig blieb. An der Barriere von St. Denis wurden die Unterhandlungen gepflogen [1]).

Das schlesische Heer occupirte den Montmartre, die rechte Flanke durch Besetzung des Bois de Boulogne und der Seinebrücken von Neuilly bis zur Stadt sichernd. Die Bivuakfeuer der Alliirten umgaben Paris in einem großen Halbkreis (le revers de Moscou brûlant). Der schöne Anblick der großen Hauptstadt beim anbrechenden Abend war der Lohn einer Reihe großer Anstrengungen.

Blücher meinte, auf dem Montmartre, wohin er zur eventuellen Beschießung 84 Geschütze bringen ließ: »Lieber als das Fernrohr richtete ich auf das Nest meine Kanonen.« Wie jetzt Blücher, wartete einst auch Heinrich IV. die Uebergabe der Stadt hier ab. (Ein unscheinbarer Stein erinnert an den tapferen Widerstand der Franzosen

1) Eine Scene des letzten Kampfacts ist wunderbar schön durch Horace Vernets Meisterhand dargestellt: „Marschall Money vertheidigt die Barriere von Clichy.“ Das Bild ist in Frankreich sehr verbreitet. Im Palais du Luxembourg findet man das Original.

am 30. März.) In heidnischen Zeiten trug diese Höhe einen Tempel des Mars. Dieser Punkt ist geschaffen, eine militairische Bedeutung zu haben. Unsere Schwadronen bivuakirten heut am Fuß desselben. Bei der enormen Anhäufung von Truppen fehlte es den Unseren an Fourage und Brod. Auf Klage beim Brigade-Commandeur wurde erwidert: Man könne fouragiren so weit der Himmel blau. („Wächst mir ein Saatfeld auf der flachen Hand?“)

Der Jubel wollte kein Ende nehmen, als es hieß, Paris habe capitulirt, schreibt uns ein Regimentsveteran.

„Entschieden ist die scharfe Schlacht,
Der Tag bricht siegreich durch die Nacht.“

Schiller.

Alles putzte, nähte, flickte am 31. früh. Französische Haarkräusler erschienen, einen Sessel auf dem Rücken tragend, unsere Husaren mit Scheere, Bartmesser, Seife und Pomade zu bedienen. Es hieß, man solle en parade in Paris einziehen. Das Regiment defilirte indeß nur durch die Vorstädte. Das 2. Corps kantonnirte am 31. zu Monceaux, Clichy und Neuilly. Die Escadrons stießen wieder zur Brigade des General v. Pirch. Nur die Garden und Grenadier-Reserven wurden in der Stadt und zwar in den Casernen einquartiert. Höchstens ein Drittel der Officiere jedes Regiments durfte laut Armee-Befehl Blüchers, mit Erlaubniß ihres Brigadiers und commandirenden Generals, sich nach Paris begeben.

In 8 Monaten war ein Krieg durchgefochten, ebenso großartig in seinem Umfang, als denkwürdig durch die Tapferkeit der Truppen und unvergeßlich durch sein Resultat.

## April.

Am 1. April blieben die Escadrons stehen.

Das Corps Kleist, dessen Commando der Prinz August königl. Hoheit übernahm, passirte am 2. einen Theil von Paris, und rückte über Bourg la Reine und Berny an die Yvette; es lagerte bei Champlan.

Napoleon war mit einer Heeresmasse umzogen und die Hauptstadt selbst mit 150,000 M. gegen einen Angriff von 50,000 M. geschützt. Am 26. März hatte der französische Kaiser bei St. Dizier seinen letzten Sieg erfochten. Den 29. erfuhr er die Ankunft der Alliirten in Meaux. Am 30. früh äußerte Macdonald zu Berthier: „Es ist zu spät, Paris zu Hülfe zu eilen, wenigstens in der Richtung, die wir einschlagen. In welchem Zustande wird die Armee ankommen, wenn man sich schlagen muß ꝛc.“ Abends 6 Uhr verließ Napoleon Villeneuve l'Archevêque, eilte à franc étriers und ohne Gefolge nach Fontainebleau. Er hoffte noch. Es wurde ihm aber die Mittheilung vom Abschluß einer Convention.

Marschall Mortiers und General Beliards Truppen hatten freien Abzug. Die Trümmer der Armee, deren fast übermenschliche Anstrengungen nicht die Hauptstadt hatten erhalten können, schaarten sich am 31. um ihren Kaiser. — — — Der Senat entsetzte am 2. April Napoleon des Thrones.

Am 6. berief er die Bourbonen zurück. Dies und die Unlust aller älteren Heerführer — die allgemeine Mattherzigkeit, veranlaßten Napoleon, einen ungewissen Kampf zu vermeiden.

Durch Tagesbefehl am 7. verkündete er dem Heere den Uebergang Marmonts, seine Absetzung durch den Senat und die Absendung Ney's und Macdonalds, um Unterhandlungen anzuknüpfen. An demselben Tage gab er Letzteren Vollmacht, mit den Verbündeten auf Grundlage unbedingter Thronentsagung zu verhandeln. In Fontainebleau wurde es einsam. Am 11. April unterzeichnete Napoleon die Entsagungsacte. (Consequenzen einer Aeußerung, Anfangs Januar, gegen einen Vertrauten, der seinem Kaiser für eine Verständigung mit Oesterreich sprach: „Lieber will ich bis auf den Montmartre zurückgehen als nachgeben.“)

Nachdem am 10. April auf Soults Seite der letzte Kanonenschuß dieser Campagne gefallen, war ein gewichtiges Jahrzehnt Geschichte, eine blutige kaiserliche Aera verronnen [1]) Der Friede wurde am 30. Mai abgeschlossen.

Am 5., wo der Friede mit der Nation promulgirt wurde, verließen unsere Escadrons das Bivuak bei Champlan und marschirten eine Stunde weit bis zu einem Vorwerk, wo sie den 6., 7., 8. und 9. stehen blieben.

Am 10. traten die alliirten Heere ihren Marsch in die hinter der Demarkationslinie gelegenen Departements an, das zweite Armeecorps in das Departement der Somme. Unsere Escadrons waren der Reserve-Cavallerie (unter Oberst v. Mutius) zugetheilt, passirten am Ostersonntage die Seine, und trafen am 15. im Cantonnirungs-Quartier bei Montdidier ein. Officiere und Mannschaften erhielten Quartier-Verpflegung, die Pferde $3\frac{3}{4}$ berliner Metzen Hafer, 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh. In Versailles wurden die schadhaften Säbel gegen neue vertauscht. Auch trat jetzt die so nothwendige vom Marschall Vorwärts dem Regiment verheißene Neubekleidung ein.

Der Feldmarschall Blücher verließ wegen seines hohen Alters (71 Jahre) und seiner, von den Fatiguen des Krieges zerrütteten Gesundheit mit königl. Erlaubniß die Armee, welche er siegreich von der Oder bis unter die Mauern von Paris geführt. Am 1. April richtete er an Seine Majestät ein Schreiben, worin er im Augenblick des blutig errungenen Friedens diejenigen seiner braven Kameraden belohnt zu sehen wünscht, welche sich an so vielen Tagen glorreicher Entscheidung die gerechten Ansprüche auf die Allerhöchste Gnade erworben. Mittelst Tagesbefehl vom 4. April nahm der Feldmarschall von der Armee Abschied. Derselbe stattet den commandirenden Generälen und sämmtlichen Truppen seinen wärmsten Dank ab, für das, was sie Großes und Ruhmwürdiges geleistet haben. Er sagt, daß bei den verschiedenen Waffenthaten dieses Feldzuges, die unter seinem Befehl gestandenen Truppen einen Heldenmuth und eine Beharrlichkeit gezeigt haben, durch welche sie sich der Achtung der Welt und der Erkenntlichkeit ihrer erhabenen Monarchen und verbündeten Souveraine versichert halten können. Dies Zeug-

1) Um 1 Uhr Mittags am 20. April verließ Napoleon (selbst von seinem Kammerdiener und seinem Leibmamlucken verlassen) das Schloß zu Fontainebleau, nachdem er seinen Garden, welche bis an den Wagen Spalier bildeten, im cour du cheval blanc, jetzt cour des adieux genannt (ein 480 Fuß langer, 320 Fuß breiter, durch ein Gitter geschlossener Hof, deren die große Gebäudemasse fünf hat) Lebewohl gesagt; in demselben hielt am 20. März des folgenden Jahres der Kaiser wieder über dieselben Grenadiere Heerschau. Es ist dieses Schloß u. A. die Stätte des Widerrufs des Edicts von Nantes und der Scheidung Napoleons von Josephine (Dec. 1809, sie starb im Mai 1814 in la Malmaison). Von Aix aus reiste Napoleon bekleidet mit einer österreichischen Uniform, mit einem österreichischen Orden, einer preußischen Mütze und einem russischen Mantel (Napoleon Bonapartes Reise von Fontainebleau bis Freujus, von Gr. Waldburg Truchseß, königl. preußischer Oberst. Berlin, Maurer 1816).

niß seltener Kühnheit wurde von dieser hohen Stelle auch den treuen Mitkämpfern unserer Husaren, den Kosacken. »Unendlich geehrt habe ich mich gefühlt«, so heißt es am Schluß, »an der Spitze solcher Truppen zu stehen, die sich unsterblich gemacht haben.«

Folge Allerhöchsten Beschlusses mittelst C. O. vom 31. März wurden, in Rücksicht der Auszeichnung, mit der die Truppen des 1. und 2. Armeecorps in den bei Laon und bis zur Einnahme von Paris stattgehabten Gefechten gefochten, 200 eiserne Kreuze II. Classe für Unterofficiere und Gemeine bewilligt. Eine C. O. vom 12. März stellte Wahlkreuze in Aussicht für Officiere und Mannschaften.

(Am 6. Mai trafen für Maj. v. Langen und Lt. v. Grabowsky die Dekorationen der ihnen bereits verliehenen eisernen Kreuze ein.)

Für die Gefechte von Laon bis Paris wurden distinguirt mit dem Kreuz: Lt. Roßmann, Quartiermeister Schewenz, Quartiermeister Martin — alle drei noch lebend, Ersterer noch im Staatsdienst, Mehreren im Regiment bekannt als vorzüglicher Pferdekenner und ausgezeichneter Reuter. Außerdem noch 1 Unterofficier und 1 Gefreiter. Vorweg sei bemerkt, daß, weil seit dem Rhein-Uebergang keinem Unterofficier oder Gemeinen des Regiments (1. und 2. Esc.) das Glück einer Auszeichnung zu Theil geworden, Oberst v. Eicke sich unterm 2. Juli 1814 bei dem Prinzen Biron Durchlaucht für sein unterhabendes Regiment verwendete, »was derselbe für seine Pflicht hält, da er mehrere Male den vorschriftsmäßigen Weg ohne Erfolg eingeschlagen, und nun bittet, Seine Durchlaucht wolle Sr. Majestät eine Vorstellung machen.«

Es waren 7 Husaren für besonders muthiges Benehmen (Einer davon hatte schon das militärische Ehrenzeichen), ebenso ein Jäger pro 1814 vorgeschlagen (s. o. Brose). Unterm 4. Juli 1814 ertheilte Se. Majestät dem Regiment 4 Wahlkreuze. Von den Besitzern letzterer leben unseres Wissens nur die oben genannten Schewenz und Meyer.

Durch C. O., d. d Berlin den 22. Sept. 1814, gewährte Se. Majestät denjenigen Soldaten, welche die silberne Medaille haben, wenn ihnen das eiserne Kreuz verliehen wird, die mit der Verdienst-Medaille verbundene Zulage von einem Thaler monatlich.

Große Anstrengungen absorbiren große Kräfte; die Regiments-Acten führen an in den Listen der Opfer des diesjährigen Feldzuges die Wittwen dreier Unterofficiere, darunter die des Uoff. Lippold, eines Gefreiten (Johann Recke in Reichenbach in Schlesien) und eines Husaren. Eine der Wittwen wird als Marketenderin beim Regiment befindlich bezeichnet. Weiterhin bezüglich Listenwesen ist jetzt zu berücksichtigen ein

Rapport

der 1. und 2. Escadron pro mense April.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Abg. seit Dec. | 1. Esc. vor dem Feind geblieben .......... | | | 1 Gem. | 17 Pfde. |
| | gestorben .................... | | 1 Uoff. | 1 „ | 2 „ |
| | gefangen oder vermißt .......... | | | 4 „ | 3 „ |
| | 2. Esc. geblieben ............... | | 1 „ | 9 „ | 28 „ |
| | gefangen oder vermißt .......... | | | 3 „ | 3 „ |
| | 1. Esc. blessirt ................ | | | 10 | |
| | 2. Esc. blessirt .......... | 1 Offic. | 1 „ | 5 „ | 3 „ |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Krank | 1. Esc. .......... | 1 Offic. | 2 Uoff. | 1 Tptr. | 22 Gem. | | 37 Pfde. |
| | 2. Esc. .......... | 2 » | 2 » | | 35 » | | 11 » |
| Commandirt | 1. Esc. .......... | 3 » | 4 » | | 41 » | | 23 » |
| | 2. Esc. .......... | 1 Offic. | 6 Uoff. | 28 Gem. | | 1 Fschm. | 32 Pfde. |
| Zum Dienst | 1. Esc. | | | | | | 62 » |
| | 2. Esc. | | | | | | 74 » |
| Beim Jäger-Detachement ............. | | 1 Offic. | 2 Oberjäg. | 38 Gem. | | | 33 Pfde. |

Am 26. April rückten 40 Pfde. von jeder Escadron nach Montdidier zur Eskorte Ludwigs XVIII. »Derselbe passirte eins unserer Dörfer«, schreibt Herr Conrad, »die Bevölkerung, trotzdem ein Officier der königlich französischen Armee dem königlichen Wagen voranritt und mit Leibeskräften den Hut schwenkte und vive le roi rief, begrüßte nur mit einigen und kleinlauten Stimmen ihren nach Paris ziehenden König.«

Dem General v. York war neben dem Commando des 1. Armeecorps auch der Befehl über das 2. übertragen. Barclay behielt das Ober-Commando des schlesischen Heeres.

## Mai.

Am 6. Mai wurde unseren Husaren das Wort Gottes in einer Feldpredigt verkündet und sie des gnadenreichen Segens des Sakraments des Altars theilhaftig.

Den 10. trat eine Veränderung in der Bequartierung ein. Die Escadrons marschirten bis Rosières (bei Peronne), wo sie bis zum 19. stehen blieben. Sie rückten dann über Cateau Cambresis in die Cantonnirungsquartiere Hensies und Montreuil. Hier blieben sie vom 24. bis 30., wo sie nach Frasnes dislocirt wurden.

Die Fürsorge des wohlwollenden Monarchen sprach sich durch eine C. O. d. d. Paris den 19. Mai d. J. aus. Sie setzte fest, daß Officiere, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nachweisbar Urlaub bedurften, ihr volles Gehalt fortbeziehen sollten; auch galt dies für diejenigen, welche zu genanntem Behuf unbestimmten Urlaub hatten, für die ersten 3 Monat. Falls aufs Neue die Nothwendigkeit einer Kur dargethan werden konnte, wurde ein Anspruch auf weiteres volles Gehalt für zulässig erklärt. (Uns ist ein noch lebender Major a. D. bekannt, der, 23 Jahre alt, Rittmeister I. Klasse eines Cürassier-Regiments, schwer verwundet, 3 Jahr Urlaub hatte, die ihm aber die gehoffte Wiederherstellung nicht herbeiführten.)

## Juni.

Am 3. d. M. erließ des Königs Majestät folgende Danksagung an sein Heer: »Als Ich Euch aufforderte, für das Vaterland zu kämpfen, hatte Ich das Vertrauen, Ihr würdet zu siegen oder zu sterben verstehen.

Krieger! Ihr habt mein Vertrauen, des Vaterlandes Erwartung nicht enttäuscht. 15 Hauptschlachten, beinahe tägliche Gefechte, viele mit Sturm genommene Städte, viele eroberte feste Plätze in Deutschland, Holland, Frankreich bezeichnen Euren Weg von der Oder bis zur Seine, und keine Greuelthat hat ihn befleckt! Nehmt meine Zufriedenheit und des Vaterlandes Dank. Ihr habt seine Unabhängigkeit erkämpft, seine Ehre bewahrt, seinen Frieden begründet. Ihr seid des Namens würdig, den Ihr führt. Mit Achtung sieht Europa auf Euch. Mit Ruhm gekrönt kehrt Ihr aus diesem Kriege; mit Dank und Liebe wird das Vaterland Euch empfangen.«

Am 11. Juni trat das Regiment wieder zur Brigade des General v. Pirch I. und marschirte durch Ath und Mons bis Neuville und Arwandt, am 12. bis Quevit le Petit. Am 17. ließ Oberst v. Eicke die beiden Escadrons zu einer Parade ausrücken. Es trafen an Dekorationen ein: die des eisernen Kreuzes und des russischen Georgen-Ordens für Lt. v. Düringsfeld (Montmirail), das Kreuz für Lt. Schiller und Lt. v. Zedlitz (von Beiden bei Paris erworben).

Den 18. fand eine Parade statt vor General v. Pirch. An diesem Tage und bei dieser Gelegenheit stießen die Escadrons v. Hellwig und v. Witowsky wieder zum Regiment.

Sr. Königlichen Hoheit dem gegenwärtigen Regimentschef wurde für ausgezeichnete Dienstleistungen als Brigadier der königlich bayerischen Armee in der letzten Campagne, besonders für Brienne, der Militair-Max-Joseph-Orden, so wie der russische Georgs- und der österreichische Maria-Theresien-Orden verliehen.

## Rang-Liste

der Officiere des königl. preuß. zweiten schlesischen Hus. Regts. pro Juni 1814.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter | | Vaterland. | Dienstzeit. | | Datum des Patents. | Bei welchem Regiment sie vor 1806 gestanden. | Anmerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Jahr. | Monat. | | Jahr. | Monat. | | | |
| 1 | Oberst u. Cmd. | Theodor v. Eicke | 47 | 2 | Schlesien | 35 | — | 12. Febr. 1814 | v. Henkel Cür. | |
| 2 | Maj | Heinrich v. Schill | 46 | 2 | „ | 27 | 4 | 29. Oct. 1811 | Pletz Hus. | Ist zur Errichtung eines Freicorps commandirt. |
| 3 | „ | Friedrich v. Hellwig | 39 | 6 | Braunschweig | 21 | 7 | 4. Juni 1812 | „ | |
| 4 | „ | Andr. v. Witowsky | 43 | 6 | Polen | 25 | 5 | 12. Sept. 1813 | Fürst Pleß Hus. | |
| 5 | „ | Carl v. Langen | 36 | 10 | Mittel-Mark | 23 | 2 | Hat keins | v. Gaudi Gren. | |
| 6 | Stabs-Rittm. | Christl. v Bernstädt | 35 | 11 | Magdeburg | 22 | 8 | 28. Juni 1812 | Gettkandt Hus. | Ist beim Maj. Hellwig commandirt. |
| 7 | „ | Johann v. Behr | 27 | 8 | Curland | 13 | 9 | — | Fürst Pleß Hus. | Ist bei der 5. Esc. commandirt. |
| 8 | Prem. Lieut. | Georg Baumgart | 35 | 6 | Schlesien | 21 | 10 | — | „ | |
| 9 | „ | Carl v Düringsfeld | 36 | 9 | Hannover | 16 | 10 | 15. Nov. 1813 | v. Bila Hus. | |
| 10 | Sec. Lieut. | Johann Schnuppe | 33 | 9 | Schlesien | 23 | 11 | 25. Dec. 1806 | Gettkandt Hus. | |
| 11 | „ | Conrad v. Zedlitz | 24 | 6 | „ | 8 | — | 2 April 1807 | Bünting Cür. | |
| 12 | „ | Robert Bibig | 37 | 5 | „ | 7 | 6 | 10. April 1807 | Nicht gedient | |
| 13 | „ | Heinrich Rieger | 26 | 9 | „ | 7 | 7 | 14. April 1807 | „ | |
| 14 | „ | Carl v. Grabowsky | 39 | 11 | Rußland | 19 | 10 | 16. April 1807 | Prittwitz Drag. | |
| 15 | „ | Wilh. v. Zawadzky I. | 25 | 3 | Schlesien | 11 | 3 | 10. Nov. 1807 | Fürst Pleß Hus. | |
| 16 | „ | Carl v. Triebenfeld | 24 | 3 | „ | 7 | 8 | 3. Dec. 1807 | Nicht gedient | |
| 17 | „ | August Gellert | 25 | 10 | „ | 7 | 2 | 28. Nov. 1811 | „ | |
| 18 | „ | Leopold v. Besse | 22 | — | „ | 8 | 4 | 4. Juni 1812 | Bünting Cür. | Rgts. Adj. |
| 19 | „ | Leopold Hänel | 24 | 3 | „ | 7 | 1 | 5. Juni 1812 | Nicht gedient | |
| 20 | „ | Carl v. Gurezky | 22 | 5 | Mark | 8 | 11 | 19. März 1813 | Gettkandt Hus. | |
| 21 | „ | August Schiller | 20 | 11 | Brandenburg | 2 | 11 | 27. März 1813 | Nicht gedient | |
| 22 | „ | Wilh. v. Zawadzky II. | 20 | 6 | Schlesien | 8 | 10 | 14. Sept. 1813 | Fürst Pleß Hus. | |
| 23 | „ | Julius Schmiedel | 25 | 4 | „ | 7 | 7 | 15. Sept. 1813 | Nicht gedient | |
| 24 | „ | Carl v. Bieberstein | 18 | 11 | „ | 1 | 4 | 7. Dec. 1813 | „ | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Bei welchem Regiment sie vor 1806 gestanden. | Anmerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | **Aggregirte Offiziere.** | | | | | | | | |
| 1 | Stabs-Rittm. | Joseph v. Norelly | 31 | 6 | Polen | 7 | 2 | Hat keins | Towarzisocz | Zur Dienstleistung des Gen. Lieut. v. Zieten Exc. |
| 2 | „ | Ludwig v. Schulz | 30 | 9 | Meklenburg | 15 | 4 | „ | v. Bila Hus. | |
| 3 | Sec. Lieut. | Carl Heldt | 34 | 6 | Westphalen | 20 | 1 | 19. Jan. 1805 | Pletz Hus. | |
| 4 | „ | Carl Roßmann | 24 | 11 | Oest. Schlesien | 1 | 3 | 19. Sept. 1813 | Nicht gedient | |
| | | **Port'epee-Fähnriche.** | | | | | | | | |
| 1 | Port. Fähnrich | Friedr. v. Altenstein | 19 | 3 | Anspach | 1 | 4 | Hat keins | Nicht gedient | |
| 2 | „ | Alexand. v. Hollwede | 20 | 3 | Mark | 2 | 3 | „ | „ | |
| 3 | „ | Carl Benicke | 18 | 3 | „ | 2 | 3 | „ | „ | |
| 4 | „ | Friedr. v. Pakisch | 21 | 3 | Schlesien | 1 | 3 | „ | „ | |
| 5 | „ | Carl Unverricht | 20 | 3 | „ | 1 | 3 | „ | „ | |
| 6 | „ | Wilh. v. Hollwede | 19 | 2 | Mark | 2 | 3 | „ | „ | |
| | | **Unterstab.** | | | | | | | | |
| 1 | Rgts. Q. Mstr. | Gotthelf Lange | 32 | 7 | Schlesien | 9 | 10 | „ | Oberschlesische Füs. Brig. | |
| 2 | Rgts. Chirurg | August Grauert | 50 | 8 | Brandenburg | 34 | 7 | „ | Württemb. Hus. | |

Cant. Quartier Quevit le Petit, den 2. Juni 1814

# Sechstes Kapitel.

Pause. Aschersleben. Belle Alliance. Paris. Loire. Rückmarsch zur Trierschen Brigade.

Am 20. Juni 1814 Parade vor General v. Zieten. Den 24. Cantonnementswechsel. Das Regiment marschirte über Charleroi, Fleurus und Namur in die Cantonnements Durbuis, Tochogne ꝛc., wo es bis zum 11. Juli blieb.

Napoleon hat in der Eröffnungsrede der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers geäußert: Nationen unterhandeln nur dann mit Sicherheit, wenn sie ihre ganze Macht entfalten. Preußen, als der kleinste unter den mächtigen verbündeten Staaten, erkannte am tiefsten, daß zur Erreichung großer Resultate die Vereinigung aller geistigen, sachlichen und persönlichen Kräfte eines Volkes auf dem Punkt der Entscheidung erforderlich sei. Diese Erfahrung aus der jüngsten Vergangenheit übertrug sich auf die nächste Zukunft. Preußen traute der Festigkeit des jetzigen Friedens nicht. Die Weisheit des Königs ließ eine bedeutende Heeresmasse am Rhein zurück, und überhaupt die ganze Armee für jedes Ereigniß bereit.

## Juli.

York, zum General-Commando in Schlesien berufen, sagte bei seinem Scheiden vom I. Armeecorps in einem längeren Schreiben Lebewohl. Wenn auch unser Regiment zur Zeit anderem Verband angehörte, so berührte doch Einiges von York an seine Kriegsgefährten Geäußerte so nah die Vorposten-Husaren von Dahlenkirchen, daß der bezügliche Passus nicht im vorliegenden Buch fehlen darf. Mit Anerkennung erinnert der General, wie die Truppen in jenem denkwürdigen Jahr (1812) ein Beispiel des Gehorsams und der Tapferkeit gegeben. Er sagte: »In diesen Truppen lebten damals die kriegerischen Tugenden unserer Väter von Neuem auf, und dankbar erkannte es das Vaterland, in dessen Hauptstadt die Gelübde niedergelegt wurden, die uns dem Siege oder dem Tode weihten.«

Vom 12. Juli bis zum 16. Oct. stand das Regiment in Cantonnirungsquartieren bei St. Vith.

Des Königs Majestät stiftete an seinem Geburtstage das Luisenkreuz als Auszeichnung der Edelsten der Frauen aus allen Ständen, die durch treue Pflege der kranken und verwundeten Krieger, oder durch Darbringung ihres Vermögens dem Vaterlande mit gleicher Aufopferung sich weihten als die streitenden Männer.

Durch das Edict vom 3. Sept., welches die allgemeine Wehrpflicht aussprach, fiel eine bisher zwischen Heer und Volk bestandene Schranke vollständig.

Die freiwilligen Jäger-Detachements wurden aufgelöst, die Jäger mit ehrender Anerkennung und nach Maaßgabe ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten, mit Aussicht auf die thätige Dankbarkeit des Staats, ihren früheren Beschäftigungen wiedergegeben. Der Jäger v. Bieberstein wurde Officier im Regiment. Ein Hautboist des Cadettencorps trat als Gefreiter ins Regiment über (bei Culm blessirt); sein Vater war Officier gewesen. Friedrich v. d. Lanken, ein Mecklenburger, von der Schule aus in die preußischen Reihen geeilt, Sohn eines Gutsbesitzers, wurde Lieutenant beim 10. schlesischen Res. Inf. Rgt. Eduard Gr. Poninsky, Akademist, kam als Officier zum schlesischen Ulan. Rgt. Der Jäger-Officier Carl Roßmann aus österreichisch Schlesien ist dem Regiment aggregirt worden. Die übrigen in den Regimentsakten aufgeführten 41 Jäger der 1. und 2. Esc., darunter ein bei Vitry verwundeter Candidat, Fd. Reimann aus Bunzlau und ein Apotheker, Carl Uckermann aus Glatz — Oekonomen, Jäger, Kaufleute, Fabrikanten, Kanzlisten, 1 Bierbrauer, 1 Marqueur und Schüler kehrten heim zu den Penaten des Hauses. Ebenso wurden (Ende Juli) 8 Hus. vom Regiment entlassen, die nicht kantonpflichtig, darunter 1 Elsasser, 1 Mecklenburger, 1 Pole und 1 Böhme. Vorweg sei hier angefügt, daß bei Montfort die 1. Esc. (v. Wolf) im Oct. 1815 11 Freiwillige entließ, von denen Eduard v. Tempelhof zu dem rheinischen Schützen-Bataillon übertrat; die 2. Esc. (Wander) 14, die 3. (v. Langen) 9, bemerkend, 7 davon mit eigenen Pferden, die 4. (v. d. Goltz) 34. In den Regimentsakten sind pro 1815 36 Freiwillige (wohl außer den Jägern) namhaft aufgeführt. 1818 machten bei der 3. Esc. 9 Freiwillige auf die Denkmünze für Nichtkombattanten Anspruch.

Am 6. Oct. 1814 wurden vom Regiment 8 Invaliden eingegeben.

Laut Rapport pro Juli sind:

Gestorben seit letztem Rapport (April)..... 3 Pfde.
Abgegeben..... der Rittm. v. Bornstädt als Escadronschef zum Maj. v. Hellwig, eben so 1 Uoff.
Krank........ 1 Uoff., 17 Gem., 38 Pfde.
Absenskrank.. 1 » 6 » 2 »
Commandirt.. 3 » 13 » 20 »
(Davon beim Maj. v. Schill..... 3 » 7 » )
Zum Dienst... 17 Offic., 56 Uoff., 13 Tptr., 493 Gem., 4 Chir., 4 Fahnenschm., Summa 510 Pfde.
Es manquiren. 6 Offic., 33 Pfde.
Im Arrest..... Keiner.

Am 16. Oct. marschirte das Regiment bis Malmedy und kam am 18. bei Geilenkirchen abwechselnd nach Randrath, Hundsdorf, Kreuzrath und anderen Rattennestern (sauf le respect) in Cantonnirungs-Quartier.

# 1 8 1 5.

Jacta est alea.
„Krieg! ist das Losungswort!
Sieg! und so klingt' es fort!"
(Göthe's Faust.)

Das Regiment verblieb in seinen Cantonnierungs-Quartieren bei Geilenkirchen bis zum 6. Febr., wo es den Marsch nach Schlesien antrat, über Jülich. Am 7. defilirte es vor dem General v. Zieten; am 9. passirte es die Revue vor General v. Thielemann und den Vater Rhein bei Cöln. Vom 9. bis 14. (2. Ruhetag) war sehr schlechte Witterung; man hatte viel Berge und große Märsche. Am 20. wurde en parade durch Cassel beim Kurfürsten und dem General v. Oppen vorbei geritten, am 22. preußisches Gebiet betreten, wo am folgenden Tage Ruhe (Heiligenstadt).

Am 2. März kam das Regiment nach Aschersleben, wo es Cantonnirungs-Quartier bezog und bis zum 3. April stehen blieb. Folge Tagesbefehl v. 14. März wird das Exercier-Reglement fleißig durchgegangen, die Kriegsartikel vorgelesen und verdeutlicht. Vom 1. April ab: Friedensration $3\frac{1}{4}$, 5, 4. Durch Tagesbefehl vom 28. März zeigt General v. Oppen die Allerhöchsten Orts befohlene Formation der Armee in veränderten Armeecorps an und übersendet Marschrouten, sagt den resp. Truppen Lebewohl und äußert sich in nuce über Sachlage, schließend: »Der Erfolg kann nicht zweifelhaft sein. Dies sagt jedem Preußen das eigene Herz«.

Die beurlaubten Officiere wurden durch die öffentlichen Blätter zurückgerufen, alle beurlaubten, entlassenen und noch dienstpflichtigen Soldaten eingezogen.

Die Frauen und Kinder der Marschirenden erhalten Servis und Brod.

Die auszurangirenden Pferde bleiben mit einem Commando in Aschersleben zurück, ebenso die Unberittenen und überzähliges Reitzeug. Auf dem Marsch volle Feld-Ration. Die abmarschirenden Truppen treten zunächst unter Befehl des Gen. Lt. Gr. Kleist v. Nollendorf. Die abgegebene 4. Schwadron soll nur völlig diensttaugliche Pferde haben; das Regiment muß ihr drei unbrauchbare noch vor seinem Abmarsch eintauschen. (Marschbefehl, d. d. 2. April, gez. v. Oppen.)

Während noch in Wien ein Congreß tagte, aus dessen Schooß die zerrissene Gestalt unseres Vaterlandes und Frankreich gegenüber sein deutsches Wächteramt hervorging, kündete am 26. Febr. um 1 Uhr Nachmittags Napoleon seiner Garde an, sie solle sich zur Abfahrt von Elba bereit halten. Sie antwortete mit dem Rufe: »Paris oder der Tod«. Die Abschiedsworte, welche Napoleon im Schloßhofe des weißen Pferdes zu Fontainebleau an seine Grenadiere gerichtet und die in den Herzen dieser alten Krieger einen Wiederhall gefunden, geleiteten den kaiserlichen Feldherrn in das Herz Frankreichs.

Eine Proclamation zeigte bald den Bewohnern von Elba offiziell an, daß der Kaiser Napoleon sich von ihnen trenne. Um 4 Uhr Nachmittags ungefähr signalisirte ein Kanonenschuß die Abfahrt der Brigg l'Inconstant, die „Cäsar und sein Glück" an Bord hatte. 400 alte Grenadiere waren in seines Glückes Schiff gestiegen, während fünf andere kleine Fahrzeuge 200 M. zu Fuß und 100 polnische Chevauxlegers aufnahmen.

Am 1. März landete Jean de l'epée, so nannten ihren Kaiser unter einander die Soldaten von Elba (die sich mit der dreifarbigen Kokarde geschmückt) bei Cannes (Fréjus).

Eine Proclamation: „An die Armee", eine andere: „An das französische Volk" wurden verbreitet. Labedoyères Verhalten war entscheidend. In Auxerre vereinte sich Ney mit seinem Kaiser.

Am 20. war Napoleon in Fontainebleau, in der neunten Abendstunde dieses Tages in den Tuillerien, wo bereits die dreifarbige Fahne aufgehißt war.

Am 21. März hielt er Heerschau über die Truppen und eine Rede. Die Behörden beglückwünschten ihn. Napoleon erließ Schreiben an alle Souveraine. Sie hatten keinen Erfolg. Die in Wien versammelten Großmächte beschlossen den Kampf gegen den Usurpator.

Am 4. Juni eröffnete Napoleon in Person die Kammern mit einer Rede, in welcher er ihre Mitwirkung verlangte, um der heiligen Sache des Volks, wie er sagte, den Triumph zu verschaffen. Die Franzosen, welche den Verlust ihrer Hegemonie nicht verschmerzen konnten, begannen also einen neuen Krieg. Nur die treuen Vendeer lehnten sich auf.

Für den Cavalleriebedarf wurden 20,000, für die Artillerie 17,000 Pfde. angekauft, 10,000 Gensd'armespferde eingereiht, Paris und Lyon durch Feldwerke befestigt, bei Paris auch bis Ende Juni auf dem rechten Seineufer beendigt 2c.

Anfangs Juni hatte Napoleon 217,000 M. Feldtruppen (Höpfner). Der numerisch starke Stamm der „großen" Armee wirkte mächtig ein. Es fehlte Napoleon ein treues Haupt. Wir meinen Berthier, den Soult nicht vollständig ersetzen konnte.

Napoleon verließ die Hauptstadt am 12. Juni und begab sich nach der belgischen Grenze. Am 14. erließ er von Avesnes aus eine Proclamation, in deren Schluß er sagt: „Für jeden Franzosen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, ist der Augenblick gekommen, zu siegen oder zu sterben."

Der Feldzug wurde mit dem Treffen zu Fleurus (Charleroi) eröffnet am 15. Juni. Indeß Napoleons Geschicke hatten sich bereits erfüllt. Seine Combinationen schlugen fehl. „Unter diesen Umständen", äußerte er selbst später, „hatte ich nicht das Gefühl eines entscheidenden Erfolges; ich besaß mein erstes Vertrauen nicht mehr."

Unser Regiment marschirte am 4. April ab, passirte Cassel am 11., wo es wieder beim Kurfürsten vorbei defilirte, am 22. Rhein und Mosel bei Coblenz; am 29. vierter Ruhetag; die letzten beiden Märsche waren sehr stark.

Am 30. durch Trier bis in die »pucklige Welt« (wie es in Wolfs Tagebuch heißt) nach Holzrath 2c.

Am 6. Mai wurde von hier weiter marschirt, durch Prüm, am 11. durch St. Vith (bis Bonner) ins Bivuak, (es war dies ein sehr beschwerlicher, 16stündiger Marsch, bei welchem man eingehender Contre-Ordres halber nur sechs Stunden vorwärts kam), am 12. durch Spaa, durch Theux, wo Oberst v. Eicke wieder mit der 3. Esc., welche bei Coblenz zurückgeblieben, zum Regiment stieß; noch weiter ging es an diesem Tage bis Verviers und Gegend. Das Regiment wurde dem IV. A. C. (Gr. Bülow) und zwar der Brigade des Oberst Gr. Schwerin zugetheilt. (Es mußte Feldwachen gegen die Sachsen geben.) In den letzten sieben Tagen hatte man sehr starke Märsche und manche Umwege gemacht; am 13. und 14. blieb es stehen, passirte am folgenden Tage Verviers, hatte am 16. und 17. Ruhetag, ging am 18. über die Maas und rastete am 19.

Vom 20. an cantonnirte das Regiment in Eben und Gegend, südlich Mastricht. Es traf hier die 4. Esc. ein mit Rittm. v. Wolff, P. L. Baumgarth und Westphal und S. L. Gellert. Maj. v. Langen erhielt die 3. Esc. Am 31. hatte das Regiment vor Oberst Gr. Schwerin Parade, am 10. Juni mit dem 10. Hus., dem westpreußischen Ulan. Rgt. und einer Batterie vor Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm bei Tongern.

# Rang-Liste

der Herren Officiere des königl. preuß. zweiten schlesischen Hus. Regts., pro Juni 1815.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden. pour le mérite | Orden. eis. Kreuz I. Kl. | Orden. eis. Kreuz II. Kl. | Orden. fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Oberst u. Cmd. | Theodor v. Eicke | 48 | 2 | Sachsen | 30 | — | 12. Febr. 1814 | Graf Henkel | 1 | 1 | 1 | 3 | |
| 2 | Major | Andreas v. Witowsky | 44 | 6 | Polen | 26 | 5 | 12. Sept. 1813 | Fürst Pleß | 1 | — | 1 | 1 | ad int. 1. Esc. |
| 3 | „ | Carl v. Langenn | 37 | 10 | M. Mark | 24 | 2 | 12. Juli 1814 | Bat. v. Gaudi | — | — | 1 | 2 | 3. Esc. |
| 4 | Rittm. und Esc. Chef | Friedrich Wander | 40 | 8 | Preußen | 24 | 2 | 30. Jan. 1815 | 2 Leib-Hus. Rgt. | — | — | — | — | 2. Esc. |
| 5 | „ | Johann v. Behr | 29 | 7 | Curland | 14 | 9 | — | Fürst Pleß | — | — | 1 | — | absens krank |
| 6 | Stabs-Rittm. | Ferdinand v. Wolff | 27 | 2 | Curmark | 12 | 3 | 11. April 1814 | Brand. Cür. Rg. | — | — | 1 | — | 4. Esc. |
| 7 | Prem. Lieut. | Georg Baumgart | 36 | 6 | Schlesien | 22 | 10 | 27. Juni 1813 | Fürst Pleß | — | — | 1 | — | |
| 8 | „ | Julius Westphal | 42 | — | Braunschweig | 22 | 10 | 8. Jan. 1814 | v. Prittwitz | — | — | 1 | — | |
| 9 | „ | Johann Schnuppe | 38 | 1 | Schlesien | 24 | 10 | 20. März 1815 | v. Gettkandt | — | — | 1 | 2 | |
| 10 | Sec. Lieut. | Conrad v. Zedlitz | 25 | 6 | „ | 9 | — | 2. April 1807 | v. Bünting | — | — | 1 | 2 | |
| 11 | „ | Robert Rieger | 27 | 9 | „ | 8 | 7 | 14. April 1807 | Academist | — | — | 1 | 1 | comm. i. Depot |
| 12 | „ | Wilh. v. Zawadzky I. | 26 | 3 | „ | 12 | 3 | 10. Nov. 1807 | Fürst Pleß | — | — | 1 | 1 | |
| 13 | „ | August Gellert | 26 | 10 | „ | 8 | 2 | 28. Nov. 1811 | Nicht gedient | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Leopold v. Besse | 23 | — | „ | 9 | 4 | 4. Juni 1812 | v. Bünting | — | — | 1 | 2 | Rgts. Adj. |
| 15 | „ | Leopold Hänel | 25 | 2 | „ | 8 | 3 | 5. Juni 1812 | Academist | — | — | — | 1 | |
| 16 | „ | Carl v. Guretzky | 23 | 4 | Mark | 9 | 11 | 19. März 1813 | v. Gettkandt | — | — | 1 | 1 | |
| 17 | „ | Wilh. v. Zawadzky II. | 21 | 6 | Schlesien | 7 | 10 | 14. Sept. 1813 | Fürst Pleß | — | — | 1 | — | |
| 18 | „ | Julius Schmiedel | 26 | 4 | „ | 8 | 7 | 15. Sept. 1813 | „ | — | — | 1 | — | |
| 19 | „ | Carl Roßmann | 25 | 10 | Oestr. Schlesien | 2 | 3 | 19. Sept 1813 | Registrator, frew. Jäger des Rgts. resp. Off. | — | — | — | — | |
| 20 | „ | Petersen | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | Ist noch nicht beim Regiment eingetroffen. |
| 21 | „ | Carl v. Bieberstein | 19 | 11 | Schlesien | 2 | 4 | 7. Dec. 1813 | Nicht gedient | — | — | — | — | |
| 22 | „ | Horst | — | — | — | — | — | — | Elb-National-Hus. Rgt. | — | — | — | — | Sind noch nicht beim Regiment eingetroffen. |
| 23 | „ | Rothmann | — | — | — | — | — | — | | — | — | — | — | |
| 24 | „ | Friedr. v. Altenstein | 20 | 3 | Anspach | 2 | 4 | 14. Nov. 1814 | Nicht gedient | — | — | — | — | comm. bei der Cav. St. Wacht des 4. A. C. |
| 25 | „ | Alexand. v. Hollwede | 21 | 3 | Mark | 3 | 3 | 15. Nov. 1814 | „ | — | — | 1 | — | comm. in Aschersleben. |
| 26 | „ | Friedr. v. Packisch | 22 | 3 | Schlesien | 2 | 3 | 16. Nov. 1814 | „ | — | — | 1 | — | |
| 27 | „ | Carl Rhigini | 25 | 8 | Mark | 6 | 3 | 17. Nov. 1814 | Brandenb. Cür. Rgt. | — | — | — | — | |

## Aggregirte Officiere.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden. pour le mérite | Orden. eis. Kreuz I. Kl. | Orden. eis. Kreuz II. Kl. | Orden. fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Stabs-Rittm. | Christ. v. Bornstädt | 36 | 11 | Magdeburg | 23 | 8 | 28. Juni 1812 | v. Gettkandt | — | — | 1 | 1 | Ist seit Jahresfrist abwesend |
| 2 | Sec. Lieut. | Philipp v. Lavalette | 23 | 7 | Grßh. Berg | — | 2 | Hat keins | Berg. Dienst | — | — | — | — | comm. bei der Rgts. Bagage. |

## Port'epee-Fähnriche.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden. pour le mérite | Orden. eis. Kreuz I. Kl. | Orden. eis. Kreuz II. Kl. | Orden. fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | P. E. F. | Carl Benecke | 19 | 3 | Mark | 3 | 3 | Hat keins | Nicht gedient | — | — | 1 | — | |
| 2 | „ | Carl Unverricht | 21 | 3 | Schlesien | 3 | 3 | „ | „ | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Carl v. Grabowsky | 18 | 1 | „ | 3 | 1 | „ | „ | — | — | — | 1 | |
| 4 | „ | Friedr. Schulz | 20 | 1 | Altpreußen | 2 | 3 | „ | „ | — | — | — | — | |

## Unterstab.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden. pour le mérite | Orden. eis. Kreuz I. Kl. | Orden. eis. Kreuz II. Kl. | Orden. fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rgts. Quart. Mstr. | Gotthelf Lange | 33 | 7 | Schlesien | 10 | 10 | „ | Oberschl. Füs. Brigade | — | — | — | — | |
| 2 | Rgts. Chirurg. | August Grauert | 51 | 8 | Mark | 35 | 7 | „ | v. Württemberg | — | — | — | — | |

## Zuwachs an Port'epee-Fähnrichen.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Alter. Jahr. | Alter. Monat. | Vaterland. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden. pour le mérite | Orden. eis. Kreuz I. Kl. | Orden. eis. Kreuz II. Kl. | Orden. fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | P. F. E. | Carl v. Grabkowsky | 18 | 1 | Schlesien | 3 | 1 | „ | Nicht gedient | — | — | — | 1 | mittelst A. C. O. v. 3. März zu P. E. F. ernannt. |
| 2 | „ | Friedr. Schulz | 20 | 1 | Altpreußen | 2 | 3 | „ | „ | — | — | — | — | |

Cant. Quartier Schloß Caster den 15. Juni 1815.

Aus den zusammengezogenen englischen und preußischen Truppen hatten sich in Belgien zwei Armeen gebildet — eine englisch-braunschweigisch-niederländische unter Wellington und eine preußische (4 A. Cps.) unter dem Heldengreis Fürst Blücher, der am 19. April in Lüttich wieder beim Heer eingetroffen war, die erstere 94,099 M. mit 290 Geschützen stark, die letztere 116,897 M., 136 Bat., 119 Esc., 309 Geschütze. Bei unserer Cavallerie hatte man alle Regimenter von vier auf drei Escadrons reduzirt, aus den vierten Escadrons neue Regimenter formirt. Die fünften (Depot-)Escadrons wurden dagegen herangezogen. So waren die Regimenter zusammengewürfelt und schwach. Hellwig z. B. rückte mit einem nichtcompletten — rheinischen — Hus. Rgt. (Nr. 9.) nach Belgien.

Das Loos, durch eine Commission in Gegenwart des Regiments-Commandeurs gezogen, hatte gegen Ende März entschieden, welche Escadron des Regiments abzugeben sei. Ueber diese Verloosung wurde ein Protocoll aufgenommen. Bei uns trat dem zu Folge die 4. Schwad. zum 8. Hus. Rgt. (1. westphälisches) über.

Wegen-Abgabe derselben rückte die Depot-Escadron — mit Zurücklassung der jungen und noch nicht ganz diensttauglichen Pferde und eines dazu gehörigen Personals — zum Regiment ab; sie traf bei Mastricht ein, s. o.

Die Neuformation erfolgte an der Elbe. Die abgegebene Escadron blieb beim Ausmarsch des 6. Hus. Rgts. in Dittfurth zurück [1]). Es wurden bei dieser Gelegenheit transferirt: der Maj. v. Schill, der P. L. v. Düringsfeld, die S. L. Held, v. Grabowsky und Schiller. Dieser Umstand mag wohl Anlaß sein, daß einige kriegsgeschichtliche Referate im Laufe der Campagne 1815 das 8. Hus. Rgt. mit dem 2. schlesischen verwechseln.

Das Regiment erhielt die

Rittm. v. Wolff,
» Wander,
Lt. Rothmann,
» Horst,
» Roßmann,

woher, besagt die Rangliste.

Am 16. Juni verließ das IV. A. C. seine Cantonnirungen plötzlich. — Napoleon wollte die beiden oben genannten Armeen einzeln schlagen. Er drängte am 15. bei Charleroi das Zietensche Armeecorps zurück [2]). Am 16. kam es zur blutigen Schlacht bei Ligny und St. Amand. Drei preußische Armeecorps zogen sich auf das vierte (Bülow) zurück. — Napoleon sandte ihnen Grouchy nach. Auch ein Theil des englischen Heeres hatte am 16. bei Quatrebras gegen Ney hartnäckig gekämpft, wobei der Herzog von Braunschweig den Heldentod fand.

---

1) Sie stieß mit 1 Esc. des 2. (Leib-) und 1 Esc. des brandenburger Hus. Rgts. zur Formation des Hus. Rgts. Nr. 8. — dessen jetziger Chef Se. Majestät der regierende König von Bayern — zusammen. Commandeur wurde Maj. v. Colomb.

2) Am 15. Juni Nachts 12 schrieb Blücher: „Der Tanz hat heute begonnen; ich halte es für eine Vorbereitung auf morgen. Napoleon steht selbst gegen mich. Nach allen Nachrichten soll er 120,000 M. stark sein; ich habe drei Corps zusammen und bin bereit, die Schlacht anzunehmen. Ist der Mensch so toll und will zwischen mich und Wellington durchbrechen, so muß ihn der Teufel holen.“

Napoleon wandte sich nun gegen Wellington, welcher am 18., auf Blüchers Hülfe rechnend, die Schlacht annahm. Blutig und bei unerhörter Anstrengung der Kämpfenden unentschieden, währte die Schlacht, bis gegen Abend das Heer Blüchers, der Bülow herangezogen und Thielemann gegen Grouchy bei Wavre gelassen hatte, in der rechten Flanke der Franzosen erschien.

Das Regiment marschirte am 16. über Tongern Tag und Nacht bis $2\frac{1}{2}$ Uhr früh ins Bivuak bei Hannut.

Am 17. wurde weiter marschirt ins Bivuak von Dion le Mont. Abends fing es an heftig zu regnen. Der Regen dauerte die ganze Nacht; er behinderte das Brennen des Bivuakfeuers. Die Pferde standen bis an die Knie im Koth.

## Schlacht bei la Belle Alliance.

Am 18. gegen Morgen hörte es zu regnen auf. Die Sonne erschien am klaren Himmel. Das IV. A. C. brach früh aus seinem Bivuak bei Dion le Mont auf, ging durch Wavre gegen St. Lambert. Das Regiment wurde der Avantgarde unter Gen. Maj. v. Losthin (15. Brig.) zugetheilt. Es hatte die Tete der Avantgarde. Nachdem das Corps Wavre passirt, erhob sich eine lebhafte Kanonade — ein Zeichen, daß die englische Armee mit der französischen im Gefecht begriffen.

Maj. v. Witowsky wurde nach Maraufart vorausgeschickt, die Defileen des Lasnebachs abzupatrouilliren, die Gegend links gegen die Engländer aufzuklären (Höpfner). Dieses und ein anderes Detachement — Maj. v. Falkenhausen mit 100 Pfde. des 3. schlesischen Landw. Cav. Rgts. — entdeckten bald, daß die Franzosen ihre rechte Flanke gegen den Lasnebach nicht gesichert. Man beschloß daher, die ganze Macht in die rechte Flanke und den Rücken des Feindes zu dirigiren.

Der Marsch des IV. A. C. verzögerte sich durch ein in Wavre ausbrechendes Feuer. Um 11 Uhr erst kam die Avantgarde in St. Lambert an. Sie ging über das Defilee des Lasnebachs und machte im Bois de Paris (Wald von Frischermont) Halt. Jetzt sandte General v. Bülow mehrere Officiere des Regiments ab (Lt. Gellert, Lt. Schmiedel sind uns dafür bekannt) zur Recognoszirung, resp. zur Aufsuchung der Verbindung mit dem linken englischen Flügel.

Es wurde gemeldet: Cavallerie ist bei Mont St. Hubert zwischen der 14. Brig. und dem Detachement Ledebur (Ob. Lt.) eingebrochen.

Der Feind schien Nichts zu ahnen von der verdeckten Aufstellung preußischer Truppen hinter dem Gebüsch, welches Bülow, auf Maj. Lützows Meldung, zu besetzen sich beeilt hatte. Er war nicht wenig überrascht, sich plötzlich angegriffen zu sehen.

Unser Regiment ging im schnellsten Trabe zu Dreien abgebrochen durch den Wald vor und deployirte. Einige feindliche Cavallerie-Regimenter (Cavallerie-Division Bausmont) bedrohten die Linie unserer Tirailleurs (Füsiliere des 18. und 3. schlesischen Landw. Rgts.). Der Moment schien günstig. Im Fanfaro ging es vorwärts. Die feindliche Cavallerie wurde mit bedeutendem Verlust an Mannschaft und Pferden zurückgeworfen. Eine feindliche Reserve von 4 Cav. Rgtrn. rückte zum Soutien der geworfenen Cavallerie vor, und veranlaßte dadurch das Zurückgehen des 2. schlesischen Hus. Rgts., welches jedoch mit der größten Ruhe und Ordnung geschah. In dieser Attacke machte das

Regiment 2 Officiere und einige dreißig Chasseurs gefangen, und erbeutete eine beträchtliche Anzahl Pferde (Regiments-Dienstjournal und v. Eicke's Relation). Es war in der fünften Stunde das Erscheinen der Preußen durch ihr rapides »Vorwärts« kund geworden.

Die preußische Artillerie, welche später den Wald passirt hatte, schoß auf den Feind, ohne zu wissen, wo unser Regiment stand (daß es so weit vor), was zur Folge hatte, daß die Kugeln in unseren Rücken einschlugen (schriftliche Mittheilung eines lebenden Regiments-Veteranen).

Die feindliche Cavallerie zog sich zurück. Das Regiment rückte zum Soutien der Artillerie und einiger Bataillone vor. — Vorhut des Maj. Keller. —

Im Verlauf der Schlacht war das Regiment während der ganzen Dauer derselben stets einem sehr heftigen Kanonenfeuer ausgesetzt, wobei dasselbe einen sehr beträchtlichen Verlust erlitt (v. Eicke, Bivuak bei Estrey den 22. Juni). Es war ein fürchterliches Geschieße und Klein-Gewehrfeuer, man glaubte, Himmel und Erde müßten zusammenbrechen; so schreibt uns ein damals schon altgedienter Regiments-Veteran (Schewenz).

Als die Garden und das 6. französische Corps aus Planchenois geworfen wurden und plötzlich die alten Grenadiere diesem zu Hülfe kamen, erhielt die 4. Escadron Befehl zum Einhauen[1]).

Sie griff eine feindliche Tirailleurlinie an. Der Erfolg war glänzend. Der Führer der Escadron (v. Wolf) und Lt. Gellert erwarben sich hier das Kreuz, (ersterer die I. Classe).

Die Schlacht war bei herannahendem Abend complett gewonnen, wie heute vor 140 Jahren. Der Feind floh an allen Punkten.

Eines Episödchen aus der großen Schlacht wollen wir gedenken unter dem Rubrum: Fähnrichsstreiche. Drei Fähnrichs des Regiments führten, fixe Kerlchens, frisches, frohes, junges Husarenblut, die Flankeurs bei 3 Schwadronen. Sie formirten eine Plänkerkette, welche französische Flankeurs zum vis à vis hatte. Hinter letzteren gewahrte einer der Cornets einen feindlichen Officier auf einem großen Rappen, von dem hellglänzende, reiche Silberbeschläge am Zaum- und Sattelzeug augenfällig abstachen. Schnell wurde die Reiterlust wach. »Bruder, den kaufe ich mir«, rief v. Goldfuß dem Collegen Schulz zu. Von einigen alten Husaren gefolgt, war Goldfuß hurtig auf des Gegners linker Seite und setzte ihn außer Gefecht.

Gleich darauf ist er vom Pferd und eilt, Vorder- und Hinterzeug abzuschneiden.

---

1) Die Funfzehner reclamirten die Unterstützung durch unsere Husaren. Die große Menge Pulverdampf in den Vertiefungen des wellenförmigen Terrains lagernd, Folge der Gewitterluft (Müffling) und die im vollsten Aehrenschmuck prangenden Felder (das Getreide stand so hoch, daß es Roß und Reiter verdecken konnte, ein Exemplar wird beim königl. Generalstab der Armee aufbewahrt) behinderte die Aussicht. Maj. v. Witowski, welcher, für den abcommandirten Oberst, das Regiment führte, zur Stelle befahl: „Rittm. v. Wolff, hauen Sie Hundsf:...r zusammen." Es erhellt aus dem parenthetisch erwähnten Umstand, wie angeführte Bodenfruchtbarkeit auf tactische, wie strategische Verhältnisse wesentlich influirt, ein auch bei dem sogenannten Kriegsspiel noch mehr zu beachtender Factor. Herr Maj. v. Sydow hat sich durch seine Vorlesungen das große Verdienst erworben, die Spezialgeographie zu einem wesentlichen Bestandtheil der Kriegswissenschaften zu machen.

Dazu bedurfte es natürlich eines kleinen Deckungsgefechts, welches Seitens der beiden anderen jungen Feldherren mit günstigem Erfolg ausgeführt wurde. Mit Beute beladen kehrte der Sieger frohlockend heim. Als das Regiment bei Paris stand, hat er sie veräußert. Die beiden Cameraden haben einmal, nachdem sie wußten, daß Goldfuß in Paris gewesen, die Theilung angeregt. Dieser aber erwiderte: »Laßt gut sein, wird schon werden«, dachte als guter Camerad nicht im Entferntesten daran, seine Commilitonen zu beeinträchtigen, und wußte recht wohl, daß aufgeschoben nicht aufgehoben ist, sowie daß Alles seine Zeit hat, wie schon Salomo sagt; denn am 3. Aug., zum Geburtstage des Königs, hat der junge Sieger von la Belle Alliance seine Waffengefährten feierlichst zu einer Bowle eingeladen, für die er den Erlös jener silbernen Schnallen und Verzierungen utilisirt.

Die Festfreude war also eine erhöhte, da der Stoff eine innige Verbindung von heiterem Husarensinn und munterem Fähnrichsstreich. In der fröhlichsten Stimmung tranken die drei Junker, v. Goldfuß, Schulz und v. Richthofen, das Wohl ihres Königs und Herrn. Nur einer von ihnen lebt noch; er hat diesen Schwank uns erzählt.

Auf Gneisenau's Vorschlag wurde befohlen, die retirirende Armee nicht zum Stehen kommen zu lassen. Das Regiment brach zu diesem Zweck sofort auf. Die Verfolgung konnte bei demselben nur im Schritt geschehen, weil die Pferde wegen zu großer Ermüdung nicht anders vorwärts kamen. Sobald die Franzosen ihre Wachtfeuer etablirt hatten, bliesen die Trompeter zur Attacke, was eine weitere Flucht zur Folge hatte. Diese Vexation fand während der Nacht zwei bis drei Mal statt.

Das 2. schlesische Hus. Rgt. hatte längst Jemappe passirt, ehe Maj. v. Keller mit den Schützen herankam. Der Ort mußte (vom Regiment) umgangen werden, weil die Passage durch Pulverkarren, Geschütz und Bagagewagen versperrt war. (Napoleon schlief bekanntlich in Jemappe in seinem Wagen, und mußte, um sich zu retten, zu Pferd; v. Keller und seine Füsiliere erbeuteten den Wagen mit Chatulle, Juwelen, Hut, Mantel, Degen [s. Marschallsaal des Cadettencorps] rc.)[1])

Wir sehen hier trotz der vorangegangenen Anstrengungen die Truppen eine kühne und kräftige Verfolgung durchführen, indem die Franzosen in der Nacht vom 18. zum 19. aus sieben Bivuaks aufgejagt wurden. Gneisenau hatte alle disponiblen Truppen gegen Jemappe (nach Stielers Karte Genappe) dirigirt, und entwarf die Disposition zur nächtlichen Verfolgung, wenn auch die Truppen, welche sie ausführten, schließlich 20 Stunden in Marsch gewesen sind und dazwischen eine der blutigsten Schlachten gewonnen hatten. Andererseits gewahren wir, welch wichtigen Einfluß das natürliche Bedürfniß der Ruhe und Erholung nach der Schlacht ausübt — bei Napoleons Truppen — in der unterlassenen Verfolgung sich bethätigen. Sie setzten sich nach der Schlacht bei Ligny erst am 17. gegen Mittag in Bewegung, so spät, daß sie die Spur des abziehenden Feindes verloren.

Im Kriege entscheidet, wie bekannt, der Erfolg. Die preußische Cavallerie verfolgte den Feind bis zum anderen Morgen über Genappe hinaus. Dieses klassische Ver-

1) Einer unserer Freunde, Herr v. H., ist im Besitz eines goldenen Dintfasses, wohl mit das Wichtigste des Wagen-Inhalts; sein Vater, ein Capitain, der in Rußland schon mit Auszeichnung gedient, hatte es an Ort und Stelle zu erobern Gelegenheit.

folgen führte zum Erfolgen der Abnahme sehr vieler Kanonen, einer unermeßlichen Beute und der Gefangenschaft vieler Franzosen.

Am 19. rastete das Regiment einige Stunden bei Mellet, zwei geographische Meilen südlich Genappe[1]). Von Genappe bis Planchenois sind dreiviertel, von da nach Wavre auf grader Linie zwei, von Wavre bis Dion le Mont eine halbe Meile; man addire, s'il vous plait, die scharfen Tempos, das Schlachtgetümmel, berücksichtige Abweichungen vom directen Wege (sowie den erweichten Boden), der Schlacht vorangegangene Fatiguen von Mann und Pferd, bemerke, daß Manche am 18. erst die Feuertaufe empfingen, hier die Bekanntschaft französischer Cürassiere, Chasseurs und Husaren in der langen Attacke machend — und ziehe aus diesen Summanden das Facit.

Die Schlacht wird von den Franzosen »bei Mont St. Jean«, von den Engländern »bei Waterloo«, von den Preußen »bei la Belle Alliance« (in hoc signo victoria) genannt[2]).

Wenn wir das Schlachtfeld durchwandern, so finden wir den Manen der preußischen Todten eine Denksäule aufgerichtet, auf einer kleinen Höhe bei Planchenois. In der Kirche von Waterloo bemerken wir unter Anderem ein Denkmal, welches die Officiere des 6. niederländischen Husf. Rgts. ihrem braven, hier gefallenen Waffenbruder, dem Colonel Barcel gewidmet haben.

Zur Feststellung der Bedeutung des preußischen Antheils an dem glücklichen Ausgang der Schlacht, erlauben wir uns anzuführen, daß der eiserne Herzog um circa halb 7 nach eigenem Geständniß (letter to his brother the hon. S. Wellesley Pole) sehr nahe daran war, besiegt zu werden.

Der Feldmarschall Blücher schrieb am 19. früh aus Belle Alliance an den Gen. Lt. v. d. Knesebeck, Sr. Majestät Gen. Adj.: »Mein Freund, die schönste Schlacht ist geschlagen. Der herrlichste Sieg ist erfochten. Das Detaillirte wird folgen. Ich denke, die Bonapartische Geschichte ist nun wohl vorbei. Ich kann nicht mehr schreiben, denn ich zittre an allen Gliedern. Die Anstrengung war zu groß.« (Mehrere Geschichtsbücher geben an, dieser Brief sei an Fürst Schwarzenberg gerichtet, so auch Dr. Schneidawind: »Prinz Wilhelm von Preußen in den Kriegen seiner Zeit« pag. 273. Es scheint ein Irrthum hier obzuwalten. Das Original jenes Briefes ist im Archiv des königlichen Generalstabes niedergelegt.)

Das englische Parlament votirte der preußischen Armee seinen Dank, eine bis dahin einer fremden Armee noch nicht erwiesene Ehre. Ebenso geschah dies Seitens der City von London für Blücher und die preußische Armee — »wegen der entscheidenden Hülfe in der Schlacht«. Die Originale sind im Archiv des Kriegs-Ministeriums niedergelegt.

---

1) Trompeter Rößler referirt: Als wir abgesessen waren und uns Etwas zum Frühstück besorgen wollten, sprengten sechs französische Cavalleristen durch uns.

2) In einem (von uns wiederholt besuchten) süddeutschen Bade sehen wir jeden Sommer am Jahrestage jener glorreichen Schlacht ein Zweckessen stattfinden, wo sich eine immer mehr abnehmende Zahl siegreicher Kämpfer von la Belle Alliance, eine erlesene Tafelrunde, „ein Heldenschmuck aus Deutschlands größten Jahren“ (Scheerenberg), aus allen Himmelsgegenden zusammenfindet. Die Einrichtung wird durch einen ebenso liebenswürdigen wie auf der Peninsula schon tapferen hannöverschen Oberstlieutenant a. D. (v. K.) aufrecht erhalten.

Doch verfolgen wir die Fortsetzung der Verfolgung. Die französische Armee war aus der Reihe der Dinge, die da sind, hinweggetilgt. Napoleon wich der Nothwendigkeit. Er schlug für seine Person die Straße von Charleroi ein. Er mußte unverweilt nach der Hauptstadt zurrückkehren, um durch seine Gegenwart die innern Feinde im Zaume zu halten und der parlamentarischen Krisis entweder vorzubeugen oder sie zu mildern. An den Marschall Grouchy schickte er mehrere Officiere, welche ihm den Verlust der Schlacht anzeigten und ihm Laon als point de raillement bezeichneten.

Am 19. früh waren Flüchtlinge (Franzosen) schon in Philippeville in gerader Linie von Mont St. Jean beinah 8 geographische Meilen (Höpfner); am 21. waren 3000 M. in Laon. — Wenden wir unsern Blick zu den Opfern des Sieges. Beim Beginn der Schlacht sah das Regiment den Brigadier Oberst Gr. Schwerin durch eine Kugel vor seiner Front fallen, so wie gegen Ende des feindlichen Widerstandes den interimistischen Brigadier Ob. Lt. v. Watzdorf durch einen Kartätschenschuß. Derselbe ritt die Front vom linken Flügel aus herunter. Vom rechten Flügel zurückreitend, passirte und repassirte er eine Lücke; dabei durchbohrte ihm ein Kartätschenschuß die Brust, er starb auf dem Fleck. Derselbe Schuß blessirte den zugführenden Wachtmeister Schewenz und das Pferd des Lt. Westphal.

Vom Regiment blieben in der Schlacht todt: 1 Uoff., 6 Hus., 18 Pfde.; verwundet waren 1 Officier (Rittm. und Escadronschef Wander in den Schenkel geschossen), 6 Uoff., 70 Hus., 72 Pfde., davon die 4. Esc.: 2 Uoff., 25 Hus., 22 Pfde., (2 Hus. der Esc. v. Wolf sind bald darauf an ihren Wunden gestorben. Von 4 Verwundeten, die von Belle Alliance ins Lazareth nach Brüssel gekommen, hatte die 1. Esc. laut Bericht vom 16. März 1816 keine Nachricht). Vermißt waren: 1 Officier, 4 Uoff., 40 Hus., 49 Pfde. (Lt. Hänel, dessen Pferd gestürzt). Unter den Gefallenen war der Volontair v. Rheinbaben, 22 Jahr alt, aus Jauer, welcher 1813 und 1814 schon mitgefochten (Verlustliste d. d. Bivuak Mellet den 19. Juli). Derselbe hatte eine Todesahnung. Kurz vor dem Vorgehen zum Flankiren kam er zu seinem Officier geritten mit der Bitte, ihn vom Flankiren zu dispensiren. Der Zugführer erwiderte ihm, das sei wohl nicht angänglich, er sei sonst so brav und was würden die Leute sagen. Der Junker gab seinem Pferde die Sporen und sprengte mit den Flankeurs vor. Der erste Schuß aber auf der Seite der sich bald entwickelnden feindlichen Plänker galt ihm und war tödtlich. Uebrigens verweisen wir auf bezügliche Notizen, bei 1816 aufgeführt.

Ueber verdiente, resp. zunächst verliehene Orden pro 1815 wollen wir hier dagegen registriren: die I. Klasse des eisernen Kreuzes wurde verliehen für Belle Alliance an Maj. v. Witowsky und Rittm. v. Wolf (speziell für Planchenois). Die II. Klasse an Rittm. Wander; Lt. Gellert, vom Regiment vorgeschlagen, weil er der Erste im Feind, erbte es vom Rittm. Schnuppe (der es am 10. Oct. 1813 erworben), S. L. Hänel, P. E. F. Schulz, Uoff. v. Richthofen, Wachtmeister Bredow, Wachtmeister Nagel (lebt in Ziegenhals), Uoffs. Martin und Klieber (beide todt), Uoff. Welzer (1816 als Invalide verabschiedet), Uoff. Zeller (todt), Gefr. Nagel (geerbt), Hus. Beyer, Hus. Pallusch (todt), Hus. Conrady (geerbt vom Lt. v. Goldfuß des Regiments).

Uoff. v. Goldfuß wurde zum Kreuz vorgeschlagen, weil er sich mehrere Stunden beim Flankiren im heftigsten Feuer sehr brav benommen, s. o.

Außerdem ist noch laut Vorschlag v. Eicke's im Bivuak von Estreux 1 Gefreiter und der Husar Pohl genannt; weiter finden wir noch in den Listen einen Ordonnanz-Husar des General v. Zieten.

Wachtmeister Groß hat für Belle Alliance das Kreuz des Pr. Lt. Schmiedel 1834 geerbt, starb 1838. Hus. Pallusch erhielt es, weil er stets einer der Ersten im Feind, Uoff. Rückert, weil er einen Officier nebst mehreren Gefangenen allein eingebracht.

Ueber das Exterieur unseres Regiments bei der Schlacht von Belle Alliance haben wir zu melden: Die 1. Esc. grüne Dolmans, braune Pelze (letztere mit weißen Schnüren, aus dem Jahre 1814 stammend, wo sie aus einem französischen Depot, wegen bekannter Abgerissenheit, zur Verausgabung kamen). Die 2. Esc. desgleichen, die 3. Esc. rothe Dolmans (von Hellwigs Streifcorps datirend, englisches Fabrikat), grüne Pelze; die 4. Esc., das zum Regiment eingerückte Depot, grüne Dolmans, grüne Pelze. Die Freiwilligen braune Pelze.

Das Regiment verließen wir am 19. bei Mellet. Gegen Mittag dieses Tages brach es wieder auf und rückte über Gosselies bis hinter Fontaine l'Evêque, wo es die Vorposten erhielt an der Sambre bei der Abtey d'Alnes. Der Feind floh fortwährend und es wurden viele Gefangene eingebracht (Regimentsjournal).

Am 20. folgte das Regiment der Avantgarde unter dem General v. Sydow auf Maubeuge und bivuakirte vorwärts Colleret[1]).

Am 21. fortgesetzter Marsch gegen Landrecis. Das Regiment bivuakirte bei Maroilles. Man hörte stark kanoniren in der Gegend von Avesnes, wo der Pulverthurm in die Luft flog.

Am 22. wurde das 8. Hus. Rgt. zu General v. Sydow commandirt.

Die Reserve-Cavallerie marschirte auf Guise bis Estreux (so wird es in den Regimentsakten genannt, da aus dem hiesigen Bivuak mehrere Schriftstücke datiren. Etreux nach Stieler). Man befand sich also wieder auf altfranzösischem Boden[2]).

Es wurde eine Detachirung gegen Guise gemacht, um es aufzufordern. Am 23. Ruhe. Guise weigert sich der Ergebung. Es wurde beschossen.

Am 24. marschirte die Reserve-Cavallerie von Etreux bis Montigny en Arroise ins Bivuak.

Am 25. wurde das Regiment zur Verstärkung der Avantgarde dem General v. Sydow zugetheilt (da dieselbe durch Zurücklassung Behufs Cernirung von Landrecis 2c. geschwächt). Diese Avantgarde ging über St. Quentin ins Bivuak bei Jussy.

Am 26. rückte sie mit Tagesanbruch ab und zog sich rechts über Guiscard bis Gournay (auf der Straße Peronne-Paris). Es wurden Officiere mit Detachements vorausgeschickt, um die Uebergänge der Oise zu rekognosciren. Man brachte mehrere Gefangene und Beutepferde ein.

1) Gen. Maj. v. Sydow erhielt den Befehl, mit seiner Brigade, dem 2. schlesischen Hus. Rgt. und einer reitenden Batterie die Sambre mit Tagesanbruch des 20. zu passiren, auf Thuin und von dort über Montigny gegen Beaufort zu marschiren. Die Einwohner empfingen unsere Vortruppen überall mit unverstellter Freude. Nach ihren einstimmigen Versicherungen waren die feindlichen Truppen zu 20, 50, 100 und 200 M. ohne alle Ordnung durchgezogen.

2) Wir erinnern hier an die Aeußerung unserer Soldaten, als sie von Bautzen kommend den Bober repassirten: „Jetzt gehts rückwärts, aber seiner Zeit auch wieder vorwärts."

Am 27. rückte die Avantgarde bis Creil, wo Halt gemacht und gefüttert wurde. Gegen Abend brach die Avantgarde auf und marschirte bis Senlis.

### Gefecht bei Senlis.

Hier stieß sie auf eine beträchtliche Masse französischer Cavallerie, welche sich nach einem unbedeutenden Gefecht zurückzog (Regimentsjournal). Wachtmeister Meyer erwähnt in seinem Tagebuch: »Wir kamen bei Nacht in die Stadt. Es waren noch Franzosen darin. Sie gaben gleich Feuer auf uns; auch Bürger thaten dies aus ihren Fenstern. Es wurde »Kehrt« und »Trab« geblasen. Zum Unglück stand gerade eine Kanone unter dem Thor, welche weder vorwärts noch rückwärts konnte Da war schrecklicher Allarm. Die Franzosen aber hatten viel Angst und hieben nicht auf uns ein. Es wären auch sonst wenige von uns davongekommen. Mit vieler Mühe wurde die Kanone aus dem Wege gebracht. Wir ritten nun wieder in die Stadt, haben die Franzosen herausgeworfen und mehrere Gefangene gemacht. Das Bivuak wurde hinter der Stadt bezogen.« Die Escadron, bei welcher Meyer stand, die 2., war an diesem Tage in der Vorhut.

Ein Regiments-Veteran — Maj. Schulz — welcher mit 30 Pfde. vorn war, erzählt uns, wie er Gelegenheit hatte, den zurückkehrenden Feind durch drei Salven an der Brücke aufzuhalten, bis Maj. v. Blankenburg mit dem Soutien, welches sich schon ganz sicher gewähnt, vorkam, wobei sich ein wirres nächtliches pêle-mêle mit dem, wie bemerkt, viel stärkeren Feind noch entwickelte. Jene Salven sind allerdings keine Friedensmanöver, waren aber eine wohl angebrachte nächtliche Kriegslist. Von den 30 Pfdn. wurden 7 blessirt[1]).

1) Wir ergänzen diese Notizen aus dem Bericht des General v. Sydow und einem Memoire des damaligen Maj. v. Blankenburg: Man fand am 26. die Brücke bei Pont St. Mazence zerstört, die von Creil unversehrt. Zur Wiederherstellung der ersteren ließ General v. Sydow die nöthigen Anstalten treffen und sandte ein Detachement dahin. Er marschirte auf Creil, wo die Vortruppen mit dem Feinde handgemein wurden. (1 Esc. 8. Huf. Regts. und eine auf Wagen vorgeeilte preußische Compagnie. So die Relation. Es liegt wohl aber hier ein Schreibfehler vor. Es soll, scheint uns, heißen: 1 Esc. 2. schlesischen Huf. Rgts.). Abends wurde auf Befehl des commandirenden Generals (Gr. B.) das Detachement in Creil — Maj v. Blankenburg — nach Senlis herangezogen. Eben dahin wurde auch General v. Sydow befohlen. Auf dem Marsche dahin rapportirte Letzterem eine vorausgeschickte Patrouille des pommerschen Landw. Cav. Rgts., sie habe circa 5 M. feindliche Cavallerie verjagt; die Stadt sei unbesetzt vom Feinde. Um 10 Uhr Abends sich der Stadt nähernd, hörte General v. Sydow seitwärts Schüsse. Er konnte nur glauben, sie würden aus Irrthum von der Spitze (Sydows) und den Vedetten (Blankenburgs) gewechselt. Zur Vorsicht ging der General mit 1 Bat. und dem Cavallerie-Soutien in die Stadt. Einige Einwohner versicherten, der Feind sei nicht anwesend. Plötzlich aber erfolgte der Angriff. General v. Sydow ließ noch 1 Bat. nachrücken. Maj. v. Colomb sollte mit den 8. Huf. das nach Paris führende Thor besetzen. Maj. v. Blankenburg hatte vorher Senlis besetzt und den Feind vertrieben. Dies die oben erwähnten (gemeldeten) Schüsse. Derselbe glaubte sich jetzt sicher. Der Feind kam aber zurück. (Jetzt wurde dem General v. Sydow die Sachlage unbezweifelt deutlich). Maj. v. Blankenburg konnte kaum zu Pferde kommen, griff jedoch mit den gefechtsfähigen Mannschaften den Feind an, warf ihn bis an die Thore der Stadt zurück. Der nachherige Gen. Lt. a. D. v. Blankenburg sagt: „Dies Gefecht in Senlis wird sowohl mir wie dem 1. pommerschen Landw. Cav. Rgt. und den Husaren in stetem Andenken bleiben. Ohne die 30 Carabiner war der Ausgang des Gefechts trotz aller Bravour meiner Leute sehr zweifelhaft. In dieser Art wird sich das Carabinerfeuer bei der Cavallerie, natürlich unter Umständen, immer als durchaus nothwendig und zweckmäßig bewäh-

Am 28. rückte das IV. Armeecorps von Pont St. Maxence (an der Oise) vor. Die Avantgarde wurde jetzt bei der Annäherung an Paris durch die Brigade Ryssel und die Reserve-Cavallerie verstärkt und unter Oberbefehl Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm gestellt. Die seitherige Avantgarde fungirte von jetzt ab nur als Vortruppe. Se. königliche Hoheit ging mit der Cavallerie auf der Straße von Paris bis gegen Gonnesse. Das Regiment attackirte eine auf der Straße von Soissons sich zurückziehende Traincolonne, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht und verschiedene Wagen erbeutet wurden (Regimentsjournal). Uoff. Buchwald zeichnete sich hier besonders aus und wurde deshalb zum Kreuz vorgeschlagen. Bivuak eine Stunde vor le Bourget. Die Stadt Paris schickte Deputirte zum Feldmarschall Fürsten Blücher, um Unterhandlungen anzuknüpfen. Die französischen Rückzugsstraßen waren somit in den Händen der Preußen. Dafür hatte man aber auch große Märsche gemacht. Der preußische Marsch von la Belle Alliance bis hierher, 41 bis 42 Meilen, war in 11 Tagen zurückgelegt, wobei nur ein Ruhetag. Grouchy hatte 54 Meilen machen müssen. Dennoch und obschon die Preußen auf gerader Straße, war er eher in Paris.

Wellington, von seinen Zelten und seiner Magazinal-Verpflegung abhängig, war 2 Märsche hinter den Preußen.

Trümmer des 1. und 2. französischen Corps erreichten heut Paris. Grouchy war zwischen Meaux und Clayes, Vandamme bei Meaux über die Marne.

Die Repräsentanten von Frankreich hatten sich in Permanenz erklärt und Den für einen Verräther des Vaterlandes, welcher sie auflösen würde. Dieser Akt brachte dem politischen Dasein Napoleons den letzten Schlag bei. Ein so auffallender Bruch zwischen dem Kaiser und den Vollmachtträgern des Landes mußte unvermeidlich zu einer zweiten Abdankung oder einem neuen 18. Brumaire führen. Napoleons eifrigste Diener, von Verzweiflung überwältigt, riethen, sich dem unerbittlichen Schicksal zu unterwerfen, das von ihm ein neues Opfer fordre. Napoleon setzte eine Erklärung auf, worin er u. A. sagte: „Ich biete mich dem Haß der Feinde Frankreichs als Opfer dar. Mein politisches Leben ist geschlossen und ich verkünde meinen Sohn unter dem Namen Napoleon II. zum Kaiser der Franzosen." Diese Erklärung fand bei den Volksvertretern nicht allseitigen Anklang. Am 25. Juni ging der Kaiser nach Malmaison. Gezwungen nachzugeben, verließ er in Civilkleidern la Malmaison[1]) am 29. Nachmittags 5 Uhr. Als Napoleon von hier abging, trafen v. Colombs Husaren in Chatou ein, ½ deutsche Meile nur entfernt. Am 8. früh Morgens schiffte sich Napoleon an Bord des Bellerophon ein. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht."

Am 29. unternahm die Avantgarde auf Befehl des Commandirenden eine Recognoscirung gegen St. Denis und die anderen Stellungen des Feindes. Die Cavallerie ging bis gegen Bourget vor. Das Regiment nahe St. Denis, welches vom Feinde besetzt.

ren und ein Hauptaugenmerk jedes leichten Cav. Rgts., worauf ein großes Gewicht zu legen sein dürfte, bleiben." Zur Vervollkommnung der Täuschung wurde commandirt: „Bataillon Feuer!" Man hatte es nächtlicher Weile mit der französischen Cür. Brig. Kellermann — 1500 Pfde. — und einigen 100 M. Inf., von Soissons kommend, zu thun gehabt.

Maj. v. Blankenburg war hier dem Regiment ein zweites Mal nächtlicher Kampfgenosse (s. Gefecht bei Holzdorf 1813).

1) Wo Kaiser Alexander der Kaiserin Josephine einen Condolenzbesuch abgestattet, und wo sie im Mai v. J. gestorben.

Den 30. früh 1 Uhr erhielt General v. Sydow Befehl, mit 8 Bat. und einigen Cavallerie-Regimentern Aubervilliers anzugreifen, um die Contenance des Feindes zu prüfen und wo möglich einen Uebergang über den Ourcq-Kanal zu gewinnen. Nach halbstündigem Kampf war durch Oberst v. Lettow mit neumärkischer Landwehr und schlesischer Infanterie das verbarrikadirte und tapfer vertheidigte Dorf genommen. Der feindliche Rückzug erfolgte hinter den Ourcq-Kanal. Dieser war vom Feinde stark besetzt. Alle Zugänge durch Geschütze vertheidigt, auch von Montmartre her zu bestreichen. Man befand sich also einer unangreifbaren Stellung gegenüber. Der Feind verstärkte immer noch seine Verschanzungen durch eine neu eingeführte Batterie. Die Tirailleurs hatten sich verschossen. Das 2. schlesische Hus. Rgt. hielt den ganzen Tag auf dem linken Flügel der Avantgarden-Brigade und verlor einige Pferde durch Artilleriefeuer. Ein geschätzter Correspondent, Herr Rittm. a. D. Unverricht in Striegau, giebt an: »Geplänkel an dem, dem Regiment schon bekannten Montmartre.« Den behaupteten Posten besetzte gegen Abend die Brigade v. Ryssel. Der commandirende General befahl, daß die Avantgarde Sydow als solche cessiren solle. Das 2. schlesische Hus. und 1. pommersche Landw. Cav. Rgt. wurden abgelöst durch das 2. neumärkische und 2. pommersche Landw. Cav. Rgt. Unser Regiment bivuakirte zum 31. auf der pariser Straße ohnweit Vertus (Aubervilliers).

Wellington sprach sich über Blüchers Fortsetzung der Feindseligkeiten nach Abgang Napoleons verwundert aus, Frimont habe mit ihm Friede geschlossen. Blücher antwortete in einem barbarischen Schreiben.

Am 1. Juli führte das I. Armeecorps seinen Rechtsabmarsch aus. Die Engländer übernahmen die preußische Aufstellung von Aubervilliers, in der man Vormittags noch gekämpft hatte. Das Regiment rückte um 1 Uhr Mittags ab. Maj. v. Langen wurde mit seiner Escadron zur Beobachtung und Bewachung der Brücke von Neuilly detachirt. Ueber diese wollten die Franzosen — ehe die Engländer heran waren — aus Paris hervorbrechen, um sich auf Bülow zu stürzen; jedoch unterließen sie es.

Die Engländer nahmen das Gefecht in Aubervilliers an, schlossen aber später für Aubervilliers einen Waffenstillstand. Das 4. Corps langte Abends in Argenteuil an, wo Bivuak.

Am 2. Morgens an die Brücken. Bülow erklärte das Unternehmen, hier die Einschließung zu extendiren, für gefährlich, Blücher nicht. Die französischen Streitmittel waren ganz andere, wie im vergangenen Jahr. Südlich Paris standen 40,000 M. (In Argenteuil sahen unsere Husaren die weiße Fahne aufgehißt, erfuhren aber, die Einwohner hätten zwei preußische Soldaten todtgeschlagen[1]).

Das IV. Armeecorps sollte mit Tagesanbruch auf Versailles, dort Befehl erwarten 2c.

Das Regiment passirte die Seine bei St. Germain und marschirte bis Versailles.

---

1) Marschall Marmont in seinen Memoiren Bd. 7. sagt: Im Jahre 1814 entfernten sich 8 bis 10,000 M. Truppen, die nur aus Trümmern bestanden, nachdem sie gegen sämmtliche alliirten Streitkräfte, die sich auf 180,000 M. beliefen, ein hartnäckiges Gefecht bestanden und eine fast beispiellose Tapferkeit an den Tag gelegt, und dies, als ihnen die Bevölkerung von Paris feindselig gesinnt zu sein schien. 1815 dagegen räumten 90,000 M. der besten Truppen, die von einem Theil der bewaffneten Bevölkerung unterstützt wurden, die Hauptstadt im Angesicht von Hundert und einigen Tausend Mann.

Das 1. und 3. Corps schlug sich stark bei Sèvres.

Am 3. Juli: Paris will kapituliren. Der Feldmarschall Blücher geht nach St. Cloud, um die Punkte zu reguliren. Die Reserve des IV. Armeecorps bivuakirt in den Straßen von Versailles. Die Stadt illuminirte Abends. Hier rastete auch das Regiment in einer Lindenallee bis zum 9. Prinz Wilhelm, königl. Hoheit, theilte am 4. die Cavallerie in 2 Brigaden. Das Regiment gehörte zur zweiten unter Oberst Gr. Dohna. Am 5. wurden an das Regiment abgegeben von der 5. Escadron: 5 Uoff., darunter 1 Freiw., v. Cosel aus Pommern, 5 Gefr., 50 Hus.; von diesen 60 sind 39 freiwillig eingetreten, die sich selbst equipirt und beritten gemacht hatten[1]).

Am 9. hielt das IV. Armeecorps über die Brücken von Jena und Austerlitz seinen Einzug in Paris. Das Regiment bivuakirte auf dem Boulevard de l'Hôpital (mündet beim Jardin des Plantes), mit seiner Verpflegung auf das zwölfte Arondissement angewiesen.

Am 10. Ruhetag in Paris. Se. Majestät der König von Preußen trifft ein. »Heut sehr gut amüsirt«, schrieb Meyer in sein Tagebuch.

Am 11. Abmarsch von Paris (das Regiment Mittags) um in Cantonnirungen zu rücken. An diesem Tage das alte Bivuak von Versailles.

Am 12. Marsch bis Coignères, das Regiment bei Tremblay Bivuak.

Am 13. bis Rambouillet, wo den folgenden Tag Ruhe in einer Kaserne.

Am 15. rückten die Regimenter in Cantonnirungen in die Gegend von Chartres, das 2. schlesische Hus. Rgt. nach Roguet und Sours. Rendezvous der Cavallerie das Plateau von Trives, wo ein Fanal.

Am 18. brach die Reserve-Cavallerie wieder auf, um in die Gegend von Chateau d'un zu rücken, wo feste Quartiere bezogen wurden. In der Stadt lag Prinz Wilhelm, königl. Hoheit, General v. Sydow, Oberst Gr. Dohna, der Stab also, nebst Zubehör, die 2. und 3. Escadron, sowie 1 reitende Batterie. (Der Feind hatte sich auf allen Punkten über die Loire zurückgezogen, die Brücken von Blois und Tours barrikadirt und ruinirt, die bei Bourgency zerstört.)

Das Regiment verblieb hier bis zum 12. Sept. und hatte in dieser Zeit einige Paraden vor Oberst Gr. Dohna, General v. Sydow, Prinz Wilhelm, königl. Hoheit, und Fürst Blücher, auch etliche Male Gottesdienst.

Des Königs Geburtstag wurde natürlich sehr feierlich begangen (die Mannschaften in ihren Quartieren besonders gut verpflegt, dem Officiercorps der Garnison von der Stadt ein treffliches Diner gegeben, der übrigen Garnison auf dem Markt ein

1) Wir führen dies speziell an in Rücksicht auf eine gelegentlich der neuen Heeres-Organisation gemachte Proposition: Bauernsöhnen auf eigenen Pferden den freiwilligen Eintritt mit kürzerer Dienstzeit zu gestatten, verweisen übrigens gelegentlichst auf das in der Wehrzeitung seiner Zeit Seitens des Herrn v. Dziengel über dreijährige Freiwillige bei der 3. Esc. 2. Ulan. und 4. Esc. 6. Hus. Rgts. Gesagte, da dies zur Geschichte des Regiments gehört. (Herausgeber erlaubt sich hinzuzufügen, daß bei Auflösung der Landw. Esc., welche derselbe bei der großen Revue 1858 zu commandiren die Ehre hatte, ein Piltscher Bauernsohn ihm die Bitte vorlegte, zum überzähligen Trompeter mit Treffen ernannt zu werden, da er gern so am Königsgeburtstag erscheinen möchte, indem es in seinem Dorfe Brauch, daß an diesem Ehrentage Jeder sein soldatisches Ehrenkleid anlege. Dem Wunsche konnte mit besonderem Vergnügen entsprochen werden, da der Betreffende sich als ebenso zuverlässiger Berittführer, wie guter Trompeter bewährt hatte.)

Bankett. Unter dem Donner der Geschütze wurde dem verehrten Monarchen, dessen Hause und unseren braven Heerführern ein Hurrah gebracht). In der Mitte des August hatte sich das Gerücht eines Aufstandes verbreitet, weshalb die Hälfte der Truppen in jedem Ort einige Nächte gesattelt und Alles alert.

Vom 10. Sept. ab wurde das schöne Loireland durchzogen; vom 11. bis 23. in Fontainelle, le Goult ꝛc., am 24., 25., 26 in Montigny ꝛc.

Se. königl. Hoheit, der Prinz Wilhelm, erließ bei seinem Abgang vom Corps, d. d. Paris den 25. Sept., folgenden Tagesbefehl an seine unterhabenden Regimenter:

»Indem ich das Commando der Reserve-Cavallerie des 4. Armeecorps niederlege, sage ich den Herren Brigadiers, sämmtlichen Stabs- und Subaltern-Officieren, den Unterofficieren, Freiwilligen und Gemeinen derselben meinen herzlichen Dank für die bewiesene Tapferkeit in den Gefechten, für die Ausdauer und Bereitwilligkeit in Ertragung der Beschwerden, für die treue Erfüllung der ertheilten Befehle, für die gute Disciplin im feindlichen Lande. Der König und das Vaterland werden so viele Anstrengungen nicht unbelohnt lassen, die Nachwelt wird die Namen derer noch nennen, die bei Belle-Alliance tapfer stritten, und in 19 Tagen einen Krieg beendigen halfen, der das Schicksal der Welt entschied. Jedem meiner Kameraden möchte ich ins Besondere sagen können, daß ich recht innig und auf immer ihnen Glück und Zufriedenheit wünsche, daß ich nie die Anhänglichkeit vergessen werde, die jeder Einzelne mir bewies, wie das gegenseitige Vertrauen, das uns verband. Wie bis jetzt, so auch künftig wollen wir treu dem Vaterlande und dem Könige dienen, so wird Gott uns auch künftig nicht verlassen.

Lebt wohl, brave Kriegsgenossen!«

gez. Prinz Wilhelm von Preußen.

Am 27. marschirte das Regiment bis Bonneval; am folgenden Tage nach einem der vielen Chateauneuf, wo Stillstand bis zum 12. Oct. exclusive, vom 13. bis 27. in Montfort und Merey. Am 18., zur Feier der Schlacht bei Leipzig, fand Brigade-Contraction, Gottesdienst und ein Manöver statt, beim Gehölz von Rambouillet. Das Regiment stand unter Befehl des Brigade-Commandeurs Oberst Laroche v. Starkenfels, resp. unter General v. Sydow, Brigade-Chef. Es empfing Mitte des Monats 40 Remonten aus Paris. Zur Anerkennung und Ermunterung erfolgte durch C. O. vom 3. Oct. ein großes Avancement in der Armee; unser Hellwig, Commandeur des 9. Hus. Rgts., wurde Oberst-Lieutenant; unser Witowsky auch, derselbe, wie v. Wolff, erhielt des eisernen Kreuzes erste Classe. Durch Armeebefehl, d. d. Versailles 9. Oct. gez. Blücher, wird Folge Allerh. Bewilligung den Truppen, welche die Campagne 1815 gemacht, eine zweimonatliche Soldgratification, und außerdem die Vergütigung des Abzugs für Natural-Verpflegung in Frankreich ausgezahlt.

Folge Befehl, d. d. Paris den 25. Oct. (gez. Bülow v. Dennewitz), marschirte das, anfänglich durch C. O. zum Verbleib in Frankreich bestimmte Regiment, sowie das 4. Ulanen-Regiment, die Zwanziger und Dreiundzwanziger als Triersche Brigade ab.

In der umstehenden Anlage geben wir einen Rapport aus dem Monat Juli d. J., welcher die Zersplitterung eines Regiments im Felde veranschaulichen möge.

# Rap[illegible]

von dem königlich preußischen zweiten schlesischen

| Benennung der Escadrons. | Sollen stark sein: | | | | | | | | Davon gehen ab: Abgang seit dem letzten Monats-Rapport. Vor dem Feinde geblieben. | | | | | Gefangen und vermißt. | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschmiede. | Summa der Köpfe. | Summa der Pferde. | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Pferde. | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Pferde. |
| 1. Escadron . . . | 6 | 15 | 3 | 132 | 1 | 1 | 150 | 150 | — | — | — | 1 | 8 | — | — | — | 2 | 3 |
| 2. „ . . . | 9 | 15 | 4 | 132 | 1 | 1 | 151 | 151 | — | — | — | 2 | 8 | — | — | — | 1 | 2 |
| 3. „ . . . | 6 | 15 | 3 | 132 | 1 | 1 | 150 | 150 | — | — | — | 2 | 4 | — | — | — | 1 | — |
| 4. „ . . . | 6 | 15 | 3 | 132 | 1 | 1 | 150 | 150 | — | 1 | — | 6 | 3 | 1 | — | 1 | — | — |
| Summa . . . | 27 | 60 | 13 | 528 | 4 | 4 | 601 | 601 | — | 1 | — | 11 | 23 | 1 | — | 1 | 4 | 5 |

| Benennung der Escadrons. | Im vorigen Rapport manquirten. | | | | | | | Summa der vorstehenden Abgangs-Rubriken. | | | | | | | Dagegen ist Zuwachs. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Officiere. | Unteroffiziere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. |
| 1. Escadron . . . | — | — | — | — | — | — | 18 | — | — | — | 3 | — | — | 29 | — | — | — | 1 | — | — | [illegible] |
| 2. „ . . . | — | — | — | — | — | — | 16 | — | — | — | 3 | — | — | 26 | — | — | — | 1 | — | — | [illegible] |
| 3. „ . . . | — | — | — | — | — | — | 17 | — | — | — | 3 | — | — | 21 | — | — | — | — | — | — | [illegible] |
| 4. „ . . . | — | — | — | — | — | — | 38 | 1 | 1 | 1 | 6 | — | — | 41 | — | 1 | — | 1 | — | — | [illegible] |
| Summa . . . | — | — | — | — | — | — | 89 | 1 | 1 | 1 | 15 | — | — | 117 | — | 1 | — | 3 | — | — | [illegible] |

**Abgang**

1 Sec. Lieut. Hänel — Uoff. 1 Tptr. 4 Gem. 5 Pferde in der Schlacht am 18. vermißt
— „ 1 „ — „ 11 „ 23 „ desgl. geblieben.

1 Officier 1 Uoff. 1 Tptr. 15 Gem. 28 Pferde.
1 „ am 27. geblieben bei Senlis.
1 „ crepirt bei Guise den 24. huj.
26 „ in der Schlacht geblieben.

**Zuwachs.**

1 Uoff. 3 Gem. von den Ueberzähligen in den Etat gestellt.
14 Beutepferde eingestellt.

1 Uoff. 3 Gem. 14 Pferde.

**Ueberzählig.**

1 Stabs-Rittm. v. Bernstädt abwesend commandirt.
1 Sec. Lieut. v. Lavalette bei der Regiments-Bagage in Lüttich commandirt.

**Blessirt.**

1 Officier 24 Gem. 43 Pferde.

**Beurlaubt.**

7 Gemeine auf weitere Ordre ins Land

**Manquiren.**

1 Officier.
1 Trompeter.
12 Gemeine.
103 Pferde.

Chateau d'un, den 27. Juli 1815.

Der Rückmarsch begann am 27. Oct. Ein Zug zur Arrieregarde, vor ihr die Bagage. Die Freiwilligen und Jäger, welche nicht fortzudienen wünschen, können entlassen werden. Am 30. Oct. in Senlis, dort einige Tage, wahrscheinlich um die nähere Bekanntschaft der vor 4 Monaten so schießlustigen Bürger zu machen. Vom 5. Nov. an machte das Regiment die Arrieregarde des 4. Corps; die Ersten nach Rußland, die Letzten aus Frankreich (jetzt wie noch einmal im Jahre 1818). Fürst Blücher sagt in einem Tagesbefehl aus dem Hauptquartier Compiègne den 31. Oct. den Truppen, welche auf dem Rückmarsch in die Heimath begriffen, Lebewohl.

# port

Husaren-Regiment, pro Mense Juli 1815.

| Effectiv sind. Blessirt. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Beurlaubt. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Krank. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| – | 1 | – | 5 | – | – | 11 | – | – | – | – | – | – | – | – | – | – | 1 | – | – | 17 |
| – | – | – | 4 | – | – | 4 | – | – | – | – | – | – | – | – | – | – | 8 | – | – | 10 |
| – | – | – | 5 | – | – | 14 | – | – | – | 7 | – | – | – | – | – | – | 12 | – | – | 15 |
| – | – | – | 10 | – | – | 14 | – | – | – | – | – | – | – | 1 | – | – | 14 | – | – | 17 |
| – | 1 | – | 24 | – | – | 43 | – | – | – | 7 | – | – | – | 1 | – | – | 35 | – | – | 59 |

| Commandirt. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Zum Dienst. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. | Summa des Effectiv-Standes excl. Ueberzählige. Officiere. | Unterofficiere. | Trompeter. | Gemeine. | Chirurgen. | Fahnenschm. | Pferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 5 | – | 47 | – | – | 22 | 4 | 9 | 3 | 77 | 1 | 1 | 76 | 6 | 15 | 3 | 130 | 1 | 1 | 126 |
| 2 | 5 | – | 28 | – | – | 20 | 6 | 10 | 4 | 89 | 1 | 1 | 94 | 9 | 15 | 4 | 130 | 1 | 1 | 128 |
| 2 | 1 | – | 16 | – | 1 | 7 | 5 | 14 | 2 | 80 | 1 | – | 96 | 6 | 15 | 3 | 129 | 1 | 1 | 132 |
| 1 | – | – | 38 | – | – | 7 | 3 | 15 | 2 | 66 | 1 | 1 | 74 | 5 | 15 | 2 | 127 | 1 | 1 | 112 |
| 6 | 11 | – | 129 | – | 1 | 56 | 19 | 48 | 11 | 321 | 4 | 3 | 340 | 26 | 60 | 12 | 516 | 4 | 4 | 498 |

| Manquiren. Officiere. | Trompeter. | Gemeine. | Pferde. | Ueberzählig. Officiere. | Außerdem sind effectiv vorhanden: Büchsenmacher und Sattler. | Trainsoldaten. | Chargenpferde. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| – | – | 2 | 24 | 1 | – | 7 | 4 |
| – | – | 2 | 23 | 1 | 2 | 14 | 6 |
| – | – | 3 | 18 | – | – | 7 | 5 |
| 1 | 1 | 5 | 38 | – | – | 7 | 3 |
| 1 | 1 | 12 | 103 | 2 | 2 | 35 | 18 |

### Krank.

**präsens.** 15 Gem. 21 Pferde.

**absens.** 1 Rittm. v. Behr 20 Gem. in verschiedenen Lazarethen. 38 Pferde.

### Commandirt.

3 Officiere: Sec. Lieut. Horst, " " Rothmann, " " Petersen — sind noch nicht beim Regiment eingetroffen.

| Officiere | | Uoff. | Gem. | | Pferde | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2 Officiere | Sec. Lieut. Rieger, " " v. Hollwede | 3 | 61 | | 12 | zum Stamm der Depot-Escadron zu Oppeln in Schlesien. |
| 1 " | " " v. Altenstein | 2 | 2 | | 4 | bei der Cav. Stabswacht des 4. Armee-Corps. |
| | | – | 3 | | 3 | auf Ordonnanz beim General d. Inf. Gr. Bülow v. Dennewitz. |
| | | – | 1 | | 1 | im Büreau des Gen. Lieut. v. Oppen. |
| | | 1 | 7 | | 8 | bei der Cav. des Maj. v. Hellwig. |
| | | 1 | – | | 1 | beim fliegenden Pferde-Depot. |
| | | – | 1 | | 1 | bei der Feld-Bäckerei Nr. 5. in Düsseldorf. |
| | | 1 | 12 | | 13 | mit dem Kriegs-Commissair zur Erhebung von Kriegs-Contributionen und Lebensmittel. |
| | | – | 1 | | 1 | auf Ordonnanz beim Prinz Wilhelm Königl. Hoheit. |
| | | – | 1 | | 1 | " " beim Gen. Maj. v. Sydow. |
| | | – | 2 | | 2 | " " beim Oberst Gr. Dohna. |
| | | 1 | 24 | | 2 | zur Pflege blessirter Pferde in St. Quentin. |
| | | 1 | 6 | 1 Fahnsch. | 5 | bei blessirten Pferden in Brüssel. |
| | | 1 | 8 | | 2 | bei der Rgts. Bagage in Lüttich. |
| 6 Officiere. | | 11 Uoff. | 129 Gem. | 1 Fahnsch. | 56 Pferde. | |

Am 5. Nov. in Meaux, am 8. in Chateau Thierry; am 10. nach dem durch seinen Schaumwein auf dem ganzen Erdball bekannten Epernay (2. Esc.), am 11. Ruhetag. Tptr. Rösler vermerkte in seinem Tagebuch: »Den Champagnerwein probirt.« Vom 12. an steht das Regiment statt unter Oberst v. Laroche unter General v. Hillers Befehlen. Wir theilen absichtlich diesen häufigen Wechsel der Brigade-Commandeure mit, wenn auch das Regiment selbst das oft sich erneuende Changiren seiner Superiors gewohnt war.

Am 13. in St. Menehould vom 14. bis exclusive 29. in Domballes und Gegend[1]); am 29. bis in die Vorstadt von Verdun (Stab).

Erst am 30. dieses Monats trat Quartier-Verpflegung ein (gleichzeitig Schnee). Bis dahin war immer dreitägige Ration und Portion mitgeführt worden.

Am 3. Dec. rückte das Regiment auf vaterländischen Boden. Leichte Ration zu $3\frac{1}{3}$[2]) Metzen Hafer, 3 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh; ebenso die Portion auf das bekannte Maaß reducirt[3]).

Am 8. traf der Stab und die 2. Esc. in dem uralten Trier ein, während die 4. Esc. nach Saarlouis, die 1. und 3. nach Luxemburg in Garnison kamen. Hier verblieb das Regiment bis zum 28. Jan. Wenden wir am Schluß des Jahres der großen Entscheidung den Blick rückwärts, so sehen wir, wie aus dem vereinten Zusammenwirken einer alliirten Armee auf dem Schlachtfelde Napoleons Vernichtung hervorging, während man in dem vorangegangenen Jahr durch die Bedrohung seiner Hauptstadt ihm Schaden brachte, und in den ersten der drei großen Kriegsjahre durch das Auftreten der Massen gegen Napoleons lange Rückzugslinien die Vertreibung der Franzosen von Deutschlands Boden erzielte, und der französischen Hegemonie eine Endschaft bereitet. — Die Anerkennung der Leistungen des Regiments in 4 Campagnen wurde ausgesprochen durch eine gnädige Cabinets-Ordre seines Kriegsherrn: »Aus Ihrem Rapport habe ich mit Mißfallen das Benehmen der beiden Lieutenants ..... und ..... ersehen[4]). Ich will jedoch, da sich das 6. Husaren-Regiment überall mit Auszeichnung geschlagen hat, den Vorfall auf sich beruhen lassen, versetze den ꝛc. zum ..ten, und den ꝛc. zum ..ten .....Regiment. Sie haben jedoch beiden zu eröffnen, daß, wenn zwischen ihnen noch das Geringste vorfällt, ich gesonnen bin, sie beide aufs Allerstrengste zu bestrafen.«

Wir können nicht umhin, da des Geschichtschreibers Aufgabe ist, die Wahrheit nicht zu verschweigen, zu meinen, daß diese königl. Sentenz, bezüglich des Ausdruckes der Allerh. Zufriedenheit mit dem Regiment, dem letzteren eine reparation d'honneur gewesen ist. Das schließliche Mißlingen des Angriffs am Beginn der Schlacht von Belle-Alliance, zu dem die Ursachen oben dargethan sind, hatte durch Vorenthaltung

---

1) Am 20. Nov. wurde der zweite pariser Friede abgeschlossen, welcher Europa die Ruhe und Frankreich eine Pause in seinem bewegten Leben gewährte, Frankreich, das in 500 Jahren 330 Kriegs-Jahre gehabt, nämlich:

36 Jahre Bürger-,
40 „ Religions-,
76 „ Krieg auf französischem Boden,
178 „ „ im Auslande.

Am 25. Nov. wurden beim Regiment noch 1 Gefreiter und 11 Hus. vermißt: Einer seit der Schlacht bei Dresden, einer seit dem Gefecht von Altenburg, zwei seit dem Gefecht von Meuselwitz, zwei seit dem von Gelnhausen, drei seit einer Patrouille von Rancis, drei seit Belle Alliance.

2) Nach einem späteren Befehl vom 18. Dec. $2\frac{1}{4}$ Metzen.

3) Die Charge der Stabsrittmeister ging durch C. O. vom 7. Juni d. J. ein.

4) Dieselben waren einander unversöhnlich Feind, und hatten sich wiederholt mit großer Erbitterung duellirt. Der Eine trug aus diesen Begegnungen ein ziemlich steifes rechtes Handgelenk (durch Säbelhieb) und einen Schuß in den Unterleib davon. Bei letzterer Verwundung zweifelte der Betheiligte wie die Umstehenden an seinem Aufkommen. Die Kugel hatte aber einen wunderbar glücklichen Weg genommen.

einer Standarte ein Zeichen königl. Ungnade erfahren müssen. Die Motive der in A. C. O. enthaltenen Zufriedenheits-Erklärung sind zu suchen zunächst wohl in einem Briefe vom 24. Sept., den Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, bei seinem Scheiden von den ihm unterstellten Regimentern, zu Gunsten unseres Regiments an den General Gr. Bülow richtete, worin er sagt: Ich sehe eines meinem Commando untergebenen Regimenter herabgewürdigt. Das 2. schlesische Hus. Rgt. hat nach einem unglücklichen Angriff auf feindliche Cavallerie am 18. Juni, an demselben Tage eine unerschütterliche Tapferkeit bewiesen; es hat sich bei jeder anderen Gelegenheit brav genommen. Warum also einen Augenblick so strenge bestrafen, und die anderen Tage des Ruhmes und der Ausdauer in Gefahren und Beschwerden vergessen? Es ist die ganze Cavallerie von dem Armeecorps Euer Excellenz, die Sie durch mich bittet, sich eines Regiments anzunehmen, das mit dem Siegel königl. Ungnade gezeichnet worden ist. S. Varnhagen v. Ense Leben Bülows Seite 439.

# Nachtrag.

Excerpte aus Privatbriefen eines Officiers des Regiments an einen nahen Verwandten, während des Druckes bearbeitet.

Der erste Brief aus Groß-Chelm bei Konitz 1812. Sehr fatiguirte Märsche, täglich 6 bis 7 Meilen. Lt. Rieger fungirt als Rechnungsführer. Viel Noth. Franzosen verfahren unbarmherzig. Die Husaren haben manchmal blutige Auftritte mit den Franzosen und deren Alliirten.

Bivuak bei Dahlenkirchen: v. Memerty äußerte noch kurz vor seinem so plötzlichen Tode: „Können wir es wohl von Gott verlangen, daß wir wieder so gesund fortreiten, als wir hergekommen?“ und dann: „Haltet nur aus; es wird bald vorbei sein!“ Wir standen bei Eckau 1½ Stunden im Feuer, ohne vom Hauptcorps (unserem Gros) Etwas zu sehen.

Schon unter Kugelregen wurden am 22. Aug. früh die Schwadronen rangirt. Fünffache Ueberlegenheit, ein durch das Terrain begünstigter dreimaliger Angriff machte uns endlich weichen. Maj. v. Eicke, Rittm. v. Pöllnitz, Lt. Rieger verloren Pferde, Lt. Baumgarth eine Kugel im Mantelsack, Lt. Schmiedel Bügel und Säbel zerschlagen, das linke Bein gequetscht. Die schließlich weichende Infanterie mußte förmlich Spießruthen laufen. Wir machten Front, warfen die Cavallerie, welche ohne Unterstützung ihrer Infanterie zu weit vorgekommen, uns zu attackiren. So wurde unsere verspätet retirirende Infanterie und zwei Geschütze gerettet. Wir machten sogar noch Gefangene, unter Anderen zwei Rittmeister. Der russische Ob. Lt. v. Tiedemann getödtet, im April noch in unserer Armee. Rittm. Preißert (s. o. Tilsit), auch früher preußischer Officier, schwer blessirt.

Mitau, den 4. Oct. Während des nächtlichen Abzuges unserer Abtheilungen blieben 1 Bat., Wir und zwei Geschütze stehen, die feindlichen Bewegungen beobachtend. Gegen 2 Nachmittags wurde dieses Häuflein von mehr als 800 Kosacken und Husaren, wie einer Menge Infanterie angegriffen. Die Kosacken schwammen durch den Fluß, welcher unsere linke Flanke decken sollte und als nicht zu durchschwimmen bezeichnet war. Sie fielen uns in Flanke und Rücken. Wir warfen sie zwar nach einigen Attacken wieder über den Fluß zurück, verloren indeß viel Todte und Verwundete.

Von 160 Köpfen (der Escadron des Briefstellers) sind nur noch (am 4. Octbr.) 90 präsens.

Am 31. Von Sorgenfrei, nach einer kurzen Erholungsfrist, wieder im Vorpostendienst — ohne Möglichkeit oder Nutzen Hütten zu bauen (Holzmangel und baldige Zerstörung durch Feuer beim täglichen feindlichen Vorgehen).

Fieber und Ruhr stellen sich ein. 70 M. bei der Escadron. Der Anführer eines feindlichen Freicorps, ein junger Rigaer Kaufmann, Schmidt,, macht sich bemerklich. Er wird von unseren Husaren blessirt.

Wollgund, den 5. Dec. Die jetzige Recreation nominell. Pferde und Leute unter erbärmlichem Obdach zusammen gepfercht. Seit August kein Traktament.

Jurgaitschen, den 10. Jan. 1813. Die Ersten auf feindlichem Boden, waren wir auch die Letzten. Am 25. v. M. mit Maj. Thiele vom Generalstab befehligt, im Städtchen Koltyniani Erkundigungen einzuziehen. Wir stießen auf einen Kosackenpulk, den wir in die Flucht schlugen. Wir marschirten weiter und stießen auf das Gros unserer Avantgarde und bald auf ein feindliches Corps, vor dem Kosacken und Baschkiren umherschwärmten. Bald erschien ein russischer Trompeter, der das Parlamentair-Signal gab. General v. Kleist kam nun heran und sprach mit General v. Diebitsch.

Den 12. Jan. General v. Kleist, welcher bei Abschluß der Convention an Kaiser Alexander geschickt wurde, ist sehr gnädig aufgenommen und mit 600,000 Thlr. zur Verpflegung der preußischen Truppen zurückgekommen. Marschall Macdonald sehr uneigennützig [1]).

Den 29. Jan. Lt. Rieger jetzt Regiments-Adjutant.

Den 4. Febr. Bei der Escadron 35 M. blessirt und krank, 42 M. und 62 Pfde. zum Dienst.

Den 13. Febr. Wir complettiren uns. Die Escadron soll auf 230 Pfde. kommen. Unbeschreibliche Mühe mit viel Remonte und Rekruten. Nerven- und andere Fieber. Unser Maj. Schill gilt als Resurrections-Erscheinung. Verwechselung mit seinem Bruder.

21. Mai 1815. Wir waren jetzt bei Magdeburg, weil der Herzog von Braunschweig wegen einiger abzutretender Aemter Schwierigkeiten macht.

Maj. v. Eicke giebt auf höhere Ordre seine Escadron ab. Von Coblenz aus erhielt Maj. v. Witowsky Befehl, mit der 2. Esc. in die Gegend von Saarburg zu marschiren, um die Franzosen zwischen Saarlouis und Thionville zu beobachten. Ablösung des Commandos nach 14 Tagen durch die Bayern. Forcirte Märsche nach Malmedy. Bei den Sachsen ein Exempel statuirt.

Chateau d'un, 20. Juli 1815. Oberst v. Eicke ad int. Brigadier nach Gr. Schwerins und v. Watzdorfs Tode, Maj. v. Witowsky ad int. Regiments-Commandeur. Lt. Schmiedel sein Adjutant. Nachdem in Jemappe schon mehrere Equipage-Wagen in die Hände der Funfzehner gefallen, verfolgten wir den Feind weiter. Es war Mondhelle. Man konnte indeß nicht um sich sehen. Im Dorfe viel Tumult. Lt. Schmiedel mit einigen Husaren deshalb vorauf geschickt, um zu erkunden, ob man das Dorf umgehen könne. Am Dorfeingange ein großer massiver Hof. Vor diesem hielt eine Equipage mit 8 Pfde. Bei derselben fallen im Moment unserer Ankunft Schüsse. Dicht vor dem Hofe geht ein Weg um das Dorf. Maj. v. Witowsky rief jetzt seinen Adjutanten. Letzterer führte das

---

1) Anmerkung des Herausgebers. Der Herzog von Tarent hat sich nie Schätze gesammelt. Als nach der Restauration des Königs von Neapel sich der französische Gesandte dafür verwenden wollte, daß man dem Marschall seine Dotation belieẞe, verbat sich Letzterer dies, äußernd, der König von Neapel schulde ihm keinen Dank.

Regiment auf eben genanntem Wege im Trabe weiter. Der Feind floh. Wir machten einige Gefangene. Besagten Wagen nahmen die Füsiliere.

Chateau d'un, 24. Juli 1815. Am 15. d. M. traf uns wider Jedes Erwarten Befehl zum schleunigen Aufbruch wegen Napoleons Offensive. Die Infanterie rückte noch am 15. ab; wir brachen am 16. früh 4 Uhr auf und marschirten 16 Stunden. Nachmittags vernahmen wir ziemlich nahe Kanonendonner in der Gegend von Namur und Fleurus. Es begegnete uns eine Menge retirirende preußische Bagage, auch Blessirte und Versprengte, von denen wir indeß nichts Genaues erfuhren. Nachdem wir am 17. unsere Infanterie abgewartet hatten und erfuhren, daß das I., II. und III. A. C. bei Fleurus geschlagen sei, brachen wir gegen Wavres auf, wissend, daß Napoleon, der die preußische Armee für unterlegen ansah, sich gegen Wellington gewandt. Das IV. A. C. schloß sich eine Stunde vor Wavres an das II. an. Ersteres (das unsere) hatte sich zwar noch nicht geschlagen, die Infanterie war aber von den so sehr forcirten Märschen sehr ermüdet. Am Morgen des 18. setzten wir uns in Marsch, beim II. A. C. in Wavres vorbei, nach den Höhen von St. Lambert. Ich erhielt mit 70 Pfde. die Avantgarde. Um 11 Uhr kam ich richtig in St. Lambert an. Kein Feind hatte mich bemerkt. Ich fing einige französische Cavalleristen, die meine Nähe nicht geahnt hatten. Links vorwärts auf der großen Straße Jemappe-Brüssel hörte man einzelne Kanonenschüsse. Vor uns ein Defilee, das schlechterdings passirt werden mußte, um auf die St. Lambert gegenüberliegenden, stark bewaldeten Höhen von Ohain und Lasnes zu kommen.

Es wurde mir befohlen, sogleich vorzugehen, das Defilee abzupatrouilliren und bei Lasnes zu passiren, um wo möglich zu erfahren, ob der von Lasnes links liegende Wald und eine alte Abtei im Thale vom Feinde besetzt sei. Ich zog im Dorfe Lasnes links gegen die Abtei und erfuhr, daß der rechte Flügel der französischen Reserve in Planchenois und zwischen diesem Dorfe und dem Walde jenseit des Defilees von Lasnes stehe. Alle französischen in dieser Gegend aufgestellten Truppen kehrten mir den Rücken. Ich schloß daraus, daß man uns hier gar nicht erwarte. Daher zog ich ganz still ab, passirte das Defilee von Lasnes und schlich mich nach dem Walde auf der Höhe. Dieser war bis zur Hälfte unbesetzt. Der unbesetzte Theil lag nach Ohain hin, was uns also günstig; denn von diesem Orte aus sollte das I. Corps die Verbindung zwischen dem linken Flügel der Engländer und dem IV. Corps machen. Behutsam ging ich in den Wald bis an einen Punkt, von wo aus man freies Feld sehn konnte. Links vor mir zeigte sich die französische Armee auf den Höhen von Belle Alliance im Rücken, wie sie in völliger Action mit der englischen, die schon um 1 Uhr Nachmittags etwas Terrain verloren hatte. Ein Generalstabs-Officier, der mir nachgekommen war, theilte die Wahrnehmungen mit mir.

Da meine Patrouillen unterdeß im Walde auf keinen Feind stießen, ließ ich einige Observationsposten zurück mit der Anweisung, sich nicht zu zeigen und jagte retour auf die Höhen von St. Lambert. Hier traf ich die ganze Generalität. Auf meinen und des Generalstabs-Officiers Rapport, setzte sich nun das IV. Corps in Marsch, passirte das Defilee bei Lasnes und versammelte sich, vom Feinde ungesehen, an und in dem Walde. Ehe noch zwei Brigaden vereinigt waren, wollte der Feldmarschall schon aus dem Walde (auf die Franzosen) losbrechen. General Bülow zögerte indeß absichtlich und mit Recht so lange bis wenigstens 12 bis 15,000 M. zusammen waren. Ein Adjutant brachte nun unserm Regiment den Befehl, aus dem Walde hervorzubrechen und die feindliche Reserve-Cavallerie anzugreifen. Dies geschah. Eine feindliche Tirailleurlinie, welche sich uns entgegenwarf, wurde verjagt, zwei Regimenter Dragoner und Chasseurs in einem Augenblick geworfen, mehrere Officiere, Leute und Pferde ihnen genommen. Nun rückte unsere Infanterie vor, um das vorliegende Dorf Frauchemont und dessen Höhen, wo die feindlichen

Garden nebst ihrer Artillerie en reserve standen, zu nehmen. Rechts seitwärts schwankte die Schlachtenwaage. Es handelte sich nun darum, das Gewicht der Entscheidung einzusetzen. Unsere Artillerie beschoß die Höhen von Franchemont und Belle Alliance. Wollte Napoleon, von uns in seiner rechten Flanke und im Rücken angegriffen, nicht kapituliren, so mußte er auf seinem Rückzuge einem wirksamen Feuer entgegensehen, das man durch Gewinnung der Höhen von Franchemont und Belle Alliance zu etabliren trachtete. Dies der Gefechtszweck. Hier das votum decisivum.

Beim wiederholten Angriff Franchemonts verlor das Regiment binnen weniger Minuten über 50 Pfde. Nichts desto weniger rückten wir vor. Die feindliche Cavallerie retirirte. Die französische Infanterie floh in Unordnung. Hier verloren wir, im Bereich des feindlichen Kartätschen- und Tirailleurfeuers haltend, den Ob. Lt. v. Watzdorf, 27 J. alt, kurz vorher erst verheirathet. In den Gliedern unseres Regiments fiel er, von zwei Kugeln getroffen, sofort todt vom Pferde. Man schlug sich grade mit größter Heftigkeit. Prinz Wilhelm, Commandeur der Reserve-Cavallerie, war immer gegenwärtig. Geschütz- und klein Gewehrfeuer wurden mit außerordentlicher Lebendigkeit genährt. Zum dritten Mal rückte unsere Infanterie gegen das Gefechtsobject und nahm das Dorf mit Sturm, wurde aber von den retirirenden Massen verdrängt. Das I. A. C. betrat jetzt das Gefechtsfeld. Beim vierten Angriff wurde Franchemont und die Höhen gewonnen. Der Lärm des Schlachtfeuers nahm ab. Sein Schwächerwerden und die jubelnde Erscheinung Blüchers, Gneisenau's, des Prinzen Wilhelm und anderer Generale vor der Front des Regiments, wo sie sich umarmten und die Hände drückten, rief ein lautes, ununterbrochenes Hurrah hervor. Alle diese Herren kamen an's Regiment und dankten demselben für Bravour und Ausdauer. Vier Stunden im Feuer haltend, haben wir von 350 Pfde. 122 Stück verloren.

Den versammelten Regiments-Commandeurs erklärte Feldmarschall Fürst Blücher, daß er sie mit Tagesanbruch in Jemappe sprechen wolle (3½ Stunden vom Schlachtfelde); uns sagte er: „Husaren, wir müssen auch noch Kanonen haben und viel Gefangene!" Mit dem Regiment Prinz Wilhelm Dragoner und den Funfzehnern Füsilieren setzten wir uns nun in Bewegung. Bei Tagesanbruch waren wir beinahe drei Stunden über Jemappe hinaus, ehe wir anhielten. —

Die Stimmung der Einwohner Frankreichs ist sehr getheilt. Die gewesenen Napoleonisten hegen jetzt republikanische Gesinnungen, und diese scheinen um so mehr sich zu verbreiten, je weniger der König strenge Maßregeln ergreift. Die Royalisten, denen die vor einem Jahre zu früh geäußerte Freude schlecht bekommen ist, halten sich jetzt ganz retiré, eine neue Revolution fürchtend. Noch hält unser eisernes Joch das Volk in Schranken. Ob sie indeß dies lange ertragen dürften, ist eine offene Frage. Ein Bruchstück sicilianischer Vesper ist keine Unmöglichkeit. Man sucht zwar überall zu entwaffnen. Tägliche Beispiele beweisen, daß noch genug Waffen im Volke sind. In Paris soll Labedoyère ein Complott formirt haben, die Souveraine zu ermorden, soll aber ergriffen sein.

Trier, den 14. Dec. 1815.

Um 4 Uhr Nachmittags des 18. Juni eröffnete unser Regiment die Schlacht durch einen heftigen Angriff auf drei Regimenter französischer Cavallerie, die in drei Treffen aufgestellt waren. Wir warfen das erste Regiment auf das zweite. In diesem Augenblick aber zog sich das dritte Regiment links und rechts und suchte uns zu flankiren. Dies nöthigte unseren Oberst „Kehrt" zu commandiren, um das durch die Attacken auseinander gekommene Regiment etwas weiter rückwärts zu formiren und dann die andringenden Franzosen zurück zu werfen. Es war um so nöthiger, als zwei Escadrons Landwehr sich nicht an der Attacke betheiligt hatten. Von den Franzosen verfolgt, gingen wir in einem raschen

Tempo zurück, worüber die Umgebung des ankommenden Feldmarschalls unwillig und dies demselben, welcher unsere brillante Attacke nicht gesehen hatte, rapportirte. Noch weit vor unseren Tirailleurs sammelte sich das Regiment und schlug die französische Cavallerie, ohne daß sie wieder zum Stehen kam, zurück. — — — Daß ich den Hergang der Sache mit strengster Unpartheilichkeit niederschreibe, kann ich Dir als ehrlicher Mann versichern.

Unbeweglich und kaltblütig hielt das Regiment das heftigste Kartätschenfeuer Stunden lang aus. Es verlor beinahe Ein Drittel seiner Stärke. Gegen 8½ Uhr kam der Marschall mit heiterer Mine vor das Regiment (s. o.). General v. Pirch, unser vorjähriger Brigade-Chef sagte: „Ew. Durchlaucht! Ich stehe für dieses Regiment. Ich habe es kennen gelernt." Prinz Wilhelm, königl. Hoheit, sowie General v. Sydow, bezeugten uns ihre Zufriedenheit. Während des Nachtmarsches kam Gneisenau zu uns und machte uns Lobsprüche. General v. Sydow wollte nur bei unserem Regiment bleiben. General v. Bülow marschirte eine Stunde mit uns und versicherte dem Maj. v. Witowsky, welcher in Oberst v. Eicke's Abwesenheit das Regiment führte, mehrmals, wie sich das Regiment in der Schlacht die größte Zufriedenheit erworben habe und er bemüht sein würde, Alles für dasselbe zu thun rc. Nach der zweistündigen Rast, 3 Stunden hinter Genappe, marschirten wir bei Gneisenau vorüber. Nochmals äußerte derselbe seine Zufriedenheit.

Fahnen und Standarten kamen in Paris an. Wir erfuhren, einigen Regimentern würden solche vorenthalten wegen Fleurus. Wir beklagten dieselben. Später kam der Marschall nach Chateau d'un uns die Revue abzunehmen. Er äußerte gegen General v. Sydow, seinen alten Freund, daß er unser Regiment bedaure. Der König sei aufgebracht auf uns, weil wir am 18. vor der französischen Cavallerie geflohen sein sollten und verweigerte uns deshalb die Standarte. Denke Dir diesen Donnerschlag für uns, im Bewußtsein, uns sogar ausgezeichnet zu haben. Oberst v. Eicke reiste sogleich nach Chartres. General v. Bülow beruhigte ihn.

In allen Armeecorps betrauerte man laut die ein Regiment, das in 14 Schlachten und vielleicht 100 Gefechten Beweise seiner Bravour abgelegt, treffende Ungnade. Die Regimenter, welche keine Fahnen und Standarten erhielten, wurden auch bei Verleihung der anderweiten Auszeichnungen für die letzte Campagne übergangen. Nur Ob. Lt. v. Witowsky, der bald darauf nach Odessa abcommandirt abging, und Rittm. v. Wolf, sowie 2 Uoff. empfingen jetzt das Kreuz.

Als Blücher Senlis passirte, während wir auf dem Rückmarsch waren, nahm er den Oberst bei der Hand und sagte ihm: „Mein bester Eicke! Der Monarch hat befohlen, Ihrem Regiment die Estandarte zu geben. Ich freue mich herzlich darüber!"

So eben (14. Dec.) kehrt der Oberst von Coblenz zurück, wo er bei Gneisenau war. Er erzählt mir: Gneisenau sehe ein, daß das Regiment ein Unrecht erlitten, und habe ihm versprochen, ganz besonders deshalb an Se. Majestät zu schreiben.

# Siebentes Kapitel.

Garnison im Bezirk des General-Commando's am Niederrhein.

## 1 8 1 6.

Motto: „Heil Dir im Siegerkranz."
(Dieser vaterländische Sang wurde 1795 gedichtet.)

Wie einst das hellenische Alterthum, wie das Mittelalter in ritterlich, gläubiger Begeisterung mit dem Zeichen des Kreuzes nach dem Grabe des Erlösers ziehend, so hatte nun auch die neueste Zeit »heilige Kriege« geführt. Mit dem Jahre 1815 schloß ein heroischer Zeitabschnitt, voll außerordentlicher Ereignisse, viel umfassend, weit erschütternd, tief eingreifend in das gesammte Menschenleben, Tage des Ernstes und des Sturms, welche die Geister prüften und Herz und Hand erprobten. —

Ad rem: Was geschah jetzt für das Heer, und wie sieht's beim Regiment aus?

Ueber Dienstverpflichtung, Ersatz und Entlassung, zweckmäßiger Ausrüstung des Soldaten sowie über Freiwillige wurden Allerhöchsten Orts Bestimmungen erlassen, Brigade-, später Divisionsschulen genannt, eingerichtet, sowie eigene Lehranstalten bei der Artillerie und dem Ingenieurcorps. Männer mit dem eisernen Kreuz bezogen die genannten Schulen, um nach dem Können auch das Wissen zu kultiviren[1]). Die in Berlin bestandene Kriegsschule wurde zu einer höheren Bildungsanstalt für eine Anzahl ausgezeichneter Officiere. Ueber Dislocirung des Heeres war unterm 3. Oct. des v. J. eine allgemeine Bestimmung erlassen, wonach von jeder Brigade der Stab der dazu gehörigen Infanterie- und Cavallerie-Regimenter nebst wenigstens 1 Bat. und 1 Schwad. von jedem, im Brigade-Stabsort zu stehen kommen, die übrigen in kleinen Garnisonen stehenden Truppentheile aber nur als detachirt betrachtet werden sollen.

1) Oberst de Brack in seinem vortrefflichen Buche über den Vorpostendienst schreibt von den französischen Officieren der damaligen Zeit: Notre éducation se fit sous les coups de sabre, qui décimèrent souvent nos rangs ignorans et maladroits. Notre bonne volonté, notre enthousiasme ne suffisaient point. A chaque pas nous étions arrêtés par cette fatale ignorance; il nous manquait — la théorie!

Das Regiment stand unter dem Befehle des Brigade-Chefs Gen. Maj. v. Sjöholm in Coblenz und des Brig. Cmd. v. Steinmetz. Commandant von Saarlouis war der (1820 dort verstorbene) Gen. Maj. Carl Ferdinand v. Langen.

Am 24. Juni hatte es:
544 felddiensttaugliche Pferde,
58 minder brauchbare,
84 überkomplette, zur Dressur der Rekruten und zu Commandos brauchbar,

Summa 686 Stück.
Das Regiment setzte sich auf 502.

Die Ueberzähligen wurden nach Trier geschickt, wo sie an in Frankreich stehende Regimenter und die Gendarmen abgegeben resp. verkauft wurden. Die Kriegs-Reserve wurde dann entlassen, so daß die Escadrons auf 125 Köpfe kamen. Die Halb-Invaliden werden den Garnison-Bataillons zur Dienstleistung überwiesen ad int. Unterm 25. Juli 1816 wurden von den Escadrons eingegeben: 10 Ganz-Invaliden Folge »letzter« Campagne (1815), darunter ein Lithauer — Johann Nepakath — von der 4. Esc. mit sieben Blessuren von Belle Alliance her. Ein Husar — nicht zu dieser Kategorie gehörend — hatte Folge 1815, nach glaubwürdiger mündlicher Mittheilung, 11 Blessuren. Unterm 15. Juli 1823 wurden in den Regimentsakten 49 Invaliden aufgeführt, darunter ein Husar mit 13 Blessuren, einer hatte durch eine Kanonenkugel den rechten Arm eingebüßt (11. Inv. Comp.), einer hatte zwei Blessuren und außerdem Folge eines Säbelhiebes einen rechten steifen Arm, einer hatte sieben Blessuren, einer fünf, einer drei, einer den rechten Oberarm zerschmettert (11. Inv. Comp.), einer durch Kopfblessuren total erblindet. 27 jener 49 gingen zum Garnison-Bataillon nach Cöln ab.

Nachdem hier vorgegriffen, ein chronologisches Referat:

Mit dem 1. Jan. fielen die Feldzulagen fort (sic transit gloria mundi). Laut Parolebefehl müssen die Mäntel jederzeit gerollt sein und in jedem der Ställe stets ein Mann die Aufsicht. In einem Regimentsbefehl vom 10. Jan. sagt Oberst v. Eicke, mehrere Bestimmungen für Paraden erlassend: »Die Bewegungen im Trabe werden in einem sehr starken Trabe ausgeführt.«

Es wird des Landsturms Wichtigkeit höheren Orts definirt, da man Repräsentanten desselben als nächtliche Wächter verspottet 2c. Zwei junge Officiere des Regiments erhalten wegen dergleichen Nachtallotria (Husarenstreiche), als den widerholt gegebenen Befehlen zuwider, Arrest. Andererseits wird die Aufmerksamkeit eines jungen Officiers (Roßmann) am Morgen nach einem Balle durch Regimentsbefehl anerkannt. Dieser Officier fand, daß die wohl schon längere Zeit in den Magazinen der Festung gebrauchten Futtermaaße ungestempelt waren. L'oeuil du maître engraisse le cheval.

Der Brigade-Commandeur befahl Mitte Januar, daß die Husaren (nicht die Unterofficiere), bei ihren Vergnügungen nicht mit dem Säbel an der Seite erscheinen sollten, damit nicht aus kleinen Mißverständnissen große Excesse entstehen könnten; ferner: »Bei dem Feldgottesdienst am 18. Jan. schmücken die Truppen ihre Czakos mit grünen Reisern. An diesem Ordens- und Friedensfest erhalten die Truppen doppelte Ration. Bei der Parade werden (auch von den Husaren) 3 Salven gegeben.«

Später war fröhliche Zusammenkunft der Truppen. Abends Erleuchtung der Stadt, großer Ball, Gallatheater.

Am 20. d. M. wurde den Escadrons der Abschied des General v. Bülow an die Truppen des während des Feldzuges im Jahre 1815 ihm untergeben gewesenen IV. Armee-Corps vorgelesen, d. d. Leipzig, den 27. Dec. 1815: »Kameraden! Von den Gefilden ab, wo wir vor 2 Jahren den großen Kampf für Deutschlands Freiheit und Unabhängigkeit siegreich bestanden, trennt sich unser bisheriger Verein, und auf verschiedenen in die Heimath führenden Straßen kehrt ihr in den Schooß des dankbar Euch erwartenden Vaterlandes zurück.

Mir, dem es beschieden war, an Eurer Spitze den Ruhm zu theilen, den Ihr Euch in diesem denkwürdigen Feldzug erwarbt, gebieten Pflicht und Neigung bei unserem Auseinandergehen, Euch den herzlichsten Dank für die Liebe und das Vertrauen zu sagen, von dem Ihr mir so vielfache, so sprechende Beweise gegeben habt. Ich zolle diesen Dank zunächst den Herren Generalen und Brigade-Commandeurs, deren Umsicht, Entschlossenheit und Thätigkeit so viel zu dem glücklichen Erfolg beitrug; ich widme ihn gleichfalls den Herren Regiments-Commandeuren und allen übrigen höheren und niederen Officieren, deren Beispiel und rastloser Eifer nicht weniger die siegreiche Entscheidung herbeiführte; ich sage ihn allen Unterofficieren und Gemeinen, deren Muth und Ausdauer jedes Hinderniß überwand.

Heil unserm Herrscher! Heil dem deutschen Volke, dessen heilige und gerechte Sache von den Söhnen des Vaterlandes so muthvoll vertheidigt ward. Heil auch Euch, meine Waffenbrüder, daß Ihr mit dem Bewußtsein in Eure Heimath zurückkehren könnt, zu denen zu gehören, die nun zum zweiten Male Europa den Frieden erkämpften. Den Lohn Eurer Thaten gewährt Euch die Zufriedenheit unseres erhabenen Monarchen, der Dank des Vaterlandes, die Achtung der Mit- und Nachwelt. Erfreut Euch dieser schönen Ueberzeugung bei dem Rücktritt in den friedlichen Kreis unsrer übrigen wackern Mitbürger mit der Bescheidenheit, die dem verdienstvollen und erfahrenen Krieger geziemt, und wenn einst wieder das Vaterland Eures Schutzes bedarf, so sei sie Euch ein Sporn, um aufs Neue zu bewähren, daß Einheit, Muth und Ausdauer uns stets zum Siege führen werden.

Lebt wohl, erhaltet mir Euer Andenken und seid des meinigen so wie meiner aufrichtigen Achtung und Anhänglichkeit stets versichert.

Gr. Bülow v. Dennewitz.«

In den Kirchen sollen dem Militair besondere Plätze reservirt oder für das Militair ein Gottesdienst zu aparter Stunde abgehalten werden (C. O.).

Für die in den Garnisonen zurückbleibenden Pferde beurlaubter Officiere werden die gewöhnlichen Rationen empfangen. Alle 2 bis 6 Monat beurlaubten Officiere, welche ihre Pferde bei sich haben, können in Garnison die Ration entnehmen (Kriegsministerium).

Am 28. Jan. erfolgte der Abmarsch von Trier, am 29. bis Merzig, am 30. bis Saarlouis, Garnison der 3. und 4. Esc., am 31. bis Saarbrück, Garnison der 1. und 2. Am 1. Oct. wechselten die Escadrons ihre beiden Garnisonen.

Am 20. Febr. hörte die Victualien-Verpflegung auf. Die Escadrons richteten in ihren beiden Garnisonen gemeinschaftliche Menagen ein.

Se. Majestät befahlen für das Frühjahr 1816 eine Neubekleidung der Armee. Auch mit Leder- und Reitzeugstücken soll das Regiment retablirt werden. Am 20. Febr. wurden ausrangirte Pferde des Regiments versteigert. 6 M., später noch 4, wurden an die Garde-Cavallerie abgegeben.

Am 1. März hörte die Porto-Freiheit und Moderation auf. Ledige Briefe der Mannschaften in die Heimath sind künftig Ein Mal im Monat frei.

Den Zustand der Pferde bezeichnet Oberst v. Eicke bei seiner Specialbesichtigung des Regiments: »so gut wie er sein muß.« Er nennt den »Anzug« das einzige, was bei der zur Zeit schlechten Bekleidung derselben Ansehn giebt.

Die scharfen Patronen werden Ende Februar beim Regimentsstab abgegeben. Der Regiments-Trompeter der Campagnejahre hieß Werner, der Campagne-Chirurgus der 2. Esc. Weber.

Die früher im Etat gestandenen Officiere, welche jetzt bei Herabsetzung desselben übergehen, behalten ihre Chargenpferde. Alle anderen überzähligen und aggregirten Officiere haben keine bezüglichen Entschädigungsansprüche.

Wachtmeister Schimke scheidet im April als Lieutenant aus. Für ihn der Quartiermeister Schewenz Wachtmeister, lebt heut in Patschkau als 82jähriger Inv. Lt. a. D. Eine Allerhöchste Instruction an die commandirenden Generäle vom 13. März besagte: der Gemeine erhält seinen Sold, sobald er bei der Fahne, selbst wenn er unter 8 Wochen auf Urlaub. Der Sold wird stets bei versammelter Compagnie in Gegenwart eines Officiers am 1., 11. und 21. jeden Monats gezahlt. Ein kriegsministerieller Erlaß spricht sich über das Arrestlokal aus: Die Wände des strengen Arrests sind schwarz angestrichen und ohne Latten. Diese bedecken den Fußboden in dreiseitiger Form, Grundfläche und Höhe 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll, die obere Kante $\frac{1}{3}$ Zoll breit. Die Latten unter einander drei Zoll entfernt. Den Arrestanten müssen Stiefeln und Strümpfe belassen werden. Das Lokal muß Luftzug haben und wöchentlich zwei Mal gewaschen werden.

Durch C. O. vom 30. Mai werden die Capitulanten-Ehrentroddeln eingeführt.

Am 12. Juli übernimmt Gen. Lt. v. Hacke das General-Commando für den auf einige Zeit von öffentlichen Geschäften entbundenen Gr. Gneisenau.

Dem Fürsten Blücher ist, Folge Subscription, eine in England gesammelte und durch vaterländische Beiträge vermehrte Summe Behufs Vertheilung an in der Campagne 1815 invalide Gewordene und an Wittwen und Waisen zur Disposition gestellt.

Es werden Officiers-Ausarbeitungen gemacht. Maj. v. Langen, interimistischer Regiments-Commandeur, läßt die Mannschaften springen, schwimmen, laufen, ringen, werfen, balanciren, voltigiren. Lt. Gellert und Lt. Horst in Saarbrück, Lt. Hänel in Saarlouis errichten Turnanstalten. Es werden Prämien ausgesetzt. Zunächst wurden Vorturner ausgebildet.

Mit dem 1. Aug. scheiden von der 1. und 2. Esc.: 1 Tptr., 1 Gefr., 1 Hus. als Ausländer aus.

Bei Entlassung vom Regiment oder bei einem Ausmarsch sollen keine mit ansteckenden Krankheiten Behaftete die Garnison verlassen.

Wenn verwundete Officiere gesetzlich zu transportiren sind, so steht ihnen, im Fall sie Folge ärztlichen Attestes nicht mit der ordinairen Post reisen können, Extrapost

zu. Eine C. O. v. 14. Aug. gestattete, daß solche Officiere, die zum Behuf ihrer Ausbildung einen Urlaub über 6 Monat innerhalb des Landes nachsuchten, das halbe Gehalt 1 Jahr hindurch fortbezogen.

In Rücksicht der von den Truppen in ihr Friedensverhältniß zurückgelegten bedeutenden Märsche und des durch die kriegerischen Bewegungen sehr mitgenommenen Landes sollen die grundsätzlich befohlenen jährlichen Herbstübungs-Zusammenziehungen für dies Jahr ausfallen. Es sollen kostenfreie Truppenübungen bei den Garnisonen gehalten werden.

Vom 1. Juli ab erscheint ein Militair-Wochenblatt. Preis 4 Thlr. jährlich.

Durch Befehl d. d. Trier 24. Juli erhält das 2. schlesische Hus. Rgt. eine belobende Anerkennung dafür, daß es sich am meisten in der ersten Hälfte des laufenden Monats nach der Allerhöchsten Instruction über Exercier- und Felddienst-Uebungen gerichtet hat. gez. v. Hacke. Der Maj. v. Langen wird speciell belobt und des P. C. F. Schulz (heut Maj. a. D. in Sagan) gedacht.

Das Regiment hat 1 Grenz-Commando von 1 Officier, 1 Uoff., 14 Hus. Soldaten erhalten freies Bad in Aachen.

Lt. Schmiedel Regiments-Adjutant für den beurlaubten v. Bosse.

Am 3. Aug. große Parade und Sr. Majestät ein »Hurrah«. Die Ganz-Invaliden des Regiments gehen unter Führung eines Regiments-Officiers am 16. Aug. nach Cöln, um beim dortigen Garnison-Bataillon ihre Bestimmung zu erwarten. An dies Commando schließen sich die übrigen Invaliden anderer Categorieen, nach ihrer Heimath zurückkehrend, an.

Die Garnisontruppen sind eine Vereinigung gut gedienter Veteranen.

Zum Seconde-Lieutenant und Portepee-Fähnrich darf nur der vorgeschlagen werden, welcher in der vorgeschriebenen Prüfung genügt hat. C. O. v. 18. Juni.

Pro Cavallerie-Regiment werden 30 Thlr. monatlich für den Tisch der Officiere den Subalternofficieren gezahlt, unter besonderen Verhältnissen, auf Antrag und wenn eine gemeinschaftliche Speiseanstalt errichtet ist. NB. In einigen Armeen, zunächst in der französischen; dann in der österreichischen, württembergischen bestehen dergleichen Einrichtungen heute noch nicht.

Die allgemeine Einführung des gemeinschaftlichen Mittagstisches in unserem Heer datirt, unseres Wissens, vom General Gneisenau, der von Coblenz aus Anfangs 1816 darüber an den Kriegsminister v. Boyen schrieb. Die Sache, resp. die 30 Thlr. monatlich scheinen einige Zeit in der Schwebe gewesen zu sein. Ein über diese Angelegenheit uns vorliegendes Schriftstück Gneisenaus sagt: »Was den Officier anbelangt, so hat dessen Verpflegung die meisten Schwierigkeiten. Den besten Ausweg finde ich in der bei der englischen Armee allgemein eingeführten Einrichtung eines gemeinsamen Mittagstisches, von der ich hoffe, daß die Wichtigkeit dieser äußerst militairischen Einrichtung überzeugend wirke.«

Der commandirende General besichtigt im August die Cavallerie-Regimenter.

Se. Majestät haben genehmigt, daß brauchbaren Unterofficieren und Gemeinen, wenn sie nach erfüllter Dienstpflicht capituliren, auf ihren Wunsch drei Monat Urlaub nach ihrer Heimath-Provinz mit vollem Gehalt bewilligt werde, doch nur Einem per Escadron.

1 Uoff. und 58 Gemeine werden unterm 24. Juni als vom 1. rheinischen Landw. Cav. Rgt. an das diesseitige abzugebender unter 24 Jahr alter Ersatz aufgeführt. Ebenso erhielt das Regiment Uebercomplette des 2. rheinischen Landw. Cav. und des 7. Drag. Rgts. Pro 1817 empfing das Regiment 44 rheinländische Rekruten und 7 sich freiwillig Engagirende.

Laut von Sr. Majestät am 13. Aug. bestätigten kriegsrechtlichen Erkenntnisses der Lt. B. 9 Monat Festung wegen Verwundung eines Gensd'armen (unerlaubte Selbsthülfe und Mißhandlung des im Dienst Befindlichen).

Alle Privat- und königlichen Jagden werden aufs Strengste verboten, und haben sich die Herren Officiere, welche Liebhaber von der Jagd sind, an die beiden hiesigen Oberforstmeister zu wenden. Letztere haben versprochen, ihre Wünsche möglichst zu berücksichtigen. (Brigadebefehl, Trier, 4. Sept. gez. v. Eicke).

30 Capitulanten per Escadron erhalten monatlich 15 Sgr. extraordinaire Zulage. Zu diesen gehören auch die Trompeter.

Zufälle und Umstände können die Entlassung innerhalb der 6 Jahre Capitulation gestatten.

Scheibenschießen bis Mitte September.

3 Officiere höchstens können von der Trierschen Brigade zur neuerrichteten Kriegs-Schule nach Berlin abgehen. Dazu ein Examen-Programm.

Maj. v. Langen übernimmt laut Regimentsbefehl v. 16. Sept. interimistisch von Oberst v. Eicke das Commando des Regiments. Derselbe fordert sich deshalb allerhand Listen ein.

Schwiebusser werden auf Trense geritten, Moldauer mit größter Schonung behandelt, auf gerader Linie, weite Wendungen, Aufrichten rc.

Ein Mal wöchentlich Anzugsparade. Die Egalität der Herren Officiere — und ihrer Pferde — in Adjustirung und Bewaffnung für große Paraden wird angebahnt.

Es ist schwer, auf schiefem Terrain und krummen Boden zu exercieren. Doch da man sich nicht immer das Terrain wählen kann, so muß man sich darin üben.

Für jeden Zug werden 3 bis 4 Leute zu Beschlagschmieden ausgebildet, Folge Erfahrung der Nothwendigkeit in vergangenen Campagnen. Maj. v. Langen wird sich in vier Wochen von der Nützlichkeit des bezüglichen Unterrichts durch die Kurschmiede überzeugen. Mit dem Unterricht muß dann fortgefahren werden, bis der größte Theil der Escadron an einem hölzernen Huf mit eingebohrten Nägellöchern event. am Huf eines todten Pferdes — in einem Schraubstock — gelernt hat, beim Auflegen des Eisens das Pferd nicht zu beschädigen (vernageln).

Oberst v. Eicke empfiehlt sich in seinem letzten Regimentsbefehl am 16. Sept. dem Regiment.

Derselbe dankt für das ihm geschenkte Zutrauen. »Besonders aber verpflichtet fühle ich mich, hier öffentlich zu bezeugen, daß in allen zurückgelegten Campagnen ich das Regiment stets auf dem Wege der Ehre gefunden habe. Nie hatte ich Ursache, mit demselben unzufrieden zu sein, und ich zähle die Tage, welche ich in der Mitte desselben zugebracht, zu den glücklichsten meines Lebens.

Wenn ich aus dem Regiment selbst scheide, so halte ich es doch für die größte Auszeichnung, daß des Königs Majestät mir eine Brigade verliehen haben, in welcher sich das 2. schlesische Hus. Rgt. befindet, und ich hoffe, hierdurch noch oft in den Stand gesetzt zu werden, dem Regiment meine wahre Anhänglichkeit zu beweisen.«

Ein Vater schied aus der Mitte seiner Kinder.

Die Officiere des Regiments waren zur Zeit, wie folgt, vertheilt:

I. Esc. beim Stabe:

Rittm. v. Wolff, Präses der Cassen- und d. Monburs-Commission ad int.
P. L. vacat.
S. L. Gellert, commandirt bei der 2. Esc. bis Ankunft des P. L. v. Zawadzky I.
» v. Bosse, Rgts. Adj.
» Roßmann, interimistischer Rechnungsführer, auch bei der Cassen-Commission.
» Rothmann.
» Köpke II.

Aggreg. Rittm. Gr. Lichnowsky, krank.
S. L. Knoblauch.
» v. Kleist.

II. Esc.:

Escadrons-Chef Rittm. Wauder, beurl. Präses der Cassen-Commission.
P. L. v. Zawadzky I., commandirt an der Grenze.
S. Lt. Häuel, Director der Lehr-Anstalt.
» Schmiedel, interimist. Rgts. Adj.
» vacat.

Ueberzähl. S. L. v. Hollwede.
» Gr. Boos-Waldeck.
Aggreg. Rittm. v. Massow, absens.
S. L. Köpke I.
» Pattcamp.

III. Esc.:

Escadrons-Chef Maj. v. Langen.
P. L. Schnuppe, zur Monburs-Commission.
S. L. v. Guretzky, commandirt.
» Horst; do.
» vacat.

Ueberzähl. S. L. Rhigini, zur Monburs-Commission.
» Benecke.
Aggreg. Maj. Gr. Keyserling.
S. L. Webbe.
» Schauinsland.

IV. Esc.:

Escadrons-Chef vacat.
P. L. Westphal, zur Cassen-Commission.
S. L. v. Zawadzky II.
» v. Bieberstein, Arrest.
» vacat.

Ueberzähl. S. L. v. Altenstein, Schul- und Lazareth-Commission.
» v. Pakisch.
» v. Goldfuß.
Aggr. Rittm. v. Eckenbrecher.
S. L. v. Schulenburg.
» v. Kamecke.

Zum Grenz-Commando: 1 Officier, 2 Uoff., 28 Hus., 30 Pfde.

Schutzblattern-Impfung nebst Bericht.

In einem Circular des Maj. v. Langen an die Herren Officiere wird ersucht, den früheren Vorschriften des General Gr. Gneisenau entsprechend, das weitläufige: »Denenselben« x. mit »Ihnen« x. zu vertauschen, ebenso das: »beehre« oder: »die Ehre« zweckentsprechend zu brauchen, so z. B. wohl nicht, wenn man: »die Ehre hat zu melden, daß in der Escadron oder auf Commando eine Unordnung oder Exceß stattgefunden« x.

Maj. v. Langen gab in einem Circular an die Escadrons-Chefs eine Skizze für einen Militair-Catechismus, nach Art der Generale v. Zieten und Borstell, die Leute zu befragen, eine sehr verdienstliche und den Feldzugs-Erfahrungen entsprechende Arbeit. (Damals existirte »Mertens« noch nicht, welcher heute den (manchmal ganz undeutschen) Rekruten in ein Prokrustesbett von Definitionen einengt). In dem Regimentsbefehl, d. d. Saarlouis, den 7. Oct., gez. v. Langen, lautet der Schlußpassus: »Da ich glaube, daß es den Escadrons nicht angenehm ist, wenn ich jeden Tadel immer schriftlich ausspreche und ihn in den Ordre-Büchern unsern Nachkommen überliefere, so ersuche ich die Escadrons, meine mündlichen Kritiken stets als Parolebefehle zu betrachten und als solche genau zu befolgen, nie sich aber auszusetzen, einen und denselben Gegenstand öfter als ein Mal berührt zu sehen.«

Der 18. Oct. wurde gefeiert.

Laut C. O. v. 3. Dec. sind die Provinzialnamen, welche die Regimenter noch neben ihrer Benennung nach Nummern führen, immer hinter dieser letzteren anzuführen. Die Nummern werden stets in Zahlen ausgedrückt.

Vom 27. Dec. ab war der Rationssatz:

2¾ Metzen Hafer,
3 Pfund Heu,
3 » Hafer-,
5 » Roggen-Stroh.

Folge C. O. v. 7. Dec. 1816 verblieb S. L. v. Bosse zur Dienstleistung bei Oberst v. Eicke und wurde dem Regiment aggregirt, dafür Lt. Schmiedel Regiments-Adjutant. Anderweite Personalveränderungen waren:

Durch C. O. v. 3. Dec. 1815 die Maj. Gr. Keyserling und v. Fröhlich dem Regiment aggregirt. Letzterer verbleibt zum Dienst beim General v. Zieten. P. L. Baumgart ist der Abschied als Rittmeister mit Aussicht auf Civil-Versorgung und 120 Thlr. Pension, dem S. L. v. Zedlitz der Abschied als Rittmeister mit 96 Thlr. Pension bewilligt.

Durch C. O. v. 15. Dec. 1815 dem P. C. F. Unverricht der Abschied als Secondelieutenant bewilligt; ebenso dem freiwilligen Uoff. Illing. S. L. v. Guretzky bleibt als Adjutant des General Laroche v. Starkenfels commandirt.

Durch C. O. v. 14. Febr. 1816 P. C. F. v. Goldfuß Secondelieutenant.

Rittm. v. Massow, bisher Commandeur des 3. rheinischen Landw. Cav. Rgts., dem Regiment aggregirt. C. O. 13. Juni.

S. L. Pascamp und Schauinsland des 1. rheinischen Landw. Cav. Rgts. werden mittelst C. O. v. 9. Juli dem Regiment aggregirt.

Durch C. O. v. 11. Juli der Rittm. v. Wolff Escadrons-Chef.

Rittm. v. Behr hat Anwartschaft auf die Stelle eines Gensd'armerie-Kreis-Brigadiers, bis dahin 25 Thlr. monatlich Wartegeld.

P. L. Westphal übernimmt am 30. Juli interimistisch die 4. Esc. Maj. Gr. Keyserling übergiebt dem Rittm. v. Wolff die 1. Esc. Der freiwillige Uoff. v. Czettritz ist zum 12. Hus. Rgt. versetzt (Regimentsbefehl v. 18. Juli) [1]).

# 1 8 1 7.

Die Zäumung verschlechtert sich leicht, wenn man nicht stets ein wachsames Auge darauf richtet (Rgts. Bef.).

Gelegentlich einiger Bemerkungen über Ajustirung ꝛc. bei einer Parade vor dem commandirenden General am 3. Jan., zu welcher der Befehl der 3. Esc. plötzlich erst am 2. Abends zuging, vergleicht Maj. v. Langen in einem Regimentsbefehl diese Escadron mit der 10. Legion Cäsars, welche unter allen Umständen tadellos war.

Dienstmützen und Hüte sollen, wenn der Officier den Degen trägt, wie Czakos behandelt und zum Gruß nicht abgenommen werden, Parolebefehl, F. A. O.

Am 3. Jan. empfing das Regiment 308 Stück englische Säbel.

Auf den Gesundheitsstand der Pferde wird sehr streng gewacht. Visitationen. Es sind Rotzfälle vorgekommen (natürliche Folge der Campagne).

Die Moldauer sind Schuld, daß neulich bei großer Parade der Parademarsch schlecht und unruhig.

Die Manöver-Ausarbeitungen pro December 1816 finden besondere Anerkennung. Unter den bezeichneten Bemerkungen heben wir hervor: Bei einem Ueberfall den Feind erst recognosciren wollen, kann leicht den Ueberfall verrathen. Hier muß man sich auf eingezogene Nachrichten verlassen und seinem Glück vertrauen. Bei nächtlichen Ueberfällen muß ein markirter Gegenstand, der leicht zu finden ist, als Sammelplatz nach Beendigung des Ueberfalls angewiesen sein.

Eine Brücke, Damm, Fuhrt vertheidigt man stets besser, wenn man sich daneben statt dahinter aufstellt.

Wer Alles decken will, deckt Nichts. Zusammenhalten der Streitkräfte ist Hauptregel.

Mitte Januar erhält das Regiment Ersatzmannschaften.

Am 14. Jan. wurde vor versammelten Escadrons folgende C. O., d. d. Potsdam den 25. Dec. v. J., vorgelesen:

„Die Siegeszeichen, die in dem so glorreich beendigten Kriege von meinem tapferen Heere mit den Waffen in der Hand erobert wurden, sind heute in der Garnisonkirche in Potsdam feierlich aufgestellt worden. Bei der Unmöglichkeit, alle meine braven Krieger zu diesem denkwürdigen Feste um Mich versammeln zu können, habe ich Mein

1) Noch zu erwähnen wäre eine hohe Verfügung: Jeder Soldat, der im Kriege von 1813 bis 1815 gut gedient hat, soll das Bürgerrecht der Stadt, in der er wohnen und sein Gewerbe treiben will, unentgeldlich erhalten, wenn er durch das Zeugniß zweier unbescholtener Bürger der Stadt darthut, daß er die Kosten des Bürgerrechts zu bezahlen nicht im Stande.

Heer durch eine Auswahl von Männern Meines Garde- und Grenadier-Corps vertreten lassen, die in den verschiedenen Armeecorps theils einzeln, theils in ihren jetzigen Compagnieen und Escadrons gedient, und an den ruhmvollen Thaten derselben Theil genommen haben. Die Truppen versichern Wir nochmals Meines Dankes für den im Kampf bewiesenen Muth, wodurch unter Gottes Hülfe der ruhmvolle Frieden errungen, und des Vaterlandes Freiheit und Selbstständigkeit gesichert wird.«

Eine C. O. vom 17. Jan. verfügte die Prüfung der Erbberechtigung zum eisernen Kreuze und Ueberweisung dieses Ehrenzeichens an Erbberechtigte der Regimenter durch die General-Ordens-Kommission. (Für die I. Classe des eisernen Kreuzes besteht keine Erbberechtigung. Tagesbefehl des General v. Zieten vom 28. Jan. 1815, Folge Aeußerung der General-Ordens-Commission.)

So lange die Theurung groß, 2 Pfund Brod täglich, außerdem Victualien-Zulage Allerh. Orts bewilligt. —

Zum Oeftern soll beim Verlesen der Leute ein Pferd erklärt und sie über das Exterieur belehrt werden, da es sich sehr widrig anhört, wenn ein Husar bezüglich seines Pferdes unwissend (Regimentsbefehl).

Der Cavallerist besorgt aus seinem Sold den Beschlag seines Pferdes. — Rücksichtlich des gestiegenen Eisenpreises setzte eine C. O., d. d. Wien den 12. April 1815, 3 gGr. für 1 Vorder-, 1½ gGr. für 1 Hintereisen beim Regiment fest. Bei Märschen und Commandos erhält der Cavallerist 1 Vorder- und 1 Hintereisen &c.

Auf Vorschlag im December v. J. avancirte Ende Januar Maj. v. Langen zum etatsmäßigen Stabsofficier.

Es steht Ende März Revue vor Sr. Majestät bevor. Mitte Februar gehen die von Sr. Majestät bei den Garden befohlenen Abänderungen des Exerzir-Reglements ein, sowie königl. Ordres über Saatschonung bei Truppen-Uebungen.

Regimentsbefehl, d. d. Saarlouis den 17. Febr. »Es gereicht den hiesigen Escadrons zum großen Lobe, daß bei den häufigen Excessen, welche hier vorfallen, sich nie ein Husar befindet. Indem ich den genannten Escadrons hierüber meine laute Zufriedenheit äußere, bitte ich, in dieser lobenswerthen Conduite, wodurch sich ihre Disciplin, ihr Ehrgefühl und ihr moralischer Werth ausspricht, fortzufahren, und ferner die Ehre des Regiments zu behaupten« (gez. v. Langen).

»Die Schildwache vor der Estandarte von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, hatte einen ungeheuren Weichselzopf unter dem Czako hervorhängen. Dieser Haarputz ist nicht mehr Mode und sieht unordentlich aus, weshalb ich die Escadrons ersuche, den Leuten das Haar nach der Vorschrift verschneiden zu lassen, oder, wo etwa ein Simson sich vorfinden möchte (welcher seine Stärke im Haar glaubte), wenigstens darauf zu halten, daß dieser unvorschriftsmäßige Putz unter dem Czako nicht sichtbar wird« (Regimentsbefehl v. Langen).

März und April wird wöchentlich zwei Mal zu Pferde exerzirt. Das Fechten wird ferner geübt, fleißig zu Fuß flankirt. Beim Verlesen wird durch Instruction Klarheit des Geistes und Kenntniß der Berufspflichten erstrebt (Regimentsbefehl).

General v. Zieten kauft für sein Armeecorps Officier-Chargenpferde an. Die Officiere des Regiments können deshab National und Werthangabe ihrer etwa verkäuflichen Pferde einreichen.

Dem Regiment steht Marsch nach Frankreich bevor. Alle Pferde werden untersucht (Regimentsbefehl 10. März).

Allerhöchste befohlene Wachparade- und Wachdienst-Ordnung mitgetheilt.

Am 12. März nächtliche Allarmirungs-Uebung.

Am 15. März werden 5280 Karabiner- und 1200 Pistolen-Patronen empfangen.

Am 17. d. M. ist eine Schildwache durch einen wüthenden Ochsen gestoßen und ihr die Uhr zertreten, worüber dieselbe zu Protokoll vernommen wird.

Wer ohne Laterne nach 10 Uhr Abends umherwandelt, soll von den Schildwachen arretirt werden. Wenn Patrouillen in Tanzsälen oder Wirthshäusern nach 10 Uhr Abends noch Licht sehen, haben sie die Gäste zu arretiren und den Wirth der Polizei zu übergeben (Commandantur von Saarlouis).

Lt. Schauinsland mit 30 Pfde. nach Luxemburg commandirt.

Die Escadrons exerziren von Zeit zu Zeit mit Haarbüschen, um die Leute daran zu gewöhnen. — Die Mantelsäcke haben einen hölzernen Boden. Alle Mähnenhaare der königl. Dienstpferde müssen auf der linken Halsseite liegen. Beantragter Umtausch englischer Kaudaren nicht genehmigt.

Am 31. März zum Andenken an den Einzug in Paris große Parade. Die Geistlichkeit in Saarbrück wird ersucht, einen der Feier des Tages entsprechenden Gottesdienst abzuhalten.

Anfang April wird Kriegsreserve entlassen.

Die Triersche Brigade soll am 1. Aug. nach Frankreich abmarschiren (Brigade-Befehl 30. März). Es werden keine Reserve-Escadrons beim 4. Ulan. und 6. Hus. Rgt. errichtet.

Der Annahme von Ausländern und Deserteurs haben sich die Regimenter zu enthalten (Brigadebefehl).

Der Husar, welcher auf gleichem Boden im Trabe stürzt, und durch Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit in seiner Zügelführung Unordnung in der Escadron verursacht, wird mit drei Tagen strengem Arrest bestraft (Rgts. Bef. 19. April v. Langen).

Oberst v. Kykebusch will Vorlesungen über angewandte Taktik halten, zwei Mal wöchentlich. Lt. Müller über große Fortification und Gebrauch der Artillerie im freien Felde (in Saarlouis). Es wird Seitens des Brigade-Chefs auf wissenschaftliche Ausbildung der jüngeren Officiere einzuwirken gesucht.

Die Escadrons empfangen ungern das Haferstroh, sollen sich aber nicht weigern.

Die Kriegsartikel wiederholt vorgelesen, da in der 4. Esc. Desertionsfälle (zur deutschen Occupationsarmee) eintreten.

»Bei großer Parade darf künftig Keiner Ohrringe tragen. Die zu langen Sporen taugen nicht« (Regimentsbefehl).

Gelegentlich einer Revue vor dem commandirenden General wird die festbegründete Ordnung beim Passiren durch die Saar anerkannt.

Alle Monat drei Berichte aus Regiment über Moldauer (Gesundheitsstand, Dressur, wie viel Pferde sehr wild).

Die Halsbinde muß so angelegt werden, daß $\frac{1}{4}$ Zoll davon über dem Dolmanskragen sichtbar.

Maj. v. Langen erinnert daran, daß der Dienst im Regiment häufiger nach Detachirten, sich selbst Ueberlassenen, als nach großen Paraden beurtheilt wird.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird in Sr. Majestät Auftrag in diesem Jahr Westphalen und die Rheinprovinz bereisen.

Diejenigen aggregirten Officiere, welche mit nach Frankreich rücken, müssen sich egalisiren, da sie, sobald sie bei den Regimentern bleiben, auch die Uniform derselben tragen werden (Brigadebefehl v. Eicke).

Unterm 30. Juni erfolgte die Eintheilung der Armee in 8 Armeecorps und 4 Armee-Abtheilungen exclusive Garde- und Grenadier-Corps. Jedes derselben hat seinen besonderen Ergänzungsbezirk.

Die Escadrons aus Saarbrück rückten im Juni zu einer Spezialrevue vor dem commandirenden General in Cantonnements bei Saarlouis.

Die Remonte empfängt .......... $2\frac{1}{2}$ Metzen Hafer 5 Pfund Heu 8 Pfund Stroh,
das Regiment » .......... $2\frac{1}{4}$ » » 7 » » 8 » »
laut Brigadebefehl 16. Juni.

Am 18. Juni wegen des Siegesfestes allgemeiner Gottesdienst.

Mit der allgemeinen Kriegsschule verbunden, wurde ein Reit-Institut begründet, für Officiere, Unterofficiere und Gemeine der Cavallerie und reitenden Artillerie zur Vervollkommnung in der Reiterei und in der Kenntniß der Behandlung der Pferde, des Exterieurs, des Hufbeschlags und der ersten Hülfsmittel bei gewöhnlichen Krankheiten (besonders, wo augenblickliche Hülfe nothwendig) — und zur Erzielung von Gleichmäßigkeit in Reit- und Unterrichts-Methode (Kriegs-Ministeriums-Ordre vom 25. Mai 1817). Oberst v. Sohr wurde zum Director ernannt.

Das »6. Hus. Rgt. (2. schlesische)« kann bei der Regierungs-Hauptkasse 188 Thaler erheben, welche von der Waterloo-Gesellschaft an Invalide und Hinterbliebene gezahlt werden [1]).

Säbel, Sporen und Steigbügel werden im Officiercorps, rücksichtlich der Parade vor Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, egalisirt.

Am 30. resp. 31. Juli rücken die Escadrons zur Revue vor Sr. Majestät bei Trier ab. Es war sehr heiß; es wurde auf dem Marsch viel zu Fuß gegangen. Die Marsch-Dislocirung erfolgt nach der Ordre de Bataille der Art, daß, wenn die Quartiere neben einander liegen, die 1. Esc. auf den rechten, die 4. auf den linken Flügel kommt; liegen die Quartiere in zwei Treffen, so die 1. und 2. Esc. vorn, die 3. und 4. hinten; liegen die Quartiere hinter einander in einer Linie, so ist die 1. Esc. vorn die 4. hinten. So bleibt es nur dem Glück überlassen, sich für die eine oder die andere Escadron zu interessiren. Der Stab formirt sich, unabhängig von einer bestimmten Escadron, als fünfter Theil des Regiments (gez. v. Langen). Gewiß nachahmungswerthe Maßnahmen.

Am 3. Aug. Gottesdienst und große Parade der Brigade auf dem Grünberg.

Am 11. Aug. Revue vor Sr. Majestät. Das Regiment hatte das Glück, sich der besonderen Zufriedenheit des Königs zu erfreuen. Major v. Langen wird außer der

1) Von der 1. Esc., deren Ordrebuch uns vorliegt, wurde an drei Invaliden je 25, 15 und 12 Thlr. verabfolgt.

Tour Commandeur des Regiments. Derselbe vindizirt seine unverhoffte Beförderung dem Eifer, Fleiß und den Talenten der Escadron-Chefs, sowie der Thätigkeit und Dienstbeflissenheit der Officiere und der Aufmerksamkeit und dem guten Willen der Unterofficiere und Husaren. Se. Majestät haben ein Revuegeschenk von 16 gGr. für den Unterofficier und 8 gGr. den Husaren Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Reitacademie wurden bestimmt Lt. Köpke II., 2 Unterofficiere, 2 Gefreiten, 1 Husar.

Das Regiment trat am 13. Aug. seinen Rückmarsch an.

Bei dem Marsch nach Frankreich sollen die neuen Chabracken, in der Größe des Mantelsacks zusammengenäht und auf denselben gepackt, dagegen die neuen Stiefeln, als vorräthige kleine Mondurstücke bei dem Transportbedarf mit eingerechnet, und nicht von den Leuten auf dem Pferde fortgeschafft werden. Den Escadrons ist es überlassen, den Haarbusch fortzubringen, wo sie es für gut halten; doch darf er nicht sichtbar sein.

Es wird bis zum Abmarsch viel Felddienst geübt, auch häufig allarmirt.

Dem Regiment ist eine Rüge wegen wiederholt eingetretener Desertionsfälle, selbst von Unterofficieren, sehr schmerzlich. Die Kriegsartikel werden immer wieder vorgelesen, Rekruten und junge Leute unter Aufsicht älterer gestellt.

Beim Abmarsch läßt das Regiment ein Commando von 1 Officier, 1 Kurschmidt, 26 Pfde., zur Abholung der diesjährigen Remonte von der Elbe, zurück (Lt. Hänel).

Das »Richt Euch« nach jedem »Halt« ist unnütz und reglementswidrig. Es vermehrt den Lärm im Regiment ungemein. Dieses Commando folgt nur beim Halt nach der Attacke. Es wird daher gebeten, so schwer es auch ist, gewisse Gewohnheiten schnell abzulegen, das »Richt Euch« ganz zu vergessen (Regimentsbefehl v. 3. Sept.).

Se. Majestät befiehlt in einer an die Ober-Militair-Examinations-Commission gerichteten C. O., daß, nächst der Mathematik auf die Geschichte die meiste Sorge verwendet werde. Nur diejenigen jungen Leute, welche so viel allgemeine wissenschaftliche Bildung zeigen und die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, um sich von nun an vorzugsweise den eigentlichen militairischen Wissenschaften zu widmen, erhalten ein unbedingtes Zeugniß der Reife zum Portepee-Fähnrich (Carlsbad 22. Juli). Nur Portepee-Fähnriche, welche vom Officiercorps gewählt werden, können zum Officier-Examen gelangen (Kriegsministerium 8. Aug.).

Am 30. Sept. tritt das Regiment seinen Marsch an zur 3. Brig. — Gen. Maj. v. Ryssel — des Armeecorps in Frankreich (30,000 M. zur Besetzung von Grenzplätzen).

# Achtes Kapitel.

Marsch zur Occupations-Armee. Garnison. Rückkehr nach Schlesien.

Am 8. Oct. war der Marsch beendet. Die Regiments-Stabs-Garnison ist Stenay. Es wird Regimentsschule, Arrest ꝛc. eingerichtet. Das Nützliche neben dem Angenehmen, die Milde neben der Strenge. Casernement und großer Stall sind vorhanden. Appell Nachmittags 4 Uhr.

Das Regiment war nach dem October-Rapport stark zum Ausrücken: 28 Officiere, 53 Uoff., 13 Tptr., 5 Chirurgen, 3 Feldschmiede, 329 M., 353 Pfde. Es sind 3 Officiere überzählig, 11 aggregirt. Das Regiment hat 63 Freiwillige, die sich zu einem dreijährigen Dienst verpflichtet haben. 223 sechsjährige Capitulanten; 291 M. dienen über drei Jahre; die totale Stärke beträgt 695 Köpfe. Im Regiment sind 58 Orden und Ehrenzeichen, incl. vier silberne Medaillen. Vom 7. Drag. sind dem diesseitigen Regiment 28 Gemeine zugetheilt. Vier Leute befinden sich in der zweiten Classe des Soldatenstandes. Schließlich sind zur Stelle: 21 Frauen mit 17 Kindern und 9 Schneider. Absens krank ist der aggregirte Rittm. v. Massow in Berlin; auf unbestimmte Zeit beurlaubt: Rittm. v. Eckenbrecher, in die Mark; S. L. Gr. Boos-Waldeck, ohne Gehalt nach Böhmen.

Die Zeit der Ruhe, welche den Pferden nach dem Marsche gewährt wird, benutzen die Officiere, das Terrain bei ihrer neuen Garnison zu recognosciren. Zwei übernehmen zusammen einen bestimmten Terrain-Abschnitt. Es wurden darüber Berichte angefertigt. Jeder Officier nahm einen Unterofficier und Gefreiten zur Instruction, sowie eine Ordonnanz mit. Major v. Langen ging immer, so auch hier, mit gutem Beispiel voran. Er pflegte, ein ausgezeichneter Reiter, dessen Hauptpassion die Hetze, vier Stunden nach Einrücken in ein Cantonnirungs-Quartier sich zu Pferd zu setzen und die Detachements zu inspiziren. Hier verlangte er, daß die Officiere nach fünfstündiger Anwesenheit in einer Quadratmeile Terrain um ihren Standort orientirt waren.

Diese gewohnten Ocular-Terrain-Inspectionen belohnten sich hier. Maj. v. Langen entdeckte eine Fuhrt durch die Maas. Bei dem nächsten, bald nach dem Einrücken des Regiments in Stenay und Gegend erfolgenden Parade-Exerziren vor dem General v. Ryssel, wurde auch ein kleines Manöver ausgeführt. Zu des Generals großer Verwunderung ging Major v. Langen bei dieser Gelegenheit sans façon auf die

Maas los und »durch« (des seligen Gr. Brandenburg Wahlspruch) und zwar durch eine der Cavallerie, welche vorher hier in Garnison gestanden hatte, unbekannt gebliebene Fuhrt. Das Regiment passirte und repassirte sain et sauf, obschon die Letzten bei dem Rückmarsch, des nicht festen Flußgrundes halber, schwimmen mußten, auch das eine Ufer steil, und erntete viel Lob. Das Ereigniß und das große Staunen des Generals, als er das Husaren-Regiment mit dem Säbel in der Faust gegen die Tiefe losbrausen sieht, war bald in Berlin bekannt und hat dort, besonders an Allerhöchster Stelle, viel Heiterkeit verursacht.

Die Officiere erhielten bei der Occupations-Armee Feldzulage, ihrem Range entsprechende Portions-Vergütigungsgelder (der Rittmeister zwei Portionen), à Portion $2\frac{1}{2}$ Francs, dito möblirte Wohnung, Betten und Beheizung, die Mannschaften Naturalverpflegung, event. Vergütigung, Gehalt und Victualien-, resp. Capitulantenzulage und Tabacksvergünstigungen.

Es ist Ehrensache keine Contrebande einzubringen.

Das Regiment giebt zu acht Brief-Relais 111 Gefreite und Husaren, nach vier Wochen abzulösen, wöchentlich ein Mal durch einen Unterofficier, monatlich ein Mal durch einen Officier visitirt, und mit gedruckten Instructionen versehen.

Zwanzig moldauische Remonten hat das Regiment zu erwarten — von Lippmann in Pleß abgenommen und vom Commando des Regiments an der Elbe im fliegenden Pferde-Depot Anfangs December zu empfangen.

Die Kopfhaare der Husaren sollen hinten in die Höhe gekämmt sein (Befehl des General-Commandos). Folge Kriegs-Ministerial-Erlaß v. 23. Sept. werden die Pferde mit II. 6. gebrannt.

Es lassen sich im Armeecorps französische Hazardspieler (Einwohner des fremden Landes) sehen. Es soll die Polizei des Armeecorps auf sie ein wachsames Auge haben.

Am 21. Oct. marschirt das Regiment zur Revue vor dem General v. Zieten bei Clermont.

Die Officiere rücken blos bei der Attacke en linie, und nur, wenn vorher: »zur Attacke« commandirt ist, ins erste Glied.

Für die Officiere sind Schuppenketten angekommen.

Nur zwei Soldatenfrauen dürfen per Escadron beim Regiment sein. Es wird das Terrain der Cassinischen Section Verdun von den Officieren recognoscirt.

Am 30. treffen die 1. Esc. wieder in Mouzay, die anderen Escadrons in Stenay ein.

Felddienst wird nach der Instruction des Oberst v. d. Goltz geübt. Zur Winterdressur werden die Leute in drei Classen getheilt. Zur ersten gehören alle völlig ausgearbeiteten Leute, welche nur von Zeit zu Zeit einer Uebung bedürfen, um als tadellos dressirt betrachtet zu werden; diese Classe wird zur Dressur der Remonten und verrittenen Pferde gebraucht und exerziren außerdem nur mit der ganzen Escadron wöchentlich ein Mal zu Fuß und ein Mal zu Pferde. In die zweite Classe gehören diejenigen Leute, welche zwar ausgearbeitet sind, aber einer öfteren Uebung bedürfen um in ihrer erlangten Ausbildung zu beharren; sie reitet wöchentlich zwei Mal alte Pferde auf Trense. In der dritten Classe sind die Leute, deren Ausbildung entweder noch nicht ganz vollendet oder befestigt ist, sowie die Faulen und Nachlässigen; sie reitet wöchentlich drei Mal

und exerzirt drei Mal zu Fuß. Jede Escadron hat die Reitbahn wöchentlich vier halbe Tage (Regimentsbefehl).

Weiße Ueberschläge über die Halsbinden sind seit 1808 vorschriftswidrig. Die Officiere können unter gewissen Umständen Stiefeletten über den Beinkleidern tragen, nach einer bestimmten Form (Regimentsbefehl).

Grundsatz bleibt, daß beim Allarm die Leute im Galopp mit aufgenommenem Gewehr auf den Sammelplatz reiten.

Beim Manöver mit Flankeurs durcheilen diese die Thäler schnell und halten sich dagegen auf den Höhen auf, weil man in ersteren Nichts, auf letzteren Alles observiren kann, was der Zweck des Flankeurs. Dagegen halten sich die Trupps möglichst verdeckt, um durch Ueberraschung zu wirken, es sei denn, daß man den Feind durch Darstellung vieler Streitkräfte täuschen will. Nur bei verdeckten und heimlichen Märschen würden die Flankeurs sich nicht auf den Höhen aufhalten, jedoch suchen, stets so zu manövriren, daß sie am diesseitigen Abhange einer Höhe dergestalt sich befinden, daß sie, ohne ganz gesehen zu werden, doch möglichst um sich sehen können.

Die Officiere, welche die vierten Züge commandiren, sowie die Unterofficiere, welche mit den Flankeurs vorgehen, müssen kleine Pfeifen haben, um durch Pfeifsignale sich zu avertiren, damit der Feind nicht durch die weittönende Trompete von den Bewegungen der Flankeurs benachrichtigt und darauf aufmerksam werde. Es wird Seitens des Regiments-Commandos eine besondere Instruction über dergleichen Signalisiren und Telegraphiren in Aussicht gestellt (v. Langen, den 27. Oct.).

Am 24. Nov. war feierlicher Abendmahls-Gottesdienst für die Evangelischen.

Das Regiment hatte gegen Ende des Jahres viele Kranke (50 bis 80 lagen im Lazareth) und mehrere Todesfälle.

Ad personalia. P. L. Westphal Rittmeister (als Maj. v. Langen etatsmäßiger Stabsofficier) S. L. Gellert und aggregirter S. L. v. Bosse Premier-Lieutenants. Aggregirter S. L. Weyhe ins Regiment; ebenso rangirt der überzählige Lt. v. Packisch ins Regiment.

Der P. L. v. Treskow, aggregirt dem 1. Ulan. Rgt., zum diesseitigen Rgt. hinter P. L. v. Zawadzky I. Lt. v. Guretzky zum Regiment zurück.

P. L. Schnuppe Rittmeister, S. L. Hänel Premier-Lieutenant, Uoff. Rückert und de l'Or Portepee-Fähnrich. S. L. Rhigini in den Etat.

Die Rittm. v. d. Goltz und v. Langermann, vom 2. Leib-Huf. Rgt. durch C. O. v. 17. Mai dem Regiment aggregirt (60 Thlr. Gehalt).

Der Maj. Gr. Kaiserling rückt in den Etat der Stabsofficiere und übergiebt die Escadron an Rittm. v. d. Goltz — durch Regimentsbefehl v. 1. Dec. publizirt, C. O. v. 18. Oct. — Uoff. Provinsky wird Portepee-Fähnrich.

Uoff. v. Reppert Portepee-Fähnrich Regimentsbefehl 25. Nov.

## 1818.

Am 1. Jan. rückte die 1. Esc. in die Stadt. Mitte Januar erhält das Regiment 24 schlesische Rekruten.

Am 21. Jan. wohnte das Officiercorps (Folge einer Einladung von Rittern des königl. französischen Ludwigs- und Militair-Verdienstordens) der Todtenfeier Ludwig XVI. bei.

Es erfolgte ein Aviso, daß die Moldauer, s. o., erst im Herbst d. J. kommen. Pro 1818 erhält übrigens jedes Cavallerie-Regiment wieder 60 Remonten.

Das Officiercorps nimmt, wenn grüne Chabracken aufgelegt werden, ein Zaumzeug neuer Art (nebst gerader Candare) und dito Bügel in Gebrauch (Regimentsbefehl 10. April).

Das Regiment wurde auf sieben Tage bei Estain vereinigt. Es fehlen demselben, nachdem jetzt die preußische Remonte eingetroffen, 56 Pfde.

Innerhalb der ersten drei Monate dieses Jahres ist im Regiment kein Vergehen vorgekommen, was vom commandirenden General schriftlich besonders anerkannt wird.

Das Regiment hält unter erschwerenden Umständen (dazu ist wesentlich die große Theuerung zu rechnen) sein gutes Renommée aufrecht.

Ueber die laut Bericht im letzten Quartal des vorigen Jahres unter Maj. v. Langen stattgefundenen Felddienst-Uebungen geruht Se. Majestät sein besonderes Wohlgefallen auszudrücken.

Oberst v. Eicke, Brigade-Commandeur in Trier, wurde, zur großen Freude seines mit treuer Liebe an ihn hängenden Regiments, mittelst Allerhöchster C. O. v. 30. März zum General befördert.

Zur Feier des Einzugs in Paris fand große Parade und Gottesdienst Statt.

Gemeine, die Inhaber des eisernen Kreuzes sind, dürfen laut Kriegs-Ministerial-Entscheidung nur gleich den Unterofficieren mit gelindem und Mittel-Arrest bestraft werden.

Am 18. April Ausmarsch zum Manöver bei Estain; am 25. Rückkehr.

Ende April erfolgte Entlassung von Invaliden und Kriegsreserven.

Zum Scheibenschießen v. 1. Juni ab, erhält jeder Officier, vom Premier-Lieutenant abwärts, 50 Patronen und 2 Steine, jeder Unterofficier 40 Patronen und 2 Steine, der Husar 15 Carabiner-, 15 Pistolen-Patronen und einen Stein, davon werden:

8 St. auf 25 Schritt, 2 St. zu Fuß, 4 zu Pferde,
7 „ „ 40 „ zu Pferde,
8 „ „ 80 „ 4 zu Fuß, 4 zu Pferde,
7 „ „ 150 „ dito.

verschossen; Jeder giebt an einem Tage nur drei Carabinerschüsse ab; von den Schüssen zu Pferde: die eine Hälfte im Stillhalten, die andere im Schritt und Galopp. Die Scheibe 8 Fuß im Quadrat. Prämien zu $1\frac{1}{2}$, 1, $\frac{1}{2}$ Thlr., vor der Front der en parade ausgerückten Escadron behändigt. Die Prämiirten erhalten Büsche von Eichenlaub, die sie am Czako befestigen. Auf dem Rückmarsch in die Garnison reiten diese 3 M. vor der Tete der Escadron. Ihnen folgen die 6 M. (der Escadron), welche nach ihnen am besten geschossen, hinter ihnen die Trompeter [1]).

1) Herausgeber dieses hat im Jahre 1845 in Leobschütz noch einen der Art organisirten Schützenkönigs-Einzug mitgemacht. Die schlechtesten Schützen trugen dabei die Scheibe. U. A. w. g.; d. h. Abends war Husarenball.

Ausgangs Mai rückten die Escadrons zu einer zweitägigen Besichtigung durch den commandirenden General ab. General v. Zieten hatte im Voraus erklärt, daß er Alles sehr genau recherchiren werde.

Die Officiere lassen sich bei der Attacke nicht mehr ins erste Glied aufnehmen. Se. Excellenz spricht seine Zufriedenheit und seinen Dank aus. Er bestimmt, daß die Truppen sechs Tage Ruhe haben, als Zeichen seiner Anerkennung. Es wird dann einzeln geritten nach einer neuen Instruction des Brigade-Commandeurs Gr. Schulenburg, daneben Felddienst, Flankiren, Fechten, Schwimmen der Leute und Pferde geübt. Die Remonte wird so dressirt, daß sie zum 1. Sept. (zur Noth) auf Candare gesetzt, bei der Revue vor Sr. Majestät eingestellt werden kann.

Maj. v Langen reist mit sechswöchentlichem Urlaub nach Bad Ems, Gr. Keyserling vertritt ihn.

Es wird ein Programm für Prüfungsarbeiten zur Allg. Kriegsschule übersandt. Wenn ein Soldat nach zurückgelegter dreijähriger Dienstzeit freiwillig die Verpflichtung des fortgesetzten Dienstes übernimmt, so muß über diesen Akt alle Mal eine besondere protokollarische Verhandlung aufgenommen werden. Dazu wird ein Subaltern-Officier, der nicht zur Schwadron des betheiligten Individuums gehört, und ein Auditeur commandirt. In dieser Verhandlung wird ausdrücklich bemerkt, daß die Verpflichtung zu weiterem Fortdienen ganz aus freiem Antrieb des Betheiligten hervorgegangen, was derselbe zu unterschreiben hat. Die geschlossene Verhandlung wird dem Commandeur übergeben und dem Betheiligten nach Verlauf der sechsjährigen Dienstzeit unter Bescheinigung der treuerfüllten Verbindlichkeit zurückgehändigt (Kriegsministerium gez. v. Boyen 29. April).

Ende Juli war das Regiment wieder zu einem Brigade-Manöver aus der Garnison abgerückt. Diesmal aber nur auf 7 Tage, im Mai waren es 14. Der 15. Aug. wurde als Napoleons Geburtstag von der Bewohnerschaft Mouzays mit großem Pomp begangen; ob in Stenay, ist dem Herausgeber unbekannt.

Der Namenstag des Königs am 25. ist in Mouzay nach unserm Gewährsmann weniger solenn gefeiert worden.

Durch C. O. vom 5. Sept. wurde die Bezeichnung »Brigade« nur für 2 Rgt. gleicher Waffe beibehalten, die frühere Brigade »Division« genannt. Das Regiment formirt seitdem mit dem 2. Ulan. Rgt. die 12. Cav. Brig.; es wurde der 12. Div. und dem VI. A. C. zugetheilt (Gen. Maj. v. Stößel, Gen. Maj. v. Ryssel 1. und Gen. Lt. v. Hünerbein). Dieser Armee-Eintheilung conform, bestanden 16 Invaliden-Compagnieen und 16 Garnison-Bataillone.

Das Regiment hat keine Deserteurs, während bei anderen Truppentheilen des Occupationscorps ab und zu Leute desertirten (wohl Werbern in die Hände gefallen). Das Fouragiren auf den Kleefeldern wird dagegen nicht gut geheißen.

Am 19. Sept. erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu dem Armee-Denkmal auf dem Kreuzberg bei Berlin. Dazu waren Abgeordnete von allen Regimentern befohlen. Der russische Kaiser, Sr. Majestät treuer Alliirter, war anwesend. Die Einweihung des Denkmals selbst geschah am Gedächtnißtage der Schlacht von Paris im Jahre 1821. Se. kaiserliche Hoheit der Thronfolger, nachheriger Kaiser Nikolaus, war gegenwärtig. Das Siegesdenkmal besteht in einer 160 Fuß hohen gußeisernen gothischen Spitzsäule — »Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut

und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung". Noch dauernder aber als in Erz haben die bildlich dargestellten Kriegsthaten des bewaffneten Volks sich ein Andenken gegründet in den Herzen aller Patrioten bis in die fernste Zukunft. Exegit monumentum aere perennius (Horaz Oden Bd. 3. pag. 30.).

Zu den Schlachtgenien wurden von Rauch benutzt die Büsten Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm für Laon und la Rothière, die Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Carl für Bar sur Aube, die hochselige Königin für Paris, die Kaiserin von Rußland Majestät für Belle Alliance.

Sr. Majestät Geburtstag vor Allem, so wie die Jahrestage von Leipzig und Belle Alliance wurden beim Occupationscorps als vaterländische Ehrentage gefeiert.

Am 30. Aug. begannen Paraden und Manöver bei Stenay. Den 3. Sept. ertrank Rittm. Schnuppe mit seinem Diener Wustman und zwei schönen Pferden in der Maaß. Rittm. Schnuppe passirte zu Wagen eine Fuhrt. Die Thiere wurden durch die Strahlenbrechung der Mittagssonne auf dem ruhigen Wasserspiegel scheu und sprangen in die Tiefe. Man fand den entseelten Officier krampfhaft die Zügel haltend. Er war im Begriff gewesen, von Stenay in das Cantonnement seiner Escadron zurückzufahren. Die feierliche Beerdigung fand am 5. statt. Schnuppes treuer Hund konnte nur mit Gewalt von der Seite seines Herrn entfernt werden, als der Sarg geschlossen wurde.

Die Einzelnheiten dieses Unglücksfalls sind, so lange noch ein Zeitgenosse im Regiment diente, in stets regem Andenken geblieben, da sie der Erinnerung an einen höchst geachteten Kameraden galten.

Den 7. Oct. verließ das Regiment seine Garnison. Am 13. und 14. exerzirten die 8 Rgt. Cav. des Corps unter Gen. v. Hobe.

Am 26. Oct. hatte das Corps große Parade vor Sr. Majestät dem Könige und dem Kaiser Alexander von Rußland. Die große Revue zog eine ungeheure Menge schaulustiger Franzosen herbei. Die Trompeter des Regiments waren mit Schecken beritten. Wenn das Regiment vor dem Quartier Sr. Majestät des Königs vorbeirückte, blies Galla, der spätere und langjährige Stabstrompeter, ein Solo. Da Galla sein Horn und sein Stücklein auffällig gut spielte, fand der hochselige Herr Gefallen daran, und Höchstderselbe gewöhnte sich an diese Morgenmusik. Es fiel dem König daher auf, daß eines Tages das ihm lustig entgegenklingende Solo sich nicht vernehmen ließ. Dies hatte aber seinen Grund in folgendem Unfall: Galla hatte unter den Schecken ein Thierchen erwischt, welches ihm den Tort anthat, vollständig zu stolpern, während er, mit beiden Händen auf seinem Klapphorn amtirend, zügellos war. Wie es mit dem Stürzen beim Regiment gehalten wurde, haben wir oben erzählt. Galla war wohl schuldlos. Ohne Schaden kam er aber nicht weg, denn er schlug sich einige Zähne aus. Der gnädige Monarch hat sich theilnehmend nach dem tüchtigen Solobläser erkundigt und den Galla durch seinen Leibarzt behandeln, so wie durch einen Adjutanten beschenken lassen.

Die Oppositionspartei in den französischen Kammern erklärte sich laut gegen den Verbleib der Occupationsarmee im Lande. Ludwig XVIII. gab dem Drängen nach. Auf dem Congreß zu Aachen wurde die Räumung Frankreichs beantragt und gegen Sicherung

der Contribution beschlossen. Der König der Franzosen war froh, sich eines kostbaren Schutzes entledigen zu können.

Das Regiment erhielt am 29. Oct. Marschordre und trat am 2. Nov. seinen Rückmarsch an. Es passirte bei Coblenz den Rhein, hielt die Etappenstraße nach den östlichen Provinzen unserer Monarchie inne und ging bei Torgau über die Elbe. Der Stab und die 2. Esc. kamen am 4. Jan. f. J. in Neustadt in Oberschlesien an, die 1. Esc. am 1. Jan. in Grottkau. Der 3. Esc. wurde Ober-Glogau, der 4. Leobschütz als Garnisonort angewiesen.

Laut C. O. v. 19. Jan. 1818 ist P. Lt. v. Zawadzky zum Rittmeister und Escadronschef ernannt, S. Lt. v. Guretzky zum Premier-Lieutenant; dem aggregirten Rittm. v. d. Goltz wurde Sr. Majestät Zufriedenheit versichert. Der überzählige S. Lt. Gr. Boos Waldeck ins Regiment; aggegr. S. Lt. Bennecke zum 1. (Leib-) Hus. Rgt. — Regiments-Quartiermeister Lange der Character als Kriegsrath (C. O. v. 2. Febr.). Pr. Lt. v. Treskow l. C. O. v. 18. Oct. Rittmeister und Chef der 2. Esc. S. Lt. v. Zawadzky P. Lt., P. E. F. Rückert Officier.

# Neuntes Kapitel.

Friedens-Stand und Leben bis 1840.

## 1819.

Also nach 6 Jahren und circa 10 Monaten war wieder ein festes, heimisches Standquartier erreicht. Eine geraume und im Leben der Völker und Staaten gewichtige Zeit hindurch hatte der Husar aus dem Bivuak, dem Marsch- und Cantonementsquartier immer wieder den Fuß in den Bügel gesetzt mit Fausts Worten: »Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag«. Jetzt, nach seiner Ulyssesreise, war unser Regiment in einem nicht von den großen Wellen bewegten Hafenbassin, im schönen Schlesierland (dem Garten unserer Monarchie) eingelangt, am Fuß der Sudeten.

Von den nun folgenden, ziemlich gleichmäßig verlaufenden Friedensjahren werden wir verhältnißmäßig wenig zu sagen haben.

Der Rationssatz betrug $2\frac{3}{4}$, 5, 8, die Löhnung

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| des Husaren | 2 | Thlr. | 12 | Gr. |
| » Gefreiten | 2 | » | 17 | » |
| » Trompeter | 4 | » | | |
| der Unterofficiere | 4 | » | 12 | » |
| » Quartiermeister, des Stabstrompeters und der Portepee-Fähnrichs | 6 | » | | |
| des Wachtmeisters | 8 | » | | |

Der Etatspreis eines Dolmans war z. B.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5 | Thlr | 1 | Gr. | 6 | pf. | für | Uoffc. |
| 6 | » | 11 | » | 10 | » | » | Tptr. |
| 4 | » | 3 | » | 7 | » | » | Gem.; |

nur bei den Garde-Husaren war er höher, bei allen anderen Husaren-Regimentern billiger.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Eine Säbeltasche, blankledern | 1 | Thlr. | 10 | Gr. |
| mit gelbem Besatz | 1 | » | 2 | » |

Der Regimentsbefehl vom 9. Jan. überließ den Herrn Escadronchefs bis zum 1. Mai ihre Escadrons ganz nach eigenem Ermessen auszubilden. Vom 1. Mai ab wird mit Candare geritten. Nach dem 1. Juni, excl. Remonten, völlig brauchbare und thätig gerittene Pferde. Die Officiere haben Naturalquartier bis Ostern. Die Regimenter sind 542, höchstens 562 Pfde. stark (Brigadebefehl vom 24. Jan.). Der Friedensetat lautet auf: 23 Officiere, 61 Uoff., 13 Tptr., 488 M., 4 Kurschmiede (Divisionsbefehl).

Commandos beim Einzelnreiten nach Instruction des Oberst Gr. Schulenburg; übrigens einige Abänderungen im Sinne des militairischen Reit-Instituts in Berlin.

Das Regiment giebt zur Formation der lithauischen Garde-Landwehr-Escadron 6 ganz vorzüglich brauchbare und möglichst fehlerfreie Pferde ab (1. Febr.). Ein Officier bringt die 12 Pferde der 12. Cav. Brig. nach Berlin. Auf Grenz-Commando gehen 1 Uoff. und 6 Gem. an die russisch-polnische Grenze nach Lubliniß und 1 Uoff. 6 M. nach Glatz (Mitte Febr.).

Nachdem am 4. Febr. der Gen. Lt. v. Hünerbein plötzlich gestorben, stand seit dem 11. Febr. das Regiment unter General-Commando des Gen. Lt. Gr. Zieten (die anderen Commandeurs s. o.) Es werden Schwadrons-Dienstsiegel beschafft (Regimentsbefehl 11. Febr.) Das Regiment hat trotz in Aussicht stehendem Austausche der Mobilmachungspferde (Abgabe an Gensdarmen und Artillerie) einige felddienstunbrauchbare Pferde, konservirt sie aber, um nicht auf die Minimalstärke zurückgehen zu müssen.

Der Divisions-Commandeur hat bei der Besichtigung der Escadrons befohlen unter Anderem, daß die Mantelsackkreuze so wie die Czakos nicht mehr lackirt, daß die Haare hinten nicht mehr herauf gekämmt werden und daß, wenn ein Officier vor der Front genannt wird, seine Charge dem Namen vorgesetzt werde. Derselbe ist im Allgemeinen zufrieden gewesen, hat aber einige Aussetzungen bei Einer Escadrons gehabt. »Dies ist bei unserem Metier unvermeidlich, da Tag und Umstände nicht gleich sind,« (sagt ein tröstender Brigadebefehl vom 22. Febr. gez. v. Stößel).

Nach Eintreffen der Moldauer rangirt das Regiment 18 Pfde. aus (5. April). Die Trompeter kommen auf einige Zeit nach Neustadt (1. April).

Der Verkehr zwischen dem Stabe und der 4. Esc. i. e. zwischen Neustadt und Leobschütz und v. v. ist stets ein durch die Configuration der Grenze beschwerlicher gewesen. Wir wollen uns dispensiren, in extenso zu referiren von im Lauf der Jahre vorgefallenen Reibungen — Schwierigkeiten, Vexationen — Mauthansprüchen u. dergl. zu Hotzenplotz, am Auberg und auf den »Rill Häusern«. Während — seit Krakau österreichisch — ganze Truppenkörper der k. k. Armee vielfach bei Cosel per Eisenbahn passiren, wurde anfänglich nicht ein Mal einem Einzelnen gestattet, bewaffnet die mährische Enclave zu passiren. Später erlaubte man bis zur Stärke von 20 M. durch den Nachbarstaat zu marschiren. Eines Tages repetirte der Leobschützer Escadronschef, des lästigen Umwegs halber, beim Nachhausemarsch von einem fatiguanten Manöver den also beschränkten Durchzug. Dies kam aber an die hohe Glocke, und flugs wurde der Ober-Zoll-Beamte nach dem Jablunka-Paß »transferirt«. Ob die Stelle dort einträglicher, wir bezweifeln.

Monatlich eine Fußparade (nach Allerhöchstem Befehl), der, wo es die Lokalumstände gestatten, eine Kirchenparade vorangeht. An den vier großen Militairfesten:

große Parade in bester Uniform, wobei die Ursach der Feste erklärt und durch passende Anrede auf den Geist der Leute eingewirkt wird. Im Mai Besichtigung durch General Gr. Zieten. — Monatlich soll jeder Escadronschef Ein Mal in seiner Garnison allarmiren. In Neustadt geschah dies durch den Commandeur häufig. Vom letzten Ersatz wurden 15 M. an die Garde-Landwehr-Cavallerie abgegeben. Regimentsbefehl vom 20. April. Vom 7. bis 25 Mai war das Regiment bei Ober-Glogau zusammengezogen. Wo es irgend möglich, sollen die Regimenter, jedes 20 St. Pfde. in der Provinz ankaufen, die Husarenpferde zu 80 Thlr.

Die Landwehr-Cavallerie übt. Dazu commandirt das Regiment 5 Officiere, 9 Uoff.

Im Regimentsbefehl vom 24. Mai für die Sommerbeschäftigung wird sub Nr. 8 aufgeführt, Geisteskultur, sub Nr. 9: überhaupt die Leute stets beschäftigen, aber nie ermüden.

Bezüglich der Pferde wird bestimmt: a) gutes Maul, b) Schenkelgefühl, c) richtiges und gleiches Tempo (viel Galopp), d) Ruhe, e) Schnelle, f) Wendungen auf der Hinterhand; fürs zweite: Uebung im Schwimmen, Springen, Laufen. Schließlich wird bemerkt: die Pferde nicht zu sehr schonen und verweichlichen, aber sie auch nicht übertrieben angreifen.

Der Maj. v. Langen, welcher einen dreimonatlichen Bade-Urlaub antritt, sagt seinen Camaraden Lebewohl und hält sich verpflichtet, den Herren Escadronchefs innig zu danken für die großen Leistungen in jeder Hinsicht. Regimentsbefehl vom 24. Mai.

Die 3. Esc. rückt zu einer Besichtigung am 17. Juni durch Se. königliche Hoheit den Kronprinzen nach Cosel. Die Escadron hat sich dabei vortheilhaft ausgezeichnet. Regimentsbefehl vom 19. Juni. Oberst v. Sohr kommt in die Garnison, um auszurangirende Pferde zu besehen. Die 1., 2. und 4. Esc. manövrirt vor Sr. königlichen Hoheit bei Neisse. Se. Majestät hielt im September eine Herrschau über die drei in Schlesien stehenden Divisionen. Zeiteintheilung, Kapsdorf ꝛc. s. Geschichte des 2 Ulan. Rgts. Am 6., 7., 8. waren Lt. v. Altenstein, Lt. v. Goldfuß, Lt. v. Richthofen bei Sr. Majestät als Ordonnanz-Officiere commandirt. Am 12. Sept. trat der Feldmarschall Fürst Blücher zur größten Armee aus diesem Leben über. Se. Majestät erließ auf die Nachricht eine C. O. und befahl der Armee achttägige Trauer. Parole und Feldgeschrei lautete am 13: Kriblowitz und Leberecht. Es sei hier angeführt, daß der Feldmarschall eine Zeitlang in der unmittelbaren Nähe unserer Stabs-Garnison gelebt, und zwar in Kunzendorf bei Neustadt (einem früher geistlichen Sitz); von hier aus brach er zur Schlacht von Belle Alliance auf.

Am 9. Oct. manövrirte die 3. Esc. (Ober-Glogau) gegen die 4. (Leobschütz), am 18. die 2. (Neustadt) gegen die 4. Die 1. Esc. wurde zu einem Manöver der Garnison Neisse herangezogen. 14 Pfde. werden nach der Revue abgegeben, resp. versteigert. Als Norm für die Remontedressur will der Regiments-Commandeur die neu erschienene Instruction des Maj. v. St. Paul( brandenburgische Ulan.) betrachtet sehen — (Preis 16 gGr.). Dann und wann müssen die befohlenen Allarmirungen nächtlich sein. In Neustadt versammeln sich von der 2., 3., 4. Esc. acht Kriegsreservisten in Summa — Rheinländer.

Personalien und Ordensangelegenheiten: Zur Militair-Reitanstalt war Lt. v. Weyhe commandirt. Der Pr. Lt. Blume, aggregirt dem 1. Ulan. Rgt., als aggregirt in das das diesseitige. C. O. vom 25. Febr. P. E. F. Schulz Officier; Uoff. v. Reppert, Weinhagen, Schnuppe, Bachem P. E. F. Dem S. Lt. Gr. Voos Waldeck wird erlaubt, aus dem thätigen Kriegsdienst zu scheiden; er bleibt demselben aber verpflichtet (C. O. vom 22. März). Aggegr. Lt. Giese, Adj. der 15. Cav. Brig., in die Adjutantur. C. O. vom 30. März. Aggegr. S. Lt. v. Kamecke scheidet mit gesetzlichem Vorbehalt aus. Pr. Lt. Gellert das eiserne Kreuz des verstorbenen Rittm. Schnuppe verliehen — C. O. vom 20. April. Aggregr. S. Lt. Schauinsland ins Regiment. C. O. vom 16. Juni.

Nach einer Bestimmung der General-Ordens-Kommission vom 18. Oct. sollten die Inhaber des eisernen Kreuzes zweiter Klasse, welche dasselbe nicht als Officier erworben haben, das Erbberechtigungs-Vorrecht zum russischen Georgen-Orden fünfter Klasse vor den Erbberechtigten zum eisernen Kreuz haben (welche ihrerseits auch zum Georgen-Orden Erbrechts-Anspruch haben). In den Regimentsakten sind 36 Inhaber des eisernen Kreuzes aufgeführt, deren Reihenfolge als Erbberechtigte zum Georgen-Orden fünfter Klasse durch Wahl festzustellen. Von dieser Zahl sind 6 zum Officier avancirt, 1 P. E. F., 4 Wachtm., 14 Uoff., 9 Gefr., 1 Hus., 1 Oberjäger.

Ehe wir des Regiments Geschichte in der Friedensperiode verfolgen, ein Mehreres noch bezüglich der Denkzeichen an Sieg und Ruhm:

Tptr. Galla, der erste Erbberechtigte im Regiment, erhielt das durch Tod des Wachtmeister Stacha des 8. Huf. Rgts. erledigte Kreuz und dessen Georgen-Orden fünfter Klasse. Es ist dieses erste Erbkreuz auch das letzte eiserne Kreuz gewesen, welches — im Regiment erworben — das Regiment schmückte (s. Schluß-Capitel).

Am 3. Aug. d. J. wurden die Allerhöchsten Orts befohlenen Gedächtnißtafeln (C. O. vom 5. Nov. 1813 u. a. m.) beim Regiment aufgerichtet. In Anlage das Namensverzeichniß.

Die Patente des eisernen Kreuzes vollzogen Se. Majestät Allerhöchstselbst (eben so wie beim Orden pour le mérite und für den Rothen Adler-Orden zweiter und dritter Klasse (wenn nicht mit Cabinetsschreiben übersandt). Für Unterofficiere und Gemeine wurden Besitzzeugnisse ausgefertigt und von der General-Ordens-Commission vollzogen. (Dadurch die unbefugte Anlegung dieser Orden inhibirt. Ueber dieses Vergehen sprach sich eine C. O. vom 19. Febr. 1816 speziell aus. Das unbefugte Tragen der Kriegsdenkmünze wurde mit sechswöchentlichem Gefängniß bedroht.)

Für das Regiment vollzogen Se. Majestät unterm 20. April 1816 26 Patente für Officiere des Regiments, darunter für 6 Ritter erster Klasse. Von diesen 26 leben nur noch: v. Zedlitz, Gellert, v. Zawadzky, v. Hollwede, Schulz, Roßmann. Diese 26 Kreuze sind verliehene, nicht durch Wahl erworbene. Folge Wahl empfingen das Kreuz: Rittm. v. Behr (Königswartha), P. E. F. v. Packisch (Jüterbogk), S. Lt. Schnuppe (Stößen).

Zum Wladimir vierter Klasse wurde Maj. v. Langen zwei Mal vorgeschlagen, für la Rothière und Laon, Lt. Schnuppe für la Rothière, ebenso Lt. v. Bosse.

Am 1. Jan. 1815 wurden vom Regiment für 1813 und 1814 vierunddreißig zum eisernen Kreuz vorgeschlagen, darunter der heut noch als Gymnasial-Pedell in Leobschütz

lebende Husf. (später Uoff.) Titze der 2. Esc. für Brienne. Laut Eingabe des Regiments vom 7. Jan. 1815 sind pro 1813 und 1814 neunundzwanzig Wahlkreuze vertheilt, darunter 11 für Gefechte unter General v. Thielemann.

Maj. Gr. Kayserling hatte den Ehrensäbel am Band des Georgen-Ordens. Gr. Lichnowsky war Ritter des hohen Johanniter-Maltheser-Ordens.

Im Regiment befanden sich 3 Husaren mit der Befugniß, den französischen Orden der Ehrenlegion zu tragen. Der Eine stand beim 4. französischen Chevauxlegers-Regiment. Er hatte bei Chalons einen preußischen Pr. Lt. gefangen genommen. Der Zweite (aus Rohnstock in Schlesien, dem Wittwensitz der Fürstin Pleß) war Bedienter eines französischen Generals gewesen, den er in einer Schlacht, als demselben der linke Fuß abgeschossen, aus dem Schußbereich getragen. Der Dritte, ein früher französischer Husar aus Neuß, für die Gefechte von Verona und Mantua.

Herr Ob. Lt. a. D. v. d. Lanken in Grottkau erwarb im Regiment als freiwilliger Jäger das Kreuz.

Am reichsten dekorirt war Hellwig [1]).

Zum Schluß sei vorweg hier erwähnt, daß der Hochselige König in seinem letzten Regierungsjahr den noch übrigen Erbberechtigten insgesammt das eiserne Kreuz verlieh, gleichzeitig ertheilte Kaiser Nikolaus den Georgen-Orden fünfter Klasse.

Alle preußischen Orden und Ehrenzeichen werden bei Todesfällen der General-Ordens-Commission (bekanntlich) eingesandt.

Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent hat unterm 19. Febr. d. J. befohlen, daß beim Ableben des Besitzers dem etwanigen Ansuchen der Angehörigen um Verbleib des eisernen Kreuzes als Familien-Reliquie entsprochen werden kann.

# 1 8 2 0.

Eine berittene Gensd'armerie der Armee von 150 Pfde. wurde formirt, welche den Stamm zu den künftigen Stabswachen im Kriege abgeben sollte. Außer dieser Armee-Gensd'armerie wurden 8 Land-Gensd'armerie-Brigaden gebildet.

Unterm 3. April die Bezeichnung »General-Commando in Schlesien« verändert in »General-Commando des VI. Armeecorps.«

An Stelle der bisherigen Kriegs- und Ober-Kriegscommissariate »die Intendantur« eingeführt. (C. O. 1. Nov.) Die des VI. Armeecorps trat am 25. Febr. ihre Wirksamkeit an. Die Geschäfte des Kriegs-Commissariats der 12. Division hörten am 20., die des Ober-Kriegscommissariats am 21. des gleichen Monats auf. Durch C. O. vom 7. Aug. die Versorgung der neun Jahr gedienten Unterofficiere als Kanzlisten und Unter-Calculatoren genehmigt.

---

1) Geschmückt mit Orden, „nicht verdient bei rottem Weine, sondern bei Blutte“, wie jener der deutschen Sprache nicht vollständig mächtige Colonel der Feldtruppen einem jungen Residenz-Adjutanten replizirte (und explizirte), als Letzterer sich gestattete, dem verdienten „troupier“ (welcher unter anderen Auszeichnungen den in Ostpreußen erworbenen pour le mérite, den bei Mosaisk verdienten Ehrenlegions-Orden und die auf deutschen und französischen Gefechtsfeldern errungenen eisernen Kreuze erster und zweiter Classe besaß), nach einer langen Reihe von Friedensjahren, an fürstlicher Tafel Elogen über seine „schöne Orden“ zu sagen.

Bei dem beschränkten Medicingelder-Etat empfiehlt das Regiments-Commando zum Frühjahr die Disteln.

Ende Mai begann eine Frühjahrs-Uebung bei Grottkau. Die Herbst-Uebung bei Neisse.

Am 23. Sept. scheint der erste parademäßige Manöver-Durchmarsch der 2., 3., 4. Esc. durch Neisse stattgefunden zu haben, ein in der Folgezeit fast jährlich wiederkehrendes Begebniß, das, wie bekannt, bei Hussarenwetter, das ist Regen 2c., erfolgt.

Wachtmeister Hecht wegen Familienverhältnissen entlassen. Quartiermeister Präbel Wachtmeister der 3. Esc. (Regimentsbefehl 4. Mai). Letzterer lebt noch als Regimentsveteran, Lieutenant a. D. in Ottmachau (Schwiegervater des jetzigen Regiments-Rechnungsführers).

Regimentsbefehl 16. Aug.: »Se. Majestät der König sind durch die vortheilhaften Zeugnisse, welche der commandirende General über die Uebungen des 6. Hus. Rgts. eingereicht haben, bewogen worden, den Festungsarrest des P. L. H. von 9 Monat auf 4 Wochen herabzusetzen.«

Im November passirte Se. Majestät Neustadt und Leobschütz. Hochderselbe kam vom Troppauer Kongreß. Officiere und Unterofficiere waren beim Eintreffen des Königs parademäßig aufgestellt, die Escadrons zum Ausrücken zu Pferde bereit.

Brigadebefehl vom 22. Nov.: »Des Königs Majestät haben Allergnädigst geäußert, daß sie mit demjenigen, was sie vom 6. Hus. Rgt. gesehen, zufrieden wären.«

## 1 8 2 1.

„Das Andenken des Edlen, es bleibt zum Segen."
(Enthüllung des Krieger-Denkmals auf dem Kreuzberge bei Berlin.)

Das Militair-Reit-Institut wurde (C. O. 1. Febr.) in eine Lehr-Escadron umgewandelt, welche den Reitdienst in besonderer Anwendung auf den Schwadronsdienst lehrt, und zugleich die Gleichförmigkeit der Bekleidung und des Exerzitiums bezweckt.

Mittelst C. O. vom 30. März traten folgende Gehaltsverbesserungen für Unterofficiere ein:

1) Alle Wachtmeister der Armee inclusive Landwehr, ingleichen alle etatsmäßigen Portepee-Fähnriche erhalten jeder 2 Thlr. bei jeglicher Escadron; 2) exclusive der Provinzial-Landwehr erhalten 3 Sergeanten jeder $1\frac{1}{2}$ Thlr., und 2 Unterofficiere jeder 1 Thlr. monatliche Gehaltsverbesserung vom 1. April ab. Folge C. O. vom 3. Aug. wurden per Escadron 4 M. und 4 Pfde. an das jetzige 2 Garde Ulan. Rgt. abgegeben. Lt. v. Altenstein führte das Commando nach Berlin.

Se. Majestät begründete mittelst C. O. vom 11 Oct. für Krankheitsfälle, Pferdeverlust und dergleichen einen Fonds zur Unterstützung hülfsbedürftige Officiere.

Die zu Portepee-Fähnrichen avancirten Hus. v. Reisewitz und Gr. Carmer werden, ersterer zur 1. Esc., letzterer zur 4. versetzt. An deren Stelle geben die genannten Escadrons jede einen völlig ausexerzirten Husaren an die 2. Esc. (N. B. die

Junkers standen gewöhnlich beim Stabe). Ich mache dabei zur Pflicht — die Billigkeit erheischt es — (die 2. Esc. hatte 56 Rekruten) — daß die abzugebenden Leute von vorzüglich moralischer und militairischer Qualität sind, was um so mehr von der 2. Esc. zu fordern, da der v. Reisewitz und Gr. Carmer jene Eigenschaften in ganz eminentem Grade besitzen (Regimentsbefehl 11. Jan.).

## Rang-Liste

der Herren Officiere des 6. Hus. Rgts. (zweiten schlesischen) pro Januar und Februar 1821.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Maj. und Rgts. Cmd. | Carl v. Langen | 2 | 42 | 6 | Mark | 29 | 10 | 12. Juli 1814 | Bat. v. Gaudi | — | — | 1 | 2 | 1. St. Georg Ord. 4. Cl. 2. St. Wlad. Ord. 4. Cl. |
| 2 | Maj. und etatsm. St. Of. | Friedr. Archibald Gr. v. Keyserling | 2 | 35 | 3 | Schlesien | 22 | 1 | 3. Nov. 1815 | Garde du Corps | — | — | 1 | 2 | 1 St. Annen Ord. 2. Cl. 2. St. Wlad. Ord. 4. Cl. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Ferdinand v. Wolff | 1 | 32 | 10 | Mark | 17 | 11 | 8. Juni 1815 | Brandenb. Cür. | — | 1 | 1 | 1 | St. Wlad. Ord. 4. Cl. |
| 2 | " | Julius Westphal | 3 | 47 | 8 | Braunschweig | 28 | 6 | 12. Jan. 1817 | v. Prittwitz Drag. | — | — | 1 | — | |
| 3 | " | Wilh. v. Zawadzky | 4 | 31 | 10 | Schlesien | 17 | 11 | 19. Jan. 1818 | Fürst Pleß | — | — | 1 | 1 | St. Wlad. Ord. 4 Cl. |
| 4 | " | Wilh. v. Treskow | 2 | 31 | 11 | Mark | 17 | 1 | 18. Oct. 1818 | 1. Ulan. Rgt | — | — | 1 | — | |
| 1 | Prem. Lieut. | August Gellert | 3 | 32 | 6 | Schlesien | 13 | 10 | 12. Jan. 1817 | Nicht gedient | — | — | 1 | — | |
| 2 | " | Leopold Hänel | 4 | 32 | 1 | " | 13 | 11 | 11 April 1817 | Academist | — | — | 1 | 1 | St Wlad. Ord. 4. Cl. |
| 3 | " | Carl v. Gurezky | 2 | 29 | — | Mark | 16 | 7 | 19. Jan. 1818 | v. Gettkandt Hus. | — | — | 1 | 1 | St. Wlad. Ord 4. Cl. |
| 4 | " | Wilh. v Zawadzky | 1 | 27 | 2 | Schlesien | 13 | 6 | 12. Oct. 1818 | Fürst Pleß | — | — | 1 | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Julius Schmiedel | 2 | 32 | — | " | 14 | 3 | 15. Sept 1813 | " | — | — | 1 | — | Rgts. Adj. |
| 2 | " | Carl Neßmann | 2 | 31 | 6 | Oestr. Schlesien | 7 | 11 | 19. Sept 1813 | Registrator | — | — | 1 | — | |
| 3 | " | August Herst | 1 | 30 | 11 | Magdeburg | 7 | 3 | 21. April 1814 | Westphälisch. Diensten | — | — | — | — | |
| 4 | " | Carl Rothmann | 3 | 29 | 3 | Mannsfeld | 7 | 4 | 25. April 1814 | " | — | — | — | — | |
| 5 | " | Wilh. Ferd. Webbe | 4 | 26 | 1 | Magdeburg | 7 | 8 | 10. Mai 1814 | Student | — | — | — | — | |
| 6 | " | Friedr. v. Altenstein | 3 | 25 | 11 | Anspach | 8 | — | 14. Nov. 1814 | Nicht gedient | — | — | — | — | |
| 7 | " | Alexand. v Hollwede | 4 | 26 | 11 | Mark | 8 | 11 | 15. Nov. 1814 | " | — | — | 1 | — | comm. zur Lehr-Esc. nach Berlin |
| 8 | " | Friedr. v. Packisch | 1 | 27 | 11 | Sachsen | 7 | 11 | 16. Nov. 1814 | " | — | — | 1 | — | |
| 9 | " | Ludw. Schaumsland | 4 | 25 | 6 | Preußen | 8 | — | 9. Juni 1815 | Oeconom | — | — | — | — | beurlaubt |
| 10 | " | Carl Wilh Köpke II. | 2 | 28 | 4 | Darmstadt | 8 | 5 | 4. Aug. 1815 | leichte Garde-Cav. | — | — | — | — | |
| 11 | " | Theod. v. Richthofen | 2 | 23 | 8 | Schlesien | 7 | 6 | 20. Juli 1818 | Nicht gedient | — | — | — | 1 | St. Georgkreuz 5 Cl |
| 12 | " | Friedrich Rückert | 2 | 24 | 1 | " | 7 | 10 | 18. Oct. 1818 | " | — | — | — | — | |
| 13 | " | Friedrich Schulz | 4 | 30 | 3 | Preußen | 8 | 1 | 22. März 1819 | " | — | — | 1 | — | |

### Unterstab.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rgts. Q. Mstr. u. Kriegsrath | Gotthelf Lange | 2 | 42 | 11 | Schlesien | 16 | 5 | — | Oberschles. Füs. Brig. | — | — | — | — | |
| 2 | Rgts. Arzt | August Grauert | 2 | 57 | 4 | Mark | 41 | 3 | — | v. Württemberg | — | — | — | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. | Casemir Rudolph v. Reppert | 4 | 22 | 3 | Schlesien | 6 | 11 | 22. März 1819 | Nicht gedient | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Anton Ludwig Weinhagen | 2 | 22 | 2 | Cleve, Berg | 7 | — | 23. März 1819 | „ | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Gottlieb Schnuppe | 1 | 21 | 3 | Schlesien | 5 | 1 | 24. März 1819 | „ | — | — | — | — | |
| 4 | „ | Friedrich Bachem | 3 | 21 | 10 | Niederrhein | 5 | 3 | 25. März 1819 | „ | — | — | — | — | |
| 5 | „ | Friedr. Aug. v. Apel | 2 | 20 | 5 | Sachsen | 3 | — | Hat noch keins | „ | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Alfred Alex. Wilh. v. Reisewitz | 1 | 18 | 4 | Polen | 1 | 4 | 18. März 1820 | „ | — | — | — | — | |
| 7 | „ | Hans Carl Heinrich Graf v. Carmer | 4 | 22 | 2 | Schlesien | 1 | 5 | „ | „ | — | — | — | — | |
| | | **Aggregirte Officiere.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Rittm. | August v. Massow | 2 | 41 | 6 | Schlesien | 28 | — | 30. Aug. 1814 | int. Comm. des 3. rhein. Landw. Cav. Rgts. | — | — | 1 | 1 | St. Wlad. Ord. 4. Cl. |
| 2 | „ | Friedr. v. d. Goltz | 2 | 45 | 1 | Preußen | 26 | 3 | 6. Juni 1815 | 2. Leib-Hus. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 3 | „ | Wilh. v. Langermann | 2 | 32 | 8 | Mecklenburg | 21 | 4 | 16. Oct. 1816 | „ | — | — | 1 | — | |
| 1 | Prem. Lieut. | Friedrich Blum | 1 | 34 | 8 | Schlesien | 16 | 11 | 17. Dec. 1817 | 2. Oppelnschen Landw. Rgt. | — | — | — | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Ernst Fried. Köpke I. | 4 | 30 | 9 | Pommern | 7 | 11 | 3. Juni 1813 | Student | — | — | 1 | — | |
| 2 | „ | Ferd. v. Schulenburg | 1 | 27 | 7 | „ | 7 | 9 | 24. Juni 1813 | Gutsbesitzer | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Carl Knobloch | 3 | 31 | 9 | Mark | 8 | — | 15. März 1814 | Referendarius | — | — | 1 | — | |
| 4 | „ | Albert Merensky | 1 | 23 | — | Schlesien | 5 | 6 | 16. April 1818 | 7. Ulan. Rgt. | — | — | — | — | |
| 5 | „ | Wilh. v. Goldfuß | 3 | 23 | 1 | „ | 7 | 7 | 19. Juli 1818 | Nicht gedient | — | — | — | — | |

**Dislocation des Regiments.**

1. Esc. in Grottkau.
Stab und 2. Esc. in Neustadt in Ob. Schles.
3. Esc. in Ober-Glogau.
4. Esc. in Leobschütz.

Neustadt in Ob. Schles. den 16. Febr. 1821.

gez. v. Langen,
Major und Commandeur.

Durch Regimentsbefehl vom 3 April wird ein vom Lt. Schulz (Maj. a. D. in Sagan) zusammengetragener Militair-Katechismus (nach v. Sohr, v. St. Paul ꝛc.) sanctionirt (15 Folioseiten, eng). Derselbe hat sich auch später, namentlich als Escadron-Chef und zuletzt als Reitlehrer der jüngeren Officiere durch sorgfältig ausgearbeitete Instructionen um das Regiment und den Allerhöchsten Dienst sehr verdient gemacht.

Im Sommer die sogenannte »Musterung«, etwas den berühmten Specialrevuen Friedrichs des Großen Aehnliches.

Im September Manöver der 12. gegen die 11. Division bei Schurgast ꝛc.

P. E. F. Casimir Rudolph v. Reppert, l. C. O. vom 19. März 1821 zum überzähl. S. L. bef.

P. E. F. Friedrich Bachem, l. C. O. vom 29. Mai 1821, den nachgesuchten Abschied mit dem Character als S. L. bewilligt.

Dem aggreg. P. L. Friedrich Blum den nachgesuchten Abschied mit dem Character als Rittm., Erlaubniß zur Tragung der A. U. und Aussicht auf Versorgung im Post- oder Salzfache, ertheilt.

P. E. F. Anton Ludwig Weinhagen erhält bei seiner Entlassung den Char. als S. L.

L. C. O. vom 27. Sept. rückt der überzähl. S. L. v. Reppert in den Etat.

Die P. E. F. v. Reisewitz und Gr. v. Carmer werden zu überzähl. S. Lt., der Uoff. Westphal und die Husaren Roßteutscher, v. Wrochem und v. Oheimb zu P. E. F. bef. C. O. vom 22. Dec. 1821.

# 1 8 2 2.

Nach einer Kriegs-Ministerial-Verfügung vom 22. März wurde denjenigen Kapitulanten, die nach Ablauf ihrer gesetzlichen (dreijährigen) Dienstzeit, sich nicht zum Weiterdienen auf drei Jahre verpflichteten, sondern nach Beendigung einer einjährigen Kapitulation eine zweite wiederum auf ein Jahr eingingen, und dann sich zu einer dritten auf ein Jahr verpflichteten, für die verflossenen zwei Jahre die Soldzulage mit 12 Thlr. für beide Jahre bewilligt und auf einmal ausgezahlt.

Unterm 17. Febr. erhielt die vom Oberst v. Sohr entworfene Reit-Instruction die königl. Sanction, wodurch die Cavallerie verpflichtet wurde, sie als Leitfaden zum Reitunterricht zu benutzen. Ihr hoher Werth hat seitdem bei verschiedenen Reutergenerationen sich als klassische Basis ihres Lehrens und Wirkens bewährt. — Den Wachtmeistern wird gestattet, den Officiersäbel zu tragen, jedoch an dem bisherigen Gehänke (C. O. 22. Juni).

Künftig sollen nur lang gediente versorgungsberechtigte Militairs als Grenz-Aufseher angestellt werden (C. O. im März)..

Am 12. Mai eine C. O. über Truppen-Uebungen emanirt. Die Herbstrevue bei Zülz von 22. Aug. bis 19. Sept. inclusive.

Wie in den Vorjahren, so auch dieses Jahr und später bereiste der Divisionsprediger Dr. Riedel, ein hervorragend begabter und eloquenter Diener der Kirche, nach dem Manöver die Garnisonen des vorherrschend katholischen Oberschlesiens, einer confessionellen Minorität die Worte des Glaubens, die Gebote der heiligen Schrift, die Tröstungen himmlischer Wahrheit verkündend, und den Segen des Mahles des Herrn in beiderlei Gestalt zu spenden.

Die fünfundzwanzigjährige Regierung des Königs wurde durch eine große Kirchenparade gefeiert, am 17. Nov., da am 16. des hochseligen Königs Sterbetag.

Mittelst C. O. wurde befohlen, daß beim Präsentiren der Flügelmann nicht mehr vorgreifen sollte.

Die zur Lehr-Escadron commandirten Leute vertauschen die auf ihren Pelzen und Dolmans befindlichen Vollschnüre mit Plattschnüren (Regimentsbefehl 7. Oct.).

Der überzähl. S. L. v. Merensky ist mittelst C. O. vom 19. März 1822, um seinen Platz im reitenden Feldjäger-Corps einzunehmen, ausgeschieden.

L. C. O. vom 20. Juni wurde der Uoff. Moritz v. Reizenstein zum P. E. F. bef.

P. E. F. Adolph v. Oheimb mittelst C. O. vom 6. Juli zum 1. Garde-Kav. Rgt. versetzt.

Die P. C. F. Westphal und Roßteutscher zum 2. Ulan. Rgt. (schlesischen) versetzt. 
L. C. O. vom 16. Sept.

S. L. Friedrich v. Packisch den 5. Dec. sich selbst entleibt.

Aggreg. S. L. Karl Knobloch, l. C. O. vom 17. Dec., mit Aussicht auf Versorgung im Justizfache und Wartegeld, der Erlaubniß zur Tragung der A. U. und mit dem P. L. Char. verabschiedet.

# 1823.

Der Lenz, der die Gestalt der Welt verjüngt, brachte dem Namen des Regiments auch eine Veränderung. Es hieß fortan nur »6. Hus. Rgt.« (das Beiwort 2. schlesisches fiel laut C. O. vom 10. März fort). Von den Husaren-Regimentern verblieb nur dem 1. und 2. ihr habeas corpus Recht.

Die in Berlin festgestellte neue Pack-Ordnung — feldmäßig und parademäßig in der Garnison und auf dem Marsch — wurde durch Brigadebefehl vom 10. März bekannt gegeben.

Auch in diesem Jahr die übliche Frühjahrs-»Contraction« (wie die Oesterreicher zu sagen pflegen).

Am 15. Aug. dieses Jahres waren vom Regiment im Besitz des eisernen Kreuzes 1. Classe . . . . 1 Off.

| | Off. | Uoff. | Tptr. | Gem. |
|---|---|---|---|---|
| der 2. Classe | 18 Off. | 8 Uoff. | 2 Tptr. | 2 Gem. |
| des Allgemeinen Ehrenzeichens 2. Classe | | 4 » (bei der 1. und 4. Escadron) | | |
| der Kriegsdenkmünze pro 1813 | | 2 Uoff. | | 6 Gem. |
| pro 1813/1814 | 24 Off. | 38 Uoff. | 8 Tptr. | 38 Gem. |
| pro 1814 | 1 » | 1 » | | 3 » |
| pro 1815 | 2 » | 4 » | | 17 » |
| Nicht-Combattanten Denkmünze pro 1814 | | | | 3 » |
| » » » 1815 | | | 1 » | 5 » |

Dies bezüglich des Aeußeren. Daß dem Regiment ein den Husaren kennzeichnendes flottes Wesen innewohnte, ist sicher. War in Neustadt Ball, so kamen aus den anderen Garnisonen alle Officiere zu Pferde herbei. Nach dem Ball wurde wohl vom Commandeur allarmirt. Mancher setzte sich mit schoptaychirtem Beinkleid in den Sattel. Allarm war überhaupt sehr häufig — bei Tage und bei Nacht.

Der letzte Regimentsbefehl wurde vom Maj. v. Langen am 3. Sept. unterzeichnet. Am 9. Sept. Abends halb 7 Uhr verschied derselbe nach kurzem Krankenlager an Lungensucht. Am 12. Morgens 9 Uhr erfolgte das Begräbniß. Die auswärtigen Trompeter waren dazu befohlen. Die 2. Esc. trat erst nach der Beerdigungsfeierlichkeit den Marsch zum Herbstmanöver an. Der Brigade-Commandeur, General v. Stößel, hielt, nachdem der Geistliche gesprochen, eine kurze Ansprache an die Versammelten, in der er besonders der hohen geistigen Begabung des Dahingeschiedenen mit herzlichen Worten gedachte. Wie das Officiercorps des Regiments das Andenken dieses Commandeurs geehrt, s. o. S. 29.

Maj. v. Langen war unverheirathet.

Revue bei Patschkau. Folge Kriegs-Ministerial-Verfügung vom 17. Dec. wurden, nachdem die neue Gewehr-Reparatur-Methode auch bei der Cavallerie eingeführt, Unterofficiere in die Gewehrfabrik zu Neisse commandirt, um in der Waffenkenntniß ausgebildet und zur zweckmäßigen Controlirung der Büchsenmacher-Arbeiten den Reparatur-Commissionen beigegeben zu werden.

Uoff. Emil v. Schlutterbach I. C. O. vom 15. März zum P. C. F. ernannt.

Rgts. Arzt August Grauert den 26. April an Lungenentzündung gestorben (einige 70 Jahr alt [1]).

Aggreg. S. L. Wilhelm v. Goldfuß, I. C. O. vom 12. April den nachgesuchten Abschied mit zweijährigem halben Sold erhalten.

Ueberzähl. S. L. Friedrich August v. Apel, I. C. O. vom 13. Juni die nachgesuchte Entlassung unter dem gesetzlichen Vorbehalt, jedoch ohne den erbetenen zweijährigen halben Sold bewilligt.

Lt. Rhigini erbte das eiserne Kreuz.

Aggreg. Ob. Lt. v. Barnekow durch A. C. O. vom 1. Dec. zum vorläufigen Commandeur des Regiments ernannt.

# 1 8 2 4.

Bei der Uebernahme des Regiments-Commandos erließ der Ob. Lt. v. Barnekow nachstehenden Regimentsbefehl:

»Indem ich dem Regiment ergebenst anzeige, daß ich das Commando desselben übernommen habe, kann ich das lebhafte Vergnügen nicht unterdrücken, mich an der Spitze eines so ausgezeichneten Corps zu sehen.

Das viele Gute, welches ich von dem Geist gehört, der hier herrscht, macht mir mein neues Verhältniß doppelt erfreulich. Dies Verhältniß berechtigt mich, das allgemeine Vertrauen zu besitzen, und ich darf in Wahrheit sagen, daß es mein ernstliches Bestreben sein wird, dasselbe zu verdienen.

Jeder Einzelne meines schönen Regiments darf unbedingt annehmen, daß ich sein wahrer Freund bin, und ich hoffe mit Zuversicht, daß der Augenblick kommen wird, wo Alle sich auch meine Freunde nennen werden. Mir ward der ehrenvolle Posten, dem Regiment alle Befehle Sr. Majestät des Königs und unserer Oberen bekannt zu machen, und auf deren Vollziehung zu wachen. Dazu wird keine Strenge nöthig sein, da mir bereits der Diensteifer bekannt ist, der Alle beseelt. — Von meiner üblen Laune

---

1) Derselbe hat alle Campagnen beim Regiment mitgemacht und besaß die größte Achtung desselben. Er pflegte in den Actionen hinter der 1. Esc. zu halten. Beim Einschlagen der ersten Kugel begann sein sorgsames Wirken. Bei dem Ernst der Situation soll es manchmal komisch gewesen sein, wenn in solchem Moment er und Wachtmeister Schimke, jeder in seiner Weise, sich beeilten ihrer Pflicht zu genügen, der eine mit seinem Beistande, der andere den Thatbestand brevi manu buchend. Grauert trug noch im Frieden eine lange schwarzlederne Weste, in welcher während der Campagne vorsorglich Goldstücke eingenäht waren. Wenn das Frühjahr gekommen, dann begab sich Grauert stets, von einem Husaren begleitet, auf die Felder und Berge, um hier sich selbst die heilkräftigen Kräuter zu suchen, mit deren Hülfe er seinen einfachen und erfolgreichen Kampf gegen menschliches Elend führte.

Sein Nachfolger war der Pensionair-Chirurg Dr. Rudolph aus Berlin, welcher mittelst C. O. vom 5. Mai als Regiments-Arzt mit Capitains-Rang angestellt wurde.

hat Niemand Etwas zu fürchten. Uns Alle verbindet ein Zweck, das heißt wir Alle müssen uns bemühen, mit unseren besten Kräften den Nutzen des Königs zu befördern. Daß dies geschehen wird, bin ich überzeugt, und so wird Nichts im Stande sein, das beste und freundlichste Verhältniß unter uns zu stören.

Mit diesen aufrichtigen Gesinnungen empfehle ich mich dem 6. Hus. Rgt.

Neustadt, den 20. Febr. 1824.

v. Barnekow.«

Unterm 12. Febr. wurde der Rittm. Westphal in den Adelstand erhoben.

Am 5. März legte Folge Allerhöchsten Befehls das Regiment eine dreitägige Trauer an für den General der Inf. Gr. Tauentzien von Wittenberg.

Nach A. C. O. vom 19. April waren diejenigen Individuen, welche sich vor Erfüllung ihrer Verpflichtung zum Militairdienst ansässig gemacht und verheirathet hatten, von der Verpflichtung zum Militairdienst frei.

Herbst-Exerzitium und Manöver bei Leuthen, vom 10. Aug. bis 18. Sept. Am 12. Sept. geruhten Se. Majestät das Armeecorps zu besichtigen. Durch eine A. C. O. vom 14. desselben Monats wurde den Truppen die besondere Zufriedenheit des Monarchen mitgetheilt, Oberst v. Barnekow zum wirklichen Commandeur des Regiments ernannt; auch erhielten die Truppen ein Revuegeschenk von 10 gGr. für den Unterofficier, 5 gGr. für den Gemeinen.

P. C. F. v. Schlutterbach mittelst C. O. vom 6. Jan. zum 23. Inf. Rgt. versetzt.

S. L. Weyhe mittelst C. O. vom 21. Jan. den Abschied mit Charakter als P. L., Erlaubniß zum Tragen der A. U., Aussicht auf Versorgung im Civil und monatlich 8 Thlr. Wartegeld erhalten. Mittelst C. O. vom 12. Febr. der Rittm. Westphal nobilitirt, Folge seines, durch des verstorbenen Maj. v. Langen noch erneuten Gesuchs.

Maj. und etatsmäßiger St. Off. Gr. v. Kayserling mittelst C. O. vom 27. März als aggreg. zu dem 1. Hus. (Leib-Hus.) Rgt. versetzt.

Ueberzähl. S. L. v. Reisewitz, l. vorstehender C. O. einrangirt.

Aggreg. Ob. Lt. v. Barnekow mittelst A. C. O. v. 30. März zum Oberst avancirt.

P. C. F. v. Wrochem l. C. O. vom 18. Juni zum überzähl. S. L. mit P. C. F. Gehalte ernannt.

P. C. F. Johann Bar. v. Gruttschreiber l. C. O. vom 18. Juni vom 11. Inf. Rgt. zum 6. Hus. Rgt. versetzt.

Oberst und vorläufiger Rgt. Cmd. Gustav Friedrich Wilhelm v. Barnekow l. A. C. O. vom 14. Sept. zum wirkl. Cmd. des 6. Hus. Rgts. ernannt.

Uoff. Friedrich v. Brixen und Hus. Moritz v. Henneberg l. A. C. O. vom 26. Sept. zu überzähl. P. C. F. ernannt.

Hus. Gustav d'Elvons l. A. C. O. vom 20. Dec. 1824 zum überzähl. P. C. F. ernannt.

## 1825.

Durch C. O. vom 13. Jan. wurde festgesetzt, daß die den etatsmäßigen Lieutenants bewilligten Chargenpferde nach einer fünfjährigen Dienstzeit deren Eigenthum sein und durch Lieferung anderer für die Charge ersetzt werden sollten.

Pferde-Ausrangirung ist bis zum 1. Oct. zu bewirken, und Entlassung der Reserven soll auch unmittelbar nach der Herbstübung erfolgen (C. O. vom 14. Jan.). Frühjahrs-Uebung bei Neisse vom 9. bis 24 Juni.

Am 13. Juni erschien das von Sr. Majestät Allerhöchst vollzogene neue Pensions-Reglement, wodurch die Pensionen, mit den Graden und Dienstjahren erhöht, bei eintretender Invalidität den Officieren eine sorgenfreie Aussicht bieten sollten, welche bei dem bisherigen Modus der Pensionirung durchaus fehlte.

Am zehnten Gedenktage der Schlacht von Belle-Alliance befahl Se. Majestät für 25 Jahr gediente Officiere ein Dienstauszeichnungs-Kreuz, für 20, 15, 9 Jahr gediente Unterofficiere die Dienstauszeichnung 1., 2., 3. Classe (blaues Band mit goldener, silberner, eiserner Schnalle). Kriegsjahre sollten hier, wie bei Pensionirung, doppelt zählen.

Oberst v. Stiern durch C. O. vom 18. Juni Brigade-Commandeur statt des mittelst C. O. vom 13. mit Inactiv-Gehalt ausgeschiedenen General v. Stößel (s. Geschichte des 2. Ulan. Rgts. Seite 448).

Herbstmanöver vom 24. Aug. bis 13. Sept. bei Neisse.

Wegen des Ablebens Sr. Maj. des Kaisers Alexander von Rußland haben Se. Maj. der König der Armee zu befehlen geruht, eine vierwöchentliche Trauer, und zwar vom 29. Dec. ab anzulegen.

Aggreg. Maj. v. Ratte l. A. C. O. vom 30. März zum etatsm. Stabs-Off. des Rgts. ernannt.

Aggreg. S. L. Carl v. Kotze, mittelst C. O. vom 30. März in den Etat des Rgts. gerückt.

Aggreg. S. L. Ferdinand Gr. v. Larisch mittelst C. O. vom 15. März von der 1. Schützen-Abthl. zum Rgt. als aggreg. und ohne Gehalt versetzt.

P. L. Carl v. Guretzky l. C. O. vom 26. April als aggreg. zum 2. Garde-Landw. Cav. Rgt. versetzt.

S. L. Carl Roßmann l. C. O. vom 17. Mai den Abschied mit Charakter als P. L. Erlaubniß die A. U. ohne Dienstzeichen zu tragen und mit Aussicht auf Versorgung im Civil erhalten.

Aggreg. Rittm. August v. Massow } mittelst A. C. O. vom 13. Juni mit dem
do. Wilhelm v. Langermann } Inactivit. Geh. ihrer Charge ausgesch.

P. L. Friedrich Wilhelm Röhrs vom 4. Huf. Rgt. als aggreg. S. L. unter Ernennung zum P. L. l. C. O. vom 18. Juni ins Rgt. versetzt.

S. L. Gr. v. Carmer mittelst C. O. vom 19. Oct. in den Etat gerückt.

P. E. F. Gottlieb Schnuppe l. C. O. vom 19. Oct. zum überzähl. S. L. mit P. E. F. Gehalt avancirt.

Ueberzähl. Uoff. Carl v. Gellhorn l. C. O. zum überzähl. P. E. F. ernannt.

## 1826.

Zur Frühjahrs-Uebung war das Regiment vom 2. bis 16. Mai bei Neustadt zusammengezogen.

Die Herbstrevue fand bei Katscher statt, vom 17. Aug. bis 16. Sept.

Im Juni die Reit-Instruction aus der Presse, demnächst jedem etatsmäßigen Officier als königl. Eigenthum zur Dienstbenutzung überwiesen.

Die Haarbüsche werden künftig nur zu Fuß getragen (Kriegs-Ministerium 17. Juni).

Durch C. O. v. 23. Nov. wurde die Lehr-Escadrons-Auszeichnung bestimmt.

# Rang-Liste

## der Herren Officiere des 6. Husaren-Regiments, pro Februar 1826.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Oberst und Rgts. Comm. | Gustav Friedrich Wilhelm Frhr. v. Barnekow | — | 47 | — | Insel Rügen | 21 | 5 | 30. März 1813 | 3. Ul. Rgt. | 1 | — | — | 5 | Johann. Ord. 1. R. Georg 4. Cl. 2. R. Wlad. 4. Cl. 3. R. An. 2 Cl. 4. R.E.D.d.T. 5. S. S. 3. Cl. |
| 2 | Major und etatsmäßiger Stabsofficier | Gottfried Friedrich Wilhelm v. Katte | — | 35 | 6 | Herzogthum Magdeburg | 25 | — | 30. Nov. 1821 | Garde-Hus. Rgt. | — | 1 | 1 | 2 | 1. R. Wlad. 4 Cl. 2. R.E.D.d.T. |
| 1 | Rittm. u. Esc. Chef | Ferdinand v. Wolff | 1 | 37 | 10 | Mark | 22 | 11 | 8. Juni 1815 | Brandenb. Cür. | — | 1 | 1 | 1 | R. Wlad. 4. Cl. |
| 2 | " | Julius v. Westphal | 3 | 52 | 8 | Braunschweig | 33 | 6 | 12. Jan. 1815 | v. Prittwitz Drag. | — | — | 1 | — | Durch A. C. O. nobilitirt. |
| 3 | " | Wilh. v. Zawadzky | 4 | 36 | 10 | Schlesien | 22 | 8 | 19. Jan. 1818 | Fürst Pleß | — | — | 1 | 1 | R. Wlad. 4 Cl. |
| 4 | " | Wilh. v. Treskow | 2 | 36 | 11 | Mark | 22 | 1 | 18. Oct. 1818 | 1. Ul. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 1 | Prem. Lieut. | August Gellert | 2 | 37 | 6 | Schlesien | 18 | 10 | 12. Jan. 1817 | Bau-Eleve | — | — | 1 | — | |
| 2 | " | Leopold Hänel | 3 | 37 | 1 | " | 18 | 11 | 11. Aug. 1817 | Academist | — | — | 1 | 1 | R. Wlad. 4 Cl. |
| 3 | " | Wilh. v. Zawadzky | 1 | 32 | 2 | " | 18 | 9 | 18. Oct. 1818 | Fürst Pleß | — | — | 1 | — | |
| 4 | " | Friedr. Wilh. Röhrs | 4 | 38 | 6 | Meckl. Schwerin | 13 | — | 18. Juni 1825 | 4. Hus. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Julius Schmiedel | — | 37 | — | Schlesien | 19 | 3 | 15. Sept. 1813 | Fürst Pleß | — | — | 1 | 1 | Rgts. Adj. R. Georg. 5. Cl. |
| 2 | " | August Horst | 1 | 35 | 11 | Magdeburg | 12 | 3 | 21. April 1814 | 7. Ul. Rgt. | — | — | — | — | |
| 3 | " | Carl Rothmann | 3 | 34 | 3 | Mansfeld | 12 | 4 | 25. April 1814 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | |
| 4 | " | Friedr. v. Altenstein | 3 | 30 | 11 | Anspach | 13 | — | 14. Nov. 1814 | Cadet. | — | — | — | — | Comm. zur allg. K. Schule |
| 5 | " | Alex. v. Hollwede | 2 | 31 | 11 | Mark | 13 | 11 | 15. Nov. 1814 | im väterl. Hause | — | — | 1 | — | |
| 6 | " | Carl v. Kotze | 4 | 30 | 7 | Magdeburg | 12 | 1 | 16. April 1815 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | |
| 7 | " | Ludw. Schauinsland | 2 | 30 | 4 | Preußen | 13 | — | 9. Juni 1815 | 1. Rhein. Ldw. Cav. Rgt | — | — | — | — | |
| 8 | " | Carl Wilh. Köpke II. | 2 | 33 | 4 | Mark | 12 | 5 | 4. Aug. 1815 | leichte Garde-Cav. | — | — | — | — | |
| 9 | " | Friedrich Rückert | 1 | 29 | 1 | Schlesien | 12 | 10 | 18. Oct. 1813 | Freiwillig. beim Detachement d. Gard. Jäg. Bat. | — | — | — | — | |
| 10 | " | Friedrich Schulz | 1 | 35 | 3 | Preußen | 13 | 1 | 22. März 1819 | Theologe | — | — | 1 | — | |
| 11 | " | Casimir Rudolph v. Reppert | 3 | 27 | 3 | Schlesien | 11 | 11 | 19. März 1821 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 12 | " | Alfred Alexander v. Reisewitz | 1 | 23 | 4 | Polen | 6 | 4 | 22. Dec. 1821 | " | — | — | — | — | Comm. in der allg. K. Schule. |
| 13 | " | vacat. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |

### Ueberzählige Officiere.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Sec. Lieut. | Louis v. Wrochem | 4 | 22 | 5 | Polen | 5 | 7 | 18. Juni 1824 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 2 | " | Gottlieb Schnuppe | 3 | 26 | 5 | Schlesien | 10 | 1 | 15. Sept. 1825 | " | — | — | — | — | |
| 3 | " | Moritz Bar. v. Reizenstein | 2 | 25 | 2 | " | 7 | 4 | 14. Dec. 1825 | " | — | — | — | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | eis. Kreuz I. Kl. | eis. Kreuz II. Kl. | fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | **Unterstab.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Rgts. Quart. Meister und Kriegsrath | Gotthelf Lange | — | 47 | 11 | Schlesien | 21 | 5 | Hat keins | Oberschlesische Füs. Brig. | — | — | — | — | |
| 2 | Rgts. Arzt und Dr. | Johann Friedrich Rudolph | — | 32 | 2 | Süd-Amerika | 12 | 11 | Cabin. Befehl v. 5. Mai 1823 | Pensionair-Chirurgus | — | — | — | — | |
| | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Port'epee-Fähnrich | Johann von Gruttschreiber | 3 | 21 | — | Schlesien | 4 | — | 27. Sept. 1823 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 2 | " | | | | | | | | | | | | | | |
| 3 | " | vacat | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 4 | " | | | | | | | | | | | | | | |
| | | **Ueberzählige Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. | Friedrich v. Brixen | 4 | 24 | 1 | Schlesien | 6 | 9 | 26. Sept. 1824 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 2 | " | Moritz v. Henneberg | 1 | 22 | 1 | " | 4 | — | 27. Sept. 1824 | " | — | — | — | — | |
| 3 | " | Gustav d'Elpons | 2 | 21 | 5 | " | 3 | 4 | 20. Dec. 1824 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 4 | " | Carl v. Gellhorn | 4 | 22 | 7 | " | 4 | 7 | 15. Sept. 1825 | " | — | — | — | — | |
| 5 | " | Rudolph v. Reisewitz | 1 | 18 | 10 | Polen | 1 | 10 | 14. Dec. 1825 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| | | **Aggregirte Officiere.** | | | | | | | | | | | | | |
| 1 | Rittm. | Friedr. v. d. Goltz | 2 | 50 | 1 | Preußen | 31 | 3 | 6. Juni 1815 | 2 Leib-Hus. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Ernst Fried. Köpke I. | 4 | 35 | 9 | Pommern | 12 | 11 | 3. Juni 1813 | 1. Pomm. Ldw. Cav. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 2 | " | Ferdin. v. d. Schulenburg | 1 | 32 | 7 | " | 12 | 9 | 24. Juni 1813 | 3. Westpr. Ldw. Cav. Rgt. | — | — | — | — | comm. b. d. Esc. 3. Bat. (Opp.) 23. Ldw. Rgts. |
| 3 | " | Ferdin. Gr. v. Larisch | 2 | 22 | — | Oesterreich | 5 | — | 15. März 1823 | 1. Schütz. Abth. | — | — | — | — | |

Neustadt, den 16. Februar 1826.

gez. v. Barnekow,
Oberst und Regiments-Commandeur

S. L. Louis v. Wrochem in den Etat eingerückt
P. E. F. Johann v. Gruttschreiber zum überzähl. S. L. mit P. E. F. Gehalt avancirt. } I. C. O. vom 14. März.

Ueberzähl. P. E. F. Friedrich v. Brixen in den Etat aufgerückt.

P. L. v. Hasforth I. C. O. vom 10. Mai aus der Adjutantur der 6. Kav. Brig. als aggreg. zum Rgt. versetzt.

P. E. F. v. Brixen I. C. O. vom 12. Juni zum überzähl. S. L. mit P. E. F. Gehalt ernannt.

P. E. F. d'Elpons I. C. O. vom 15. Sept. zum überzähl. S. L. mit P. E. F. Gehalt avancirt.

Uoff. v. Schweinchen
" Gr. v. Oppersdorff
Husar v. Richthofen
" v. Rimultowsky
} I. C. O. vom 13. Dec. zu überzähl. P. E. F. ernannt.

# 1827.

Nach Kriegs-Ministerial-Verfügung v. 18. Mai haben Se. Majestät bestimmt, daß die vier Cavallerie-Regimenter des VI. A. C. die 16 M., welche jedes Regiment zu Gunsten des jetzigen 2. Gde. Ulan. Rgts. weniger im Etat hatte, für das Jahr 1828 dadurch ergänzen, daß 16 M. mehr als Ersatz pro 1827 liquidirt und 16 Pfde. weniger ausrangirt werden.

Herbstübung (v. 27. Aug. bis 17. Sept.) bei dem durch eine schlesische unhöfliche Redensart und durch Gaudys Verse: »Mit zehn Thalern Wartegeld und acht eisernen Geschichten will ich mich nach Patschkau flüchten und entsagen dort der Welt« — bekannten kleinen Städtchen.

Einer C. O. v. 23. Sept. entsprechend wurden die Pferde des Regiments fortan mit dem Brandzeichen II. 6. versehn.

Durch C. O. v. 21. Nov. künftig nur 30 Capitulanten per Escadron gestattet. Das Regiment hatte deren 175.

P. C. F. Henn v. Henneberg, do. v. Reisewitz } l. C. O. vom 14. März zu überzähl. S. L. ern.

Aggreg. S. L. Köpke I. den 18. Juni am Schlagflusse in Neisse gestorben.

P. C. F. v. Gellhorn zum überzähl. S. L., Uoff. Brachmann zum überzähl. P. C. F. } l. C. O. vom 17. Sept. 1827 ernannt.

# 1828.

Revue vor Sr. Majestät bei Kapsdorf. Nachrichten darüber s. Geschichte des 1. Cür. Rgts. Das diesseitige Regiment exercirte v. 1. bis 17. Aug. bei Grottkau für sich.

Rückmarsch am 11. Sept. angetreten.

Durch Allerhöchste C. O. v. 9. Sept. an den Gen. d. Cav. Gr. Zieten nannte Se. Majestät den Zustand des VI. A. C. in Hinsicht auf tactische Ausbildung vorzüglich und gab demselben seine besondere Zufriedenheit huldreichst zu erkennen. Se. Excellenz der commandirende General sprach sich in einem Circulair v. 17. Sept. höchst befriedigend über den Zustand des 4. und 6. Hus. Rgts. aus.

Im Herbst d. J. erhielt das Regiment das erste Mal nur preußische Remonte[1]).

---

1) Bis dahin hatte das Regiment seine Remonten in Pleß empfangen, wohin der Lieferant Lipmann aus den wilden Gestüten dieselben in Heerden durch Tabunschiks treiben ließ. Hier lagerten sie auf freiem Felde. Zu ihrer Nahrung dienten aufgestellte Heuhaufen.

In der Regel waren die Remonte-Commandos vor dem Eintreffen der Remonten schon mehrere Wochen da.

Das cavalleristische Treiben belebte das sonst stille südöstlichste Städtchen. Unfern des Lager-Platzes der Remonten war eine „Okolle“ gebaut mit einem großen Flügelthor, sowie ein Verschlag, mit ersterer durch eine Thür in Verbindung. In diesen Verschlag wurden circa 20 Pfde. Behufs der Auswahl getrieben. Okolle und Verschlag hatten außerhalb Erhöhungen für die Zuschauer. Die Okolle war

Uoff. v. Fragstein I. C. D. vom 14. März zum überzähl. P. E. F. ernannt.

Aggreg. S. L. v. d. Schulenburg I. C. D. vom 30. März zum aggreg. P. L. befördert.

Aggreg. P. L. v. Hasforth I. C. D. vom 17. April zum 3. Huf. Rgt. versetzt und einrangirt.

---

inwendig stark mit Stroh bestreut, und befanden sich in derselben einige Tabunschiks, von denen Einer den Arkan führte.

Der zum Empfang bestimmte Officier suchte sich das eine oder andere der im Verschlag befindlichen Pferde aus. Dasselbe wurde dann durch die Verbindungsthür in die Okolle gelassen und hier mit dem Arkan gefangen, wobei es in der Regel sich auf das unbändigste gebehrdete.

Manche Pferde setzten sich wie die Hunde auf die Hinterhand und schlugen mit den Vorderfüßen um sich. Sobald das Pferd aus Mangel an Luft sich nicht mehr widersetzen konnte, sprangen die übrigen Tabunschiks hinzu, bissen es in die Ohren und drückten ihm den Kopf nach unten, so daß es sich nicht mehr rühren konnte. Nun erschien der Officier mit dem Kurschmidt. Wenn das Pferd ihnen keine sichtlichen Fehler zeigte und als brauchbar erschien, wurde ihm eine Gurthalfter mit Genickstrick und Trense aufgelegt.

Nachdem dies erfolgt, kam ein Reiter auf vollständig gesatteltem Pferde in die Okolle geritten. Die Remonte wurde fest angekoppelt, worauf die Tabunschiks losließen. Beide Pferde verließen ventre à terre die Okolle und jagten auf dem Feld umher bis das eine oder andere müde war und die Remonte, welche sich nicht losmachen konnte, nach und nach ruhig neben dem alten Pferde herging. Sie blieben aber noch in ununterbrochener Bewegung.

Dies Verfahren wiederholte sich, bis die bestimmte Zahl von Remonten empfangen war.

Nicht ohne Mühe waren die Wildfänge in die damals noch sämmtlich von Holz erbauten Ställe der Remonte-Commando-Cantonnirungs-Quartiere gebracht; manche mußten mittelst langer Hebebäume hineingedrückt werden. Eine Remonte stand immer zwischen zwei alten Pferden. Halfter und Genickstrick waren oft an einem Knebel befestigt, der außerhalb des Stalles hinter einem Loche angebracht. Der Wildfang, welcher die Freiheit gern wieder gewinnen wollte, legte sich mit aller Macht in den Genickstrick. So kam es bisweilen, daß dieser sich wohl einen halben Zoll in das Fleisch einschnitt. Da dergleichen als erstes Zähmungsmittel anzusehen war, wurde das Pferd in seinem Gebahren nicht gestört und ihm überlassen, den Zwang, dem es nicht mehr entgehen konnte, selbst zu erkennen, was auch in der Regel bald erfolgte. Bei der mehr oder minder sichtbar werdenden Bosheit aller Pferde, bei vielen vielleicht durch die Furcht hervorgerufen, da ihnen der Verkehr mit Menschen noch fremd war, wurde für letztere die Stallwartung eine schwierige; sie mußten stets auf ihrer Hut sein, um nicht geschlagen oder gebissen zu werden. Es ist in einzelnen Fällen vorgekommen, daß Leute Folge im Stalle erlittener Verletzungen gestorben.

Sonderbar war es, daß sich Anfangs mehrere Pferde nicht aus dem Eimer tränken ließen. Sie fürchteten den Wasserspiegel. Streute man Heu darüber, so daß sie ihn nicht wahrnahmen, dann soffen sie. Die Reinigung war mühevoll. Die auf dem Körper haftende oft fingerdicke Schmutzkruste mußte durch lauwarmes Wasser aufgeweicht und mit dem Finger gelöst werden. Ungeziefer (L....) gehörte nicht zu den Seltenheiten, und oft bedurfte es vieler Wochen, ehe manche Pferde die Anwendung der Striegel gestatteten.

Nach Ankunft in der Garnison wurden die Remonten täglich an alte Pferde gekoppelt und mit einer Decke versehen, bewegt. Nach und nach ging man zum Satteln über. Glaubte man den Zeitpunkt gekommen, die Remonte durch einen Reuter besteigen zu lassen, so erfolgte dies in der Art, daß dieselbe zwischen zwei alte mit Reitern besetzte ruhige Pferde gekoppelt war. Bocken und Unbändigkeit war zuerst stets an der Tagesordnung; ersteres fand bei manchen noch nach Jahren Statt; aber dreiste und gute Reuter kamen dann der Dressur sehr zu Statten. (Jemand hat uns erzählt, wie einmal ein Thier sich aus Vorder- und Hinterzeug hinaus und Reiter nebst Sattel hinab gebockt hat). Wir verdanken Obiges gütiger Mittheilung des Herrn Oberst Weber. Ein Commentar zu einem Theil der „Reit-Instruction".

Ueberzähl. S. L. Schnuppe l. C. O. vom 4. Mai den Abschied mit Aussicht auf Versorgung im Civil und gesetzlicher Pension erhalten.

Ueberzähl. P. E. F. v. Richthofen l. C. O. vom 14. Juni zum überzähl. S. L. ernannt.

Ueberzähl. S. L. v. Henneberg den 1. Dec. am Faulfieber gestorben.

# 1 8 2 9.

Gen. Maj. v. Colomb des Kriegsministerii Brigade-Commandeur an Stelle des in Ruhestand tretenden Gen. Maj. v. Stiern (C. O. 30. März).

Dies Jahr und künftig nur ein Mal Feldienst-Uebungen, südöstlich Neisse unter obengenanntem neuen Brigade-Commandeur.

Uoff. v Lange l. C. O. vom 14. Juni d. J. zum überzähl. P. E. F. ernannt.

P. E. F. v. Fragstein die erbetene Entlassung mit dem Char. als S. L. unter dem gesetzlichen Vorbehalt bewilligt } l. C. O. vom 4. Nov.

P. E. F. v. Lange die erbetene Entlassung unter dem gesetzlichen Vorbehalt bewilligt } l. C. O. vom 4. Nov.

Ueberzähl. P. E. F. v. Schweinchen l. C. O. vom 12. December d. J. zum überzähl. S. L. ernannt.

# 1 8 3 0.

Politisch sich verfinsternden Horizonts halber erhielt das Regiment 100 Landwehr-Rekruten. Diese rudis indigestaque moles war in drei Monaten über die Rudimente der Kriegskunst hinaus zu entwickeln.

Das Regiment vermehrte seinen Pferde-Etat. Unter anderen Kriegsbereitschafts-Uebungen auch Wintermärsche.

Herbst-Revue v. 10. Aug. bis 18. Sept. bei Ober-Glogau.

Nachdem es höheren Orts für nöthig erachtet worden war, Commandos an der russisch-polnischen Grenze aufzustellen, um genau zu erfahren, was in dem Nachbarlande während derzeitiger polnischer Insurrection vorging, wurden drei Hauptposten, jeder zu 1 Officier, 3 Uoff., 27 Gemeine, 30 Pfde., aufgestellt.

Das Regiment gab demgemäß ein Commando nach Lubliniß. P. L. v. Zawadzky wurde mit demselben betraut.

Die Dislocirung war:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hauptposten Lubliniß | 1 Officier, | 1 Uoff., | 9 Hus., |
| Posten Rosenberg. . | | 1 » | 9 » |
| » Koschentin. . | | 1 » | 9 » |

Aggreg. Rittm. v. Wolff l. C. O. vom 29. März d. J. zum Major avancirt.

P. E. F. v. Rymultowsky zum 23. Inf. Rgt. versetzt

P. E. F. Brachmann zum überzähl. S. L. avancirt

P. L. Gellert zum Rittm. und Esc. Chef avancirt, seit beinah 12 Jahren das erste wirkl. Avancement im Rgt., da Lt. Gellert, seitdem Rittm. Schnuppe am 3. Sept. 1818 in der Maaß ertrunken, der älteste P. L. im Rgt. gewesen (Patent vom 12. Jan. 1817).

S. L. Schmiedel zum P. L. avancirt

} l. A. C. O. v. 15. Juni.

In diesem Jahre verließ, l. C. O. vom 4. Sept. zum 11. Huſ. Rgt. verſetzt, der Rgts. Arzt Dr. Rudolph das Regiment, ein ſehr geſchätzter, ſtets in ſeinem ſchönen Beruf hülfsbereiter aegrotorum solatio. Durch C. O. gleichen Datums wurde für ihn der Stabs-Arzt Dr. Fleiſchhammer aus Berlin dem Regiment als Rgts. Arzt mit Capitains-Rang überwieſen.

S. L. Gr. v. Lariſch l. C. O. vom 9. Nov. mit Penſion und Anwartſchaft auf Verſorgung ausgeſchieden.

# 1 8 3 1.

Das obengenannte Commando wurde am 1. Febr. in derſelben Stärke abgelöſt, unter Befehl des Lt. v. Reiſewitz.

Die Grenze war faſt gänzlich von Truppen entblößt und wurde Folge deſſen von Sr. Excellenz dem commandirenden General das 6. Huſ. Rgt., das Füſ. Bat. 22. und das Füſ. Bat. 23. Inf. Rgts. nebſt 4 Geſchützen reitende Artillerie (Neiſſe) unter Befehl des Oberſt v. Barnekow aufgeſtellt:

die 1. Esc. in Landsberg,
» 2. » » Roſenberg,
» 3. und 4. Esc. in Lublinitz.

Die Infanterie und Artillerie als Soutien bei Guttentag.

Das Regiment traf am 28. Febr. in genannten Cantonnirungs-Quartieren ein. Das oben erwähnte Grenz-Commando (30 Pfde.) wurde eingezogen.

Mittelſt C. O. v. 2. März wurde das VI. A. C. bei Breslau concentrirt. Das Regiment rückte am 16. März in ſeine neuen Cantonnements ein:

die 1. Esc. in Herrmannsdorf,
Stab und 2. Esc. in Strachwitz und Neukirch,
die 3. Esc. in Schmolz ꝛc.,
die 4. Esc. in Gr. Mochbern ꝛc.

Das Grenz-Commando, beſtehend aus 2 Officieren und 50 Pfde., blieb in Lublinitz unter Befehl des Lt. v. Reiſewitz, auf Wunſch des commandirenden Generals, der ſich über die Leiſtungen dieſes Officiers bei ſeinem Commando in einem Schreiben v. 4. März ſehr anerkennend ausſprach.

Inzwiſchen brach die Cholera in Lemberg und Brody aus, und da von öſterreichiſcher Seite nur ein Cordon gegen Galizien und Polen, nach Brody und Lemberg aber kein ſolcher aufgeſtellt war, ſo wurde ein Sanitäts-Cordon dieſſeits an der öſterreichiſchen Grenze gezogen und den Truppen der 12. Div. von Sr. Excellenz dem Feldmarſchall Gr. Gneiſenau geſtattet, im Allgemeinen in ihre Friedensgarniſonen den 13. Juni abrücken zu dürfen. Das in Neuſtadt zurückgebliebene Regimentsdepot wurde beim Einrücken der Escadrons aufgelöſt und an dieſelben vertheilt.

Durch C. O. v. 23. Juni wurde der Etat des Cavallerie-Regiments zu 602 Pfde. normirt.

In der Nacht des 24. Aug. gefiel es der Vorſehung in ihren unerforſchlichen Rathſchlüſſen, General-Feldmarſchall Gr. Gneiſenau, den großen Schlachten-Denker

(»den geist'gen Keil, den mächtigen Treiber, das Dampfrad, das der Freiheit Werk bewegt«) nach 22stündiger Krankheit aus der Zahl der Lebenden abzurufen.

Das dadurch erledigte Obercommando über die vier östlichen Armeecorps wurde Folge einer Allerhöchsten C. O. v. 24. Aug. nach Gr. Glogau verlegt, wohin nach abgehaltener Contumaz das Personal desselben sich begab. Laut C. O. v. 8. Sept. wurde der erledigte Oberbefehl dem General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät v. d. Knesebeck übertragen, am 31. Oct. d. J. gänzlich aufgehoben.

Unterm 3. Aug. creirte Se. Majestät 24 Seniorenstellen des eisernen Kreuzes I. Classe mit einem lebenslänglichen Ehrensold von jährlich 150 Thlr. und 72 dergleichen der II. Classe des Ordens mit 50 Thlr. jährlich.

P. L. F. v. Randow l. C. O. vom 16. März zu dieser Charge befördert.

P. L. Hänel l. C. O. vom 8. Juni den erbetenen Abschied mit dem Charakter als Rittm., Erlaubniß die A. U. ohne active Dienstzeichen zu tragen, und die gesetzliche Pension bewilligt.

Ueberzähl. S. L. Bar. v. Gruttschreiber l. C. O. vom 14. Sept. in den Etat.

S. L. Horst l. C. O. von gleichem Datum zum P. L. avancirt.

# 1 8 3 2.

Mittelst C. O. v. 26. Juni wurde nach 50jähriger Dienstzeit dem Gen. Lt. und Commandeur der 12. Div., v. Ryssel, der nachgesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension, unter Beilegung des Charakters General der Infanterie, bewilligt.

Der General schied mit folgenden Worten von der Division:

„Se. Majestät der König haben auf mein allerunterthänigstes Ansuchen mir den Abschied mit huldreichster Beilegung des Charakters als General der Infanterie und Genuß der gesetzlichen Pension in Allerhöchster Gnade zu bewilligen geruht.

Einen langen Zeitraum habe ich durch das Allerhöchste Vertrauen des Königs Majestät die große Ehre und das Glück genossen, an der Spitze der 12. Div. zu stehen, und mit derselben gemeinschaftlich zu wirken [1]). Ein mir so schmeichelhaftes glückliches Verhältniß, in dem ich nur Tage der Belohnung und Freude finden konnte. Schmerzlich ist daher der Augenblick der Trennung von so theuren Waffengefährten.

Welches Gemüth könnte dies tiefer empfinden, als das eines alten Soldaten. Ist aber das Band des Dienstverhältnisses gelöst, das großer Achtung und Freundschaft bleibt fest geknüpft. Gesinnungen, die mich hoffen lassen, auch entfernt, in der 12. Div. fortzuleben, sowie die Erinnerung an eine schöne Vergangenheit, deren Andenken meine Brust treu bewahren wird, können auch in meiner Abgezogenheit frohe Stunden der Zukunft mich tröstend erwarten lassen."

Prittag, bei Grünberg, den 1. Juli 1832.

gez. v. Ryssel.

Aus Besorgniß vor dem Umsichgreifen der Cholera fiel die Brigade- und die Divisionsübung aus. Es wurde nur im Regiment exerzirt.

1) Das Regiment war während circa 14 Jahren unter dem Commando dieses Generals.

Laut C. O. v. 4. Sept. übernahm der Gen. Maj. v. Klüx das vacante Divisions-Commando.

Die Abschaffung der Lattenstrafe in der Armee datirt v. 1. Nov. d. J.

P. C. F. Schwerin l. C. O. vom 14. März als solcher ernannt.

P. C. F. Gr. v. Oppersdorff l. C. O. vom 8. Juli die nachgesuchte Entlassung, ohne Character-Erhöhung erhalten.

S. L. v. Brixen und d'Elpons l. C. O. vom 14. Juni über den Etat einrangirt.

Ueberzähl. P. C. F. Schwerin l. C. O. vom 14. Sept. zum überzähl. S. L. mit P. C. F. Gehalt avancirt.

Rittm. und Esc. Chef v. Westphal l. C. O. vom 6. Oct. den erbetenen Abschied mit dem Char. als Major, Erlaubniß zur Tragung der Rgts. U. ohne active Abzeichen und der gesetzlichen Pension erhalten.

P. L. v. Zawadzky l. C. O. vom 14. Dec. zum Rittm. und Esc. Chef avancirt.

Ueberzähl. S. L. v. Reiswitz I. l. gleicher C. O. in den Etat einrangirt.

S. L. Rothmann l. C. O. von gleichem Datum zum P. L. avancirt.

# 1833.

Der künftige Regiments-Etat durch C. O. v. 18. Mai auf 582 Köpfe (excl. Officiere und Nichtcombattanten) und 570 Pfde. festgestellt. Die Escadron hatte 142 nebst 4 Krümper-Pferde.

Zur Herbstübung exerzirt das Regiment für sich, in der Brigade bei Neustadt; die Divisions-Concentrirung war bei Neisse (Täubla).

Die 1. Esc. wurde, da am 24. Juni eine Feuersbrunst zwei Drittel der Stadt Grottkau vernichtete, nach Münsterberg verlegt [1]).

P. C. F. v. Randow l. C. O. vom 6. Jan. die nachgesuchte Entlassung unter dem gesetzlichen Vorbehalt erhalten.

Ueberzähl. S. L. v. Rochow l. C. O. vom 14. Juni vom P. C. F. im 10. Huf. Rgt. zum überzähl. S. L. mit P. C. F. Gehalt avancirt und ins 6. Huf. Rgt. versetzt.

S. L. d'Elpons l. C. O. vom 10. Aug. den erbetenen Abschied mit der gesetzlichen Pension und mit der Anstellungs-Berechtigung 9 Jahr gedienter Unterofficiere erhalten.

P. C. F. d'Elpons l. Bestimmung des command. Generals vom 30. Oct. zu dieser Charge befördert.

Ueberzähl. S. L. v. Gellhorn l. C. O. vom 14. Dec. über den Etat einrangirt.

---

1) Wegen des guten Geistes und des patriotischen Sinnes, durch den sich die Bewohnerschaft des heimgesuchten Städtchens von je ausgezeichnet, wurde ihm auf dessen Ansuchen von Allerhöchster Seite die Zusicherung, wieder Garnison zu erhalten. Demgemäß wurden bei Concentrirung der reitenden Artillerie unsere, aus tactischen Gründen im Allgemeinen und wegen ihres cavalleristischen animus, ganz besonders geschätzten Comilitonen, die sechsten schwarzen Reuter, hier installirt.

# 1 8 3 4.

Herbstmanöver bei Patschkau.

Die Seelsorge für das Militair wurde da, wo keine Militair-Geistlichen, den evangelischen Geistlichen und dem katholischen Clerus der Garnisonen übertragen (Kirchenordnung v. 12. Febr. 1832).

Im Commando des Regiments ein Wechsel. Oberst v. Barnekow wurde zum Commandeur der 10. Cav. Brig. ernannt und Maj. v. Schönermark mit Allerhöchster C. O. v. 13. Nov. Regiments-Commandeur ad int.

Am 29. März starb der P. L. und Rgts. Adj. Julius Schmiedel nach langwieriger Krankheit an der Wassersucht. Das Begräbniß desselben fand am 1. April Nachmittags 3 Uhr Statt. Am Grabe hielt nach der Einsegnung der Lieutenant Baron v. Altenstein seinem Regimentskameraden eine Gedächtnißrede (s. Anhang).

Major und etatsmäßiger Stabsofficier v. Katte l. C. O. vom 30. März ins 2. Ulan. Rgt. als Cmd. versetzt.

Rittm. und Esc. Chef Gr. v. Zawadzky I. l. gleicher C. O. zum aggreg. Major beim Regiment ernannt.

Aggreg. Maj. v. Wolff l. derselben C. O. als etatsmäßiger Maj. im Rgt. einrangirt.

S. L. Schultz seit dem 1. April zum Rgts. Adjut. ernannt.

S. L. v. Hollwede l. C. O. vom 21. April als P. L. ins 5. Ulanen-Rgt. versetzt.

S. L. Baron v. Reiswitz I. seit dem 16. Mai nach Naugard in Pommern zu topographischen Vermessungen kommandirt.

S. L. Baron v. Gruttschreiber l. C. O. vom 21. März den Abschied mit Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie und Pension erhalten.

Aggreg. Rittm. v. d. Goltz l. C. O. vom 12. Juni den Abschied mit dem erbetenen Char. als Major, Erlaubniß die A. U. ohne active Abzeichen zu tragen, Aussicht auf Anstellung bei der Gensd'armerie und der gesetzlichen Pension bewilligt.

P. L. Röhrs l. C. O. vom 12. Juni zum Rittm. und Esc. Chef avancirt.

S. L. Baron v. Altenstein und v. Kotze l. gleicher C. O. zu P. L. avancirt. Ersterer nachdem er nahe an 20 Jahre S. L. gewesen.

Ueberzähl. S. L. Baron v. Dalwig l. C. O. vom 29. Sept. vom 11. Inf. Rgt. zum S. L. befördert und ins 6. Huf. Rgt. versetzt.

Ueberzähl. S. L. Schwerin l. C. O. vom 29. Sept. in den Etat einrangirt.

Oberst und Rgts. Cmd. v. Barnekow l. A. C. O. vom 13. Nov. zum Cmd. der 10. Kav. Brig. ernannt.

# 1 8 3 5.

Ende März begann Allerhöchsten Orts befohlene vierwöchentliche Trauer für den anderen Alliirten Sr. Majestät, den Kaiser Franz von Oesterreich.

Im Mai d. J. diente Se. Excellenz der commandirende General Gr. Zieten 50 Jahre als Soldat und wurde laut Allerhöchster C. O. v. 26. Mai der 30. d. M., als der Tag des Abschlusses des ersten pariser Friedens, zur Feier des Dienst-Jubiläums bestimmt. Se. Majestät geruhten in einem sehr gnädigen Cabinets-Schreiben, als Anerkenntniß der geleisteten Dienste und zum Beweis der besonderen Achtung, demselben den schwarzen Adlerorden in Brillanten allergnädigst zu verleihen und die Insignien desselben durch den Gouverneur von Breslau, Gen. Lt. v. Carlowitz, überreichen zu lassen.

Große Revue bei Kapsdorf, die letzte, welche Se. Majestät König Friedrich Wilhelm III über das 6. Armee-Corps abhielt.

Bei dieser Königsrevue waren bei der 1. Esc. des Regiments 3 Officiere vor dem 1., 3. und 4. Zuge und 1 Gem. in Reih und Glied, deren Brust das eiserne Kreuz schmückte; auch der Wachtmeister hatte diese Auszeichnung. Der Chef der Escadron war mit der ersten Klasse dieses Ordens dekorirt.

Im Lauf des Septembers d. J. waren zu den großen Truppenübungen der Russen bei Kalisch Detachements der preußischen Garden, der Lehr-Escadron und des 6 Cür. Rgts. commandirt, auch viele Generäle und Officiere der preußischen Armee als Zuschauer anwesend. Se. Majestät der König und sämmtliche königliche Prinzen nahmen Theil an diesen imposanten Uebungen.

Eine C. O. v. 7. Nov. verlängerte die Dienstzeit der Unterofficiere zur Versorgungs-Berechtigung von 9 auf 12 Jahre.

In diesem Jahr war Lt. v. Reitzenstein zur Lehr-Escadron commandirt; er kehrte im folgenden Jahr zurück.

S. L. v. Reiswitz l. l. C. O. vom 30. März zum großen Generalstabe kommandirt.

P. C. F. d'Elpons l. C. O. vom 25. Juni zum überzähl. S. L. mit P. C. F. Gehalt avancirt.

P. C. F. v. Gräve l. C. O. von gleichem Datum vom 22. Inf. Rgt. ins 6. Huf. Rgt. versetzt.

Ueberzähl. S. L. v. Rochow in gleicher C. O. über den Etat einrangirt.

Maj. und Rgts. Cmd. v. Schönermark l. A. C. O. vom 9. Sept. als Cmd. des Rgts. bestätigt und unterm 23. ej. m. den kais. russ. St. Annen-Orden 3. Cl. erhalten.

Maj. und etatsmäßiger Stabsoffizier v. Wolff l. C. O. vom 23. Sept. den kais. russ. St. Stanislaus-Orden 3. Cl. erhalten.

Rittm. und Esc. Chef v. Treskow l. C. O. vom 9. Sept. den R. A. O. 4. Cl. erhalten.

P. L. Rothmann l. C. O. vom 16. Aug. das D. K. erhalten.

## 1 8 3 6.

Das Manöver bei Neisse (wiederum Täubla).

# Rang-Liste

## der Officiere des 6. Hus. Regts., pro Februar 1836.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Major und Rgts. Comm. | Wilhelm v. Schönermark | — | 52 | 2 | Mittelmark | 37 | 5 | 3. April 1823 | Comm. d. 3. Bat. 24. Ldw. Rgts. | 1 | — | 1 | 2 | R. A. 3 Cl. m. d. Schleife D. K. R. St. A. 2. Cl. R. W. 4. Cl. |
| 2 | Major und etatsm. Stabs-Off. | August Ferdinand v. Wolff | — | 47 | 10 | Mark | 32 | 3 | 4. April 1830 | Brandenb. Cür. Rgt. | — | 1 | 1 | 2 | D. K. R. W. 4. Cl. R. St. 3 Cl. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Wilh. v. Treskow | 2 | 46 | 11 | „ | 30 | 5 | 18. Oct. 1818 | 1. Ulan. Rgt. | — | — | 1 | — | R. A. 4. Cl. D. K. |
| 2 | „ | August Gellert | 1 | 40 | 10 | Schlesien | 28 | 10 | 15. Juni 1830 | Bau-Eleve | — | — | 1 | — | D. K. |
| 3 | „ | Wilh. v. Zawadzky | 3 | 41 | 6 | „ | 27 | — | 14. Dec. 1832 | Hus. Rgt. Fürst Pleß | — | — | 1 | — | D. K. |
| 4 | „ | Friedr. Wilh. Röhrs | 4 | 48 | 6 | Meklenburg-Schwerin | 22 | 11 | 12. Juni 1834 | 4. Hus. Rgt. | — | — | 1 | — | D. K. |
| 1 | Prem. Lieut. | August Horst | 4 | 46 | 10 | Magdeburg | 22 | 4 | 14. Sept. 1831 | 7. Ul. Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 2 | „ | Carl Rothmann | 1 | 44 | 3 | Mansfeld | 22 | 4 | 14. Dec. 1832 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | D. K. comm. beim 3. Bat. (Opp.) 23. Ldw. Rgt. |
| 3 | „ | Friedr. Bar. v. Stein zum Altenstein | 2 | 40 | 11 | Anspach | 23 | — | 12. Juni 1834 | Cadet | — | — | — | — | |
| 4 | „ | Carl Bar. v. Kotze | 3 | 40 | 1 | Magdeburg | 20 | 10 | 13. Juni 1834 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Ludw. Schaninsland | 4 | 40 | 8 | Preußen | 22 | 6 | 9. Juni 1815 | 1. Rhein. Ldw. Cav. Rgt. | — | — | 1 | — | |
| 2 | „ | Carl Wilhelm Köbke | 3 | 43 | 4 | Mark | 22 | 5 | 4. Aug. 1815 | leichte Garde-Cav. | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Friedrich Rückert | 1 | 39 | 1 | Schlesien | 22 | 10 | 18. Dec. 1815 | Freiwilliger b. Detachement d. Gard. Jäg. Bat. | — | — | 1 | — | D. K. |
| 4 | „ | Friedrich Schultz | — | 45 | 3 | Preußen | 23 | — | 22. März 1819 | Theologe | — | — | 1 | 1 | Rgts. Adj. D. K. R. G. O. 5 Cl. |
| 5 | „ | Casimir Rudolph Bar. v. Reppert | 3 | 37 | 10 | Schlesien | 22 | 1 | 19. März 1821 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Alfred Alexander Bar. v. Reisewitz I. | 1 | 32 | 5 | Polen | 16 | 4 | 22. Dec. 1821 | „ | — | — | — | — | R. A. O. 4. Cl. z. großen Gen. Stabe comm. |
| 7 | „ | Louis v. Wrochem | 2 | 32 | 5 | „ | 15 | 5 | 18. Juni 1824 | „ | — | — | — | — | |
| 8 | „ | Moritz Baron v. Reitzenstein | 4 | 35 | 2 | Schlesien | 17 | 4 | 14. Dec. 1825 | „ | — | — | — | — | zur Lehr-Esc. comm. |
| 9 | „ | Friedr. v. Britzen | 4 | 34 | 1 | „ | 16 | 9 | 12. Juni 1826 | „ | — | — | — | — | |
| 10 | „ | Rudolph Bar. v. Reisewitz II. | 1 | 28 | 10 | Polen | 11 | 10 | 15. März 1827 | „ | — | — | — | — | |
| 11 | „ | Carl v. Oelsborn | 3 | 32 | 7 | Schlesien | 14 | 7 | 17. Sept. 1827 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 12 | „ | Theodor v. Richthofen | 1 | 28 | 2 | „ | 10 | 7 | 14. Juni 1828 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 13 | „ | Emil v. Schweinichen | 2 | 29 | 7 | „ | 11 | 7 | 12. Dec. 1829 | „ | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Eugen Brachmann | 3 | 28 | 1 | „ | 11 | 1 | 15. Juni 1830 | Gymnasiast | — | — | — | — | über den Etat einrangirt. |
| 15 | „ | Hermann Schwerin | 2 | 23 | 6 | Mark | 5 | 7 | 14. Sept. 1832 | Pädagogium zu Halle | — | — | — | — | „ |
| 16 | „ | August v. Rochow | 4 | 25 | 11 | Schlesien | 8 | 4 | 14. Juni 1833 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | „ |

### Ueberzählige Officiere.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | überzähliger Sec. Lieut. | Louis Bar. v. Dalwig | 2 | 21 | 6 | Schlesien | 4 | 4 | 29. Sept. 1834 | 11. Inf. Rgt. | — | — | — | — | mit P. L. J. Gehalt. |
| 2 | „ | Carl d'Elpons | 1 | 21 | 4 | „ | 4 | 7 | 25. Juni 1835 | im väterl. Hause | — | — | — | — | „ |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **Unterstab.** | | | | | | | | | |
| 1 | Rgts. Q. Mstr u. Kriegsrath | Gotthelf Lange | — | 35 | 11 | Schlesien | 31 | 5 | — | Oberschlesische Füs. Brig. | — | — | — | — | R. A. O. 4. Cl |
| 2 | Rgts. Arzt | Paul Fleischhammer | — | 36 | 5 | Mark | 13 | 3 | 4. Sept. 1830 | Stabsarzt | — | — | — | — | |
| | | | | | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. | Heinrich Buchta | 3 | 22 | — | Schlesien | 4 | 7 | 6. Juli 1833 | 6. Art. Brig. | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Hugo Louis Eugen v. Gräwe | 2 | 18 | 18 | „ | 1 | 7 | 7. März 1835 | 22. Inf. Rgt. | — | — | — | — | |
| 3 | „ | vacat | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 4 | „ | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | **Aggregirte Officiere.** | | | | | | | | | |
| 1 | Major | Wilh. v. Zawadzky | — | 46 | 4 | Schlesien | 32 | 8 | 5. April 1834 | Hus. Rgt. Fürst Pleß | — | — | 1 | 1 | D. K. R. W. 4 Cl. |
| 2 | Prem. Lieut. | Ferdinand v. d. Schulenburg | 2 | 42 | 7 | Pommern | 22 | 9 | 30. März 1828 | 3. westpr. Landw. Cav. Rgt. | — | — | — | — | |

### Veränderungen seit dem Monat November pr.

Major und Regiments-Commandeur v. Schönermark laut A. C. O. vom 18. Jan. c. den rothen Adler-Orden 3. Cl. mit der Schleife erhalten.

Neustadt, den 15. Februar 1836.

gez. v. Schönermark,
Major und Regiments-Commandeur.

Maj. und Rgts. Cmd. v. Schönermark l. A. C. O. vom 18. Jan. den R. A. O. 3. Cl. mit der Schleife erhalten.

Aggreg. Major v. Zawadzky l. C. O. vom 23. März ej. m. mit der gesetzmäßigen Pension zur Disposition gestellt.

S. L. Schwerin als P. L. zum 6. Ulan. Rgt. versetzt } l. C. O. vom 30. März.
S. L. v. Reisewitz I. als P. L. in den gr. Gen. Stab versetzt }

P. E. F. Boldt l. Bestimmung des kommand. Generals vom 23. April zu dieser Charge ernannt.

Aggreg. P. L. v. d. Schulenburg zum aggreg. Rittm. befördert } l. C. O. vom 30. März.
S. L. Rückert zum P. L. befördert und dem Rgt. aggreg. }

Ueber den Etat einrangirte S. L. Brachmann für den als P. L. zum 6. U. R. versetzten S. L. Schauinsland und

S. L. v. Rochow für den zum aggreg. P. L. ernannten S. L. Rückert sind in den Etat gerückt.

Ebenso überzähl. S. L. v. Dalwig für den versetzten S. L. v. Reisewitz I. in den Etat gerückt.

Ueberzähl. S. L. d'Elpons l. C. O. vom 11. Juni für den beim 3. Bataillon (Oppelnschen) 23. Landw. Rgt. kommandirten P. L. Rothmann über den Etat einrangirt.

P. L. v. Altenstein } l. C. O. vom 18. Juni ej. a. das D. K. erhalten.
Aggreg. Rittm. v. d. Schulenburg }

S. L. v. Walther l. C. O. v. 18. Aug. vom Kad. C. dem Rgt. zugetheilt.

Ueberzähl. P. E. F. v. Bockelberg und v. Schimonsky l. Best. des kommand. Generals vom 22. Oct. ej. a. zu dieser Charge ernannt.

S. L. v. Reizenstein den 23. Oct. von dem Cmdo. bei der Lehr-Esc. zurückgekehrt.

# 1837.

Aus Besorgniß wegen der Cholera keine größeren Truppenzusammenziehungen. Im August nur ein Regiments-Exercitium bei Neustadt.

Die Garnison-Compagnien aufgelöst, Veteranen-Sectionen formirt zum inneren Dienst bei den Truppen verwendet.

Laut C. O. v. 12. Aug. wurde der Gen. Lt. v. Klüx mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Aggreg. Rittm. v. d. Schulenburg, den 21. Febr. nach mehrere Jahre hindurch mit christlicher Ergebung ertragenen Schmerzen an Leberleiden gestorben.

P. C. F. Buchta l. C. O. vom 8. März als S. L. ins 38. Inf. Rgt. (6. Res. Rgt.) versetzt.

Maj. und Rgts. Cmd. v. Schönermark l. A. C. O. vom 30. März zum Ob. Lt. befördert.

Ueberzähl. P. C. F. v. Bockelberg für den versetzten S. L. Buchta in den Etat eingerückt.

Aggreg. P. L. Rückert l. C. O. vom 30. März ej. a. von der 10. Landw. Brig. als dienstleist. Adj. zur 10. Division übergegangen. Derselbe hat in Folge C. O. vom 1. Oct. 1835 gegenwärtig den kais. russ. St. G. O. V. Cl. erhalten.

Ueberzähl. P. C. F. v. Schimonsky den 17. Mai an Lungenschwindsucht gestorben.

Ueberzähl. P. C. F. v. Debschütz laut Bestimmung des kommand. Generals zu dieser Charge am 8. Mai ej. a. ernannt.

S. L. Köpke l. C. O. vom 18. Juni das D. K. erhalten.

S. L. v. Walther II. l. C. O. vom 5. Aug. ej. a. vom Cad. Corps dem Rgt. zugetheilt.

S. L. v. Dalwig seit dem 5. Sept. zur Lehr-Esc. kommandirt,

S. L. v. Reisewitz seit dem 1. Oct. zur Thierarznei-Schule.

# 1838.

Se. Majestät ernannten unterm 30. März die Prinzen des königlichen Hauses zu Inspecteuren der Armee-Abtheilungen.

Gen. Maj. v. Pfuel, Commandeur der 3. Inf. Brig. mittelst C. O. vom 30. März interimistischer Divisions-Commandeur. Oberst v. Rheinbaben, Commandeur des 7. Hus. Rgts., statt des avancirenden Gen. Maj. v. Colomb Brigade-Commandeur. Des Letzteren an die Brigade gerichteten Abschiedsworte sind in die Geschichte des 2. Ulan. Rgts. aufgenommen.

Herbst-Revue des Armeecorps bei Löwen. Prinz Friedrich königliche Hoheit inspicirt als Inspecteur die 3. Armee-Abtheilung.

Maj. und etatsmäß. Stabsoff. v. Wolff l. A. C. O. vom 30. März als interim. Rgts. Cmd. des 7. Hus. Rgts.

Aggreg. P. L. Rückert l. C. O. von gleichem Datum als Rittm. dem 7. Hus. Rgt. aggreg.

P. C. F. Gr. v. Seherr-Thoß und v. Ohlen-Adlerskron l. Bestimmung des kommand. Generals zu diesen Chargen ernannt.

Rittm. und Esc. Chef v. Treskow l. C. O. vom 30. März zum Maj. und etatsmäß. Stabsoff. im Rgt. ernannt, nachdem derselbe circa 20 Jahre Esc. Chef (15 Jahre Rittm. 2. Cl.) gewesen.

P. E. F. v. Bockelberg zum überzähl. S. L. befördert
P. Lt. Horst und Rothmann zu Rittm. und Esc. Chefs befördert
S. L. Köpke und Schultze zu P. Lt. avancirt
} l. C. O. vom 12. Juni.

P. L. v. Kotze und S. L. v. Reppert l. C. O. das D. K. erhalten.

P. E. F. v. Debschütz l. C. O. v. 11. Aug. mit dem Char. als S. L. verabsch.

S. L. v. Tschierschky l. C. O. v. 15. Aug. vom Cad. Corps dem Rgt. zugetheilt.

P. E. F. v. Gräve l. C. O. vom 26. Sept. zum überzähl. S. L. befördert.

## 1 8 3 9.

Dem fast 70jährigen Gen. der Cav. Gr. v. Zieten wurde in den gnädigsten Ausdrücken die erbetene Entlassung als Feldmarschall. Derselbe verblieb in seinem Verhältniß als Chef des 4. Hus. Rgts. C. O. v. 6. Febr. Se. Majestät gab in einem eigenhändigen Schreiben dem großen Verlust der Armee Ausdruck.

An des Feldmarschalls Stelle trat der um das Vaterland so hochverdiente Gr. Brandenburg, bislang Commandeur der 11. Div. Im April bereiste derselbe die Garnisonen des Regiments und inspicirte die Winterdressur der Escadrons.

Die Officiere waren zur Zeit wie folgt vertheilt:

I. Esc. Münsterberg.

Rittm. Rothmann,
S. Lt. v. Reppert,
" v. Schweinichen,
" Brachmann,
" v. Walther I.,
" v. Tschierskh.

II. Esc. Neustadt.

Rittm. Horst,
S. Lt. v. Wrochem,
" Freiherr v. Reisewitz,
" Baron Dallwig,
" v. Walther II.,
" v. Graeve.

III. Esc. Ober-Glogau.

Rittm. vacat,
P. Lt. v. Stein zum Altenstein,
" Köpke,
S. Lt. Baron Reitzenstein,
" v. Richthofen,
" v. Rochow,
" v Bockelberg.

IV. Esc. Leobschütz.

Rittm. v. Zawadzky,
Pr. Lt. v. Kotze,
S. Lt. v. Brixen,
" v. Gellhorn,
" d'Elpons,
" Boldt,
P. E. F. v. Ohlen-Adlerskron.

Von 1839 bis 1840 auf Lehr-Escadron: S. Lt. d'Elpons. Regiments-Exercitium vom 15. Aug. bis ult. bei Neustadt. Brigade- und Divisions-Uebung bei Neisse (wie 1836 und 1833).

In diesem Jahre zeigte sich bei den Pferden der Cavallerie eine bisher noch nicht gekannte Krankheit, welcher der Name „Influenza“ gegeben wurde.

Rittm. und Esc. Chef Röhrs l. C. O. vom 18. März mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und

P. E. F. Gr. v. Seherr-Thoß l. C. O. zum 1. Cür. Rgt. versetzt.

Ob. Lt. und Rgts. Cmd. v. Schönermark l. A. C. O. vom 30. März zum Oberst ernannt.

P. L. Nußbaum vom 10. Huſ. Rgt. l. C. O. vom 25. April unter Beibehalt ſeines Verhältniſſes als Lehrer bei der Lehr-Esc. dem Rgt. als Rittm. aggreg.

P. L. v. Altenſtein l. C. O. vom 15. Juni zum Rittm. und Esc. Chef befördert.

S. L. v. Reppert l. vorſtehender C. O. zum P. L. avancirt.

# 1 8 4 0.

»Unſeres Herzens Freude iſt in Wehklagen verkehrt. Die Krone unſeres Hauptes iſt abgefallen«. Klagelieder Jeremiae Cap. 5, V. 15 u. 16 — (Textesworte der Leichenpredigt, gehalten im Betſaal des Cadetten-Corps zu Berlin vom Prediger Stahn — gedruckt).

Oberſt v. Schönermark, zum Garde-Huſaren-Regiment verſetzt, nahm mit folgenden Worten Abſchied:

»Se. Majeſtät der König haben mittelſt A. C. O. vom 30. März Allergnädigſt geruht, mir das Commando des Garde-Huſaren-Regiments zu übertragen. Demzufolge lege ich heut, tiefbewegt, den Befehl über das 6. Huſ. Rgt. nieder, den ich ſtets zu meiner wahren Freude und Genugthuung geführt habe. Ich danke herzlich für das mir geſchenkte Vertrauen und die mir gewordene Anhänglichkeit, werde es immer als einen beſonderen Vorzug erachten, daß ich die Ehre gehabt habe, einem ſo ausgezeichneten Regiment vorzuſtehen, und bitte, mir auch ferner ein freundliches Andenken zu bewahren, ſo wie mich ewig die Gefühle inniger Hochachtung und Freundſchaft für die Herren Officiere, wahre Werthſchätzung für das ſehr würdige Corps der Unterofficiere und aufrichtige Zuneigung für ſämmtliche Huſaren erfüllen werden.

Neuſtadt, den 5. April 1840.

gez. v. Schönermark.«

Welche Empfindungen bei deſſen Scheiden im Regiment ihre Stätte fanden, drücken die beifolgenden, bei der Abſchiedsfeier von einem Officier des Regiments — Freiherrn v. Altenſtein — überreichten Verſe aus.

Am 31. Mai, dem 100jährigen Gedenktage der Thronbeſteigung Friedrichs des Großen, fand die von Sr. Majeſtät befohlene Grundſteinlegung des Denkmals dieſes Königs vor des jetzigen Regenten königliche Hoheit Palais ſtatt. Die Vollziehung des feierlichen Akts erfolgte durch Se. königliche Hoheit den Kronprinzen, da König Friedrich Wilhelm III. ſeit einiger Zeit erkrankt war.

König Friedrich Wilhelm III., der gerechte und ſchwer geprüfte Landesvater, ging am erſten Pfingſttage — den 7. Juni — Nachmittags 3½ Uhr, umgeben von ſeinen hohen Angehörigen, im 70. Jahre ſeines Alters in die himmliſche Seligkeit ein, tief betrauert von ſeinem Volke und beſonders vom Heere, dem Allerhöchſtderſelbe ſtets eine wohlwollende, väterliche Sorgfalt zugewendet hatte.

Unmittelbar nach Eintreffen der Todesnachricht leiſteten die Escadrons König Friedrich Wilhelm dem Vierten den Eid der Treue.

Bis zum 2. Juli legte das Regiment tiefe, und bis zum 23. d. M. ſogenannte halbe Trauer an.

# Zehntes Kapitel.

Von der Thronbesteigung Sr. Majestät Friedrich Wilhelms IV. bis zum 1. April 1860.

Motto: „Gott segne unsern König.“

Am Tage der Erbhuldigung — 15. Oct. — geruhten Se. Majestät, allen activen Lieutenants, welche die Combattanten-Denkmünze erworben, eine Character-Erhöhung und eine Feldzulage von monatlich 8 Thlr. zu gewähren.

Im Regiment wurden demgemäß die P. Lts. Köpke, Schulz und v. Reppert Rittmeister.

Das Regiment exercirte in diesem Jahr vom 12. bis 25. Aug. bei Neustadt. Das Commando desselben führte Folge C. O. vom 30. März der Ob. Lt. Freiherr v. Forstner, mittelst C. O. vom 10. Sept. Oberst. Manöver bei Patschkau.

In seinem an den Kronprinzen gerichteten letzten Willen sagt der höchstselige König über die Armee: »Sie ist jetzt in einem selten guten Zustande; sie hat seit ihrer Reorganisation Meine Erwartungen, wie im Kriege, so auch im Frieden erfüllt. Möge sie stets ihre hohe Bestimmung vor Augen haben, möge aber auch das Vaterland nimmer vergessen, was es ihr schuldig ist.«

Durch C. O. vom 10. Dec. genehmigte Se. Majestät, daß für die Folge per Armeecorps ein Officier der Cavallerie oder reitenden Artillerie zu einem zweijährigen Cursus in die Thierarzneischule zu Berlin commandirt werde.

P. L. v. Kotze l. C. O. vom 26. März, als Rittm., mit Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Anstellung bei der Gensd'armerie und der gesetzlichen Pension, verabschiedet.

S. L. v. Wrochem l. C. O. vom 16. Juni zum P. L. befördert.

P. E. F. v. Debschitz l. C. O. vom 27. Juli vom 9. zum 6. Huf. Rgt. versetzt.

Ueberzähl. P. E. F. v. Walther l. Bestimmung des kommand. Gen. Excellenz vom 26. Juli. zu dieser Charge mit Uoff. Gehalt ernannt.

P. E. F. v. Debschitz und v. Ohlen-Adlerskron l. C. O. vom 30. Sept. zu überzähl. S. Ls. befördert.

# 1 8 4 1.

## Rang-Liste

der Officiere des 6. Husaren-Regiments pro Februar 1841.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen | Nr. der Escadron | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents | Früheres Verhältniß | Orden: pour le mérite | Orden: eis. Kreuz I. Kl. | Orden: eis. Kreuz II. Kl. | Orden: fremde | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Oberst und Rgts. Comm. | Carl Friedrich Freih. v. Forstner | — | 50 | 6 | Meklenburg | 25 | 10 | 10. Sept. 1840 | Comm. des 11. Hus. Rgts. | — | — | 1 | 4 | R. A. III. Cl. D. K. J. C. L. M. V. M. R. G. O. V. Cl. S. E. III. Cl. |
| 2 | Major und etatsmäßiger Stabs-Off. | Wilhelm v. Treskow | — | 51 | 11 | Mark | 35 | 5 | 4. April 1838 | 1. Ul. Rgt. | — | — | 1 | — | R. A. IV. Cl. D. K. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Wilh. v. Zawadzky | 3 | 46 | 6 | Schlesien | 32 | — | 14. Dec. 1832 | Hus. Rgt. Fürst Pleß | — | — | 1 | — | D. K. |
| 2 | „ | August Horst | 2 | 51 | 10 | Magdeburg | 27 | 4 | 12. Juni 1838 | 7. Ul. Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 3 | „ | Carl Rothmann | 1 | 49 | 3 | Mansfeld | 27 | 4 | 13. Juni 1838 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 4 | „ | Friedr. Bar. v. Stein zum Altenstein | 4 | 45 | 11 | als preußischer Unterthan in Anspach geb. | 28 | — | 15. Juni 1839 | Cadet | — | — | — | — | D. K. |
| 1 | Rittm. | Carl Wilh. Köpke | 4 | 48 | 4 | Mark | 27 | 5 | 12. Juni 1838 | leichte Garde-Cav. | — | — | — | — | D. K. comm. zum Stamm d. 2. Landw. Rgts. |
| 2 | „ | Friedrich Schultz | — | 50 | 3 | Preußen | 28 | — | 13. Juni 1838 | Theologe | — | — | 1 | 1 | D. K. R. G. O. V. Cl. Rgts. Adj. |
| 3 | „ | Casimir Rudolph Bar. v. Reppert | 1 | 42 | 10 | Schlesien | 27 | 1 | 15. Juni 1839 | im väterl. Hause | — | — | — | — | D. K. |
| 1 | Prem. Lieut. | Louis v. Wrochem | 2 | 37 | 5 | als preußischer Unterthan in Polen geb. | 20 | 5 | 16. Juni 1840 | „ | — | — | — | — | comm. zum Stamm d. 2. Landw. Rgts. |
| 1 | Sec. Lieut. | Moritz Bar. v. Reitzenstein | 4 | 40 | 2 | Schlesien | 22 | 4 | 14. Dec. 1825 | „ | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Friedr. v. Brigen | 3 | 39 | 1 | „ | 21 | 9 | 12. Juni 1826 | „ | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Rudolph Bar. v. Reisewitz | 2 | 33 | 10 | als preußischer Unterthan in Polen geb. | 16 | 10 | 15. März 1827 | „ | — | — | — | — | comm. als Adj. zur 11. Cav. Brig. |
| 4 | „ | Carl v. Gellhorn | 1 | 37 | 7 | „ | 19 | 7 | 17. Sept. 1827 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 5 | „ | Theodor v. Richthofen | 4 | 33 | 2 | „ | 15 | 7 | 14. Juni 1828 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Eugen Brachmann | 3 | 33 | 1 | „ | 16 | 1 | 15. Juni 1830 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 7 | „ | August v. Rochow | 4 | 30 | 11 | „ | 13 | 4 | 14. Juni 1833 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | |
| 8 | „ | Louis Bar. v. Dalwig | 2 | 26 | 6 | „ | 9 | 4 | 20. Sept. 1834 | 11. Inf. Rgt. | — | — | — | — | |
| 9 | „ | Carl d'Elpons | 1 | 26 | 4 | „ | 9 | 4 | 25. Juni 1835 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 10 | „ | Rudolph Anton Ernst v. Walther I. | 3 | 22 | 1 | Neumark | 4 | 6 | 18. Aug. 1836 | Cadet | — | — | — | — | |
| 11 | „ | Heinrich Anton Leop. v. Walther II. | 1 | 20 | 5 | Mark | 3 | 5 | 9. Oct. 1837 | „ | — | — | — | — | |
| 12 | „ | Friedr. Wilh. Bolte | 3 | 26 | 6 | Mekl. Schwerin | 6 | 4 | 12. Juni 1838 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 13 | „ | Friedr. Eugen Ludw. v. Bockelberg | 2 | 23 | 9 | Schlesien | 5 | 6 | 13. Juni 1838 | Cadet | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Adolph Heinrich Ludw. v. Tschirschky | 2 | 20 | 11 | „ | 2 | 6 | 15. Aug. 1838 | „ | — | — | — | — | über den Etat einrangirt |
| 15 | „ | Hugo Louis Eugen v. Gräve | 4 | 23 | 8 | „ | 6 | 7 | 26. Sept. 1838 | 22. Inf. Rgt. | — | — | — | — | „ |
| 16 | „ | Rud. v. Debschitz | 2 | 20 | 11 | „ | 3 | 4 | 27. Juli 1840 | 9. Hus. Rgt. | — | — | — | — | „ |

### Ueberzähliger Officier.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen | Nr. der Escadron | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents | Früheres Verhältniß | Orden: pour le mérite | Orden: eis. Kreuz I. Kl. | Orden: eis. Kreuz II. Kl. | Orden: fremde | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | überzähliger Sec. Lieut. | Eugen v. Ohlen-Adlerskron | 3 | 22 | 8 | Schlesien | 3 | 7 | 30. Sept. 1840 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **Unterstab.** | | | | | | | | | |
| 1 | Rgts. Q. Mstr. u. Kriegsrath | Gotthelf Lange | — | 60 | 11 | Schlesien | 36 | 5 | — | | — | — | — | — | R. A. IV. Cl. |
| 2 | Rgts. Arzt Dr. | Paul Fleischhammer | — | 41 | 5 | Mark | 18 | 3 | 4. Sept. 1830 | Oberschlesische Füs. Brigade Stabsarzt | — | — | — | — | |
| | | | | | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. | Ferd. Alex. Andreas v. Zawadzky | 1 | 19 | 7 | Schlesien | 1 | 6 | 8. Aug. 1839 | Cadet | — | — | — | — | |
| 2 | " | Oswald Ant. Ernst v. Walther | 2 | 18 | 6 | " | 1 | 6 | 16. Juli 1840 | " | — | — | — | — | |
| 3<br>4 | " | vacat | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| | | | | | | **Aggregirter Officier.** | | | | | | | | | |
| 1 | aggregirter Rittm. | Wilh. Nußbaum | 2 | 48 | 3 | Magdeburg | 26 | 6 | 25. April 1839 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | R. A. IV. Cl. D. K. commandirt als Lehrer zur Lehr-Esc. |

Neustadt, den 17. Februar 1841.

gez. v. Forstner,
Oberst und Regiments-Commandeur.

Mit dem 28. Febr. trat der (unterm 15. Oct. 1840) reactivirte Gen. d. Inf. und Kriegsminister v. Boyen als ältestes Mitglied in das Staatsministerium.

In diesem Jahre fand die erste große Revue vor unserem Allergnädigsten König und Kriegsherrn in Schlesien statt, welchen Ihre Majestät die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Erzherzöge Carl und Ferdinand von Oesterreich, Se. königliche Hoheit der Prinz Carl von Bayern und viele andere durch Geburt und Rang ausgezeichnete hohe Personen begleiteten. Das diesjährige Manöver unterschied sich von den früheren darin, daß dasselbe nicht mehr in einem wochenlangen Campiren unter Zelten auf einem bestimmten Platz und in leicht ausführbaren Manövers in nächster Umgebung des Lagers stattfand. Beide Armeecorps waren zusammen circa 35,840 M. Inf., 9060 M. Cav., 1400 M. Art. stark. Maj. v. Treskow des Regiments commandirte das 16. Landw. Cav. Rgt. Näheres über dies Manöver in einer bei Stuckart in Schweidnitz erschienenen kleinen Schrift.

Das VI. Armeecorps trat am 30. Aug. zusammen. Vom 31. Aug. bis 3. Sept. Parade und Manöver gegen markirten Feind; am 4. rückten die Truppen in enge Cantonnirungen.

Den 5., 6. und 7. Feldmanöver.

Den 8. Ruhe und Aussetzen der Vorposten.

Den 9., 10. und 11. Feldmanöver.

Am 12. Ruhe.

Am 13. große Parade.

Die Feldmanöver wurden gegen das V. Armeecorps unter dem Gen. d. Inf. v. Grollmann ausgeführt.

Se. Majestät der König äußerte nach Beendigung dieser in vieler Beziehung so glänzenden Revue die größte Zufriedenheit über die Truppen des VI. Armeecorps.

Dem Oberst Freiherrn v. Forstner wurde mittelst C. O. vom 12. Sept. der Johanniter-Orden verliehen. Prinz Carl von Bayern als Bundes-Inspecteur kam nach beendeter Revue nach Münsterberg.

Laut A. C. O. vom 30. Nov. wurde dem Regiment die Auszeichnung zu Theil, Se. königliche Hoheit, den erhabenen Schwager des königlichen Kriegsherrn, zu seinem Chef ernannt zu sehen.

Se. königliche Hoheit erwiderte d. d. München den 14. Jan. 1842 ein unterm 9. Dec. a. c. Seitens des Regiments an höchstdenselben gerichtetes Schreiben wie folgt:

»Mein Herr Oberst Freiherr v. Forstner! Für den mir überschickten Rapport und die Officier-Rangliste des 6. preußischen Hus. Rgts., dessen Chef ich nun die Ehre habe zu sein, bin ich Ihnen sehr verbunden, bedaure aber nur, daß ich verhindert war, Ihnen früher den Empfang Ihrer Meldung zu bestätigen.

Zum besonderen Vergnügen gereicht es mir, daß ich gerade Chef des 6. Hus. Rgts. geworden bin, welches sich durch ausgezeichnete Waffenthaten von jeher hervorgethan, und unter Ihrer Führung, mein Herr Oberst, gewiß den Ruhm fortbehaupten wird, den es mit vollem Rechte bisher in der Armee genoß.

Zugleich ist es mir sehr angenehm, Ihre persönliche Bekanntschaft bei der Bundes-Inspection gemacht und mich sowohl bei dieser Gelegenheit, als auch schon zuvor bei der Königsrevue von dem guten Zustand und der Waffenfähigkeit Ihres unterhabenden Regiments überzeugt zu haben.

Indem ich Sie ersuche, dem Regiment, in dessen Namen Sie mir die Gefühle der Theilnahme an dieser meiner Ernennung ausdrückten, zu danken, versichere ich Sie der wohlwollenden Gesinnungen, womit ich bin

Ihr wohlgeneigter
Carl,
Prinz von Bayern.«

Zur Lehr-Escadron war 1841 bis 1842 der S. Lt. v. Brizen commandirt.

P. C. F. Gr. v. Strachwitz und Rothmann I. Bestimmung des kommandirenden Generals vom 1. März zu diesen Chargen, ersterer als etatsmäßig, letzterer als überzähl. ernannt.

Ueberzähl. S. L. v. Zawadzky I. C. O. vom 8. Juni zu dieser Charge ernannt.

P. C. F. v. Jarotzky I. Bestimmung des kommand. Generals vom 4. Juni als überzählig hierzu ernannt.

S. L. Gr. Haugwitz I. C. O. vom 20. Juni als aggreg. ohne Gehalt zum 6. Hus. Rgt. versetzt.

Ueberzähl. P. C. F. Jochens I. Bestimmung des kommand. Generals zu dieser Charge am 8. Juli ernannt.

Rittmeister und Esc. Chef Horst I. C. O. vom 12. Aug. mit dem Char. als Maj., Erlaubniß, die Rgts. Unif. mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete zu tragen, Aussicht auf Anstellung im Civil und der gesetzlichen Pension verabschiedet.

Rittm. Köpke I. C. O. vom 29. Sept. zum wirklichen Rittm. und Esc. Chef ernannt.

S. L. v. Reizenstein I. gleicher C. O. zum P. L. befördert.

# 1 8 4 2.

Durch nachfolgendes Schreiben erhielt das Regiment von seinem Erlauchten Chef ein jährliches Geschenk von 400 Thlr. zugesichert:

»Mein Herr Oberst Frhr. v. Forstner!

Um dem unter Ihrem Commando stehenden königl. preußischen 6. Huf. Rgt. einen besonderen Beweis meines Wohlwollens zu geben, verleihe ich demselben, so lange ich die Ehre habe, dessen Inhaber zu sein, jährlich vierhundert preußische Thaler mit dem Ersuchen, selbe für Musik und sonstige außergewöhnliche Ausgaben zu verwenden.

Ich überschicke Ihnen den Betrag für das laufende Jahr in anliegendem Wechsel auf das Haus Gebrüder Schickler in Breslau, und benutze die Gelegenheit, Sie der wohlwollenden Gesinnungen zu versichern, womit ich bin

Ihr

sehr geneigter
Carl Prinz von Bayern.

München, den 3. März 1842.«

Der Regiments-Commandeur schied mittelst C. O. vom 10. März als General-Major mit gesetzlicher Pension aus dem Regimentsverbande. Derselbe richtete nachstehende Abschiedsgrüße an die Officiere und an die Mannschaften des Regiments:

»Meine theuern Kameraden und Freunde!

In der festen Ueberzeugung von Ihnen Allen erkannt zu sein im Laufe der zwei Jahre, die ich in Ihrer Mitte zu verleben das ehrenvolle Glück hatte, bedarf es von meiner Seite keiner Worte der Versicherung und Betheuerung, mit welchen Empfindungen ich in diesem ernsten Augenblicke zum letzten Mal zu Ihnen rede. Daß Sie meinem Herzen nahe standen, wissen Sie Alle; daß ich Ihnen Vorgesetzter, Kamerad und Freund so ganz sein wollte, kann ich mir in dem vollsten Bewußtsein selbst sagen; daß ich es Ihnen nicht stets so gewesen bin, ist mir bei der Trennung eine schwere Bürde, die bis zum Tode auf meinem Herzen ruhen wird, da ich mir allein die Schuld beizumessen habe. Nehmen Sie, meine theuren Freunde, den Willen für die That, und ich bin Ihnen doppelten Dank schuldig für all das Gute, das Liebe, was Sie mir in so reichlichem Maße spendeten. Eins der schönsten, heiligsten Verhältnisse, die es in der Welt geben kann, ist gelöst; aber das Band der Freundschaft knüpfe ich um so viel fester. Das ist die letzte innigste Bitte, welche ich an jeden Einzelnen, an das ganze Officiercorps zu richten habe, mit der heiligen Betheuerung, daß ich diese zwei Jahre zu den schönsten meines Lebens rechne. Leben Sie Alle glücklich und zufrieden, wie Sie es verdienen, leben Sie sich, aber noch mehr dem Dienste, am meisten dem Könige und Vaterland, und möge unser Wiedersehen recht bald auf dem Felde der Ehre stattfinden; dann sind wir wieder Eins, im Sinne, Wort und That; Eins im Kampfe; Eins im Tode. Leben Sie wohl!

Neustadt, den 23. März 1842.

Freiherr v. Forstner,
General-Major a. D.«

»Kameraden!

Vor zwei Jahren ward mir durch die Gnade unseres hochseligen verstorbenen Königs das große Glück, an Eure Spitze treten zu dürfen.

Jetzt hat unser Monarch mich von dieser ehrenvollen Stellung zu entbinden Allergnädigst geruht.

Im Laufe dieser Zeit sind unsere hohen Vorgesetzten mit den Leistungen und dem Zustande dieses ausgezeichneten Regiments zufrieden gewesen, und finden es auf demselben Standpunkte wie bei meinem hochverehrten Vorgänger, dem Herrn Oberst v. Schönermark.

Durch den regen Diensteifer der Herren Officiere und Unterofficiere, durch Eure Anstrengungen und Ausdauer habe ich die Zufriedenheit erlangt. Was mir also zu Theil geworden ist, gehört auch Euch im Ganzen wie im Einzelnen. Doch keinen Dank dafür, denn was wir gethan haben, das war nichts Anderes, als unsere heiligste Pflicht, unsere unumstoßbare Schuldigkeit.

Aber wofür ich verpflichtet bin Euch zu danken, Husaren, das ist für Eure Führung auch außer dem Dienst. Ihr habt mir nie Aerger und Kummer gemacht; nur Freude; das macht Euch Ehre, bringt Euch die schönsten Früchte.

Fahrt so fort, in und außer dem Dienst, dann erfüllt Ihr Euren Doppeleid vor Gott und Eurem Monarchen! Dann werdet Ihr es gut haben, hier auf dieser Erde, dort in jener Welt. Lebt denn wohl, bleibt was Ihr bis dahin wart, brave Soldaten, rechtliche, sittliche Menschen, so werden Eure Vorgesetzten stets mit Euch und durch Euch die vollste Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten erlangen und stolz darauf sein, an Eurer Spitze stehen zu dürfen. Lebt wohl und vergeßt mich nicht ganz, wie ich Euch nie vergessen werde.

Es lebe der König! Es leben die Vorgesetzten! Es lebe das 6. Husaren-Regiment.

Neustadt, den 23. März 1842.

Freiherr v. Forstner,
General-Major a. D.«

Es sei uns gestattet, hier einige Worte zu deponiren über die Art und Weise, in der Herr Oberst v. Forstner unser Husaren-Regiment geführt. Als Grundsatz stellte derselbe auf, es sei im Lauf des Exerzirens gleich, wie das Regiment rangirt sei; selbst die Schwadronen in sich waren öfters außerhalb der ursprünglichen Formation. Durch Evolutioniren wurde schnell die ursprüngliche Aufstellung bewirkt. Das Exerziren erfolgte häufig nach Signalen. Beim Manövriren schickte Oberst Frhr. v. Forstner oft Officiere mit einzelnen gewandten und gut berittenen Leuten zur Recognoscirung des Feindes vor. So kam es unter Anderem einmal, daß Officiere dem Divisionair (richtige und) wichtige Meldung über den Feind brachten, während dieselbe von der Avantgarde nicht einging, und unser Regiment in der Reserve stand.

Das Voltigiren wurde im Regiment äußerst fleißig geübt. Von einer Escadron des Regiments ist uns speciell bekannt, daß deren Unterofficiere während des Winterdienstes mit besonderem Vergnügen und Geschick in der Reitbahn während starker Gangart Sand aufhoben und damit warfen (zum Beweis, daß sie davon eine volle

Hand genommen), auch legten sie in gleichem Tempo die Czakos ab, die sie dann gleichzeitig vom Boden wieder aufnahmen ꝛc. Das Regiment war dem Ob. Lt. Frhr. v. Forstner von seinem Vorgänger ohnehin flott und mobil übergeben. Cavalleristischen Sinn hatte Oberst v. Schönermark mit Sorgfalt im Regiment gehegt und belebt, so z. B. wenn ein von ihm beurlaubter Officier die Garnison verließ, sah Oberst v. Schönermark es gern, daß dies zu Pferde geschah. Wo er daran zweifelte, fragte er wohl: »Sie reiten doch.« Der Oberst v. Forstner verfolgte specifisch husareske Anschauungen; bei Oberst v. Schönermark prävalirte das allgemeine soldatische Element.

Mittelst A. C. O. vom 7. April wurde der Ob. Lt. des 1. Garde-(Landwehr) Ulan.-Rgt. Gr. Westarp zum Commandeur des Regiments ernannt.

An Stelle des unterm gleichen Datum zum General-Lieutenant und ersten Commandanten von Stettin ernannten Gen. Maj. v. Pfuel, übernahm das Divisions-Commando der seiner Zeit in der Cavallerie besonders, außerdem aber auch im vaterländischen Heere wie in fremden Armeen bekannte Gen. Maj. v. Barner, welcher, von Thatendurst beseelt, im jugendlichen Alter unter Wellington in Spanien schon gefochten.

Regiments-Exerziren vom 12. bis inclusive 27. Aug. bei Neustadt, Manöver bei Neisse — schlechtes Durchmarschwetter, s. anno 1820, übliche Täubla, haushohe Bauerbetten, diverse Unreinlichkeit, bekanntes Soldatenleid und Lust — das alte Lied und ewig neu. In diesem Jahre (16. Jan.) stiftete Se. Majestät die Landwehr-Auszeichnung.

Ueberzähl. P. E. F. Eberhard und v. Oertzen l. Bestimmung Sr. Excellenz des kommand. Generals vom 3. März hierzu ernannt.

P. E. F. v. Selchow l. C. O. vom 9. April vom 5. Ulanen zum 6. Hus. Rgt. versetzt.

Wachtmeister Campe in Stelle des l. C. O. vom 7. April mit Pension verabschiedeten Rgts. Quartiermeisters Kriegsrath Lange zum Rechnungsführer ernannt. Letzterer starb, Ritter des R. A. 4. Cl., den 31. Mai 1851, 71 Jahre alt in Neustadt.

Aggreg. S. L. Graf v. Haugwitz l. C. O. vom 14. April zum Rgt. Garde du Corps versetzt.

Rittm. und Esc. Chef Rothmann l. C. O. vom 6. November als Major, Erlaubniß die Rgts. Unif. mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete zu tragen, Aussicht auf Anstellung im Civil und der gesetzlichen Pension verabschiedet.

S. L. v. Zawadzky l. gleicher C. O. unter dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen.

Ueberzähl. S. L. v. Walther III. l. C. O. vom 13. Dec. in Stelle des verabschiedeten S. L. v. Zawadzky hierzu ernannt.

Rittm. Schultz zum wirkl. Rittm. und Esc. Chef l. gleicher C. O. ernannt.

S. L. v. Brixen l. gleicher C. O. zum P. L. ernannt.

Ueberzähl. S. L. Gr. v. Strachwitz l. C. O. vom 13. Dec. in Stelle des zum Esc. Chef beförderten Rittm. Schultz hierzu ernannt.

Ueberzähl. P. E. F. Ernst Gr. zur Lippe Biesterfeld-Weissenfeld und Victor Amadeus v. Radeczek, beide mittelst Patent vom 7. Aug. hierzu ernannt.

In den Etat rückten S. L. v. Graeve, P. E. F. Jochens und v. Selchow.

# 1 8 4 3.

Der Ob. Lt. und interimistische Regiments-Commandeur Gr. Westarp wurde laut A. C. O. vom 10. Jan. zum wirklichen Regiments-Commandeur ernannt.

Mittelst C. O. vom 15. März erhielt der Brigade-Commandeur Gen. Maj. v. Rheinbaben den nachgesuchten Abschied mit Charakter als General-Lieutenant und Pension. — Herr Oberst v. Westphal, Commandeur der Braunen, trat an seine Stelle.

Bei jeder Escadron wurden Folge höheren Befehls zwei Pferde nach Bauchers neuem System dessirt. Bei der 1. Esc. des Rittm. Schulz wurden unter Leitung des Lt. d'Elpons günstige Resultate erzielt. Der Hirschhals des einen Pferdes wurde zu einem Schwanenhals umgearbeitet. Es stellten sich die guten Leistungen hier dar — bei zwei besonders kräftig ausgesuchten Remonten, mit zwei tüchtigen Reutern, Unterofficieren, welche als geübte Bereiter mehrfach Gutsbesitzern der Nachbarschaft Pferde angeritten resp. corrigirt. — Die besondere Befähigung der genannten, an dieser Stelle mit Aufsicht und Unterricht einwirkenden beiden Officiere, ist ein weiteres wesentliches Moment. — Den Pferden wurde Futterzulage, Brod und Strohzuschuß verabfolgt. Sie gingen täglich (außer Sonntags) zwei Mal.

Die Reitbahn der 1. Esc. ist eine, das vorgeschriebene Raummaaß überschreitend große. Neu und eigenthümlich war es, die beiden Pferde zwei Mal dieselbe gehorsam rückwärts durchschreiten zu sehen.

Am Ende der Lectionen hatte man einen hohen Rücken. Der Bericht sprach sich gegen das System aus, und wir verweisen in diesem Punkt auf die in Hrn. v. Elpons Leitfaden Seite VIII. deponirte Aeußerung [1]).

Regiments-Exerziren bei Neustadt, Brigade-Exerzieren und Manöver bei Neisse (s. Vorjahr).

Von 1843 bis 1844 war S. L. v. Walther I. bei der Lehr-Escadron, von 1843 bis 1845 S. L. v. Bockelberg zur Thierarzneischule commandirt.

Rittm. und Esc. Chef v. Altenstein l. C. O. vom 11. März mit dem Char. als Maj. und der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Rittm. Hahn aggreg. dem 2. Ulan. Rgt. und Adj. der 11. Div. l. A. C. O. vom 22. März zum Esc. Chef im diesseitigen Rgt. ernannt. Derselbe ist der Breslauer Reiterwelt bekannt durch einen in der Umgebung der Stadt wiederholt ausgeführten 24füßigen, sehr diffizilen Sprung. Die Lokalität ist nach demselben als „Hahnsprung“ bezeichnet worden. Rittm. Hahn, ein ausgezeichneter Reiter machte aus dem Stegreif bei der sogenannten „Münzerei“ ohnweit Leobschütz einen nicht minder bewunderungswerthen Satz, im Rgt. mehrfach noch bekannt.

Rittm. und Esc. Chef v. Zawadzky l. C. O. vom 22. März zum Major avancirt mit Beibehalt seines früheren Verhältnisses.

P. E. F. v. Stegmann und Stein am 7. März zu dieser Charge ernannt.

P. E. F. Rothmann l. C. O. vom 26. Sept. als S. L. zum 23. Inf. Rgt. versetzt.

---

1) Jemand hat sich über Baucher dahin ausgesprochen, derselbe sei im Sattel das, was Paganini auf der G-Seite, die hinten fest ist und vorn mit vieler Gelenkigkeit bearbeitet wird.

S. L. v. Rochow I. C. O. vom 9. Nov. unter dem gesetzlichen Vorbehalt, unter dem erbetenen Char. als P. L., der Erlaubniß die A. U. mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete tragen zu dürfen, entlassen.

P. F. v. Jarotzky I. C. O. vom 26. Sept. den Char. als S. L. erhalten.*

Ueberzähl. P. E. F. Eberhard in den Etat gerückt.

P. E. F. mit Character als S. L. v. Jarotzky I. C. O. vom 21. Dec. zum überzähl. S. L. ernannt.

S. L. v. Debschütz am 1. Dec. in den Etat gerückt.

Ueberzähl. P. E. F. v. Oertzen in den Etat gerückt.

## 1 8 4 4.

Laut C. O. vom 16. Mai wurde, um dem Mangel an Schullehrern abzuhelfen, den 12 Jahr gedienten Unterofficieren gestattet, als solche angestellt zu werden.

Das Regiment hatte wenige Jahre später bei der 4. Esc. einen evangelischen Unterofficier, welcher jedesmal, wenn die Escadron in die Kirche marschirte, das eigenthümliche Schauspiel gewährte, daß er auf das Chor ging, dort den Säbel abschnallte, und seinen Sitz vor der Orgel einnahm, wo er (sehr gut) die Choräle spielte. Derselbe hatte ein Seminar besucht, reflectirte aber bei seinem Abgange nicht auf die ihm zugängliche Versorgung als Scholarch.

Regiments-Exerziren wie im Vorjahr, Manöver bei Grottkau.

P. E. F. Eberhard I. C. O. vom 14. Januar als S. L. zum 4. Hus. Rgt. versetzt.

Ueberzähl. P. E. F. Gr. zur Lippe für denselben in den Etat gerückt.

Ueberzähl. P. E. F. v. Radeczeck am 24. Febr. gestorben.

Die P. E. F. v. Selchow, v. Oertzen und Gr. zur Lippe I. C. O. vom 16. März den Char. als S. L. erhalten.

P. E. F. Jochens am 4. Mai sich erschossen.

Ueberzähl. P. E. F. v. Stegmann dafür in den Etat gerückt.

P. L. v. Reizenstein und v. Brixen das D. K. nach zurückgelegter 25jähriger Dienstzeit erhalten.

P. E. F. v. Stegmann und Stein I. C. O. vom 16. Dec. auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit mit dem Char. als S. L. verabschiedet. (Starb als Officier des 1. Cür. Rgts.)

## 1 8 4 5.

„Hohenfriedberg."

Nach einem eigenhändigen Schreiben vom 20. März 1845 genehmigte Se. königl. Hoheit der Chef den Antrag des Regiments, wonach von den jährlich bewilligten 400 Thlrn. der Regiments-Adjutant 80 Thlr., der Rechnungsführer 20 Thlr. als Honorar erhalten sollten.

Der Preis für die den einjährigen Freiwilligen zu liefernden Pferde wurde für Husaren-Regimenter mittelst hoher Verfügung (vom 14. Jan.) auf 140 Thlr. erhöht.

Eine Deputation des Officiercorps, an deren Spitze Oberst Gr. Westarp, welcher als junger Officier im 2. Ulan. Rgt. gestanden, folgte einer freundlichen Einladung der Brigadegenossen zur Theilnahme an der Feier ihres hundertjährigen Jubiläums am 17. Aug. und wurde in Gleiwitz ebenso glänzend, wie echt kameradschaftlich von den Towarczys empfangen. (So nennen wir cordialement heute noch häufig unsere langjährigen [seit einigen vierzig Jahren] Brigade-Comilitonen.)

Regiments-Exerzieren vom 17. bis 30. Aug. bei Neustadt, die weiteren Herbst-Uebungen bei Patschkau.

Der Commandeur Gr. Westarp wurde mittelst C. O. vom 22. März zum Oberst ernannt. Von 1845 bis 1847 war S. L. Boldt zur Lehr-Escadron commandirt.

Major und etatsmäßiger Stabsofficier Wilhelm v. Treskow l. C. O. vom 23. Jan. mit dem Char. als Ob. Lt., Erlaubniß die Rgts. Unif. mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete zu tragen, Aussicht auf Civil-Versorgung und der gesetzlichen Pension verabschiedet.

Ueberzähl. S. L. v. Selchow l. C. O. vom 18. März für den zum P. L. ernannten S. L. v. Reiswitz hiezu ernannt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Zawadzky l. gleicher A. C. O. hierzu ernannt.

P. L. v. Reiswitz l. derselben C. O. hierzu befördert.

Ueber den Etat einrangirter S. L. v. Ohlen-Adlerskron für den P. L. v. Reiswitz in den Etat gerückt.

Rittmeister und Esc. Chef Baron v. Bothmar l. C. O. vom 22. März vom 1. Ulan. Rgt. in das diesseitige Rgt. versetzt und hierzu ernannt.

Rittm. v. Reppert l. vorstehender C. O. dem Rgt. aggreg.

# 1846.

Den 1. Jan., 8 Uhr Abends, starb der Divisions-Commandeur Gen. Lt. v. Barner, nach längerem Unwohlsein aber kurzer Krankheit, an einem Unterleibsleiden (Magenkrebs). Zu seinem Begräbniß rückten zwei, aus allen vier des Regiments combinirte Escadrons nach Neisse, wo sie nach einem wegen Glatteis erschwerten Marsch durch die Stadt und Festungswerke (es war sehr kalt, Rittm. Köpke holte sich einen Gichtanfall) eine dreimalige Carabiner-Salve (zu Pferde) auf dem Kirchhof gaben.

Der Herr Gen. Adj. v. Lindheim übernahm am 12. Mai das Commando der 12. Division.

Durch Regulativ v. 6. Jan. erfolgte eine Gehaltsverbesserung der Unterofficiere. Danach hat jede Escadron drei Sergeanten, deren Auszeichnung ein Knopf mit heraldischem Adler am Kragen, mit 8 und 9 Thlr. Gehalt. Die übrigen Unterofficiere nach ihrer Anciennität und Führung $6\frac{1}{2}$, $5\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$ Thlr. monatlich Gehalt. Die neu creirte Charge der Obergefreiten, vier per Escadron, durch ähnlichen Knopf ausgezeichnet, zu Unterofficieren Qualificirte, 15 sgr. Gehaltsverbesserung.

# Rang-Liste

der Officiere des 6. Hus. Regts. pro Monat Februar 1846.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen | Nr. der Escadron | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents | Früheres Verhältniß | Orden pour le mérite | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Chef des Regiments | Se. K. H. Prinz Carl v. Bayern | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 1 | Oberst und Rgts. Cmd. | Ludwig Gr. v. Westarp | — | 54 | 9 | Sachsen | 39 | 3 | 22. März 1845 N. | 1. Garde-Ul. (Landw.) Rgt. | — | — | 1 | 3 | J. O. R. A. III. Cl. D. K. A. B. A. B. II. Cl. R. St. II. Cl. |
| 2 | Maj. und etatsmäßiger Stabs. Off. | Wilh. v. Zawadzky | — | 51 | 6 | Schlesien | 37 | — | 22. März 1843 ro. | Hus. Rgt. Fürst Pleß | — | — | 1 | — | D. K. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Ludwig Hahn | 4 | 54 | 1 | Altmark | 33 | — | 30. März 1838 | Adj. d. 11. Div. | — | — | 1 | 1 | D. K. R. St. G. O. V. Cl. |
| 2 | „ | Wilhelm Köpke | 2 | 53 | 4 | Mark | 32 | 5 | 29. Sept. 1841 | leichte Garde-Cav. | — | — | — | — | D. K. |
| 3 | „ | Friedrich Schulz | 1 | 55 | 3 | Preußen | 33 | — | 13. Dec. 1842 | Theologe | — | — | 1 | 1 | D. K. R. St. G. O. V. Cl. |
| 4 | „ | Wilhelm Baron v. Bethmar | 3 | 46 | 3 | Hannover | 25 | 8 | 22. März 1845 A. | 1. Ul. Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 1 | Prem. Lieut. | Louis v. Wrochem | 2 | 42 | 5 | als preußischer Unterthan in Polen geb. | 25 | 5 | 16. Juni 1840 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Moritz Bar. v. Reitzenstein | 3 | 45 | 2 | Schlesien | 27 | 4 | 29. Sept. 1841 | „ | — | — | — | — | D. K. |
| 3 | „ | Friedr. v. Britzen | 1 | 44 | 1 | „ | 26 | 9 | 13. Dec. 1842 | „ | — | — | — | — | D. K. |
| 4 | „ | Rudolph Bar. v. Reiswitz | 2 | 38 | 10 | „ | 21 | 10 | 18. März 1845 | „ | — | — | — | — | comm. als Adj. bei der 12. Division |
| 1 | Sec. Lieut. | Carl v. Gellhorn | 3 | 42 | 7 | „ | 24 | 7 | 17. Sept. 1827 | Gymnasiast | — | — | — | — | comm. zum Stamm des 23 Ldw. Rgts. |
| 2 | „ | Theod. v. Richthofen | 1 | 38 | 2 | „ | 20 | 7 | 14. Juni 1828 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 3 | „ | Eugen Brachmann | 4 | 38 | 1 | „ | 21 | 1 | 15. Juni 1830 | Gymnasiast | — | — | — | — | |
| 4 | „ | Louis Bar. v. Dalwig | — | 31 | 6 | „ | 14 | 4 | 29. Sept. 1834 | 11. Inf. Rgt. | — | — | — | — | Rgts. Adj. |
| 5 | „ | Carl d'Elpens | 2 | 31 | 4 | „ | 14 | 7 | 25. Juni 1835 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Rud. v. Walther I. | 4 | 27 | 1 | Neumark | 9 | 6 | 18. Aug. 1836 | Cadet | — | — | — | — | |
| 7 | „ | Heinr. v. Walther II. | 3 | 25 | 5 | Mark | 8 | 5 | 9. Oct. 1837 | „ | — | — | — | — | |
| 8 | „ | Friedr. Wilh. Bolck | 1 | 31 | 6 | Meckl. Schwerin | 11 | 4 | 12. Juni 1838 | Gymnasiast | — | — | — | — | comm. zur Lehr-Esc. |
| 9 | „ | Friedr. Eugen Ludw. v. Bodelberg | 2 | 28 | 9 | Schlesien | 10 | 6 | 13. Juni 1838 | Cadet | — | — | — | — | |
| 10 | „ | Adolph Heinrich Ludw. v. Tschirschky | 1 | 25 | 11 | „ | 7 | 6 | 15. Aug. 1838 | „ | — | — | — | — | |
| 11 | „ | Hugo Louis v. Gräwe | 3 | 28 | 8 | „ | 11 | 7 | 26. Sept. 1838 | 22. Inf. Rgt. | — | — | — | — | |
| 12 | „ | Rud. v. Debschütz | 1 | 25 | 11 | „ | 8 | 4 | 27. Juli 1840 | 9. Hus. Rgt. | — | — | — | — | |
| 13 | „ | Eugen von Ohlen-Adlerskron | 2 | 27 | 8 | „ | 8 | 7 | 30. Sept. 1840 | im väterl. Hause | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Oswald v. Walther III. | 4 | 23 | 6 | „ | 6 | 6 | 13. Dec. 1849 | Cadet | — | — | — | — | über den Etat einrangirt. |
| 15 | „ | Oscar Gr. v. Strachwitz | 1 | 23 | 7 | „ | 5 | 7 | 13. Dec. 1849 a. | im väterl. Hause | — | — | — | — | „ |
| 16 | „ | Jaroslaw v. Jaretzky | 2 | 23 | 5 | „ | 5 | 3 | 26. Sept. 1843 A. | „ | — | — | — | — | „ |
| 17 | „ | Friedrich Wilhelm Lothar v. Selchow | 1 | 22 | 10 | „ | 5 | 10 | 16. März 1844 A. | 5. Ul. Rgt. | — | — | — | — | „ |

## Unterstab.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen | Nr. der Escadron | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents | Früheres Verhältniß | Orden pour le mérite | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rgts. Arzt Dr. | Paul Fleischhammer | — | 46 | 5 | Mark | 23 | 3 | 4. Sept. 1840 | Stabsarzt | — | — | — | — | |
| 2 | Wachtmeister | Wilh. Campe | — | 44 | 9 | Schlesien | 22 | 11 | — | — | — | — | — | — | D. A. I. Cl. Allg. Ehren-Rechnungsr. |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. mit Charakter als Sec. Lieut. | Derwan v. Oertzen | 4 | 21 | 8 | Schlesien | 4 | 8 | Cabin. Ordre v. 16. März 1844 | im väterl. Hause | — | — | — | — | Wird Folge irrthüml. Bezeichn. im Laufzeugniß als Vik. Weißf. aufgeführt. Auf des Betheiligten Antrag später berichtigt und demgemäß nur als Graf Lippe-Weißenfeld genannt. |
| 2 | „ | Ernst Gr. zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld | 3 | 21 | — | Ober-Lausitz | 3 | 8 | „ | Cadet | — | — | — | — | |
| 3 | P. E. F. | vacat | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 4 | „ | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | **Aggregirte Officiere.** | | | | | | | | | |
| 1 | aggr. Rittm. | Wilh. Nußbaum | 2 | 53 | 3 | Magdeburg | 31 | 6 | 25. April 1829 | 10. Hus. Rgt. | — | — | — | — | R. A. IV. Cl. D. K. comm. zur Lehr-Esc. |
| 2 | „ | Casimir Rudolph v. Reppert | 2 | 47 | 10 | Schlesien | 32 | 1 | 22. März 1845 E. | im väterl. Hause | — | — | — | — | D. K. c. z. Stamm d. 23. Ldw. Rgts. |
| 1 | aggr. Sec. Lt. | Friedr. v. Nikisch-Rosenegk | 2 | 35 | 8 | „ | 17 | 7 | 15. Febr. 1831 | 2. Leib-Hus. Rgt. | — | — | — | — | |

**Veränderungen seit dem Monat November 1845.**

Im Monat Januar 1846. Der Sec. Lieut. v. Nikisch-Rosenegk laut A. C. O. vom 23. December 1845 vom 3. Hus. Rgt. als aggregirt versetzt erhalten.

Neustadt, am 17. Februar 1846.

gez. Graf Westarp,
Oberst und Commandeur.

Am 20. Febr. Abends 10 Uhr brach im Freistaat Krakau ein Aufstand aus (ein Sturm in einer Nußschaale), dessen Verzweigungen in Gallizien zu den verabscheuungswürdigsten Scenen eines Bauern-Aufruhrs Anlaß gaben. In Krakau etablirte sich eine provisorische Regierung unter dem später im Auslande, eines 36stündigen Schlafs (mit dem Kopf auf dem Tisch) halber verdächtig werdenden und dingfest gemachten Dictator Tissowsky.

Der königl. kaiserl. General v. Collin räumte Krakau, das er am 17. besetzt, und zog sich nach Podgorcze ab. Die Zeitungen (auch die Augsburger Allgemeine) brachten durch übertriebene Nachrichten den Stoff zu irrigen Vorstellungen über die numerische Ausdehnung des Aufstands. Das 2. Ulan. Rgt., das 1. Bat. 10. Inf. Rgts., sowie 1 Comp. der 6. Jäger-Abtheilung trafen am 23. an der Grenze ein.

Am 27. kam das 2. Bat. des 10., das 1. Bat. 23. Inf. Rgts., 1 Comp. Jäger und 4 Feldgeschütze bei Berun an. Alle genannten Truppen unter Befehl des General v. Felden.

Se. Majestät wollte nicht, daß neutrales Gebiet verletzt werde.

Anfangs März rückten 476 Kriegsreservisten von Breslau mit der Eisenbahn ab. Das Landw. Bat. Gleiwitz wurde eingezogen.

Zu diesen Abtheilungen, deren Commando dem Gen. Lt. v. Rohr übertragen wurde — 10,000 M. — traten 2 Escadrons unseres Regiments, die dritte und vierte unter Führung des Oberst Gr. Westarp. Die 1. und 2. Esc. waren sehr unglücklich, nicht mitmarschiren zu können. Indeß sie konnten sich bald trösten, denn die vierwöchentliche Abwesenheit aus der Garnison war weder thatenreich noch ruhmgekrönt. In

Gleiwitz wurden, voll frohen Hoffens in jugendlicher Brust, die Säbel geschliffen. Doch bosch, wie der Türke sagt, »vergebens«. Zur Zeit sind nur noch zwei Officiere im Regiment, welche diesen Krakusenzug mitmachten [1]), eine immerhin instructive Friedens-Episode. Die Escadrons waren mit Ausschluß der commandirt und krank zurückbleibenden Leute und Pferde, resp. Remonten stark: 8 Officiere, 27 Uoff., 7 Tptr., 2 Chirurgen, 2 Kurschmiede, 214 Hus., 244 Dienstpfde.

Im Marschquartier Mokrau bei Gleiwitz hatten mehrere Officiere des Regiments das Glück einen verdienten Regimentsveteranen, den Ob. Lt. v. Witowsky, im Hause der Schwiegereltern seines unmittelbar vor dem plötzlich erfolgenden Abrücken verheiratheten, in Gleiwitz dienenden Sohnes kennen zu lernen (Rgts. Adj. B. D. hatte eine Tochter des Herrn v. Witowsky zur Frau). »Kinder sagte derselbe, haut nur auf die Hände« [2]).

In das letzte Marschquartier diesseits der Grenze wurde Folge höheren Befehls nicht eingerückt, sondern nur die Freßbeutel umgehängt und Nachmittags weiter marschirt. Als die Escadrons bei der Kl. Chelmer Brücke des Grenzflusses Przemsa um circa 4 Uhr ankamen, fiel der Vorhang des Revolutions-Dramas. Fast konnte sich ein jugendliches Gemüth einbilden, daß unser Erscheinen den Impuls gegeben, der aber in effectu von Tscherkessen, Muselmännern und Ural-Kosacken ausgegangen war. Vor diesen hatten die polnischen Insurgenten eine retrograde Bewegung eingeschlagen. General v. Rohr hatte Befehl, in den Freistaat einzurücken.

Bei genannter Brücke waren an jenem Nachmittag aufgestellt: 2 Esc. Ulan., 2 Comp. Jäger, 2 Geschütze. Dem General kam das Verlangen der Staatsumwälzer, sich zu ergeben, entgegen. Es traten unter Tissowsky, der sich bald darauf zu eclipsiren wußte, circa 400 M., nach Niederlegung einer wahren Musterkarte verschieden gearteter Waffen [3]) auf preußisches Gebiet über. Die Ersten, 100 circa, übernahm Lt. Gr. Lippe mit seinem Zuge, zum Transport nach Urbanowitz. Ein sonderbarer Conduct. Vorne wurde geritten und französisch parlirt, in der Mitte deutsch geredet; hinkende Fußgänger bildeten die Queue, klagend, wenn sie zum Vorwärts angehalten werden mußten. Adjustirung war ebenso verschieden wie Lebensalter und Lebensstellung. Beim Schein von Stalllaternen erfolgte eine Einquartierung der Escortirten in Scheunen, am anderen Morgen — den 5. März — der Weitermarsch nach Nicolai, welches nun der Art mit Truppen ꝛc. (Brückentrain u. a.) belegt war, daß die Schuljugend schon (zu deren besonderem Gaudium) ihre Hörsäle hatte Preis geben müssen. Die Insurgenten wurden jetzt der Infanterie zum ferneren Transport nach Cosel und Neisse übergeben. Das Commando kehrte zum Regiment zurück.

Stab und $1\frac{1}{2}$ Esc. nahmen am 4. März Abends in Kopczowitz und Berun Quartier (auf preußischem Gebiet), während Lt. v. Walther II. mit 30 Pfdn. jenseits

---

1) Die beiden Herren v. Walther.

2) Es erinnert dies beiläufig daran, wie Cäsar seinen Cohorten bei Pharsalus zurief: „Ins Gesicht haut". Die eleganten jungen Herren, Narben und Schrammen fürchtend, gaben lieber den Sieg auf dem Schlachtfelde, als jenen bei den schönen Römerinnen auf.

3) Dabei entlud sich eine alte Pistole, deren Schrotladung einem Husaren der 3. Esc. an einer sehr empfindlichen Stelle verletzte — die einzige Blessur, welche durch krakusische Waffen preußischen Truppen zugefügt wurde.

der Prezemsa nach Kl. Chelm stationirt wurde, wo derselbe sein Unterkommen mit Kosacken unter Gr. Keller theilte. Am folgenden Tage rückten die $1\frac{1}{2}$ Esc. in den Freistaat und cantonnirten südlich der großen Straße in Bobrek und Gegend.

Die diesjährige Revue wurde vor Sr. Majestät bei Kapsdorf abgehalten. Dem Regiment wurde die Ehre, am Paradetage Se. königl. Hoheit den Chef an seiner Spitze zu sehen.

Die Officiere des Regiments, mit Ausnahme von vier zum Dienst in den Cantonnements zurückbleibenden, hatten vorher, gelegentlich des von Sr. Exc. dem commandirenden General Gr. Brandenburg gegebenen Balles, den Vorzug, Sr. königl. Hoheit in Breslau ihre Aufwartung machen zu können. Für das große Bivuak des Armeecorps am Zobten (Zota, schlesischer Rigi) wurden durch Höchstdessen Huld dem Regiment 100 Dukaten in Gold behändigt mit dem Wunsche, sämmtliche Mannschaften mögen sich einen guten Tag machen und namentlich die Gesundheit ihres königlichen Herrn, Friedrich Wilhelm, trinken. Beides ist geschehen und beim berühmten Gorkauer Gerstensaft natürlich ein Vivat dem hohen Chef gebracht worden. Nicht Alles aber ist in Speise und Trank aufgegangen. Die nach der Revue zu den Penaten des Hauses heimziehenden Kriegs-Reservisten haben noch einen Reisezuschuß erhalten können. Ihren Angehörigen haben sie dafür aber auch aus ihren Dienst-Erlebnissen zunächst erzählt von ihrem vornehmen und gnädigen Regiments-Chef.

Am 24. Nov. wurden dem Regiment 120 Stück Lanzen auf seinen Antrag vom Kriegsministerium bewilligt, womit die zu entlassenden Mannschaften ausgebildet wurden. Am 1. Oct. trat der S. Lt. Gr. Lippe ein einjähriges Commando zur Garde-Pionir-Abtheilung an.

P. L. v. Reiswitz (Adj. der 12. Div.) l. C. O. vom 10. April mit Erlaubniß die Rgts. Unif. mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete zu tragen, Aussicht auf Civil-Versorgung und der gesetzlichen Pension verabschiedet. Erhielt R. A. 4. Cl. Das Off. Corps verehrte ihm ein silbernes Schreibzeug.

P. C. F. v. Pusch l. C. O. vom 9. April von der 6. Jäger-Abtheilung in das 6. Huf. Rgt. versetzt.

Rittm. und Esc. Chef Hahn l. C. O. vom 7. Juli mit dem Char. als Maj., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Anstellung im Civil und der gesetzlichen Pension verabschiedet, wobei ihm der R. A. 4. Cl. verliehen wurde.

S. L. v. Debschütz l. C. O. vom 7. Juli verabschiedet.

P. L. v. Wrochem }
" v. Gellhorn } l. C. O. vom 16. Juni das D. K. verliehen erhalten.

Ueber den Etat einrangirte S. L. v. Walther III. und Gr. v. Strachwitz in den Etat eingerückt, und überzähl. S. L. v. Selchow für den S. L. v. Walther III. über den Etat einrangirt.

Aggreg. S. L. v. Nickisch-Rosenegk l. C. O. vom 15. August mit dem Char. als P. L., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Anstellung im Civil und der gesetzlichen Pension auf seinen Antrag verabschiedet.

S. L. v. Bockelberg l. C. O. vom 12. Sept. mit dem Char. als P. L. unter dem gesetzlichen Vorbehalt auf seinen Antrag verabschiedet.

P. L. F. mit Char. als S. L. v. Oertzen } l. C. O. vom 12. Sept. dazu er-
" " " Gr. zur Lippe } nannt u. über den Etat einrangirt.
P. L. v. Wrochem l. C. O. vom 12. Sept. zum Rittm. und Esc. Chef, und S. L. v. Richthofen l. gleicher C. O. zum P. L. ernannt.
Ueber den Etat einrangirte S. L. v. Jarotzky und v. Selchow in den Etat gerückt.
Dem Rechnungsführer Wachtmeister Campe l. vorstehender C. O. der Char. als S. L. verliehen.
Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Zawadzky und Rittm. und Esc. Chef Schultz haben l. C. O. vom 30. Sept. den R. A. 4. Cl. verliehen erhalten.

# 1 8 4 7.

Am 26. März der Oberst v. Auerswald, Commandeur des 1. Drag. Rgts., Brigadier. Derselbe fand am 18. Sept. des folgenden Jahres wie Fürst Lichnowsky einen so unglücklichen Tod. Gen. Westphal v. Bergener trat in den Ruhestand.

Unser Regiment berührte die Nachricht von dem so gräßlichen Tode des Fürsten Felix Lichnowsky doppelt schmerzlich, da sie einem ehemaligen Gliede desselben galt. Wer hätte nicht ohne tiefstes Leidwesen einen lebensfrohen Husaren einen solchen Ausgang nehmen sehen können, »als wenn er unter Hyänen zerfleischt und zerstückelt worden.« (So bezeichnete denselben der Priester am Grabe — v. Ketteler, irren wir nicht, auch einstmals Husar). Der zu früh verstorbene Fürst beschloß als »Husar des Parlaments«, 34 Jahr alt, eine vielfach glänzende Laufbahn. In den Reihen des Regiments absolvirte derselbe vom 1. Oct. 1845 an als Einjähriger Freiwilliger seine Militairdienstpflicht. Unter Oberst v. Schönermark ging er durch eine ausgezeichnete und strenge Schule. Seine Anhänglichkeit an das Regiment und die Hochschätzung desselben deponirte Fürst Felix u. A. in einem Briefe, aus Spanien an einen Officier des Regiments gerichtet, welcher des Fürsten väterlicher Freund und specieller Lehrmeister gewesen. Er schrieb: »Ich habe einen Hauptwunsch, unser grünes Husaren-Regiment möchte ich hier sehen.«

Als Husar schon legte Fürst Lichnowsky Zeugniß ab für die Gleichgültigkeit gegen Gefahr. Mit einem grimmigen Schmiß über die ganze Brust aus einem Säbelduell mit G....., von B. 10 Meilen weit, Abends nach Neustadt zurückkehrend, tanzte er die ganze Nacht. Ferner dokumentirte er sie bei Passage der Pyrenäen, in Spanien selbst und schließlich noch, als er mit General v. Auerswald in Frankfurt den verhängnißvollen Ritt (zum Recognosciren) unternahm. Er gab hier dem Herrn v. Boddien, welcher ihm abrieth und, da dies Nichts half, erinnerte, Pistolen mitzunehmen, vom Pferde herunter seinen Stockdegen mit den Worten: »Nehmen Sie auch dies. Ich will keine Waffen.« Wer dem geistvollen Husaren etwa nachzusagen geneigt, ein Ausweg hätte gefunden werden können bei erfolgendem Angriff, dem ist die Lokalität und das Detail der begleitenden Umstände nicht genau bekannt.

In Neustadt führte der junge Lichnowsky ein husareskes, fürstliches und geniales, von Jugendmuth und Lebenslust sprudelndes Leben. 11 Pferde wurden gehalten und ein Läufer, mit Vieren gefahren. Zur Verwunderung bedächtiger Bürger fuhr der Prinz von seiner an der Stadtmauer gelegenen Wohnung durch den nahen schmalen Thorweg und gleich hinter demselben um eine scharfe Ecke stets im vollen Galopp ab.

Zu Pferde gings über Feld und Graben, immer prestissimo. Das lebhafte Temperament konnte sich manchmal selbst in Reihe und Glied nicht verleugnen, wenn das Gedränge beim Exerziren gar arg wurde. Die Aufgabe der Cavallerie: geschlossen sein und geschlossen bleiben — schien manchmal hart, ihr wurden dann Flüche in den verschiedensten Zungen entgegengesetzt.

Des selten begabten Heißsporn Muße wandte sich neben der Beweglichkeit im Raum auch der Umschau und Einsicht in die mannichfachsten Gebiete der Wissenschaft zu. Des Fürsten linguistische und historische Kenntnisse waren bekanntlich distinguirt. Mit einem Rabbi wurde u. A. der Talmud studirt, in Prosa wie in Versen ein ausgebreiteter Briefwechsel unterhalten, deutsche Dichtungen in gallische übertragen rc.

Die letzte politische Aeußerung des Fürsten noch läßt die Schönermarksche Husarenschule erkennen. Einer meuchelmörderischen Horde gegenüber erklärte sich Fürst Lichnowsky für Ordnung und Gesetz.

Das Regiment exerzirte vom 17. bis 30. Aug. bei Neustadt. Das Manöver war bei Neisse.

In diesem Jahre erhielt das Regiment seine Remonten aus Treptow — 68 Stück. —

P. L. F. v. Jarotzky l. Bestimmung des Königl. Gen. Cmds. vom 1. März dazu ernannt. (Patent vom 7. Dec. 1846).

Aggreg. Rittmeister Nuhbaum l. C. O. vom 27. März zum aggreg. Maj. befördert.

S. L. und Rgts. Adj. d'Elpons wurde l. C. O. vom 13. Febr. bei Anerkennung des Familien-Adels die Annahme des Prädikats „von“ gestattet.

S. L. v. Ohlen-Adlerskron l. C. O. vom 9. Sept. unter dem gesetzlichen Vorbehalt, auf seinen Antrag entlassen.

Dafür der über den Etat einrang. S. L. v. Oertzen in den Etat gerückt.

## 1 8 4 8.

Daß die Armee in diesem Jahre eine sichere Stütze der staatlichen Ordnung gewesen, beweist das vom angestammten Landesfürsten und Kriegsherrn seinen »bis in den Tod getreuen Kriegern« durch C. O. vom 22. Jan. 1852 verliehene Ehrenzeichen.

Am Schluß des Jahres erließ Se. Majestät einen Neujahrsgruß an sein Heer, worin Höchstderselbe sagt, daß die Armee ihre Pflicht gethan, aufzählend, was sie und wo sie gewirkt. Am höchsten aber schlägt der Kriegsherr die Haltung an: die volle Treue, die volle Disciplin.

Politisch Lied,
Ein garstig Lied!

daher silentium.

Ad rem militaria sei erwähnt, daß im März für den Oberst v. Auerswald, welcher das Commando der breslauer Cav. Brig. übernahm, Oberst v. Treskow vom 1. Cür. Rgt. zum Commandeur der 12. Cav. Brig. ernannt wurde — und daß im gleichen Monat der Gen. Lt. und Com. der 12. Div. v. Lindheim ebenfalls nach Breslau versetzt wurde; ihm folgte der Gen. Maj. v. Werder. Auch im Regiments-Commando fand ein Wechsel statt. Gr. Westarp avancirte zum Commandeur der 9. Cav.

Brig. Durch die zur Zeit befohlene beschleunigte Abreise auf neue Posten war derselbe behindert, jeder Escadron in den vier Garnisonen Lebewohl zu sagen. Er verabschiedete sich bei der ein letztes Mal in voller Stärke um ihren allgemein geachteten und geliebten Regiments-Commandeur versammelten Stabsschwadron und durch sie beim Regiment in einer kurzen Ansprache, die ein letztes Zeugniß ablegte von der ihm stets eigenen Herzensgüte. Ein echt ritterlicher, durchaus praktischer und in allen Dienstbranchen gründlich bewanderter Vorgesetzter, als Reuter vor dem Regiment höchst elegant und mit Ruhe flott. Ebenso elegant, wie seine Erscheinung, waren seine Evolutionen und Manöver (wir erinnern u. A. an mehrere Umgehungen). Der Gr. Westarp hat ein bleibend Andenken in den Herzen aller Derer zurückgelassen, welche das Glück hatten, unter seinem Befehl zu stehen.

In den Kreisen Rybnik und Pleß brach Ausgang des Winters der sogenannte Hungertyphus aus. Lt. v. Selchow, 5 Uoffe., 6 Gefr. und 13 Gem. wurden zum Sanitäts-Polizeidienst abgeschickt. Der gegenwärtige Regimentsarzt Dr. Glum war als Stabsarzt von Berlin aus zur Stelle. Derselbe erkrankte schließlich selbst am Typhus. Uoff. Michnick der 1. Esc. wurde ein Opfer treuer Pflichterfüllung. Das Regiment ehrt dieselbe, indem es aus seiner Spezialstiftung der Wittwe eine Pension gewährt.

Auch vom diesseitigen Regiment wurden vielfach Commandos zur Unterdrückung von Tumulten gegeben. Als die Kreise Kreuzburg und Rosenberg in Belagerungszustand versetzt werden mußten, wurde vom Regiment eine combinirte Escadron in letztgenannten Kreis detachirt.

Für den am 3. Mai verstorbenen Feldmarschall Gr. Zieten befahl Se. Majestät der Armee eine dreitägige Trauer.

Gr. Brandenburg, durch Allerhöchstes Vertrauen nach Berlin berufen, sagt in seinen an das Armeecorps gerichteten denkwürdigen Abschiedsworten:

»Während zehn glücklicher unvergeßlicher Jahre habe ich an der Spitze des Armeecorps gestanden; unvergeßlich ist mir besonders die letzte Zeit, wo ich Zeuge war, wie dessen Officiere aller Grade, aller Truppengattungen, der Linie und der Landwehr, mit Daransetzung von Leib und Leben bald einer vorhandenen Seuche entgegen traten, bald dem offenen Aufruhr, überall aber den Versuchen feigen Verraths als echte Preußen und wackere Schlesier mannhaft widerstanden. Unwillkürlich erinnert dies im Verein mit dem Verhalten unserer Kameraden aller Provinzen, sei es auf entfernten Schlachtfeldern, sei es im Innern zur Herstellung der Ruhe und Ordnung an die unsterblichen Worte des großen Königs nach einer seiner Schlachten: »Sicherer ruht nicht die Welt auf den Schultern des Atlas, als Preußen auf einer solchen Armee!«

So lebt denn wohl für jetzt, Freunde und Kameraden des VI. Armeecorps! bleibt eingedenk Eures dem Könige geleisteten Eides, der Selbst eingedenk bleiben wird Seinen dem Lande gegenüber übernommenen verfassungsmäßigen Verpflichtungen. Bleibt eingedenk unseres alten Wahlspruchs:

»Mit Gott für König und Vaterland!«

Berlin, den 8. Nov. 1848.

Gr. Brandenburg, Gen. der Cav.«

Von 1848 bis 1849 war Lt. v. Tschiersky zur Lehr-Escadron commandirt.

Rittm. und Esc. Chef Köpke l. C. O. vom 16. März auf sein Ansuchen mit dem Char. als Maj., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Anstellung im Civil, und mit der gesetzlichen Pension verabschiedet, gleichzeitig ist ihm der R. A. 4. Cl. verliehen worden.

S. L. v. Jarotzky II. l. C. O. vom 16. März hierzu befördert und über den Etat einrangirt.

Maj. v. Rudolphi des 3. Ulan. Rgts. l. A. C. O. vom 13. April zum interim. Cmd. des Rgts., und l. C. O. vom 7. Mai zum wirkl. Cmd. des Rgts. ernannt.

Oberst und Cmd. der 9. Kav. Brig. Gr. v. Westarp l. A. C. O. vom 8. Juli dem Rgt. aggreg.

P. E. F. v. Garnier l. C. O. vom 4. Juli vom 10. Inf. Rgt. zum Rgt. versetzt.

P. L. Bar. v. Reizenstein l. C. O. vom 10. Juni zum Rittm. und Esc. Chef befördert.

S. L. Brachmann l. gleicher C. O. zum P. L. befördert.

Ueber den Etat einrang. S. L. Gr. Lippe in den Etat gerückt.

S. L. v. Selchow l. C. O. vom 12. Sept. auf sein Ansuchen verabschiedet.

Ueber den Etat einrang. S. L. v. Pusch für den Verabschiedeten in den Etat.

Maj. und etatsm. Stabsofficier v. Zawadzky l. C. O. vom 23. Dec. mit dem Char. als Ob. Lt. und Pension zur Disposition gestellt.

P. E. F. v. Garnier l. C. O. vom 9. Dec. zum Officier ernannt und über den Etat einrangirt.

# 1849.

Gelegentlich des Ordensfestes geruhten Se. Majestät dem Sergeanten Kohrt der 1. Esc. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. Am 9. Mai wurde die oben erwähnte combinirte Escadron aufgelöst und durch die 3. Esc. ersetzt, die wiederum am 1. Aug. durch die 1. Esc. abgelöst wurde, welche unter Zurücklassung eines während des Winters dort verbliebenen Commandos (Lt. Gr. Strachwitz) zurückmarschirte.

Herbstmanöver fiel wie im vorigen Jahre aus. Das Regiment exerzirte nur 14 Tage bei Neustadt.

Rittm. und Esc. Chef Schultz l. C. O. vom 1. Febr. zum Maj. und etatsm. Stabsofficier ernannt.

S. L. mit Char. als P. L. v. Bockelberg l. A. C. O. vom 17. Febr. beim 6. Huf. Rgt. als aggreg. ohne Gehalt angestellt.

P. L. v. Brixen l. C. O. vom 20. März zum Rittmeister und Esc. Chef befördert.

S. L. v. Dalwig l. gleicher C. O. zum P. L. befördert und für denselben der über den Etat einrangirte S. L. v. Jarotzky II. in den Etat gerückt.

P. E. F. Cecola l. Bestimmung des königl. Gen. Cmdos. vom 30. März dazu ernannt.

Aggreg. Major Nußbaum l. C. O. vom 14. Juni zum 10. Huf. Rgt. versetzt.

P. E. F. Theodor Bar. v. Richthofen l. Bestimmung des königl. Gen. Cmdos. vom 3. Juli hierzu ernannt.

Rgts. Arzt Dr. Fleischhammer l. C. O. vom 23. Oct. zum 1. Cür. Rgt. versetzt
Rgts. Arzt Dr. Glum l. C. O. von demselben Datum aus dem Friedrich-Wilhelm-Institut erhalten.

Maj. und Rgts. Cmd. v. Rudolphi l. A. C. O. vom 17. November zum Ob. Lt. befördert.

# 1 8 5 0.

Das Regiments-Exerziren währte 14 Tage, das Brigade-Exerziren 5, die Divisions-Uebungen 10 bei Neisse. Die 1. Esc. fehlte, indem der Gesundheitszustand ihrer Pferde zu Befürchtungen Veranlassung gab. Es wurde höheren Orts die Verlegung der Escadron nach Frankenstein angeordnet, da man glaubte, die Ursache der Krankheit in den Münsterberger Lokalverhältnissen gefunden zu haben. Am 10. Nov. marschirte der gesunde Theil der Escadron nach vorhergegangener commissarischer Untersuchung ab. Die kranken so wie nur irgend verdächtigen Pferde wurden in Münsterberg zurückbehalten — 1 Uoff., 8 Hus., 11 Dienstpferde. — Am 1. Dec. 1851 kehrte die Escadron nach Münsterberg zurück.

Am 6. Febr. d. J. trat unser Vaterland in eine neue Phase seines staatlichen Lebens.

Im November erfolgte die Mobilisirung des gesammten Heeres. Das Regiment war der 24. Inf. Div. — Avantgarde unter Befehl Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen — zugetheilt und lag in engen Cantonirungsquartieren bei Ingrammsdorf, später bis zum 15. Febr. f. J. in weiteren bei Striegau.

Ob. und Cmd. der 9. Kav. Brig., aggreg. dem diesseitigen Rgt. Gr. v. Westarp am 7. April in Gräfenberg am Lungenschlage gestorben und in Neisse, gefolgt vom diesseitigen Officiercorps, beerdigt.

Maj. und etatsm. Stabsofficier Schultz l. A. C. O. v. 18. Juni der Abschied mit der Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension bewilligt. Das Ausscheiden dieses Officiers ist ein zu wichtiger Moment in der Geschichte des Rgts., um pure mit der in der alljährlich erscheinenden Rangliste üblichen Formel erwähnt zu werden. Derselbe hat mit besonderer Auszeichnung im Kriege wie im Frieden gedient. Bei der ihm gebrachten Abschieds-Ovation (Diner mit Ueberreichung eines silbernen Pokals, auf dessen Deckel ein Husar) äußerte der Veteran, welcher, obschon das Rgt. 4 Garnisonen, fast allen jüngeren Officieren Lehrer gewesen, tief bewegt scheidend u. A.: „Ich habe im Rgt. alle Chargen bekleidet, nur die eines Trompeters und zwar um deshalb nicht, weil ich gar nicht musikalisch.“ Schulz hatte den Beinamen „Papa“, vorher „Pfäffel“, weil er Theologe. —

P. L. v. Gellhorn l. C. O. vom 9. Juli mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt, in welchem Verhältniß er die A. U. anzulegen hat.

Rittm. und Esc. Chef Freiherr v. Plettenberg l. C. O. vom 9. Juli vom 1. Garde-Ulan. (Landw.) Rgt. versetzt erhalten.

Laut derselben C. O. wurden befördert:

Rittm. und Esc. Chef Frh. v. Bothmar zum Maj. und etatsmäß. Stabsofficier.

S. L. v. Elpons zum P. L. und wurde der aggreg. S. L. mit Char. als P. L. v. Bockelberg nach seinem erdienten Patent als S. L. einrangirt.

P. L. Brachmann erhielt l. C. O. vom 2. Juli das D. K.

# 1 8 5 1.

## Rang-Liste

### der Officiere des 6. Husaren-Regiments pro Februar 1851.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Chef des Regiments | S. K. H. Prinz Carl v. Bayern | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 1 | Ob. Lt. und Rgts. Cmd. | Carl v. Rudolphi | — | 53 | — | Brandenburg | 38 | 3 | 19. Nov. 1849 | Maj. u. etatsm. Stabs-Off. im 3. Ul. Rgt. | — | — | 1 | 2 | R. A. IV. Cl. D. K. R. G. O. V. Cl. S. M. u. L. III. Cl. |
| 2 | Maj. und etatsm. St. Of. | Wilhelm Baron v. Bordmar | — | 51 | 3 | Hannover | 30 | 5 | 9. Juli 1850 | Rittm. im Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Louis v. Wrochem | 4 | 47 | 5 | als preußischer Unterthan in Polen geb. | 30 | 8 | 12. Sept. 1846 A. | Prem. Lieut. im Rgt. | — | — | — | — | D. K. |
| 2 | „ | Moritz Baron v. Reitzenstein | 2 | 50 | 2 | Schlesien | 32 | 4 | 10. Juni 1848 A. | „ | — | — | — | — | D. K. |
| 3 | „ | Friedr. v. Brizen | 1 | 49 | 1 | „ | 32 | 1 | 20. März 1849 | „ | — | — | — | — | D. K. |
| 4 | „ | Gustav Baron v. Plettenberg | 3 | 42 | 4 | Westphalen | 22 | 6 | 9. Juli 1850 | Prem. Lieut. im 1. G. Ul. (L.) Rgt. | — | — | — | — | |
| 1 | Prem. Lieut. | Theod. v. Richthofen | 1 | 48 | 2 | Schlesien | 25 | 7 | 12. Sept. 1846 | Sec. Lieut. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Eugen Brachmann | 4 | 43 | 1 | „ | 26 | 8 | 10. Juni 1848 | „ | — | — | — | — | D. K. |
| 3 | „ | Louis Baron v. Dalwig | — | 36 | 6 | „ | 19 | 4 | 9. März 1849 | „ | — | — | — | — | zur Dienstleist. als Adj. bei der 9. Division |
| 4 | „ | Carl von Elpons | 2 | 36 | 5 | „ | 19 | 7 | 9. Juli 1850 | „ | — | — | — | — | |
| 1 | Sec. Lieut. | Rud. v. Walther I. | 3 | 32 | 1 | Neumark | 14 | 6 | 18. Aug. 1836 | Cadet | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Heinr. v. Walther II. | — | 30 | 5 | Mark | 13 | 5 | 9. Oct. 1837 | „ | — | — | — | — | Rgts. Adj. |
| 3 | „ | Friedr. Beldt | 1 | 36 | 6 | Mekl. Schwerin | 16 | 4 | 12. Juni 1838 | P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 4 | Sec. Lieut. m. Pr. Lt. Char. | Ludw. v. Bockelberg | 2 | 33 | 10 | Schlesien | 13 | 1 | 13. Juni 1838 | aggr. Lieut. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 5 | Sec. Lieut. | Otto v. Tschirschky | 4 | 30 | 11 | „ | 12 | 7 | 15. Aug. 1838 | Cadet | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Louis v. Gräwe | 4 | 33 | 8 | „ | 16 | 7 | 16. Sept. 1838 | P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 7 | „ | Osw. v. Walther III. | 3 | 28 | 6 | „ | 11 | 6 | 13. Dec. 1842 | Cad. u. P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 8 | „ | Oscar Gr. v. Strachwitz | 1 | 28 | 7 | „ | 10 | 7 | 13. Dec. 1842 a. | P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 9 | „ | Jarosl. v. Jarotzky I. | 2 | 28 | 5 | „ | 10 | 3 | 26. Sept. 1843 A. | „ | — | — | — | — | |
| 10 | „ | Derwan v. Oertzen | 3 | 26 | 8 | „ | 9 | 8 | 16. März 1844 B. | „ | — | — | — | — | Rettungs-M. am Bande |
| 11 | „ | Ernst Gr. zur Lippe | 2 | 26 | — | „ | 8 | 7 | 16. März 1844 C. | Cad. u. P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 12 | „ | Heinrich v. Pusch | 3 | 25 | 1 | Niederrhein | 8 | 1 | 20. Dec. 1846 | P. E. F. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 13 | „ | Jos. v. Jarotzky II. | 1 | 22 | 4 | Schlesien | 5 | 1 | 16. März 1848 | „ | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Otto v. Garnier | 4 | 21 | — | Schlesien | 3 | 10 | 9. Dec. 1848 | „ | — | — | — | — | über den Etat einrangirt |

### Unterstab.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Rgts. Arzt Dr. | Otto Glum | — | 34 | 2 | Sachsen | 11 | 11 | 23. Oct. 1849 | Stabsarzt | — | — | — | — | R. A. IV. Cl. D. K. |
| 2 | Sec. Lieut. | Wilhelm Campe | — | 49 | 9 | Schlesien | 27 | 11 | C. O. vom 12. Sept. 1846 | Wachtmeister im Rgt. | — | — | — | — | Allg. Ehrenz. Rechnungsf. |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le mérite. | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde. | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | |
| 1 | P. E. F. | Bernhard Cecola | 4 | 21 | 6 | Schlesien | 2 | 7 | 16. März 1849 | Hus. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 2 | „ | Theodor Bar. v. Richthofen | 2 | 19 | 3 | „ | 2 | 4 | 16. Juni 1849 | „ | — | — | — | — | |
| 3 | „ | vacat | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 4 | „ | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | **Aggregirter Officier.** | | | | | | | | | |
| 1 | aggr. Rittm. | Casimir Rudolph von Reppert | — | 52 | 10 | Schlesien | 37 | 1 | 22. Dec. 1840 | Pr. Lt. im Rgt. | — | — | — | — | D R |

Neustadt in Ob. Schles. den 18. Febr. 1851.

gez. v. Rudolphi,
Oberstlieutenant und Commandeur.

Das 150jährige Geburtsfest des preußischen Königthums vereinte am 18. Jan. die Officiere des Regiments aus ihren verschiedenen Cantonnements und Detachements in Striegau zu einem Mittagsmahl.

Während es bei mehreren Regimentern der Armee Brauch ist, daß das gesammte Officiercorps Ein Mal im Monat sich zum »Liebesmahl« versammelt, pflegt das diesseitige Corps Officiere nur bei besonderen Anlässen, als an patriotischen Gedenk- und anderen Ehrentagen (z. B. beim Ausscheiden eines Officiers und am ersten Tage des neuen Jahres nach cavalleristischer Zeitrechnung, d. i. bei der Remontevertheilung 2c.) beim Stabe aus seinen vier Garnisonen zu einem Festessen zusammenzukommen.

Der 31. Mai wurde durch unseren königlichen Kriegsherrn zu einem besonderen Ehrentage für das Heer. Se. Majestät ließ das Reiterstandbild Friedrichs des Großen enthüllen. Das Hurrah der Repräsentanten der Armee und Kanonendonner vermischte sich mit dem Jubelruf der Menge und dem Geläut der Glocken. Altehrwürdige Fahnen salutirten. Die stolzen Klänge des Marsches der »Cäsaren von Hohenfriedberg« (so nennt der große König selbst in einem Briefe Gr. Geßlers Reiter) ertönten. Eine helle Frühjahrssonne blickte hernieder auf die Broncestatue des »Einzigen«, »des Heros, der Preußens Ruhm zur Sonne einst getragen, den Siegesruhm, den keine Zeit verweht.«

Das Regiment war bei der Feier vertreten durch den damaligen Gefreiten, jetzt Unterofficier Schneider der 2. Esc. Kein preußischer Husar wirds verabsäumen, wenn er nach Berlin kömmt und die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt innerhalb der Ringmauern beaugenscheinigt, seine Schritte nach jenem Standbild zu richten, welches ihm den unsterblichen Helden (dessen Bildniß man selbst im fernsten Ausland antrifft) einfach und naturgetreu darstellt. Von hier wendet er sich zweifelsohne nach dem Wilhelmsplatz zum Vater Zieten, dem »Ur-Husaren«.

Lt. v. Walther III. war pro 1851 bis 1853 zur Militair-Reitschule, die Lt. Gr. zur Lippe und v. Jarotzky vom 15. Oct. ab zur Allgemeinen Kriegsschule commandirt.

Die Herbstübung bei Patschkau wurde andauernder Regengüsse halber abgekürzt.

S. L. v. Tschierschky l. C. O. vom 11. März mit dem Char. als P. L. und Erlaubniß zur Tragung der A. U. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete auf seinen Antrag verabschiedet.

Aggreg. Rittm. v. Reppert l. C. O. vom 19. April mit dem Character als Maj., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit den vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete und der gesetzlichen Pension in Ruhestand versetzt, lebt in Brieg.

Der über den Etat einrangirte S. L. v. Garnier rückte für den ausgeschiedenen P. L. v. Tschierschky in den Etat.

P. L. v. Richthofen wurde l. C. O. vom 5. Juli das D. K. verliehen.

Rittm. und Esc. Chef v. Plettenberg l. C. O. vom 11. Sept. den Abschied mit Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. des 1. Garde-Ulan. (Landw.) Rgts. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete und der gesetzlichen Pension bewilligt.

S. L. Bernhard Cecola l. C. O. vom 22. Aug. zum überzähl. S. L. und über den Etat einrangirt.

P. E. F. Gustav v. Gersdorff l. gleicher C. O. vom 7. Inf. Rgt. zum 6. Huf. Rgt. versetzt.

P. E. F. Stiehle l. C. O. vom 9. Sept. vom 7. zum 6. Huf. Rgt. versetzt.

P. E. F. Albrecht v. Kessel l. C. O. vom 11. Sept. vom Garde-Jäger-Bataillon zum 6. Huf. Rgt. versetzt.

P. E. F. v. Richthofen l. A. C. O. vom 9. Oct. zum überzähl. S. L. ernannt und zum 4. Huf. Rgt. versetzt.

Ob. Lt. und Rgts. Cmd. v. Rudolphi l. A. C. O. vom 22. Sept. zum Oberst befördert.

P. L. v. Richthofen l. C. O. vom 9. Oct. zum Rittmeister und Esc. Chef befördert.

S. L. v. Walther I. l. gleicher C. O. zum P. L. befördert und der überzähl. S. L. Cecola rückte in den Etat.

S. L. Robert Stiehle l. C. O. vom 18. Dec. dazu ernannt und über den Etat einrangirt.

# 1 8 5 2.

Das Regiment exerzirte in der zweiten Augusthälfte bei Neustadt; die weiteren Uebungen bis incl. 18. Sept. bei Neisse.

Um die Noth der verheiratheten Soldaten zu mildern, welche durch die Theuerung der Lebensmittel hervorgerufen, gestattete das Kriegsministerium die Lieferung von Broden aus königlichen Bäckereien zum Preise von $2\frac{1}{2}$ sgr. pro Stück.

P. E. F. v. Seherr-Thoß l. Bestimmung des königl. Gen. Cmdos. vom 10. Jan. mit Anciennetät vom 1. Jan. dazu ernannt.

P. E. F. Freymark l. C. O. vom 6. April vom 7. zum 6. Huf. Rgt. versetzt.

S. L. v. Kessel l. C. O. vom 15. Mai dazu befördert.

L. C. O. vom 22. Juni wurden befördert:

P. L. Brachmann } zu Rittm. III. Cl.
„ Dalwig }

S. L. v. Walther II. } zu P. L.
„ v. Boldt }

P. E. F. v. Oheimb l. Bestimmung des Königl. Gen. Cmdos. vom 1. Juli hierzu befördert.

S. L. v. Gersdorff l. C. O. vom 9. Oct. hierzu befördert und über den Etat einrangirt.

S. L. Freymark l. C. O. vom 13. Nov. mit Einrangirung über den Etat hierzu befördert.

# 1 8 5 3.

In diesem Jahre vereinigte sich das Regiment das letzte Mal bei Neustadt zum Exerziren. Die Auseinandersetzungen der benachbarten Ortschaften zerstückelte die bisher zu Uebungsplätzen gemietheten größeren Flächen. Die Brigade exerzirte bei Neisse; die Division concentrirte sich bei Grottkau.

Im März wurden die neuen Kriegsartikel bei den Escadrons publicirt. Unterm 7. April erschien ein neues Verpflegungs-Reglement, nach welchem die Charge der Vice-Unterofficiere und Ober-Gefreiten abgeschafft wurde; dagegen erhielten sämmtliche Gefreite, 80 per Regiment, die bisher nur von den Ober-Gefreiten getragenen Auszeichnungsknöpfe und wurde das Gehalt derselben auf 4 Thlr. monatlich erhöht.

Die Staatseinnahmen waren nicht ausreichend, das Loos der altgedienten Soldaten zu verbessern. Wenn auch Preußens Könige von jeher darauf bedacht waren, die Invaliden zu versorgen, so blieb noch Mancher unberücksichtigt und bedürftig. Da half hochherziger Preußensinn. Vereine, an deren Spitze der Invaliden-General v. Maliczewsky und als Protector Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traten, begründeten, organisirten den »Nationaldank.«

Rittm. und Esc. Chef v. Wrochem l. C. O. vom 8. Januar den Abschied mit dem Char. als Maj., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete und der gesetzlichen Pension bewilligt.

S. L. v. Seherr-Thoß l. gleicher C. O. unter Einrangirung über den Etat hierzu befördert.

Rittm. Brachmann l. gleicher C. O. zum Rittm. und Esc. Chef aufgerückt.

Oberst und Rgts. Cmd. v. Rudolphi l. A. C. O. vom 18. Jan. den R. A. 3. Cl. mit der Schleife verliehen.

S. L. v. Gersdorf l. C. O. vom 8. Febr. unter dem gesetzlichen Vorbehalt (auf sein Ansuchen) entlassen.

P. L. v. Elpons l. C. O. vom 8. Febr. zum Rittm. befördert.

S. L. v. Bockelberg l. gleicher C. O. zum P. L. befördert.

P. E. F. v. Prittwitz l. C. O. vom 14. April hierzu befördert.

P. E. F. Gr. v. Oppersdorff l. C. O. vom 7. Mai vom 6. Jäger-Bataillon versetzt.

Rittm. Konstantin Gr. Garnier-Turawa l. C. O. vom 18. Juni von der Adjutantur in das 6. Hus. Rgt. versetzt und nach seinem Patente einrangirt.

P. E. F. Gr. Arco l. C. O. vom 7. Juli dazu befördert.

In Folge Kriegsminist. Verfügung vom 4. Juni wurden die Assistenz-Aerzte v. Kronhelm, Niedenführ, Albrecht und Aßmann in die Ranglisten aufgenommen.

S. L. v. Oheimb l. C. O. vom 17. Sept. hierzu befördert und über den Etat einrangirt.

# 1 8 5 4.

Der Oberst und Regiments-Commandeur v. Rudolphi wurde mittelst A. C. O. vom 27. April zum Commandeur der 4. Cav. Brig. ernannt. Derselbe richtete unterm 4. Mai folgende Abschiedsworte an das Regiment:

»Nachdem Se. Majestät der König mich mittelst A. C. O. vom 27. vorigen Monats zum Commandeur der 4. Cav. Brig. allergnädigst zu ernennen geruht haben, ist es meine Pflicht, dies dem Regiment hierdurch anzuzeigen und von demselben, auf das traurigste bewegt, Abschied zu nehmen. Ich habe die Ehre gehabt, das königl. Regiment sechs Jahre zu commandiren, und in den ersten Jahren unter schwierigen, und unser Vaterland ebenso drückenden, als ganz unpreußischen, ja schmachvollen Verhältnissen. Gerade in dieser Zeit hat sich das Regiment auf das herrlichste bewährt durch die Disciplin und ernste Haltung, der haltungslosen Zeit gegenüber. Niemals, niemals werde ich das vergessen, und Nichts in der Welt kann mir mehr dies erhebende Gefühl rauben.

Dem königl. Regiment habe ich die volle Zufriedenheit unserer Vorgesetzten in militairischer Beziehung, meine Beförderungen, die mir gewordene Auszeichnung, und endlich meine Ernennung zum Brigade-Commandeur zu danken.

Und so danke ich denn den Herren Officieren aller Grade, den Herren Aerzten, den Herren Wachtmeistern, dem Unterofficier-Corps, den Husaren und sämmtlichen zum Regiment gehörenden Beamten, für den Eifer, die Pflichttreue und den Erfolg, mit dem sie Alle, und Jeder in seinem Wirkungskreise, den Dienst Sr. Majestät des Königs, unseres allergnädigsten Kriegsherrn gefördert, die Ehre des Regiments aufrecht erhalten haben.

Was meine persönlichen Gefühle bei diesem schweren Abschiede betrifft, so werden diejenigen, die mich ganz kennen gelernt, was bei der mir nun einmal eigenen Weise nicht schwer ist, ich hoffe also recht viele meiner Kameraden, die Tiefe meines Schmerzes, den Ernst der Wehmuth, die mich nun beim wirklichen Scheiden überkommen, richtig ermessen.

Das Bewußtsein, Niemand absichtlich zunahe getreten zu sein, nehme ich in mein neues Dienstverhältniß hinüber; auch kann ich mir das Zeugniß geben, nach Kräften eine volle Unpartheilichkeit in meinem Amte geübt zu haben; habe ich nicht Jedem so helfen können, wie er es verdient, so hat dies nicht an meinem guten Willen, wohl aber an der Unzulänglichkeit meines Einflusses und in anderen, mir nicht zur Last fallenden Verhältnissen gelegen. Indem ich dem königl. Regiment also hiermit mein herzlichstes Lebewohl sage, bitte ich dasselbe, sich überzeugt zu halten, daß ich niemals, niemals die Zeit vergessen werde, wo ich die Ehre gehabt habe, dasselbe zu commandiren, eine Zeit, die der Stolz meiner ziemlich langen und bewegten Dienstzeit in dem Heere unseres allergnädigsten Herrn und Königs ist.«

Leben und Bewegung: das Element des Cavalleristen. —

Lebendiger Sinn, elastisch Wesen — lebhafte Gangart; so der Husar.

Accelerirt, phosphorescirend — die Folge der Gedanken, den Dienstesernst mit Lebensheiterkeit verbindend — im scharfen Ritt von einer Garnison zur anderen, gleich-

viel, ob Sturm, ob Regen, Schnee, ob afrikan'sche Sonnengluth — im schnellsten Lauf vor der Huszarenfront; so Oberst v. Rudolphi.

Das Commando des Regiments übernahm Folge A. C. O. vom 23. Mai der Maj. Weber des 3. Cür. Rgts. Die Herbstübungen wurden während des Regiments-Exerzirens bei Ottmachau am 26. Aug. Folge Ueberschwemmungen abbestellt.

S. L. v. Prittwitz<br>Gr. v. Oppersdorff<br>Gr. v. Arco } l. C. O. vom 11. März zu S. L. mit Einrangirung über den Etat ernannt.

S. L. v. Gräve l. C. O. vom 8. Juni unter Beförderung zum P. L. ins 12. Hus. Rgt. versetzt.

Rittm. Gr. v. Garnier-Turawa l. C. O. vom 13. Juli mit dem Char. als Maj., der Erlaubniß zur Tragung der Uniform des 7. Hus. Rgts. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete und der gesetzlichen Pension den Abschied bewilligt.

P. C. F. Langner l. C. O. vom 18. Juli vom 7. Hus. Rgt. versetzt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier Bar. v. Bothmar l. A. C. O. vom 25. Juli zum Cmd. des 5. Cür. Rgts. ernannt.

Maj. v. Mitzlaff l. gleicher C. O. vom 2. (Leib) Hus. Rgt. als etatsmäßiger Stabsofficier versetzt erhalten.

Ob. Lt. Weber l. C. O. vom 13. Juli hierzu befördert.

Rittm. und Esc. Chef Bar. v. Reizenstein l. C. O. vom 10. Aug. mit dem Char. als Maj., Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete und der gesetzlichen Pension der Abschied bewilligt.

Rittm. Bar. v. Dalwig an Stelle des verabschiedeten Rittm. v. Reizenstein zum Esc. Chef aufgerückt.

P. L. v. Walther I. l. C. O. vom 14. Sept. zum Rittm. III. Cl. befördert.

S. L. v. Walther III. l. gleicher C. O. zum P. L. befördert.

P. L. v. Walther II. l. C. O. vom 12. Oct. von seinem Cmdo. als Adj. der 12. Div. entbunden und als solcher zum königl. Gen. Cmdo. VI. A. C. kommandirt.

Assistenz-Arzt Aßmann l. Verfügung des Gen. Arztes der Armee vom 21. Oct. zum 23. Inf. Rgt. versetzt.

## 1855.

In diesem Jahr wurde das erste Frühjahrs-Regiments-Exerziren bei Neisse auf dem Stephansdorfer ärarischen Exerzirplatz im Mai abgehalten. Die Herbstübung bei Neisse.

Von 1855 bis 1857 war der Lt. v. Oheimb bei der Militair-Reitschule, der Lt. Gr. Strachwitz zur Thierarzneischule commandirt.

P. C. F. Döring l. C. O. vom 11. Jan. hierzu befördert.

S. L. Gr. zur Lippe l. C. O. vom 8. Mai mit dem Char. als P. L. und Erlaubniß zur Tragung der Rgts. Unif. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete, der Abschied bewilligt.

Assist. Arzt Riebenführ l. C. O. vom 1. Mai unter Bewilligung der bestimmungsmäßigen Pension in den Ruhestand versetzt.

S. L. Gr. v. Oppersdorff l. C. O. vom 9. Juni unter dem gesetzlichen Vorbehalt entlassen.

Assist. Arzt Förster l. Verfügung des Chefs vom Med. Wesen den 16. Mai zum diesseitigen Rgt. versetzt. P. C. F. v. Szczyptnicki l. C. O. vom 7. Juli hierzu befördert.

P. C. F. Langner l. C. O. vom 13. Aug. zur Reserve entlassen.
P. C. F. Döring l. C. O. vom 6. Sept. mit dem Char. als S. L. verabschiedet.

# 1 8 5 6.

## Rang-Liste

der Officiere des 6. Hus. Regts., pro Februar 1856.

| Nr. | Charge | Vor- und Zunamen | Nr. der Escadron | Alter Jahr | Alter Monat | Vaterland | Dienstzeit Jahr | Dienstzeit Monat | Datum des Patents | Früheres Verhältniß | Orden pour le mérite | Orden eis. Kreuz I. Kl. | Orden eis. Kreuz II. Kl. | Orden fremde | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Chef d. Rgts. | Se. Königl. Hoheit Prinz Carl v. Bayern | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 1 | Ob. Lt. und Rgts. Comm. | August Weber | — | 58 | 4 | Meklenburg-Schwerin | 41 | 6 | 13. Juli 1854 T. A. | Major im 3. Cür. Rgt. | — | — | — | — | O. K. |
| 2 | Major und etatsm. Stabs-Off. | Eduard v. Mitzlaff | — | 56 | 3 | Pommern | 40 | 11 | 18. Juni 1853 F. f. | Major im 2. (Leib) Hus. Rgt. | — | - | — | — | R. A. IV. Cl. m. Schwertern O. K. Rett. Med. |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Friedr. v. Brizen | 1 | 54 | 1 | Schlesien | 37 | 1 | 20. März 1849 | Prem. Lieut. im Rgt. | — | — | — | — | O. K. |
| 2 | „ | Theodor v. Richthofen | 3 | 48 | 2 | „ | 30 | 7 | 9. Oct. 1851 | „ | — | — | — | — | O. K. |
| 3 | „ | Eugen Brachmann | 4 | 49 | 2 | „ | 32 | 2 | 22. Juni 1852 D. | „ | — | — | — | — | O. K. |
| 4 | „ | Louis Bar. v. Dalwig | 2 | 41 | 6 | „ | 24 | 4 | 22. Juni 1852 T. | „ | — | — | — | — | |
| 5 | Rittm. | Carl v. Elpons | 2 | 41 | 5 | „ | 24 | 7 | 8. Febr. 1853 | „ | — | — | — | — | comm. als Lehrer z. Mil. Reit-Institut |
| 6 | „ | Rudolph v. Walther | 4 | 37 | 1 | Neumark | 19 | 6 | 14. Sept. 1854 A. | „ | — | — | — | — | comm. a. Esc. Führ. z. 4. Esc. 6. L. Hus. Rgt. |
| 1 | Prem. Lieut. | Heinr. v. Walther I. | 2 | 35 | 5 | Mark | 18 | 5 | 22. Juni 1852 L. | Sec. Lieut. im Rgt. | — | — | — | — | comm. a. Adj. z. Gen. Cmdo. VI. A. C. |
| 2 | „ | Friedrich Belbt | 3 | 41 | 9 | Meklenburg-Schwerin | 18 | 1 | 8. Febr. 1853 | „ | — | — | — | — | comm. a. Esc. Führ. z. 3. Esc. 6. L. Hus. Rgt. |
| 3 | „ | Ludw. v. Bodelberg | 2 | 30 | — | Schlesien | 18 | 1 | 8. Febr. 1853 | „ | — | — | — | — | desgl. z. 2. Esc. |
| 4 | „ | Osw. v. Walther II. | 1 | 33 | 6 | „ | 16 | 6 | 14. Sept. 1854 F. | „ | — | — | — | — | desgl. z. 1. Esc. |
| 1 | Sec. Lieut. | Oscar Gr. v. Strachwitz | 3 | 33 | 7 | „ | 15 | 7 | 13. Dec. 1842 A. | P. C. F. im Rgt. | — | — | — | — | comm. z. Thierarzneischule in Berlin |
| 2 | „ | Jaroslav v. Jaretzky I. | 2 | 32 | 11 | „ | 15 | 3 | 26. Sept. 1843 A. | „ | — | — | — | — | Rgts. Adj. |
| 3 | „ | Herwan v. Oertzen | 2 | 31 | 8 | „ | 14 | 8 | 16. März 1844 B. | „ | — | — | — | — | Rett. Med. |
| 4 | „ | Heinrich v. Busch | 4 | 31 | 1 | Niederrhein | 13 | 1 | 20. Dec. 1846 | „ | — | — | — | — | |
| 5 | „ | Joseph v. Jaretzky II. | 1 | 27 | 5 | Schlesien | 10 | 1 | 16. März 1848 | „ | — | — | — | — | |
| 6 | „ | Otto v. Garnier | 2 | 26 | 1 | „ | 8 | 10 | 9. Dec. 1848 | „ | — | — | — | — | |
| 7 | „ | Bernhard Cecola | 4 | 26 | 6 | „ | 7 | 7 | 22. Aug. 1851 | „ | — | — | — | — | |
| 8 | „ | Robert Stieble | 3 | 31 | 2 | Sachsen | 7 | 5 | 18. Dec. 1851 | „ | — | — | — | — | |
| 9 | „ | Robert Freymark | 1 | 23 | — | Posen | 5 | 11 | 13. Nov. 1852 | „ | — | — | — | — | |
| 10 | „ | Paul Freiherr v. Sebert-Thoß | 3 | 23 | 10 | Schlesien | 4 | 9 | 8. Jan. 1853 A. | „ | — | — | — | — | |
| 11 | „ | Waldem. v. Oheimb | 1 | 22 | 4 | „ | 4 | 11 | 17. Sept. 1853 F. | „ | — | — | — | — | comm. z. Mil. Reit-Institut |
| 12 | „ | Heinr. v. Prittwitz | 2 | 24 | 2 | „ | 4 | 8 | 11. März 1854 H. | „ | — | — | — | — | |
| 13 | „ | Alexand. Gr. v. Arco | 3 | 21 | 3 | „ | 3 | 7 | 11. März 1854 K. | „ | — | — | — | — | |
| 14 | „ | Carl v. Webern | 2 | 21 | 8 | Hannover | 1 | 11 | 5. Febr. 1856 | P. C. F. im 17. Inf. Rgt. | — | — | — | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Alter Jahr. | Alter Monat. | Vaterland. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden pour le merite. | Orden rl. Kreuz I. Kl. | Orden rl. Kreuz II. Kl. | Orden fremde | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | **Unterstab.** | | | | | | | | | |
| 1 | Ober-Stabs- u. Rgts-Arzt | Dr. Otto Glum | — | 39 | 2 | Sachsen | 16 | 11 | 23. Oct. 1849 | — | — | — | — | — | R. A. 4. Cl. |
| 2 | Assistenz-Arzt | Adolph v. Kronheim | 4 | 38 | 8 | Schlesien | 15 | 11 | 1. Oct. 1848 z. Assistenz-Arzt ernannt | bei der Ref. Fest. Art. Abth. in Mainz | — | — | — | — | |
| 3 | " | August Förster | 1 | 37 | 5 | " | 18 | 7 | 25. März 1850 z. Assistenz-Arzt ernannt | im 6. Art. Rgt. | — | — | — | — | |
| 4 | " | Dr. Johann Carl Emil Tschierschky | 3 | 28 | 9 | " | 2 | 1 | 10. Febr. 1855 z. Assistenz-Arzt ernannt | " | — | — | — | — | |
| 5 | Zahlm. I. Cl. Sec. Lieut. | Wilhelm Campe | — | 54 | 9 | " | 32 | 11 | Cab. Ordre vom 12. Sept. 1846 | Wachtmeister im Rgt. | — | — | — | — | D. K. Allg. Ehrenz. |
| | | | | | | **Portepee-Fähnriche.** | | | | | | | | | |
| 1 | Portepee-Fähnrich | Titus v. Sczytnicki | 2 | 21 | 10 | Posen | 2 | 2 | 7. Juli 1855 | Uoff. im Rgt. | — | — | — | — | |
| 2 | " | manquiren | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| 3 | " | | | | | | | | | | | | | | |
| 4 | " | | | | | | | | | | | | | | |

Neustadt in Ob. Schles., den 18. Februar 1856.

gez. Weber,
Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur.

Das Regiments-Exerziren bei Neisse fiel in die Zeit vom 22. bis 31. Mai.

Im Herbst exerzirte das Regiment vom 3. bis 6. Sept. bei Leobschütz, wo auch das fünftägige Brigade-Exerziren und die Feldmanöver der Division.

Assist. Arzt. Dr. Tschierschky l. Verfügung des Gen. Stabsarztes der Armee vom 21. Febr. die nachgesuchte Entlassung bewilligt.

Rittm. und Esc. Chef v. Brixen l. C. O. vom 13. März mit dem Char. als Maj., der Erlaubniß zum Tragen der Rgts. Unif. mit dem vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete, der Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie und Pension verabschiedet.

Rittm. v. Elpons l. C. O. vom 15. April unter Belassung in seinem Cmdo.-Verhältniß dem Rgt. aggreg.

Rittm. v. Walther I. selbiger C. O. zum Rittm. III. Cl. mit einem Patent vom 14. Sept. 1854 C. 2. befördert.

P. L. Gr. v. Strachwitz l. gleicher C. O. hierzu befördert.

Unterarzt Dr. Münzer l. C. O. vom 17. April zum Assist. Arzt ernannt.

P. F. F. v. Jordan } l. C. O. vom 2. Mai aus dem Cadetten-Hause über-
Char. P. F. F. Müller } wiesen erhalten.

S. L. v. Jarotzky I. l. C. O. vom 8. Mai unter Beförderung zum P. L. ins 10. Hus. Rgt. versetzt.

Rittm. v. Walther I. unter Entbindung von seinem Cmdo. als Esc. Führer der 4. Esc. 6. Landw. Hus. Rgts. zum Esc. Chef aufgerückt.

Rittm. Boldt l. C. O. vom 10. Mai hierzu befördert.

S. L. Bar. v. Seherr-Thoß in Stelle des zum 10. Hus. Rgt. als P. L. versetzten S. L. v. Jarotzky I. zum Rgts. Adj. ernannt.

S. L. v. Oertzen l. C. O. vom 16. Aug. mit dem Char. als P. L. Aussicht auf Civil-Versorgung und der gesetzlichen Pension den Abschied bewilligt.

S. L. v. Pusch für den zum Esc. Chef aufgerückten Rittm. v. Walther I. als Esc. Führer zur 4. Esc. 6. Landw. Huf. Rgts. kommandirt.

P. L. Gr. zur Lippe I. C. O. vom 18. Sept. als solcher im Rgt. wieder angestellt, und in Stelle des S. L. v. Pusch mit der Führung der 4. Esc. 6. Landw. Huf. Rgts. beauftragt.

S. L. v. Jordan I. C. O. vom 13. Nov. hierzu befördert.

# 1 8 5 7.

„Prag, Roßbach, Leuthen.“

Im Mai war das Regiment wie voriges Jahr bei Neisse zusammengezogen.

Am 19. des Monats Nachmittags 5 Uhr, und am 20. Vormittags 9 Uhr wurde demselben das Glück zu Theil, vor Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall v. Wrangel exerziren zu können, welcher auf Allerh. Befehl die Cavallerie mehrerer Armeecorps inspicirte. Se. Excellenz sprach sich über Zustand und Leistungen des Regiments zufrieden aus.

Die Herbstrevue wurde vom 21. Aug. bis 12. Sept. bei Patschkau abgehalten.

Am 1. Oct. schied nach vierunddreißigjähriger Dienstzeit im Regiment der Vice-Wachtmeister Janko aus, am Ordensfest dieses Jahres noch mit dem wohlverdienten Militair-Ehrenzeichen dekorirt. Mit immer gleichem Eifer hat Janko Jahr für Jahr, eine lange Zeit hindurch (auch noch im verflossenen Winter), die Rekruten der 4. Esc. ausgebildet. Berücksichtigen wir, daß der Unermüdliche, mit himmlischer Geduld, seltener Ruhe und scharfem Blick Begabte, in musterhafter Berufstreue ausharrend, unter seinen Schülern manchmal eine Menge ganz undeutscher Neulinge hatte, während er nicht der polnischen Sprache mächtig, so müssen wir die Leistungen um so höher anschlagen.

Als Reuter, Instructor, Beritt-, Patrouillen- und Zugführer, namentlich aber als Drillmeister, war Janko stets dem Unterofficier-Corps, das, sowie eben im Lauf der Jahre mehrfach die gesammte Escadron, aus seinen Schülern bestand, ein mustergültiges Vorbild, seinen Escadron-Chefs eine »zuverlässige« Stütze, jüngeren Officieren, wenn befragt, ein praktischer Rathgeber. Die 4. Esc. ehrte ihr, nächst dem Escadron-Chef ältestes Mitglied am Tage, wo ihm das Anerkennungszeichen seines Kriegsherrn vor parademäßig ausgerückter Escadron übergeben wurde, durch einen Husarenball in dem Seitens der Stadt freundlichst dazu überlassenen Rathhaussaal, dessen Wände heute ein letztes Mal noch mit den Insignien des Husarenthums sich schmückten, da Folge Allerh. Ordre vom 5. März nach beendetem Manöver die Escadron nach Neustadt in Garnison einrückte. Am Einzugstage veranstaltete die dortige Bürgerschaft zum Zeichen ihrer Achtung den Mannschaften ein Festessen. Die Stadt hat die ihr gehörigen Wirthschaftsgebäude mit einem Kostenaufwand von circa 20,000 Thlr. zu Stall und Kaserne hergerichtet, und ein Wohnhaus für Verheirathete, die Handwerksstätte, Schulstube, Kurschmidt nebst Schmiede und Krankenstall erbaut.

Die Remonten empfing das Regiment dieses Jahr am 6. Aug. in Sperling, wohin am 25. Juni ein Commando in üblicher Stärke (3 Unterofficiere, 1 Kurschmidt,

24 Gemeine, 28 königl. Dienstpferde) unter Befehl des P. L. Gr. Lippe abmarschirte. —

Der Regiments-Commandeur und Officiere des Regiments betheiligten sich an der Huldigung, die den Manen des großen Reuterführers[1]) Seydlitz in Anlaß des hundertjährigen Gedenktages des Sieges bei Roßbach in Minkowsky dargebracht wurde.

Die Stände des Namslauer Kreises hatten, an ihrer Spitze ein Landrath, der früher Husaren-Officier gewesen, eine Feier veranstaltet. Deputationen der Officiercorps von in Schlesien stehenden Cavallerie-Regimentern fanden sich an der Stelle ein, wo Seydlitz, der hier auf seinem Besitzthum sein thatenreiches Leben beschlossen, unter einem ruhenden Löwen[2]) (der zur Feier renovirt) in seinem Garten bestattet. Hier wurde eine kirchliche Feier abgehalten, dem ein Reutermahl folgte, von genannten Ständen gegeben (Hansen). Das Haus, in welchem Seydlitz wohnte, besteht aus einer Reihe Parterrezimmer, an die (unter demselben Dache) einerseits der Pferdestall, andererseits die Orangerie grenzt. Ein Zeichen des noch lebendigen Andenkens an den Unsterblichen gab sich hier in der Pflanzenwelt kund. Seit einigen Wochen hatte eine aus Seydlitzs Zeit datirende Aloe neues Leben entwickelt, gleichsam als wolle sie ein lautes Zeugniß gerade jetzt, nach hundert Jahren, ablegen, der Liebe und Verehrung für ihren illustren Hausherrn. Man hatte für ihren neuen Trieb das Glasdach erhöhen müssen, damit der naturwüchsige, historische Tribut ihrer frischen und altehrwürdigen Blüthe unbehindert an diesem Ehrentage ihre zum Herzen der Reuterwelt gerichtete Blumensprache rede.

Es war dieses Huldigungsfest eine Pflicht, denn ehedem wurde der Sieg von Roßbach sowie der von Fehrbellin in ganz Deutschland, selbst von Friedrichs Gegnern, als Nationalsieg betrachtet und jubelnd gefeiert. — (Archenholz.)

Der große König selbst ehrte das Andenken seines kühnen Reutergenerals bei dessen Ableben durch den Befehl, daß alle Cavallerie-Officiere zur Trauer vierzehn Tage einen Flor um den Arm zu tragen hatten, und durch Aufstellung einer Marmorstatue auf dem Wilhelmsplatz in Berlin.

Des Sieges bei Leuthen wurde gedacht durch die Enthüllung (1854) des auf dem Schlachtfeld errichteten Denkmals, zu der einige siebzig Officiere zu Pferde aus Breslau anwesend waren. Das Regiment vertrat dabei der zum General-Commando als Adjutant commandirte P. L. v. Walther. —

Rittm. und Esc. Chef v. Dalwig l. C. O. vom 13. Jan. mit der A. U. und Pension zur Disposition gestellt.

P. C. F. Müller l. C. O. von demselben Datum zum etatsmäßigen P. C. F. befördert.

Ob. Lt. und Rgt. Cmd. Weber } l. A. C. O. vom 18. Januar den R. A. O.
Aggreg. Rittm. v. Elpons } 4. Cl. verliehen erhalten.

Rittm. v. Walther l. C. O. vom 12. Febr. Behufs Uebernahme einer Esc. von seinem Cmdo. als Adj. beim Gen. Cmdo. VI. A. C. entbunden.

Rittm. v. Bockelberg l. gleicher C. O. dazu befördert.

P. L. v. Pusch l. gleicher C. O. hierzu befördert.

---

1) Wir schreiben dies nach Bismarcks Orthographie.

2) Ein majestätischer Löwe aus italienischem Marmor bewacht einen Aschenkrug auf einer ovalen dorischen Tumba von Sandstein.

P. E. F. v. Zawadzky l. C. O. vom 21. April hierzu befördert.

P. E. F. Bar. v. Rothkirch-Panthen l. C. O. vom 21. Juli hierzu befördert.

Assist. Arzt. v. Kronhelm l. Verfügung des Chefs des Militair-Medizinal-Wesens vom 3. Juli zum 2. Ulan. Rgt. versetzt.

Assist. Arzt Dr. Winkler l. gleicher Verfügung vom 2. Ulan. Rgt. versetzt erhalten.

S. L. Gr. Arco l. C. O. vom 15. Aug. ausgeschieden und den beurlaubten Offizieren der Kavallerie des I. Aufgebots des I. Bats. 23. Landw. Rgts. übergeben.

P. L. Gr. v. Strachwitz als Führer zur 3. Esc. 6. Landw. Hus. Rgts. kommandirt.

P. L. Gr. zur Lippe von seinem Cmdo. als Führer der genannten Esc. entbunden.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Mitzlaff l. C. O. vom 17. Nov. mit dem Char. als Ob. Lt., der Erlaubniß zum Tragen der Rgts. Unif. mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen und der gesetzlichen Pension den Abschied bewilligt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Manstein, l. gleicher C. O., ins diesseitige Hus. Rgt. unter Beförderung zu dieser Charge versetzt.

# 1 8 5 8.

„Krefeld, Zorndorf, Hochkirch."

Frühjahrs-Regiments-Exerziren wie voriges Jahr. Zur großen Herbstrevue rückte das Regiment in die Gegend von Schweidnitz. Die ersten Exerzir-Uebungen unseres, wie die des später eintreffenden 6. Landwehr-Hus. Rgts. fanden bei Käntchen statt.

Am 4. Sept. manövrirte die 12. Div. gegen markirten Feind, am 6. und 7., 9. und 10. gegen die 11. Div. Am 11. war große Parade vor Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten. Durch ein in Bayern abgehaltenes Uebungslager war Se. königl. Hoheit unser hoher Chef, als General-Inspecteur der bayerischen Armee abgehalten, den Uebungen des VI. Armeecorps beizuwohnen. In einem sehr gnädigen Schreiben an den Regiments-Commandeur drückte Höchstderselbe sein Bedauern aus, nicht an der Spitze seines preußischen Husaren-Regiments erscheinen zu können.

Am 13. Sept. manövrirte das VI. Armeecorps gegen markirten Feind, und rückte am 14. gegen das V. Armeecorps vor. Vorpostendienst und Bivuak, wie weiteres Manöver, währte bis zum 19.

S. L. Müller l. C. O. vom 9. Jan. hierzu befördert.

Rittm. und Esc. Chef v. Richthofen und Brachmann l. C. O. vom 20. Febr. mit dem Char. als Maj., der A. U. und der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Rittm. v. Petersdorf l. gleicher C. O. vom 3. Kür. Rgt. als Esc. Chef in das diesseitige Rgt. versetzt erhalten.

Aggreg. Rittm. v. Elpons l. C. O. vom 11. März von dem Cmdo. als Lehrer bei der Militair-Reitschule entbunden und l. C. O. vom 16. März unter Ernennung zum Esc. Chef ins Rgt. wieder einrangirt.

Rittm. v. Walther II. l. C. O. vom 16. März als Adj. zur 14. Division kommandirt.

Rittm. Boldt von seinem Cmdo. als Esc. Führer beim 6. Ldw. Hus. Rgt. entbunden und l. C. O. vom 17. April zum Esc. Chef ernannt.

P. L. v. Walther I. C. O. vom 17. April zum Rittm. befördert.

S. L. v. Jarotzky I. C. O. vom 17. April zum P. L. befördert.

S. L. v. Prittwitz I. C. O. vom 17. April ausnahmsweise auf ein Jahr zum Garde-Jäger-Bat. kommandirt.

Ob. Lt. Weber I. C. O. vom 22. Mai zum Oberst befördert.

P. E. F. Milczewsky I. C. O. vom 25. Mai hierzu ernannt.

Rittm. und Esc. Chef v. Walther I. I. C. O. vom 18. Sept. den R. A. O. 4. Cl. verliehen erhalten.

S. L. a. D. und Zahlmeister 1. Cl. Campe I. gleicher C. O. den R. A. O. 4. Cl. als Umtausch gegen das A. E. verliehen erhalten.

Rittm. v. Walther II. I. C. O. vom 6. Nov. unter Versetzung in das 3. Ulan. Rgt. (Kaiser von Rußland) als Adj. der 14. Div. zum Gen. Cmdo. des III. A. Corps übergetreten.

S. L. Papendick I. C. O. vom 11. Nov. vom 22. Inf. Rgt. ins diesseitige versetzt.

S. L. v. Rothkirch-Panthen I. gleicher C. O. hierzu befördert.

P. E. F. Hübner I. C. O. vom 9. Dec. zur Reserve entlassen.

P. E. F. v. Rothkirch-Panthen und v. Aulock I. C. O. von demselben Tage hierzu befördert. Mittelst C. O. gleichen Datums erhielt P. L. Gr. Lippe einen sechsmonatlichen Urlaub zu seiner weiteren wissenschaftlichen Ausbildung ins Ausland.

# 1 8 5 9.

Im Mai hatte unsere Schwesterwaffe, die reitende Artillerie, vom großen König im Lager von Landshut errichtet, ihren hundert und ersten Geburtstag.

Der König schrieb Ende Mai an Marquis d'Argens über die Chancen jenes Campagnejahres:

»Wir werden viel Geschicklichkeit und Tapferkeit anwenden müssen, um der drohenden Gefahr zu entgehen.« 50,000 Mann standen gegen 90,000 Feinde in Schlesien[1]). Im Juli machte der König sein Testament. —

In Minden wurde am 1. Aug. 1859 die Erinnerung an den vor hundert Jahren erfochtenen Sieg gefeiert.

Mit der Größe der Gefahr stand die Kühnheit der Entwürfe des Königs im Einklang. Am 12. Aug. erfolgte die blutige Schlacht bei Kunersdorf. Hier war es einer Husaren-Esquadron vergönnt, den persönlich bedrängten königlichen Feldherrn zu schützen. Das Andenken an die rettende That des Rittm. v. Prittwitz ist unserem Regiment nahe, da durch die königl. Gnade Friedrich Wilhelm III. einem Sohn dieses Rittmeisters, dem verstorbenen Geheimen Finanzrath v. Prittwitz, das schöne Gut Gröbnig (ohnweit Leobschütz) bei dessen Säcularisation zum Geschenk gegeben worden ist. —

Laut A. C. O. vom 29. April wurde auch unser Regiment auf Kriegsfuß gesetzt. Commandos gingen zur Aushebung und Designirung von Kriegsbereitschaftspferden ab. Die Ersatz-Escadrons-Abtheilung formirte sich in Neustadt.

---

1) Georg v. Frundsbergs, des Vaters der Landsknechte, Wahlspruch war:
„Viel Feind', viel Ehr."

Vom 16. bis 28. Mai exerzirte das Regiment bei Neisse. Die Herbstübungen unterblieben und wurden dafür Felddienstübungen mit gemischten Waffen abgehalten, wozu die 2. und 4. Esc. am 29. Aug. auf drei Tage in die Gegend von Schweinsdorf ausrückte.

Nach einer C. O. vom 30. Juni wurden die Gehälter der Unterofficiere erhöht. Der Wachtmeister erhielt 2 Thlr., der Sergeant erster Klasse 1 Thlr. und die Unterofficiere erster und zweiter Klasse jeder 15 sgr. monatlich mehr.

Am 15. Dec. rückte die Ersatz-Abtheilung nach Zülz.

Der Brig. Cmd. Herr Gen. Maj. v. Oelrichs wurde bei Creirung der Cavallerie-Divisionen nach Münster commandirt. Derselbe (es sei uns gestattet u. A. diese beiden Punkte hervorzuheben) übte beim Regiment eine Flanken-Attacken-Evolution ein und brachte die felddienstlichen Ausarbeitungen formell mit den beim königlichen Generalstab bestehenden Vorschriften in Uebereinstimmung. Herr Oberst Gr. Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode vom 4. Hus. Rgt. wurde mit Führung der 12. Cav. Brig. beauftragt. Das zweite Mal also, daß ein Branner das Brigade-Commando übernahm.

Rittm. und Escadronchef Boldt starb am 1. Jan. d. J. Rittm. v. Weise des 4. Drag. Rgts. wurde als Escadronchef mittelst C. O. vom 13. Jan. zum Regiment versetzt.

P. L. v. Pusch l. C. O. vom 12. April ausgeschieden und zu den beurlaubten Officieren des I. Aufgeb. der Cav., des Ldw. Bat. (Wohlau) 38. Inf. Rgts. übergetreten.

S. L. v. Zawadzky l. vorstehender C. O. hierzu befördert.

S. L. v. Rothkirch-Panthen l. C. O. vom 3. Mai ins 7. Hus. Rgt. versetzt.

S. L. v. Prittwitz l. C. O. vom 12. April zur ferneren Dienstleistung bis zum 15. Oct. beim Garde-Jäger-Bataillon kommandirt.

L. C. O. vom 31. Mai sind die P. L. Gr. v. Strachwitz und Gr. zur Lippe zu Rittm., und die S. L. Cecola und Stiehle zu P. L. befördert.

S. L. v. Garnier im Mai zum P. L. befördert.

Oberst und Rgts. Cmd. Weber l. A. C. O. vom 14. Juni für die Dauer des Kriegszustandes unter Stellung à la suite des Rgts. zum Cmd. der 5. Kav. Brig. ernannt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Manstein l. A. C. O. vom 14. Juni für die Dauer des Kriegszustandes zum Cmd. des 6. Landw. Hus. Rgts. ernannt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier im 1. (Leib-) Hus. Rgt. v. Trotha l. A. C. O. von demselben Datum für die Dauer des Kriegszustandes zum Cmd. des diesseitigen Rgts. ernannt.

Rittm. v. Petersdorff mittelst C. O. desselben Datums zum überzähligen Maj. und für die Dauer des Kriegszustandes zum etatsmäßigen Stabsofficier des Rgts. ernannt. Derselbe ist l. C. O. vom 28. Juli nach erfolgter Aufhebung des Kriegszustandes der Armee als überzähliger Maj. dem Rgt. aggreg. worden.

L. C. O. vom 30. Juni sind der Rittm. v. Bockelberg zum Esc. Chef, der P. L. v. Jarotzky zum Rittm. und der S. L. v. Freymark zum P. L. befördert worden.

Oberst und Rgts. Cmd. Weber l. A. C. O. vom 28. Juli nach erfolgter Aufhebung des Kriegszustandes der Armee in sein früheres Verhältniß als Cmd. des Rgts. zurückgetreten, und mit der ferneren Führung der 5. Cav. Brig. einstweilen beauftragt.

Maj. und etatsmäßiger Stabsofficier v. Manstein l. gleicher C. O. nach erfolgter Aufhebung des Kriegszustandes der Armee in sein früheres Verhältniß als etatsmäßiger

Stabsofficier des Rgts. zurückgetreten, und mit der ferneren Führung des 6. Landwehr-Huf. Rgts. einstweilen beauftragt.

Herr Oberst Weber benachrichtigt unterm 20. Nov. das Regiment von seinem, Folge nachgesuchten Abschieds, erfolgten Austritt aus der Armee und empfahl sich ihm in herzlichen Worten. Derselbe lebt als Pensionair in Frankfurt a. O.; sein gutes Andenken aber hat bleibende Stätte in den Reihen der grünen Husaren-Regimentsfamilie, welcher es während einem halben Jahrzehnt leicht wurde, Vertrauen und Achtung zu hegen für ihr Haupt, ihren kundigen Lehrer und gerechten Leiter.

# 1 8 6 0.

„Gott sei mit uns." 1)

Im Januar inspicirte der neu ernannte Divisionair, Gen. Lt. v. Mutius Excellenz, die Escadrons in den verschiedenen Garnisonen.

Ad personalia ist zu erwähnen: Rittm. Gr. zur Lippe schied auf sein Ansuchen (wegen Kränklichkeit) mittelst C. O. vom 14. Jan. m. R. Unif. und den vorgeschriebenen Zeichen der Verabschiedung und der gesetzlichen Pension aus; dafür P. Lt. v. Garnier Rittmeister und S. Lt. v. Oheimb P. Lt. C. O. vom 11. Febr.

Unsere historischen Aufzeichnungen (bis zum 1. April d. J. reichend) und Zusammenstellungen schließen wir mit der angenehmen Pflicht, der Huld zu erwähnen, welche der Erlauchte Chef im Interesse des Regiments und seiner Special-Nationaldanks-Stiftung diesem Buch zugewendet, indem Höchstdessen Munificenz zu dem Bilderschmuck desselben eine erhebliche Spende als Ostergabe gewährte.

Se. königliche Hoheit gestattete, daß sein Portrait diesen Blättern vorangestellt werde, übersandte ferner huldvoll zu diesem Zweck, dem Herausgeber ein werthvolles Andenken, aus Münchens Kunstwerkstätte ein colorirtes photographisches Bild, und geruhte, dem Regiment selbst sein Portrait in größerem Maaßstabe zu verleihen. Ein früher beim Regiment befindliches Oelgemälde war ein Geschenk an die Person des Gr. Westarp. Das nun verehrte wird dem Regiment verbleiben, und da eine sogenannte Officier-Speiseanstalt nicht besteht, bei der Standarte seinen Ehrenplatz einnehmen (zur Zeit in Neustadt im »Herrenhaus«, der Dienstwohnung des Commandeurs 2).

Se. königliche Hoheit der Chef ist ältester Prinz des königlich bayerischen Hauses, Bruder Sr. Majestät des Königs Ludwig und unserer Königin Majestät, der

---

1) Der große Kurfürst äußerte zu seinen Generalen und Obersten vor der Schlacht bei Fehrbellin: „Mit Gott, gutem Muth und Ordnung kann man große Dinge thun". Er streifte dann seinen rechten Arm auf, wie er dies zu thun gewöhnt, wenn er in den Kampf ging, zog den Degen und gab den Befehl zum Angriff der Ueberzahl. Während sich die Infanterie formirte, fiel der Monarch mit seinen Generalen auf die Knie und sprach ein Gebet, dessen Schluß die Worte „Gott sei mit uns".

2) Das Officiercorps und der größere Theil der früher im Regiment gestandenen Officiere errichteten den Manen ihrer Vorderen ein Denkmal, dem sich die Darstellung der Gegenwart durch den Maler und Lithographen anreiht.

Das königl. 6. Landw. Huf. Rgt. (die Stiefbrüder) hat gleichmäßig sich betheiligt durch Anfügen des Portraits ihres „Urhusaren". Das Motto des Letzteren verzeichnen wir mit: „Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

königlich bayerischen Armee Feldmarschall seit dem 16. Jan. 1841 und General-Inspecteur des königlich bayerischen Heeres, Inhaber des königlich bayerischen Inf. Rgts. Nr. 3. und des Cür. Rgts. Nr. 1., so wie des k. k. Hußaren-Regiments Nr. 3. und des kaiserlich russischen Drag. Rgts. »Elisabethgrod« (Nr. 2.).

Höchstdesselben Orden sind:

der königlich bayerische Huberts-Orden,
» » » heilige Georg, Großprior,
» » » Max-Joseph-Orden [1]),
» » » Verdienst-Orden der bayerischen Krone, Großkreuz,
» » » Militair-Denkzeichen,
» badische Orden der Treue,
» brasilianische Orden Pedro's I., Großkreuz,
» griechische Erlöser-Orden, Großkreuz,
» hessen-darmstädtische Ludwigs-Orden, Großkreuz,
» Hohenzollern-Haus-Orden, Ehrenkreuz I. Klasse,
» niederländische Löwen-Orden, Großkreuz,
» ungarische Stephans-Orden, Großkreuz,
» österreichische Maria-Theresien-Orden,
» preußische Schwarze Adler-Orden,
» » Rothe Adler-Orden, I. Klasse,
» russische Andreas-Orden,
» » Alexander-Newski-Orden,
» » Weiße Adler-Orden,
» » Georgen-Orden, IV. Klasse,
» » Annen-Orden, I. Klasse,
» königlich sächsische Rauten-Orden,
» herzoglich sachsen-ernestinische Haus-Orden, Großkreuz,
» schwedische Seraphinen-Orden,
» Johanniter-Orden, Großprior.

---

1) Als Orden in drei Classen gestiftet bei Annahme der königl. Würde. Die sechs ältesten Großkreuze genießen eine Pension von 1500 Gulden, die acht ältesten Commandeure eine von 500, und die funfzig ältesten Ritter 300. Landeskinder erhalten mit dem Orden den persönlichen Adel und den Erbadel, kostenfrei, wenn Vater und Großvater Ritter dieses Ordens waren. Die Honneurs für einen Decorirten zur Zeit seiner Beerdigung sind die, welche dem unmittelbar höheren Grade zukommen.

# Schluß.

Mittelst Parolebefehl d. d. Quedlinburg den 15. März, gez. v. Oppen, Folge C. O. vom 1. Jan. 1815, ferner durch Allerhöchste Bestimmung d. d. Berlin 15. Juni und schließlich Folge C. O. vom 16. Nov. resp. 18. Dec. 1815 ist dem Regiment als Auszeichnung eine neue Standarte mit dem Band der Kriegsdenkmünze verliehen.

Am 28. Nov. 1815 empfing ein Commando des Regiments in Glorieux die Fahne. Ein gutes Omen. Vive l'étendard glorieux!

Das feierliche Annageln dieser Fahne an die Stange geschah in Trier am 5. Jan. 1816. Zu dieser Fahnenweihe war commandirt:

der Maj. v. Langenn,
" Rittm. v. Wolff,
" S. Lt. v. Zawadzky II. } beide Herren noch lebend,
" " Roßmann }

die beiden Wachtmeister jeder Escadron, ein Unterofficier und ein alter Husar.

Die Standartenstange wurde Folge C. O. vom 1. Dec. 1837 mit einem Blech versehen, auf dem der Name des Truppentheils angebracht [1]).

Die Trophäen:

1813: Die 1. und 2. Esc. 2 Geschütze bei Zeitz den 28. Sept.; die 3. und 4. Esc. 2 Haubitzen, 3 Kanonen bei Langensalza den 12. April.

1814: die 1. und 2. Esc. 5 Kanonen bei la Rothière am 1. Febr.

Sämmtliche Geschütze sind dem sie vertheidigenden Feinde vom Regiment mit dem Säbel in der Faust abgenommen. Außerdem sind ihm bei Laon am 9. März 1814 noch 21, und bei Belle Alliance am 18. Juni 1815 einige 60 vom Feinde verlassene Geschütze in die Hände gefallen.

Die feindlichen Gefangenen werden angegeben auf summarisch 85 Officiere, 5724 Köpfe, 1115 Pferde, von denen 218 in das Regiment eingestellt worden sind.

---

1) Mittelst C. O. v. 4. Jan. 1815 setzte Se. Majestät fest, daß in allen neu zu ertheilenden Standarten die Grundfarbe schwarz sei und das Mittelfeld des Adlers orange. Feldregimenter haben weiße, spitze, nach dem Mittelschild zulaufende Streifen, die Landwehr ein weißes Kreuz.

Die Standarten für das stehende Heer sind gestickt, die der Landwehr gemalt.

Auszeichnungen für die Feldzüge:

| | |
|---|---|
| | 5 Orden pour le mérite, |
| | 5 eiserne Kreuze I. Klasse, |
| | 66 eiserne Kreuze II. Klasse, |
| | 7 Verdienst-Medaillen, |
| | 26 Georgen-Orden, |
| außerdem | 1 Annen-Orden mit Brillanten, |
| | 2 Georgen-Orden IV. Klasse, |
| | 2 Schwert-Orden, |
| | 5 Annen-Orden II. Klasse, |
| | 11 » III. Klasse, |
| | 16 Wladimir-Orden IV. Klasse. |

Im Juli 1816 hat das Regiment nachträglich für die Schlacht von Belle Alliance erhalten:

6 eiserne Kreuze II. Klasse,
1 Georgen-Orden V. Klasse,
1 Wladimir IV. Klasse,

Summa 154 Orden und Ehrenzeichen.

(Aus den Regimentsakten).

Hierzu: Ehrentafel in der Pfarrkirche zu Neustadt, s. Anhang.

Das letzte eiserne Kreuz schied mit dem Maj. Schulz aus dem Officiercorps des Regiments, bei den Mannschaften mit dem Stabstrompeter Galla, welchem mit Rücksicht auf diesen Umstand das Officiercorps die Differenz zwischen seiner früheren monatlichen Diensteinnahme und seiner Pension als jeden Ersten des Monats sich erneuerndes pretium affectionis gewährte.

Galla starb wenige Monate nach seinem Ausscheiden am 19. Juli 1852, »an der Luftröhren-Schwindsucht, nachdem er 43 Jahr ehrenvoll und musterhaft gedient, und 34 Jahr dem Trompetercorps vorgestanden« (s. preußische Wehrzeitung Nr. 412, Anzeige des 6. Hus. Rgts.). Seine Wittwe bezieht noch eine Pension von Officieren des Regiments. Der vorletzte Inhaber des eisernen Kreuzes war der im Jahr 1830 als Wachtmeister ausgeschiedene Quartiermeister Hermstein der 2. Esc., welcher bis zu seinem Tode (am 4. Febr. 1851) Besitzer des Jedem, der je in Neustadt in Ober-Schlesien, wohl bekannten und wohl gehaltenen Gasthofs zum goldenen Kreuz war. Hermstein hat die Campagne 1812 bis 1815 incl. stets brav mitgemacht. Bild und Muster eines Husaren. Derselbe war bei allen Affairen, weil er erstens das Glück hatte, trotz seiner anerkannten Bravour nie verwundet zu werden. Sein Mantel nur (wie einst Josephs) erlitt einige Anfechtungen, zweitens, weil er seinem vierfüßigen Kampfgenossen ein treuer Freund und Pfleger. (Sein Pferd war stets im besten Beschlagzustand, selbst wenn dies Hermstein den letzten Groschen kostete.) War er Folge Commando rc. auf eine weite Distanz vom Regiment abgekommen, so eilte er in einer, bei der sogenannten Campagne-Reiterei verbotenen, aber von ihm beim Reiten in der Campagne als sehr fördernd mit seinem Roß vereinbarten Gangart der Schwadron nach.

Der Letzte aus den Freiheitskriegen in Reih und Glied war der Husar Johann Kulla aus Festenberg, Kreis polnisch Wartenberg, der am 25. März 1813 frei-

willig eingetreten. Er wurde, nachdem er noch eine lange Reihe von Friedensjahren hindurch (obschon Schneider von Profession) auf dem linken Flügel des Regiments als Flankeur geritten, am 1. Nov. 1846 von der 4. Esc. in eine Halb-Invaliden-Section abgegeben.

Im königl. Invalidenhause zu Berlin befindet sich vom Regiment der Gefreite Loose, welcher von 1809 bis 1812 im Regiment, vor Riga gefangen bei der russisch-deutschen Legion, und von 1814 wieder bis 1831 im Regiment diente, ein rüstiger, zufriedener Siebziger [1]).

Ein ausgezeichnetes Campagnepferd kam 1825 zur Ausrangirung; ein russischer Fuchs mit wolligem Haar, welcher im Jahre 1809 dem Regiment überwiesen. Er ging nie reinen Schritt, wechselte daher den Reiter häufig, wurde dabei wohl manchmal schlecht behandelt, war 1812, 1813, 1814, 1815 stets bei den Flankeurs. Bei der Auktion acquirirte ihn ein Infanterie-Capitain, der ihn aber schon nach einigen Wochen verkaufte, weil er demselben zu heftig.

Ein anderes ausgezeichnetes Pferd, Namens Achilles, stürzte im Jahre 1834 an einem Paradetage, nachdem der Parademarsch beendet, unter seinem Reiter, dem Wachtmeister, zusammen. Es hatte fünf Blessuren aus der Schlacht von Belle-Alliance.

Der Regimentssattler heißt Melk, geboren 1790. Derselbe trat, da sein Vater Gastwirth in Warschau, am 1. Jan. 1809 in das polnische Garde-Ulan. Rgt. ein. Melk stand in Paris und Fontainebleau; focht in Spanien 1811, marschirte von dort 1812 nach Rußland; beim Rückzug, unter Poniatowsky, gefangen, nahm er beim Isumzschen Hus. Rgt. Dienst. Hier hat er bis August 1814 gedient, nachdem er mit unter den ersten Russen war, die 1813 in Berlin erschienen, und in Frankreich gefochten. Als Fremder in Poloczk entlassen, ging er seiner Profession nach, auf Wanderschaft, in Hamburg, Wien, Berlin arbeitend. In Breslau $1\frac{1}{2}$ Jahr etablirt, trat derselbe 1820 ins diesseitige Regiment ein. Ein noch sehr rüstiger Veteran unter den Regimentssattlern mit Blessuren von Leipzig, Groß-Beeren und St. Dizier.

Der Regiments-Büchsenmacher heißt Wolff, Sohn des Ober-Büchsenmacher Wolff, welcher im Jahre 1858 das Regiment verließ, dem er 46 Jahre angehört. In den Campagne-Jahren war Wolff meist bei den Combattanten, nicht bei der Bagage. Von 1807 bis 1809 diente er bei den Towarczys. Bei seinem funfzigjährigen Dienstjubiläum wurde ihm der Titel »Ober-Büchsenmacher«. — Das Officiercorps ließ dem Veteranen eine Morgenmusik bringen, gratulirte ihm in pleno in dessen Behausung, und verehrte bei einem fröhlichen Mittagsmahl dem Veteranen einen silbernen Becher. Krankheit und Alters halber konnte derselbe während verflossenen Winters nur in beschränktem Maß den Herausgeber dieses mit mündlichen Beiträgen unterstützen.

Ferner sei unter den Regiments-Veteranen genannt der am 1. Juli 1858 ausgeschiedene Kurschmidt Schulz. Derselbe hat in seinem Dienstleben bei allen drei

---

1) Beim Erzählen seiner Erlebnisse legt er immer die aus dem Leben gegriffene Auffassung des Axioms zu Grunde: „Dem Husaren ist Nichts unmöglich, wenn er den Tod nicht fürchtet und ein gutes Pferd hat“. Auf dem Gebiete practischer Lebensphilosophie hat Loose eine ebenso prächtige Anschauung: „Ich habe keine Wünsche, sagt er, mir geht es gut, ich gehe ruhig dem Tode entgegen; ich sah ihm oft genug ins Angesicht“. In unserer oft so zerrissen und selbstsüchtig scheinenden Zeit wird man mit der Diogeneslaterne lange umherwandeln können, ehe man viel solche Resignation entdeckt.

Waffen amtirt. 1812 passirte er die Berezina als westphälischer Soldat; er diente, im Magdeburgischen geboren, seit 1809. 1813 preußischer Artillerist, wurde er später zur Thierarzneischule geschickt, und kam als Kurschmidt im Jahre 1817 am 1. Juni zum diesseitigen Regiment. Er lebt noch thätig und tüchtig als Thierarzt pensionirt in Ober-Glogau.

Kanonengelder und sonstige Dotationen aus der Campagne sind beim Regiment nicht vorhanden.

Des von Sr. königl. Hoheit dem hohen Chef begründeten, nach Höchstdemselben benannten »Prinz Karl«-Fonds ist oben gedacht.

Ein Regiments-Veteranen-Fonds existirt seit dem 1. Jan. 1853. Auch hierbei hat sich die dem Regiment Seitens seines hochverehrten Chefs königl Hoheit gewährte Huld bethätigt. Bestand war ultimo 1859 756 Thlr., von deren Zinsen gegenwärtig eine jährliche Unterstützung von je 12 Thlr. an einen ehemaligen Husaren und an die Wittwe des Uoff. Michnick vertheilt werden.

Gegenwärtig (Anfang 1860) hat das Regiment 35 Kapitulanten (exclusive Unterofficiere). Die Hohenzollern-Denkmünze besitzen 29 Mann (Unterofficiere und Gemeine). Verheirathet sind 11 Offic., 30 Uoff., 6 Tptr., 7 Gefr. Es dienen in demselben 601 Katholiken, 174 Evangelische, 7 Israeliten. Bei der Einstellung des letzten Ersatzes waren nach dem uns darüber von der 2. und 4. Esc. vorliegenden Nachweis zusammen 30 Mann, die nur der polnischen Zunge mächtig.

Einjährige Freiwillige sind 4 im Regiment.

Das älteste Pferd ist 22 Jahr alt (Daphne, der 4. Esc.).

Jeder Mann (inclusive Trainsoldat) und jeder Officier im Regiment ist mit den campagnemäßig nothwendigen Verband-Gegenständen ausgerüstet, welche in Wachspapier fest verpackt, von Allen an ein und derselben Stelle der Bekleidung festgenäht, mitgeführt werden. Jeder Lazarethgehülfe hat auf seinem Pferde zwei etatsmäßige Taschen, und außerdem eine Tasche zum Umhängen für Verband-Requisiten 2c. Diese Einrichtung ist das Verdienst des Regimentsarztes Dr. Glum.

Nach diesem nachahmungswerthen Vorgang führte ein als Escadronführer zum 6. Landw. Huf. Rgt.[1]) commandirter Officier des Regiments beim Landwehr-Regiment durch Sammlung milder Beiträge im Officiercorps desselben, deren günstiges Ergebniß 175 Thlr. betrug, im verflossenen Jahre unter gütiger sachgemäßer Mitwirkung des genannten Herrn Oberstabsarztes und des Zahlmeisters Mittmann, die gleiche vorsorgliche[2]) Einrichtung ein.

---

1) Bei der großen Revue 1858 als „schlesisches Grafen-Regiment" zusammengezogen. Es ritten 13 Grafen vor der Front, bei der 3. und 4. Esc. nur solche.

2) Si vis pacem para bellum. „Mache Heu so lange die Sonne scheint", sagt ein Sprüchwort der Marokkaner, die auch ihrerseits es nicht an Fürsorge für ihre Verwundeten fehlen lassen, indem sie eine ihrer drei Linien, welche sie beim Vorgehen formiren, dazu verwenden, die Todten und Verwundeten nach rückwärts zu tragen.

# Rang-

des Regiments

Rgts. Chef: Se. Königl. Hoheit Prinz Carl Theodor Maximilian August von Bayern, preuß.

Mit der Führung des Rgts. beauftragt: der Major und etatsm. Stabs-Off. im 1. (Leib-) Huf. Rgt.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Geburtstag Monat und Jahr. | Geburtsort und Provinz. | Religion. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Dienst-Eintritt: Tag, Monat und Jahr. | Feldzüge. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Major und etatsmäßiger Stabsofficier | Ernst Alb. Wilhelm v. Manstein | — | 12. Aug. 1804 | Hohenfelde Ostpreußen | ev. | 38 | 8 | 6. April 1822 | 1848 in Posen |
| 1 | Rittm. und Esc. Chef | Carl Franz Michael v. Elpons | 2 | 29. Sept. 1814 | Hennerwitz Schlesien | kath. | 28 | 2 | 18. Juni 1831 | — |
| 2 | " | Rudolph Anton Ernst v. Walther I. | 1 | 12. Jan. 1819 | Königsberg Neumark | ev. | 23 | 3 | 18. Aug. 1836 | — |
| 3 | " | Franz Jacob v. Weise | 4 | 7. Jan. 1812 | Lungenburg Rheinprovinz | kath. | 21 | 4 | 1. März 1831 | in Schleswig |
| 4 | " | Friedrich Carl Ludwig Eugen v. Bockelberg | 3 | 10. März 1817 | Carlsruhe Schlesien | ev. | 21 | 11 | 12. Aug. 1835 | — |
| 5 | " | Oswald Anton Ernst v. Walther II. | Ers. Abt. | 12. Aug. 1822 | Nieder Mabliau Schlesien | ev. | 20 | 4 | 8. Aug. 1839 | — |
| 6 | " | Oscar Adam Julius Ernst Valentin Gr. v. Strachwitz | 3 | 11. Aug. 1822 | Pawlau Schlesien | kath. | 19 | 4 | 25. Juli 1840 | — |
| 7 | " | Ernst Gr. zur Lippe | 4 | 21. Febr. 1825 | See Schlesien | ev. | 15 | 11 | 7. Aug. 1842 | — |
| 8 | " | Joseph Alex. Wigand Jaroslaw v. Jaretzky | 2 | 22. Oct. 1828 | Langendorf Schlesien | kath. | 13 | 10 | 1. Febr. 1846 | — |
| 1 | Prem. Lieut. | Otto Wladislaus v. Garnier | 1 | 18. Febr. 1830 | Beatenhof Schlesien | kath. | 12 | 7 | 1. Mai 1847 | — |
| 2 | " | Bernhard Anton Maria Cecola | 3 | 6 Sept. 1829 | Ratiber Schlesien | kath. | 11 | 4 | 1. Aug. 1848 | — |
| 3 | " | Robert Ottomar Adolph Willibald Freymark | Ers. Abt. | 26. Febr. 1833 | Posen | ev. | 9 | 8 | 1. April 1850 | — |
| 4 | " | Paul Wolfgang Carl Heinrich Ferdinand Freih. v. Seherr-Thoß | 2 | 19. April 1832 | Ernsdorf Schlesien | ev. | 8 | 6 | 1. Juni 1851 | — |
| 1 | Sec. Lieut | Waldemar Gustav Rudolph v. Obeimb | 2 | 4. Nov. 1833 | Ober-Streit Schlesien | ev. | 8 | 8 | 1. April 1851 | — |
| 2 | " | Carl Eduard Heinrich Joseph Wolfgang v. Webren | 1 | 25. Juni 1834 | Duderstadt Kön. Hannov. | ev. | 5 | 8 | 21. März 1854 | — |
| 3 | " | Titus v. Szczytnicki | 4 | 14. April 1834 | Gelina Posen | kath. | 5 | 11 | 1. Jan. 1854 | — |
| 4 | " | Hans-Heinrich Gottl. Ludw. Erdmann v. Jordan | 3 | 22. Dec. 1837 | Potsdam Brandenburg | ev. | 3 | 7 | 21. Mai 1856 | — |
| 5 | " | Benno Arvid Ottomar Wilhelm Müller | 1 | 18. Juni 1838 | Werben Brandenburg | ev. | 3 | 7 | 2. Mai 1856 | — |
| 6 | " | Max Florian Oscar Papendick | Ers. Abt. | 28. Dec. 1838 | Erfurt Sachsen | ev. | 3 | 2 | 30. Sept. 1856 | — |
| 7 | " | Wilhelm Hypolit Richard v. Zawadzky | 2 | 27. Mai 1838 | Ober-Glogau Schlesien | ev. | 3 | 9 | 15. März 1856 | — |
| 8 | " | Eugen Milczewsky | 2 | 1. März 1838 | Ublingen Pommern | ev. | 2 | 2 | 1. Oct. 1857 | — |
| 9 | " | Edmund Maria Jaroslaw Bar. v. Rothkirch-Panthen | 4 | 18. März 1841 | Conradswaldau Schlesien | ev. | 1 | 8 | 15. Oct. 1857 | — |
| 10 | " | Carl Wilhelm Moritz Eugen v. Aufeck | 2 | 11. Mai 1839 | Stein Schlesien | ev. | 2 | 2 | 1. Oct. 1857 | — |
| 11 | " | manquiren. | | | | | | | | |
| 12 | " | | | | | | | | | |
| 13 | " | | | | | | | | | |

NB. Es sind nur die beiden gleichnamigen Rittmeister, sonst kein Officier dem andern verwandt.

# Liste

pro Januar 1860.

| Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden und Ehrenzeichen. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| **General der Cav., Ritter des Schwarzen Adler-Ordens.** | | | |
| **v. Trotha.** | **Joh. O., D. K., Hann. G. O. III. Cl.** | | **Feldzüge: 1848 Schleswig, 1849 Baden.** |
| 17. Nov. 1857 B. | Rittm. u. Esc. Chef im 4. Hus. Rgt. | R. A. IV. Cl. D. K. | verh., comm. als Führer des 6. Landw. Hus. Rgts. |
| 8. Febr. 1853 | aggr. Rittm. im Rgt. | R. A. IV. Cl. D. K. | verh., 18. Sept. 1833 P. E. F., 25. Juni 1835 Sec. Lieut., 9. Juli 1850 Prem. Lieut., 15. April 1856 dem Rgt. aggr., 11. März 1858 v. Emde, als Lehrer beim Mil. Reit-Institut entbunden und unter Ernennung zum Esc. Chef ins Rgt. wieder einrangirt. Commandos: v. 1. Oct 1839 bis dahin 1840 bei der Lehr-Esc., v. 15. Mai 1854 bis 10. März 1858 als Lehrer bei der Reitschule. |
| 14. Sept. 1854 A. | Prem. Lieut. im Rgt. | R. A. IV. Cl. | verh., Cadet, 19. April 1856 Esc. Chef. Commandos: v. 1. Oct. 1843 bis dahin 1854 bei der Lehr-Esc. |
| 4. Dec. 1856 A. | Rittm. im 4. Drag. Rgt. | — | verh., beim 12. Hus. Rgt. eingetreten, 14. Dec. 1831 P. E. F., 14. Sept. 1832 Sec. Lieut., 8. März 1849 auf A. C. O. die Erlaubniß erhalten, in die Schleswig. Holst. Armee überzutreten und dort im 1. Drag. Rgt. als Rittm. und Esc. Chef gedient bis März 1851, beigewohnt den Schlachten bei Kolding, Idstädt, Fridericia und dem Gefechte bei Hadersleben; am 17. Juli 1852 als Prem. Lieut. im 4. Drag. Rgt. wieder eingestellt, 13. Jan. 1859 Esc. Chef und ins Rgt. versetzt. |
| 12. Febr. 1857 A. | Prem. Lieut. im Rgt. | — | verh., Cadet, als Uoff. dem Rgt. überwiesen, 13. Juni 1838 Sec. Lieut., 30. Juni 1859 Esc. Chef. 2 Jahr 5 Monat außer Dienst. |
| 17. April 1858 D. | " | — | verh., Cadet, als Uoff. dem Rgt. überwiesen, 16. Juli 1840 P. E. F., 13. Dec. 1842 Sec. Lieut., v. 1. Oct. 1851 bis dahin 1853 beim Mil. Reit-Institut comm. Comm. als Führer zur Ersatz-Abth. des Rgts. |
| 31. Mai 1859 P. 7. p. | " | — | verh., v. 15. Oct. 1855 bis 1. Sept. 1857 bei der Thierarzneischule. Comm. als Führer zur 3. Esc. 6. Landw. Hus. Rgts. |
| 31. Mai 1859 T. 10. t. | " | — | Comm. als Führer zur 4. Esc. 6. Landw. Hus. Regts. 1 Jahr 5 Mon. a. D. |
| A. C. O. v. 30. Juni 1859 | " | — | verh. |
| 10. Mai 1859 O. | Sec. Lieut. im Rgt. | — | verh., Cadet, als P. E. F. v. 10. Inf. Rgt. versetzt erhalten. |
| 31. Mai 1859 H. 12. h. | " | — | |
| A. C. O. v. 30. Juni 1859 | " | — | verh., beim 7. Hus. Rgt. eingetreten, 21. Nov. 1850 P. E. F., comm. bei der Ersatz-Esc. des Rgts. |
| A. C. O. v. 13. Oct. 1859 | " | — | seit 6. Mai 1858 Rgts. Adj. |
| 17. Sept. 1853 F. | P. E. F. im Rgt. | — | comm. beim Stamm des 6. Landw. Hus. Rgts., 1855—1857 comm. zum Mil. Reit-Institut. |
| 5. Febr. 1856 | P. E. F. im 17. Inf. Rgt. | — | comm. b. Stamm d. 6. Landw. Hus. Rgts. |
| 18. Sept. 1856 E. | P. E. F. im Rgt. | — | |
| 13. Nov. 1856 C. | " | — | Cadet. |
| 9. Jan. 1858 J. | " | — | Cadet, seit dem 1. Oct. 1859 bei dem Mil. Reit-Institut. |
| 11. Nov. 1858 E. | P. E. F. im 22. Inf. Rgt. | — | comm. bei der Ersatz-Abth. des Rgts. |
| 12. April 1859 | P. E. F. im Rgt. | — | Cadet. |
| A. C. O. v. 13. Oct. 1859 | " | — | Cadet. |
| A. C. O. v. 13. Oct. 1859 | " | — | |
| A. C. O. v. 13. Oct. 1859 | " | — | |

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Nr. der Escadron. | Geburtstag Monat und Jahr. | Geburtsort und Provinz. | Religion. | Dienstzeit Jahr. | Dienstzeit Monat. | Dienst-Eintritt: Tag, Monat und Jahr. | Feldzüge. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | Unter |
| 1 | Rgts. Arzt Ober-Stabs-Arzt | Dr. Otto Glum | | 7. Jan. 1817 | Aschersleben Sachsen | ev. | 21 | 8 | 1. April 1839 | 1849 in Schleswig-Holstein und Jütland |
| 2 | Assist. Arzt | August Ludwig Eugen Förster | 1 | 8. Oct. 1818 | Patschkau Schlesien | kath. | 22 | 4 | 1. Aug. 1837 | — |
| 3 | " | Dr. Hugo August Berthold Winkler | 4 | 16 Sept. 1827 | Reesewitz Schlesien | ev. | 6 | 2 | 1. Oct. 1853 | — |
| 4 | " | Dr. Carl Heinrich Albert Münzer | 3 | 20. Aug. 1830 | Klein Lassowitz Schlesien | kath. | 4 | 2 | 1. Oct. 1855 | — |
| 5 | Zahlmeister I. Cl. Sec. Lieut. | Wilhelm Christian Campe | — | 7. Juni 1801 | Wilkau Schlesien | ev. | 36 | 7 | 1. Oct. 1820 | — |
| | | | | | | | | | | Portepee- |
| 1 | P. E. F. | Julius Carl Alexis v. Reitzenstein | 2 | 23. Mai 1838 | Schönebeck Sachsen | ev. | — | 10 | 1. Febr. 1859 | — |
| 2 | " | manquiren. | | | | | | | | |
| 3 | " | | | | | | | | | |
| 4 | " | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | Aggregirter |
| 1 | Maj. | Hans Carl Hermann Gustav Adolph Friedrich v. Petersdorff | — | 8. Nov. 1818 | Memel Ostpreußen | ev. | 24 | 1 | 10. Nov. 1835 | — |
| | | | | | | | | | | Officier |
| 1 | Prem. Lieut. | Friedrich Robert Christian Strehle | — | 16. Dec. 1824 | Magdeburg Sachsen | ev. | 11 | 2 | 1. Oct. 1848 | — |

| Datum des Patents. | Früheres Verhältniß. | Orden und Ehrenzeichen. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|
| **stab.** | | | |
| 23. Oct. 1849 | Stabs-Arzt | R. A. IV. Cl. | 1. April 1838 Unterarzt in der Königl. Charité in Berlin, als Comp. Arzt bei der 4. Art. Brigade eingetreten, 1. Sept. 1842 Comp. Arzt beim 1. Garde-Rgt. z. F., 15. März 1845 zum Pensionair-Arzt und den 7. August 1848 zum Stabs-Arzt 1. Cl. ernannt, 23. Oct. 1849 mit Hauptmannsrang ins Rgt. versetzt, 12. Febr. 1852 Ober-Stabsarzt |
| 25. März 1850 | im 6. Art. Rgt. | — | verh. |
| 18. März 1854 | im 2. Ul. Rgt. | — | |
| 17. April 1856 | Unterarzt im Rgt. | — | verh. |
| Bestallung v. 12 Sept. 1846. | Wachtmeister im Rgt. | R. A. IV. Cl. D. K. | freiwillig ins 4. Huf. Rgt. eingetreten, vom 1. Dec. 1823 bis 9. Juli 1826 im Reserve- und Landwehr-Verhältniß; 10. Juli 1826 beim 6. Huf. Rgt. wieder eingetreten, 16. März 1830 Uoff., 1. Nov. 1831 Wachtm., 1. Mai 1842 Rechnungsführer, 16. Febr. 1854 Zahlmeister 1. Cl. Vom 1. Oct. 1828 bis dahin 1829 bei der Lehr-Esc. 2 Jahr 7 Monat außer Dienst. |
| **Fähnriche.** | | | |
| A. C. O. vom 13. Oct. 1859 | Uoff. im Rgt. | — | — |
| **Officier.** | | | |
| A. C. O. v. 14. Juni 1859 | Rittm. und Esc. Chef im Rgt. | A. A. O. IV. Cl. H. O. v. H. R. | verh., beim 3. Cür. Rgt. eingetreten, 13. Febr. 1837 Sec. Lieut., 20. Febr. 1858 in das Rgt. versetzt. |
| **a la suite.** | | | |
| 31. Mai 1859 K. 13. K. | Sec. Lieut. im Rgt. | — | beim 4. Jäger-Bat. eingetreten, 1. Mai 1849 zum 7. Huf. Rgt. versetzt, 3. Jan. 1850 P. E. F., 9. Sept. 1851 zum Rgt. versetzt, Lehrer bei der Königl. Kriegsschule in Erfurt. |

Wir fügen an die Personalien des ehrenwerthen Standes der Unterofficiere:

## A. Die Wachtmeister.

1. Wachtm. Fieber, eingetreten den 1. Oct. 1829, Uoff. seit 1. Oct. 1836, war vom 1. Oct. 1835 bis dahin 1837 bei der Lehr-Esc. in Berlin; Quartiermeister seit 1. Oct. 1840, Vice-Wachtmeister seit 21. Dec. 1843, Wachtmeister seit 1. Juli 1844. Besitzt Allgem. Ehrenzeichen, St. Annen-Medaille, D. A. I. Cl., Hohenzollern-Denkmünze.
2. Wachtm. Klose, Depot-Esc., eingetreten den 1. Oct. 1835, Wachtm. seit 1. Dec. 1857, Zahlm. Aspirant seit 12. April 1854, D. A. I. Cl., H. D. 1838 bis 1839 bei der Lehr-Esc.
3. Wachtm. Wende, 3. Linien-Esc., eingetreten den 5. Oct. 1843, Vice-Uoff. den 1. Mai 1847, war bei der Gewehr-Fabrik und 1848 bis 1849 zur Lehr-Esc. kommandirt. Wachtm. den 1. März 1853. Besitzt D. A. II. Cl., H. D.
4. Wachtm. Schewenz, 1. Linien-Esc., eingetreten den 1. Oct. 1847, Wachtm. den 21. Nov. 1855. Besitzt D. A. III. Cl., H. D.
5. Wachtm. Breiter, 4. Linien-Esc., eingetreten den 12. Oct. 1844, Wachtm. den 1. Dec. 1856. D. A. I. Cl., H. D.
6. Wachtm. Heerde, 2. Ldw. Esc., eingetreten den 1. Juli 1847, Wachtm. den 1. Oct. 1857, kommandirt seit dem 21. Dec. v. J. Behufs Probedienstleistung bei der königl. Post-Expedition in Ober-Glogau. D. A. III. Cl., H. D.
7. Wachtm. Schmidt, 3. Ldw. Esc., eingetreten den 1. Oct. 1847. D. A. III. Cl. H. D. 1851 bis 1853 bei dem Militair-Reit-Institut.
8. Wachtm. Hoffmann, 4. Ldw. Esc., eingetreten den 1. April 1848. D. A. III. Cl., H. D.
9. Wachtm. Jeserich, 1. Ldw. Esc., eingetreten den 25. Nov. 1850. D. A. III. Cl.

## B. Die Unterofficiere.

### 1. Escadron.

Wachtm. Schewenz.
Quartierm. Fluß.
Sergeant I. Grimm.
Sergeant II. Bergmann I.
" Schneider.
Uoff. I. Teuber.
" Bergmann II.
" Müller.
" Heymann.
" Borzutzky.
Uoff. II. Zehnich.
" Harnach.
" Wottke.
" Kahlert.
Uoff. III. Kuhlich.
" Aust.
Letzterer eingetreten den 5. Oct. 1853. Uoff. seit dem 1. Sept. 1859.
Kurschmidt Herrmann Zehnich, dient seit 1. Oct. 1826.

### 2. Escadron.

Wachtm. Fieber.
Vice-Wachtm. Kahlert.
P. E. F. v. Reitzenstein.
Sergeant I. Rösner.
" Steuer.
" Seeliger.
Sergeant II. Wolff.
" Quartierm. Rinke.
Uoff. I. Heide.
" Jahnel.
" Reiß.
Uoff. u. Rgts. Schreiber Elsner.
Uoff. II. Kotzem.
" Felsmann.
" Schneider.
Uoff. Mende.
" Hoffmann.
" Reichel. Letzterer eingetr. den 1. April 1851. Uoff. seit dem 1. Sept. 1859.
Roßarzt Florian Böhm, dient seit 31. Oct. 1830.

### 3. Escadron.

Wachtm. Wende.
Quartierm. Schmidt.
Sergeant II. Pohl.
" Rothkegel.
Uoff. I. Mühlich.
" Hirsch.
" Schaffranek.
" Kaßler.
" Hönisch.
Uoff. II. Ender.
" Tschötschel.
" Schmidt.
" Proske.
" Reichelt.
" Paul.
Uoff. III. Janetzky.
Letzterer eingetreten den 6. Oct. 1846. Uoff. seit dem 1. Oct. 1859.
Kurschmidt Oskar Gleis dient seit 1. Oct. 1852.

4. Escadron.

Wachtm. Breiter.
Vice-Wachtm. Jmack.
Sergeant II. Kliesch.
Sergeant II. Quartierm. Schreiber.
Sergeant II. Lameza.
Uoff. I. Fronzke.
Uoff. II. Krömer.
" Toch.
" Mosler.
" Zimmer.
" Graupe.
" Riedel.
" Tscheschloch.
Uoff. III. Przibilla.
" Rottrodt.
" Langer.
Letzterer eingetreten den 6. Oct. 1850. Uoff. seit 20. Oct. 1859.
Kurschmidt Adolph Lusensky, dient seit 1. Oct. 1850.

Ersatz-Abtheilung.

Wachtm. Klose.
Sergeant I. Schneider.
Sergeant II. Adamus.
" Kühn.
Uoff. I. Gewohn.
" Weiß.
" Rudolph.
" Hummel.
" Denke.
" Klehr.
Uoff. II. Schwarz.
" Kassubek, dient seit 10. Oct. 1855. Uoff. seit 1. April 1859.
Kurschmidt Emil Güttlich, dient seit 1. Oct. 1851.
Vice-Wachtm. Friedrich Kahlert, dient seit 1. Mai 1832. Uoff. seit 1. Jan. 1841. Vice-Wachtm. seit 21. Nov. 1851.
Vice-Wachtm. Joseph Jmack, dient seit 20. Oct. 1837. Uoff. seit 1. Juni 1847. Vice-Wachtm. seit 1. Oct. 1857.

Auf der Ehrentafel des königl. Reit-Instituts zu Schwedt sind vom Regiment genannt:
Der Uoff. Schmidt 1851 bis 1853;
" " Jeserich 1853 bis 1855;
" " Pohler 1854 bis 1856.

---

Am Ende unserer Aufzeichnungen entlehnen wir dem »Militair-Mosaik eines activen Officiers« Dresden, Arnold 1847 folgende Betrachtung:

Wenn auch in dem sich immerwährend gleich bleibenden Kreislauf des Friedendienst-Betriebes des Monotonen viel liegt, so wird doch die Intelligenz, das immer wachende und forschende Auge des Lehrers und Führers auf Erscheinungen stoßen, die mannigfachen Stoff zum Nachdenken, wie zum Wechsel in dem System Veranlassung geben, um hier Mängeln, geringeren Leistungen im Einzelnen abzuhelfen, dort Wichtiges zu heben, und erfahrungsmäßig Unwichtiges und Leichtes in Zeit- und Kraftaufwand zu beschränken. Bei Aerger, Mühe und Sorge tröste der Gedanke, daß sich durch kleinlich Scheinendes Großes aufbaut, daß das beschwerliche Wirken in unteren Stufen dem größeren Körper die Basis giebt[1]). Aimez donc ces détails, ils ne sont pas sans gloire, sagte der königl. Philosoph.

---

1) Die Selbstständigkeit der Staaten ist nur dann geachtet und gesichert, wenn man die Mittel, sie zu erhalten, schon im Frieden vorbereitet (v. Boyen).

In omni proelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam (Vegetius).

Die Namen aller Derer, welchen dieses Buch gewidmet ist, stehen verzeichnet in den Kirchen, zu deren Sprengel sie beim Ausscheiden aus dem stehenden Heere gehörten (C. O. vom 19. Febr. 1815). Ihre Werke folgen ihnen nach.

Es haben diese Medaillen einen um so höheren Werth, da die Besitzer das Material dazu sich eroberten, wie ihre Randschrift besagt. Als Erinnerungszeichen an die Zeit heiligen Kampfes werden sie (nach Bestimmung unseres hochseligen Königs, d. d. Wien 9. Febr. 1815) beim Ableben des Besitzers in den Gotteshäusern des resp. Kirchspiels aufbewahrt.

Möge Ihnen, für die zunächst der Ertrag dieser, unserer schwachen Hände Arbeit bestimmt ist, das alternde Haupt, der Letzten jener licht gewordenen Schaaren, von Sorgen frei, ihr preußisch Herz des Kummers gleich ledig sein, wie einst so voll von Muth und Liebe zum König und zum deutschen Vaterland.



Kgl. VI tes Husaren Rgt.
1860.

# Anhang.

# A.

Gedächtnißtafel in der katholischen Pfarr-Kirche zu Neustadt.




Des 6. Husaren-Regiments (2. schlesischen).

I. Classe:

v. Bosse, S. L.
v. Eicke, Oberst.
v. Hellwig, Maj.
Gr. Pückler, St. Rittm.
v. Witowsky, Maj.
v. Wolf, Rittm.

II. Classe:

v. Bardeleben, Ob. Jäger.
Bauer, S. L.
Baumgart, S. L.
v. Behr, S. L.
Benecke, P. E. F.
v. Bornstädt, St. Rittm.
v. Bosse, S. L.
Bredow, Wachtm.
Breuer, Hus.
Buncke, Uoff.
Burghardt, Wachtm.
Dietrich, Hus.
Dombach, Hus.
v. Düringsfeld, S. L.
v. Eicke, Ob. Lt.
Fiebig, Uoff.
Fitzke, Hus.
Friedrich, Uoff.
Galla, St. Tptr.
Gellert, P. L.
Görke, Hus.
v. Grabowsky, S. L.
Grundke, Gefr.
v. Guretzky, S. L.
Hänel, S. L.
Hautsch, Uoff.
Heß, Hus.
Hoffmann, Hus.
v. Hollwede, P. E. F.
Jlligmann, Hus.
Klieber, Uoff.
Kübitz, Hus.
Kücke, Uoff.
v. d. Lanken, freiw. Jäger.
v. Langen, Maj.
Langfurth, Uoff.
Martin, Uoff.
Meyer, Quartierm.
Müller, Tptr.
Nagel, Wachtm.
v. Packisch, P. E. F.
Pajunke, Gefr.
Pfeiffer, Uoff.
v. Pückler, St. Rittm.
Rieger, S. L.
Röder, Wachtm.
Roßmann, S. L.
Sawadzky, Gefr.
Schewenz, Quartierm.
Schiller, S. L.
Schimke, Wachtm.
Schmiedel, Wachtm.
Schnuppe, S. L.
Scholl, Uoff.
Schönborn, Ob. Jäger.
Schulz, Hus.
Schulz, P. E. F.
Stacha, Uoff.
Tauchert, Gefr.
Tretter, Uoff.
v. Triebenfeld, S. L.
Viebig, S. L.
Wander, Rittm.
v. Warkotsch, P. L.
Weber, Uoff.
Weiß, Uoff.
Welzer, Uoff.
v. Westphal, S. L.
v. Witowsky, Maj.
v. Zawadzky I. S. L.
v. Zawadzky II. S. L. (J. Esc.)
v. Zawadzky, P. E. F.
v. Zedlitz, S. L.
Zupitza, Hus.

Die gefallenen Helden ehrt dankbar König und Vaterland.

Durch Vererbung:

| | | |
|---|---|---|
| Langner, Uoff. | Peuckert, Uoff. | Brose, Hus. |
| Nagel, Hus. | Pallusch, Hus. | Vohl, Hus. |
| Säfftel, Uoff. | v. Richthofen, S. L. | Groß, Hus. |
| Beyer, Hus. | Conrady. | Rückert, S. L. |
| v. Goldfuß, Uoff. | Friedrich Ernst. | |
| Buchwald, Gefr. | Franz Hermstein. | |

Es starben für König und Vaterland 1813 bis 1814 den Heldentod:
Lippold, Uoff.
v. Pöllnitz, St. Rittm.
v. Scheliha, S. L.
(Diese sind in der evangelischen Kirche aufgezeichnet.)

Nach einer uns vorliegenden Liste von 92 Rittern und Inhabern des eisernen Kreuzes, im 6. Hus. Rgt. erworben, sind actenmäßig nur noch 16 am Leben. Herr Major a. D. Zupitza auf Kerpen Kreis Neustadt O. S., unter Hellwig Husar, ist Senior des eisernen Kreuzes.

Friedrich Burghardt starb in Münsterberg 71 Jahr alt 1844, Wachtmeister a. D., Senior des eisernen Kreuzes und Inhaber des Georgenordens 5. Classe. Er trat bei Pletz Husaren ein.

Von den noch lebenden Inhabern des eisernen Kreuzes nennen wir:

Gefr. Nagel, Auszügler in Damaske Kreis Leobschütz.
Uoff. Säfftel, Hausdiener der königl. Regierung zu Oppeln.
Uoff. Welzer, Kreisgerichtsbote in Wohlau.
Uoff. Beyer, Zolleinnehmer a. D. zu Nieder-Arnsdorf i. S.
Hus. Conrady, Botenmeister in Naumburg.
Wachtm. Pfeifer in Berncastel.

# B.

## Einige Nachrichten über den Verbleib von Officieren des Regiments,
(alphabetisch geordnet).

Altenstein, Freiherr v., S. Lt. 1814, als Major a. D. ausgeschieden, gest. in Potsdam.

Bauer, S. Lt., gest. als Rittm. a. D. 26. Juli 1858; Gutsbesitzer bei Beuthen a. O.

Baumgarth, S. Lt. Adj., als Rittm. a. D. 9. Nov. 1815 ausgeschieden, gest. als Kreis-Secretair in Haynau.

Behr, v., Rittm., gest. als Major a. D. in Kreuzburg 1826.

Belian, S. Lt., 1809 ausgeschieden.

Bennecke de Beaufort, Officier 1816, versetzt 1817 ins 1. Leib Hus. Rgt., 1832 Oberst in mexikanischen Diensten.

Bieberstein, v., P. Lt., ausgeschieden 1818.

Blankenburg, v., Major, versetzt.

Blum, v., aggr. P. Lt., ausgeschieden als Rittm. mit Wartegeld und Aussicht auf Civil-Versorgung, gest. 2. April 1854.

Blücher, v., Major, 1814 Graf, gest. 1829 als Gen. Maj. a. D. in Cöpenick (s. Spenersche Zeitung Nr. 245.).

Bock, v., P. Lt., versetzt.

Boos v. Waldeck, Gr., Officier 1816, ausgeschieden 1818, Major und Landrath a. D., Kammerherr Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen, Schloß-Hauptmann von Coblenz.

Bornstädt, v., P. Lt., ausgeschieden, später Escadron-Chef im 7. Ulan. Rgt., schied 1820 von der Gensdarmerie aus, gest. 1840.

Bosse, v., Rgts. Adj. 1813 bis 1816, 30. März 1816 in die Adjutantur versetzt, 1844 als Ob. Lt. ausgeschieden, 1850 Gensdarmerie-Brigadier in Münster, gest. 13. Sept. 1858.

Bothmar, v., Baron, Major, gest als Com. des 5. Cür. Rgts.

Brachmann, Major z. D., lebt in Patschkau.

Brixen, v., Rittm., ausgeschieden, lebt als Major a. D. und Gutsbesitzer bei Guhrau.

Carmer, v., Gr., S. Lt., ausgeschieden 1825, gest. als Majoratsbesitzer auf Panzkau, Ritter des Johanniter-Ordens und Rittm. a. D. 15. März 1857.

Dalwig, v., Baron, ausgeschieden 1856, lebt als Rittm. z. D. in Ober-Schlesien.
Debschitz, v., S. Lt., ausgeschieden 1845, Gutsbesitzer auf Pirschen bei Trebnitz.
Düringsfeld, v., 1818 zum 7. Huf. Rgt. versetzt, gest. als Major. a. D. und Gutsbesitzer bei Herrnstadt 1845.
Eckenbrecher, v., aggr. Rittm., 1818 m. A. Unif. ausgeschieden.
Eisenschmidt, Rittm., 1809 versetzt.
d'Elpons, S. Lt., lebt als herzoglich saganscher Herrschafts-Director von Elpons in Sagan.
Fischer, S. Lt., aggr. 1810, versetzt.
Folgersberg, v., Rittm. aggr., P. Lt. vom 20. Nov. 1809, gest.
Förster, v., S. Lt., versetzt.
Fröhlich, v., Major, versetzt.
Garnier-Turawa, v., Gr., ausgeschieden 1854, Major a. D., Majoratsbesitzer, Mitglied des Herrenhauses.
Gayl, v., Rittm., versetzt (1809).
Gellert, Maj. a. D. in Brieg.
Gellhorn, v., P. Lt., gest. als Rittm. a. D. 22. Juni 1854.
Giese, aggr. P. Lt., versetzt in die Adjutantur 1818, gest. als Brigadier und Gen. Maj. 1855.
Goldfuß, v., Officier 1818, ausgeschieden 1822, gest. auf Kittelau bei Nimptsch 1830.
Goltz, v. d., Rittm. aggr., ausgeschieden 1834, gest. als Major a. D. in Glatz 10. Mai 1858.
Görtz, v., S. Lt., 25. Febr. 1810 dem Regiment aggr., versetzt.
Grabowsky, v., S. Lt., versetzt zum 7. Huf. Rgt., gest. als Invaliden-Oberst-Lieutenant a. D. 1852.
Gräve, v., versetzt 1854, Escadron-Chef im 2. Ulan. Rgt., Pleß.
Gruttschreiber, v., Baron, ausgeschieden 1834, Gutsbesitzer.
Guretzky, v., S. Lt., versetzt 1825 ins 2. Garde Landw. Cav. Rgt., gest. als Ob. Lt. a. D. in Berlin 16. Nov. 1856.
Hacke, v., S. Lt., versetzt.
Hahn, Rittm., gest. als Major a. D. im Großherzogthum Posen 13. Jan. 1853.
Haenel, S. Lt., 1830 als Rittm. ausgeschieden, gest. auf Buchwäldchen bei Liegnitz 5. Dec. 1857.
Haugwitz, Gr., S. Lt., aggr., 1840 versetzt zur Garde du Corps, Rittm. der Garde-Landwehr, Besitzer der Herrschaft Krappitz, Mitglied des Herrenhauses.
Haßforth, P. Lt., versetzt, 1828 aggr. 3. Huf. Rgt.
Held, P. Lt., ausgeschieden.
Hellwig, v., Major, 29. März Com. des 9. Huf. Rgts., gest. 25. Juni 1845 als Gen. Lt. a. D.
Henneberg, Henn v., S. Lt., gest. 1828.
Hildebrand, S. Lt., 1809 ausgeschieden.
Hollwede, v., Officier 1814, versetzt 1834 ins 5. Ulan. Rgt., Major a. D. in Neustadt in Ober-Schlesien.

Horst, Rittm., ehemaliger freiwilliger Jäger, vorher bei der königl. westphälischen Garde du Corps, gest. als Maj. a. D. 21. März 1860 an Lungenlähmung in Neustadt in Ober-Schlesien.

Jarotzky, v., S. Lt., Rittm. im 10. Hus. Rgt. und Adj. der 8. Cav. Brig.

Kalb, v., S. Lt., 1816 ausgeschieden.

Kamecke, v., Officier 1818, ausgeschieden 1818, gest. 1831.

Katte, v., Major, versetzt 1834 zum 2. Ulan. Rgt. als Rgts. Com., dann in gleicher Eigenschaft und als Ob. Lt. zum Garde Drag. Rgt., nachher Brigadier der 7. Cav. Brig., lebt als Gen. Lt. z. D. in Berlin.

Keyserling, Gr. v., versetzt 1822 zum 1. Leib Hus. Rgt., dann Com. des 3. Drag. Rgts., später spanischer General, gest. 30. Juli 1855.

Kleist, v., Rittm., gest. als pens. Major 19. Oct. 1847.

Kleist, v., S. Lt., ausgeschieden 1820, gest. auf Tychow 10. Aug. 1853.

Knobloch, ehemaliger freiwilliger Jäger, S. Lt. 1816, gest. als P. Lt. a. D. und Rechtsanwalt in Cottbus 20. Jan. 1856.

Koschitzky, v., Rittm., versetzt.

Köpke, gest. als Major a. D. in Neustadt 22. Juli 1855.

Köpke I., S. Lt., gest. 1827 in Neisse am Schlagfluß.

Larisch, Gr. v., S. Lt., ausgeschieden 1830, Landrath a. D. auf Dirschl, Kreis Leobschütz.

Lichnowsky, Gr. v., Rittm., im Jahre 1817 ausgeschieden.

Lieres, v., aggr. S. Lt., ausgeschieden.

Massow, v., Rittm., gest. als Major a. D. in Berlin 1851.

Merensky, Officier 1820, versetzt 1821 zum reitenden Feldjäger-Corps, gest. als Oberförster.

Mitzlaff, v., Major a. D. in Brieg.

Münchow, v., S. Lt. 1810, ausgeschieden.

Norelli, v., Rittm., versetzt.

Ohlen v. Adlerskron, ausgeschieden 1847, gest. als Gutsbesitzer bei Breslau 1849.

Packisch, v., S. Lt., erschoß sich 1822 in Grottkau.

Pannewitz, v., S. Lt., versetzt.

Pattcamp, Officier 1816, ausgeschieden 1817.

Petersen, Officier 1816, ausgeschieden.

Plettenberg, Freiherr v., Rittm., ausgeschieden 1851, privatisirt.

Prittwitz, v., Stabsrittm., ausgeschieden 1814.

Pusch, v., P. Lt. der Landw. Cav., Gutsbesitzer bei Herrnstadt.

Pückler, Gr. v., Rittm., versetzt den 30. Dec. 1813 zum 2. Drag., dann zum Garde Hus. Rgt., gest. 1856 als Gen. Lt. a. D. in Frankfurt a. O.

Reichenbach, Gr., als Rittm. ins 4. Hus. Rgt. versetzt.

Reiswitz, Freiherr v., Officier 1822, 1836 in den Generalstab versetzt, Ob. Lt. a. D. auf Podelwitz bei Colditz im Königreich Sachsen.

Reiswitz, Freiherr v., des Vorigen jüngerer Bruder, als Rittm. unter Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Kl. dim., gest. in Monterreux am Genfer See 18. Juni 1851.

Reitzenstein, Baron v., Major a. D. auf Cronach bei Culmbach in Bayern.

Reppert, v., Rittm., aggr., ausgeschieden, lebt in Brieg.

Richthofen, v., Officier 1818, ausgeschieden 1821, gest. als Gutsbesitzer bei Bolkenhayn 1847.

Richthofen, v., Major. z. D. in Brieg.

Rieger, S. Lt., versetzt als. Rittm., ausgeschieden, gest. als Ober-Steuer-Controlleur in Landshut 1829.

Rhigini, Officier 1816, ausgeschieden 1819.

Rochow, v., S. Lt. auf Rekahne bei Brandenburg, avancirte in der Landwehr, wo derselbe zuletzt Escadron-Führer, jetzt Rittm. a. D.

Roßmann, S. Lt., ausgeschieden 1825, Steuerrath in Landsberg in Ober-Schlesien.

Rothmann, gest. als Major a. D. in der Provinz Sachsen 1[illegible]. Sept. 1849.

Röhrs, Rittm., ausgeschieden, gest. 1842.

Ruhbaum, aggr. Major, versetzt 1848 zum 10. Hus. Rgt., lebt als Ob. Lt. a. D. in Berlin.

Rudorff, v., P. Lt., versetzt.

Rückert, versetzt ins 7. Hus. Rgt., fiel als Major am 20. Juni bei Wiesenthal an der Seite Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl, welcher hier zwei Schußwunden erhielt. — Einen Streifschuß in der oberen Fläche der rechten Hand und einen Schuß durch den rechten Oberarm nahe der Schulter — aber glücklicherweise den Knochen nicht verletzend.

Selchow, v., S. Lt., 1848, gest. auf Schonowitz bei Ratibor im Mai 1850.

Siebler, v., S. Lt. 1809, ausgeschieden.

Schauinsland, 1836 ins 6. Ulan. Rgt. versetzt, gest. als Major a. D. 4. April 1843.

Schill, v., Major, Bruder des Berühmten, gest. auf Gröditzberg in Schlesien.

Schiller, S. Lt., 1814 zum 8. Hus. Rgt. abgegeben, gest. als Rittm. a. D. 1832.

Scheibner, v., S. Lt., ausgeschieden.

Schnuppe, S. Lt., ausgeschieden 1827.

Schrada, S. Lt. 1809, versetzt.

Schulz, Major a. D. in Sagan.

Schweinichen, v., S. Lt., auf Wasserjentsch bei Breslau.

Schwerin, S. Lt., 1841 nobilitirt als v. Scharfenort, Gutsbesitzer bei Rastenburg.

Thomann, S. Lt. 1809, ausgeschieden.

Treskow, v., Major, ausgeschieden 1844 als Ob. Lt. a. D., auf Schmarfendorf bei Königsberg in der Neumark.

Triebenfeld, v., S. Lt., 1815 versetzt zum 10. Hus., später ins 2. Garde Landw. Cav. und 5. Ulan. Rgt., gest. als Ob. Lt. in Gleiwitz 1850.

Tschirschky, v., S. Lt., ausgeschieden 1851, auf Kobelau bei Nimptsch.

Viebig, dem 3. Drag. Rgt. aggr., gest. 1831.

Walther, v., Rittm., versetzt ins 3. Ulan. Rgt., Adj. beim General-Commando des III. Armeecorps.

Wander, Rittm., gest. 1848 zu Ragnit.

Warkotsch, S. Lt., wurde im 10. Huf. Rgt. Rittm., dann Major a. D., Gutsbesitzer im Braunschweigischen, gest. 1848 in Breslau.

Wedel, Gr., S. Lt. 1809, ausgeschieden. Majoratsherr der Herrlichkeiten Evenburg ꝛc. in Ostfriesland, königl. preußischer Ob. Lt. a. D. und königl. hannoverscher Kammerherr, Ritter des Ordens pour le mérite mit der Krone, des eisernen Kreuzes zweiter Klasse und Commandeur des Guelphen-Ordens.

Westphal, v., gest. 2. Mai 1835 als Major a. D. in Ober-Glogau.

Weyhe, Officier 1816, ausgeschieden als P. Lt. 1824, später Direktor der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, lebt als Landes-Oekonomie-Rath in Bonn.

Wolff, v., 1845 Brigadier der 15. Cav. Brig., gest. 6. März 1851.

Wrochem, v., Maj. a. D. auf Dollenczyn, Kreis Cosel.

Zawadzky, v., aggreg. Major, ausgeschieden, gest.

Zawadzky, v., Ob. Lt. z. D. auf Schönwald bei Silberberg.

Zawadzky, v., ausgeschieden 1842, P. Lt. a. D. auf Ponischowitz bei Tost.

Zedlitz, v., S. Lt., ausgeschieden 9. Nov. 1815 als Rittm., lebt als Major a. D. und Brunnen-Director in Görlitz und Warmbrunn, diente 1809 bei Errichtung schon im Regiment, mit Herrn Major Gellert und Herrn Ob. Lt. v. Zawadzky, der älteste lebende Stamm.

---

# C.

## Nekrolog.

(Gedruckt im Neustädter Wochenblatt „Echo“ den 8. April 1834.)

Der Prem. Lieut. und Adjutant Julius Schmiedel war geboren den 5. Jan. 1789 zu Waldenburg in Niederschlesien, wo sein Vater Kaufmann war. Im Jahre 1806 den 1. Nov. trat er als Volontair in das damalige Fürst Pleßsche Hus. Rgt. und wurde 1810 zur damaligen Lehr-Escadron nach Potsdam commandirt. Im Jahre 1812 wurde er Wachtmeister im 2. schles., jetzigen 6. Hus. Rgt., 1813 den 6. Sept. Seconde-Lieutenant und 1830 den 15. Juni Premier-Lieutenant. Er hat den Feldzügen von 1806 und 1807, 1812, 1813, 1814 und 1815 beigewohnt und war in diesen Jahren thätig in der Belagerung von Cosel, der Blocade von Wittenberg, den Schlachten Bautzen, Dresden, Culm, Leipzig, la Belle-Alliance, den Gefechten bei Wartha, Dahlenkirchen, Eckau, Messoten, Leipzig, Königswartha, Meisselwitz, Kösen, Altenburg, Gelnhausen, St. Avold und Senlis. Bei Coltignani den 25. Dec. 1812 zeichnete er sich besonders aus und wurde deshalb belobt. Für Königswartha erhielt er das eiserne Kreuz zweiter Classe und durch Vererbung den russischen St. Georgenorden fünfter Classe. Auch war er im Besitz des Dienstauszeichnungskreuzes und der Denkmünze. Er starb nach einer langwierigen Krankheit an der Wassersucht den 29. v. M. gegen Mittag. Am 1. April Nachmittags 3 Uhr fand sein Leichenbegängniß, zu welchem sich das ganze Officiercorps eingefunden hatte, auf eine feierliche Weise statt. Am Grabe hielt nach der Einsegnung der Lieutenant Herr Baron v. Altenstein folgende Standrede:

Wenn ich nicht ohne einige Befangenheit vor diese Versammlung trete, so ist sie nicht allein jener Schüchternheit beizumessen, die von einem ersten öffentlichen Auftreten unzertrennlich ist, sondern sie ist auch noch in dem Bewußtsein begründet, daß es meiner unberedten Stimme nicht gelingen wird über einen Gegenstand würdig zu sprechen, der einen so schönen und reichen Stoff darbietet.

Von dieser Rücksicht geleitet und zugleich die Unmöglichkeit fühlend jenes Thema ganz zu erschöpfen, beschränke ich mich darauf vorzüglich, von dem zu reden, wie der Verstorbene, uns, seinen alten, und ich darf wohl hinzufügen treuen, Waffengefährten in seinen militairischen Verhältnissen und kameradschaftlichen Beziehung erschien.

Mit einem klaren, Alles leicht fassenden und durchdringenden Verstand von der Natur ausgestattet, wie ihn diese nur ihren Lieblingskindern zu ertheilen pflegt, verband er eine gediegene wissenschaftliche Bildung und jenen feinen und richtigen Tact, der ihn in allen Verhältnissen seines vielfach bewegten Lebens stets zur Seite stand, und ihn immer das Wahre und Rechte erkennen ließ. Leicht und gleichsam spielend überwand er Hindernisse, vor denen andere, weniger reichbegabte Menschen, scheu zurückweichen.

Die verschiedenen Feldzüge, die er mitmachte, boten ihm vielfache Gelegenheit dar, eine Umsicht, einen Muth und eine Ausdauer zu bekunden, wie man sie wohl selten in einer und derselben Person vereinigt findet. Vorzüglich aber war es jener angeborene, glückliche militairische Ueberblick, jene schnelle Würdigung der eigenen und feindlichen, sowohl materiellen als moralischen Kräfte, jenes augenblickliche Auffassen der Vortheile und Nachtheile, die das Terrain, auf dem er kämpfte, ihm darbot, und endlich jene Entschlossenheit, die ihn nie verließ, wenn es darauf ankam, schnell und kräftig zu handeln, welche die Augen seiner Vorgesetzten stets auf ihn lenkte. Diesen hervorstechenden Eigenschaften verdankt es der Verblichene, daß er, obgleich in untergeordneten Graden fungirend, dennoch selbstständig, nur auf den eigenen Rath, nur auf die eigene Kraft angewiesen, mit ehrenvollen, aber schwierigen militairischen Missionen beauftragt wurde, die in der Regel außerhalb des Wirkungskreises eines Subaltern-Officiers liegen, und deren er sich immer mit Ehre und Ruhm entledigte. Die Ehrenzeichen, die seine Brust schmückten, liefern den Beweis, daß seine Thaten im Kriege auch von dem Monarchen anerkannt worden waren. Daß ein so ausgezeichneter Officier ein treuer Diener seines Königs war, bedarf ich nach dem Gesagten wohl kaum noch zu erwähnen, und, welches Herz überhaupt im ganzen Preußenlande schlägt nicht in glühender Begeisterung für den angestammten Herrscher? Welcher Soldat im vaterländischen Heere opfert nicht gern und willig Gut und Blut für den besten, für den edelsten König?

Allein es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Dahingeschiedene in jener unglücklichen Zeit, wo die fremde Herrschaft schwer auf dem theueren Vaterlande lastete und so Manchen, selbst den Bessergesinnten, zum Kleinmuth herabstimmte, daß er in jener traurigen Epoche, nachdem die Universität zu Halle von den fremden Machthabern aufgelöst worden, diese Hochschule verließ, um sich in die Reihen jener wenigen aber tapferen Vaterlandsvertheidiger zu begeben, deren Muth und Beharrlichkeit es in der Festung Cosel gelang, den wiederholten Angriffen eines vielfach überlegenen Feindes standhaft zu widerstehen. Seinem ritterlichen Sinn, der jede Unterdrückung von Seiten der Fremden scheute, verdanken wir es daher, wenn wir ihn mit jenem edlen Stolze, der dem Krieger so wohl kleidet, den Unsrigen nennen konnten.

Riß er uns aber schon wegen seiner hohen geistigen und militairischen Fähigkeiten zu unwiderstehlicher Bewunderung hin, o! so wurden wir durch sein edles Herz, durch seinen geraden biedern Sinn nur noch um so dauernder an ihn gefesselt. Wem von uns, die wir kürzere oder längere Zeit mit ihm verbunden waren, ist es nicht klar geworden, wer von uns hat es nicht erfahren, wie er stets bereit war, uns nach seinen besten Kräften und Einsichten zu nützen, uns mit Rath und That beizustehen, und bekennen wir es aufrichtig und dankbar, sein Rath hat uns nie irregeführt. Nie verschloß er sein Ohr vor einer Frage, einer Bitte, einem Wunsch, die von Seiten seiner Kameraden an ihn gerichtet wurden, selbst da nicht, als er von namenlosen Leiden heimgesucht, jene Duldung und moralische Kraft entwickelte, deren nur eine Heldenseele fähig ist. Und wer von uns hat es wohl je vernommen, daß ihm eine Klage, daß ihm nur ein leises Zeichen des Unmuths entschlüpfte?

Indem ich mich nun zu denen wende, die ihm im Leben am nächsten standen, vermag ich es nicht, der durch so herben Verlust tief gebeugten Wittwe ein Wort des Trostes zu sagen, wohl fühlend, daß Trost, von menschlichen Lippen gesprochen, für solche Leiden nicht genügen kann; aber es muß und wird der Gedanke wohlthuend auf sie einwirken, daß sie die Gattin eines allgemein geachteten und geliebten Mannes war; es muß und wird ihr zur Beruhigung für ihr ganzes Leben gereichen, daß die letzten Worte, die sein Mund stammelte, ihren Namen aussprachen; es muß und wird ihr jenes stolze und

erhebende Gefühl einflößen, das dem Weibe eines Helden geziemt, wenn sie bedenkt, daß das Herz, welches in so mancher heißen Schlacht den drohendsten Gefahren muthig entgegenging, ihr Eigenthum war.

Seinen jüngeren Kameraden sei er eine ernste, gewichtige Mahnung, daß die wahre Ehre nur in einer treuen Pflichterfüllung, selbst im Kampfe mit widrigen Verhältnissen besteht, daß sie nur allein es vermag, ihnen die eigene Achtung und die der Welt dauernd zu sichern. Sein Beispiel erwecke, entflamme und nähre in ihnen jenen Sinn für militairischen Ruhm, der stets das preußische Heer charakterisirte, er bestärke sie in dem Grundsatz, das zu thun, was sie für wahr und recht erkennen, und selbst dann noch mit militairischer Freimüthigkeit consequent zu verfolgen, wenn es nicht immer mit dem übereinstimmt, was die Welt fälschlich mit dem Namen Klugheit belegt.

Und uns allen sei er ein hellleuchtendes Vorbild jeder ritterlichen Tugend, jeder erhabenen moralischen Eigenschaft.

---

# D.

Zum letzten Mal sind wir mit dem vereinet,
Der lange uns ein treuer Führer war,
Der heut' so tief bewegt vor uns erscheinet,
Vor uns, vor seiner treuen alten Schaar.
Doch uns ergreift des Abschieds bitt're Stunde,
Nicht minder schwer gedenken wir zurück,
Was Du uns warst im Dienst und Freundes Bunde,
In Freud' und Leid, im Kummer und im Glück.

Ja glaube uns, es sind Soldatenherzen,
Die schlecht auf Schmeichelworte sich verstehn,
Die tief empfinden bitt're, herbe Schmerzen,
Da sie nunmehr von hier Dich scheiden sehn;
Was sie ergriff in diesen letzten Tagen
Die Trennung ist's — denn sie will das Geschick,
Und was vor Schmerz die Lippen Dir nicht sagen
Verkündet laut der thränenschwere Blick.

Du leuchtetest in allen würd'gen Dingen
Als Vorbild uns so musterhaft voran,
Nach Deinem Beifall eifrig stets zu ringen
War unser Stolz auf unsr'rer Kriegerbahn.
Es ward uns leicht, des Dienstes Pflicht zu üben,
Wo Lieb' gebeut, mit Liebe wird gehorcht,
Und sollten wir denn Den nicht innig lieben,
Der liebevoll für uns als Vater sorgt?

Stets warst Du treu — in jenen trüben Tagen,
Wo unser Land so großes Leid erfuhr,
Mit Wen'gen zwar, doch kühn und ohne Zagen
Focht'st Du für Preußens Waffenehre nur.
Verwundet schwer, indeß nicht überwunden,
Der Muth in tapf'rer Brust Dir nicht erlosch,
Wie immer, auch in jenen Prüfungsstunden
Ein Bayard Du, sans peur et sans reproche.

Und später dann in jenen heil'gen Kriegen,
Wo Preußens Aar die Schwingen kühn erhob,
Da nahmst Du Theil an allen jenen Siegen,
Die unser Heer verherrlichen mit Lob.
Und lassen sich die Thaten all' nicht nennen,
Die Du vollführtest voller Kriegeslust,
Du tapf'rer Sohn der stets so tapf'ren Brennen,
Für Dich genügt's, daß ihrer Du bewußt.

So wie im Kriege bist Du auch im Frieden
Gleich tüchtig, eifrig, thätig, hoch und hehr,
Und so ward Dir die hohe Gunst beschieden,
Zu leiten unsers Landes brave Wehr.
Was Du gethan in diesem Wirkungskreise
Weiß die Armee für jetzt und immerdar;
Es stehet fest und dienet zum Beweise:
„Zu Allem taugt ein Blücherscher Husar“.

Was Du hierauf uns Allen bist gewesen,
Das weiß Dein ganzes altes Regiment,
Dies kannst Du ja in unsern Blicken lesen,
Die leider bald Entfernung von Dir trennt.
Belehrend, helfend wußtest Du zu einen
Die Deinen all', die gern um Dich geschaart,
Ein Vater Du, inmitten all' der Seinen,
Der festen Sinn mit Milde glücklich paart.

Doch jetzt, es ruft Dich des Monarchen Wille
In seine Näh', ganz dicht an seinen Thron,
Drum schweige Herz und du o Schmerz sei stille,
Denn Er empfängt jetzt wohlverdienten Lohn.
Und, soll kein dienstlich Band uns mehr verbinden,
Das Band der Liebe bleibt doch fest geknüpft,
Auch fern wirst treu Du uns're Herzen finden,
Bis lebensmüd' die Seel' dem Leib entschlüpft.

So leb' denn wohl! Auf fernem Lebenswege,
Wie uns're Liebe, folge Dir das Glück;
Für das Gefühl, das jetzt in uns so rege,
Es bleibe Eins uns doch als Trost zurück:
Was uns bewegt in diesen Trennungsstunden,
Wir fühlen's tief, es ist kein leerer Wahn,
Was Du in uns und wir in Dir gefunden,
Dein treues Herz denkt stets wie wir daran.

# E.

## Variationen auf das alte Thema: »Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!« oder ein Sonntag Vormittag in der Garnison Ober-Glogau.

Es läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß die offizielle Seite der Regimentsgeschichte von ihrem Historiographen vollständig erschöpft ist.

Deshalb wolle man es mir nicht verübeln, wenn ich meine Feder dem inneren häuslichen Leben vergangener Zeit widme.

Zwar ist dies Thema sicher weniger dankbar, als die Schilderung glänzender Waffenthaten; ganz aber in des Lethe stillen Strom versenkt zu werden, verdient es doch nicht.

Zum Glück für uns, bot die Garnison Glogau und wir Kameraden selbst, immer noch hinlänglichen Stoff zu unschuldiger Heiterkeit dar, um die öfters fühlbare Einförmigkeit zu vergessen.

Das Beste an der Sache war freilich unsere rosenfarbige Jugendlaune, deren wir uns mit Ausnahme des Chefs mehr oder minder erfreuten.

Dieser befand sich in den sogenannten besten Jahren, d. h. die guten waren vorüber!

Gleichwohl zeigte er noch eine martialische, ächt antik-preußische Soldatenhaltung, ungebeugt durch seine nahe zu 60 Jahre.

Das Haupt auf der kräftigen, mit Majors-Embonpoint versehenen Gestalt stolz empor gerichtet, das Antlitz von Jahren und Wetter gefurcht und gebräunt, die stolz doch wohlwollend blickenden Augen von dunklen Brauen, die Lippen durch einen schwarzen Knebelbart beschattet, voll Grandezza einherschreitend, war er unzweifelhaft die stattlichste Erscheinung des Orts.

Er trug den Adel, nicht seiner Geburt, wohl aber des Verdienstes, deutlich erkennbar zur Schau.

In der That war er allein der Sohn des eigenen Verdienstes, denn von der Pike auf hatte er sich zum Rittmeister und Edelmann empor geschwungen, was in der Zeit der seligen Armee gewiß nicht wenig sagen wollte.

Wie aber jede Licht- auch ihre Schattenseite hat, so mochte das stolze Bewußtsein seiner Thaten, das sich in seinem ganzen Wesen ausprägte, nicht wenig dazu beitragen, in den Fehler der Ueberhebung zu fallen.

Aus einer Zeit herstammend, wo man den Kindern vor Allem lehrte: „Fürchtet Gott und ehret den König“, vermochte er nicht zu begreifen, daß neben dem seinigen noch ein anderer Wille existiren könne.

Absolutist und Autokrat durch und durch, fehlte es nicht, daß er sein Regiment über die Grenzen seines Reiches ausdehnte, und das kleine Städtel wie ein Mandarin beherrschte.

Als erste Militairobrigkeit hielt er strenge Ordnung aufrecht, und der Bürgermeister mußte nach seiner Pfeife tanzen.

Uns Herren von der Escadron schrieb er vor, mit wem wir Umgang zu pflegen hätten, mit wem nicht, und ich würde es Keinem gerathen haben, dagegen zu opponiren.

Ebenso bestimmt war der Cyclus von Vergnügungen vorgezeichnet, die Jeder mitmachen mußte.

Für diese Unthaten traf den Chef aber auch die rächende Nemesis und vindicirte ihm den Namen „des Kaisers".

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Trotz alledem kamen wir Kameraden mit unserem Chef dennoch ganz gut aus. Sein durchaus ehrenwerther Charakter und seine militairische Tüchtigkeit ließen jene kleine Schwächen leicht vergessen.

Unsere Escadron war, wenn auch nicht so elegant geschult wie manche andere, doch voll praktischer Brauchbarkeit.

Der beste militairische Geist herrschte in ihr, und wenn es galt zu reiten, da wußte unser alte Herr sein Geschwader zu tummeln wie ein Schlachtroß.

Rasche und energische Attacken nach allen Seiten hin, verstellte Rückzüge, überraschendes Wiedervorgehen, unerwartetes Frontverändern, in allem diesen war er Meister.

Dabei brachte er in die Bewegungen ein Tempo, wie nur bei der altpreußischen Cavallerie.

Kam der alte Herr so recht ins Feuer, dann fielen ihm die altpreußischen Commandowörter ein, und nun gings erst ganz con amore!

Sonderbarer Weise weidete oftmals nicht weit von unserem Exercirplatz ein kleiner närrischer Kerl von Schäfer seine Hammelheerde.

Mit dieser ahmte er zu unserer allseitigen großen Belustigung die militairischen Evolutionen nach, ließ rechts und links schwenken, commandirte: Marsch und Halt, und wenn wir nach Hause ritten, rückte er ebenfalls ab.

Kamen wir an einander vorüber, so blieb er bei unserem Rittmeister stehen, zog mit tiefer Verbeugung seinen Hut, commandirte: Escadron halt, Front! Achtung präsentirt! und sprach: „Guten Morgen Herr Rittmeister!" „Guten Morgen Herr Schafmeister!" erwiederte der Chef militairisch salutirend voll komischen Ernstes.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

War die ganze Woche in Berufsthätigkeit verstrichen, so erfreute sich Jeder des kommenden Sonntags.

Ja der liebe Sonntag bildete den wahren Glanzpunct in unserem Garnisonleben.

Glogau hat einen verhältnißmäßig ziemlich großen Ring, auf dessen Mitte das Rathhaus mit der Hauptwache stand.

Der Raum davor bildete unseren Paradeplatz; seitwärts lag das kaiserl. Residenzschloß, das größte und ansehnlichste Gebäude der Stadt.

Einen so bedeutenden Umfang der Ring hatte, so muß doch leider bemerkt werden, daß das Pflaster von den öfters weidenden Gänsen stark mitgenommen war, wie mancher fehlende Stein bewies.

Auf diesem schwierigen Terrain ward gleichwohl alle Sonntage unser Parademarsch mit der größten Accuratesse ausgeführt.

Wenn es halb 11 Uhr schlug, versammelte sich die Armada. Die umliegenden Fenster und der Platz füllten sich mit Schaulustigen, wobei die Honoratiores der Stadt nicht fehlten.

Billigham, der schneidige Stadt-Wachtmeister, eine höchst possirliche Carricatur, pflanzte sich pathetisch vor das Volk, angethan mit dem Kleide seiner Würde und den Fasces.

Ein vom Zahn der Zeit stark angegriffener blauer Uniformsfrack mit bis über die Ohren reichendem Kragen, ward bedeckt von einem breiten Wehrgehänge mit antikem Säbel, die Rechte führte den Haslinger mit Handriemen.

Ueber der ganzen Figur thronte ein Dreimaster von ungeheuren Dimensionen und ein Federbusch, der seines Gleichen nicht hatte.

Schöne hochgelbe Nankinghosen vollendeten den Anzug.

Mit Schlag drei Viertel 11 Uhr trat der Chef, einen Sonntag wie den anderen, aus der Burg in den dunklen Schlagschatten, welchen die scharfe Kante des Rathhauses warf. Er war in vollem Militairglanz.

Das Haupt deckte der Czako mit vorn aufgezogener Schuppenkette.

Weithin leuchtete der gelbe Dolman, denn so muß man ihn füglich nennen, da von dem grünen Tuch nach damaligem Geschmack außer den Aermeln Nichts zu sehen war.

Der hohe rothe Kragen öffnete sich, um ansehnlichen Vatermördern den Durchweg zu gestatten.

Auf der Brust prunkten die Orden verschiedener Potentaten, an der Seite rasselte ein gewichtiges gallisches Beuteschwert.

So schritt er gravitätisch dem Paradeplatz zu.

Kaum aber trat der Chef aus dem Dunkel des Schattens in den Glanz des hellen Sonnenlichts, so passirte ihm jedesmal etwas Menschliches.

Der grelle Wechsel wirkte auf seine Gesichtsnerven so unverschämt, daß dieselben zu einem dreimal donnernden, durch das ganze Städtel hörbaren Niesen sich entluden.

Dies war das Signal, uns zu richten.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Es ist leicht zu ermessen, daß derlei unerwartete Aeußerungen organischer Lebensthätigkeit unserem Chef nicht erwünscht kamen, denn sie machten seinem Nimbus Eintrag.

Was aber war bei ihrer Unabwendbarkeit zu thun?

Der Chef mußte sich die Erinnerung an seine Menschlichkeit gefallen lassen, stellte die erschütterte Haltung sogleich wieder her und überschritt den Rubicon, sich uns in vollem Glanze darzustellen.

Augenblicklich rief die Wache ins Gewehr und salutirte vorschriftsmäßig.

Der höchst Vorgesetzte, er trat inzwischen vor uns hin, überflog die Schaar mit einem Blick voll Ernst und Würde, unsern Gruß entgegen nehmend und erwidernd.

Der Officier du jour meldete sich. Der Chef gab die Parole aus. Wir legten die Hand pflichtmäßig an den Czako.

Das Wörtlein klang fern und nah, der Trompeter stieß in die Trompete, der heilige Augenblick war gekommen und vorüber.

Nun formirte sich die Parade und defilirte vor dem Chef, der uns an seine Seite zog. Voran schritt der Officier des Tages und ein Trompeterchor eigener Fabrik, aus vier Mann bestehend, blies. Ich sage: „eigener Fabrik", weil unsere etatsmäßigen Trompeter zu unserem allseitigen Verdruß beim Stabe sein mußten, um dort das Regiments-Musikchor zu bilden.

Mir läuft noch die Gänsehaut über den ganzen Körper, wenn ich mir die Klänge der vier Blechpfeifer zurückrufe.

Dennoch ging der Parademarsch nach allen Regeln einer guten Tactik tadellos vorüber.

Mittlerweile hatte sich die schaulustige Menge vielleicht um das Dreifache vermehrt.

Man drängte sich, man stieß hin und her und vertrat dem Militair die Bahn.

Umsonst schleuderte der Chef drohende Blicke nach den Ruhestörern, vergeblich haranguirte der um einen Kopf größer denn alles Volk hervorragende Bürgermeister die Menge, mit freundlich herablassenden Worten; erfolglos schwang der furchtbare Stadt-Wachtmeister den Stab, der Aufruhr wächst in den Niederlanden und droht, wie ein wüthender Strom die Ufer zu überfluthen.

Da tritt eine jener komischen Scenen als rettender Genius dazwischen, welche oftmals die ernstesten Dinge in Wohlgefallen auflösen.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Der kleine pudelnärrische Kerl von Schafmeister, den wir schon von der Woche her kennen, schleicht unvermerkt hinter den wüthigen Stadt-Wachtmeister; mit einem kühnen Griff bemächtigt er sich dessen Hauptschmuckes sammt Riesenfederbusch, stülpt ihn auf und ergreift mit seiner Beute eilends die Flucht.

Der überraschte Stadtsergeant ist erstarrt ob solcher Keckheit und macht ein verdutztes Gesicht, dann aber folgt ein fürchterlicher Zornausbruch. Mit geschwungenem Bakel setzt er dem Räuber nach, sich des verlorenen Paladiums wieder zu bemächtigen.

Es entsteht ein höchst ergötzliches Wettrennen mit Hindernissen. Publicus begleitet dieses mit dem größten Interesse.

Ueberall öffnet sich den Kämpfenden die Bahn, man lacht, man klatscht in die Hände, je nachdem der Sieg sich da oder dorthin neigt.

Die drohende Wetterwolke löst sich in allgemeine Heiterkeit auf, den Bürgermeister ausgenommen.

Dieser tritt mit ganzem Ernst der Amtsmiene zu dem Chef heran und erklärt, daß die bürgerliche Macht nicht mehr ausreiche, dem Gesetze Achtung zu sichern, es erscheine unerläßlich, entschiedene Schritte für die öffentliche Ordnung zu thun.

Allerdings, versetzt der Chef mit einer noch ernsteren Amtsmiene, es muß etwas Durchgreifendes geschehen.

Gehen wir frühstücken! fährt er im jovialsten Tone fort.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Das zweite Frühstück spielte in unserem häuslichen Garnisonleben stets eine hervorragende Rolle, oft zum großen Verdruß der Hausfrauen, die den Mittagstisch dadurch verachtet sahen.

Die obligaten Gardinenpredigten halfen ebensowenig, als der gefährdete Ruf des 6. Hus. Rgts.: die besten Ehemänner in der Armee zu sein.

Die Reminiscenzen an das Campagneleben waren noch zu frisch und die Anlockung zu groß, denn unmittelbar an dem Paradeplatz hatte der ehrenwerthe Mann, welcher für unsere leiblichen Bedürfnisse sorgte, sein Hotel: „Zum grünen Ast" aufgeschlagen.

Dorthin folgten wir dem Chef sammt dem besorgten Vater der Stadt.

Ein niedriges Gewölbe, lang wie eine Wurst und schmal wie ein Darm, empfing uns.

An der Thür stand mit devoter Miene und tiefer Verbeugung, das Kappel in der Hand, der Kneipier.

Ohne Weiteres nahmen wir nach erfolgtem Eintritt, als wenn sich dies von selbst verstände, sogleich die vorderen Plätze an dem einzigen Fenster in Besitz, Schwert und Czako ablegend.

Der Officier du jour entkleidete sich des ephemeren Insigniums seiner Würde, d. h. er hing die Cartouche an einen Nagel in der Wand, wo sie als eiserner Bestand hängen blieb, bis der Officier des neuen Tages Punkt drei Viertel 11 Uhr sie zu seinem Amtsantritt wieder herunter nahm.

Was Glogau an besseren Elementen der Gesellschaft in sich barg, hatte Zutritt bei uns.

Das Häuflein der Auserwählten war freilich nicht groß.

Zu ihm gehörte Consul dirigens, ein quittirter königl. kaiserl. Ober-Lieutenant v. Kaunitz, ein artiger und lieber Mann.

Der Postmeister, ein trockenes Individuum, das aber gut L'hombre spielte.

Mit der Geistlichkeit war der Chef gespannt, und sie für uns daher geächtet.

Nur einen alten würdigen Herrn, Minoritten-Exprovinzial Engel, sahen wir wegen seiner Jovialität gern unter uns; er lachte, trank und scherzte mit und nahm unsere Witze nicht übel. Auch erfreute er sich des Vorzugs, sein Geld in L'hombre zu verspielen.

Zu den Dii minores gehörte ferner ein Civilist, Namens Lehnert, der das Epitheton „Anständig" mit sich herum trug und vortreffliche Bowle zu machen verstand.

Bisweilen kam auch ein oder der andere Herr vom Lande herein, der sich am Sonntag in der Stadt, was man sagt, einen guten Tag machen wollte.

Wir waren außer dem Chef unserer Fünf, alle ausgezeichnet fidele Kameraden, und ein Fähnrich.

Der P. L. Hänel, ein großer Pferdekenner und Redner, führte meist das erste Wort, und trug mit überlauter Stimme allerhand Reitergeschichten vor, wofür er hinwiederum das Seinige zu hören bekam.

Rothmann, ein wackerer Degen, der von den Westphalen zu uns herüber gekommen war, unter Anderm auch vor Magdeburg, aber nicht mit Tilly, gelegen hatte, wußte stets viel von dem Schwanenwirth zu erzählen.

Altenstein, ein Genie in seiner Art, von schmuckem Aeußern, unterhielt durch die feinste Satyre und burleske Einfälle oftmals die ganze Gesellschaft.

Der Dritte, ein prächtiger lustiger Kerl von vortrefflicher Laune, machte allezeit gute Witze und war stets bereit ein Glas zu trinken.

Der Vierte, ein guter, doch etwas excentrischer Mann, dem die Zornader leicht aufschwoll, fand stets Stoff, seine Galle in Function zu setzen, wenn manche seiner Paradoxen Widerspruch fanden.

Ueber meine unbedeutende Person schweigt die Geschichte.

Dies war die Gesellschaft, welche sich in der Regel alle Sonntage in dem Hotel zum grünen Ast zusammen fand.

Unser Haupt eröffnete die heutige Sitzung mit Anschaffung eines Pfiffs Ungar. Diesem guten Beispiel folgte Jeder nach und nun entspann sich die Unterhaltung.

Bei Cavallerie-Officieren kamen natürlich zuerst die Pferde, dann die Menschen, dann das schöne Geschlecht und endlich die Tagesereignisse daran.

Man schrie und lachte ungenirt durcheinander. Damals hatte der schädliche Grundsatz noch nicht Platz gegriffen, daß ein Untergebener, wo immer er mit einem Vorgesetzten zusammen komme, im Dienste sei.

Unser Chef liebte eine freimüthige, anständige Geselligkeit, wenn der Dienst vorüber war.

Der Jüngste genoß gleiche Rechte mit dem Aeltesten, was unser Zusammensein stets angenehm und heiter machte.

Hänel, frißt Deine dicke Sau gut? fragte Sec. Lt. Nr. 3.

Man lachte, denn Jeder verstand die Anspielung auf ein ausgezeichnet mageres Thier [1]), das der Angeredete erst jüngst in seinen Mastſtall [2]) eingezogen, und mit dem Ausruf: „Rumm du dicke Sau!“ vorgestellt hatte.

Das Hohngelächter alterirte den Betroffenen nicht im Geringsten, er rief: „Willst Du wetten, daß ich mit meiner Isabelle eine Lançade bis in den ersten Stock mache?“

„Ja“, entgegnete der Witzbold, „das ist leicht, wenn man auf Stelzen reitet!“

Die Gesellschaft nahm nun Partei hin und her und es entspann sich ein lebhaftes Wortgefecht.

„Schwarzer Bär, schwarzer Bär!“ schrie plötzlich Rothmann mit Stentorstimme dazwischen, auf den Platz weisend.

Aller Augen richteten sich dahin, Pause — und was war da zu sehen?

Ein schmuckes Fräulein spazierte so zimperlich und jüngferlich über den Markt, daß eine Fußspitze die andere nicht zu sehen bekam.

Einer der Anwesenden interessirte sich für die hübsche Erscheinung. Diesem fielen alle Blicke jetzt zu. Er aber war gescheidt genug, selbst mitzulachen.

Für den Dritten sei zur Aufklärung gesagt, daß dieses Fräulein im Hotel zum „schwarzen Bär“ das Unglück hatte, aus dem ersten Stock in den darunter befindlichen Kuhstall durchzubrechen und auf eine Kuh zu reiten zu kommen.

In ihrer Herzensangst und Hülflosigkeit rief die Holde statt alle Heiligen, den schwarzen Bär des Hotels an, bis dieser in Gestalt des Wirthes sie aus dieser peinlichen Lage befreite.

Seit dieser Zeit war sie bei uns unter dem obigen Namen acreditirt.

Das holde Mägdelein eröffnete die Revue, welche die Schönheiten der Stadt nunmehr zu passiren hatten.

Dabei ließ Altenstein seine Satyrlaune zur allgemeinen Belustigung lebhaft spielen.

Einer von uns ging damals auf Rehfüßeln, mit ihm stieß er auf den alten General Quenousaimons an.

„Ist schon lange kein Briefchen passirt, Kamerad?“

„Ich liebe die schriftlichen Unterhaltungen nicht“, brummte dieser.

„Ah ja, das ist wahr“, versetzte der Spötter, „Du ziehst die mündlichen Berührungen vor.“

„Donnerwetter!“ polterte der Angestochene heraus und die Zornader fing ihm zu schwellen an.

Am Ende hätte das Lustspiel sich in eine Tragödie verwandelt.

Im rechten Augenblick kam ein heulender Schusterlehrbub zur Thüre herein auf den Bürgermeister zu, und beklagte sich bitter, daß sein Meister ihn schrecklich geprügelt habe.

Der Consul fragte theilnehmend: „Mit was hat er Dich denn geschlagen? man sieht ja nichts.“

„Mit seinem Schnupftuch“, erwiderte der schluchzende Knabe.

„Ach wenns weiter nichts ist, das thut ja nicht weh mit einem Schnupftuch.“

„Ja“, erwiderte der Geschlagene, „mein Meister schnäuzt sich mit der Hand.“

Allgemeine Heiterkeit.

---

1) Gaul. 2) Marstall. Der Herausgeber.

Es war ein eigenthümliches Verhängniß, das Kindergeschrei wollte heute kein Ende nehmen.

Kaum waren die Klagetöne des Schusterbuben verstummt, so hörte man auf dem Hausflur neue Wehklagen.

Rothmann öffnete die Zimmerthür und sah zu nicht geringer Erbauung seinen Erstgeborenen ein Paar niedliche Kinder von 4 bis 5 Jahren treschaken, welche schrieen, als ob sie am Spieße steckten.

„Heinrich, du verdammter Junge!“ platzte der Vater heraus, den Kleinen wegreißend, „wenn Du die Kinder vom Provinzial noch einmal prügelst, so soll Dich der...

Schallendes Gelächter unterbrach hier die Rede.

Aller Augen wandten sich dem alten Pater Provincial zu, der gegenüber der geöffneten Thüre in größter Gemüthsruhe saß.

Es waren die Kinder seiner Wirthin, welche im Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten.

„Das sind wahre Engel!“ rief Altenstein aus.

Gelächter.

Der alte Herr nahm verlegen eine Prise Taback aus seiner goldenen Dose und rückte sein schwarzes mit Pelz verbrämtes Sammtkäppchen hin und her, daß sein schneeweißes Haar sichtbar wurde.

Es reichte hin, solch lose Reden Lügen zu strafen.

Der Chef ließ einen mißbilligenden Blick über die Versammlung streifen.

Augenblicklich war der verletzte Anstand wieder hergestellt.

Es trat eine peinliche Pause ein.

„Du Rittmeister!“ rief Hänel dies tactvoll herausfühlend, „erzähle uns doch die Geschichte von dem Ueberfall des Hellwigschen Freicorps.“

Der Angeredete milderte sogleich den Ernst seiner Züge, schmunzelte freundlich, füllte das Glas bis an den Rand, räusperte sich und sprach also:

„Es war im Sommer des glorreichen Jahres 1813, als zwei unserer Escadronen unter Hellwigs Führung in den Rücken der Franzosen detachirt wurden, und bald hier bald dort glückliche Coups ausführten.

Die eine Escadron commandirte Hellwig selbst, die andere Witowsky. Ich gehörte zu der Letzteren.

Eines Tages hatten die Franzosen tüchtige Pletsche von uns bekommen und wir reiche Beute gemacht.

Von der Verfolgung zum Tode ermattet, langten wir gegen Abend vor einem Busche an.

Roß und Mann lechzten nach Ruhe.

Da sagte Hellwig: Kinder, heute haben wir genug gethan, und von den Franzosen ist nichts zu besorgen. Laßt uns einmal gütlich thun.

Sattelt ab, macht Euch so bequem, wie ihr könnt, lagert und kocht von den erbeuteten Vorräthen.

Dies Wort klang wie Musik in unsere Ohren. Gern gehorchte Jeder, nur Witowsky schüttelte bedenklich den Kopf.

Als er mit seiner Escadron etwas seitwärts hinter eine kleine Anhöhe abgerückt war, die uns vollkommen deckte, ohne die Aussicht auf das vorliegende Terrain zu beschränken, ließ er sich folgendermaßen vernehmen: Der Teufel schläft nie! Vorgesehen ist besser wie nachgesehen.

Westphal, Sie bleiben mit zwei Zügen zu Pferde, die anderen beiden mögen ihre Futterbeutel vorhängen, Niemand sattelt ab, kein Husar geht vom Pferde weg. Sind diese abgefüttert, dann wird die erste Abtheilung abgelöst.

So geschah es denn auch.

Wenn uns auch der strenge Befehl des Escadron-Chefs hart erschien, so fühlte doch Jeder instinktmäßig die Weisheit desselben und gehorchte ohne Murren.

Nun pflegten zu jener Zeit die Husaren ein Lied auf Hellwig zu singen, dessen Refrain also lautete:

Seht ihn auf dem Schimmel sitzen,
Seht, wie ihm die Augen blitzen,
Gewiß macht er einen Plan!

Dies Lied erregte stets Witowskys Eifersucht.

Inzwischen neigte sich die Sonne zum Untergange.

Drüben gings lustig her, bei uns ganz still. — Lautlos lag auch die Gegend vor uns.

Doch plötzlich änderte sich die Scene.

Wie mit einem Zauberschlage wurde der vorliegende Busch lebendig. Waffen blitzten in der Abendsonne.

Eine lange, geschlossene Reihe französischer Cavallerie brach hervor, und sprengte im sausenden Galopp auf die Hellwigsche Schaar ein."

Die bisher ruhige Haltung des Erzählenden belebte sich jetzt sichtbar, ein kriegerisches Feuer blitzte aus seinen Augen, er erhob sich und gesticulirte heftig als er fortfuhr:

„Bei den Sorglosen entstand, wie man leicht denken kann, augenblicklich die gräßlichste Verwirrung. Pferd und Mann rannten wild durcheinander, Niemand konnte zu Roß kommen und Hellwig selbst eilte zu Fuß auf Witowsky zu, unsere Hülfe anrufend.

Dieser, die Größe der Gefahr vollkommen erkennend, verlor seine Fassung auch nicht einen Augenblick.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Zu Hellwig gewandt in seinem polnisch-deutschen Dialect dessen Lied parodirend, sprach er:

Seh Dir Schimmel sitzen,
Seh Dir Augen blitzen,
Na jetzt mach sich Plan!

commandirte sogleich mit kraftvoller Stimme:

An die Pferde!

Fertig zum Aufsitzen!

Aufgesessen!

Richt Euch!

Gewehr auf!

Zur Attacke vorwärts Marsch!

Es war ein kritischer Moment, jeder Augenblick kostbar.

Im Galopp gingen wir über die kleine vor uns liegende Höhe weg und machten einen ungestümen Angriff auf die linke Flanke der Franzosen.

Diese, obwohl bedeutend überlegen, stutzten bei dem unerwarteten Anfall.

Diesen glücklichen Umstand benutzte Hellwig wohlweise, sammelte sich und unterstützte gleich darauf unseren Angriff so nachdrücklich, daß die Franzosen total geworfen wurden und eine Menge Beutepferde verloren.

Es war dies eine der glänzendsten Waffenthaten unseres kleinen Geschwaders."

Hiermit beschloß der Chef die kriegerische Erzählung, seine Gesichtszüge nahmen wieder ihren ruhigen Ausdruck an, er ließ sich nieder und nahm einen tüchtigen Zug aus dem Glase.

Obwohl wir Alle diese Begebenheit schon kannten, so hatte doch die ganze Gesellschaft mit lautloser Spannung zugehört.

In jeder Brust schlug das Preußenherz feurig.

Nun war durch die Erinnerung an die vergangene glorreiche Zeit der Anstoß zum Erzählen gegeben.

Eine Geschichte folgte der anderen, alles Reminiscenzen aus der Campagne.

Es würde zu weit führen, hier zu wiederholen, wie Hänel seine Gefangennehmung und Rantion bei Belle Alliance vortrug, ein Dritter den Eindruck beschrieb, welchen der alte Blücher auf die Truppen machte, als er vor den Front seinen Stummel ruhig schmauchend einher ritt und die französischen Schwarzkrähen rechts und links einschlugen; Rothmann den rührenden Abschied des westphälischen Officiercorps bei seiner Trennung schilderte, als sich die französischen Kameraden west-, die deutschen ostwärts wandten.

Endlich kam die Reihe auch an den alten geistlichen Herrn.

Alle drangen in ihn, ebenfalls seinerseits Etwas zum Besten zu geben.

„Was soll ich Ihnen, meine Herren", erwiderte der Greis, „aus meinem Stillleben erzählen, das Sie nur einigermaßen interessiren könnte.

Ueber meinen Scheitel sind 70 Jahre hingegangen, bei Ihnen braust das Feuer der Jugend noch.

Unsere Zeit und unser Beruf liegen weit auseinander."

„Nichts da, geistlicher Herr", fiel schmeichelnd der Chef ein, „so entkommen Sie uns nicht. Wir wissen jeden Beruf zu schätzen, der zum Wohle der Menschheit dient, und den Ihrigen mit treuer Hingebung auszufüllen, ist wahrlich nicht leicht.

Darum vorwärts, Sie müssen uns auch Etwas hören lassen, und wäre es selbst nur eine Anekdote."

„Nun denn, wenns sein muß, so mags sein", begann der alte Diener des Herrn in jovialem Tone, und mit der dem Alter eigenen Weitschweifigkeit.

„Es wird Ihnen, meine Herren, genugsam bekannt sein, daß das herrliche Cysternsienser-Kloster Leubus einst ein reiches Stift war, sechszig Dörfer und zehn Afterlehen gehörten dazu.

Der Abt dieses Stiftes war gefürstet und einer der vornehmsten Landesstände des Fürstenthums Wohlau.

Außer dem inneren Beruf eines beschaulichen Lebens bestand der Zweck des Ordens, dem er vorstand, im Unterrichte der Jugend, Beförderung der Wissenschaften und Urbarmachung von Wüsteneien.

Dem Abte Florentin, welcher 1175 regierte, verdankt Schlesien unter Anderm auch die Einführung des wohlschmeckenden Apfels, der unter dem Namen des Borsdorfer bekannt ist.

Zweiundfunfzig Aebte herrschten über das Kloster; der Achtundvierzigste von ihnen, Tobias Stusche, traf in die Zeit Friedrich des Großen, war früher Abt zu Camenz und genoß die vorzügliche Gnade seines Monarchen.

In seinen Kellern barg er die edelsten und köstlichsten Weine, seine Hospitalität und Wohlthätigkeit gegen Reiche und Arme war groß und bekannt.

Der alte Friedrich beglückte ihn mehrmals mit seiner persönlichen Gegenwart. Bei solch einer Gelegenheit nahm Friedrich die Environs des Klosters in Augenschein.

Dieses in seiner Art einzig prächtige Gebäude liegt bekanntlich am Ufer der Oder auf einem kleinen Hügel, der sich südlich gegen dieselbe abdacht.

Dem Auge des Königs entging dieser Umstand nicht.

Sein schaffender Geist gab ihm den Gedanken ein, jenen südlichen Abhang zum Weinbau nutzbar zu verwenden.

Er eröffnete diese Idee dem ihn begleitenden Abt, der sich tief verneigend, einige Einwürfe gegen dieses Project vorbrachte.

Da er aber den ernsten Willen des Königs gewahrte, so gelobte er die Realisirung jenes Projects.

In der That ließ der Abt, seines Versprechens eingedenk, den fraglichen Abhang in einen Weingarten umschaffen, und man kelterte in guten Jahren einen sauren Wein, welcher dem Grünberger um Nichts nachstand.

Als einst der alte König wieder zum Abt nach Leubus kam, war seine erste Frage: Nun, hat Er schon selbstgewonnenen Wein im Keller?

Ei ja! Majestät.

Na da sieht Er, wie gut es ist, Alles zu benutzen. Er kann sich dadurch mehrere hundert Thaler für Wein ersparen. Na ich hoffe, Er und seine Herren bedienen sich doch des vaterländischen Produkts?

O ja, Majestät, erwiderte der Abt mit gedrückter Stimme.

Das ist schön, wann trinkt Er denn den Wein?

In der Marterwoche.

Friedrich lachte laut auf und fragte seit dieser Zeit nicht mehr nach dem edlen Rebensaft.

Der Weinberg besteht aber heutigen Tages noch, nur daß man seine Trauben ißt statt ihr Blut zu trinken."

Die Erzählung des alten Herrn gefiel Allen so sehr, daß man in ihn drang, fortzufahren.

Dieses Begehren wurde jedoch von einem sogenannten Oberamtmann, welcher sich in der Gesellschaft befand, vereitelt.

Angeregt durch die naturhistorischen Bemerkungen des Vorredners, behauptete der ehrliche Oberamtmann, daß es in Asien einen Berg gebe, auf dem der beste Wein wachse, der zehn Meilen hoch sei und Kakein heiße.

Alles lachte.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

„Nun, wenn Sie mir nicht glauben wollen", versetzte etwas gereizt der alte Landjunker, „da werde ich Ihnen ein Räthsel aufgeben. Wollen sehen, ob Sie gut rathen können."

„Wie hieß die Frau von Pontius Pilatus?"

Unwillkürlich trat ein Schweigen ein, Niemand vermochte das Räthsel zu lösen.

„Nun da werde ich es Ihnen sagen", sprach mit Genugthuung der neue Oedipus: „Das war die alte Pontia!"

Gelächter.

Der Heiterkeits-Barometer der Gesellschaft war wieder im Steigen. Der Wein fing an zu wirken, die Stimme Hänels wurde immer lauter und drang bis in das Rückzimmer, wo ein krankes Kind lag.

„Hänel", rief Hollwede bestürzt vortretend, „Du hast dem Wirth das Kind todtgeschrieen!"

Gelächter.

Dann: „Was hast Du für eine schöne Busenkrause", sich an einen andern unter uns Kameraden wendend.

Jedermann blickte hin. Man sah einen geöffneten Dolman, aus dessen Innerem nach der Mode der damaligen Zeit eine feingerippte Busenkrause hoch aufstrebend hervorquoll, die aber eigenthümlicher Weise aus einem Doppelstreifen bestand, eigene Invention, auf die sich der Erfinder nicht wenig zu Gute that.

Gelächter.

Wein her! klang es hinüber zum Wirth. Dieser war ein durch seine Dienstwilligkeit und Langmuth bei uns sehr beliebtes Individuum.

Er holte seinen trefflichen Ungarwein stets selbst aus dem Ungarlande und hatte Manches von dessen Sitte, Sprache und Gebräuchen sich angeeignet.

Mit dem Pli eines trunkenen Magyaren, in der Hand eine ungeheure Czinkotaer Halbe, trat er unter uns.

Einschenken! erscholl der Ruf.

Diese Ordre befolgend, sang der Wirth mit kraftvoller Stimme, indem er auf die Gläser wies:

Nehmt den Säbel in der Rechten,
Fangt auf ung'risch an zu fechten,
Es lebe unser König Franz,
Es blühe stets ein Lorbeerkranz
Um sein ganzes Haus!
Éljen a magyar!
éljen a házánk!
éljen a huszár katona!

Wie begeistert sprang der Bürgermeister in seiner ganzen Riesengröße auf, schwenkte das volle Glas zum Anstoßen und rief verdeutschend:

Es lebe der Ungar,
Es lebe das Vaterland,
Es lebe der Husar!

Laut klangen die Gläser durcheinander.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Der Geist der jugendlichen Lust schäumte über, man schrie: Blaßt's die Backen auf, gebt's euch a Ansehn, der Kaiser kommt!

Gelächter.

Eine singende Stimme ließ sich hören:

Der Kaiser ist fuchsteufelswild,
Er hat das ganze Reich verspielt.

Augenblicklich fiel die ganze Gesellschaft im Chorus ein:

Das ganze Reich ist nicht genug,
Und auch die Festung Luxemburg!

Der Rhythmus des österreichischen Zapfenstreichs wurde accompagnirend mit den Fäusten auf den Tischen getrommelt und mit Sporngeklirr begleitet:

Rau didel dau dau dau,
Rau didel dau didel dau

klangs von allen Seiten.

Der wie ein Kegelkönig in der Mitte stehende Bürgermeister machte vergebliche Anstrengungen zu Worte zu kommen, der Tumult war ungeheuer, ein Durcheinander wie auf dem polnischen Reichstage.

Da kam urplötzlich der Geist über Altenstein. Mit einem kühnen Griff faßte er den kleinen Buben des Gastwirths, hob ihn in die Höhe und trat unter uns mit dem classischen Anstande eines Tragöden, rufend:

„Seht Polen Euren König!"

Gelächter.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.

Der junge König von Polen fing laut zu weinen an, vom Thurm schlugs 1 Uhr.

Der Chef sprach: Es ist genug und gab das Zeichen zum Aufbruch.

---

Nicht länger will ich die Geduld meiner Leser in Anspruch nehmen und schließe an diesem Terrain-Abschnitt meine Darstellung unseres damaligen Garnisonslebens.

Das Gesagte, hoffe ich, wird hinreichen, ein Bild des Geistes zu geben, der uns beseelte.

Möchte ich dabei auch noch einen anderen Zweck erreicht haben, nämlich meinem würdigen Escabrons-Chef, sowie den verehrten Kameraden ein kleines Denkmal der Achtung und Freundschaft gesetzt zu haben.

Das Schicksal zerstreute uns nach Ost und nach West, viele starben, manche verdarben, wenige noch erfreuen sich des Daseins, wenn auch von Sorge oder Alter und Krankheit gebeugt.

An diese richte ich aus der Ferne meinen Gruß, mit der Versicherung herzlicher Freundschaft.

Sehr glücklich würde es mich machen, sollten unsere Lebensbahnen uns noch ein Mal zusammenführen, wir uns noch ein Mal wiedersehen.

Dirschl, am 1. Mai 1860.

Ferdinand Graf Larisch.

Anmerkung des Herausgebers. Mit besonderem Vergnügen fügen wir der Regiments-Geschichte die vorstehenden Zeilen an. Der Herr Verfasser hat sich speziell in denselben nicht redend eingeführt. Wir haben den Vorzug seiner persönlichen Bekanntschaft, und hatten Gelegenheit, öfter uns seiner ruhigen, prächtigen Hilarität zu erfreuen, die das klassische Product der schönen Verbindung eines preußischen Herzens und einer österreichischen Gemüthlichkeit, des nördlichen Ernstes und des südlichen Scherzes.

Schloß Dirschl liegt hart an Oesterreichs Grenze.

---

# F.

## Geschichte des königl. preußischen 6. Landwehr-Husaren-Regiments.

### 1) Antecedentien.

Um als echter Deutscher recht gründlich zu sein, holen wir, bezüglich des Ursprungs der Landwehr weit aus. Wir bezeichnen Hermann, den Cheruskerfürsten, als den ersten Landwehrmann in Deutschlands Gauen.

Die Wiege der Landwehr — ihre erste Institution — haben wir in Spanien zu suchen. Cardinal Ximenes, Regent von Castilien zur Zeit Karls V., scheint der Erste gewesen zu sein, welcher eine Landwehr errichtete. Die Mannschaften wurden von den Städten gestellt, des Sonntags in den Waffen geübt, und von allen Abgaben befreit, die Officiere aber besoldet (Robertson, Geschichte der Regierung Karls V.).

In unserem Heere datirt das Wort »Landwehr« als amtliche Bezeichnung aus der Zeit des Begründers der preußischen Armee — des großen Kurfürsten.

Während des siebenjährigen Krieges leisteten unter Belling und Werder »Provinzial-Husaren« nützliche Dienste.

Oesterreich hat 1805 und 1809 Landwehren errichtet, Rußland 1812. 1813 trat bei uns die Institution ins Leben, durch die C. O. vom 3. Sept. 1814 ein integrirender Bestandtheil der Armee.

Unser heutiges Landwehrsystem wurde wesentlich durch Scharnhorst gefördert.

In der Provinz Preußen formirte sich im Jahre 1813 die erste Landwehr. Die näheren Festsetzungen für ihre Creirung waren, unterstützt durch Ob. Lt. v. Clausewitz, von den Gebrüdern Gr. Dohna und dem Präsidenten v. Schön erfolgt und von York als General-Gouverneur sanctionirt, in der Sitzung der preußischen Stände in Königsberg durch den Minister Gr. Dohna am 7. Febr. vorgelegt, und mit Acclamation angenommen. Am 27. März traf in Königsberg die königl. Bestätigung ein.

Das Landwehrkreuz stammt auch aus Ostpreußen. Stein schlug die Divise: »Wehrlos, ehrlos« vor; der König bestimmte: »Mit Gott für König und Vaterland[1]).«

---

1) Der Landwehrmann trägt des Erlösers Zeichen
Am Hut, ist so für Sieg und Tod geschmückt.
Mit Gott für König und fürs Land der Eichen
Steht auf dem Kreuz, das auf zum Himmel blickt.

Ein Dichter begrüßte die Landwehr mit folgenden Versen:

„Der Tag der Freiheit bricht heran,
In Waffenrüstung glänzt der Mann,
Es schnaubt das Roß, es blitzt das Schwert,
Wir fechten für Weib und Kind und Herd,
Dem Feinde, dem Feinde Verderben,
Wir siegen oder wir sterben!“

(Schlesien stellte bis zum 16. Mai 95,767 Mann unter die Waffen.) Unsere Landwehr-Cavallerie anno 1813 führte Säbel und Lanze. Nicht jeder Wehrreuter konnte mit einer Pistole ausgerüstet werden. Die Uniform bestand in einer blauen Litewka mit gelbem Kragen für die Schlesier.

Da die Landwehr nicht elementartaktisch durchgebildet war, wurde ihr, selbst im vaterländischen Heere, nicht der Werth beigelegt, den sie thatsächlich hatte. Napoleon beging ebenfalls den Fehler, sie falsch zu taxiren. Die Landwehr hat sich die Anerkennung ihrer Bedeutung auf dem Schlachtfelde errungen.

Bei Beginn der Feindseligkeiten nach dem Waffenstillstand 1813 hatte Preußen 116 Landwehrschwadronen. Die Officiere derselben gingen aus Wahl hervor. Sie erhielten laut C. O. d. d. Teplitz 1. Sept. 1813 Patente[1]).

Nach dem Frieden 1815 wurde die Landwehr bis auf ihre Stämme beurlaubt und ihr jährliche Uebungen und Musterungen befohlen. Am 21. Nov. 1815 wurde eine »Landwehr-Ordnung« emanirt. Auf Grund derselben lautet der Stammbaum des 6. Landw. Huf. Rgts. auf das 2. Oppelner (Nr. 10[b]) und 4. Oppelner (23[b]) Landw. Rgt. — bei der Errichtung der Landwehr: auf das 5. schlesische Landw. Cav. Rgt. Letztgenanntes eroberte in der Schlacht an der Katzbach eine und bei Leipzig vier Kanonen. Es erhielt als Auszeichnung nach dem Frieden 1815 eine Standarte.

Wir sehn in unserer Landwehr den Kern des Heeres; es sind gereifte Männer, die, wenn das Vaterland ruft; herbeikommen mit Herz und Hand. Während die preußische Brust des Bürgers Rock umschließt, werden sorgsam alle Bedürfnisse des Wehrreiters, bis zum Hufnagel herunter, bereit gehalten, nach Tragezeiten geordnet, die unserm, durch König Friedrich Wilhelm I. im Militair-Haushalt hervorgerufenen »zu Rath halten« entsprechen — Bandelier und Haken nebst Cartouche wie die Fouragierleinen zu 96 Jahr (12 Perioden), Steigbügel zu 80 Jahr Dauerzeit berechnet.

## 2) Jetzige Formation.

Um den Uebergang aus dem Friedens- in das Kriegsverhältniß zu erleichtern, bestimmte die A. C. O. vom 29. April 1852 einen näheren Anschluß der Landwehr-Cavallerie an die Linien-Cavallerie in der Art, daß die bisher bei den Landwehr-Bataillonen befindlichen Stamm-Mannschaften, Ausrüstung und Bewaffnung der Land-

1) Was patriotische Aufopferung vermag, zeigte sich auch in unserem Nachbarlande Sachsen, wo nach der Schlacht bei Leipzig, trotz Mangel an Arbeitern, Epidemieen, grenzenlosem Elend und Verarmung im Volk, eine Landwehr von 7 Regimentern (à 3 Bat.) und 2 Schwadronen formirt wurde, letztere namentlich aus dem wohlhabenden Bauernstande, der sich in der Lage befand, sich aus eigenen Mitteln beritten zu machen, später Landwehr-Dragoner genannt.

wehr-Cavallerie an die correspondirenden Linien-Cavallerie-Regimenter abgegeben werden sollten. — Bisher waren, sowohl bei Uebungen, als auch bei eingetretener Mobilmachung, zu den Landwehr-Cavallerie-Regimentern, die im Bereiche der entsprechenden 3 Landwehr-Bataillone vorhandenen Wehrreuter, gleichviel ob dieselben bei einem Cürassier-, Dragoner-, Husaren- oder Ulanen-Regiment gedient hatten, eingezogen und durchgängig mit der Lanze bewaffnet worden; die allegirte Allerh. Ordre ordnete dagegen an, daß von jetzt ab die Mannschaften der Landwehr-Cavallerie nur zu derjenigen Waffe eingezogen werden sollten, bei welcher sie ihre Ausbildung genossen.

Das demzufolge neu organisirte 6. Landwehr-Hus. Rgt. erhielt die Stamm-Mannschaften und Bestände an Bekleidung und Waffen ꝛc. des seitherigen 23. Landw. Cav. Rgts. überwiesen, und erfolgte Anfangs October 1852 deren Uebersiedelung aus den Stabsquartieren des 1. Bat. (Neisse), 2. Bat. (Groß-Strelitz) und 3. Bat. (Oppeln) 23. Landw. Rgts. in die Garnisonen des 6. Hus. Rgts. Münsterberg, Ober-Glogau und Neustadt; wonächst von hier aus die erforderliche Quote für die 4. Esc. nach Leobschütz abgegeben wurde.

Der Stamm des Regiments besteht aus den fünf vom 6. Hus. Rgt. commandirten Officieren, und zwar dem etatsmäßigen Stabsofficier als designirten Regiments-Führer, 4 Rittmeistern dritter Klasse oder Premier-Lieutenants als Escadron-Führer, sodann aus 1 Zahlmeister, 1 Regimentsschreiber, 4 Wachtmeistern, 4 Quartiermeistern und 8 Gefreiten resp. Gemeinen.

Dem Regiment gehören ferner sämmtliche bei den drei Bataillonen 23. Landw. Rgts. einrangirte Landwehr-Cavallerie-Officiere und diejenigen im Bereiche des 22. und 23i Landw. Rgts. vorhandenen Wehrreuter an, welche ihrer Dienstpflicht bei einem Husaren- oder Dragoner-Regimente genügten.

Die für eine Uebung oder Mobilmachung nöthigen Reit- resp. Wagenpferde erhält das Regiment durch Landlieferung aus den Kreisen Neisse, Grottkau, Cosel, Neustadt, Oppeln, Kreuzburg, Leobschütz, Falkenberg und Rosenberg gestellt.

In Folge der A. C. O. vom 5. März 1857 wurde mit der 4. Esc. 6. Hus. Rgts. auch der Stamm der 4. Landw. Esc. von Leobschütz nach Neustadt verlegt.

Das Regiment hat zusammengezogen geübt: 1852 bei Oppeln unter Führung des Maj. Frhrn. v. Bothmar, 6. Hus. Rgts., 1856 bei Neisse, unter Führung des Maj. v. Mitzlaff, 6. Hus. Rgts., und nahm 1858 an der Königsrevue bei Schweidnitz, unter Führung des Maj. v. Manstein, 6. Hus. Rgts., Theil.

Standquartiere:

Stab, 2. und 4. Esc. zu Neustadt in Oberschlesien;
1. " " Münsterberg;
3. " " Oberglogau.

# Rang-Liste

des königl. 6. Landwehr-Husaren-Regiments vom 1. Januar 1860.

| Nr. | Charge. | Vor- und Zunamen. | Datum der Geburt. | Vaterland. | Religion. | Dienstzeit. Jahr. | Dienstzeit. Monat. | Orden und Ehrenzeichen. | Civil-Verhältniß. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | **Unterstab.** | | | | | |
| 1 | Zahlmeister II. Cl. | Julius Mittmann | 16. Jan. 1826 | Schlesien | ev. | 14 | 3 | — | — |
| | | | | **Beurlaubte Officiere des 1. Aufgebots.** | | | | | |
| 1 | Rittm. und Esc. Führer | Fedor Gr. v. Sierstorpff | 29. Juli 1816 | Schlesien | kath. | 22 | 4 | R. A. IV. Cl. L. A. M. | Rittergutsbesitzer und Landschafts-Director. |
| 2 | „ | Heinrich Bar. v. Dalwigk | 28. Nov. 1826 | „ | ev. | 16 | 1 | — | Rentier. |
| 3 | Rittm. | manquiren. | | | | | | | |
| 4 | „ | | | | | | | | |
| 1 | Prem. Lieut. | | | | | | | | |
| 2 | „ | | | | | | | | |
| 3 | „ | | | | | | | | |
| 4 | „ | | | | | | | | |
| 1 | Sec. Lieut. | Hugo Knorr | 25. Juli 1820 | „ | ev. | 20 | 9 | L. A. | Particulier. |
| 2 | „ | Erdmann Gr. v. Pückler | 5. Nov. 1832 | „ | ev. | 9 | 1 | — | Regierungs-Referendar. |
| 3 | „ | Oscar v. Wyszecki | 8. Aug. 1832 | Pommern | kath. | 9 | 9 | — | Gutspächter. |
| 4 | „ | Alexander Gr. v. Arco I. | 23. Dec. 1834 | Schlesien | kath. | 7 | 6 | — | Particulier. |
| 5 | „ | Friedrich Gr. v. Praschma | 20. März 1833 | „ | kath. | 6 | 3 | — | Rittergutsbesitzer. |
| 6 | „ | Friedrich Gr. v. Frankenberg | 5. Febr. 1835 | „ | kath. | 6 | 3 | M. | „ |
| 7 | „ | Eduard Heller | 26. Oct. 1831 | „ | ev. | 8 | 3 | — | Oeconom. |
| 8 | „ | Carl Gr. v. Saurma-Jeltsch | 24. Dec. 1830 | „ | kath. | 10 | 3 | — | Rittergutsbesitzer. |
| 9 | „ | Wilhelm Gr. v. Arco II. | 28. Juli 1833 | „ | kath. | 5 | 3 | — | Regierungs-Referendar. |
| 10 | „ | Hans Ulrich Gr. v. Schaffgotsch | 16. Oct. 1831 | Sachsen | kath. | 4 | 9 | M. | Rittergutsbesitzer. |
| 11 | „ | Hans Eduard Gr. v. Oppersdorf | 25. März 1832 | Schlesien | kath. | 4 | 9 | — | „ |
| 12 | „ | Friedrich Wichelhaus | 22. April 1831 | Rheinprovinz | ev. | 6 | 3 | — | „ |
| 13 | „ | Hugo Grosser | 13. Juli 1836 | Schlesien | ev. | 2 | 3 | — | Oeconom |
| 14 | „ | Paul Trentin | 1. Juni 1833 | Polen | kath. | 4 | 9 | — | Regierungs-Referendar. |
| 15 | „ | Hugo Treu | 15. Aug. 1835 | Brandenburg | ev. | 3 | 9 | — | Rittergutsbesitzer. |
| | | | | **Beurlaubte Officiere des 2. Aufgebots.** | | | | | |
| 1 | Rittm | Emil v. Spiegel | 30. Oct. 1817 | Schlesien | ev. | 22 | — | L. A. | Rittergutsbesitzer |
| 2 | „ | manquiren. | | | | | | | |
| 3 | „ | | | | | | | | |
| 4 | „ | | | | | | | | |
| 1 | Prem. Lieut. | Carl Pohl | 10. Mai 1819 | „ | kath. | 22 | 1 | L. A. | Particulier. |
| 2 | „ | Wilhelm v. Mikusch | 18. Dec. 1819 | „ | kath. | 20 | 8 | L. A. | Rentier. |
| 3 | „ | manquiren. | | | | | | | |
| 4 | „ | | | | | | | | |
| 1 | Sec. Lieut. | Fedor v. Koscielsky | 8. Mai 1823 | „ | ev. | 15 | 9 | — | Regier. Assessor und Rittergutsbesitzer. |
| 2 | „ | Manfred Gr. v. Seherr-Thoß | 5. Jan. 1827 | „ | ev. | 12 | 3 | — | Rittergutsbesitzer. |
| 3 | „ | Johannes Gr. v. Renard | 24. März 1829 | „ | kath. | 10 | 7 | — | „ |

3) Personal-Nachrichten.

Das Regiment hat seit der im Jahre 1852 erfolgten Errichtung folgenden Abgang an Officieren gehabt:

P. L. v. Blandowsky vom 2. Aufgebot l. C. O. vom 18. Oct. 1853 mit dem Charakter als Rittm. und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Rittm. im 2. Aufgebot v. Olszewsky, den 24. Jan. 1854 gest. (L. A.)

S. L. im 2. Aufgebot v. Frankenberg-Ludwigsdorff in das 3. Bat. (Ratibor) 22. Landw. Rgts. (2. Landw. Ulan. Rgt.) l. C. O. vom 8. April 1854 einrangirt.

S. L. im 1. Aufgebot v. Helmrich l. C. O. vom 8. April 1854 der Abschied bewilligt.

S. L. im 1. Aufgebot Baron v. Lüttwitz, den 24. Juni 1854 gest.

P. L. im 2. Aufgebot Werner, den 5. März 1855 gest. (D. A. 1. Klasse L. A.).

S. L. im 1. Aufgebot Gr. v. Bethusy, l. C. O. vom 13. Oct. 1855 der Abschied bewilligt.

Rittm. im 2. Aufgebot Seeliger, den 17. Febr. 1856 gest. (R. A. O. 4. Kl. L. A.).

S. L. im 2. Aufgebot Landrath v. Maubeuge den 2. Febr. 1857 gestorben (R. A. O. 4. Klasse).

P. L. im 2. Aufgebot Gr. v. Seherr-Thoß l. C. O. vom 16. Mai 1857 der Abschied mit dem Charakter als Rittm. und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt (R. A. O. 4. Kl., Joh. O., L. A.).

P. L. im 2. Aufgebot Gr. zu Solms-Sonnewalde-Rösa, l. C. O. vom 10. Nov. 1857 der Abschied bewilligt.

S. L. im 1. Aufgebot v. Dresky l. C. O. vom 7. Oct. 1858 im 2. (Leib-) Hus. Rgt. wieder angestellt.

S. L. im 2. Aufgebot v. Reuß, l. C. O. vom 12. April 1859, mit dem Charakter als Premier-Lieutenant und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der C. O. vom 2. April 1857 getragen wurde, mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt (L. A.).

Rittm. im 2. Aufgebot v. Aulock l. C. O. vom 6. Aug. 1859, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der A. C. O. vom 2. April 1857 getragen wurde, bewilligt (L. A.).

S. L. im 1. Aufgebot v. Wallhofen, } l. C. O. vom 13. Aug. 1858 der Abschied
" " " Schaube, } bewilligt.

S. L. im 1. Aufgebot Gr. v. Oppersdorf I., l. C. O. vom 20 Sept. 1859 der Abschied bewilligt.

P. L. im 2. Aufgebot Reymann, l. C. O. vom 20. Sept. 1859 der Abschied mit dem Charakter als Rittmeister und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform wie solche bis zum Erlaß der A. C. O. vom 2. April 1857 getragen wurde, mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt (L. A.)

P. L. im 2. Aufgebot v. Zawadzky, l. C. O. vom 13. Nov. 1859, mit seiner bisherigen Uniform, wie solche bis zum Erlaß der A. C. O. vom 2. April 1857 getragen wurde, mit dem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt (L. A.).

### 4) Standarte.

Zufolge A. C. O. vom 17. März 1843 ist dem 23. Landw. Cav. Rgt. eine beim 2. Bat. (Oels) 10. Landw. Rgts. vorhandene Standarte verliehen worden, welche von da ab beim 1. Bat. (Neisse) 23. Landw. Rgts. aufbewahrt wurde. Diese Standarte, über deren Ursprung nichts Näheres zu ermitteln gewesen, wurde 1852 an das 6. Landw. Hus. Rgt. abgegeben.

Das Standartenband ist schwarz und Silber.

### 5) Bekleidung und Bewaffnung.

Die bisherige Uniform des 23. Landw. Cav. Rgts. erlitt im Jahre 1852 bei dessen Umwandlung in das 6. Landw. Hus. Rgt. folgende Abänderung: Die Helme wurden abgegeben und an deren Stelle traten schwarztuchne Husarenmützen mit Landwehrkreuz, National, Regiments-Nummer, gelbem Flügelfutter und Fangschnur. So weit die vorhandenen blautuchenen, mit gelbem Kragen und Paspolirung versehenen Koller noch zu verwenden waren, wurden dieselben in blaue, mit schwarzweiß wollener Schnur und runden resp. halbrunden zinnernen Knöpfen besetzte Attila umgeändert. Der Ulanenbund fiel weg, dagegen blieben die blauen Fouragiermützen mit gelbem Rande, die grautuchenen mit gelbem Spiegel und zinnernen Knöpfen versehenen Mäntel und die blauen gelb besetzten Schabraken im Gebrauch. Säbeltaschen und Husarenschärpen waren nicht gestattet. Die Landw. Hus. Officiere trugen die Mützenflügel mit Silber gefüttert, den blauen Attila mit schwarzweißer Kameelgarnschnur besetzt, silberne Fangschnur und die silberne Husarenschärpe.

Die Lanzen und Pistolen wurden abgegeben und für letztere perkussionirte Karabiner resp. Büchsen empfangen. Nur Unterofficiere und Trompeter blieben mit Pistolen bewaffnet.

Zufolge A. C. O. vom 2. April 1857 trat eine fernere Aenderung in der Uniform dahin ein, daß Officiere und Mannschaften nunmehr den grünen mit goldener resp. gelber Schnur besetzten Attila des 6. Hus. Rgts. anlegten. Diese Bestimmung bezog sich auch auf die Schabraken und Fouragiermützen. Die Mäntel sollten mit rothen Kragen, grünen Achselklappen und gelben Knöpfen versehen werden. Die bisherige Kopfbedeckung wurde indeß beibehalten, und nur die Flügel derselben erhielten — statt des gelben — rothes Futter, bei den Officieren — anstatt des silbernen — goldenes Futter. Die Officiere behielten auch die weißledernen Bandeliere und Säbelgehenke.

Das 6. Landw. Hus. Rgt. gab noch in demselben Jahre eine Garnitur blauer Attila und Fouragiermützen an das 6. Hus. Rgt. zum Auftragen ab, wofür dieses dem Ersteren eine Garnitur grüner Attila und Feldmützen überwies. Hierdurch war das 6. Landw. Hus. Rgt. in Stand gesetzt, bei der Königsrevue im Jahre 1858 das erste Mal in der neuen Uniform zu erscheinen.

Geschrieben am 17. März 1860.

Kgl. VItes Landwehr Hus. Rgt.

1860.

# G.

## Etwas über das k. k. Hußzaren-Regiment Nr. 3., Prinz Carl von Bayern, des königl. preuß. Huſ. Rgts. Namens-Vettern.

I. **Prinz Carl von Bayern 3. Husaren-Regmt.**

### Rangs-Liste

**Sämmtlicher Stabs- und Oberofficiere dann Cadeten obigen Regiments.**

| Charge | | Name | Rang: Tag | Monat | Jahr |
|---|---|---|---|---|---|
| Oberst | 1 Inhaber | Prinz Carl v. Bayern | 24 | December | 1850 |
| | 2 Inhaber | F. M. Lt. Joseph Freiherr v. Barco | 30 | Januar | 1857 |
| | Commandant | Friedrich Rupprecht | 26 | December | 1857 |
| | Lieutenant | Johann Kopina | 3 | November | 1858 |
| Majors | 1 | Nicolaus v. Bobory | 23 | April | 1855 |
| | 2 | Franz v. Smbokolski | 8 | April | 1857 |
| | 3 | Ludwig v. Fabry | 27 | Januar | 1859 |
| Rittmeister | I. Classe | Robert Esq. Depping | 1 | November | 1849 |
| | | Hugo v. Corvier | 4 | November | 1849 |
| | | Joseph Kleber | 1 | Februar | 1850 |
| | | Alexander v. Ratky | 1 | April | 1850 |
| | | Nicolaus Graf Palffy sup. | 15 | " | 1852 |
| | | Rudolph v. Hietzgern | 1 | Mai | 1854 |
| | | Karl Michel | 1 | " | " |
| | | Ferdinand Tausenwein | 1 | Juni | " |
| | | Karl Pfintner | 2 | " | " |
| | | Heinrich Hößler sup. | 3 | " | " |
| | II. Classe | Otto v. Mayer | 15 | Juli | 1854 |
| | | Lazar Csernegoraß | 1 | Mai | 1857 |
| | | Adolph Schranz | 1 | März | 1858 |
| | | Heinrich v. Korenghy | 1 | Juni | " |
| | | Felix Zeppitsch | 24 | October | " |
| | | Stefan Domonkos | 8 | November | " |
| | | Josef Stefanie | 24 | April | 1859 |
| | | Josef v. Hannenheim | " | " | " |
| | | Ludwig Rákucz sup. | " | " | " |
| Oberlieutenants | | Hilmar Br. v. d. Bussche | 1 | Juni | 1854 |
| | | Ludwig v. Szell | 2 | " | " |
| | | Josef v. Wagner sup. | 20 | August | " |
| | | Johann v. Maier | 12 | September | " |
| | | Hermann v. Elpons | 26 | März | 1855 |
| | | Anton v. Beothy | 1 | Mai | 1857 |
| | | Michael Ritter v. Kalmuck | 12 | " | 1858 |
| | | Julius Ferdinand | 23 | Juli | " |
| | | Josef Fähndrich | 24 | " | " |
| | | Emanuel v. Zboray | 8 | November | " |
| | | Friedrich Bánhaſy | 13 | " | " |
| | | Julius Br. Josika | 24 | April | 1859 |
| | | Julius v. Szervitzky | " | " | " |
| | | Gerhard Grönevelt | " | " | " |
| | | Alfred v. Souvent | " | " | " |
| | | Stanislaus Gr. Dzieduszycki | " | " | " |
| | | Anton Urtika sup. | " | " | " |
| | | Basil v. Stojanovits sup. | 1 | Mai | " |
| | | Henry Parry sup. | 16 | " | " |
| Unterlieutenants | I. Classe | Johann v. Bivien | 24 | " | 1858 |
| | | Eugen Fruchtmayer | 2 | Juni | " |
| | | Mieczislaus v. Skolski | 23 | Juli | " |
| | | Sigmund v. Siemiginowski | 24 | October | " |
| | | Michael v. Pechy | 13 | November | " |
| | | Eugen Hecht | 2 | März | 1859 |
| | | Karl Thoune | 2 | April | " |
| | | Emerich Bobory | 24 | " | " |
| | | Karl Wolff sup. | " | " | " |
| | | Arthur Gr. Springenstein | " | " | " |
| | II. Classe | Nicolaus v. Stojowski | " | " | " |
| | | Johann Béres | " | " | " |
| | | Julius Stögermaier | " | " | " |
| | | Wenzel Windsor | " | " | " |
| | | Nicolaus Czerkawski | 1 | Mai | " |
| | | Wilhelm Menzel | " | " | " |
| | | Johann Toth | 4 | Juni | " |
| Cadet | | Stanislaus v. Szallay | — | — | — |

# Eintheilung.

| Divisions | | Regiments-Adjutant | Rittmeisters | | Oberlieutenants | Unterlieutenants | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | Commandant | | Premier | Second | | I. Classe | II. Classe |
| 1 | Major v. Fabry | 1 | v. Cordier | v. Mayer<br>Czernogoraz | Urrita<br>Ferdinand<br>v. Souvent | | Strzowski<br>Czerkawski |
| | | 2 | Esq. Depping | v. Hannenheim | v. Szell<br>Grönevelt | Feuchtmayer<br>Thonne | Böres |
| 2 | Major v. Bobory | 3 | Gf. Palffy sup.<br>Pfintner | v. Kerenghy | v. Elpons<br>v. Kalmucki | v. Pechy | Windsor |
| | | 4 | v. Ratky | Rakusz sup. | v. Scerwitzki<br>Gf. Dzieduszicki<br>v. Beothy | | Gf. Sprinzenstein<br>Toth |
| 3 | Major v. Suchodolsky | 5 | Michel<br>Kleber | J. Stefanie | v. d. Busche<br>Parry sup. | v. Vivien<br>Hecht | |
| | | 6 | Heßler sup. | Schranz | v. Wagner<br>v. Zberay<br>Bandaso | v. Skolski<br>Wolff sup. | |
| 4 | Oberstlieutenant Johann Rezina | 7 | Pausenwein | Domenkos | Br. Josika<br>Fähndrich | v. Bobory | |
| | | 8 | v. Hietzgern | Zoppitsch | v. Maier<br>Stojanovits | v. Siemiginowski | Stögermaier |

Graz, am 31. Janner 1860.

2. Uniform: Dunkelblau. Schnüre gelb und schwarz durchflochten, Knöpfe gelb, Czakos weiß. Zwei neuerdings von Ungarn gestellte Regimenter haben grüne Attilas mit gelben Schnüren (auch die Uniform der Comitats-Heiducken, welche übrigens rothe Hosen tragen). Lichtenstein Nr. 7. unterscheidet sich nur durch die weißen Knöpfe, Kaiser-Hußzaren außerdem noch durch grüne Czakos.

Jeder Mann hat einen Sommer- und einen Winter-Attila. Zwei bessere Bekleidungsstücke pro Mann sind in den »Magazins« beim Stab der Escadrons niedergelegt.

Bekleidung und Ajustirung von Mann und Pferd wird fertig oder im Material von der Monturs-Commission empfangen. Meist wird das Material bei den Escadrons verarbeitet, weil denselben kein Umänderungs-Pauschal verabreicht wird. Das Aerar giebt Arbeitslohn. Anfertigung geschieht nach Probe. Jedes Kleidungsstück hat bestimmte »Portionen«, nach Tagen. Hose 1 Jahr oder 365 Portionen. Die Sattelhaut 8 mal 365 Portionen, Sohlen 9 Monat Dauerzeit. Jeder k. k. Soldat empfängt Unterhosen, weil alle Beinkleider ungefüttert sind. Die früher übliche gefütterte Ueberknöpfhose (über die blaue schoptachirte Hose anzuziehen) ist neuerdings weggefallen. Der vom Regiment Ausscheidende verläßt uniformirt die Schwadron. Für Unterhaltung des Schuhwerks, des Sattel- und Reitzeugs erhält die Escadron Pauschquantum.

13 M. per Escadron sind unberitten — Handwerker. Bei Mobilisirung treten diese zur Escadron, doch der Art, daß bei der marschirenden Truppe immerhin noch für Reparaturbedürfnisse Handwerker sind.

3. Ausrüstung. Der ungarische Bock der österreichischen Cavallerie hat keine eisernen versenkten Nägel. Der vordere Käpa (Zwiesel) ist mit dem früheren Holzknopf gleich. Sitzkissen vacat, dagegen schwarze Pelzsattelдecke. An beiden Seiten des Vorderzwiesels zwischen Pistolenholster und dem Schenkel des Mannes zwei haarene Taschen (Packtornister), worin der Mann links sein Pferdeputzzeug, rechts die Bürsten und Büchsen aufbewahrt. Man wird wahrscheinlich die preußischen Vorder-Gepäcktaschen anlegen. Der Mantel ist, gerollt, unter dem Vorderzwiesel, seine Enden mit der Pistolenholster abschneidend, befestigt. Den Mantelsack (hinten) aus rothem Tuch, verdeckt die Sattelhaut, bei Officieren von Pelz. Künftighin wird wohl nur mit neuer Bekleidung ausgerückt werden und man dann nur Wäsche im Mantelsack führen. Halfter, von Leder, auf dem Marsch in der rechten Pistolenholster verwahrt, vor dem Feinde aufgelegt. Gewöhnliche Posthorn-Kandare (Stange, Kantár), glatt, die Anzüge bilden S-Linien. Die Trense wird in ein Backenstück mittelst Knebel eingewirbelt. Das ganze Riemenzeug ist aus Alaunleder und wird mit schwarzem Wachs blank geputzt.

Kochgeschirre hat jeder Zug vier, groß genug für 40 Mann. Sie sind aus schwarzem Eisenblech und werden auf die linke Seite außerhalb des Mantelsacks verpackt, der Art, daß das linke Ende des Mantelsacks hinein kommt und die schwarze Pelzhaut darüber. Bei den ostgalizischen Regimentern waren Eßschaalen eingeführt, die auf dem Hinterzwiesel am mittleren Packriemen befestigt wurden, was beim Aufsitzen (des Reiters) eine Unbequemlichkeit verursachte.

Die 2 pferdehaarenen Tornister (hinter der Pistolenholster) enthalten 32 Gegenstände. Vom feldmarschmäßigen Cavalleristen sieht nur die Oberpositur aus dem bislang so voluminösen Gepäck hervor.

4. Bewaffnung. Säbel fast gerade, mit durchbrochen gearbeitetem Korb bei den Officieren, bei den Mannschaften der Korb massiv mit drei Löchern. Jeder Unterofficier führt zwei Pistolen, die übrigen Mannschaften ein Pistol und einen Karabiner, die eine Hälfte der Gemeinen glatte Karabiner, die andere Kammerbüchsen nach Augustinischer Construction (ebenso die Pistolen nach diesem System). Es wird Wegfall der Karabiner für wünschenswerth erachtet (Erfahrung in Italien 1859). Man hält ein Kolbenpistol für praktischer (in der skandinavischen Cavallerie gebräuchlich).

5. Rangabzeichen. Bei den Officieren: Unter-Lieutenant am Kragen der Sommer-Attilas 1 Stern, Ober-Lieutenant 2, Rittmeister 3; Stabs-Officiere: Tressen am Aermel comme chez nous, Major 1 Stern (wie Unter-Lieutenant), Ob. Lt. 2, Oberst 3. Der Inhaber hat auf dem Kragen in Gold gestickte Eicheln. Alle (Huszaren-) Officiere tragen nur auf der linken Schulter eine schmale goldene Schnur für das Bandolier. Am Czako hat der Oberst 3 Borten, der Ob. Lt. 2, der Major 1, der Rittmeister 2, der Lieutenant 1. Der Gefreite hat 1 Stern am Kragen, der Corporal 2, der Wachtmeister 3, der Unterofficier am Czako 1 Borte, der Wachtmeister 2.

6. Der Officier equipirt sich beim Regiment, wo eine Kommission die Qualität der Effecten prüft, die ein bestimmter Officier besorgt. Dieser hat gleichzeitig Empfang und Verausgabung der ärarischen Gelder unter sich (officier payeur). Der Oberst hat die (Regiments-) Kasse, welche von einem Posten bewacht wird. Die Verrechnung führt ein Beamter (trésorier, officier de calcul). Zur Officiers-Equipage zurückkehrend, bemerken wir, daß Alles en gros beschafft wird, selbst Hemden. Bei einer Ausrückung folgt ein kleiner Vorrath, in Campagne namentlich Beinkleider. Der Rest bleibt beim Regiments-Depot.

7. Remontirung. Die Remonte der Huszaren wird auf anberaumten Märkten in Galizien und Ungarn angekauft, dann in Remonte-Depots aufgestellt (nicht aufgezogen, wie in Preußen) und dort an die Regimenter vertheilt. In diesen Regiments-Depots befinden sich auch die ärarischen Hengste. Officiere dürfen keine Schimmel zu Chargepferden nehmen.

8. Ersatz. 30 Rekruten in maximo werden den Escadrons im Frühjahr (Mai) überwiesen. Werbung existirt nicht mehr. Freiwillige werden beim Regiment angenommen, resp. die Anmeldungen bei der Assent-Commission. Jeder Rekrut bekommt 3 Gulden Handgeld (für Putzmaterial) beim Eintritt. Ein Stellvertreter empfängt Capitulantenzulage aus dem Taxpreis von 1200 Gulden. Nach achtjähriger Dienstzeit zwei Jahr Reserve. Landwehrverhältniß vacat.

Im Kriege wird eine Depot-Escadron formirt, an Officieren und Unterofficieren ebenso stark, wie die Feld-Escadrons; für Gemeine und Pferde ist der Etat nicht normirt. Sie nimmt ihre Station dem Regiment möglichst nah, ohne vom Feind bedroht zu sein. In letzter Campagne stand die Depot-Escadron des Huszaren-Regiments Nr. 3. zuletzt bei Wien.

9. Ausscheiden. Der von einem Huszaren-Regiment ausscheidende Officier kann ein Jahr lang Regiments-Uniform (auf) tragen. »Mit Character« scheidet der aus, welcher 5 Jahr lang in seiner Charge gewesen ist und nicht als Invalide den Dienst verläßt. Ein solcher hat das Recht des Wiedereintritts. Ein Jahr nach dem Austritt können die mit Character und als Pensionairs Ausgeschiedenen die Pensionisten-Uniform

anlegen (kirschbrauner Attila, Pelz mit grauem Besatz, schwarze Hose, schwarzer Czako). Dem Pensionair ist beim Abschied Character-Erhöhung Gnadensache (ad honores). Ohne Pension Abgehende erhalten selten diese Erhöhung. Wer um Character-Erhöhung bittet, erlegt eine Taxe. Wird sie verliehen ohne Gesuch, so mit Nachsicht der Taxe. Ein Majors-Character kostet circa 200 Gulden.

10. Pension nach Character und Dienstzeit; bei 40jähriger Dienstzeit das Gehalt als Pension, 38 gilt schon voll. Gesetzlich steht dem Unterofficier nach 16jährigem Dienst Versorgung zu. Schreibe- und Lese-Unfertigkeit bei ungarischen und polnischen Regimentern behindert meist die Verwendung im Civilstaatsdienste. Kanzleidiener, Eisenbahnwärter und dergleichen Posten werden manchmal besetzt. Meist sind die Leute possidentes. Unterofficiere und Gemeine mit mehr als 16jähriger Dienstzeit giebt es, irren wir nicht sehr, gar nicht mehr (beim Husaren-Regiment Nr. 3.). Die Kapitulation ist achtjährig. In die Invalidenhäuser werden aufgenommen: die Halb-Invaliden, langjährig Gediente, wenn sie mehr als 16 Jahre Dienstzeit haben (selten) und Ganz-Invalide. Letztere können auch nach eigener Wahl mit einem Gnadengehalt nach Hause gehen. Goldene und silberne Medaillen (1. und 2. Klasse) gewähren außerdem noch eine Gratification bis zur Höhe des Gehalts der Charge, welche der Invalide bekleidet.

Es bestehen, wie bekannt (s. Schematismus), in der und für die k. k. Armee eine große Zahl von Special-Stiftungen.

11. Gehalt (Gage):

| | | |
|---|---|---|
| Oberst | 2520 | Gulden, |
| Oberst-Lieutenant | 1680 | " |
| Major | 1260 | " |
| Rittmeister I. Klasse | 948 | " |
| Rittmeister II. Klasse | 744 | " |
| Ober-Lieutenant | 528 | " |
| Unter-Lieutenant I. Klasse | 480 | " |
| " II. " | 432 | " |
| Unter-Thierarzt | 336 | " |

Die Unterofficiere sind nicht ihrer Anciennetät nach in verschiedenen Gehaltsabstufungen.

12. Gesundheitspflege, Justiz, Seelsorge, Urlaub. Das Regiment hat einen Ober-Thierarzt, zwei Thierärzte und bei jeder Escadron (soll sein) ein Kurschmied. Die menschlichen Gebrechen kommen vor das Forum Eines Regiments-Arztes, eines Ober-Arztes, zweier Ober-Wundärzte, fünf Unter-Aerzte. In die Truppenspitäler werden auch entlassene Reserven bei Erkrankungsfällen aufgenommen. In »Marodehäuser« (Filialspitäler) kommen grundsätzlich nur leichtere Kranke; sie sind in gewissen Stationen (i. e. Garnisonen) errichtet, weil Schwerkranke oft nicht ohne Gefahr bis zum weit entlegenen Truppenspital (Regiments- oder Haupt-Lazareth) gelangen können. Von Brzeczan bis zu Einer Escadron auf dem rechten Dnjeprufer an der Bukowinagrenze waren 22 Meilen.

Der Regimentsgeistliche bereist zur Zeit der österlichen Beichte das Regiment. Er führt die Listen über Todesfälle, Verheirathungen und Geburten. Eine etwaige Regimentsbibliothek verwaltet er. Das Jahr 1848 zählt unter seine Opfer auch den Verlust mancher Büchersammlungen.

Ein Regiments-Auditeur besorgt die gerichtlichen Akte. Er trägt die Uniform des Regiments. Zum »Profoß« kömmt, wer in Untersuchung sich befindet (so schreibt das Gesetz es vor). Sollte der Fall eintreten, daß das Arresthaus leer, so wird eine weiße Fahne aufgehißt. Standrecht ist ein weiterer Climax nach dem Kriegsrecht. Die Strafe des Krummschließens und des Prügelns besteht noch.

Nach zwei Jahren ist dem Officier ein längerer Urlaub von 6, 8 Wochen (mit vollem Gehalt) zuständig. Nach der italienischen Campagne gingen vom Huszaren-Regiment Nr. 3. 22 Officiere in Urlaub. Während des Winters ist Beurlaubung zuläßig, vom 1. Mai bis Schluß der Contraction ausnahmsweise.

13. Für die Leute, welche zu Corporalen herangebildet werden sollen und einige Corporale besteht beim Stab der Escadron eine Schule. Die Cadeten des Regiments werden über alle Dienstbranchen beim Regimentsstab während des Winters informirt. An der »Aequitation« betheiligen sich die jüngsten Officiere, auch minder geübte.

Officiere, die zwei Jahre gedient, können mittelst Examen in die Kriegsschule (Vorbereitungs-Anstalt für Generalstab und Adjutantur) aufgenommen werden.

14. Reglements.

I. für den Dienst: von 1810 mit Zusätzen;
II. für Elementartaktik: das Abrichtungs-Reglement und die Exerzir-Vorschriften für Schwadron und Regiment;
III. für angewandte Taktik ein Manöver-Reglement.

Einige Abweichungen vom preußischen (Cavallerie-) Exerzir-Reglement: Der Officier reitet ganz im Glied, der Escadrons-Commandant im Regimentsverband auf dem rechten Flügel.

Das zweite Glied hält vom ersten Glied einen Schritt ab; in der Bewegung freier Abstand von drei Schritt. Abtheilungen zu vier. Abschwenkungen mit Halb-Escadrons, nie mit Zügen.

Zum Flankiren sind alle Züge gleichmäßig ausgebildet und verwendet. Der zum Plänkern benannte Zug reitet vor die Mitte der Escadron 200 Schritt vor; sein rechter oder linker Flügel (erste oder zweite Hälfte des Zuges) löst sich in eine Flankeurlinie auf, der andere Flügel formirt ein Glied mit einer Pferdelänge Intervalle, Mann für Mann. Außerdem können Büchsenschützen vor oder in die Flanke genommen werden.

Preußische Halb-Colonnen unbekannt.

Bei der Linien-Attacke des Regiments bleiben stets die beiden Flügel-Escadrons zurück, folgen auf 300 Schritt, bei der Division die beiden Flügelzüge.

Das Reglement enthält viel und lange Commandos.

Rangirung der ungeraden Escadrons von rechts nach links, die geraden umgekehrt. Zwischen zwei Escadrons einer Division die Standarte, keine Intervalle, zwischen zwei Divisionen eine Zugsbreite. In der Farbe auffällige Pferde (Schecken, Falben, Schimmel) werden ins zweite Glied rangirt, sollen auch nicht auf die Flügel gestellt

werden. Ueber Stärkeverhältnisse und Formation (Seitens Herausgeber) keine Angaben aus erklärlichen Rücksichten.

15. Leben. Häuslicher Comfort des Officiers mangelhaft, resp. gar nicht. Naturalquartier (pysang) oder Stationshaus die Regel. In unwirthbaren Gegenden ein Mobiliar vorgeschrieben — graue Theorie. Ein langer hoher Sack mit Heu und Decken ist Sopha. Bilder, Nippes, chaise-longs, Trumeaux überflüssig und ungebräuchlich bei öfterem Garnisonswechsel. »Was mir nicht nützt, ist eine schwere Last« (Faust). Bei der langen Dienstzeit der Mannschaften wird natürlich nicht so viel gedrillt, wie in anderen Armeen nothwendig. Wo bleibt die Zeit? Aeltere abkömmliche Officiere sind meist passionirte Nimrods. Zum Essen reitet man wohl eine halbe Meile oder mehr. Wenn kein Wirthshaus im Ort, kocht der Bursche. Menü in hoc casu ein einfach Reutermahl, ohne Lampreten und Pasteten. Es kommt vor, daß der Zug eines Officiers auf 4 Dörfer vertheilt ist (so z. B. bei Gratz). Wer in Galizien mit einem gebildeten Menschen deutsch reden will, muß oft weit reiten. Grad aber solche Verhältnisse machen die Blume der Kameradschaftlichkeit, deren poetische Blüthe, deren herzige Pracht sich auf dem Felde des Ruhms und der Ehre um so vollkommener entfaltet, schon im Frieden gedeihen.

Eine Menge von Relationen geben in ihrer Summe eine prächtige Vorschule für den Krieg. Wer nicht Gefallen findet an diesem echt soldatischen und cavalleristischen Ductus, wird und bleibt nicht Berufssoldat. »Es ist ein elend Leben, möcht's doch nicht für ein anderes geben«. Vitam impendere vero (Rousseau). Derjenige ist der Glücklichste, der das Nothwendigste besitzt und mit diesem sich genügen läßt (Ulrich v. Hutten). »Die Ehre ist Alles, das Leben Nichts« (Marschall v. Sachsen).

Baron Jellacic, nachheriger Ban von Croatien, zeichnete in der Zeit nächtlicher Ritte in unwegsamen Gegenden als Reuterofficier, seinen Commilitonen (sie weithin aufsuchend, sie versammelnd und poetisch für Stand und Pflicht begeisternd) folgenden Reuterweg vor:

„Zieht er fürs Vaterland aus, sei wie die Gemse er flink;
Wachsam und treu wie der Hund, steht er auf der Vorhut des Heeres,
Muthig so wie der Löw' in dem Gewühle der Schlacht,
Sei im Siege ein Lamm, unschädlich dem wehrlosen Feinde,
Und im Verluste ein Fuchs, welcher der Falle entspringt.“

16. Geschichte. Nur einige Officiere des Husz. Rgts. Nr. 3. Ferdinand Este (auch dunkelblau) traten bei Errichtung der jetzigen Prinz Carl v. Bayern Huszaren Nr. 3. — Herbst 1850 bis Frühjahr 1851 — in Troppau zu diesen zurück. Den Stamm gab Lichtenstein Chevauxlegers. Pferde wurden durch Ankauf beschafft, dem Regiment überwiesen. Die Mannschaft bestand größtentheils aus aufgelösten Honveds (frühere Cavalleristen, zu den Husaren-Regimentern vertheilt, der Sprache wegen). Die heutige Assentirung erfolgt wie in Preußen. Das Regiment hat seine Assentplätze in Jazygien und Kumanien — Landschaften, deren Beamte eine besondere Uniform tragen. Attila mit Goldschnüren, Säbel. Die landesübliche Bekleidung ist: Sonntags weiße Hosen mit schwarzen Streifen und beschnürt, die Stiefeln über den knappen Beinkleidern; Filzhut rund mit schwarzem Bande eingefaßt, dessen Enden meist mit Goldfrangen geziert und Federbusch; das Hemde meist offen, Kragen übergeschlagen; schwarzes Hals-

tuch, dessen Spitzen herunterhängen; Attila, gewöhnlich dunkelblau, weiße Knöpfe, meist beschnürt. Backenbart wird für unungrisch gehalten (ebenso wie Rock und Hose von gleicher Farbe). Nur Civilbeamte tragen Backenbart, bei Staatsbeamten Kinn frei. Schnurbart hat Jeder und trägt ihn stets aufgesetzt. Ebenso wird auf Sporen gehalten. (Da das Characteristische der Menschen im Magen und in den Nahrungsmitteln liegt, fügen wir an, daß Speck mit Paprika, Gulasch Hauptnahrungsmittel.)

Huszar, au pied de la lettre übersetzt, bedeutet Schnurreiter. Der 20. Mann (husz) kam zu einem mit Schnüren (ar) bekleideten Regiment. Ex ungue leonem.

Officiersmangel tritt nie ein. Dagegen ändert sich das Officiercorps binnen einiger Jahre fast ganz. Viele dienen nur ein Paar Jahr.

Stets gleich aber die ungestüme Tapferkeit. So sehen wir auch unsere Namensvettern, nachdem sie auf ihrer Eisenbahnfahrt von Galizien nach dem italienischen Kriegsschauplatz die Freude gehabt, ihren und unseren hohen Chef in München begrüßen zu können — der hohe Chef bewirthete fürstlich seine Huszaren — im verflossenen Jahr den Mincio durchschwimmen und eines neuen Regiments alten Huszarenruhm bewähren.

Dem Raum nach weit von einander getrennt, stehen sich doch k. k. Huszaren Nr. 3: und königl. preußisches 6. Hus. Rgt. nah in einem Punkt, ja, es sind unbezweifelt eins in der Verehrung ihres hohen Chefs: blaue und grüne, schwarz-gelbe und schwarz-weiße

Prinz Carl von Bayern Husaren.

Geschrieben im Januar 1860.

Quellen: Vorlesungen auf der Kriegsschule (jetzt Kriegs-Akademie), selbst Gesehenes und Erfragtes.

# Postscriptum.

Während des Drucks — am 15. Juni — hat Se. königl. Hoheit der Regiments-Chef sein funfzigjähriges Jubiläum als Soldat begangen. Das Regiment übersandte eine Glückwunsch-Adresse an seinen hohen Chef nach Tegernsee, Höchstdessen Sommerresidenz[1]). Leider konnte Herausgeber noch nicht an diesem Festtage, als ein Zeichen des ehrfurchtsvollen Dankes für die unserem Regiment stets zu Theil gewordene Gnade, dessen Geschichte überreichen. Indem es nachträglich geschieht, erfolgt der Anschluß an eine große Zahl von Huldigungen, dargebracht dem hohen Verdienst, dem hohen Rang, der hohen Geburt.

Auf Grund sehr gefälliger Mittheilungen des Herrn Hauptmann Frhr. v. Freyberg, Adjutant Sr. königl. Hoheit, und in der Darmstädter Allgemeinen Militair-Zeitung (respective Neuen Münchner Zeitung) enthaltener Nachrichten das Folgende:

Unser jetzt im sechsundsechzigsten Lebensjahr befindlicher hoher Chef beging schon im vorigen Jahr ein militairisches Jubiläum, und zwar das sechzigjährige als Inhaber des königl. baierischen 3. Inf. Rgts. Indem Höchstderselbe aber in diesem Jahr sein funfzigjähriges Dienstjubiläum feiert, erhält der Name eines im In- wie im Auslande hochgeehrten Fürsten eine neue Weihe. Es ist dies Ereigniß von größester Bedeutung für das gesammte deutsche Heer. Einer der wenigen Heerführer, welche in dem großen deutschen Befreiungskampf schon selbstständige Commandos hatten, erfreut sich in vollster Geistesfrische und körperlichem Wohlbefinden, an der Spitze von Tausenden zu ihrem Führer und Chef mit Vertrauen und Stolz hinblickenden Soldaten und Veteranen — der Erinnerung eines halbjahrhundertjährigen Waffendienstes. Doch es ist nicht allein der Soldat, welcher aus diesem freudigen Anlaß seine Glückwünsche ausdrückt und hegt; eine große Zahl Bedrängter und Nothleidender ist es auch, die mit dankerfülltem Herzen aufschaut zu ihrem hochherzigen Schützer und Freund. Es gilt die allgemeine Verehrung auch Einem der Wenigen aus der Zahl und Zeit der Johanniter-Ritter russisch bayerischer Zunge, deren Großprior der fürstliche Menschenfreund ist. So oft von der Ritterlichkeit — in des Wortes vollster Bedeutung — deutscher Fürsten die Rede sein wird, wird auch Prinz Carl von Bayern in erster Reihe genannt werden.

Der erlauchte Wittelsbacher ist der Sohn des Herzogs Maximilian von Zweibrücken, nachherigen Kurfürsten von Pfalz-Bayern und seit 1806 König von Bayern. Seine Mutter war die Tochter des regierenden Landgrafen von Hessen-Darmstadt.

1) Im Sommer 1858 hat gelegentlich des Aufenthalts von unseres Königs Majestät Bild und Schrift speziell mit diesem stattlichen Fürstensitz bekannt gemacht.

Der junge Prinz erhielt eine militairische Erziehung, machte sich mit den dienstlichen Obliegenheiten aller Grade bekannt, und wurde am 25. Jan. 1813 zum General-Major und Infanterie-Brigadier ernannt. Von diesem Zeitpunkt an widmete Prinz Carl seine hervorragenden Talente vornämlich der kriegerischen Thätigkeit.

Unter Gr. Wrede's Auspicien betrat Se. königl. Hoheit den Kriegsschauplatz. Höchstderselbe übernahm am 1. Aug. 1813 im Lager bei München das Commando der 1. Brig. der Division Rechberg, welche Se. königl. Hoheit während der Feldzüge 1813 und 1814 führte, ungeachtet der am 9. Nov. 1813 erfolgten Beförderung zum Divisions-General.

Prinz Carl wohnte der Beschießung und Einnahme von Würzburg bei (26. Oct.), wo Höchstderselbe ebenso, wie auf dem dann folgenden beschwerlichen Marsch alle Mühseligkeiten mit dem gemeinen Mann theilte, dessen Hochachtung für seinen fürstlichen Führer sich zu vollster Verehrung steigerte, und ihn mit fester Zuversicht erfüllte — für die jugendlich kräftige Gestalt des bei Frankfurt (a. M.) den 31. Oct. in dichtestem Brückenkampf die Seinen anfeuernden Befehlshabers.

Am 24. Dec. entging der unerschrockene Prinz bei einer Recognoscirung nur durch ein Wunder dem Tode. Zwei Ordonnanzen fielen in seiner nächsten Nähe.

Wie in Tapferkeit, so auch im beharrlichen Ertragen der mannigfachen Entbehrungen und Beschwerden der Wintercampagne 1814 zeigte der achtzehnjährige Prinz ein hellleuchtend Vorbild. In der Schlacht bei Brienne sah man denselben wieder in den vordersten Reihen der Kämpfenden, obschon die Division selbst, welcher Se. königl. Hoheit angehörte, in der Reserve stand. Gr. Wrede hielt sich verpflichtet, an seinen König zu berichten, über die Kaltblütigkeit und Bravour Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl, mit welcher derselbe am 1. Febr. für seine Person, und am 2. (bei Rosnay) mit seiner Brigade den ganzen Tag im Feuer gewesen. »Die Tapferkeit und militairischen Einsichten dieses Prinzen berechtigen die Armee und das Vaterland zu den schönsten Hoffnungen.« Dieser Schlußsatz wiederholt sich in einem Bericht den 16. Febr.

In der Schlacht bei Arcis (am 20. März) zeichnete sich der Prinz erneut aus. Seine ruhige und entschlossene Haltung theilte sich der von ihm auf Torcy vorgeführten Brigade mit. Sie hielt mit Gleichmuth das heftigste Feuer, wie den Angriff feindlicher Cavallerie aus. Das Dorf selbst nahm ein Bataillon mit glänzender Tapferkeit — ohne Schuß — begeistert durch die Anwesenheit seines fürstlichen Brigadiers. Nach zehnstündigem Behaupten verließ die Brigade (Abends 10 Uhr) das Gefechtsfeld, dessen Besitz sie Schritt für Schritt einer den Rückzug lebhaft beunruhigenden Cavallerie streitig machte. Erst wenn die feindlichen Reiter die Spitze der Bajonette erreicht hatten, gaben ihnen die Quarrees ihre wirksamen Salven. Dies hatte den Effect, daß die Brigade bald von weiterer Belästigung befreit, unangefochten ihren Bivuakplatz erreichen konnte. Erneut empfahl der Ober-Commandant des »verdienstvollen Prinzen seltene Bravour und sein schönes Beispiel der Beharrlichkeit« Sr. Majestät.

Bei la Fère Champenoise war Prinz Carl wiederum wesentlich engagirt.

Die dargethane Tapferkeit und tüchtige Truppenführung wurde anerkannt durch dreier Souveraine Ordenszeichen, für die nur die eclatantesten Leistungen auf dem Schlachtfeld Anwartschaft gewähren (s. am Schluß des Capitels 1814).

Se. königl. Hoheit wohnte dem wiener Congreß bei. 1815 übernahm Höchstderselbe das Commando einer Cavallerie-Division (1. leichten — 24 Esc.) bei Mannheim. Die bayerische Armee hatte noch nicht die französische Grenze überschritten, als die Nachricht des Sieges von Waterloo sich verbreitete.

Aus Frankreich zurückgekehrt, führte Se. königl. Hoheit bis 1822 das General-Commando in München, welches Höchstderselbe laut Armeebefehl vom 1. Oct. d. J. mit dem Zeugniß der Anerkennung ausgezeichneter Dienste, bei jeder Gelegenheit dem König und Vaterland geleistet, als General der Cavallerie und mit Beibehaltung der zwei Regiments-Inhaberstellen niederlegte.

Der Fürst widmete sich jetzt gänzlich den militairischen Wissenschaften, namentlich der Kriegsgeschichte. Auf diesem Gebiet hat sich Se. königl. Hoheit die umfassendsten Kenntnisse erworben. Das treffende Urtheil und die Vielseitigkeit des Wissens sind Allen denen bekannt, welchen der Vorzug geworden, mit dem leutseligen hohen Herrn über militairische Dinge diskurriren zu können.

Nach dem Tode des Feldmarschall Fürst Wrede wurde Se. königl. Hoheit zum General-Inspecteur und Feldmarschall ernannt.

Diesen Antecedentien entsprechend, fand die militairische Jubiläumsfeier statt.

Der von Sr. Majestät dem König Max in außerordentlicher Mission nach Tegernsee gesandte Gen. Lt. und Gen. Adj. v. La Roche überreichte am Vormittag des 15. Juni Sr. königl. Hoheit das (Höchstdemselben mittelst königl. Entschließung, d. d. Genf den 14. April, schon verliehene) für ehrenvolle 50 Dienstjahre von Sr. Majestät dem König Ludwig (am 25. Aug. 1827) gestiftete (goldene) Ludwigs-Ordenskreuz. Bald darauf erschien eine Deputation der Armee mit Sr. Excellenz dem Kriegsminister Gen. Lt. v. Lüder an der Spitze, bestehend aus den Commandanten der vier General-Commandos, den Chefs des Artillerie-, Genie- und Gensdarmerie-Corps, den Vorständen aller sonstigen Militairbranchen, den Obersten der beiden Regimenter Sr. königl. Hoheit — im Ganzen an vierzig Köpfe. Die Ansprache Sr. Excellenz des Kriegs-Ministers lautete:

»Durchlauchtigster Prinz und Herr! Höchstzuverehrendster Herr Feldmarschall und General-Inspector der Armee! Sr. Majestät des Königs unseres Allergnädigsten Herrn Allerhöchsten Entschließung vom 12. Juni 1860 zur allerunterthänigsten Folge nahen wir, die gehorsamst Unterzeichneten, Euerer königl. Hoheit im Namen des ganzen Heeres, um dem rangältesten Generale, seinem Feldmarschall und General-Inspector nicht allein aus schuldiger Pflicht, sondern auch mit der aus dankbarstem Herzen kommenden Verehrung, und mit der seit einer langen Reihe von Jahren gehegten Hochachtung die wärmsten Glückwünsche zu Euerer königl. Hoheit heutigen Jubelfeier der dem König und Vaterlande gewidmeten erfolgreichen funfzigjährigen Dienste freudevoll mit der unbegrenztesten Ehrfurcht und der unterthänigsten Bitte auszudrücken, diese Glückwünsche mit gnädigstem Wohlwollen aufnehmen zu wollen. — Wir sind die Häupter und Vertreter aller Waffen und Zweige des Heeres, dann die Oberst-Commandanten der zwei braven Regimenter, welche das Glück haben, Höchstdieselben als Inhaber zu verehren. — Mehrere von uns sind noch übriggebliebene Officiere und Beamte aus der großen für König, Vaterland und Heer nützlich und ruhmreich gewesenen Zeit, unter der hochweisen Regierung Euerer königl. Hoheit höchstseeligen Herrn Vaters des Königs

Max Joseph Majestät, in welcher schweren sturmvollen Zeit wir zwar noch sehr jung im Lebensalter, aber als immer treue und bald gewandte Soldaten, das hellvorleuchtende Benehmen Euerer königl. Hoheit als Soldat und General von Anfang an bewundert haben und noch bewundern. — Das ganze Heer, welches in den hier versammelten Generalen, dabei Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold, mit Stabsofficieren, Officieren und Beamten repräsentirt ist, dient unserem allergnädigsten Herrn mit dem Geiste und Eifer des alten Heeres. — Aber wir alle, alt und jung, vereinen mit der größten Liebe die lebhafteste Theilnahme an dem Leben und Wirken unseres durchlauchtigsten Feldmarschalls, und sind der sicheren Hoffnung, das nun bestehende Heer werde, gestalte das Schicksal der Staaten sich auch noch so verhängnißvoll, im Ganzen und in allen seinen Gliedern ausdauernde Tapferkeit, Hingebung und Aufopferung, wie das alte gethan, bewähren. — Mit diesen pflichttreuen Gesinnungen ist das Heer Euerer königl. Hoheit schon früher und wieder in den jüngstvergangenen Jahren gefolgt: es wird, wenn der König zur ernsten Thätigkeit ruft, unveränderlich gehorchen, handeln und bis in den Tod ausharren. — Euere königl. Hoheit bitten wir schließlich im Namen des ganzen Heeres um gnädige Genehmigung, Höchstdenselben einen sorgfältig gearbeiteten Säbel überreichen zu dürfen, und diesen Säbel als ein Zeichen der Verehrung von dem Heere gnädigst annehmen zu wollen.«

Hierauf erwiderte Se. königl. Hoheit der Feldmarschall:

»Meine Herren! Bei der Gelegenheit, wo Se. Majestät der König mir das Zeichen für die Dienste eines halben Jahrhunderts zu ertheilen für gut findet, begrüße ich Sie als Vertreter unserer ganzen Armee mit Freude in meinem Schlosse. Es ist mir ein wahres Vergnügen, Sie, meine Herren, in dieser Eigenschaft — meinen geliebten Neffen in Ihrer Mitte — bei mir versammelt zu sehen. — Ich danke Ihnen freundlichst für die Glückwünsche, welche Sie in der Adresse ausgesprochen, und hoffe nicht allein, sondern bin der Ueberzeugung, daß das junge Heer dem alten, nun dahingeschiedenen, im Kampfe wie in der Gesinnung würdig und gleich sein wird. — Es wird um so gewisser diesen alten treuen und tapferen Soldaten gleichen, von welchen nur mehr kleine Ueberreste dem Heere angehören, da Sie, meine Herren, und alle Generale und Officiere durch Ihr Beispiel, Ihre Standhaftigkeit, Ihren Pflichteifer, dem jungen Soldaten auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes vorangehen, und gegenseitig an auszeichnenden Thaten wetteifern werden. So weit meine Kräfte reichen, und meine Gesundheit es zuläßt, werde ich dem Heere in der Stunde der Gefahr nicht mangeln. — Es war der Grundsatz meines Lebens, und ich werde ihm bis zum letzten Athemzuge treu bleiben: »Alles für König und Vaterland!« — In diesem Sinne empfange ich auch gerne den Ehrensäbel als ein militairisches Zeichen des ganzen Heeres, und als ein Andenken für immerdar. Ich will ihn führen im Angesicht des Feindes, und ich und das Heer wollen gegenseitig unsere Pflicht thun mit dem Rufe: Hoch lebe der König!«

Nach diesem feierlichen Act fand ein solennes Diner statt, bei dem, nach dem Toast für den König, ein Trinkspruch für den Jubilar, und von Höchstdemselben für die Armee ausgebracht wurde.

Seitens der kaiserlichen Majestäten aus Wien gingen Glückwünsche per Telegramm ein. Unsere Namensvettern, die kaiserl. königl. Huszaren Nr. 3., übersandten

eine vom zweiten Regiments-Inhaber, dem Feldmarschall-Lt. Baron Barco, verfaßte Gratulations-Adresse.

Leider können wir nicht vollständig aufführen, wie vielfach Theilnahme und Glückwünsche sich kundgegeben. Zunächst nur nennen wir die Gratulationen bayerischer Veteranenvereine, mehrerer Generale a. D. und am Münchener Hofe accreditirter Gesandten.

Nachdem neuerdings das Drag. Rgt. Elisabethgrod (Nr. 2.) aufgelöst worden ist, hat Se. Majestät Kaiser Alexander II. von Rußland Se. königl. Hoheit zum Chef des Inf. Rgts. Olononez (Nr. 14. — zur Zeit in Nowgorod) ernannt.

Möge zu Bayerns Ehre und Ruhm, wie zur besonderen Freude und zum gerechten Stolz seiner Husaren-Regimenter, es dem VII. Bundes-Armeecorps und dem königl. preußischen 6. Hus. Rgt. noch lange vergönnt sein, Se. königl. Hoheit in voller Kraft und Gesundheit an ihrer Spitze zu wissen.

Geschrieben am 7. Juli 1860.

## Berichtigungen.

---

Seite 105 unterste Zeile im Text muß „sich" wegfallen.

Seite 120 Zeile 6 v. u. muß „selbst" wegfallen.

Seite 164 ist, Folge Verwechselung des als verstorben angeführten Herrn Gutsbesitzers Wernicke mit dessen Bruder, Seitens eines Berichterstatters zu bemerken, daß genannter ehemaliger freiwilliger Jäger im Hellwigschen Corps in Berlin lebt.

Seite 188 Zeile 12 ist statt 2 Comp. zu lesen: „2 Kanonen".

Seite 241 Zeile 18 statt Marausart: „Maransart".

Seite 289 Zeile 12 v. u. muß es heißen: „schoptaschirtem Beinkleid".

---

Berlin, gedruckt in der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Im Verlage der **Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin, Wilhelmsstr. 75.**, sind erschienen und von derselben, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Aschenborn, Dr. K. H. M.**, Professor am Berliner Cadettenhause x. **Lehrbuch der Arithmetik mit Einschluß der Algebra und der niederen Analysis.** Zum Gebrauch bei den Vorträgen an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und zum Selbstunterricht. gr. 8. geh. 1⅓ Thlr.

**Bodenstedt, Friedrich. Die Völker des Kaukasus und ihre Freiheitskämpfe gegen die Russen.** Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients. Zweite, gänzlich umgearbeitete und durch eine Abhandlung über die Orientalische Frage vermehrte Auflage. 2 Bde. Miniatur-Ausgabe. 1855. Geb. in Kattun. 3 Thlr. 15 Sgr.

**Bülow, Paul von**, Oberst-Lieutenant. **Familienbuch der von Bülow.** Nach der im Jahre 1780 herausgegebenen Historischen, Genealogischen und Kritischen Beschreibung des Edlen, Freiherr- und Gräflichen Geschlechts von Bülow, von Jacob Friedrich Joachim von Bülow, Herzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Geheimen Kammerrath auf Klaber im Amte Güstrow, bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgesetzt. 1859. Folio, mit 5 kolorirten Wappen. geh. 13 Thlr. 10 Sgr.

**Carlyle, Thomas. Ueber Helden, Heldenverehrung und das Heldenthümliche in der Geschichte.** Sechs Vorlesungen. Deutsch von Neuberg. 1853. 8. geh. 1 Thlr. 22½ Sgr.

— — **Geschichte Friedrichs II. von Preußen, genannt Friedrich der Große.** Deutsch von J. Neuberg. (Deutsche vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.) 8. geh.
Erster Band. 1858. 2 Thlr. 22½ Sgr.
Zweiter Band. 1859. 2 Thlr. 22½ Sgr.

**Courbière, R. de l'Homme de**, Lieut. im Leib-Infanterie-Regt. **Geschichte der Brandenburgisch-Preußischen Heeres-Verfassung.** 1851. gr. 8. geh. 1 Thlr.

**Dienst-Ordnung** für die Königlichen Kriegsschulen. Vom 18. September 1859. 1859. gr. 8. geh. 5 Sgr.

**Driesen, Dr. Ludwig. Leben des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen**, General-Gouverneurs von Niederländisch-Brasilien, dann Kurbrandenburgischen Statthalters von Cleve, Mark, Ravensberg und Minden, Meisters des St. Johanniter-Ordens zu Sonnenburg und Feldmarschalls der Niederlande. Mit einem Facsimile. 1849. gr. 8. geh. 2½ Thlr.

**Elpons, C. von**, Rittmeister im 6. Husaren-Regiment, Lehrer bei der Königlichen Militair-Reitschule. **Leitfaden für den theoretischen Reitunterricht** wie dieser bei der Königl. Militair-Reitschule betrieben wird, nebst einem aphoristischen, auf das nähere Verständniß der Reit-Instruktion zielenden Vorwort. 1856. 8. geh. 22½ Sgr.

**Fleck, Eduard**, General-Auditeur, Ritter x. **Erläuterungen zu den Kriegs-Artikeln für das Preußische Heer.** Nebst den **Verordnungen über die Disciplinar-Bestrafung im Heere und in der Kriegs-Marine.** 1850. Zweite Aufl. gr. 8. geh. 22½ Sgr.

— — **Kommentar über das Strafgesetzbuch für das Preußische Heer.** Erster Theil: **Militair-Strafgesetze.** Nebst der **Verordnung über die Disciplinar-Bestrafung im Heere** vom 21. Oktober 1841, dem Gesetze vom 15. April 1852 und den Kriegs-Artikeln für das Preußische Heer vom 9. Dez. 1852. Zweite Auflage. 1856. gr. 8. geh. 1 Thlr.

— — **Kommentar über das Strafgesetzbuch für das Preußische Heer.** Zweiter Theil: **Strafgerichts-Ordnung.** Nebst vier Beilagen und der Inhalts-Uebersicht des ganzen Werks. Auch unter dem Titel: **Das Strafverfahren der Preußischen Militairgerichte.** Ein Kommentar über den zweiten Theil des Strafgesetzbuchs für das Preußische Heer. 1854. gr. 8. geh. 1⅓ Thlr.

— — **Preußens Landwehr in ihren Einrichtungen.** Dritte, vollständig neu bearbeitete Ausgabe. 1854. kl. 8. geh. 10 Sgr.

— — **Die Verordnungen über die Ehrengerichte im Preußischen Heere und über die Bestrafung der Offiziere wegen Zweikampfs.** Zweite, neu bearbeitete Auflage. 1858. 8. geh. 22½ Sgr.

**Frédéric le Grand, Oeuvres de.** Trente volumes, Table chronologique et Plans. 1846—1857. Neue Ausgabe in 36 monatl. Lief. à 1⅓ Thlr.

**Griesheim, Gustav von**, General. **Vorlesungen über die Taktik.** Hinterlassenes Werk. 1855. gr. 8. geh. 3 Thlr. 10 Sgr.

**Himpe, Th.**, Premier-Lieutenant und Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule. **Leitfaden für den Unterricht im geometrischen Zeichnen.** Mit 12 Tafeln Abbildungen. 1855. gr. 8. geh. 1 Thlr.

**Müller II., H.**, Lieutenant im 3. Art.-Regt. **Die Grundsätze der neueren Befestigung und Widerlegung Mangin's.** Antwort auf die Abhandlung über die Polygonal-Befestigung vom Kaiserl. Französ. Genie-Hauptmann Mangin. 1856. 8. geh. mit 2 Tafeln Abbildungen. 22½ Sgr.

**Müller II.**, **Ueber die Vergangenheit und Zukunft der Artillerie vom Kaiser Napoleon III.** Aus dem Französischen. 8. geh.

Erster Theil. 1856. 1 Thlr.
Zweiter Theil. 1857. 1 Thlr. 7½ Sgr.

**Otto, J. C. F.**, Oberstlieutenant etc. **Neue Ballistische Tafeln.** 1857. 2 Abth. 4. geh. 2 Thlr.
Inhalt: I. Abth. Anleitung zum Gebrauch der Ballistischen Tafeln.
II. Abth. Die Ballistischen Tafeln.

**Peucker, von**, General. **Das Deutsche Kriegswesen der Urzeiten** in seinen Verbindungen und Wechselwirkungen mit dem gleichzeitigen Staats- und Volksleben. 1860. 2 Theile. gr. 8. geh. 4 Thlr.

**Rahden**, Baron **Wilh. von. Aus Spaniens Bürgerkrieg.** 1833 — 1840. (Auch unter dem Titel: **Wanderungen eines alten Soldaten.** Dritter Theil.) Mit 2 Karten. 1851. gr. 8. geh. 2 Thlr. 7½ Sgr.

— — **Miguel Gomez.** Ein Lebenslichtbild. Supplement zu: Wanderungen eines alten Soldaten, dritter Theil. 1859. gr. 8. geh. Mit einem Facsimile. 15 Sgr.

**Schirmann, J. W. C. von**, Hauptmann. **Versuch zu einem System der Artilleriewissenschaft.** 1860. Erster Band. gr. Lex.-8. mit 60 in den Text gedruckten Holzschnitten und 4 Figurentafeln. geh. 2 Thlr. 25 Sgr.

**Schneidawind, Dr. Franz Joseph Adolph**, Königl. Bayerischer Hofrath. **Prinz Wilhelm von Preußen in den Kriegen seiner Zeit.** Auch ein Lebensbild aus den Befreiungskriegen. Mit dem Bildnisse und Facsimile des Prinzen. 1856. gr. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

**Simon, J.**, Hauptmann vom 6. Artillerie-Regiment. **Von der Polygonal- und Caponier-Befestigung.** Ein Beitrag zur Wissenschaft des Festungskrieges wie auch der Befestigung vorzugsweise vom artilleristischen Standpunkte aus. 1856. gr. 8. geh. mit 9 Wurftafeln, 4 Flugbahnen und 3 großen Plänen. 3 Thlr.

**Skizzen**, genetische, für den Unterricht auf den Königlichen Kriegsschulen nach der Vorschrift vom 20. Mai 1859 über die Methode, den Umfang und die Eintheilung des Unterrichts auf diesen Lehranstalten.

1. **Taktik.** 1860. 8. geh. 3 Sgr.
2. A. **Terrainlehre.** B. **Terraindarstellung.** C. **Militairisches Aufnehmen.** 1860. 8. geh. 3 Sgr.
3. **Dienstkenntniß.** 1860. 8. geh. 3 Sgr.
4. **Fortification.** 1860. 8. geh. 6 Sgr.

**Stillfried, R., Graf von Alcántara.** **Beiträge zur Geschichte des schlesischen Adels.** Heft I. Die Grafen Schaffgotsch. 1860. Royal-4. Mit 2 Abbildungen und 2 Stammtafeln. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

**Taubert**, Hauptmann und Batterie-Chef im 8. Artillerie-Regiment. **Gefechtslehre der Feld-Artillerie, mit besonderer Anwendung auf den taktischen Gebrauch der Batterien eines Armee-Corps.** Für Offiziere aller Waffen. 1855. gr. 8. geh. 1 Thlr.

**Vauchelle's Lehrgang der französischen Militair-Verwaltung** (Cours d'administration militaire). Deutsch bearbeitet von K. Rühl, Geh. expedirenden Sekretair im Königl. Preuß. Kriegs-Ministerium. 1857. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

**Voigt, Johannes. Geschichte des sogenannten Tugendbundes** oder des sittlich-wissenschaftlichen Vereins. Nach den Original-Akten. 1850. gr. 8. geh. 18 Sgr.

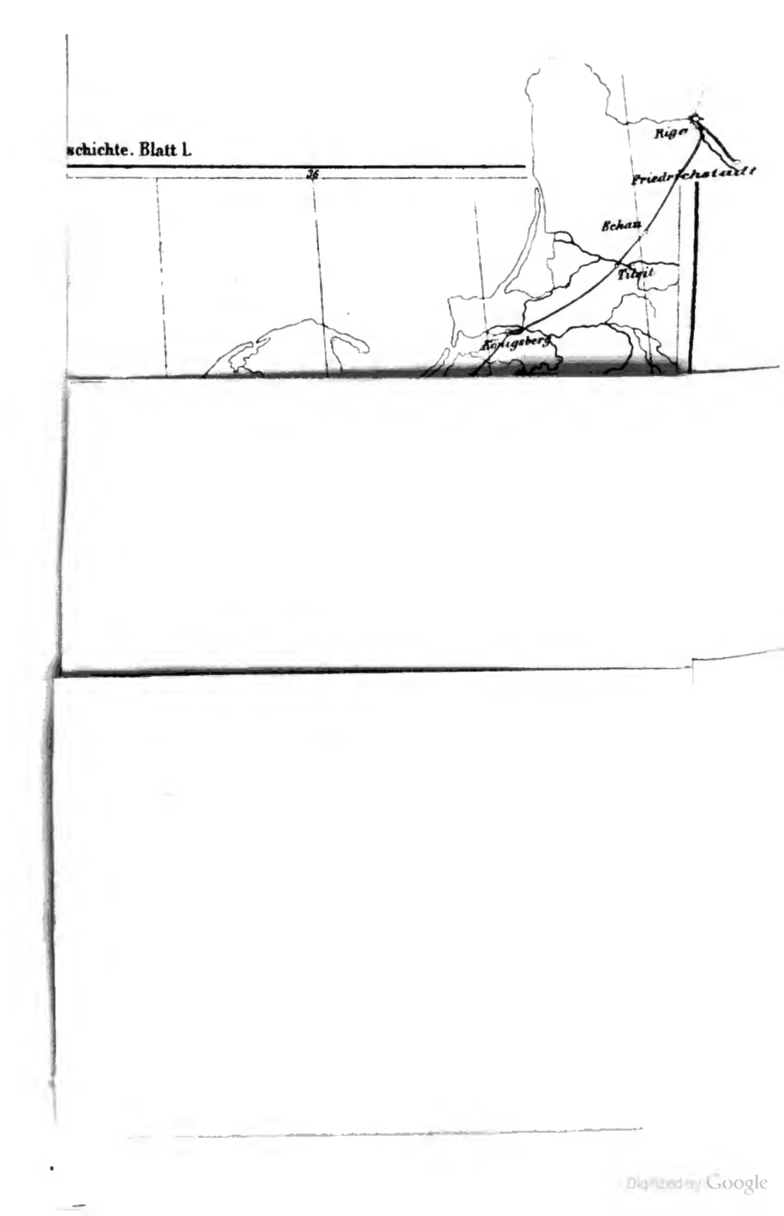
**Vorschrift über die Methode, den Umfang und die Eintheilung des Unterrichts auf den Königlichen Kriegsschulen.** Vom 20. Mai 1859. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

**Waldemar, Prinz von Preußen. Die Reise nach Indien in den Jahren 1844 bis 1846.** Aus dem darüber erschienenen Prachtwerke im Auszuge mitgetheilt von J. G. Kutzner, Lehrer in Hirschberg. 1857. Imp.-8. geh. Mit dem Portrait des Prinzen, vier Karten und vier Schlachtplänen. 3 Thlr. 7½ Sgr. Eleg. geb. mit Goldschnitt 4 Thlr.

**Westphalen, Chr. H. Ph. Edler von**, **Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg.** Nachgelassenes Manuscript. Herausgegeben von F. O. W. H. von Westphalen, Königl. Preuss. Staatsminister a. D. 1859. 2 Bände. gr. 8. geh. 5 Thlr.

**Witzleben, A. von**, Oberst-Lieutenant und Kommandeur. **Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld, Herzog zu Sachsen K. K. und des Heil. Röm. Reichs Feldmarschall.** 1859. 3 Theile. gr. Lex.-8., mit Portrait und Facsimile und Atlas mit 17 Karten und Plänen, nebst Erläuterungen. 13 Thlr. 10 Sgr.

**Zinkeisen, J. W.** **Der Jakobiner-Klub.** Ein Beitrag zur Geschichte der Parteien und der politischen Sitten im Revolutions-Zeitalter. Zwei Theile. 1852. 53. gr. 8. geh. 6 Thlr. 20 Sgr.


schichte. Blatt I.
36
Riga



